



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Hundert Blumen“ auf dem Lushan

Eine Analyse der Reaktion Mao Zedongs auf die Kritik von Peng Dehuai und Zhang Wentian
am „Großem Sprung nach vorn“ (1958 – 61)

verfasst von / submitted by

Sabine Hinrichs, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2020 / Vienna 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 811

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Sinologie

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Susanne Weigelin-Schwiedrzik

“Ach, wenn man doch wissend werden könnte!” rief Knecht.

“Wenn es doch eine Lehre gäbe, etwas, woran man glauben kann! Alles widerspricht einander, alles läuft aneinander vorbei, nirgends ist Gewißheit. Alles läßt sich so deuten und läßt sich auch wiederum umgekehrt deuten. Man kann die ganze Weltgeschichte als Entwicklung und Fortschritt auslegen und kann ebensowohl nichts als Verfall und Unsinn in ihr sehen. Gibt es denn keine Wahrheit? Gibt es keine echte und gültige Lehre?”

Der Meister hatte ihn noch nie so heftig reden hören. Er ging eine Strecke weiter, dann sagte er: “Es gibt die Wahrheit, mein Lieber! Aber die ‘Lehre’, die du begehrt, die absolute, vollkommen und allein weise machende, die gibt es nicht. Du sollst dich auch gar nicht nach einer vollkommenen Lehre sehnen, Freund, sondern nach Vervollkommnung deiner selbst. Die Gottheit ist in dir, nicht in den Begriffen und Büchern. Die Wahrheit wird gelebt, nicht doziert. Mache dich auf Kämpfe gefaßt, Josef Knecht, ich sehe wohl, sie haben schon begonnen.”

Hermann Hesse, *Das Glasperlenspiel*, 71

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----------|
| Vorwort | i |
| Danksagung | iii |
| I Einführung | 1 |
| 1.1 Einleitung | 1 |
| 1.2.0 Forschungsstand: Hintergründe, Akteure, Verantwortlichkeiten..... | 10 |
| 1.2.1.0 Überblick über die Forschung zum „Großen Sprung nach vorn“ (1958 – 1961)..... | 11 |
| 1.2.1.1 Von Mao und weiteren Problemen der Elitenpolitik | 12 |
| 1.2.1.2 Die „Große Sprung“-Hungersnot (1959 – 1961) | 25 |
| 1.2.2.0 Bestehende Interpretationen zur Konferenz von Lushan (2. – 30. Juli 1959) & dem 8. Plenum des 8. ZK (2. – 16. August 1959) | 36 |
| 1.2.2.1 Die Hintergründe & Merkmale des Briefes | 39 |
| 1.2.2.2 Die Reaktionen auf den Brief: Zuspruch & Ablehnung..... | 44 |
| 1.2.2.3 Die Antwort Mao Zedongs auf Brief & Diskussionen..... | 47 |
| 1.2.2.4 Die Entscheidung gegen Peng <i>et al.</i> | 50 |
| 1.3.0 Fragestellungen & Hypothesen | 53 |
| 1.3.1 Zum Tonfall in Pengs Brief | 54 |
| 1.3.2 Zur Einschätzung durch die Unterstützer Pengs..... | 56 |
| 1.3.3 Zur Reaktion Mao Zedongs nach der Lektüre | 58 |
| 1.3.4 Zur Überzeugung der Parteiführung | 60 |
| 1.4.0 Theorie: Politische Rhetorik – Die Kunst der Präsentation | 62 |
| 1.4.1.0 Zu den Hintergründen der Sprachanalyse in den westlichen Geistes- & Sozialwissenschaften | 63 |
| 1.4.1.1 Definitionen: Vom Diskursbegriff & dem politischen Argument..... | 63 |
| 1.4.1.2 Der Wegbereiter: Die „sprachkritische Wende“ oder der <i>linguistic turn</i> | 66 |
| 1.4.1.3 In der Politikwissenschaft: Die „argumentative Wende“ oder der <i>argumentative turn</i> | 69 |
| 1.4.2.0 Adaption: Politische Rhetorik, Identitäten & Rollen | 76 |
| 1.4.2.1 Definitionen: Von Rhetorik, Emotionen & Standardformulierungen 提法 (<i>tifa</i>) | 76 |
| 1.4.2.2 Eine Analyse politischer Rhetorik nach H. Gottweis..... | 84 |
| 1.5.0 Methode: Diskursanalyse ausgewählter Dokumente | 88 |
| 1.5.1 Die Fall- & Dokumentenauswahl | 89 |
| 1.5.2.0 Die Analyseschritte zur Verortung, Gegenüberstellung & Interpretation..... | 92 |
| 1.5.2.1 Die Kontexte | 92 |
| 1.5.2.2 Die Kategorien der Analyse: <i>ethos, pathos, logos</i> | 94 |

| | | |
|-----------|--|-----------|
| II | Diskussion..... | 99 |
| 2.1.0 | Der Kontext..... | 99 |
| 2.1.1 | Der diskursive Kontext: Die Herausbildung der Parteinormen, der Mao-Zedong-Ideen sowie des Mao-Kultes..... | 99 |
| 2.1.2.0 | Der historische Kontext: Entstehung, Entwicklung und Ende des „Großen Sprungs“ (1955 – 1962)..... | 104 |
| 2.1.2.1 | Vorgeschichte & Entstehung der Idee des „Großen Sprungs“..... | 105 |
| 2.1.2.2 | Die Merkmale des „Großen Sprungs“..... | 110 |
| 2.1.2.3 | Der Verlauf des „Großen Sprungs“..... | 113 |
| 2.1.2.4 | Scheitern & Rückzug vom „Großen Sprung“..... | 119 |
| 2.2.0 | <i>Ethos</i> : Die Autoritäten der Sprecher in Realität & Text..... | 123 |
| 2.2.1.0 | Peng Dehuai..... | 124 |
| 2.2.1.1 | Die äußere Autorität des Generals..... | 124 |
| 2.2.1.2 | Die innere Autorität des Generals..... | 130 |
| 2.2.2.0 | Zhang Wentian..... | 133 |
| 2.2.2.1 | Die äußere Autorität des Diplomaten..... | 133 |
| 2.2.2.2 | Die innere Autorität des Diplomaten..... | 136 |
| 2.2.3.0 | Mao Zedong..... | 138 |
| 2.2.3.1 | Die äußere Autorität des Vorsitzenden..... | 139 |
| 2.2.3.2 | Die innere Autorität des Vorsitzenden..... | 140 |
| 2.3.0 | <i>Pathos</i> : Die Emotionalität der Texte..... | 143 |
| 2.3.1 | <i>Ein verdeckter Anschlag?</i> Der Brief Peng Dehuais (14. Juli)..... | 143 |
| 2.3.2 | <i>Ein offener Nachschlag:</i> Die Rede Zhang Wentians (21. Juli)..... | 147 |
| 2.3.3.0 | <i>Der gekonnte Gegenschlag:</i> Die Rede Mao Zedongs (23. Juli)..... | 151 |
| 2.3.3.1 | Optimismus & Empathie..... | 151 |
| 2.3.3.2 | Verwirrung, Marginalisierung & Spott..... | 155 |
| 2.3.3.3 | Einschüchterung & Entschlossenheit..... | 156 |
| 2.4.0 | <i>Logos</i> : Die Argumentationen im Vergleich..... | 165 |
| 2.4.1.0 | Das Modell des „Großen Sprungs nach vorn“..... | 167 |
| 2.4.1.1 | Zur Stahlkampagne..... | 170 |
| 2.4.1.2 | Fazit zur Stahlkampagne: „Verluste & Gewinne“..... | 177 |
| 2.4.1.3 | Zu den Volkskommunen & -küchen..... | 184 |
| 2.4.1.4 | Fazit zu den Volkskommunen & -küchen: „heilloses Durcheinander“..... | 193 |
| 2.4.1.5 | Zur Generallinie & Gesamtbewertung..... | 201 |
| 2.4.1.6 | Fazit zur Generallinie: „Glänzende Zukunft“..... | 210 |
| 2.4.2 | Die Denk- & Arbeitsweisen der Partei..... | 218 |

| | | |
|------------|--|------------|
| 2.4.3 | Fazit zu den Denk- & Arbeitsweisen der Partei: Subjektivismus | 224 |
| 2.4.4 | Ökonomische Gesetzmäßigkeiten oder „Primat der Politik“ | 226 |
| 2.4.5 | Fazit zu den ökonomischen Gesetzmäßigkeiten und dem „Primat der Politik“ | 231 |
| III | Konklusion | 233 |
| 3.1 | Bewertung | 233 |
| 3.2 | Ausblick | 237 |
| | Bibliografie..... | 239 |
| IV | Anhang | |
| | Zusammenfassung & Abstract | 250 |

Vorwort

Es ist etwas ganz Besonderes, wenn man in der Masterarbeit zum ersten Mal ‚ein Buch schreibt‘. Glücklicherweise war ich diesen Prozess hindurch nicht auf mich allein gestellt – meine interessierten KollegInnen am Institut für Ostasienwissenschaften waren jederzeit für Austausch offen und, ohne der Danksagung etwas vorwegzunehmen, meine Betreuerin Frau Univ.-Prof. Dr. Susanne Weigelin-Schwiedrzik hat mich über die Jahre meines Studiums begleitet und stets in meinem Unterfangen bestärkt (wenngleich zuweilen bis an meine Grenzen gefordert – eben um diese auszuweiten). Seit jeher habe ich versucht, auf der Suche nach Erkenntnis, dem hohen Anspruch nachzukommen. Und das ist es, was eine Abschlussarbeit ausmachen sollte – sich in das eigene Thema nach den Regeln der Kunst einzuarbeiten, auf dass nicht nur das eigene Verständnis sich erweitern lässt, sondern auch interessierte LeserInnen Einblicke sowohl in ein historisches Thema der Sinologie als auch die Auseinandersetzung mit eben diesem in einer Masterarbeit erlangen können. Dieser Tatsache ist auch geschuldet, dass die vorliegende Arbeit reich an Seiten ausgefallen ist, obwohl natürlich auch die Komplexität dieses viel beforschten Abschnitts der chinesischen Geschichte ihren Anteil daran hat. Hier wurde kein grundsätzlich neues Terrain betreten, allerdings sind noch viele Fragen offen und Lücken zu schließen. Während die vorliegende Arbeit ihre Mängel und Grenzen hat, hofft sie doch, zur weiteren Auseinandersetzung mit dem „Großen Sprung“, diesem beinahe ‚klassischen‘ Thema der modernen Sinologie, insbesondere in Wien, anregen zu können.

Dass ausgerechnet eine Untersuchung über Mao Zedong und seine Psyche sowie die kommunikativen Praktiken der Kommunistischen Partei Chinas in den 1950er Jahren diese erste größere Arbeit bestimmen sollten, wobei Unmengen an Forschung zu Maos Denken und Handeln existieren und es darüber hinaus galt, die schiere Entfernung zum Gegenstand zu überwinden, bedeutete einen erheblichen Zeitaufwand. Dieser Aufwand hat sich aus meiner Sicht gelohnt, weil in dieser Studie eine neue Perspektive auf ein lang bekanntes Thema eröffnet wird, während zugleich eine *der* Kernkompetenzen des Faches, die ‚Entschlüsselung‘ dessen, was in chinesischen Diskursbeiträgen zwischen den Zeilen steht, geschärft und in ihrer Relevanz bestätigt werden konnte. Immerhin hat mich die Geschichte sowie die Historiografie vor Jahren in ihren Bann gezogen. Mehr zufällig denn aus Intention habe ich begonnen, mich für das zu interessieren, was wir als ‚Geschichte‘ deklarieren und wie in verschiedenen Perioden unter verschiedenen Vorzeichen etwas abgefasst wird, das zu ‚Geschichte‘ wird, wenn auch unter Umständen nur für begrenzte Zeit. Der Hang mit ‚staubigen Bü-

chern‘ zu arbeiten ist nicht erloschen, schließlich trägt die Geschichte und ihre Niederschrift noch so viele Geheimnisse in sich.

Des Weiteren habe ich versucht, eine Brücke zwischen meiner deutschen Wissenschaftssprache und einer allgemeinen Verständlichkeit zu schlagen, da zumindest die Hoffnung besteht, dass auch gleichgesinnte Geschichtsinteressierte und Neulinge in der Wissenschaft einen Blick in diese Arbeit werfen, der sie in ähnlicher Weise belohnt, wie das Abfassen dieser Arbeit sowie die Lektüre anderer Masterarbeiten mich belohnten.

Trotz aller Hürden ist jede Erkenntnis ein Reichtum. Neben dem kollektiven Murren über Unistress, Deadlines und dem gefühlt langsamen Erkenntnisprozess (und manchmal nervenaufreibenden Umwegen), gilt es, sich über das Privileg, diese Herausforderungen überhaupt auf sich nehmen zu können, bewusst zu werden. Der eigenen Selbstvervollkommnung nachzugehen erfordert selbstredend gewisse Opfer und aus meiner Sicht sind wir uns manchmal nicht im Klaren, wofür wir diesen Weg gehen und was wir im Gegenzug bekommen. Sobald eine Überzeugung hinter diesem sich selbst auferlegten Unterfangen steht – diese mag jede/r selbst für sich definieren – muss wertgeschätzt werden, was nicht selbstverständlich ist.

Zuletzt seien noch einige Anmerkungen technischer Art erlaubt:

Ich behalte mir das Recht vor, trotz aller Bemühungen um einen objektiven Schreibstil, die Große Hungersnot von 1958-61 als eine Katastrophe zu begreifen, die durchaus mit negativ konnotierten Adjektiven zu beschreiben ist, ungeachtet dessen, wer letztlich dafür die Verantwortung zu tragen hat.

Alle **Übersetzungen** im Text aus nicht-deutscher Sprache wurden von der Autorin angefertigt, sofern nicht anders angegeben. Kurze Satzteile chinesischer Zitate sind im Text der Übersetzung nachgestellt, längere Passagen wurden in die Fußnoten verlegt, um die Lesbarkeit zu erleichtern und gleichzeitig die chinesischen Quellen in Originalsprache zu Wort kommen zu lassen.

Chinesische Namen werden in der üblichen Reihenfolge angegeben, sodass der Nachname zuerst genannt wird, es sei denn, der Autor/die Autorin selbst präferiert eine andere Schreibweise.

Alle **personenbezogenen Begriffe** sind geschlechtsneutral zu verstehen, weshalb zumeist das Binnen-I Verwendung findet. Ausnahmen wurden gemacht, wenn ausschließlich von männlichen oder ausschließlich von weiblichen VertreterInnen die Rede ist, so wie bei den „Teilnehmern der Debatte in Lushan“, bei der meines Wissens nach keine Frau zugegen war.

Danksagung

Ein umfangreicher und herzlicher Dank gilt zunächst meiner Betreuerin, die in den Weihnachtsferien die ersten 100 Seiten dieser Arbeit an nur zwei Tagen gelesen, korrigiert und kommentiert hat und auch danach mit grenzenloser Geduld und Unterstützung den Entstehungsprozess dieser Arbeit begleitet hat. Nicht nur ihre Verhältnismäßigkeit, auch die Tatsache, dass ihre Auseinandersetzung mit China nicht auf den Blickwinkel einer Europäerin begrenzt ist, war für mich eine lehrreiche Beobachtung, die ich berücksichtigen möchte. Die Breite, die sie fachlich abdeckt, hat mir zudem gezeigt, wie fruchtbar es ist, sich stets neuen Herausforderungen zuzuwenden.

Eine weitere ganz besondere Persönlichkeit der Uni Wien muss an dieser Stelle Erwähnung finden. Frau Mag. Eva Kuntschner vom Center for Teaching and Learning hat durch ihre authentische und kompetente Art tiefen Eindruck bei mir hinterlassen. Schreiben findet oft zwischen Größenwahn und Selbstzweifel statt, und ihre Unterweisungen im Rahmen des Schreibmentoring-Programms waren äußerst hilfreich und motivierend, nicht nur im Bezug auf die fachliche Komponente. Für die Gelegenheit, mit ihr und den KollegInnen des Programms zusammengearbeitet haben zu können, danke ich sehr.

All meinen MentorInnen, LehrerInnen und ProfessorInnen der letzten Jahre sowie den MitarbeiterInnen der Fachbereichsbibliothek für Ostasienwissenschaften bin ich für den fachlichen als auch persönlichen Austausch zu Dank verpflichtet, von dem ich noch lange zehren werde.

Meinen besten FreundInnen, die zugleich die besten und treuesten BeraterInnen sind, Aleksandar Novakovic, Isabella Kämmerer und Britta Görden, möchte ich meinen Dank aussprechen, da sie für mein Durchhaltevermögen einen großen Beitrag leisteten und jederzeit bereit waren, ihre eigenen Anliegen hintanzustellen.

Natürlich wäre diese Anstrengung ohne den Beistand meiner Familie nicht möglich gewesen. Meine Mutter verdient besonderen Dank dafür, dass sie mir über die Jahre hinweg ein offenes Ohr für die China-Begeisterung wie manchmal auch das Unverständnis geschenkt hat. Selbst die Mao-Predigten und die Lehren vom Kommunismus hat sie geduldig über sich ergehen lassen und eigentlich mindestens einen halben Bachelor dafür verdient. Sie weiß natürlich, dass die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Thema nicht zwangsläufig mit der persönlichen politischen Einstellung gleichzusetzen ist.

I EINFÜHRUNG

Das Studium der Geschichte ist kein Selbstzweck, auch wenn der Versuch einer Rekonstruktion der historischen Ereignisse von 1958-61 einen Großteil dieser Masterarbeit ausmacht, so ist es nicht nur die politische Debatte über Chinas Modernisierung an sich, die es zu studieren gilt, sondern das, was diese Debatte über politische Entscheidungsprozesse im Allgemeinen zu verraten hat.

1.1 Einleitung

Die Konferenz von Lushan 庐山会议 im Sommer 1959 stellt einen entscheidenden Wendepunkt in der Entwicklung des „Großen Sprungs nach vorn“ 大跃进 dar. Dieser wiederum steht, entgegen seiner euphorischen Zielsetzung, für eine fehlgeleitete Politik, die geschätzte 15-46 Millionen Todesopfer forderte (Teiwes & Sun 1999, 5; 202ff.).¹ Bereits das schiere Ausmaß dieser Katastrophe erlegt HistorikerInnen, die sich mit der chinesischen Geschichte des 20. Jahrhunderts, insbesondere der maoistischen Phase der Volksrepublik (VR), beschäftigen, eine Auseinandersetzung mit den politischen Entscheidungsprozessen während des „Großen Sprungs“ auf, die unweigerlich nach Verantwortlichkeiten sucht.² Die vorliegende Masterarbeit verbindet zwei wichtige Stränge der Forschung zur Mao-Ära, die fundierte Forschung zur Elitenpolitik um Mao Zedong und die rezentere Forschung zur „Großen Sprung“-Hungersnot.

¹ Schätzungen der Todesopfer der Jahre 1958-62 variieren stark. Frank Dikötter (2011, 324ff.) widmet diesem Thema ein eigenes Kapitel und legt sich auf *mindestens* 45 Millionen frühzeitige Tode fest, die aus mangelnder Versorgung, aber auch Folter und körperlicher Auszehrung resultierten. Auch Wemheuer (2004, 26ff.; 2014, 266) bietet eine kurze Übersicht über verschiedene Schätzungen chinesischer und westlicher WissenschaftlerInnen. Insgesamt ist in der westlichen Forschung mittlerweile eine Hochrechnung auf etwa 35-42 mio. Opfer verbreitet und diese Arbeit schließt sich einer geschätzten Opferzahl von mindestens 35 mio. Toten an (vgl. Weigel-Schwiedrzik 2003, 43; Teiwes & Sun 1999, 5; Yang Jisheng 2010 & 2013, 394ff.; Wemheuer 2007, 7f.; 24).

² Selbstverständlich gibt es außer der Auseinandersetzung mit der politischen Verantwortung auch andere Zugänge zum „Großen Sprung“ und der Hungersnot, welche beispielsweise die Auswirkungen auf die Gesellschaft untersuchen, die Frage nach den (Hinter-)Gründen der staatlichen Politik ist jedoch von primärem Interesse in dieser Arbeit. Eine Darlegung verschiedener Forschungsschwerpunkte findet sich im übergeordneten Forschungsstand (1.2.1).

Chinas „Großer Sprung“ stellte ein im Jahre 1958 begonnenes politisches Programm der radikalen Industrialisierung dar, welches mit Mao Zedong 毛泽东 in Verbindung gebracht wird. Es sollte die utopische Vorstellung eines sprunghaften Übergangs in den Kommunismus Realität werden lassen, scheiterte jedoch mit hohen Verlusten. Nachdem die Arbeitskraft des gesamten Landes mobilisiert und viele Bauern von den Feldern abgezogen wurden, um Stahl in provisorischen Hinterhof-(Hoch)öfen einzuschmelzen, kam es zur großen Hungersnot während der „drei schwierigen Jahre“ 三年困难时期 (ebd.; Bachman 1991, xxiff.; Weigel-Schwiedrzik 2003, 41). Bereits kurz nach Beginn der Kampagne im Sommer 1958 wurde über aufkommende Hungersnöte und Versorgungsengpässe in verschiedenen Regionen berichtet, woraufhin Anpassungen der Politik ab Ende des Jahres und bis zur Konferenz auf dem Berg Lu³ im Juli und August 1959 vorgenommen wurden. Etliche Schwierigkeiten resultierten aus den chaotischen Zuständen infolge der Kollektivierung und der kürzlich ins Leben gerufenen Volkskommunen. Die Kommunen auf dem Land sollten als Organisationseinheiten für die Bauern den Kommunismus in China ankündigen und zählten daher zu den Hauptbestandteilen der Kampagne. Zudem wurden rasant steigende Produktionszahlen weitergeleitet, die jeglicher Grundlage entbehrten und die zwangsläufig zu Fehlplanungen auf höherer Ebene führen mussten. Diesen bitteren Nachrichten wurde zunächst noch optimistisch entgegengetreten – bis es in Lushan zu heftigen Auseinandersetzungen in der politischen Führung kam, die eine weitere Korrektur der Exzesse unmöglich machen und die Politik unter Mao nachhaltig beeinflussen sollten (李锐 Li Rui 1999, 11ff.; MacFarquhar 1983, 187ff.; Teiwes & Sun 1999, 119ff. & 202ff.; Teiwes 1993, 306ff.; Wemheuer 2004, 5).

Im Vordergrund der Diskussionen auf der erweiterten Sitzung des Politbüros und dem darauffolgenden 8. Plenum des 8 Zentralkomitees (ZK) auf dem Lushan standen weitere Maßnahmen zur Adjustierung der Wirtschaftspolitik. Dieser Trend änderte sich mit dem Bekanntwerden eines kritischen Briefes an den Vorsitzenden Mao persönlich. In Form eines schicksalhaften „persönlichen Briefes“ 彭德怀的信 bzw. 彭德怀同志的意见书 äußerte sich der damalige Verteidigungsminister Peng Dehuai 彭德怀⁴ über die Missstände im Lande.

³ Der Berg Lu in der Provinz Jiangxi ist bekannt für seine von Wolken verhüllten Gipfel, weshalb er von Dichtern als unergründlich beschrieben wird. Daher mag das Sprichwort stammen, „Das wahre Antlitz des Berges Lu (einer Sache/Person) ist unergründlich“, einem Gedicht Su Dongpos folgend: „不识庐山真面目“ (vgl. 李锐 Li Rui 1999, 11f.; 51).

⁴ Peng Dehuai (24. Okt. 1989 – 29. Nov. 1974) zählte zu jenen wichtigen Parteimitgliedern, die den Wandel von Popularität und Ruhm bis hin zu Schande und Verfolgung durchlebten. Er trat in den 1920er Jahren in die Partei ein, war verdienstvoller Revolutionär und Befehlshaber über die Streitkräfte im Koreakrieg und zählte neben Zhu De 朱德 zu den bekanntesten und ranghöchsten Militärs der Volksrepublik. Ab 1954 war er Verteidigungsminister bis zu seinem Sturz infolge der Lushan-Konferenz, woraufhin er am 17. September 1959 offiziell aus dem Amt entfernt wurde. Während der Kulturrevolution attackiert und inhaftiert, starb er unter Umstän-

Seine Diskursintervention sollte eine in ihren Ausmaßen nicht vorherzusehende Kettenreaktion auslösen (MacFarquhar 1983, 187ff.; 李锐 Li Rui 1999, 12ff.; 70ff.; 彭德怀 Peng Dehuai 1981, 265ff.). Der vermeintliche Verfasser⁵ adressierte seine Ansichten sowie seine Desillusionierung bezüglich der Wirtschaftspolitik direkt an Mao. Dies war an sich kein ungewöhnlicher Akt, allerdings stechen einige Stellen im Brief, der sich größtenteils an der offiziell bedienten Wortwahl des politischen Diskurses orientierte, als drastische personenbezogene Kritik gegenüber Mao heraus. Daher stellt sich in der Rekonstruktion der Ereignisse von Lushan zuerst die Frage danach, welche Intentionen Peng verfolgt haben mag, als er den Vorsitzenden auf persönlicher Ebene kritisierte.

Nach der Lektüre entschied sich der Empfänger, den Brief unter den Anwesenden der Konferenz zu distribuieren, was als ein riskantes Vorgehen eingestuft werden kann, teilte Mao so die Kritik an seiner Politik und sogar an seiner Person mit allen Parteimitgliedern, die vor Ort waren, und gab für kurze Zeit Anstoß zur offenen Evaluierung der im Brief vertretenen Ansichten (ebd.). Warum Mao in derartiger Weise reagierte, steht im Fokus dieser Arbeit.

In der erst pluralistischen, dann zunehmend angespannten Atmosphäre, die der Bekanntmachung folgte, meldete Mao sich selbst zunächst nicht zu Wort, um den Teilnehmern ausreichend Gelegenheit zur Diskussion zu gewähren – oder aber, um den im abgelegenen Konferenzort feststehenden Parteimitgliedern eine wohlüberlegte, eindeutige Positionierung zu den Ansichten Pengs abzuverlangen. Nach sieben Tagen offener und privater Diskussionen sowie einer langen Rede Zhang Wentians 张闻天, damaliger Vize-Außenminister, der in einer Analyse der Schwierigkeiten in Produktion und Versorgung – wie auch der von Mao dominierten Entscheidungsfindung – seine Kritik ausführlich vortrug, ergriff Mao die Chance zum Gegenschlag (MacFarquhar 1983, 193ff.; 李锐 Li Rui 1999, 78ff.; Teiwes & Sun 1999: 5ff.; 202ff.). Zentrale Streitpunkte lassen sich hierbei nicht nur in Fragen bezüglich des Modus‘ der sozialistischen Industrialisierung feststellen, sondern ebenso bezogen auf die alleinige Entscheidungsmacht Mao Zedongs gegen den Grundsatz der kollektiven Führung und die Legitimität einer Politik, die für das Leiden von Millionen Menschen verantwortlich war. Was diese Diskussion über die politische Linie, neben den Implikationen für die Parteinormen, so relevant

den mangelnder Krankheitsversorgung am 29. November 1974. Er wurde mit dem Beschluss des 3. Plenums des 11. ZK im Jahre 1978 *posthum* rehabilitiert (Domes 1985, 1ff.).

⁵ Es ist davon auszugehen, dass Peng die Kritik am „Großen Sprung“ gegenüber seinem Sekretär offenlegte und ihn mit der Niederschrift des in seinem Namen überbrachten Briefes beauftragte (Teiwes & Sun 1999, 206). Laut Li Rui 李锐 (1999, 72f.) waren die beiden eine Nacht mit Überarbeitung und Abschrift beschäftigt. Dafür spricht auch die eloquente Sprache des Briefes, die nur schwer Peng zugeschrieben werden kann. Der Inhalt aber ist, auch nach den Schilderungen Pengs in seiner Autobiografie (彭德怀 Peng Dehuai 1981, 265ff.), auf ihn selbst zurückzuführen, woran kein Zweifel besteht.

macht, ist die Tatsache, dass die Weiterführung des Sprungs gleichzeitig für eine weitere Ausnutzung der Bauern und damit Billigung von Hungertoten stand. Während über das Tempo der Industrialisierung und die Produktionsprobleme größtenteils offen gesprochen wurde, verbergen sich die Aussagen der Kritiker zur Dominanz des Vorsitzenden sowie der Schuldfrage zwischen den Zeilen, was nichts daran änderte, dass Mao dies bemerkte.

Die Situation war den Anwesenden allgemein bekannt, wenn auch über die Ausmaße womöglich Unklarheit bestand, und so erscheint es paradox, dass Mao ausgerechnet in der von vielen Mitgliedern der politischen Führung unterstützten „Abkühlphase“ des „Großen Sprungs“ die Führungsriege geschlossen, wenn nicht uneingeschränkt überzeugt, hinter sich vereinen konnte. Dadurch wurde seine Position erheblich gestärkt und weitere Kritik zum Tabu. In diesem Zusammenhang wurde einerseits eine Resolution gegen die zu einer „partei-feindlichen“ Gruppierung erklärten Akteure⁶ um Peng *et al.* verabschiedet, was deren Entmachtung nach sich zog, und andererseits der „Große Sprung“ reaktiviert. Und dies, obwohl die hohen Opfer der exzessiven Phase des Sprungs die Fortführung oder gar Wiederaufnahme der Kampagne zunehmend irrational erscheinen lassen mussten, weshalb unter den Anwesenden der Konferenz durchaus ähnliche Ansichten verbreitet waren wie jene der Genossen Peng und Zhang (ebd.; Teiwes 1993, 311ff.).

Offensichtlich ging es nicht mehr rein um die Bewertung der politischen Linie, sondern um eine Konfrontation auf persönlicher Ebene. Dies wurde den Diskutanten spätestens nach der Rede Maos vom 23. Juli bewusst, welche sich auf ironische, spöttische Weise mit Fragen der Autorität und der individuellen wie kollektiven Verantwortung für die Fehler der Kampagne befasste und die darüber hinaus klarmachte, dass die Fortführung des „Großen Sprungs“ untrennbar mit der Anerkennung seiner Autorität verbunden war (Teiwes 1993, 301ff.). Die Entscheidung für oder gegen Peng stellte gleichzeitig die Loyalität der Anwesenden gegenüber Mao auf den Prüfstand, zudem hing jedoch nicht nur das Schicksal einzelner Akteure von dieser richtungsweisenden Entscheidung ab: Die Politikgestaltung sollte derart von dem Konflikt beeinflusst werden, dass eine Kehrtwende zu einer erneuten Radikalisierung, und damit Zuspitzung der Hungerkatastrophe, stattfinden würde (MacFarquhar 1983, 247ff.; Teiwes & Sun 1999, 202ff.).⁷

⁶ Außer Peng Dehuai und Zhang Wentian wurden zu dieser „partei-feindlichen Clique“ 反党集团 noch der stellvertretende Stabschef der Volksbefreiungsarmee Huang Kecheng 黄克诚 sowie der erste Provinzsekretär Hunans Zhou Xiaozhou 周小舟 gezählt. Auch einer der Sekretäre Maos, Li Rui, der später intensiv von den Ereignissen in Lushan berichtete, wurde gebrandmarkt (李锐 Li Rui 1999, 96ff.; Teiwes 1993, 301ff.).

⁷ Darüber hinaus kann argumentiert werden, dass der „Große Sprung“ und die damit schlussendlich einhergehende Niederlage Maos am Ende der Kampagne ihren Beitrag zur Entstehung der Kulturrevolution geleistet haben, vgl. die Trilogie MacFarquhars (1974b; 1983; 1997a).

Ein derart plötzlich erscheinender Umschwung mitsamt Ausrichtung und Säuberung innerhalb der Partei, beinahe nach dem Vorbild der „Hundert-Blumen-Bewegung“ 百花运动 von 1957 gegen Intellektuelle, ergab sich aus der Kombination historischer Zufälligkeiten sowie individueller Präferenzen und Beziehungen, wobei davon ausgegangen wird, dass Mao sowie die radikalen Kräfte die Konstellation für die eigenen Zwecke zu nutzen wussten. Die rhetorischen Praktiken und das Textgenre spielten eine entscheidende Rolle für die Überzeugungskraft der einzelnen Diskursbeiträge. Woran das abzulesen und wie in einen größeren Kontext einzuordnen ist, dokumentiert die vorliegende Arbeit, die aufzeigt, was das historische Beispiel der Kontroverse von Lushan für die Politik in der VR China auszusagen vermag.

Noch immer ist die Aufarbeitung dieser Periode schwierig, immerhin trübt die unfassbare Katastrophe, die nicht einmal zehn Jahre nach Gründung der VR China von ihren eigenen revolutionären Helden verursacht wurde, das Bild der Erfolge des Regimes und belastet die Beziehungen zwischen der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) und den Bauern bis heute (Weigelin-Schwiedrzik 2003, 43; & 2011; Wemheuer 2004; 2007, insb. 49ff.; & 2014). Während die Verantwortung von einigen AutorInnen hauptsächlich bei Mao Zedong, als dem alles dominierenden Vorsitzenden, gesehen wird, sind im Laufe der letzten Jahrzehnte bezüglich der Wirkzusammenhänge des „Großen Sprungs“ differenzierte Studien entstanden, die neben den Akteuren des inneren Parteizirkels auch politische und gesellschaftliche Akteure in der Peripherie der politischen Macht beleuchten und neue Perspektiven eröffnen.⁸ Nicht nur neues Material, auch neue Methoden sind in den letzten Jahren zur Erforschung des „Großen Sprungs nach vorn“ herangezogen worden, die Konferenz von Lushan wurde hingegen nicht grundlegend neu bewertet. Die Standardinterpretation von Roderick MacFarquhar stammt noch aus dem Jahre 1983, eine ebenfalls interessante Interpretation von Frederick C. Teiwes ist zuletzt 1993⁹ überarbeitet worden. Darüber hinaus können Werke, die zur „Großen Sprung“-Hungersnot erschienen sind, herangezogen werden. Diese warten in erster Linie mit neuem Material auf, orientieren sich bei der Betrachtung der Lushan-Konferenz jedoch größtenteils an bereits verbreiteten Interpretationen und Methoden (Dikötter 2012; Yang Jisheng 2013). Dabei macht sich die rezente Forschung Zugänge zu eigen, die sich auf ZeitzeugIn-

⁸ Als Beispiel des schwierigen Umgangs mit der Thematik auch in der westlichen Forschung kann Frank Dikötters Werk (2011) angeführt werden, welches sich explizit für eine Loslösung von einer rein auf die obersten Entscheidungsträger fokussierten Betrachtung ausspricht und dennoch die Verantwortung Maos bewusst in den Vordergrund rückt.

⁹ Teiwes hat zusammen mit Warren Sun eine neue Analyse des „Großen Sprungs“ vorgelegt (1999), die sich auf die Phase bis 1959 beschränkt – ihre Darstellung der Ereignisse auf dem Lushan basiert, als Epilog, auf dem Werk von 1993 und liefert daher keine neuen Erkenntnisse.

nenberichte und Archivmaterialien stützen, qualitative Analysen von Parteidokumenten hingegen scheinen weniger zur Anwendung zu kommen (Teiwes 1993; Teiwes & Sun 1999; Wemheuer 2004 & 2007; Leutner 2007; Dikötter 2011; Manning & Wemheuer 2011a; Weigel-Schwiedrzik 2003 & 2011). Das bedeutet, dass die Signifikanz der Lushan-Konferenz zwar unumstritten ist, was ihre Erwähnung in den einschlägigen wissenschaftlichen Werken zum Thema garantiert, die Hintergründe der dortigen Ereignisse allerdings bis heute Grund für Kontroversen bieten (MacFarquhar 1983; Domes 1985; Bachman 1991; Teiwes 1993; Teiwes & Sun 1999; Wemheuer 2004; Manning & Wemheuer 2011a; Pantsov & Levine 2012).

Dass eine erneute Hinwendung zur Elitenpolitik, die in der Forschung so erschöpfend diskutiert erscheint, unter nach wie vor bestehenden Fragen und unter Berücksichtigung eines anderen theoretisch-methodischen Zugangs relevant und sinnvoll ist, zeigt die vorliegende Studie, die einen Fokus auf Emotionen und Rhetorik in den Diskursbeiträgen legt, um so die Schlüsselstellen der Kontroverse um Pengs Brief identifizieren und interpretieren zu können. Trotz der historischen Bedeutung der Ereignisse des Sommers von 1959 ist bisher keine tiefergehende, sich bewusst auf sprachliche Aspekte beziehende Analyse der Dokumente erfolgt. Dabei ist – neben dem in der Wissenschaft allgemein bekannten und zunehmend beachteten engen Zusammenspiel von Rhetorik und Politik – besonders im Kontext der chinesischen Politik und Geschichtsschreibung eine genaue Untersuchung der verwendeten Standardformulierungen 提法 (*tifa*) interessant. Diese nämlich legen den maßgeblichen Inhalt einer Äußerung nur für ein bestimmtes Publikum offen und lassen ihn für dieses möglicherweise höchst kontrovers erscheinen, während sich die enthaltenen Implikationen für exkludierte Personen nicht erschließen (Gottweis 2012; Schoenhals 1992; Apter 1995).¹⁰

Im vorliegenden Fall handelt es sich nicht um ein einzelnes Parteidokument, welches auf unterschiedliche Meinungen innerhalb eines gemeinsam gefassten Kompromisses hin untersucht werden kann, sondern um eine Reihe von Dokumenten, die im Zuge der Konferenz von Lushan (2. – 30. Juli) und des darauffolgenden 8. Plenums (2. – 16. August) verfasst wurden – wobei in diesem Sinne die Parteiresolutionen des 8. Plenums solche Konsensdokumente darstellen (维基文库 Wikisource 2012; 中国国情 Guoqing 2012). Begründet wird die Analyse der Argumentationen Peng Dehuais, Zhang Wentians und Mao Zedongs sowie der Beurteilung des Sachverhaltes in den Konsensdokumenten durch die im Brief identifizierten „Stiche“ 刺, die in einigen Werken der Sekundärliteratur zwar Erwähnung finden, nicht aber in

¹⁰ Etwas vergleichbares stellt auch ein von Frederick C. Teiwes (1986) als „Pekinology“ bezeichnetes Phänomen dar, welches die mystisch anmutenden Ausdrucksformen der chinesischen Eliten und die damit einhergehende eingeschränkte Zugänglichkeit beschreibt.

ihrer Bedeutsamkeit für den innerparteilichen Umschwung erläutert werden konnten, da entweder Material fehlte oder der Schwerpunkt der Untersuchung ein anderer war (MacFarquhar 1983; Teiwes 1993, xxxiiif.; 502Endn.78.; Teiwes & Sun 1999; Pantsov & Levine 2012, 462ff.).

Einige den Sprung in seinen Grundzügen kritisierende Materialien¹¹ hatten Mao schon vor Lushan erreicht, er entschied sich aber erst nach dem Brief Peng Dehuais, diese Materialien weiter zu verbreiten und als Teil der „Attacke“ 进攻 gegen ihn, die Partei, die Bevölkerung und den „Großen Sprung“ zu deklarieren (李锐 Li Rui 1999, 35ff.; 70ff.; 维基文库 Wikisource 2012; 中国国情 Guoqing 2012). Es ist eindeutig, dass nicht die eingewobenen Statistiken und Fakten in den Beiträgen von Peng Dehuai und Zhang Wentian, die zwar Belege für die fatalen Folgen der Kampagne darstellen mochten, gleichzeitig den Anwesenden aber durchaus bekannt waren, für den „*high noon*“ in Lushan verantwortlich gewesen sein können (MacFarquhar 1983, 187ff.). Nicht einmal die Phrasen über Mängel und Probleme, wie etwa die „Unausgewogenheit“ 比例失调 in der Volkswirtschaft, „fehlende Erfahrung“ 缺乏经验 im wirtschaftlichen Aufbau oder „Subjektivität und Einseitigkeit in der Denkweise“ 思想方法上的主观主义和片面性, können als Begründung für die harschen Reaktionen ausgemacht werden, waren diese doch in den offiziellen „Aufzeichnungen über Beschlüsse zu einigen Fragen auf der Lushan-Konferenz“ 庐山会议诸问题的决议记录 (fortan „Aufzeichnungen über Konferenzbeschlüsse“)¹² enthalten, die als Grundlage für mögliche Direktiven dienen sollten (李锐 Li Rui 1999, 56ff.; insb. 63). Vielmehr ist die Art der Argumentation im Brief entscheidend für die Reaktion Mao Zedongs. Gleichsam ist wiederum die Art und Weise, wie Mao seine Argumentation in der kurzen, aber äußerst pointierten Rede vorbrachte, entscheidend für die Reaktionen der Parteigenossen zu seinen Gunsten. Es wird daher argumentiert, dass der Brief Pengs gerade durch seine personenbezogene Kritik den Anlass für eine parteiinterne „Hundert-Blumen-Bewegung“ gab, woraufhin die Partei von ZweiflerInnen gesäubert und KritikerInnen im ganzen Land als „Rechtsopportunisten“ 右倾机会主义分子 gebrandmarkt werden konnten. Diese Gelegenheit nutzte Mao, um seine Dominanz in der Partei unanfechtbar zu machen und seine umstrittene Politik erneut zu konsolidieren.

¹¹ Hier sind vornehmlich die Ansichten von rund 80 Kadern der Jiangxi-Parteischule vom Mai 1959 und ein persönlicher Brief Li Zhongyuns 李仲云 an Mao vom Juni zu nennen (李锐 Li Rui 1999, 31ff.; 35ff.).

¹² Es handelt sich hierbei um einen Entwurf für spätere Konferenzbeschlüsse des Lushan-Treffens, der von Sekretären und Vertrauten Mao Zedongs, aber auch kritischen Parteigenossen ausformuliert wurde. Dazu zählten unter anderem Chen Boda 陈伯达, Tian Jiaying 田家英, Hu Qiaomu 胡乔木, Li Rui, Zhou Xiaozhou, Tan Zhenlin 谭震林 und Zeng Xisheng 曾希圣. Der Entwurf basierte größtenteils auf den von Mao zu Beginn der Konferenz festgelegten „18 Problemen“.

Trotz Untersuchungen der Motive der Kritiker sowie Beleuchtungen der Gründe für die Loyalitätsbekundung gegenüber dem Vorsitzenden am Ende des Disputs konnte bisher nicht überzeugend rekonstruiert werden, warum Mao Zedong es überhaupt als *notwendig* erachtete, den privaten Brief vor Ort zur Diskussion zu stellen und so die zunächst persönliche Konfrontation der politischen Elite gegenüber öffentlich zu machen. Dies stellt die zentrale Frage der vorliegenden Masterarbeit dar. Mao ließ über die Sprung-Politik abstimmen, dahinter befand sich allerdings die Machtfrage. Ebenfalls scheint es schwer zu begründen, warum Peng, der einen begonnenen Korrekturkurs zu vertiefen suchte, die „Speerspitze“ 矛头 auf den Vorsitzenden persönlich richten sollte, um ihn so offensichtlich, unweigerlich bewusst, zu kränken (ebd., 91; Teiwes 1993, 306ff.). Diese Fragen müssen anhand der ‚heiklen‘ Formulierungen innerhalb des Briefes adressiert werden, deren Identifizierung nicht nur eine genaue Kenntnis des historischen wie diskursiven Hintergrundes voraussetzt, sondern die darüber hinaus die Offenlegung der expliziten und impliziten Kritikpunkte innerhalb der Diskussion erfordert. Gerade für Außenstehende stellt dies ein schwieriges Unterfangen dar, da räumliche und zeitliche Distanz gewissermaßen abgebaut werden müssen, um in eine fremde Sprache – im zweifachen Sinne, die Fremdsprache wie die diskursiven Praktiken betreffend – eindringen zu können. Aus diesem Grund wird methodisch so verfahren, dass vor der Analyse der Beiträge der Kontext elaboriert wird, der sich einerseits mit den diskursiven Praktiken und der Ideologie der KPCh befasst und andererseits die Politik der VR China ab Gründung 1949, insbesondere die Entwicklung des „Großen Sprungs nach vorn“, nachvollzieht. Daraufhin wird den Autoren viel Aufmerksamkeit zuteil, die untrennbar mit ihren Beiträgen in Zusammenhang stehen. Die Diskursbeiträge werden sowohl von emotionaler als auch von rational-argumentativer Ebene her erörtert, um so die kontroversen Textstellen identifizieren und interpretieren zu können. Auf dieser Grundlage, einer Analyse von Sprecherautorität, der Emotionalität der Texte sowie der Argumentationsstrategien unter einzelnen Diskursfeldern können neue Erkenntnisse erlangt werden, um sodann eine elaborierte Interpretation dieses historischen Schlüsselereignisses vorzulegen, welche die bestehenden Erklärungen erweitert (Gottweis 2012; Weigelin-Schwiedrzik 1999; Lesh 2011; Schick-Chen 2009).

Die durch Peng Dehuais Diskursintervention initiierte offene Auseinandersetzung in der Parteiführung ist ein höchst selten zu beobachtender Fall der chinesischen Elitenpolitik, in welchem im Vorfeld der Konsensfindung, ersichtlich in einer gemeinsam gefassten Resolution o.ä., mehrere, sich aufeinander beziehende Einzelbeiträge untersucht werden können. Solche als individuelle Kommentare zu bezeichnende Beiträge eines parteiinternen Diskurses

stehen der Forschung in der Regel nicht zur Verfügung, insbesondere, wenn es sich um Dokumente handelt, die Fragen zur politischen Ausrichtung, der Autorität, der Legitimität oder der innerparteilichen Demokratie offen adressieren. Basierend auf dieser Quellenlage wird nachgewiesen, dass die politische Rhetorik und die verwendeten Standardformulierungen mehr als der faktische Inhalt aller beobachteten Argumentationen für den der Konferenz folgenden, grundlegenden Politikwechsel mitsamt Radikalisierung und Kampagne zur Verfolgung von Abweichlern verantwortlich gewesen sind. Wie schon im Brief, aber mit anderen sprachlichen Mitteln, war auch in der kurzen Rede Maos die Präsentation der Argumente ausschlaggebend für die Wirkung der Argumentation und die darauf aufbauende Mehrheitsentscheidung gegen Peng *et al.*

Die Analyse befasst sich folglich mit mehreren Seiten der Kontroverse, um sowohl Fragen zu den Hintergründen und Intentionen der „Parteifeinde“ als auch bezogen auf die erzürnte Reaktion Mao Zedongs zu beantworten. Das Ergebnis der Auseinandersetzung findet sich in den Resolutionen zur „Anti-Partei-Clique unter Führung des Genossen Peng Dehuai“ 以彭德怀同志为首的反党集团 und zu den „Anstrengungen zur Verteidigung der Generallinie der Partei und zur Abwehr des Rechtsopportunismus“ 为保卫党的总路线、反对右倾机会主义而斗争 (维基文库 Wikisource 2012; 中国国情 Guoqing 2012). Diese beiden Dokumente bilden ab, wie die Partei letztlich auf die Kontroverse reagiert hat und sie definieren den Umgang mit den Kritikern. Sie zementieren die Dominanz Maos in der Führung und bestimmen, was als richtig und was als falsch angenommen wird. Die Grenzen des Sagbaren wurden hier gezogen, weshalb neben den Einzelbeiträgen die Resolutionen in den Textkorpus aufgenommen und in der Analyse miteinbezogen werden.

Über die Rekonstruktion der Konferenz von Lushan hinaus lassen sich diskursive Routinen erkennen, die charakteristisch für die chinesische Elitenpolitik sind und die in der westlichen Forschung bisher wenig verfolgt wurden (Schoenhals 1992). Hierbei wird die tragende Rolle der *tifa* in der Politik der Volksrepublik veranschaulicht, indem die Kontroverse in den größeren Kontext der Geschichte der KPCh eingebunden wird und basierend auf einer Analyse der politischen Rhetorik der Diskursbeiträge evaluiert wird, welche Bedeutung Emotionen im Argumentationsprozess zukommt.

Da sich die Fragestellungen der folgenden Untersuchung aus dem Forschungsstand heraus ergeben, wird dieser nachfolgend ausführlich vorgestellt. Dies geschieht in zwei Schritten, weil der weiter gefasste Forschungsstand einen Einblick in die Forschung zum „Großen Sprung“ insgesamt erlauben soll, während der enger gefasste Forschungsstand lediglich sol-

che Forschungsbeiträge thematisiert, die sich speziell mit der Konferenz von Lushan beschäftigen. Vor dem Hintergrund der bestehenden Interpretationen werden die Fragestellungen und mögliche Antworten entwickelt, woraufhin der theoretische Zugang über die Rhetorik im politischen Diskurs sowie die Methode der diskurstheoretischen Dokumentenanalyse expliziert werden.

Im Hauptteil dieser Masterarbeit werden zuerst der diskursive wie auch der historische Kontext rekonstruiert, woraufhin die Analyse sich mit den Autoritäten der Sprecher im Diskurs (*ethos*), der emotionalen Wirkung der Texte (*pathos*) sowie der rationalen Argumentation (*logos*) auseinandersetzt. Im letzten Analyseschritt, der Ausbreitung der Argumentationen unter den identifizierten Diskursfeldern, werden die rhetorischen Strategien Peng Dehuais, Zhang Wentians sowie Mao Zedongs nacheinander untersucht, wobei die Argumente und Standardformulierungen der einzelnen Diskursbeiträge zum jeweiligen Diskursfeld unter Berücksichtigung der Intertextualität erläutert werden. Abschließend werden die Ergebnisse aller drei Analyseschritte zusammenfassend bewertet, indem die persönliche, die emotionale und die rational-argumentative Ebene der Diskursbeiträge verglichen werden, um aus der Gesamtbetrachtung abzuleiten, welche expliziten wie impliziten Argumente die Beiträge charakterisieren und welche diskursiven Praktiken den Diskurs zur wirtschaftlichen Entwicklung während des „Großen Sprungs nach vorn“ prägten. Zusätzlich zu den rhetorischen Strategien, die in den Beiträgen Verwendung fanden, steht die Rolle einzelner Formulierungen im Vordergrund, um nachzuzeichnen, welchen Effekt sie auf die Diskussion ausübten und welche Bedeutung ihnen von den Diskursteilnehmern zugesprochen wurde. Letztlich werden Rückschlüsse über die Emotionalität der Wirtschaftspolitik unter Mao gezogen und Reflexionen darüber angestellt, wie nicht nur in der Volksrepublik China politische Anliegen durch argumentative Strategien beeinflusst werden. Es gilt, auch vor dem Hintergrund der aktuellen Betonung von Emotionen in der öffentlichen wie politischen Sphäre, zu hinterfragen, was es bedeutet, wenn eine politische Führung nicht sachlich über relevante Themen diskutiert, selbst wenn die Öffentlichkeit (noch) ausgeschlossen ist – und schließlich, ob es sachliche Debatten in der Politik überhaupt geben kann.

1.2.0 Forschungsstand: Hintergründe, Akteure, Verantwortlichkeiten

Der Forschungsstand kann in einen übergeordneten, den „Großen Sprung“ und die „Große Sprung“-Hungersnot betreffenden, und einen konkret auf die Bewertung der Ereignisse in

Lushan fokussierten geteilt werden, wobei beide Teile für die Analyse der Dokumente relevant sind, um die Einbettung der Konferenz sowie deren Stellenwert in der Forschung nachzuvollziehen. Im Folgenden wird vom Großen zum Kleinen verfahren, während jene Forschungsbeiträge vorgestellt werden, die bis heute im Feld große Beachtung erfahren. Bei der Verortung der Beiträge werden die theoretischen wie methodischen Grundlagen sowie das von ihnen verwendete Material und die Grenzen der Zugänge erörtert. Wie sich zeigen wird, unterscheiden sich die Erklärungsansätze sowohl zum „Großen Sprung“ als auch zur Konferenz von Lushan maßgeblich voneinander. Im Zuge der Gegenüberstellung der unterschiedlichen Interpretationen der WissenschaftlerInnen werden die Entwicklungen im Feld gleichermaßen wie die Überschneidungen und Divergenzen der einzelnen Erklärungsmodelle nachgezeichnet, wodurch der übergeordnete Forschungsstand, als allgemeiner Überblick zu verstehen, bewusst diskursiv aufgearbeitet wird. Der ihm folgende Forschungsstand zur Konferenz von Lushan wird argumentativ durchdrungen, weil er die unmittelbare Grundlage der in der vorliegenden Arbeit verfolgten Rekonstruktion bildet und sich die Fragestellungen daraus ergeben.

1.2.1.0 Überblick über die Forschung zum „Großen Sprung nach vorn“ (1958 – 1961)

Der „Große Sprung nach vorn“ stellt ein bedeutendes Ereignis der modernen chinesischen Geschichte dar – nicht nur aufgrund der folgenschweren Erschütterung durch das Massensterben der Jahre 1958 bis 1962, welches als tragischerweise „größte von Menschen verursachte Hungersnot in die Menschheitsgeschichte“ einging (MacFarquhar 1997b, 1; Teiwes & Sun 1999, 5). Die Komplexität dieser Periode und ihrer Politik tritt in Umfang und Vielschichtigkeit der zu beobachtenden Kampagnen sowie der Akteure und ihrer Handlungen vollends zutage. Die Fragen, die in der Forschung gestellt werden, beschäftigen sich mit den Ursachen sowie der Entfaltung der menschengemachten Katastrophe, doch die Antworten unterscheiden sich, ausgehend von dem herangezogenen Material und der gewählten Perspektive. So kann der Fokus auf ambivalente Interessen innerhalb der Parteiführung, deren Zusammenarbeit und Konflikt mit lokalen Kadern oder auch auf die unterste Ebene, die der teilnehmenden beziehungsweise Widerstand leistenden Bevölkerung, gelegt werden. All diese Ansätze werden in der bestehenden Forschung verfolgt. Aus diesem Grund ist es nicht verwunderlich, dass Interpretationen zu diesem das gesamte Land erfassenden ‚Massenprojekt‘ in ihrer jeweiligen Ein-

schätzung der Ursachen und Wirkzusammenhänge fundamental divergieren, wobei die Rolle Mao Zedongs für die meisten AutorInnen als entscheidend anzusehen ist.¹³

1.2.1.1 Von Mao und weiteren Problemen der Elitenpolitik

Im Zentrum dieser Masterarbeit steht die politische Führung der VR China während des „Großen Sprungs nach vorn“, weshalb die Forschungsliteratur dazu bewusst umfangreich aufgearbeitet wird. In der bestehenden Forschung zur politischen Führung der 1950er Jahre stoßen drei Erklärungsansätze, jener des Führungskonfliktes (auch Linienkampfes), jener der Mao-Dominanz sowie der neo-institutionalistische Ansatz, auf besondere Beachtung (MacFarquhar 1983; Pantsov & Levine 2012; 李锐 Li Rui 1999; 薄一波 Bo Yibo 1997; Teiwes 1993; Teiwes & Sun 1999; Chan 2001; Bachman 1991).

Es ist zu beobachten, dass der erste dieser Ansätze bis *dato* vielfach übernommen oder adaptiert wird, was auch daran liegen mag, dass die chinesische Parteigeschichtsschreibung die Argumentation von einem „Kampf zweier Linien“ 两条路线的斗争 jahrzehntelang gestützt hat. Ähnlich verhält es sich mit dem Modell des Mao-Zentrismus, welches vorwiegend auf Aussagen von ZeitzeugInnen und ParteihistorikerInnen beruht. Der sich auf die Rolle von Institutionen beschränkende Ansatz, der vorwiegend in der Betrachtung der Reform- und Öffnungsperiode an Einfluss gewann, wird sehr kritisch beleuchtet und hat sich in der Betrachtung der Periode des „Großen Sprungs“ weniger durchsetzen können.

Die Rezeption dieser sich grundsätzlich voneinander unterscheidenden Ansätze ist Ausgangspunkt vieler AutorInnen, die zur Elitenpolitik des „Großen Sprungs“ forschen, und sie werden auch hier zunächst vorgestellt, bevor die Zugänge rezenterer Publikationen elaboriert werden, die sich stärker von der allgemeinen, vornehmlich auf das Machtzentrum ausgerichteten Beobachtung entfernen und sich der Hungersnot widmen.

Begonnen werden soll mit dem frühen und bis heute vielbeachteten Werk Roderick L. MacFarquhars, *The Origins of the Cultural Revolution* (Bd. 2 von 1983).¹⁴ Der Zweck seiner Trilogie besteht darin, die Kampagnen der Mao-Ära bis zur Kulturrevolution nachzuzeichnen,

¹³ Ein wertvoller Einblick in die Forschungsliteratur zur Volksrepublik, ihre Tendenzen, Motive, Zugänge und eine kommentierte Bibliografie, findet sich bei Klaus Mühlhahn (2017), der den Zugang zum Feld erleichtert.

¹⁴ Im Zuge der Abfassung der vorliegenden Arbeit sind zwei wichtige, zur Parteigeschichte publizierende Autoren verstorben. Roderick L. MacFarquhar (2. Dez. 1930 – 10. Feb. 2019) gebührt an dieser Stelle ein kurzer Nachruf. Der in jahrzehntelanger Auseinandersetzung mit China geleistete Beitrag für die Sinologie sowie sein einzigartiger Schreibstil mögen weiterhin dazu beitragen, den Klassiker *Origins of the Cultural Revolution* und andere Werke zu rezipieren, auch wenn die Materialgrundlage sich stetig erweitert (Perlez 2019). Auch Li Rui (13. Apr. 1917 – 16. Feb. 2019) hat sich, allerdings als Zeitzeuge und ehemaliger Sekretär Maos, an der Historiographie der KPCh beteiligt und gilt als wichtige Quelle sowie interessante Persönlichkeit, deren Augenzeugenbericht zur Lushan-Konferenz für diese Arbeit ebenso von großem Wert ist (Johnson 2019).

zu denen der „Große Sprung nach vorn“ gehört (Bachman 1991, 5). So gewährt diese umfangreiche Darstellung der Politik unter Mao Einblicke in die Positionen und Dispute der höchsten Parteimitglieder. Es handelt sich um eine Perspektive, die sich anhand von Primärquellen, wie Reden und internen Dokumenten, sowie Einschätzungen aus der VR China seit Reform und Öffnung (Expertenmeinungen, Memoiren und offizielle Parteigeschichtsschreibung) um eine Rekonstruktion der Machtverhältnisse und Linienkämpfe auf oberster Ebene bemüht (*leadership conflict perspective*). Materialien, die während der Kulturrevolution verfasst und veröffentlicht wurden, werden unter Vorbehalt gegenüber ihrer Objektivität ebenso miteinbezogen wie deren ‚Gegenstücke‘ – Veröffentlichungen, die im Zuge der Rehabilitierungen ab 1978 erschienen sind und die, im Versuch einer Klarstellung der verzerrten Berichte aus der Kulturrevolution, dazu neigen in die entgegengesetzte Richtung auszuschielen (MacFarquhar 1983, 1ff.; 434f.).

Im Zentrum der Analyse steht der Vorsitzende Mao, der als „Mao-Faktor“ hauptsächlich für die Entwicklungen seit 1949 verantwortlich gemacht wird (ebd., 330ff.). Hinzu kämen sowohl die weit verbreitete Aufbruchsstimmung der 1950er Jahre sowie die Hoffnung auf eine rasche Industrialisierung Chinas als auch die Befürchtung, bei Ablehnung oder Nichterfüllung der Vorgaben als „Konterrevolutionär“ oder „Rechtsopportunist“ gebrandmarkt zu werden (ebd.). Bezogen auf die Politik des „Großen Sprungs“ sei Mao die treibende Kraft hinter den utopischen Vorstellungen gewesen: ein Anführer, dem durch sein bisheriges Führungsgeschick eine beinahe gottgleiche Weisheit nachgesagt wurde und der folglich seine eigenen Vorstellungen unter den Parteimitgliedern habe verbreiten können, sodass „die Kollegen Maos von seiner Vision mitgerissen worden zu sein schienen“ (ebd., 333). Der fanatische Enthusiasmus, der die Partei und das Land ereilt habe, sei durch den Personenkult um Mao verstärkt worden. Dieser Enthusiasmus zeige sich in der weitläufig akzeptierten Annahme, der reine Wille genüge, um die realen Gegebenheiten zu verändern (ebd., 331ff.). Der Einfluss der Ideologie sei somit nicht zu unterschätzen und für viele, besonders radikale Akteure ein Motiv zur Teilnahme am „Großen Sprung“ gewesen. Letztlich hätte es, MacFarquhar folgend, ohne Mao Zedong den „Großen Sprung“ in seiner damaligen Form nicht geben können, immerhin habe es nachweislich moderatere Kräfte in der Partei gegeben, die entweder von Maos Ansichten überzeugt oder aber zum Schweigen gebracht werden konnten.

Der Autor versucht, ein facettenreiches Bild zu zeichnen, welches nicht nur Schwarz und Weiß kennt, dennoch ist diese Perspektive von den Beobachtungen der späten Kulturrevolution geprägt. Sie attestiert Mao keine uneingeschränkte Autorität, wenngleich er für alle Berei-

che der Politik einen maßgeblichen Einflussfaktor dargestellt habe (MacFarquhar 1983, 332ff.). Die Interpretation ist verhaftet an der Darstellung der Geschichte der KPCh anhand des „Kampfes zweier Linien“, in welchem sich eine Opposition gegen Mao und die linksradikalen Kräfte gebildet habe. Die Kulmination des Zwiespaltes beider Linien sei in der Kulturrevolution vollends zutage getreten, was den Fokus der Studie ausmacht. Dies werde auch an den berühmten Opfern ersichtlich – unter anderem eben jenen Parteigenossen, die zuvor mit der Politik Maos nicht einverstanden gewesen sind und die ihre Einwände offen kundgetan haben, wie im Falle Peng Dehuais, oder jenen, die nach aktiver Teilnahme ihre Bestürzung über die Folgen der Politik ausgedrückt haben, wie Liu Shaoqi 刘少奇 (ebd.; Weigelin-Schwiedrzik 2011). Diese Ansicht wird vom Material gewissermaßen untermauert und von der offiziellen Parteigeschichtsschreibung der VR China als Standardinterpretation vertreten, obwohl sie sich dem Vorwurf der oberflächlichen Kategorisierung der Akteure ausgesetzt sieht (Teiwes 1993; Teiwes & Sun 1999).

Dass das Modell von einem Linienkampf, trotz den nachfolgend erläuterten Anstrengungen Frederick C. Teiwes' und Warren Suns (1999) dieses zu überwinden, bis heute große Überzeugungskraft besitzt, zeigt die Mao-Biografie von Pantsov und Levine (2012). Das Modell des „Linienkampfes“ um Mao, in welchem die „Radikalen“ und die „Moderaten“ abwechselnd die Oberhand über die politische Führung übernommen hätten, kommt bei Pantsov und Levine vollends zum Tragen (Teiwes & Sun 1999, xif.).¹⁵ Die Autoren übernehmen die Ansicht, dass die „Radikalen“ unter der Führung Maos und die „Moderaten“ hinter Liu Shaoqi abwechselnd und zeitweise parallel die Politikformulierung bestimmten und erklären so zahlreiche repressive wie mobilisierende Kampagnen und einen schwankenden politischen Kurs (Pantsov & Levine 2012, 390ff.; 400ff.; 413ff.; 424ff.). So stellte die Formulierung der ersten Generallinie der Partei eine Gradwanderung dar, die untenstehend elaboriert wird (Kap. 2.1.2). Die für einen einstimmigen Beschluss notwendigen Änderungen am Text der Generallinie lassen sich, den beiden Autoren folgend, auf eine radikale, ein schnelleres Tempo der Industrialisierung favorisierende und eine moderate, das Augenmerk auf wirtschaftliche Ausgeglichenheit legende Fraktion zurückführen (ebd., 400ff.).

Im Unterschied zu den Ausführungen MacFarquhars (1983) behandelt ihre recht rezente Mao-Biografie intensiv die Beziehungen zwischen der KPCh und der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU). Daher besteht der Anspruch, neue Erkenntnisse über Mao in den wissenschaftlichen Diskurs einzubringen, vorwiegend darin, das Verhältnis von Moskau

¹⁵ Auch wenn im zweiten Band MacFarquhars die Dichotomie des „Linienkampfes“ nicht als solche bezeichnet wird, so steht doch der Konflikt innerhalb der Führungselite im Vordergrund, was sich bei der Betrachtung der Lushan-Konferenz gleichermaßen abzeichnet (MacFarquhar 1983, 187ff.).

und Beijing anhand von neuem, größtenteils aus Russland stammenden Quellenmaterial zu beleuchten (Pantsov & Levine 2012, 1ff.). Bezogen auf den „Großen Sprung“ entsteht kein grundsätzlich anderes Bild der Mao-Ära als bei MacFarquhar, die Darstellung spitzt die Lagertheorie jedoch stärker zu. Das bedeutet, die wichtigsten Ereignisse dieser Periode werden in einer aktuelleren Darstellung nach einem ähnlichen Modell wie dem des „Linienkampfes“ abgebildet, in welchem Mao eine tragende Rolle spielt, sich jedoch gegen Widersacher innerhalb der Partei und, hier äußerst prominent, den starken Einfluss Moskaus zur Wehr gesetzt habe (ebd., 413ff.; 424ff.). Es gibt jedoch auch Autorinnen und Autoren, die sich von der gerade beschriebenen Dichotomie der „Radikalen“ versus die „Moderaten“ zu lösen versuchen.

Durch ihre Untersuchung der Mechanismen und Akteure des „Großen Sprungs“ kommen Teiwes und Sun zu dem Schluss, dass die einen weitreichenden Einfluss ausübende Erklärung des „Linienkampfes“, wie sie in der Historiografie der Kulturrevolution verbreitet, bei MacFarquhar (1983) implizit und bei Pantsov und Levine (2012) dominant ist, ihrem „Verständnis eines gänzlich dominanten Mao Zedong als Schlüsselfigur der chinesischen Elitenpolitik“ gegenübersteht (Teiwes & Sun 1999, xi; 6-13). Durch neues Material sowie mehrere Interviews mit Parteihistorikern und einem Teilnehmer der Politikformulierung der Periode von 1956-59 könne ein detaillierteres Bild über die Wirkzusammenhänge vor und während des „Großen Sprungs“ gezeichnet werden (ebd., 12ff.). Hierbei werden insbesondere die Provinzsekretäre als Unterstützung für Maos radikale Pläne miteinbezogen, die bisher kaum beachtet wurden. Trotz vieler Überschneidungen zur Interpretation MacFarquhars (1983) wird die Forschung – auch der Tatsache geschuldet, dass Teiwes und Sun ihr Werk in Gänze dem „Großen Sprung“ widmen – mit neuen Erkenntnissen zugunsten des „Mao-Faktors“ bereichert. Zudem fußt die Argumentation auf älteren Monografien von Teiwes (1979; 1993).

Noch vor Veröffentlichung des letzten Bandes von *Origins* legte Teiwes in der Neuauflage von *Politics and Purges in China* (2. Aufl. 1993) den Ansatz vor, den er seit 1979 verfolgt und demzufolge Mao als der Dreh- und Angelpunkt der Politik der VR China identifiziert werden kann. Allein aufgrund der zeitnahen Veröffentlichungen der einzelnen Werke von Teiwes und MacFarquhar wird deutlich, dass sich die Autoren im ständigen wissenschaftlichen Dialog über die Rolle Maos befinden. Dabei scheint Teiwes nicht so stark von MacFarquhar abzuweichen, wie er es in den Werken *Politics and Purges* und *China's Road to Disaster* (mit Warren Sun, 1999) herausstreicht. Auch MacFarquhar (1983) hob den „Mao-Faktor“ für die beobachtete Zeitspanne zwischen 1949 und 1965 explizit hervor. Der ent-

scheidende Unterschied jedoch besteht darin, dass eine aktive Opposition zu Mao von Teiwes (und Sun) ausgeschlossen wird, was anhand des Programms „gegen voreilige Vorstöße“ (*opposing rash advance*, 反冒进) beispielhaft verdeutlicht werden könne (Teiwes 1993, xiiiff.; Teiwes & Sun 1999, 5ff.).

Dieser Argumentation folgend kennzeichneten weder „Linienkampf“ noch gesplante Führung die Politik des „Großen Sprungs nach vorn“. Zwar ist zu beobachten, dass sich bestimmte Akteure wie Li Xiannian 李先念, Bo Yibo 薄一波, Chen Yun 陈云 oder Zhou Enlai 周恩来 infolge der frühen Versuche eines ersten Sprungs „gegen voreilige Vorstöße“ aussprachen und dies sogar als politisches Programm vertraten, ihre Loyalität und ihren Glauben an die Führung Mao Zedongs hätten sie hingegen nicht im Geringsten eingebüßt. Sie handelten nicht aus „politischem Kalkül“ wie bei MacFarquhar (1983, insb. 217ff.) argumentiert, sondern da sie „von seiner Vision“ motiviert gewesen seien und sie „ohne seine Führung nicht auf Mäßigung drängen“ wollten (Teiwes & Sun 1999, 9f.). Daher stellt Lushan eine verpasste Chance der „Mäßigung“ dar. Nichtsdestotrotz, wie nachvollziehbar die Argumente der moderaten Kräfte über eine risikoarme, stabile Entwicklungspolitik – und damit Eindämmung des „Großen Sprungs“ – gewesen sein mögen, wenn über die politischen Ansichten zur Umsetzung der „Vision“ Uneinigkeit bestand, zählten zusätzlich ein hoher Druck sowie die Angst vor einer Spaltung der Partei und einem Legitimationsverlust zu den Faktoren, die eine Gefolgschaft wahrscheinlicher machten als ein Festhalten an moderaten Plänen, die jenen Maos gegenüberzustehen schienen (ebd., 177ff.).

Dabei sei es nicht so, dass die Akteure nicht ihre eigenen (auch institutionellen) Interessen verfolgten, doch, so Teiwes und Sun weiter, hätten sie dies stets in dem von Mao geschaffenen Raum getan und Verfehlungen oder eigene Missinterpretationen korrigiert, sobald Mao seine Position geändert oder klargelegt habe. So ist bezeichnend, dass nach der von Mao im Januar 1958 auf der Konferenz in Nanning 南宁会议 geäußerten Kritik am Programm „gegen voreilige Vorstöße“, welches er zuvor zugelassen hatte, die Gescholtenen Selbstkritik ablegten (ebd.; Teiwes 1993, xxviff.).¹⁶ Der Umgang mit Mao Zedongs Kritik sei uneingeschränkt derselbe gewesen: das Aufgeben der eigenen Position gegen einen radikalen Sprung, zumindest vorerst. Jedoch verhielten sich die einzelnen Akteure unterschiedlich, was ihre weitere Involvierung in die Pläne der Kampagne beeinflusste. Während Chen Yun es vorzog, sich

¹⁶ Es mag darauf hingewiesen werden, dass Mao in Nanning auf die Unterstützung von Provinzsekretären und Lokalpolitikern zurückgriff, um seiner Position Nachdruck zu verleihen. Dies schmälert die These von den Zentralpolitikern als „von seinem [Maos] Willen gebannt“ zumindest zu einem gewissen Grade und hebt den Gehalt der Beobachtung derselben Autoren hervor, die Gefolgschaft fuße auf „einer Verbindung von Furcht und Glaube“ (Teiwes & Sun 1999, 14; 18).

zurückzuziehen und mit seinen Ansichten keinen weiteren Ärger heraufzubeschwören, fügten sich Finanzminister Li Xiannian und der Leiter der Staatlichen Wirtschaftskommission Bo Yibo in die neue Situation ein und arbeiteten enthusiastisch an der Ausformulierung der politischen Linie. Zhou Enlai ging in seiner „Selbstuntersuchung“ so weit, festzuhalten, dass „die Erfahrung zeige, dass Mao die Wahrheit repräsentiere [und] gute Ergebnisse von Maos korrekter Führung untrennbar“ seien, sodass er die Notwendigkeit betonte, „vom Vorsitzenden zu lernen“ (Teiwes 1993, xxviii). Erst da Mao selbst, im November 1958, die Missstände der Kampagne adressierte, habe Chen die Chance gesehen, seine Ansichten wieder offen zu vertreten. Ungeachtet der neuen und von Mao selbst eröffneten Möglichkeiten stießen Chens Ideen bei den Parteigenossen erst mit der Zeit auf Zuspruch, bei manchen vielleicht aus dem Unwillen heraus, Probleme zu akzeptieren. Die Mehrheit fürchtete hingegen, die Zeichen nicht richtig zu interpretieren und durch eine Kritik den Vorsitzenden zu brüskieren (ebd.).

Das Mittragen der Linie Maos, unabhängig von den Konsequenzen für die Bevölkerung, schuf, neben anderen Faktoren, die katastrophalen Zustände ab Ende des Jahres 1958. Dieses Mittragen würde aber auch nahelegen, dem Aufruf zur Korrektur durch den Vorsitzenden persönlich nachzukommen, was mehrere Monate lang nicht der Fall war. Die Crux der Validität des Mao-zentrierten Modells liegt darin, eine Erklärung für die schleppende Gefolgschaft während der Korrekturphase zu finden. Teiwes und Sun (1999, 19) befinden in dieser Frage, dass der „anhaltende Mangel an Beständigkeit [aufseiten Maos] die Wahrscheinlichkeit eines solchen Ausgangs erheblich beeinträchtigte“. Bedingt durch Maos Ambivalenz sei es zur „allgemeinen Mittäterschaft der [politischen] Schlüsselfiguren an Maos Fehlern“ gekommen, schließlich stand Mao auch während der Adjustierungen hinter der Kampagne, was es erschwerte, ein ‚rechtes‘ Maß der Korrektur zu finden.

Dass die Autoren trotz der Überzeugungskraft des Modells des „Linienkampfes“ versuchen, sich davon zu lösen, liegt sicherlich auch daran, dass ihre detaillierte Analyse von einer Vielzahl von Akteuren ergibt, dass viele der Parteigenossen, wie auch Mao selbst, sich während der Politikgestaltung (teils mehrfach) umentschieden und eine reine Kategorisierung in zwei strikt voneinander getrennte, sich gar feindlich gegenüberstehende Lager nicht möglich erscheine (ebd., xiff.; 7f.). Im Unterschied zum Ansatz eines Führungskonfliktes streichen die Autoren Maos „unangefochtene Führung“ heraus und betonen dessen politische Dominanz über die gesamte Periode von 1955 bis 1959 hindurch (ebd., 8ff.). Diese Argumentation weist nicht nur darauf hin, dass MacFarquhar (1983) noch nicht weit genug gegangen sei, als er den „Mao-Faktor“ erwähnte, es zeigt insbesondere die Unvereinbarkeit ihrer Sichtweise mit derer Bachmans (1991) auf, der die Institutionen in den Fokus seiner Studie stellt.

Was Teiwes und Sun (1999, 11ff.) somit als für ihr Werk bezeichnenden Unterschied zu bestehenden Ansätzen definieren, ist, dass sie Mao als konstanten, relevanten Faktor in der Politik des „Großen Sprungs“ ansehen, der auch nach der Konfrontation durch die Kritik im Zuge der „Hundert-Blumen-Bewegung“ und dem politischen Druck der darauffolgenden Repressionskampagne des Sommers 1957 nicht maßgeblich geschwächt worden sei. Er sei nicht von der politischen Bildfläche verschwunden, nicht im Machtkampf herausgefordert worden (MacFarquhar 1983; Pantsov & Levine 2012) oder habe sich aus Fragen der Ökonomie herausgehalten bzw. sich rein auf seine Berater verlassen (Bachman 1991). Es ist nicht abwegig, dass die „chinesischen Bürokratien eine Politik bevorzugen, die die Erfüllung der ihnen zugewiesenen Aufgaben erleichtert.“ (Bachman 1991, 230). Doch als Mao die Frage der Wirtschaftspolitik zu einer ideologischen Grundsatzfrage erklärte, galt das Schicksal des Landes als besiegelt, was die Darstellung von Teiwes und Sun (1999, 13) basierend auf Interviews mit Parteihistorikern überzeugend offenlegt, die sich beispielsweise derart äußerten:

[...] *'[D]ue to Mao's great prestige since Yan'an it was impossible to find comrades with very different opinions from his.'*

Nur von dieser Warte aus sei der Ausruf des „Großen Sprungs“ mitsamt der „Massenkampagnen“ und Volkskommunen, vor allem aber auch die Weiterführung eben dieser Politik im Sommer 1959 nach vielen Rückschlägen und dem Drama in Lushan zu erklären. All dies sind Charakteristika, die von Mao nicht lösbar erscheinen (ebd.; Wemheuer 2004, 12f.).

Laut den beiden Autoren wird bei MacFarquhar (1983) ein von der Opposition herausgeforderter Mao abgebildet, der nicht unangreifbar erschien – nichtsdestotrotz hält auch MacFarquhar (1983, 333) fest, dass:

[...] *[W]ithout Mao there would have been no leap, without Mao there would have been no communes, without Mao there would have been no mass steel campaign and without Mao there would have been no revival of the leap.*

Mao may have advocated attention to objective conditions, but it was his demonic desire for earth-shaking progress that demanded exaggerated claims of success.

Eben in diesen Zeilen überschneiden sich beide Interpretationen, eine Sichtweise, die sich mit derer Alfred L. Chans (2001) deckt. Er sieht seine Monografie als eine Weiterführung der Untersuchungen Teiwes' und Suns (1999) an und auch in Teilen der chinesischen Parteigeschichtsschreibung wird diese Sichtweise unterstützt (李锐 Li Rui 1999). Interessant ist, wie auch hier unter Beweis gestellt wird, welche Möglichkeiten Mao zur Verfügung standen. Wurden seine Vorschläge im ZK ignoriert oder umgangen, so wandte er sich an einen treuen Zirkel auf Provinzebene, um Druck auf die Parteigenossen in Beijing auszuüben (Thaxton 2002). Wer von den Zuständen der Kulturrevolution weiß, ist geneigt, diese Suche nach Unterstützung von unterer Ebene als ein Muster zu erkennen, da Mao ab 1966 die Bevölkerung

gegen seine aktuellen wie auch ehemaligen Kontrahenten mobilisierte. In beiden Kampagnen kann daher beobachtet werden, wie Aussprüche Maos für das „Entfachen eines Steppenbrandes“ ausreichten. Bei den dramatischen Verlusten, die im Zuge der großen Hungersnot nicht mehr zu überspielen waren, war ebenso das Einlenken des Vorsitzenden die Vorbedingung, um Korrekturen vorzunehmen (Pantsov & Levine 2012, 470ff.; Wemheuer 2004, 13f.). Offensichtlich hebeln diese Beobachtungen die Thesen Bachmans (1991) aus, jedoch spielt auch in dessen Darstellung die Elitenpolitik die größte Rolle.

Außer der Übereinstimmung bezüglich einer Definition des „Großen Sprungs“ als „Versuch zur Implementierung einer kommunistischen Utopie in China“, in welchem durch unermüdliche Anstrengungen hohe Ziele in kürzester Zeit erreicht werden sollten, findet sich bei David Bachman (1991, 2) eine gänzlich andere Perspektive zu den Hintergründen der Kampagne.

Er äußert den Einwand, dass die Forschung sich zu sehr beschränke, insbesondere auf die Rolle Mao Zedongs – was der Interpretation Frederick C. Teiwes (1993) diametral zuwiderläuft, der die Stellung Maos selbst bei MacFarquhar als noch zu stark eingeschränkt und hinterfragt ansieht. Es ist Bachman, der am eindeutigsten darauf verweist, dass Mao eine untergeordnete Rolle im Bereich der Wirtschaftspolitik gespielt habe, welche von zwei konkurrierenden, an ihren Institutionen haftenden Gruppierungen, der Finanzkoalition und der Planungs- und Schwerindustriekoalition, dominiert worden sei (Bachman 1991, 214ff.; Teiwes & Sun 1999, 10-13). Der „Große Sprung“ sei demzufolge keine auf Mao zurückzuführende Idee, deren Umsetzung durch seine Vision und seine absolute Dominanz in der Parteiführung zu erklären wäre (ebd., 5f.). Die radikale Strategie des Sprungs sei zuerst von den Planern entworfen und dann der politischen Führung vorgestellt worden, woraufhin die Reformperiode (das Programm „gegen voreilige Vorstöße“) von 1956-57 zu einem Ende gekommen sei. Die Tatsache, dass es überhaupt eine relativ „liberale“ Phase vor dem Sprung gegeben hat, mag seine These untermauern. Er konstatiert, dass Mao nicht der ursprüngliche Architekt des „Großen Sprungs“ gewesen sei und „seine Ideen deutlich flexibler und offener waren, als zumeist angenommen wird“ und dass „er willens war, die Idee vom Ende des weit verbreiteten Klassenkampfes zu akzeptieren“ (Bachman 1991, 216). Welche Gründe könnte es dann jedoch gegeben haben, dass sich die vorwiegend mit Mao assoziierte Radikalisierung des „Großen Sprungs“ ab spätestens August 1958 durchsetzen konnte und wer war die treibende Kraft dahinter?

In der „Standardinterpretation“ werde ein rein politischer Hintergrund für den radikalen Bruch mit der moderaten Wirtschaftspolitik und den Übergang zum Programm des Sprungs verantwortlich gemacht (MacFarquhar 1983, 1f.). Das heißt, dass ein ökonomisches Programm ausschließlich unter politischen Vorzeichen untersucht werde und zudem nur individuelle Akteure, nicht Interessensgruppen und deren Wirken auf- bzw. gegeneinander, thematisiert würden (Bachman 1991, 5f.). Seiner Meinung nach hätten die politischen und ökonomischen Umstände der zweiten Hälfte der 1950er Jahre zu einer Annahme der Pläne geführt. So hätten sich die Planer, die für eine akzelerierte Wirtschaftspolitik mit einem Vorzug der Schwerindustrie und hohen Investitionen einstanden, mit wichtigen Kräften der Partei zusammenschließen können, weil äußere Umstände, wie die gescheiterte „Hundert-Blumen-Bewegung“, die Vorherrschaft der KPCh gefährdeten und zusätzlich das Modell der sowjetischen Industrialisierung infrage gestellt worden sei.¹⁷ Der „Große Sprung nach vorn“ sei somit das utopische Programm für die Industrialisierung des Landes, welches ab Ende 1957 den Interessen beider Gruppen gedient habe (Bachman 1991, 225ff.). Dabei geht völlig unter, dass die Sprung-Politik *de facto* negative Auswirkungen auf alle Bereiche der Wirtschaft hatte und dennoch, beispielsweise nach Lushan, weiter bestärkt wurde. Für die vorliegende Arbeit werden daher politische Interessen als wesentlich ausgemacht.

Auch wenn dieses sich auf den institutionellen Rahmen fokussierende Modell die Möglichkeiten Maos zur Gestaltung der Wirtschaftspolitik für „begrenzt“ hält, so muss der Autor eingestehen, dass nicht unwesentliche Elemente der Kampagne auf Maos Initiative zurückzuführen seien. Dazu zählten in erster Linie die Volkskommunen und die Stahlkampagne, die die deutliche Handschrift des Vorsitzenden trugen, ersichtlich in der Massenmobilisierung (ebd., 214f.). Beide sind integrale Bestandteile des „Großen Sprungs“ geworden.

Aus der Perspektive des Neo-Institutionalismus ist es naheliegend, dass nach dem ökonomischen Ungleichgewicht und dem gesellschaftlichen Chaos der Sprung-Politik die Finanzkoalition wieder die Oberhand übernehmen und das Land in eine Phase der Adjustierung führen würde (ebd., 228). Jedoch ist anzumerken, dass der Untersuchungszeitraum Bachmans auf die einjährige Reformperiode vor Beginn des „Großen Sprungs“ gelegt wurde, um die institu-

¹⁷ Das bedeutet jedoch nicht, dass grundsätzlich vom Industrialisierungsmodell der Sowjetunion abgewichen wurde. Importe von Technologie aus der Sowjetunion nahmen während des „Großen Sprungs“ sogar zu – entgegen der Aussagen von einer Lösung von der Abhängigkeit der Sowjetunion (Bachman 1991, 3). Eine gewisse Ablösung kann in der Bewertung der Märkte und der „liberalen“ Tendenzen der Politik vor 1958 gesehen werden (ebd., 215). Es kann auch argumentiert werden, wie Li Rui dies tut, dass das chinesische Modell die Sowjetpraktiken der Industrialisierung mit dem im Bürgerkrieg bewährten Mittel der Massenmobilisierung verband (vgl. Weigelin-Schwiedrzik 2011, 33; Wemheuer 2014, 34ff.). Zur Diskussion über Vor- und Nachteile einer Fortführung des sowjetischen Modells, s. die gesammelten Texte Maos zu dem Thema in *A Critique on Soviet Economics* (Mao Tsetung 1977) bzw. *Das machen wir anders als Moskau: Kritik der sowjetischen Polit-ökonomie* (Martin 1975) sowie die Rezensionen von Balinky (1978) und Badour (1979).

tionellen Bedingungen aufzudecken, die für den radikalen Politikwechsel zugunsten des Sprungs verantwortlich gewesen sein mögen. Wenn er somit die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten der chinesischen Wirtschaftspolitik als von akzelerierter Wirtschaftspolitik (*leaps*), Adjustierungen und Zwischenphasen geprägt herausstreicht, was je von dominierender Koalition und politischem wie ökonomischem Umfeld abhängt, dann stellt der „Große Sprung“ für Bachman kein unerwartetes, wenn auch in seinen Ausmaßen ‚einzigartiges‘, Ereignis dar. Ein Ziel seiner Darstellung ist sicherlich die Einordnung dieses historischen Ereignisses in größere Zusammenhänge der chinesischen Politik, wozu die Reformära von 1956 bis 1957 als Vorläufer späterer Reformperioden dienen könne (ebd., 221ff.).¹⁸

Da Bachman sich für seine Analyse der bürokratischen Grundlagen des „Großen Sprungs“ auf Zeitungsartikel, Partieresolutionen und offizielle Äußerungen der Entscheidungsträger der 1950er Jahre stützt, und diese mit zahlreichen nach Maos Tod erschienenen *Ausgewählten Werken* der wichtigsten Persönlichkeiten wie Li Xiannian oder Chen Yun erweitert, wird ihm entgegengehalten, dass viele Details zu den tatsächlichen Ansichten der hinter den Institutionen stehenden Führungspersonlichkeiten nicht offengelegt wurden (Teiwes & Sun 1999, xii; Wemheuer 2004, 11). Er hatte nicht die Gelegenheit, sich mit den detaillierten Zeitzeugenberichten von Li Rui oder Bo Yibo zu befassen, die zeitnah zu seinem Werk erstmals erschienen sind, obwohl zu bezweifeln ist, ob diese Narrative grundsätzlich neue Einsichten gewähren (薄一波 Bo Yibo 1997; 李锐 Li Rui 1999; Wemheuer 2004; Weigelin-Schwiedrzik 2011). Allerdings wurden auch interne Dokumente sowie einige später veröffentlichte Schriften der ehemaligen Parteimitglieder, wie sie bereits bei MacFarquhar (1983) Verwendung fanden, nicht in die Untersuchung miteinbezogen.

In seinen Ausführungen finden sich einige Widersprüche, was weitere im Feld geäußerte Kritik, neben den Verweisen auf begrenzte Primärquellen, begründet. So ist fraglich, wie „eingeschränkt“ und „abhängig“ Mao gewesen sein kann, wenn seine Äußerungen zugunsten oder kontra ein politisches Programm *de facto* den Ausschlag für eine Umsetzung geben konnten und des Weiteren seine Anpassungen des „Großen Sprungs“ in Form der Volkskommunen und der Stahlkampagne von solch enormen Ausmaßen gewesen sind – was beides vom Autor selbst hervorgehoben wird (Bachman 1991, 216ff.). So beschreibt Bachman, dass Mao „die Ideen anderer übernahm und diese selektiv an seine eigenen Zwecke anpasste“ – eine Beobachtung, die die Durchsetzungsfähigkeit wie auch die Eigenwilligkeit Mao Zedongs betont, anstatt eine Verortung auf eine Randposition zu rechtfertigen (ebd., 218). Auch wenn

¹⁸ Inwiefern seine äußerst interessante, wie von den wissenschaftlichen Trends seiner Zeit geprägte, Darstellung für spätere Reformen und möglicherweise die heutigen Ministerien unter gewissen Koalitionen zutrifft, kann an dieser Stelle nicht evaluiert werden.

die Idee der Volkskommunen und der Drang nach immer höheren Produktionszielen von anderen Akteuren entwickelt und stark beeinflusst wurden, so lag doch die Entscheidungsmacht letztlich bei Mao und das, obwohl dieser „über den Effekt, den er auf den Prozess der Politikgestaltung hatte, weniger als gänzlich im Klaren“ gewesen sei (ebd., 216).

Andererseits ist die Infragestellung des Mao-Zentrismus durch Bachman (1991, 6ff.) insofern gerechtfertigt, als dass eine Durchsetzung der *persönlichen* Vorstellungen Mao Zedongs, insbesondere nach der unvorhergesehenen Niederlage durch die „Hundert-Blumen-Kampagne“, unwahrscheinlich war, wäre der Rückhalt der Parteigenossen für diese Ansichten nicht gegeben gewesen (MacFarquhar 1983; Teiwes & Sun 1999). An dieser Stelle meint er, die Inkonsistenz der bestehenden Erklärungen offenzulegen: Wenn der politische Druck auf das Regime infolge der Kritik der Intellektuellen Mao zu radikalen Maßnahmen getrieben habe, wie war er gleichzeitig überhaupt imstande, diese Vorstellungen durchzusetzen? Laut Bachman (1991) war dies nur durch die gleichzeitige Konformität mit den Eigeninteressen der betreffenden Ministerien möglich, die das Programm erst erdacht hätten – die Überzeugungskraft eines radikalen und umso schneller zu Erfolg führenden Programms schien der moderaten Politik der Finanzkoalition in der gegebenen Situation überlegen, auch aus Sicht der Institutionen (ebd., 225f.; Wemheuer 2004, 9f.).

Zusammenfassend wird in dieser Darstellung die wichtige Rolle Maos für den „Großen Sprung nach vorn“ geteilt, diese sei jedoch anders zu bewerten als in der bestehenden Forschung (Bachman 1991, 216). Mao sei lange Zeit unentschlossen gewesen, ersichtlich in der schwankenden Politik, die zunächst durch die Planungs- und Schwerindustriekoalition im ersten Versuch eines Sprungs, dem „Kleinen Sprung nach vorn“, festgelegt, dann jedoch unter Federführung der Finanzkoalition durch die Reformperiode 1956-57 abgelöst worden sei (ebd., 77ff.; Wemheuer 2004, 9; Erläuterungen s. Kap. 2.1.2, historischer Hintergrund).

Das bedeutet, dass keine langfristige Konsensbildung innerhalb der KPCh möglich gewesen sei, um eine klare politische Richtung zu gewährleisten (Bachman 1991, 214ff.). Dem alternativen Modell Bachmans wird entgegengehalten, dass der bürokratische Apparat zwar in eine Analyse miteinbezogen werden müsse, allerdings nicht den Schwerpunkt bilden könne, da so etliche Facetten der Entwicklung wie auch Schlüsselfiguren auf lokaler Ebene und die dominante Rolle Maos in den Hintergrund gerieten (Teiwes & Sun 1999, xi-xiv).

Diesem Erklärungsmodell, was sich so revolutionär vom „Mao-Faktor“ zu lösen versucht, tritt viel Kritik entgegen (Teiwes & Sun 1999; Wemheuer 2004). Außerdem wurden durch ZeitzeugInnen nicht nur einige der Thesen MacFarquhars (1983) bestätigt, darüber hinaus

lässt sich deren Berichten zufolge die mangelnde Fähigkeit zur Konsensbildung innerhalb der politischen Führung nur begrenzt nachweisen (薄一波 Bo Yibo 1997; 李锐 Li Rui 1999, 1ff.). Li Rui, damals Sekretär Mao Zedongs und insbesondere für Niederschriften der Konferenz von Lushan bekannt, wurde im Zuge der auf die Konferenz folgenden Kampagne gegen „Rechtsopportunisten“ selbst politisch degradiert und überlebte als Einziger der „Anti-Partei-Clique unter Führung Peng Dehuais“ die Mao-Ära, wahrscheinlich auch, weil er in der betreffenden Resolution nicht namentlich erwähnt wurde (ebd.; Teiwes & Sun 1999, 202; 266f.). Er legte Zeugnis ab von seinen Beobachtungen, ebenso wie Bo Yibo, damals Vorsitzender der Staatlichen Wirtschaftskommission und laut Bachman (1991, 217) Mitbegründer des Programmes des „Großen Sprungs“.

Den frühen westlichen AutorInnen standen diese wichtigen Beobachtungen noch nicht zur Verfügung, sie geben jedoch relevante Einschätzungen zum „Großen Sprung“ aus einer Innenperspektive ab, die sich zur Rolle des Vorsitzenden, zum Prozess der Entscheidungsfindung innerhalb des ZK, zur Einigkeit der Partei und innerparteilichen Kontroversen sowie Fragen der Ideologie äußern (李锐 Li Rui 1999; 薄一波 Bo Yibo 1997). Diese Beiträge zur chinesisch-sprachigen Historiografie wurden nicht durch Historiker, sondern durch an der Politikgestaltung beteiligte Parteigenossen überliefert, wodurch ihnen sowohl gewisse Authentizität als auch Befangenheit zugesprochen werden kann.¹⁹ Auch sind sie nicht unmittelbar in die internationale wissenschaftliche Debatte involviert, sie dienen einerseits als Quellen und sind andererseits Forschungsbeiträge der chinesischen Parteigeschichtsschreibung, wonach sie auch hier kurz diskutiert werden (Wemheuer 2004, 20ff.; Weigelin-Schwiedrzik 2011).

Aus dieser Innenperspektive eines Parteimitglieds wird die linksradikale Politik des „Großen Sprungs“ durch die utopischen Vorstellungen vieler Parteimitglieder erklärt, obwohl im Vorfeld des „Großen Sprungs“ durchaus Uneinigkeit über die Wirtschaftspolitik bestanden habe (李锐 Li Rui 1999, 2). Nicht nur Mao, auch Liu Shaoqi und viele weitere Parteimitglieder hätten sich von der Idee leiten lassen, dass China auf schnellstem Wege in den Kommunismus eintreten könne – ein Übergang, der ab Beginn des „Großen Sprungs“ im Jahr 1958 nur wenige Jahre in Anspruch nehmen sollte (ebd., 3f.; Wemheuer 2004, 20ff.). Wie

¹⁹ Wemheuer (2007, 49ff.) folgend können diese Erinnerungsbeiträge entweder als Teil der offiziellen Parteigeschichtsschreibung identifiziert werden, sofern sie sich mit der offiziellen Interpretation der Geschichte decken, oder als inoffizielle Erinnerungen eingestuft werden, die alternative Geschichten erzählen. Die betrachteten Beiträge von Li Rui und Bo Yibo entsprechen, auch Weigelin-Schwiedrzik (2011) folgend, der ersten Kategorie, da sie von hohen Parteimitgliedern verfasst wurden und nah an der Neubewertung der Mao-Ära argumentieren, die in der „Resolution zu einigen Fragen der Parteigeschichte seit Gründung der VR China“ von 1981 festgelegt wurde (新闻中心 Sina 2016).

MacFarquhar (1983) betont auch Li Rui die Rolle Mao Zedongs und seinen Beitrag zur Verbreitung einer Ideologie der Hoffnung, die von einer raschen Verbesserung der Lebensverhältnisse der chinesischen Bevölkerung und einer erfolgreichen Industrialisierung Chinas geprägt war. Hinzu kam, dass „linke“ Abweichungen als weniger verwerflich gegolten hätten denn „rechte“ (李锐 Li Rui 1999, 2ff.). Nach einer mehrere Monate andauernden Vorbereitung sei das moderate Wirtschaftsprogramm ab Ende 1957 nicht nur kritisiert und letztlich abgelöst worden, auch sei die Frage der Ausrichtung der Ökonomie durch Mao zu einer politischen Grundsatzfrage erklärt und folglich die Möglichkeiten, Einwände zu äußern, stark beschränkt worden (ebd.). Dadurch, dass die Konferenz von Lushan Thema der Darstellung Li Ruis ist, werden auf diesen Gegenstand bezogene Fragen im dazugehörigen Forschungsstand angeführt.

Bo Yibo (薄一波 1993) legt in seinen Memoiren ähnliche Ansichten dar wie Li Rui, obgleich er als Wirtschaftsplaner direkt in die Politikgestaltung und Ausformulierung der Pläne des „Großen Sprungs“ involviert gewesen ist. Sowohl Selbstüberschätzung wie auch Ignoranz auf allen Ebenen hätten die Lage verschlimmert und zu den katastrophalen Auswüchsen führen können (Wemheuer 2004, 20f.). Eine derartige Interpretation spricht für die These, dass die Ideologie und der Personenkult um Mao die Hauptgründe für die Annahme der Pläne des „Großen Sprungs“ darstellten und eben diese Faktoren hätten auch die Korrektur der Exzesse erschwert (Wemheuer 2004, 20f.).

Vonseiten der rein wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem „Großen Sprung“ in der chinesischen Historiografie, im Gegensatz zu den genannten Memoiren, lassen sich relevante Beiträge des Historikers Gao Hua 高华 (1998; 2002) identifizieren. Bezugnehmend auf die während des „Großen Sprungs“ vielfach angewandten Massenmobilisierungen streicht Gao Hua den Nutzen dieser als Mittel zur Stärkung staatlicher Autorität und Kontrolle über die Gesellschaft heraus (高华 Gao Hua 1998). Während dies in der Kulturrevolution klarerweise einem gegenteiligen Ziel, nämlich dem Angriff auf den bürokratischen Apparat, diene, seien im Zuge des „Großen Sprungs“ die „Massen“ durch gesamtgesellschaftliche Bewegungen zugunsten des Staates und der Partei mobilisiert worden. Die Gesellschaft wurde militarisiert und in die Lage versetzt, bei der Konsolidierung des neu errichteten Regimes einen Beitrag zu leisten, indem zahlreiche oppositionelle Gruppen durch die Bevölkerung erst ausfindig gemacht und dann verfolgt wurden (ebd.; Wemheuer 2004, 16f.). Am Beispiel der Provinz Jiangsu wird die Indoktrinierung der Gesellschaft nachgezeichnet, sodass eine Basis für die Mobilisierungen unter Anleitung des Regimes geschaffen und der Parteiapparat bis in ländli-

che Regionen ausgeweitet werden konnte (高华 Gao Hua 1998, 49f.). Dieser Zugang erlaubt durch eine andere Perspektive auf die Kampagne nachzuvollziehen, weshalb Massenkampagnen überhaupt ausgerufen wurden und wieso diese auf einer breiten gesellschaftlichen Basis umgesetzt werden konnten.

Offensichtlich überschneiden sich in der Forschung zur zentralen Ebene viele Faktoren, die als Gründe für das Zustandekommen des „Großen Sprungs“ angeführt werden. Nichtsdestotrotz hat sich gezeigt, dass keineswegs Konsens über die Rolle Mao Zedongs in der Politikformulierung und -gestaltung besteht, doch sein Einfluss scheint nicht von der Hand zu weisen. Ob er sich allerdings gegen andere Fraktionen in der Partei durchsetzen musste oder diese bereitwillig seiner Führung Folge leisteten, ob er in Fragen der Ökonomie nicht nur, wie er selbst häufig eingestand, „ahnungslos“ war, sondern gar uninteressiert oder abhängig von verschiedenen mit der Wirtschaftsplanung beauftragten Gruppen, sind nach wie vor kontroverse Fragen. Abgezeichnet hat sich zumindest, dass unter den bisher diskutierten Ansätzen die Betonung des „Mao-Faktors“ in der rezenten Forschung zur Elitenpolitik die Oberhand erringen konnte, woran diese Arbeit sich anlehnt.

Aber außer diesem auf die Parteiführung beschränkten Schwerpunkt der Betrachtung sind vielfältige Untersuchungen zum „Großen Sprung“ und der Hungersnot entstanden, der diese Arbeit gleichwohl Rechnung tragen muss.

1.2.1.2 Die „Große Sprung“-Hungersnot (1959 – 1961)

Wie die skizzierte Forschungslage zeigt, kann Wemheuers (2007, 24) Beobachtung, dass in der Debatte um den „Mao-Faktor“ die durch den „Großen Sprung“ hervorgerufene Hungerkatastrophe kaum behandelt wurde, bestätigt werden. Als dem erschreckendsten Aspekt des „Großen Sprungs“ wird der Hungersnot mittlerweile mehr Aufmerksamkeit zuteil (ebd.; Manning & Wemheuer 2011a; Wemheuer 2007 & 2014; Weigelin-Schwiedrzik 2003 & 2011; Dikötter 2011; Zhou Xun 2012; Yang Jisheng 2013; Garnaut 2013; Brown & Johnson 2015).

Ab 1978 änderte sich die Quellenlage in der VR China aufgrund wechselnder politischer Vorzeichen und die bisher angeführten AutorInnen haben vornehmlich Nutzen aus dem Zugang zu Expertenmeinungen gezogen. Darüber hinaus stehen mehr Daten für die Forschung zur Verfügung und Forschungsaufenthalte ermöglichen(t)en westlichen ForscherInnen, neben Experteninterviews, einerseits die Verwendung von Archivmaterialien und andererseits die

Befragung von Augenzeuginnen (*oral history*) und Feldforschung.²⁰ Neue Zugänge wurden außerdem durch die literarische Aufarbeitung der Periode eröffnet.

Mit der Neubewertung des „Großen Sprungs“ und der Person Mao Zedongs durch die Resolution von 1981 widmete sich die Forschung einer ersten Auseinandersetzung mit der Hungersnot, die sich zunächst mit der Berechnung der Opfer befasste. Während die DemografInnen dieser Periode zu einer Einschätzung von 28-30 Millionen Toten basierend auf Populationsstatistiken kamen und eine in den 1980er Jahren beauftragte offizielle Untersuchungskommission von 42-43 mio. Opfern sprach, ist die internationale Forschung mittlerweile bei einer Hochrechnung auf 36 bis über 45 Millionen angekommen (Yang Jisheng 2013, x; 394ff.; Dikötter 2011, 324ff.). In den 1990er Jahren begann sich dieser Bereich der Forschung auszu-differenzieren.

Gao Hua (2002) untersuchte die Reaktionen der Gesellschaft auf die aufkommende Hungersnot und den staatlichen Umgang mit Nahrungsmittelknappheit. Maßnahmen zur „Verlängerung von Lebensmitteln“ 粮食食用增量发 und „Lebensmittlersatzprodukte“ 代食品 werden thematisiert – die Substitution von Grundnahrungsmitteln durch Wurzeln, Bohnen, Wildkräuter und dergleichen oder künstliche Erzeugnisse sowie die offizielle Propagierung dieser (ebd., 71; 77). Neben diesen Experimenten der alternativen Lebensmittelversorgung, um der Hungersnot beizukommen, könnten weitere direkte und indirekte Folgen der Hungersnot wie interne Migration, Krankheiten resultierend aus Mangelernährung und Exportschwierigkeiten beobachtet werden. Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt auf den zentralen und lokalen Direktiven als staatliche Reaktionen auf diese Phänomene, worunter beispielsweise der Aufruf fällt, weniger Fleisch und Eier zu konsumieren, sowie Propaganda-Maßnahmen, um der Bevölkerung verständlich zu machen, weshalb bei guter Ernte dennoch sparsam mit Lebensmitteln umzugehen sei und dass nicht der Sozialismus, sondern die „Klassenfeinde“ für Hungertote verantwortlich zeichneten (ebd., 72ff.).

In der westlichen Forschungsdebatte erlangte Jasper Becker (1996) frühe Prominenz mit seinem Werk *Hungry Ghosts: China's Secret Famine*, womit der Journalist die Thematik in den internationalen wissenschaftlichen Diskurs brachte. Er besuchte die mitunter am stärksten von der Hungerkatastrophe betroffenen Gebiete in den Provinzen Henan und Anhui (Wemheuer 2007, 5ff.). 2003 widmete sich Susanne Weigelin-Schwiedrzik der Trauma-Thematik, indem sie literarische Narrative verglich, und stieß damit die Betrachtung der Hungerkata-

²⁰ Die neuen Möglichkeiten der Erforschung befinden sich nichtsdestotrotz im stetigen Wandel. Der Zugang beispielsweise zu Archivmaterialien ist auf eine ausgewählte Zahl von WissenschaftlerInnen begrenzt, und auch Feldforschung zu betreiben, bedarf einer offiziellen Erlaubnis.

strophe weiter an (s.u.). Der erste, der die Bauern zu Wort kommen ließ, war Ralph Thaxton (2008), wobei sich zeitgleich auch Wemheuer (2004 & 2007) in seiner Master- und Doktorarbeit mit den Methoden der *oral history* befasste, um jenen ZeitzeugInnen eine Stimme zu verleihen, die in der offiziellen Geschichtsschreibung wenig Beachtung finden. Thaxton gelangte, basierend auf Interviews mit rund 400 Kadern und Bauern aus der Provinz Henan, zu dem den Schluss, dass das Verhältnis der Bauern zur KPCh bis heute von den Erfahrungen der Hungersnot geprägt ist und diese Erfahrungen für Widerstandsformen der Bauern gegen den Staat verantwortlich gemacht werden können. Wemheuer (2004, 37ff.; 2007, 8ff.; 24ff.) hingegen gehört zu den ersten, die über die Grenzen der Erinnerungsgeschichte als Informationsquelle für den chinesischen Kontext reflektierten. Die Notwendigkeit, bei der Untersuchung der Hungersnot nicht mehr nur eine Ebene, die des Staates *oder* die der Gesellschaft, zu thematisieren, veranlasste ihn dazu, Regierungsebene und Dorfebene zu verbinden. Angefangen mit der Auseinandersetzung mit Erinnerungen von Intellektuellen, die zur Zeit des „Großen Sprungs“ auf die Dörfer geschickt wurden (2004), über eine Betrachtung ländlicher Erinnerungen und staatlicher Ansätze zur Bewältigung der Krisenerfahrungen (2007, 25f.) bis hin zu einer Analyse interner Regierungsdokumente 内部参考 und dem Vergleich mit der sowjetischen Hungersnot von 1931-33 (2014, 13ff.), wurde Wemheuer zu einem Spezialisten auf dem Gebiet.

Der Titel *Mao's Great Famine* von Frank Dikötters (2011) Studie bekräftigt bereits den normativen Charakter der Darstellung, die sich zwar von der reinen Elitenpolitik zu lösen versucht, was gerade durch die intensive Auseinandersetzung mit Materialien aus Kreis- und Provinzarchiven überzeugend gelingt, darüber hinaus jedoch deutliche Schuldzuweisungen unternimmt und eine Verdammung Maos wie auch des Systems nahelegt. Somit entsteht eine akribische Abrechnung, die eine Kontroverse im Feld hervorgerufen hat.²¹

Was diese Monografie als für die Wissenschaft nützlichen Forschungsbeitrag klassifiziert, ist die Thematisierung der Auswirkungen einzelner Bereiche des Systems auf Land und Gesellschaft, die bisher nicht systematisch und derart ausgiebig mit Primärquellen gestützt elaboriert wurden und die nun „Provinz um Provinz“ nachgezeichnet werden (Chai 2012, 127). Hier ist etwa der Umgang mit Ressourcen, verschwendet oder vernachlässigt, der zu einer massiven Umweltverschmutzung beitrug, zu nennen. Aber auch die Überlebensstrategien der Bevölkerung werden anhand gesammelter Berichte aufgezeigt und den „Arten des Sterbens“,

²¹ Für eine kritische Auseinandersetzung im wissenschaftlichen Diskurs, siehe: Wemheuer (2011) mitsamt Antwort Dikötters. Sowie: Lucian Bianco (2011), der den Beitrag Dikötters hervorhebt.

die über die tatsächliche Hungersnot hinausgehen, Zeugnis abgelegt (Dikötter 2011, 127ff.; 191ff.; 269ff.).

Des Weiteren steht seine Schilderung, weite Teile der Gesellschaft hätten das planwirtschaftliche System ausgehöhlt und wären von den Plänen der Führung nicht überzeugt gewesen, im Kontrast zu bisher vorgestellten Interpretationen. Die persönliche Bereicherung durch Schmuggel und Machtmissbrauch sowohl durch Kader als auch unter Bauern zeige die geringe Auseinandersetzung der Bevölkerung mit dem Projekt des Kommunismus auf, was allerdings, laut Dikötter, nicht unmittelbar auf Ablehnung des politischen Systems hinweise, sondern in erster Linie dem Überlebenswillen geschuldet sei (ebd.). Auch diese Erkenntnisse bereichern den Stand der Forschung.

Sicherlich ein interessantes Werk, welches aufgrund seiner umfangreichen Archivarbeit auf der einen Seite und der Art der Präsentation auf der anderen zu einem Bestseller wurde, der polarisiert. Obwohl rezent, stellt *Mao's Great Famine* (2011) wie andere Beiträge zuvor ein von Mao geprägtes System als verantwortlich dar, in dem Mao von den Abgründen seiner Kampagne gewusst hatte. Er verhilft mit seinem einzigartigen Archivmaterial in der Frage, was sich in den verschiedenen Regionen und einzelnen Kreisen konkret ereignet hat und was von den Behörden vor Ort über das Grauen der Hungersnot aufgezeichnet und aufbewahrt wurde, zu einem detaillierteren Verständnis.

Einen ähnlichen Zugang vertritt Yang Jisheng 杨继绳 in der chinesisch-sprachigen Forschung. Sein 2008 erschienenes Werk 墓碑 (*Mubei*, „Tombstone“), mittlerweile auf Englisch und Deutsch erhältlich, stellt ein Monument für die Dokumentation der Hungersnot dar (Yang Jisheng 2010 & 2013). Was das Gulag-System unter Stalin für die Menschen in der Sowjetunion (SU) bedeutete, könne in China mit der Hungersnot des „Großen Sprungs“ verglichen werden (Xu Youyu 2009, 98). Als Journalist, dessen Vater der Hungerkatastrophe zum Opfer fiel, bringt Yang eigene Erfahrungen aus seinem Heimatdorf und wissenschaftliche Dokumentation zusammen (Yang 2010; Xu Youyu 2009). So werden die Opfer der „Modellprovinzen“ wie Henan und Sichuan aufgezeichnet und nachvollzogen, wie dort die meisten Tote zu beklagen waren, wo die Politik des „Großen Sprungs“ und der Volkskommunen am radikalsten umgesetzt wurde (vgl. auch Manning & Wemheuer 2011b, 19f.). Obwohl Statistiken zum Teil bearbeitet wurden, können für Sichuan allein 10-12 Millionen Opfer festgehalten werden, die untrennbar mit dem revolutionären Aktionismus des Provinzsekretärs Li Jingquan 李井泉 zusammenhängen. Für ganz China berechnet er insgesamt 36 Millionen Todesopfer und 40 Millionen durch die Hungersnot ausgebliebene Geburten (Xu Youyu 2009; Yang Jisheng 2013, 430). Das Anliegen seines Buches ist, die Frage zu beantworten, „warum sich derart

viele Menschen aktiv an der Heraufbeschwörung dieser Katastrophe beteiligten und weshalb nur so wenige sich bemühten, sie zu einem sofortigen Ende zu bringen.“ (Weigelin-Schwiedrzik 2013, 785) Ähnlich wie bei Dikötter (2011) wird das System als solches als verantwortlich angesehen, denn es brachte Akteure aller Ebenen zur Mittäterschaft und erlaubte weder Kritik noch Zweifel (ebd.). In Übereinstimmung mit der Annahme der vorliegenden Arbeit, dass Mao, basierend auf den in Lushan getroffenen Entscheidungen, eine Gleichgültigkeit gegenüber dem Leiden der Bevölkerung nachgewiesen werden kann, bekräftigen Edward Friedman und Roderick MacFarquhar in ihrer Einleitung zur englischen Ausgabe von *Mubei*:

While junior officials did falsify data to benefit their own careers, Mao had enough reports from senior colleagues to know that his policy of extracting an increasing percentage of grain from the countryside was causing millions of deaths. The lives of Chinese villagers in the tens of millions were sacrificed in the interest of other policy objectives, including Mao's own retention of power. (Yang Jisheng 2013, x)

Ohne diese Einschätzung relativieren zu wollen, haben weitere Forschungsbeiträge betont, dass die ländliche Bevölkerung nicht als *passive* vom Staat ausgenutzte soziale Gruppe angesehen werden kann. Verschiedene Widerstandsformen konnten beobachtet werden, die auch als Ausdruck von begrenzter Macht aufseiten der Bauern interpretiert werden können. Diese reichten von der Umgehung staatlicher Vorgaben, wie der (Land-)Flucht trotz Migrationsverbot durch das *Hukou*-System oder der ‚Unterschlagung‘ von Getreide und dem Essen unreifer Nahrungsmittel 吃青, bis hin zu einem bewusst gegen den Staat gerichteten Handeln. Zum Teil haben sich in der prekären Lage Aufstände gegen lokale Kader und deren Vorgaben ereignet und auch die Kader haben sich, wenn auch eher in Ausnahmefällen, für die Bauern eingesetzt und riskiert, durch die Unterstützung der hungernden Bevölkerung entmachtet oder gar exekutiert zu werden (Manning & Wemheuer 2011b, 19ff.; Weigelin-Schwiedrzik 2011, 39ff.; Yang Jisheng 2013, 61ff.; 68ff.; 105f.).

Die Gründe, die in der Forschung für das Aufkommen der Hungersnot und ihrer landesweiten Eskalation verantwortlich gemacht werden, sind vielfältig. Während die durch wissenschaftliche Expertise als *theoretisch* möglich erachteten hohen Ernteerträge und sonstige exzessive Quoten für die Produktion festgelegt wurden, sah die tatsächliche Situation anders aus. Basierend auf den erhofften Erträgen wurden hohe Exporte aus den Provinzen erwartet, die einerseits zur Versorgung der Städte beitrugen und andererseits in das befreundete Ausland gingen (Xu Youyu 2009). So wurde für einen Kreis in Anhui eine Getreideprodukten in Höhe von 400 Millionen Kilogramm angesetzt, aber nur 80 Millionen konnten erwirtschaftet werden. Häufig wurde den Bauern das Getreide gewaltsam abgenommen, insbesondere, wenn die

lokalen Kader die Vorgaben übermäßig zu erfüllen suchten. Nicht nur für diesen einen Kreis in Anhui eine fatale Entscheidung:

The state forcibly requisitioned 43 percent of the harvest, leaving the farmers who had produced it without enough grain to meet their own needs. In 1959, the county produced 90 million kilos, compared with its target of 200 million. An estimated 5 to 6 million people starved to death in Anhui Province, more than 15 percent of the total population. (Ebd., 99)

Dies scheint hauptsächlich für die Ausmaße der Hungersnot verantwortlich zu sein, da Argumente wie mangelnde Informationen aufseiten der politischen Führung, Naturkatastrophen, der Abzug von sowjetischen Experten und Überkonsum in der frühen Phase des Sprungs als weniger relevante Faktoren ausgewiesen werden können (ebd.; Wemheuer 2007, 7ff.; 2014, 1ff.). Ebenso einschneidend wie das „staatliche Monopol“ über die Nahrungsmittel, welches die Bauern offensichtlich benachteiligte, ist die gleichzeitige Unterbindung traditioneller Überlebensstrategien wie interner Migration, Betteln, eine Verminderung körperlicher Arbeit und Einkünfte aus Handel und Nebengewerbe zu generieren (Wemheuer 2007, 12ff.; Weigel-Schwiedrzik 2013).

Eine wesentliche Erkenntnis in diesem Zusammenhang ist, dass die politische Führung ebenso wenig wie viele lokale Kader am Leiden der ländlichen Bevölkerung interessiert war. In einer vergleichenden Studie zeigt Wemheuer (2014, 10ff.) auf, wie die Erfahrungen des Umgangs mit Hungersnöten der Sowjetunion sich auf China übertrugen: Die Annahme, die Bauern würden mutwillig Nahrungsmittel verstecken, um den Staat zu erpressen, führte zur Ignoranz gegenüber Berichten hungernder Bauern. Die Folgen betrafen sowohl Bauern wie Beamte. Um gegen das „Zurückhalten“ oder Hamstern von Getreide durch die Bauern vorzugehen, wurden brutale Kampagnen veranlasst. Häuser wurden durchsucht, wobei Zerstörung und Totschlag zu den Mitteln gehörten, die letzten Vorräte zu requirieren. Zahlreiche Todesopfer gehen auf diese Kampagnen zurück – auch in Fällen, wo keine Schuld nachgewiesen werden konnte, das heißt, kein Getreide auffindbar war (Yang Jisheng 2013, 23ff.; insb. 28ff. & 47ff.). Auf der anderen Seite führte dies zur Bestrafung der Berichterstatter von Hungersnöten und der Tabuisierung des Themas im politischen Diskurs, denn Kadern konnte vorgeworfen werden, sie stellten sich auf die Seite der Bauern und gegen das Regime (ebd.; Xu Youyu 2009, 100). Das ist wesentlich bei der Bewertung der Argumentationen auf dem Lushan, die die Hungerkatastrophe fast gänzlich auszublenden scheinen – sie findet sich dennoch zwischen den Zeilen wieder.

Auch die Volkskommunen und -küchen hatten einen Anteil an der Krise. Durch den sogenannten „Wind des Kommunismus“ 共产风 wurden radikale Einschnitte in die Dorfgesellschaft gemacht. In einigen Kommunen ging die Kollektivierung so weit, dass das Privateigen-

tum gänzlich abgeschafft wurde, in anderen durften wenige Artikel des täglichen Bedarfs behalten werden. Die Entlohnung der Arbeitsleistung wurde auf die gesamte Kommune umgelegt und ein öffentliches Versorgungssystem etabliert, um dem Prinzip „jedem nach seinen Bedürfnissen“ nachzukommen und dem individuellen „kapitalistischen“ Streben Einhalt zu gebieten.²² Obwohl diese Maßnahmen, die sich von einigen Kreisen durch staatliche Propaganda über das ganze Land ausbreiteten, zur Errichtung des Kommunismus und dem Leben im „Paradies“ beitragen sollten, waren eine Reihe negativer Konsequenzen die Folge (Yang Jisheng 2013, 248ff.). Die Produktivität sank, da Arbeitsanreize wegfielen. Zudem waren die Preise des staatlichen Getreideankaufs festgelegt und Privatmärkte wurden verboten. Es herrschten Missgunst und Willkür in den Volkskommunen, was sich auch in den Volksküchen niederschlug. Die Essensausgabe wurde von den lokalen Kadern bestimmt und als Machtinstrument eingesetzt. Während im Sommer 1958 Essen zur freien Verfügung stand, änderte sich dies in nur zwei Monaten und Ende des Jahres hungerten bereits 25 Millionen Menschen in mehreren Provinzen. Die unmittelbare Reaktion der Führung war die Schuld auf lokale Kader zu schieben und für 1959 einen noch größeren Sprung anzukündigen, wobei nicht klar ist, ob die Situation in ihren bereits erreichten Ausmaßen bekannt war (Wemheuer 2007, 7ff.; Xu Youyu 2009; Yang Jisheng 2013; Pantsov & Levine 2012, 461f.). Abgesehen von den fatalen Konsequenzen der Errichtung der Volksküchen für die Familienstruktur, da das Küchengerät für die Stahlkampagne konfisziert und individuelles Kochen verboten wurde, so seien durch die Volksküchen, „die Mao so liebte“, mindestens ein Drittel mehr Opfer zu beklagen (Xu Youyu 2009, 100; Yang Jisheng 2013, 174ff.). Insbesondere durch *oral history* konnte aufgezeigt werden, dass die lokalen Umstände sehr unterschiedlich waren und der Staat bei weitem nicht überall den gleichen Einfluss hat ausüben können, auch wenn dies aus Regierungssicht anders dargestellt wird (Weigelin-Schwiedrzik 2011, 38f.).

Leider kann in dieser Masterarbeit das Zusammenspiel der Zentrale mit den lokalen Kadern und diesen mit der Bevölkerung kaum beleuchtet werden. Weil vom Material ausgehend die Argumente für und wider den „Großen Sprung“ innerhalb der Parteiführung analysiert werden, ist die vorliegende Arbeit an der Diskussion um den „Mao-Faktor“ verhaftet und sie hat sich zurecht dem Vorwurf auszusetzen, „nur auf gedruckte Regierungsquellen und nationale Zeitzeugen“ (im weiteren Sinne) zurückzugreifen (Wemheuer 2007, 26).

²² Die Implementierung der Idee einer sozialistischen Gesellschaft, die in nur wenigen Jahren in den Kommunismus übergeht, variierte von Region zu Region und Kommune zu Kommune. In den Kommunen, in welchen Privatbesitz für nichtig erklärt wurde, wurden die kollektivierte Ressourcen für das öffentliche Versorgungssystem kostenlos zur Verfügung gestellt, bis diese kurz darauf aufgebraucht waren (Yang Jisheng 2013, 248ff.).

Ein weiterer Strang der rezenten, die Hungersnot thematisierenden Forschung beschäftigt sich mit den Erinnerungen an die traumatischen Erlebnisse dieser Periode und der Aufarbeitung dieser von staatlicher und gesellschaftlicher Seite. Das sind jene Aspekte des „Großen Sprungs“, die bis heute am stärksten nachwirken.

Häufig sind Erinnerungen stark von der offiziellen Geschichtsschreibung beeinflusst, gerade, wenn es um Fragen der Schuld geht, die im öffentlichen Diskurs im Sinne der Partei evaluiert wurden und die ein kompliziertes Geflecht von Viktimisierung und Mittäterschaft beinhalten. Andererseits können Geschichten nacherzählt werden, die anderswo keinen Raum erhalten und gerade das teilweise widersprüchliche Denken und Handeln von ZeitzeugInnen, welches in der Parteigeschichtsschreibung wenig behandelt wird, kann Aufschlüsse über menschliches Verhalten in Krisenzeiten geben – sofern nicht im Nachhinein eine Geschichte konstruiert wird, bewusst oder unbewusst, die versucht ist, dieses individuelle wie kollektive Handeln als *rational* zu begreifen.

Während die vorgestellten Erklärungsansätze zur Führungsebene die Bevölkerung fast ausschließlich als teilnehmende, gänzlich vom Traum des Ausbrechens aus der Armut bezauberte und auch als von Repression und Ausnutzung getroffene ‚Volksmassen‘ darstellen, erzählt die *oral history* die „Geschichte von unten“ (Wemheuer 2004 & 2007, 8ff.).

Die Betrachtung der individuellen Erinnerungen verlangt jedoch nach Enttabuisierung, die in den 1990er Jahren teilweise erfolgte. Nicht nur waren durch den Politikwechsel ab Deng Xiaoping 邓小平 gewisse Freiräume im wissenschaftlichen wie gesellschaftlichen Diskurs entstanden, auch suchten bestimmte Akteure nach einer Möglichkeit, traumatische Erfahrungen anzusprechen und aufzuarbeiten (Weigelin-Schwiedrzik 2003 & 2011, 28; Leutner 2007). So versuchten die HistorikerInnen der VR „Lehren aus der Geschichte zu ziehen“ und die Geschichte der Mao-Ära neu zu schreiben. Ihre von Mechthild Leutner (2007) als „Neukonstruktionen“ bezeichneten Narrative waren unweigerlich noch immer stark an der Politik sowie den politischen Tendenzen der Phase ab 1978 verhaftet, dennoch *folgten* sie diesmal nicht den politischen Vorgaben des Regimes, wenn sie ihm auch nutzen konnten. Wie im Versuch, geradezu gegen die zuvor aufoktroyierten Vorgaben in der Wissenschaft zu arbeiten, lösten sie sich von theoretischen Fragen und gingen auf die Suche nach Ursachen für die Katastrophen des „Großen Sprungs“ und der Kulturrevolution. Unter unzähligen Erklärungen, warum die chinesische Bevölkerung in den großen und kleinen Kampagnen der 1950er Jahre teilhatte, mal in Opfer-, mal in Täterrolle, und das System mitsamt seinen Gräueltaten am Leben hielt, ist der „Faktor Mao“ bei allen AutorInnen präsent. Was hingegen die Bewertung betrifft, so reicht diese von Verständnis für den Druck, der auf Mao wirkte, um sein Land vor den inter-

nen und externen „Aggressoren“ zu retten, bis hin zur Ablehnung der Person und ihrer Theorien. Der regelrechte Pluralismus dieser Periode mag sich dadurch begründen, dass das politische Klima Freiräume schuf und sich die Kritik nur in geringem Maße auf das System als solches bezog (Leutner 2007, 72ff.; Weigelin-Schwiedrzik 2000).

In diesen Neukonstruktionen sind zwei Stränge erkennbar, teils gegensätzlich, teils überlappend. Akteure außerhalb der Universitäten trugen zur Konstruktion der Opferrolle bei, während die HistorikerInnen im Großen und Ganzen noch am Narrativ der „Erfolgsgeschichte“ der VR China festhielten und sich somit zwischen den Polen von Schuldzuweisungen für die Fehlentscheidungen auf der einen und Glorifizierung der Partei auf der anderen Seite bewegten (Leutner 2007). Die „Opferperspektive“ hingegen wurde nur von wenigen SpezialistInnen im Diskurs über die „goldenen fünfziger Jahre“ vertreten, deren Repräsentation blieb Intellektuellen außerhalb der parteilichen und staatlichen Institutionen vorbehalten, die vornehmlich in Autobiografien ein Narrativ der politischen Unterdrückung nachzeichnen.

Auf ähnlichem Terrain bewegt sich Susanne Weigelin-Schwiedrzik (2003). Sie untersucht Historiografie und Literatur in Zusammenhang mit Aufarbeitung vor eben diesem politischen Hintergrund der Reformära, definiert durch die offiziell anerkannte Geschichtsschreibung über den „Großen Sprung“ in der 1981 erlassenen „Resolution zu einigen Fragen der Parteilsgeschichte seit Gründung der VR China“. Offiziell wurden Fehler Maos anerkannt und die Kampagne des „Großen Sprungs“ neu bewertet, ohne jedoch im Detail auf Opfer und Ausmaße einzugehen (ebd., 41f.). Allerdings liegt der Fokus nicht auf der offiziellen Darstellung, sondern auf Fragen des Schweigens über eine so derart monströse Katastrophe.

Im Vergleich mit Traumata infolge der deutschen Konzentrationslager und Kriegsverbrechen werden daher theoretische Überlegungen zu einer zeitlich versetzten Aufarbeitung von Erinnerungen bei Opfern und TäterInnen angestellt und der Wunsch der Folgegeneration auf Erklärung thematisiert. Es wird konstatiert, dass in erster Linie nicht die Tabuisierung für das verzögerte Ansprechen angeführt werden kann, sondern psychologische Faktoren. Auf der Suche nach kollektiver Erinnerung gelangten etwa 30 Jahre nach dem Vorfall der großen Hungersnot von 1959-62 zunehmend Geschichten traumatischer Erlebnisse in Literatur und Geschichtsschreibung an die Oberfläche, die eher das Bedürfnis der nachfolgenden Generationen nach einer lückenlosen Geschichte und kollektiver Erinnerung befriedigen als jenes derer, die durch diese Erfahrungen geprägt wurden (ebd., 47f.). Inwiefern diese einzelnen Narrative sich in ein größeres Narrativ inkorporieren lassen, sie mit den tatsächlichen Erfahrungen der Krise zu vereinbaren sind und die Erlebnisse überhaupt fassbar gemacht werden können, ist fraglich. Bezugnehmend auf die literarische Verarbeitung von Erinnerungen an eine ver-

hungernde, lethargische Kommune im Roman „*Das hungernde Bergdorf*“ 饥饿的山村 von Zhi Liang (Wang Zhiliang 王智量) hält die Autorin fest:

Their fight for survival is anything but heroic. It is a fight that drives men to the extreme where no difference between man and animal is left to be seen. In other words: The way Zhi Liang treats the problem is not to incite action against the party. Rather, it is to encourage the party to remember the sufferings of the people so as to avoid anything like this to happen again. (Ebd., 55)

In der literarischen Aufarbeitung sind kulturelle Merkmale im Umgang mit Krisen, beispielsweise die Priorität, die dem Erhalt der Familienlinie eingeräumt wird, erkennbar. Durch die Betrachtung dieser Narrationen wird zusätzlich über den chinesischen Kontext hinausgehend über die Art und Weise, wie traumatische Erinnerungen adressiert (oder jahrzehntelang ausgeblendet) werden, reflektiert.

Was die offizielle Vergangenheitsbewältigung betrifft, so leistet die Wissenschaft einen Beitrag dazu, dass zuvor anerkannte Begründungen für das Aufkommen der Hungersnot infrage gestellt oder entkräftet werden. Die zur Zeit der Hungersnot angegebenen Gründe zur Erklärung der Katastrophe, darunter vor allem Naturkatastrophen und der Abzug von Sowjetexperten sowie die Aufkündigung bestehender Verträge vonseiten der Sowjetunion, haben bei weitem nicht den Einfluss ausgeübt, der ihnen zugesprochen wurde. Der Abzug von Sowjetexperten ereignete sich vorwiegend in der zweiten Hälfte des Jahres 1960 – als die Hungersnot bereits in vollem Umfang ausgebrochen war –, und Beweise für frühzeitig eingeforderte Rückzahlungen der Kredite vonseiten der Sowjetunion können nicht aufgefunden werden. Dass die Getreideexporte ins Ausland auch trotz der Hungersnot weiter erfolgten und Hilfsangebote der SU zunächst ausgeschlagen wurden, stützt darüber hinaus die These, dass die chinesische Regierung einen möglichen Gesichtsverlust vor dem Ausland über das Sterben der Bauern stellte und erschwerte die Aufarbeitung der Hungersnot von staatlicher Seite, auch wenn Staatspräsident Liu Shaoqi im Jahre 1962 in der Readjustierungsphase eingestand, dass die Hungersnot zu 70% von Menschen verursacht worden sei (Xu Youyu 2009; Wemheuer 2007, 7f.; 49ff.; 2014, 12ff.; Weigelin-Schwiedrzik 2011, 30).

Infolge der mehrfachen Politikwechsel, die sich seit den frühen 1960er Jahren ereigneten, variierten auch die Möglichkeiten, über den „Großen Sprung“ und die Hungersnot zu sprechen. Dass Liu Shaoqi auf der 7000-Kader-Konferenz von 1962 die allgemeine Verantwortung der Partei adressierte, bedeutete keine grundlegende Analyse der Fehler und der individuellen Verantwortlichkeiten. Zwar erfolgten einige Rehabilitierungen von „Rechtsopportunisten“, weil Bemühungen angestellt wurden, die Politik neu auszurichten und den Sprung zu beenden, aber eine tiefgreifende Aufarbeitung blieb aus, was allein dadurch ersichtlich wird,

dass hochrangige „Rechtsopportunisten“ wie Peng Dehuai nicht rehabilitiert wurden, während Mao Zedong keine politischen Konsequenzen zu erleiden hatte. In der Kulturrevolution sollte der Trend nochmals in die andere Richtung ausschlagen, wodurch infolge des Personenkultes um Mao auch der „Große Sprung“ erneut glorifiziert wurde (Wemheuer 2007, 49ff.; Weigel-Schwiedrzik 2011, 28ff.).

Nachdem der „Mythos“ des „Großen Sprungs“ als Erfolgsgeschichte seit den 1990er Jahren immer mehr aufgebrochen wurde, hat auch in der chinesischen Forschung die Debatte um den Sprung und seine Folgen zugenommen. Hier werden Fragen zu den politischen oder strukturellen Hintergründen und dem Verhältnis von Staat und Gesellschaft adressiert (Weigel-Schwiedrzik 2011, 30ff.). Der erstgenannte Zugang wurde im vorherigen Kapitel in Form der Evaluierung der Beiträge Li Ruis und Bo Yibos erörtert. Die bei Dikötter (2011) und Yang Jisheng (2013) angesprochenen strukturellen Gründe befassen sich mit Fehlern des Systems, die aus der Idee des „Großen Sprungs“ resultierten:

Its [the Party's] desire to organize peasants beyond the constraints of rural traditions coincided with the peasants' hope for a better future. This is how the idea of the Great Leap was accepted by the Party, the local cadres, and the peasants, and this is how it generated the Great Famine, leaving the people without any way of escaping its deadly effects. [...] The peasants did not have the power to change the system, and the local cadres did not understand that it had to be changed. This is why relief could only come from the very top. (Ebd., 34f.)

In dieser Darstellung, die auf Zhang Letian zurückgeht, wird impliziert, dass gerade die staatliche Einmischung in die ländlichen Strukturen hinderlich für eine Entwicklung der Dörfer und der Landwirtschaft war und dies somit zur Entstehung und Ausbreitung der Hungersnot beigetragen hat (ebd.).

Der dritte, soziologische Zugang thematisiert die angesprochenen Widerstandsstrategien der chinesischen Bauernschaft in einem System, in welchem „der Staat den Bauern misstraute und die Bauern dem Staat“ (ebd., 36). Nicht in allen dieser Zugänge werden die Verantwortlichen genannt, doch insgesamt entsteht ein Bild von einem ambivalenten Verhältnis zwischen den Bauern und der KPCh, welches im Konflikt mit der offiziellen Geschichtsschreibung steht (ebd., 39f.).

In den jüngeren Veröffentlichungen werden historische Ereignisse nicht mehr hauptsächlich vom Politbüro oder den politischen Institutionen aus betrachtet, sondern in Relation zum Alltagsleben der ZeitzeugInnen gestellt. Der Hungersnot entkommene Bauern und deren Überlebensstrategien, Erinnerungen verschiedener Teile der Gesellschaft, insbesondere der Landbevölkerung und der Intellektuellen, sowie literarische Zugänge zu dieser Periode und die alternative(n) Geschichtsschreibung(en) werden in der Forschung thematisiert (Wemheuer

2004 & 2010; Manning & Wemheuer 2011a; Weigelin-Schwiedrzik 2003 & 2011; Brown & Johnson 2015).

Nichtsdestotrotz, vergleichsweise wenig Forschung besteht nach wie vor zu einem derart außergewöhnlichen und noch für das heutige China relevanten Thema wie dem „Großen Sprung“ und der „Großen Sprung“-Hungersnot:

Indeed, while the Cultural Revolution preoccupied a whole generation of Chinese intellectuals, China-watchers, and China scholars, the relationship between the Great Leap Forward and famine has largely been overlooked, treated as a precursor to the Cultural Revolution or explained away as a Maoist aberration.[Referenz ausgelassen] (Manning & Wemheuer 2011b, 2)

Basierend auf der Nachzeichnung einiger wichtiger Stränge und AutorInnen der Forschung über die 1950er Jahre mit Bezug zum „Großen Sprung“ wird deutlich, welche reichhaltige Forschung existiert. Im Zusammenhang mit dieser Masterarbeit können die Werke zur Elitenpolitik unter Mao sowie die Studien zur Hungersnot als relevante Forschungsgrundlage ausgewiesen werden. Die Krise in Lushan wird zwar mit der Rolle des Vorsitzenden in der Politikgestaltung und der Verschlimmerung der Hungersnot in Beziehung gesetzt, allerdings werden die genauen Ereignisse der Konferenz von nur wenigen AutorInnen untersucht. Und dies, obwohl Erkenntnisse bezüglich der Fragen, wieso es zur offenen Konfrontation kam und warum diese mit der Reaktivierung der Sprung-Politik endete, für die Forschung sowohl zur Elitenpolitik als auch zur Hungersnot wichtig sind, da gerade die Dominanz Mao Zedongs innerhalb der Partei sowie die Verantwortung für die Hungersnöte in unterschiedlichen Provinzen die in der Kontroverse von Lushan diskutierten Themen sind.

1.2.2.0 Bestehende Interpretationen zur Konferenz von Lushan (2. – 30. Juli) & dem 8. Plenum des 8. ZK (2. – 16. August)

Die ausführliche Darstellung des breiter gefassten Forschungsstands zum „Großen Sprung“ ist dadurch zu begründen, dass so die Grundpositionen der bestehenden historischen Forschung in der Vielfalt ihrer theoretischen Zugänge ebenso wie der methodischen Herangehensweisen abgebildet werden konnten. Der enger gefasste Forschungsstand erlaubt die Fragestellungen zu entwickeln, die sich mit den einzelnen Diskursbeiträgen und den Resolutionen befassen.

An dieser Stelle werden die Werke in den Stand der Forschung eingeordnet, die sich mehr als cursorisch mit den Entwicklungen des Jahres 1959 und der darauffolgenden Wiederaufnahme der Politik des „Großen Sprungs nach vorn“ befassen. Aus einigen dieser Werke können Erklärungen für die Abläufe der Konferenz von Lushan entnommen werden, wobei das Thema in allen Studien zum „Großen Sprung“ namentlich Erwähnung findet. Ungeachtet der häufigen Nennung ist die westliche Forschung über die Ereignisse in Lushan als lückenhaft zu

bezeichnen, da trotz der immer reichhaltigeren Quellenlage das Standardnarrativ zwar infrage gestellt, nicht aber anhand umfangreicher Untersuchungen entkräftet oder erweitert werden konnte.

Ohne Zweifel steht die Frage, warum es im Juli und August 1959 auf dem Lushan zu einer derartigen Politikverschiebung kommen konnte, im Mittelpunkt der betreffenden Forschung. Die im Folgenden gegenübergestellten Analysen behandeln außer dieser zentralen Frage die Hintergründe wie den Ablauf der Konferenz, angefangen von den ersten Diskussionen über die Ereignisse infolge des Bekanntwerdens des kritischen Briefes bis hin zum Plenum des 8. ZK. Es bestehen erhebliche Diskrepanzen zwischen den Autoren, die mitunter so substantielle Aspekte betreffen wie die Frage, wer nun ursprünglich den Brief in Umlauf brachte und die daher von enormer Relevanz für die Rekonstruktion der Ereignisse sind. Es erfolgt eine kurze Vorstellung der Sekundärliteratur, woraufhin die Ereignisse von Lushan – mitsamt all den offenen Fragen und Widersprüchlichkeiten, die zwischen den Interpretationen bestehen – nachvollzogen werden.

MacFarquhars *Origins 2* (1983, 187ff.), vor mehr als 35 Jahren vorgelegt, ist für die Betrachtung der Konferenz nach wie vor relevant, auch wenn deutlich Kritik daran geübt wurde. Bezogen auf Lushan adressiert der Autor die Frage, wie eine Spaltung der Partei abgewendet werden konnte, die durch die unterschiedlichen Ansichten zur politischen Ausrichtung sowie die weit verbreiteten Zweifel an der Kampagne womöglich bevorstand, insbesondere nach dem offen geführten Disput über Pengs Äußerungen. Durch die Beleuchtung der Motive einzelner Akteure, darunter Premier Zhou Enlai und Maos Nachfolger als Staatspräsident der VR, Liu Shaoqi, führt er aus, unter welchen Umständen diese Kräfte bereit waren, ihre eigenen Interessen zugunsten jener Mao zurückzustellen. Er identifiziert persönliche Anfeindungen im Brief Pengs und beschreibt die Diskussionen zum „Großen Sprung“ auf Lushan als Prozess mit offenem Ende, welches von Mao bestimmt werden konnte. In dieser Darstellung wurde auf die Rede Zhang Wentians Bezug genommen, diese konnte in Ermangelung des Originaltextes aber nicht mit den anderen Dokumenten verglichen werden. Der von MacFarquhar (1983) verfolgte interpretative Ansatz entspricht grundsätzlich dem, was in dieser Arbeit methodisch umgesetzt wird, obwohl Analyse und Interpretation in seinem Narrativ fließend ineinander übergehen.

Demgegenüber stellt Teiwes (1993, 301ff.) seine Interpretation als gänzlich anders dar, allerdings bestehen mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede bezogen auf die Einschätzungen der Motive Pengs und der Auswirkungen des Briefes auf die Konferenz. In *Politics and Pur-*

ges wird die Konferenz in den größeren Kontext der sich wandelnden Parteinormen eingeordnet und als deutliche Abkehr von bisherigen innerparteilichen Regeln bewertet, weil die Entscheidung Maos, innerparteiliche Ansichten von Minderheiten zum Schweigen zu bringen von den bisherigen Praktiken empfindlich und folgenreich abwich. Darüber hinaus wird die Validität der Vorwürfe gegenüber Peng und den anderen Mitgliedern der „Anti-Partei-Clique“ thematisiert, mit dem Ergebnis, dass sich die inhaltlichen Argumente der „Clique“ zwar nahe an jenen sogenannter „Rechtsopportunisten“ bewegten, diese jedoch nicht für den Furor Maos ausgemacht werden könnten, da er selbst seit mehreren Monaten ähnliche Ansichten in ähnlichem Wortlaut verbreitete, um die linken Exzesse einzudämmen. Tonfall und Gesamtbewertung in den Beiträgen der Kritiker werden bei Teiwes (1993) als entscheidend für den Ausbruch Mao Zedongs identifiziert.

In der Studie wird exzessiv mit Zeitungsberichten und Radiobeiträgen der Jahre 1967-68 gearbeitet, die größtenteils eine bestimmte, dem Autor jedoch bewusste Tendenz nahelegen. Des Weiteren bezieht sich Teiwes (1993) vielfach auf die Autobiografie Peng Dehuais (1981) sowie deren Übersetzung (1984), wobei auch diese Quellen mit Vorsicht zu behandeln sind, wurden Pengs eigene Angaben ausgerechnet während Befragungen durch Rotgardisten formuliert (und später neu verlegt). So geraten die Umstände der Verteilung des Briefes in Zweifel – in der zweiten Auflage, und später durch Teiwes und Sun (1999, 202ff.), wird darauf hingewiesen, dass die im Jahr 1979 vorgelegte Rekonstruktion, laut derer Peng selbst den Brief am 17. Juli verteilt haben sollte, mittlerweile nicht mehr unterstützt wird. Insgesamt kommen die beiden Autoren im rezentesten beobachteten Werk zu einer anderen Evaluierung des Briefes als Mischung aus Höflichkeit und Provokation.

Bei Pantsov und Levine (2012, 449ff.; 470ff.) steht im Vordergrund, was die Kontroversen des „Großen Sprungs“ und jene auf Lushan über die Persönlichkeit Mao Zedongs und die Unabhängigkeit seines Denkens und Handelns – besonders mit Bezug zu Moskau – auszusagen vermögen, während der Sekretär Maos in seinen Aufzeichnungen zur Konferenz, basierend auf den eigens verfassten damaligen Notizen und erweitert durch ähnliche Materialien wie Autobiografien der Teilnehmer und Texte aus ausgewählten Werken, die Gemütslage auf Lushan nachzeichnet (李锐 Li Rui 1999). Li Rui stellt ausführlich das Konferenzgeschehen sowie die Ansichten vieler der Anwesenden dar, die in Gruppen- wie Einzelgesprächen vertreten wurden. Ungeachtet seiner selbstkritischen Reflexionen gilt es, seine Befangenheit als späteres Mitglied der „Gruppe“ um Peng zu berücksichtigen. Hier wird zwar keine Abrechnung, wie in anderen Werken (Dikötter 2011; Chang & Halliday 2005), verfolgt, aber seine Rolle als Insider gilt gleichsam als Reichtum wie Hürde für den Erkenntnisgewinn durch die

Lektüre der *Aufzeichnungen der wahrhaftigen Ereignisse der Lushan-Konferenz* 庐山会议实录. So wird Pengs Mut hervorgehoben und konstatiert, dieser habe ausschließlich gute Absichten im Sinne gehabt. Die Möglichkeit, dass im Brief eine (persönliche) Abrechnung mit Mao oder den linken Kräften verfolgt worden sei, wird wenig thematisiert.²³ Dies ist mit Bezug auf Li Ruis eigene kritische Position zum „Großen Sprung“ und seiner Hoffnung, die Missstände ansprechen zu können, nicht verwunderlich, aber auch nicht unkritisch zu übernehmen (李锐 Li Rui 1999, 55; 70ff.).

1.2.2.1 Die Hintergründe & Merkmale des Briefes

Für hohe Parteimitglieder nicht unüblich bereiste auch der Verteidigungsminister Peng mehrere Provinzen zu Inspektionszwecken, sodass er im Oktober 1958 in Gansu und Anfang 1959 in Hunan Eindrücke über die lokale Lage gewinnen konnte. Diese schien äußerst chaotisch. Insbesondere die Stahlkampagne, welche einen Großteil der fähigen Männer von der Feldarbeit abzog, sorgte bei ihm für Desillusionierung, da das Einfahren der Ernte vernachlässigt wurde und die Konsequenzen absehbar schienen (MacFarquhar 1983, 195f.; 李锐 Li Rui 1999, 70ff.). Nichtsdestotrotz hüllte sich der General einige Monate in Stillschweigen diesbezüglich und äußerte sich erst auf der Shanghai-Konferenz 上海会议 von Ende März bis April 1959 negativ zum Führungsstil Mao Zedongs, behielt seine grundsätzlichen Zweifel über die Erfolge des „Großen Sprungs“ vorerst aber für sich. Er fand offenbar den geeigneten Raum nicht, oder war durch einige reduzierte Zielsetzungen ab November 1958 vorerst beschwichtigt, sodass er zwar gegenüber seinen Weggefährten der Inlandsreisen, mitunter Provinzsekretär Zhou Xiaozhou, seine Zweifel mitteilte, bei offiziellen Treffen die Missstände aber nicht gezielt ansprach. Auch die Auslandsreise mit einer Militärdelegation nach Osteuropa, Russland sowie in die Äußere Mongolei vom 24. April bis 13. Juni 1959 lenkte ihn offenbar von einer Ansprache der Probleme ab – er nutzte die Gelegenheit, Teiwes (1993, 311) folgend, um gegenüber Chruschtschow negative Eindrücke bezüglich des „Großen Sprungs“ offenzulegen. Obwohl MacFarquhar (1983, 204ff.) nicht davon ausgeht, dass ein hoher Politiker der VR China sich im Ausland kritisch zu internen Angelegenheiten äußern würde, erscheint dies möglich. In jedem Falle wirken die vorgeschobenen Verlautbarungen zur Rechtfertigung des Vorgehens gegen Peng *et al.*, die „Anti-Partei-Clique“ habe Beziehungen zum Ausland und mit der SU eine Verschwörung geplant, unbegründet, schließlich kam Peng ohne positive Nachrichten aus dem Ausland zurück, und am 20. Juni ließ die Sowjetunion verlautbaren, die

²³ Diese Einschätzung wird von der Parteigeschichtsschreibung seit Reform- und Öffnung ebenfalls oft vertreten (Teiwes & Sun 1999, 202; Weigelin-Schwiedrzik 2011, 30ff.).

Zusage zur Bereitstellung von Atomwaffen-Technologie für die VR China würde zurückgezogen, was seine inländische Position nicht zu stärken vermochte (Teiwes 1993, 310f.; Domes 1985, 87f.). Zumindest kann angenommen werden, dass die in der SU vorherrschende Skepsis gegenüber den Volkskommunen und dem „Großen Sprung“ insgesamt seine Ansichten hat festigen können (MacFarquhar 1983, 206). Stellte sein Brief für ihn daher die letzte Möglichkeit dar, die Missstände im Lande anzusprechen? Oder hegte der Verfasser darüber hinaus weitere Intentionen?

Während von einigen Autoren behauptet wird, Peng habe auf der Lushan-Konferenz eine politische Attacke im Sinne gehabt (Domes 1985, 89ff.)²⁴, wird dies von Teiwes und Sun (1999, 202ff.) vordergründig insofern zurückgewiesen, als dass der kurz zuvor aus dem Ausland zurückgekehrte Peng Dehuai ursprünglich nicht an der Konferenz hatte teilnehmen wollen, ebenso wie sein späterer Leidensgenosse Zhang Wentian. Beide entschieden sich auf Bitten Maos und anderer Genossen, nach Lushan zu fahren. Von keiner Seite wird hingegen nahegelegt, Mao hätte eine Provokation durch deren Teilnahme erhofft, um entsprechend darauf reagieren zu können (MacFarquhar 1983, 197ff.; Teiwes & Sun 1999, 204f.). Welche Gründe überdies für oder gegen die Interpretation des Briefes als „Attacke“ sprechen, wird in der Diskussion zum Charakter des Briefes gegenübergestellt.

In Lushan wurde Peng als vermeintlicher Vertrauter Maos von den Genossen Li Rui, Zhou Xiaozhou und anderen, welche ähnliche Ansichten teilten und außerdem in der Nähe einquartiert waren, zur offenen Ansprache der Probleme gedrängt. Auch hier kam es zu eher zufälligen Entscheidungen, die sich unmittelbar auf die Ergebnisse der Konferenz auswirken sollten. Nachdem die zahlreichen kritischen Kommentare, die Peng seit Beginn der Konferenz in den nach Regionen aufgeteilten Kleingruppen²⁵ gemacht hatte, ihren Weg nicht zu Mao gefunden hatten, was Peng sehr erzürnte, und ein persönliches Gespräch mit dem Vorsitzenden nicht zustande kam, riet Zhou Xiaozhou ihm, einen Brief zu verfassen (李锐 Li Rui 1999, 73). Ein Brief könnte die ideale Lösung sein, die Beobachtungen gut überlegt wiederzugeben, da Peng fürchtete, aufgrund seines Temperamentes im direkten Gespräch nicht die richtigen Worte zu finden. Weder war das Verfassen somit Pengs Idee, noch sollten sich die Vorteile dieser Text-

²⁴ Teiwes und Sun (1999) lesen nicht nur bei Domes (1985) die eher von der Kulturrevolution geprägte Sichtweise heraus, der Brief sei als mutwillige „Attacke“ auf Mao aufzufassen, sondern auch bei MacFarquhar (1983).

²⁵ Unter anderem beschwerte Peng sich bereits am 3. Juli in seiner Diskussionsgruppe darüber, dass er in Maos Heimatort, der Kommune in Shaoshan, gefälschte Produktionszahlen nachweisen konnte. Das Problem daran war insbesondere, dass Mao gerade erst selbst von einem Besuch in Shaoshan zurückgekehrt war und dass dieser, als Peng ihn zu der Sache befragte, angab, er hätte vor Ort *nicht nach den Steigerungen gefragt*. Peng gab offen bekannt, dass er dem Vorsitzenden dies nicht glaubte (Domes 1985, 89f.; MacFarquhar 1983, 203).

form entfalten können (ebd.).²⁶ Bis zu dieser Stelle decken sich die Interpretationen der Forschung. Was die genauen Umstände des Briefes betrifft, von Übergabe bis zu Inhalt und Motiv, divergieren sie jedoch massiv.

In der Nacht vom 13. Juli wurde der Brief, mithilfe eines Sekretärs, verfasst und wohl am darauffolgenden Tage überbracht. Mao selbst gab ihn am 16. Juli zur Veröffentlichung in Lushan frei und die Materialgrundlage der bereits begonnenen Diskussionen über die „Aufzeichnungen über Konferenzbeschlüsse“ wurden am 17. Juli um das Dokument erweitert (ebd.; 冯蕙 Feng Hui *et al.* 2002, 107). Zeitgleich wurde von Mao veranlasst, weitere Mitglieder der Führung sowie Parteikader verschiedener Ebenen nachträglich zur Konferenz einzuladen (ebd., 102ff.; 逢先知 & 金冲及 Pang Xianzhi & Jin Chongji 2011, 1263f.). Lediglich bei Domes (1985) heißt es, der Brief sei durch Peng selbst erst am 17. Juli ausgegeben worden, ohne dass Mao zuvor die Gelegenheit zur Durchsicht gehabt hätte – diese Rekonstruktion ist wenig überzeugend, würde sie zwar die Wut aufseiten des Vorsitzenden erklären, jedoch ist sie stark von der Darstellung der Gegenposition, den radikalen Kräften der Kulturrevolution, geprägt. Domes scheint als einziger aufgrund seines Quellenmaterials den Äußerungen Pengs über die ungewollte Verteilung sowie seine eigene Anfrage auf Zurücknahme des Briefes, die er sowohl *ad hoc* sowie einige Jahre später tätigte, keinen Glauben zu schenken (vgl. 李锐 Li Rui 1999, 88; 彭德怀 Peng Dehuai 1981, 265ff.).²⁷

Ob nun im Affekt, aus angestauter Frustration heraus oder wohlüberlegt, der Brief gibt den LeserInnen Rätsel auf. Von manchen Autoren als „milde Throneingabe“ aufgefasst (Teiwes

²⁶ Ein Verweis in der chinesisch-sprachigen Mao-Biografie, Peng habe gerade vorgehabt, einen Brief an Mao zu schreiben, als Zhou Xiaozhou und die anderen ihn zum Gespräch aufsuchten, ist wahrscheinlich durch die Schutzbehauptungen nach Verfassen des Briefes zu erklären, die von Peng und Zhou gemacht wurden, um Zhou aus dieser Sache möglichst herauszuhalten (ebd.; 逢先知 & 金冲及 Pang Xianzhi & Jin Chongji 2011, 1264ff.).

²⁷ Laut Li Rui war Peng äußerst bestürzt über die Verteilung des Briefes (vgl. Pantsov & Levine 2012, 467f.). Dieser Darstellung folgen sämtliche konsultierten Werke der Sekundärliteratur bis auf Domes (1985). Auch die vorliegende Autobiografie von Peng (1981, 269) konstatiert, der Brief „sei nur für den Vorsitzenden“ bestimmt gewesen. Wie angemerkt, hat Teiwes (1979) dieselbe Ansicht wie Domes vertreten und diese später verworfen. Leider bestehen in seinem überarbeiteten Kapitel zu Lushan von 1993 noch einige missverständliche Verweise in Bezug auf die Verteilung des Briefes, die aus meiner Sicht zu vernachlässigen sind, da in der Einleitung (xxxiii) deutlich herausgestrichen wurde, die Meinung des Autors habe sich geändert und der Brief sei „nicht [wie 1979 angenommen] von Peng“ distribuiert worden. Gleiches bezeugt der Epilog in Teiwes und Sun (1999, 205f.), der wesentlich stärker auf chinesisch-sprachige, wissenschaftliche Literatur und Zeitzeugenberichte zurückgreift und zu dem Schluss kommt, dass Mao den Brief zirkuliert habe, „[...] nicht Peng, wie manchmal angenommen.“ Ein weiterer Hinweis dafür, dass Teiwes im früheren Werk (1993, 312) noch nicht erschöpfend Gebrauch von den Aufzeichnungen Li Ruis gemacht hat, ist, dass, wie bei MacFarquhar (1983, 229) erwähnt, Deng Xiaoping Lushan vorzeitig habe verlassen müssen, weil er „sich sein Bein beim Pingpong-Spielen brach“ – Li Rui (1999, 15) hingegen behauptet, Deng sei wie Chen Yun im Sommer 1959 überhaupt nicht auf den Berg gefahren, was sich mit den Angaben zum Fehlen Chen Yuns aus Krankheitsgründen in der renommierten Mao-Biografie von Pang und Jin (逢先知 & 金冲及 2011, 1264f.) und der Mao-Chronik (冯蕙 Feng Hui *et al.* 2002, 104) deckt. Woher diese Unklarheiten stammen, konnte bisher nicht identifiziert werden.

1993, 322f.), von anderen als mehr oder weniger persönliche „Attacke“ ausgewiesen (MacFarquhar 1983, 212ff.; Domes 1985, 89ff.), gilt es, dem Charakter des Briefes und dem des Verfassers auf den Grund zu gehen. An dieser Stelle zunächst aus Sicht der Forschung, in der Analyse dann aus Sicht der Quellen.

Angefangen mit der Anrede im Brief, über die in der Forschung wenig debattiert wird, kann womöglich identifiziert werden, an wen der Brief tatsächlich gerichtet war beziehungsweise, ob Peng nicht doch eine öffentliche Diskussion des Briefes im Sinn hatte. Obwohl Li Rui (1999, 54) Bemerkungen dazu anstellt, dass Peng sich lange Zeit nicht an die offizielle Anrede mit „Vorsitzender“ 主席 für Mao gewöhnen konnte, den er üblicherweise sehr vertraut mit „alter Mao“ 老毛 ansprach, sind schriftliche Dokumente²⁸ der 1950er Jahre nachweisbar, in denen Peng sich der respektvollen Form bediente (彭德怀 Peng Dehuai 1981, 281; Teiwes 1986; 人民网 People's Daily Online 2003). Es ist an dieser Stelle daher anzunehmen, dass der Verteidigungsminister dem Vorsitzenden ein offizielles Dokument, wenn auch im Bereich der persönlichen Kommunikation, zukommen ließ, von dem er hoffte, Mao würde dieses ernster nehmen, wenn im entsprechenden Ton verfasst. Auch eine Sicherheitsmaßnahme ist denkbar: Sollte der Brief in die falschen Hände gelangen, so wäre er, auf den ersten Blick zumindest, den Normen des dem Vorsitzenden entgegenzubringenden Respekts entsprechend.

Gleiches gilt für den Rest des Briefes, der in der Forschung mitunter als höflich ausgewiesen wird, obwohl er gleichzeitig waghalsig dreiste Beschuldigungen enthalte, wodurch er als äußerst ambivalent eingeschätzt werden kann. Ohne der Analyse vorwegzunehmen werden nur einzelne Aspekte angesprochen. Ohnehin besteht keine zusammenhängende Aufschlüsselung aller rhetorischen Feinheiten im Brief und den restlichen Dokumenten.

Die Positionierung Domes' (1985, 77ff.) wird als drastischste ausgewiesen, weil Mao nicht nur durch Peng konfrontiert, sondern seine Politik und gar er selbst einem „totalen Angriff“ ausgesetzt würden (Teiwes & Sun 1999, 202). Auch vertritt MacFarquhar (1983, 193ff.) eine ähnliche Sichtweise. Begründet wird dies bei beiden Autoren unter anderem durch die Ironie im Brief, beispielsweise den Teil bezogen auf die Stahlkampagne in dem die berüchtigte Formulierung „Verluste und Gewinne“ 有失有得 vorkommt, die auf eine bewusste Änderung der Standardformulierung hindeutet:

In the esoteric language of communication within the CCP, it was the rule to refer to 'gains and losses', thus indicating an optimistic note. P'eng plainly refused to copy this feature. (Domes 1985, 92)

²⁸ Es konnte zumindest ein handschriftlich verfasster Brief Pengs vom 5. Oktober 1953 ausgemacht werden.

Des Weiteren gehören Schuldzuweisungen, in denen Mao zwar nicht namentlich angeprangert wird, seine Verantwortung für gewisse Verluste und Missstände jedoch den Anwesenden ins Auge fallen musste, zu den Belegen für einen bewusst angriffslustigen Ton im Brief. Die Autoren identifizieren den Pessimismus gegenüber der Kampagne sowie Anfeindungen gegenüber Mao und analysieren einige der relevanten Phrasen. Sie begründen den Akt Pengs durch dessen allmähliche Verdrängung aus der Politik sowie Unstimmigkeiten in der Handhabung des Militärs zwischen ihm und Mao. Darüber hinaus besaß Peng ein aufbrausendes Temperament und seine langjährige Beziehung zum Vorsitzenden war geprägt von Schwierigkeiten (MacFarquhar 1983, 193ff.; Domes 1985; Teiwes 1986). Die allgemeinen Motive für ein Ansprechen der Probleme lägen in der Hoffnung, im Sinne der Bevölkerung die Schäden des „Großen Sprungs“ zu verringern, was durch seine eigenen Erfahrungen als ehemals armer Bauer und die Eindrücke, die er auf den Reisen durch das Land gemacht hatte, begründet werden könne. Als Mitglied des Politbüros habe er sich zudem verantwortlich gefühlt, über seine Einschätzungen zur Politik zu sprechen. Nicht zuletzt würden schlechtere Lebensumstände der Bauern auch die Moral der Armee senken, die aus Bauernhaushalten rekrutiert wurde, was Peng ein Anliegen gewesen sein mochte (ebd.; Domes 1985, 93).

Den hier angeführten Hintergründen von Pengs Tat widersprechen Teiwes (1993, 301ff.) sowie derselbe und Sun (1999, 202ff.) nicht. Auch pflichten sie der Beobachtung bei, der Brief sei „größtenteils in höflicher Terminologie“ verfasst, die vermeintliche „Attacke“ negieren sie hingegen (Domes 1985, 91). Peng habe mit seinem Brief versucht, den Vorsitzenden zur Durchsetzung weiterer Anpassungen der Politik zu überreden, und dies nur „durch Mao, nicht gegen ihn.“ (Teiwes & Sun 1999, 205; Hervorhebung im Original) Daher seien die ausgemachten „beißenden Kommentare“ lediglich mit dem Ziel hineingeschrieben worden, dem Argument mehr Nachdruck zu verleihen, immerhin waren die allgemeinen Aussagen zu Mängeln und Fehlern bereits der gewohnte Ton in den Diskussionen der letzten Monate (ebd.). Die Interviews mit Parteihistorikern legen ebenfalls ein solches Verständnis nahe, demzufolge der Zweck der Kritiken von Peng *et al.* nicht darin bestand, „sich Mao entgegenzustellen, sondern den politischen Trend der Korrektur zu vertiefen“ (ebd., 203). Dass der Korrekturtrend von Mao unterstützt wurde, gab dabei ein Klima vor, in dem Kritik erwünscht erschien – nur, das erklärt nicht, warum der Brief an manchen Stellen geradezu *gehässig* erscheint.

Außerdem gilt es darauf hinzuweisen, dass Teiwes (1993, xxxiii; Hervorhebung S.H.) vornehmlich von „beißenden Kommentaren *zur momentanen Lage*“ spricht, statt diese direkt auf Mao zu beziehen wie MacFarquhar dies tut (1983, 190ff.). Bei Pantsov und Levine (2012, 462f.) wird gar von „sehr vorsichtig vorgebrachter Kritik“ gesprochen, was durch Pengs An-

erkennung der Erfolge belegt werde. In dieser Mao-Biografie wird zudem argumentiert, dass Peng „den Vorsitzenden natürlich nicht direkt persönlich angegriffen“ habe, wobei „seine offensichtliche Unzufriedenheit mit Mao Zedongs Voluntarismus“ im Brief unverkennbar sei. Hier wird somit die Kritik stark losgelöst von Mao auf die Kampagne bezogen, sodass nur vereinzelt Phrasen als gegen Mao gerichtet interpretiert werden könnten. Überdies hinterfragen zuletzt genannte Autoren die Motive Pengs nicht (ebd.).

Dem Argument, es sei kein Angriff erkennbar, könnte entgegengehalten werden, dass Peng selbst, nur kurzzeitig nach Bekanntwerden der geplanten Zirkulation des Dokumentes, die Verteilung als gefährlich einschätzte, er also offenbar das Gefühl hatte, gewisse Stellen könnten ihm negativ angelastet werden. Dies wäre nicht der Fall, wenn Peng den Brief nicht zumindest in Teilen als Angriff verstanden hätte, immerhin wurde der Text zunächst nur mit den Worten „für die Genossen zur Ansicht“ 引发各同志参考 ausgegeben (逢先知 & 金冲及 Pang Xianzhi & Jin Chongji 2011, 1266). Laut dieser Interpretation, die bei Li Rui (1999, 74ff.) sowie Teiwes und Sun (1999, 206) zu finden ist, war Peng selbst nicht davon überzeugt, sein Brief mochte die bisher beobachteten Hemmungen in den Diskussionen abbauen, um produktiv an Lösungen zu arbeiten, wenn dieser zum Objekt der Kontroverse werde.²⁹ Auf dieses Argument wird in der Ausformulierung der Fragestellung Bezug zu nehmen sein. In keinem Falle aber, und das gilt es zu betonen, wird von irgendeinem der genannten Autoren eine „Attacke“ mit dem Ziel des Umsturzes vertreten. Dies scheint durch das Verfassen eines Briefes allein ohnehin nicht naheliegend, insbesondere, da der Vorsitzende regelmäßig Briefe von KollegInnen erhielt, die sich mitunter sehr kritisch zum „Großen Sprung“ äußerten (李锐 Li Rui 1999, 35ff.). Das bedeutet im Umkehrschluss jedoch nicht, dass der Brief nach Zirkulation und Initiierung heftiger Diskussionen nicht das Potential gehabt hätte, die Position der Architekten des „Großen Sprungs“ zu delegitimieren.

1.2.2.2 Die Reaktionen auf den Brief: Zuspruch & Ablehnung

Was die Wirkung betrifft, so schätzen MacFarquhar (1983, 212ff.) und Domes (1985, 93) den Brief als „Bombe“ auf der Konferenz ein – was durch den Zeitzeugen Li Rui (1999, 78ff.) widerlegt wird, der die Reaktionen auf den Brief als gemischt darstellt. Pengs eigener Einschätzung entsprechend zeichnete sich folgendes Bild nach den ersten Diskussionen vom 17. Juli ab:

²⁹ Teiwes und Sun (1999, 204) argumentieren, Peng habe, auch an dessen spätere Aussagen anlehnd, durch den Brief ausschließlich die Diskussionen zur Korrektur verbessern wollen, indem er „Maos Unterstützung“ dafür einforderte. Es erscheint zumindest fraglich, ob Mao nach Lektüre des Briefes zu anderen Mitteln hätte greifen können als zuvor, um offenere Gespräche auf Lushan zu fördern.

Die Mehrheit der Genossen stimmte [dem Brief] grundsätzlich zu, nur gab es darunter nicht wenige, die meinten, einige Formulierungen wären zu überdenken; einige übten viel Kritik am zweiten Teil und befanden, [die Lage sei] übermäßig ernst dargestellt worden; nur Einzelne stimmten vollkommen zu oder waren gänzlich dagegen.³⁰

Nicht nur der Verfasser selbst, sondern auch Li Rui kommt nach einer ausführlichen Aufstellung der Reaktionen vieler Genossen zu dieser Einschätzung, wobei er selbst zu den Befürwortern zählte (ebd.). Dies spricht laut Teiwes und Sun (1999, 202ff.) deutlich dafür, dass der Brief aus Sicht der Anwesenden, die mit der Politikformulierung sowie Maos Persönlichkeit sehr erfahren waren, augenscheinlich akzeptabel war und die meisten erst ab dem 23. Juli ein grundsätzlich anderes Verständnis erlangen sollten, immerhin „repräsentierten [die Sichtweisen von] Peng Dehuai [und] Zhang Wentian [...] eine weit verbreitete Meinung innerhalb der Führung“ (ebd., 203).

Pantsov & Levine (2012, 462ff.) zufolge sei jedoch bereits am Abend des 16. Juli der Ständige Ausschuss des Politbüros zusammengekommen, um über den Brief zu beraten, was an keiner anderen Stelle beschrieben wird. Liu Shaoqi, Zhou Enlai, Zhu De und sogar Chen Yun hätten hier zum ersten Mal von Mao gehört, er würde in die Berge gehen und eine neue Armee aufbauen, sollte eine Spaltung der Partei bevorstehen, woraufhin einerseits beschlossen wurde, der „Spalter“ Peng sei hart zu bestrafen, und darüber hinaus der Brief mit der Überschrift „Kritikäußerung Peng Dehuais“ 彭德怀的意见书 betitelt wurde, in Vorbereitung auf die Austeilung. Dies würde von der bis *dato* in der Forschung weit verbreiteten Einschätzung zur Lage der Diskussionen seit Bekanntwerden des Briefes und bis zur Reaktion Maos empfindlich abweichen, die insgesamt von einer „unsicheren“ Atmosphäre ohne klare Richtung ausgeht, d.h., ohne dass im Vorfeld der Diskussionen eine eindeutige Bewertung des Briefes erfolgt sei, möglicherweise nicht einmal durch Mao, auf keinen Fall aber vonseiten des ZK.³¹

Li Rui (1999, 74f.), der womöglich aufgrund seines bekanntermaßen verhaltenen Enthusiasmus für den Sprung wie viele andere nicht über das Treffen informiert wurde, schildert den

³⁰ Original: „多数同志基本上是同意的, 但其中不少人认为, 某些字句值得斟酌; 有些人对第二部分意见较多, 认为讲得过于严重了; 完全同意或根本反对的则是个别人。“ (李锐 Li Rui 1999, 78)

³¹ Pantsov und Levine (2012, 463f.) beziehen sich hierbei auf die Aufzeichnungen von Maos Privatarzt, Li Zhisui 李志绥, der über dieses Treffen nur bedingt informiert gewesen sein sollte, sowie auf die Chroniken Zhou Enlais 周恩来年谱 (中共中央文献研究室 1997, 2795ff.), die allerdings nur von einem Treffen der Leiter der Diskussionsgruppen, unter Anwesenheit Maos sowie Zhou Enlais und Liu Shaoqis, berichten. Als einzig konkretes Ergebnis dieser Besprechung wird lediglich die Verlängerung der Konferenz um eine Woche angegeben. Spätere Einträge nennen ebenfalls kein Treffen des Ständigen Ausschusses, ebenso wenig wie die ausführlichere Chronik Mao Zedongs zu besagten Daten relevante Einträge listet (冯蕙 Feng Hui *et al.* 2002, 102ff.). Die Validität der Behauptung, es sei ein solches Treffen zustande gekommen, lässt sich durch die Nennung von Chen Yun als Teilnehmer zudem in Zweifel ziehen, da dieser bekanntlich aus Krankheitsgründen nicht auf den Berg gefahren ist (李锐 Li Rui 1999, 15; 逢先知 & 金冲及 Pang Xianzhi & Jin Chongji 2011, 1264f.).

Zustand der Unklarheit über die Einstellung Mao Zedongs zum einen durch die Reaktionen der Diskussionsteilnehmer auf den Brief, zum anderen belegt durch mindestens zwei Gespräche (11. und 17. Juli) mit Mao persönlich im Kreise ausgerechnet kritischer Genossen, darunter Li selbst als auch Zhou Xiaozhou. Die Gespräche machten ihrer Ansicht nach deutlich, dass Mao aufgeschlossen und offen für andere Meinungen sowie das Ansprechen von Fehlern und Mängeln sei (ebd., 40ff.; 冯蕙 Feng Hui *et al.* 2002, 100; 105). Dem ersten Gespräch folgend seien sie an Peng herangetreten, damit dieser Mao aufsuche und seine Ansichten darlege. Das zweite Gespräch legt nahe, dass auch nachdem Mao den Brief erhalten hatte und eine Austeilung bereits im Gange war, Unwissen über dessen Positionierung bestanden habe, und zwar nicht nur bei Li Rui und den anderen Sekretären, sondern sogar bei Liu Shaoqi wie auch bei Zhou Enlai (李锐 Li Rui 1999, 78ff.; insb. 89).³²

In den folgenden Tagen beteiligten sich die Parteimitglieder, diesmal in neu zugewiesenen Kleingruppen, wieder durch kürzere und längere Beiträge an den Diskussionen. Der in Lushan mit Peng Dehuai regelmäßig im Austausch stehende Vize-Außenminister Zhang Wentian, ein kultivierter Übersetzer und einer der aus dem Ausland „zurückgekehrten Studenten“, entschied sich, am 21. Juli eine lange Rede zu den Problemen der Kampagne zu halten, die Peng nun auch öffentlich beipflichtete (李锐 Li Rui 1999, 90ff.; MacFarquhar 1983, 304ff.). Für dessen Motivation werden ebenfalls eine politische wie moralische Verpflichtung und die Verdrängung von der politischen Bühne angeführt (ebd., 205).³³

In Zusammenhang mit weiteren Intentionen Zhangs legt erneut Domes (1985, 93) die rigoroseste Interpretation vor, indem er die Rede Zhangs als „Frontalangriff“ auf Maos Prestige und Autorität bewertet, um Maos Einfluss in der Führung einzudämmen. Dass der einige Jahre mit ökonomischen Fragen betreute Zhang trotz der Warnungen Hu Qiaomus eine tiefgehende, detaillierte Analyse der Schwachpunkte der Ökonomie während des „Großen Sprungs“ in der von Ke Qingshi betreuten Kleingruppe halten würde, erschien vor dem Hin-

³² Li Rui (1999, 89) begründet seine Beobachtungen durch ein kurzes Gespräch mit Zhou Enlai vom 19. oder 20. Juli, in welchem Zhou „nichts Nennenswertes“ 那没有什么吧 im Brief zu sehen verlautbarte und das Verfassen als „normales Procedere“ 意思指这是一种正常的情况 einstuft. Liu Shaoqi habe zur gleichen Zeit noch drei sehr grundlegende Fragen zum „Großen Sprung“ gestellt, die sich damit befassen, ob nun eigentlich die Fehler des Vorjahres aus „linken‘ oder rechten Tendenzen“ 1958 年是 ‚左‘ 倾错误还是右倾错误 resultierten, ob von „Linienfehlern“ 路线错误 in der Hochphase des „Großen Sprungs“ die Rede sein müsste, und, letztlich, ob ein Ziel von 13 mio. Tonnen produziertem Stahl nicht als „rechte Tendenz“ zu deklarieren wäre, während eine Annahme von 30 mio. Tonnen Stahl „links“ anzusiedeln sei. Ein weiterer Hinweis für ein noch nicht entschiedenes Konferenzergebnis stellt die Tatsache dar, dass sich das Politbüro noch am Nachmittag des 22. Juli traf, um über mögliche Konferenzbeschlüsse anhand des bisherigen Entwurfes der „Aufzeichnungen über Konferenzbeschlüsse“ zu debattieren.

³³ Ab 1956 wurde das ehemalige Mitglied des Politbüros Zhang auf die Liste der alternativen Kandidaten gesetzt, offenbar, ohne dass dafür besondere Gründe vorgelegen hätten (ebd.).

tergrund der mit Peng in Einklang stehenden Ansichten nachvollziehbar, erhöhte den Druck auf die linken Kräfte und Mao jedoch enorm, sodass er seine Rede nur begleitet von Unterbrechungen und scharfen Kommentaren zu Ende bringen konnte (李锐 Li Rui 1999, 91; Teiwes & Sun 1999, 202ff.).

Im Gegensatz zu Domes (1985, 93) wird von den restlichen hier besprochenen Autoren grundsätzlich angenommen, dass die ausführlichere, wenn sprachlich vorsichtigere Kritik denn jene Pengs eine Vertiefung des Korrekturtrends zum Ziel hatte, obwohl ihm als einzigem Mitglied der späteren „Anti-Partei-Clique“ eine Geschichte der Konkurrenz zu Mao nachgewiesen werden könne (Teiwes 1993, 305). Zhang habe nicht nur eine Chance gesehen, den innerparteilichen Diskurs auf andere Bahnen zu bringen, er habe Peng zuvor auch motiviert, den Brief zu verfassen, weshalb er nicht stillschweigend den hitzigen Diskussionen zuhören konnte. Außerdem war die Lage noch nicht entschieden:

In the new, uncertain situation created by Peng's letter, Zhang was determined to support Peng's views by giving a speech that would argue the case more rigorously than Peng had. (Teiwes & Sun 1999, 208)

Abgesehen davon wird nahegelegt, dass Zhang die reine Idee, Mao auf der Lushan-Konferenz stürzen zu wollen, als „absurd“ erachtete, was er seinem Sekretär gegenüber als unmögliches Unterfangen schilderte (ebd., 199f.; 208; Teiwes 1993, xxxivf.). Die Forschung geht daher nicht davon aus, dass die Anschuldigungen einer geplanten Verschwörung unter Pengs Kommando haltbar seien. Trotz der sich zeitlich überschneidenden Aufenthalte in der Sowjetunion kann kein regelmäßiger Kontakt zwischen Zhang und Peng nachgewiesen werden, und die Tatsache, dass der General und der Diplomat anscheinend keine Kräfte aus der mit ökonomischen Fragen betrauten Führungselite auf ihrer Seite hatten, schmälert ebenfalls die Glaubwürdigkeit der ‚Verschwörungstheorie‘ (Teiwes 1993, 321f.). Für eine solche Argumentation haben gleichsam mehr historische Zufälle eine Rolle gespielt – die Auslandsreisen zu einem ähnlichen Zeitpunkt, die von beiden unabhängig in Shanghai geäußerten Vorbehalte, die privaten Gespräche in Lushan –, denn überzeugende Belege (ebd., 321f.; MacFarquhar 1983, 204ff.; 李锐 Li Rui 1999, 73ff.; 90ff.).

1.2.2.3 Die Antwort Mao Zedongs auf Brief & Diskussionen

Einige Parteigenossen, meist der Provinzebene, reisten auf Ersuchen Maos nach dem 16. Juli nach Lushan an, um an den Debatten teilzunehmen. Nicht wenige äußerten sich zum Brief in positiver Weise und bekräftigten „den Geist Pengs“ 彭总这样的精神, obgleich sie sich von bestimmten Ausdrücken und Phrasen bewusst distanzieren. Andere fanden die negative Bewertung bestimmter Aspekte zu übertrieben und betonten, dass nicht „kleinbürgerli-

cher Fanatismus“ 小资产阶级狂热性 zur hastigen Umsetzung einiger Maßnahmen des „Großen Sprungs“ geführt habe, sondern dies geschah, weil die „Massen es verlangten“ 群众要求. Weitere Formulierungen seien ebenfalls „nicht angemessen“ 不恰当 (李锐 Li Rui 1999, 80ff.). Dies spricht gegen die von Teiwes und Sun (1999, 203) vertretene Annahme, die Unterstützung für Pengs Brief zeige, dass in ihm keinerlei sprachliche Übertretungen erkannt worden seien. Es veranschaulicht gleichzeitig, dass bestimmte Akteure, Unterstützer wie Kritiker, die Schwierigkeiten hinter Pengs Rhetorik sehr wohl bemerkt hatten.

Die Zusammenfassungen der Kleingruppendiskussion wurden jeweils an Mao, und vermutlich andere Mitglieder des Politbüros, weitergeleitet. Daher konnte der Vorsitzende recht genau wissen, wie die einzelnen Akteure sich zum Brief positionierten und wie sich die Lage der Diskussionen insgesamt entwickelte. Ihn erreichten neben den Stimmen, welche Pengs Brief vollends ablehnten, auch viele, die diesen deutlich unterstützten (李锐 Li Rui 1999, 78ff.). Darüber hinaus seien die linksradikalen Kräfte damit beschäftigt gewesen, die heiklen Stellen des Briefes hervorzuheben und ihren Zwecken entsprechend die lange Rede Zhangs als „Anti-Partei-Programm“ 反党纲领 gegen den „Großen Sprung“ zu propagieren (ebd., 91). Laut Li Rui (1999, 88f.) seien hinter den Kulissen wichtige Aktivitäten zur Beeinflussung des Konferenzgeschehens verfolgt worden. Gerüchte seien gestreut worden über die Intentionen des ohnehin nicht uneingeschränkt vom Personenkult überzeugten Verteidigungsministers sowie dessen Gruppenformierung mit anderen Kritikern, um so nicht nur Peng *et al.* zu attackieren, sondern auch den Entwurf der „Aufzeichnungen über Konferenzbeschlüsse“ infrage zu stellen. Dieser war von Li Rui, anderen Sekretären, aber auch bekannt konservativen Kräften wie Zhou Xiaozhou als Grundlage für mögliche Konferenzbeschlüsse des Politbüro vorbereitet worden und sah somit einen vergleichsweise starken Korrekturkurs vor. In Privatgesprächen mit Mao hätten die Radikalen angemerkt, wie viele Mitglieder Peng bereits um sich habe scharen können und dass, sobald die Bevölkerung durch die im Brief vertretene pessimistische Sichtweise demotiviert werde, das Ende des Sprungs eingeläutet würde. Nichtsdestotrotz nahmen jene, die alsbald in Ungnade fallen würden, an, der Vorsitzende würde sowohl Rechts und Links gleichermaßen tadeln (ebd., 78ff.; 96ff.).

Tatsächlich würde Mao beide Seiten zynisch ansprechen, den ‚Zweiflern‘ jedoch sollte für mehrere Stunden der Appetit genauso vergehen wie die Lust zur Kommunikation, bis sie sich erneut, zur ‚Krisensitzung‘, zusammenfanden. Sie hielten fest, dass Mao nun „wie der späte Stalin“ agiere und „keine wahrhaftige kollektive Führung, nur mehr Diktatur unter einer Per-

son“ in der Partei herrsche (ebd., 106).³⁴ Selbst wenn absehbar erschien, dass ein solcher Austausch unter den zukünftig als „Rechtsopportunisten“ gebrandmarkten als weiterer Beweis für die ‚Verschwörung‘ dienen würde, waren die Akteure laut Li Rui zu aufgeregt und verärgert über die „180°-Wende“ 一百八十度转变 des Vorsitzenden, um sich davon abhalten zu lassen (ebd., 107).

Jene Wissenschaftler, die dazu tendieren, einen persönlichen statt einen auf die Kampagne begrenzten Angriff im Brief zu erkennen, stellen die Reaktion Mao Zedongs als „Gegenangriff“ dar, der wahrscheinlich schon mit der Lektüre des Briefes in seiner Psyche angelegt worden war. Da Peng nicht der Einzige mit derartigen Sichtweisen zu sein schien, habe Mao die Konfrontation gesucht und die Situation für seine eigenen Zwecke genutzt (Domes 1985, 94; MacFarquhar 1983, 217ff.). Die Gefahr sei durch den unterstützenden Beitrag Zhang Wentians, dem nach wie vor recht selbstbewussten Politiker vom Rande des Zentrums, der es in dieser Situation wagte, Mao weiter einzukreisen, drastisch erhöht worden – es stellte sich offenbar die Frage, wer von der Führungselite, beispielsweise den moderaten Kräften um Zhou Enlai, die kritischen Ansichten möglicherweise teilte. Dies könnte die Stellung Maos als unangefochtenem Anführer in der Partei gefährden (ebd.). Als wäre dies nicht genug Grund zur Besorgnis, wurde am 21. Juli eine Kritik Chruschtschows vom 18. Juli veröffentlicht, in der er sich offen über die Abwegigkeit von Volkskommunen als Übergangsmodell zum Kommunismus äußerte. Zwar bezog er sich auf die Sowjetunion der 1920er Jahre, aber die chaotische Lage chinesischer Volkskommunen legte einen Vergleich nahe, zumal sich die Sowjetunion gerade an die Vereinigten Staaten annäherte. Die Beziehung der VR zur Sowjetunion war spätestens seit der Kritik Chruschtschows an Stalin auf dem 20. Parteitag der KPdSU im Jahr 1956 und der darauffolgenden Entstalinisierung der Sowjetunion empfindlich gestört, und die Krise in Lushan könnte einen Gesichtsverlust im In- und Ausland bedeuten. Darüber hinaus erschien ein Zufall der zeitlich genau passenden Kritik am „Großen Sprung“ durch in- und ausländische Zweifler sehr abwegig, obwohl keine Beweise der Kooperation vorlagen (ebd., 226ff.). Aus diesem Grunde habe Mao nur zwei Tage nach Zhangs Rede die Führung der Diskussion wieder übernommen, indem er „eine Kombination aus Verschleierung echter Probleme und Verspottung echter Kritik“ präsentierte (ebd., 218). Es wird nicht in dieser Weise expliziert, aber dennoch könnte der (frühe) Wunsch Maos auf eine offene Konfrontation aus dem Beitrag MacFarquhars (1983, 229) abgeleitet werden. Allein aufgrund seiner Autorität und Popularität unter den Genossen konnte der Vorsitzende davon ausgehen, er würde einen offenen Konflikt mit Peng für sich entscheiden, denn die Mehrheit der

³⁴ Original: „按照讲话精神发展下去, 很像斯大林晚年, 没有真正集体领导, 只有个人独断专行。“

Partei schien „[...] widerwillig, Mao entgegenzutreten, war sein Zorn einmal erregt.“ (Ebd.) Er und die Kampagne des „Großen Sprungs“ konnten aus einer kritischen Situation gestärkt hervorgehen, wenn die Partei neu auf ihn ‚ausgerichtet‘ werden würde.

Entsprechend der These, Peng *et al.* hätten erhofft, Mao zu einschneidenderen Maßnahmen zu überreden, ohne ihn brüskieren zu wollen, wird die Reaktion desselben bei anderen Autoren auf die immer angespannteren Diskussionen zurückgeführt. Während Maos heftige Reaktion die Anwesenden mehrheitlich überraschte, sind Teiwes und Sun (1999, 202ff.) der Auffassung, er sei sich im Zuge der Debatten zum Brief erst gewahr geworden, wie schwer die Mängel wögen und wie stark die Kritik ihm, wenn auch indirekt, entgegenschlug. Die Kontroverse erscheint Teiwes (1993) dem Charakter nach aber deutlich anders als vorherige Uneinigkeit in ökonomischen Fragen. Zuvor konnte Mao die Lage zwar ebenfalls für sich entscheiden, die Gegenpositionen wurde allerdings nicht mit Disziplinarmaßnahmen belegt, wie im Falle Chen Yuns und Zhou Enlais nach der unterbrochenen Reformperiode von 1956-57. Eine Selbstkritik war ausreichend für die gleichermaßen als Fehler der politischen Linie deklarierten Versuche des Programms „gegen voreilige Vorstöße“ (Teiwes 1993, 301f.; s. historischer Hintergrund, Kap. 2.1.2). Warum Mao aber den Brief veröffentlichte und zur Diskussion stellte, geht kaum aus den Ausführungen hervor, zumal er daraufhin von den Parteionormen abwich und die von ihm selbst angeregten Diskussionen wissentlich zu unterbinden suchte, was ihm auf dem 8. Plenum durch die Verabschiedung der beiden Resolutionen gelang.

Nicht inhaltliche Abweichungen, sondern „Ton und Gesamtbewertung“ der Diskursintervention hätten den Brief für Mao unhaltbar erscheinen lassen, da sie konträr zu seiner Bewertung einer „glänzenden Zukunft“ 前途光明 verliefen. Parallelen zur „Hundert-Blumen-Bewegung“ seien ersichtlich, sowohl in der Kritik bezogen auf substantielle Fragen, als auch in der späteren Handhabung der Kontroverse (Teiwes 1993, 302ff.; 318f.). Dass Mao den Brief überhaupt zur Diskussion freigab, illustrierte gleichsam, wie er die „Erosion des politischen Konsenses innerhalb der Partei unterschätzt“ habe, wonach alle Parteimitglieder hinter der ideologischen Ausrichtung der Generallinie stünden und manche lediglich die Implementierung noch als fehlerhaft beklagten (ebd., 309f.).

1.2.2.4 Die Entscheidung gegen Peng *et al.*

Dadurch, dass Mao zwar seine Verantwortung für bestimmte Maßnahmen eingestand, dann wiederum alle an der Politikformulierung und -implementierung beteiligten miteinbezog, erreichte er eine bedrückende Atmosphäre, in der Peng in eine vollkommene Passivität gleiten

musste und seine Position jedwede Attraktivität einbüßte. Die rhetorischen Fähigkeiten Maos machten das letzte Ultimatum, er würde sich, wenn nötig, gegen die Partei wenden und erneut einen Guerillakrieg anführen, beinahe überflüssig, die Optionen waren bereits nicht mehr verhandelbar (MacFarquhar 1983, 221ff.). Noch in Lushan stellte er in zwei weiteren Reden auf dem folgenden 8. Plenum eine „milde Handhabung“ der „Rechtsopportunisten“ in Aussicht, wengleich deren Fehler deutlich zurückzuweisen seien, da die Kritiker durch ihr Handeln den Fleiß von mehr als 600 Millionen Menschen im ganzen Land missachtet und somit dem Land und der Partei geschadet hätten. Dies sollte eine Resolution gegen die, die sich nicht nur klar für Korrekturen, sondern auch die Ansprache von individueller Verantwortung entschieden hatten, vereinfachen (ebd., 223ff.).³⁵

Außerdem stand mehr als nur Maos Prestige auf dem Spiel – die Partei an sich hätte bei Eingestehen einer solchen Niederlage Legitimität eingebüßt (wie 1962 notwendigerweise erfolgt) und im Falle einer Auseinandersetzung mit individueller Verantwortung wäre kaum jemand der Anwesenden frei von Schuld gewesen (ebd., 230ff.). Selbst zurückhaltende Unterstützer wie Zhou Enlai schlossen sich hinter Mao zusammen, waren diese doch kurz zuvor für ihre „moderate“ Wirtschaftspolitik scharf kritisiert worden und konnten eine erneute Konfrontation nicht wagen. Überdies argumentiert MacFarquhar (1983, 187ff.) ähnlich wie Teiwes (1993, 301ff.), dass es für alle Akteure schier unmöglich gewesen sei, eine empfindliche Zurückweisung der Position Maos hinzunehmen, könnte dies sowohl die Legitimität der Partei schwächen als auch eine Spaltung in feindliche Fraktionen nach sich ziehen. Daher wird das Ausmaß des Konfliktes bezogen auf die gesamte Führung auch bei MacFarquhar insgesamt begrenzt dargestellt, sodass dessen Interpretation sich letztlich nahe an derer Teiwes bewegt.

Einige radikale Kräfte, die gegen Pengs Brief argumentierten, hätten dies entweder aus Überzeugung für die Politik des Sprungs getan oder da sie die Position Maos antizipiert hätten (Teiwes 1993, xxxiv). Als Mao seine Position unmissverständlich deklarierte, brach jeglicher Widerstand zusammen:

Thus once Mao had placed his authority on the line the leadership closed ranks behind him [...]. This did not mean that individuals did not object to what had happened, but their objections were limited to private expressions of sorrow rather than any attempt to curb the Chairman. (Ebd., xxxv)

Doch auch individueller Austausch wurde nach der Konferenz von Lushan erschwert, weil gerade ein solcher auch als mutwillige Fraktionierung mit Absichten zur Spaltung der Partei aufgefasst werden konnte, wie dies in die Gespräche Pengs mit Zhang Wentian oder Zhou

³⁵ In seiner privaten Korrespondenz mit Zhang und Peng hingegen fielen die Worte Maos deutlich kühler aus, beinahe makaber, und er ließ Zhang wissen, welch schwerwiegenden Fehler dieser begangen habe, den er nun „schmerzhaft beheben“ müsse – im Gegensatz zu seinen offiziellen Stellungnahmen, die verlauten ließen, wie erfreut er über die Bereitschaft zur Selbstuntersuchung der Genossen sei (ebd., 225; Martin 1982b, 168f.; 186f.).

Xiaozhou und anderen hineininterpretiert wurde. Die politische Debatte war entschieden und die Unterstützer Pengs hätten ihre Handlungen nun mehr auf eine Abschwächung der Strafen für Peng und andere begrenzt (ebd., xxxvi; 312ff.; 319ff.).

Die Vorwürfe Maos und der Resolution, ein „Militärklub“ oder eine „Anti-Partei-Clique“ unter Peng würden gegen die Partei arbeiten, werden in allen Werken der Forschung als vorgeschobene Gründe ausgewiesen, um die Zurückweisung der Position Pengs offiziell begründen zu können. Außerdem seien die Mitglieder der Clique eher durch Willkür und Zufälle bestimmt worden (ebd., 321f.; Teiwes & Sun 1999, 211). Dies war denjenigen, die die Resolutionen letztlich mittrugen, bewusst. Ein derart entschiedenes Vorgehen gegen Peng sei vor allem auf Maos Verlangen danach zurückzuführen und nur durch weiteren Druck auf Pengs Unterstützer besiegelt worden (Teiwes 1993, 309f.). Das legt nahe, wie schwierig es gewesen sein muss, die Unterstützung für Peng oder dessen Ansichten letztlich einzudämmen. Was den Fakten nach korrekt erschien, konnte nicht gegen Mao durchgesetzt werden, da dieser seine rhetorischen Fähigkeiten und seine Spitzenposition in der Partei einbrachte (Pantsov & Levine 2012, 467ff.).

In einem sind sich die Autoren einig: Das „Lushan-Plenum [ließ] den ‚Runden Tisch‘ von Yan’an zerbrechen“ (MacFarquhar 1983, 233; Teiwes & Sun 199, 212). Die Wiederherstellung der Einheit der Partei gelang nur zu den Konditionen, die der Vorsitzende vorgab, weshalb diese Einigung auf Kosten der innerparteilichen Demokratie erfolgte – etwas, das Peng und seine Befürworter bereits vorahnend angemerkt hatten.

Es zeigt sich in der Beleuchtung der verschiedenen Interpretationen der Konferenz von Lushan, dass einige Inkonsistenzen bezüglich der Kernfragen zum Thema existieren, die bisher nicht ausgeräumt werden konnten und sich manche Ansichten gänzlich unvereinbar gegenüberstehen. Einige Schwachstellen konnten identifiziert werden, so fanden in bestimmten Werken hauptsächlich Materialien aus der Zeit der Kulturrevolution Verwendung, wie dies bei Teiwes (1993) und MacFarquhar (1983) der Fall ist oder Aussagen der Akteure wurden unhinterfragt übernommen, auch wenn Zweifel an der Validität ins Feld geführt werden können wie gegenüber Pengs Aussagen im Zuge der Befragungen durch Rotgardisten oder dem Zeitzeugenbericht Li Ruis, der ebenso kritisch zu lesen ist (Domes 1985; Pantsov & Levine 2012). Darüber hinaus, und dies wiegt schwerer denn die Tatsache, dass einigen Autoren Material fehlte oder sie dieses bewusst ausgeklammert haben, weil die Materialflut kaum zu bewältigen ist, gehen bestimmte Autoren von ihrer jeweiligen Perspektive aus und unterwerfen den Gegenstand dieser. So haben Teiwes und Sun (1999) eine schlüssige Zusammenfassung

von den Ereignissen in Lushan im Epilog vorgelegt, die Reflexion über die Grenzen ihres Zugangs fällt hingegen geringer aus als dies in Anbetracht der Bestreitbarkeit der Interpretation nötig erscheint. In ihrer größtenteils auf Meinungen von Parteihistorikern aufbauenden Darstellung wird im Zuge einer Bewertung der Ereignisse in Lushan die eigene Perspektive des unmöglich zu konfrontierenden Mao Zedongs keiner erneuten Überprüfung unterzogen. Gleiches gilt für Pantsov und Levine (2012), die jedoch aus einer Mao-kritischen Perspektive die Abgründe der Psyche des Vorsitzenden in den Vordergrund stellen und die ein Narrativ der Konferenz von Lushan vertreten, welches recht unhinterfragt zu dieser Perspektive passt.

Keine der vorgestellten Sichtweisen begründet am Material haftend, welche Kritikpunkte für das Handeln Maos und der restlichen Parteimitglieder ausschlaggebend gewesen sind. In der vorliegenden Arbeit werden daher nicht nur Quellen herangezogen, die bei MacFarquhar (1983) beispielsweise noch nicht zur Verfügung standen, sondern es wird auch ein theoretischer Zugang gewählt, der in der Forschung noch nicht erprobt wurde, um auf die nach wie vor bestehenden Fragen, die untenstehend expliziert werden, weitere, stichhaltige Antworten zu finden.

1.3.0 Fragestellungen und Hypothesen

Aufbauend auf der gründlichen Durchleuchtung des bisherigen Forschungsstandes konnte eruiert werden, dass zwar bezüglich der großen Frage, weshalb es auf der Konferenz von Lushan zu einem ‚historischen Wendepunkt‘ kommen konnte, relativer Konsens besteht, nämlich größtenteils durch historische Zufälle, doch in den Detailfragen zu Akteuren, deren Motiven sowie ihrem Selbstverständnis existiert Unstimmigkeit.

Aller Kontingenz zum Trotz muss dennoch angenommen werden, dass das Denken und Handeln der Akteure auf dem Lushan den Diskurs und damit den Verlauf der Politik, die das Leben von rund 600 mio. Menschen in China beeinflusste, bedingte. Jede einzelne Handlung, das Verfassen eines Briefes und das Anprangern eines Parteimitglieds, konnte den Lauf der Geschichte massiv mitbestimmen. Aus diesem Grunde ist das Nachvollziehen auch kleiner und mittelgroßer Fragen für den betrachteten Fall relevant.

Dem konkreten Forschungsstand folgend wird an dieser Stelle ebenfalls chronologisch gearbeitet, und es werden einige der den Dokumenten anhaftenden, nach wie vor kontroversen Fragen als Fragestellungen dieser Arbeit explizit gemacht, begründet und mit Hypothesen versehen. Wie in der Forschung zur Politik der Mao-Ära oft vertreten, spielt auch in dieser

Untersuchung Mao Zedong die tragende Rolle, weswegen seine Gründe für die Bekanntmachung des Briefes besonders in Betracht gezogen werden.

1.3.1 Zum Tonfall in Pengs Brief

Zuallererst steht der Brief als Auslöser der offenen Kontroverse im Zentrum. Warum hat sich der Verteidigungsminister Peng Dehuai am 13. Juli verleiten lassen, einen Brief an Mao niederzuschreiben? *De facto* war der von Peng geforderte Korrekturkurs bereits im Gange, und der Brief verschlimmerte die Lage letztlich massiv, obwohl dies im Vorfeld nicht abzusehen war. Und warum war es ausgerechnet er, der sich dazu durchringen konnte, nicht einer der anderen unzufriedenen Akteure auf der Konferenz, die sich zum Teil mit Peng über die Lage und die Möglichkeit zur Ansprache der Probleme gegenüber Mao Zedong unterhalten hatten?

Die naheliegende Antwort, die durch die Parteigeschichtsschreibung gewissermaßen genährt wurde, befasst sich mit den Eindrücken Pengs auf seinen Inspektionstouren und Aufenthalten im Ausland sowie seinem persönlichen Charakter. Er sah die Missstände in mehreren Provinzen und hatte das Gefühl, machtlos zu sein, weil ein Gespräch mit Mao nicht möglich war, woraufhin er den Brief als letzten Ausweg ansah, um sich vor dem Ende der Konferenz zu äußern und derart die Situation zu verbessern. Über weitere Gründe besteht in der Forschung kein Konsens (李锐 Li Rui 1999, 70ff.; MacFarquhar 1983, 190ff.; Domes 1985, 77ff.; Teiwes 1993, 301ff.; Teiwes & Sun 1999, 202ff.; Yang Jisheng 2013, 350ff.).

Diese allgemeine Begründung wird in der vorliegenden Arbeit grundsätzlich unterstützt, sie wird jedoch nicht als die *einzig*e Erklärung angenommen. Vor dem Hintergrund der Annahme, Peng habe sich zur drastischen Kritikäußerung entschieden, *nachdem* der Korrekturtrend schon mehrere Monate verfolgt wurde und er keine neuen Erkenntnisse mehr in den Diskurs einbringen konnte, um Mao von der Notwendigkeit schärferer Maßnahmen gegen linke Exzesse zu überzeugen, bleibt ungeklärt, weshalb der Verfasser derart einschneidende Äußerungen tätigte, die Mao unweigerlich persönlich kränken mussten. Keines der betrachteten Werke der Sekundärliteratur adressiert die „Stiche“ der Diskursintervention systematisch, die so unverkennbar enthalten sind, dass erst einige wenige Konferenzteilnehmer sie identifizierten und daraufhin viele der Anwesenden sie vorsichtig zurückwiesen bis scharfzünftig

attackierten (李锐 Li Rui 1999, 78ff.; 逢先知 & 金冲及 Pang Xianzhi & Jin Chongji 2011, 1266; MacFarquhar 1983, 190ff.).³⁶

Umso erstaunlicher ist, dass die offiziellen Mao-Biografen der VR China, Pang Xianzhi 逢先知 und Jin Chongji 金冲及 (2011, 1266), festhalten, welche Gedanken sich Peng im Vorfeld der Verteilung, oder gar des Verfassens, gemacht habe:

Es ist nicht so, als hätte Peng Dehuai nicht zuvor eine derartige Handhabung [des Briefes] durch Mao Zedong in Betracht gezogen. Nach Überreichung des Briefes sagte er zu einem Mitarbeiter[:] [,]Es gibt wahrscheinlich mehrere Möglichkeiten[, wie Mao auf den Brief reagieren könnte]: Womöglich sucht der Vorsitzende mich auf, um mit mir zu sprechen; vielleicht untersucht [er den Brief] zuerst mit den Kollegen des Ständigen Ausschusses; oder aber [er lässt den Brief] drucken und auf der Konferenz verteilen, und falls das passiert, so wird es einigen Leuten Schaden zufügen[.] Eine Verteilung ist auch gut, dann werden allerorts Selbstkritiken angeregt. [...] Im Brief gibt es einige Punkte, die etwas überspitzt ausgedrückt wurden, wie der kleinbürgerliche Fanatismus, den man hätte streichen können, aber wenn etwas härter formuliert [und] dem Vorsitzenden ein wenig zugesetzt wird, so hat es seine Vorteile.[‘]³⁷

Daraus resultiert die **erste Forschungsfrage**:

Enthält der auf der Lushan-Konferenz verfasste Brief Peng Dehuais vom 13. Juli „Stiche“ gegen Mao Zedong und, wenn dem so ist, an welchen Stellen können diese ausgemacht werden und worauf beziehen sie sich?

Die in dieser Arbeit vertretene Annahme dazu ist, dass, neben der Hoffnung auf Durchbrechen der diskursiven Sperren und Vertiefung des Korrekturtrends, vom Verfasser eine Abrechnung verfolgt wurde, die von persönlicher Natur war und die Mao Zedong die Grenzen seiner Autorität sowie jene des um ihn betriebenen Personenkultes vor Augen zu führen suchte. Dies ist auf mehrere ‚Reibereien‘ zwischen Peng Dehuai und Mao Zedong ebenso zurückzuführen wie auf die Charaktere der beiden Akteure und die Tatsache, dass Peng sich der Kritik Maos, wie viele andere Mitglieder des Politbüros, ausgesetzt sah, während der Vorsitzende trotz eklatanter Schwierigkeiten seiner Politik nicht willens erschien, Kritik an der eigenen Person zu akzeptieren – was Kritik am „Großen Sprung nach vorn“, der untrennbar mit Mao in Verbindung stand, erheblich erschwerte.³⁸ Aus Sicht des Verteidigungsministers mochte ein wachsendes Prestige des Vorsitzenden und die Unterwerfung unter ihn bis zu einem ge-

³⁶ Huang Kecheng schien einer der ersten gewesen zu sein, der nach Ankunft am 17. Juli den Brief las und attestierte, dieser weise „[...] Lücken, Probleme und auch Stiche [...]“ 有漏洞, 有问题, 还有刺 auf (李锐 Li Rui 1999, 78ff.).

³⁷ Original: „毛泽东的这种做法, 彭德怀事先也不是没有估计到。信送出去以后, 他对身边工作人员说, 估计有几种可能: 主席可能找我去谈一谈; 也许会找常委同志先研究一下; 也可能要印发大会, 如果印发, 就会伤一些人, 印发也好, 会刺激各地都作点检讨。他还说, 信中有些问题讲得过火一点, 如小资产阶级狂热性就可以不写, 不过讲得重一点, 刺一下主席有好处。[...] ([Referenz:] 庐山会议档案。)“ Diese Äußerungen sind basierend auf den Eindrücken Huang Kechengs durchaus glaubhaft und würden zu Pengs Natur passen. Bemerkenswert sind die Passagen darüber, dass es „einigen Leuten Schaden zufügen“ sowie „dem Vorsitzenden ein wenig zugesetzt wird“, was die hier vertretene Hypothese stützt.

³⁸ Das bedeutet nicht, dass Mao nicht selbst häufig von seinen Fehlern sprach und seine Unkenntnis, beispielsweise in Fragen der Ökonomie, betonte. Es war jedoch etwas anderes, wenn die Kritik von anderen kam (vgl. seine Rede in der Analyse, bzw. 李锐 Li Rui 1999, 96ff.).

wissen Grade unterstützt oder zumindest toleriert werden, solange Mao im Stande war, das Land ‚unfehlbar‘ zu lenken. Nichtsdestotrotz müsste sich auch Mao den Parteinormen von kollektiver Führung, parteiinternen Debatten und Selbstkritik bei Bekanntwerden eigener Fehler ohne ‚Sonderbehandlung‘ fügen, insbesondere, wenn seine Weisheit offensichtlich an ihre Grenzen geriet, was der „Große Sprung“ so erschütternd zu demonstrieren in der Lage war. Es wird nicht impliziert, Peng habe versucht, Mao von der Führungsposition zu verdrängen oder diese gar selbst einzunehmen – die kritischen Äußerungen, die über Fragen der Implementierung deutlich hinausgingen, wurden dennoch bewusst als Signal an Mao getätigt, wenn auch zum Teil indirekt und im Subtext des Briefes verborgen, den Mao allerdings sofort zu deuten wusste. Aus Sicht Peng Dehuais schien die Zeit zum Eingestehen von Fehlern gekommen, was er bereits vor und in Lushan verkündet hatte. Nun wollte er dies dem Vorsitzenden offensichtlich, in Form eines Briefes, auf den Tisch legen, um nicht nur die Lage im Lande zu verbessern, sondern darüber hinaus Mao heimzuzahlen, wie er von Mao, vor allem in Yan’an, kritisiert worden war. Dazu bediente sich Peng ausgerechnet jener Mittel, die Mao Zedong meisterhaft beherrschte, und darüber hinaus unter Vorhalten der revolutionären Ideale Maos aus der Yan’an-Periode. Die Mischung aus Vernunft und Abrechnung im Brief war eine „verhängnisvolle Psychologie“ aufseiten des Verfassers, der es gewohnt war, seine Ziele mit dem Mittel der Konfrontation zu erreichen (Teiwes & Sun 1999, 207; MacFarquhar 1983, 190ff.).

Zur Untermauerung dieser wie auch folgender Hypothesen bedarf es der Analyse der wichtigsten Diskursbeiträge auf der Lushan-Konferenz. Nur ein Abgleich der aufeinanderfolgenden Beiträge ermöglicht es, die kontroversen Aspekte des Briefes offenzulegen und ihre Bedeutung aus Sicht der Diskursteilnehmer nachzuvollziehen. Hierbei gilt zu beachten, dass die Argumente, die besonderes Konfliktpotential aufweisen, in den Beiträgen Pengs und Zhangs bei weitem nicht so explizit ausformuliert wurden wie dies in der Rede Mao Zedongs geschieht, weshalb seine Reaktion für die Deutung von hoher Relevanz ist.

1.3.2 Zur Einschätzung durch die Unterstützer Pengs

Auch im Hinblick auf die unterschiedlichen Reaktionen der Anwesenden auf der Lushan-Konferenz sind verschiedene Rekonstruktionen erfolgt. Während von einigen Autoren angenommen wird, das Dokument sei wie eine „Bombe“ eingeschlagen, befanden andere wiederum, der Brief sei zunächst auf große Zustimmung gestoßen und erst im Laufe der Diskussionen über den Brief habe sich das Klima aufgeheizt (Domes 1985, 89; MacFarquhar 1983, 212ff.; Teiwes 1993, 301ff.; Teiwes & Sun 1999, 202ff.; 李锐 Li Rui 1999, 78ff.). Die große

Frage diesbezüglich bleibt daher, wie der Brief aufgenommen wurde und warum dies in solcher Weise geschah.

Dem Augenzeugenbericht Li Ruis (李锐 1999) zufolge wurde die Situation von den Befürwortern zunächst derart eingeschätzt, dass auf die mehrfachen Forderungen Maos, Kritik zu üben, nun relativ gefahrlos eingegangen werden konnte. In den Beiträgen, die positiv auf den Brief reagierten, zeigt sich zudem das Bedürfnis, die Missstände anzusprechen, meist, wenn auch nicht immer, unabhängig von den persönlichen Beziehungen zum Verfasser des Briefes.

Zwar ist interessant, weshalb sich Zhang Wentian dazu entschloss, am 21. Juli eine Peng unterstützende Rede zu halten, entgegen einiger Warnungen, die Motive Zhangs zur offenen Beteiligung an der Diskussion erscheinen allerdings nicht in gleichem Maße kontrovers wie die des Auslösers der Kontroverse und jene des Adressaten. Deshalb wird der Fokus bei der Betrachtung der Rede Zhang Wentians sowohl darauf gerichtet, welche Auswirkungen seine Rede auf die Diskussion und besonders den Gemütszustand Mao Zedongs, ersichtlich in seinem Ausbruch, hatte, als auch auf die Frage, welche Argumente durch die Befürworter Pengs unterstützt oder abgelehnt wurden. Dies manifestiert sich zumeist in der Bewertung bestimmter Argumente sowie Ausdrucksweisen und *tifa* aus Pengs Brief, und diese Bewertung wird exemplarisch in der Rede Zhangs untersucht. Als mit Abstand längstes bekanntes Dokument, welches direkte Bezüge zur Diskursintervention Pengs herstellt, vermag die Rede Aufschluss darüber zu geben, welche Stellen im Brief bei den Kritikern des „Großen Sprungs“ auf Zustimmung stießen. Als Gegenposition werden die Resolutionen betrachtet, die die Vorwürfe gegenüber den Kritikern des Sprungs gesammelt wiedergeben.³⁹

Die **zweite Forschungsfrage** behandelt somit die Einstellungen der Diskursteilnehmer:

Wie reagierten die Kritiker des „Großen Sprungs“, exemplarisch gezeigt durch die Analyse des Diskursbeitrags von Zhang Wentian, auf die Argumentation Peng Dehuais im Brief an Mao, welche Stellen wurden als „unangemessen“ („Stiche“) identifiziert und inwiefern bekundeten sie auf der anderen Seite ihren Zuspruch für die Argumentation Pengs?

Es wird davon ausgegangen, dass die Parteigenossen, die sich kritisch zur Ausführung der Politik des „Großen Sprungs nach vorn“ äußerten, diesen in Gänze infrage stellten und manche von ihnen, wie Zhang Wentian, die Chance ergriffen, die Nachteile der Politik ausdrücklich herauszustreichen, nachdem der Brief dies initiiert hatte. Dabei wird in einem Balanceakt die Argumentation Peng Dehuais unterstützt, wobei die Zurückweisungen oder Infragestel-

³⁹ Weitere Begründungen zur Selektion der untersuchten Dokumente finden sich im Kapitel zur Methode (1.5).

lungen bestimmter Formulierungen, die vom diskursiven Repertoire abwichen, dadurch begründet werden, dass eine Eskalation der Konfrontation verhindert werden sollte. Ungeachtet dessen können Textstellen identifiziert werden, die die Argumentation des Briefes sogar erweitern und stützen. Es wird ersichtlich, dass aufseiten der Kritiker der starke Wunsch auf Korrekturen der Politik einerseits sowie Erhalt oder Wiederherstellung innerparteilicher Verhaltensregeln andererseits bestand.

1.3.3 Zur Reaktion Mao Zedongs nach der Lektüre

Das Hauptaugenmerk jedoch wird in dieser Arbeit auf die Reaktion Mao Zedongs gelegt:

For once Mao chose to interpret events as an attack on him, the problems of the leap were overwhelmed by the political drama, and the fates of Peng et al. were sealed without serious resistance. (Teiwes & Sun 1999, 202)

Doch weshalb sollte Mao die im Brief und in den Debatten geäußerten Argumente als „Angriff“ auffassen? Dazu besteht bisher keine grundlegende Untersuchung, doch Fragmente der Diskursbeiträge wurden als personenkritisch eingestuft, insbesondere, wenn die Aspekte des „Großen Sprungs“ kritisiert wurden, die mit Mao in enger Verbindung standen, wie die Volkskommunen oder die Stahlkampagne. Es mag sein, dass Mao Zedong eine zumindest ambivalente Haltung gegenüber linksradikalen Tendenzen in der Wirtschaftspolitik aufwies, da er zum einen Mitbegründer der utopischen Vorstellungen war und zum anderen von den negativen Auswirkungen wusste. Sein schwankender Kurs verdeutlichte, wie er versuchte, die Kampagne zu adjustieren, ohne allzu weitgehende Einschnitte machen zu müssen, die eine maßgebliche Veränderung des „Großen Sprungs nach vorn“ bedeutet hätten (Teiwes & Sun 1999, 120ff.).

Vor diesem Hintergrund ist die Verärgerung über Pengs Brief nachvollziehbar, den Mao als persönlichen Affront auffasste. Die **dritte Forschungsfrage** nimmt daher Folgendes in den Blick:

Warum veröffentlichte Mao Zedong den kritischen Brief Peng Dehuais auf der Konferenz, nachdem die inhaltlichen Argumente bereits im Diskurs verbreitet waren und die tatsächlich neuartigen Aspekte der Argumentation sich in solchen Passagen wiederfanden, die Maos Führung indirekt, aber unverkennbar kritisierten?

Strenggenommen erscheint dies paradox, machte er so die Kränkung seiner Person sowie die Argumentation gegen den „Großen Sprung“ in der Partei öffentlich. Zunächst mag Mao den Brief in der Hoffnung weitergeleitet haben, seine Parteikollegen würden die scharfen Formulierungen im Brief sofort erkennen und das Dokument samt seinem Verfasser daraufhin zurückweisen. Ersteres taten sie gewissermaßen, allerdings teilten sich die Ansichten pro und

kontra nicht so deutlich zugunsten des Vorsitzenden auf, wie er erhofft hatte. Es musste ihm bereits vor Erhalt des Briefes klar gewesen sein, dass eine gewisse Fraktion innerhalb der Partei den Sprung so kritisch sah, dass er nicht notwendigerweise weitergeführt hätte werden können, wäre diese Gruppierung zu einer bestimmenden Mehrheit geworden. Eine Bekanntmachung des Schriftstückes konnte daher hohe Risiken für seine Politik und auch ihn selbst bedeuten, wäre ihm ein großer Teil der Verantwortung für die Missstände zuerkannt worden, ohne dass er selbst über die Konsequenzen dieser Beschuldigung hätte bestimmen können. Aus einer zunächst defensiven Situation heraus gelang es ihm durch Zirkulation des Briefes, die Kritiker des Sprungs in Zugzwang zu versetzen. Die Chance, das Dokument für sich zu nutzen, bedeutete, damit die Stimmung in der Partei abzufragen und daraufhin in eine gestärkte Position zu gelangen, wenn die Kritiker eine Minderheit darstellten. Derartige Äußerungen gegen den Vorsitzenden erschienen unhaltbar, was seine Rede eindeutig vor Augen führte. Dass eine so drastische Grenzziehung gegenüber den „Rechtsopportunisten“ Peng *et al.* gezogen werden würde, war eventuell im Vorfeld nicht geplant, weil Mao nicht von einer derart gemischten Stimmungslage nach den Diskussionen zum Brief ausgegangen war, aber es ist auch möglich, dass Mao seit längerem auf eine geeignete Gelegenheit gewartet hatte, um Kritiker des Sprungs in die Schranken zu weisen (vgl. Yang Jisheng 2013, 350ff.). Die Rede Zhang Wentians griff viele Formulierungen Pengs nochmals auf und hatte möglicherweise das Potential, eine Aufspaltung der Partei in etwa eine Hälfte für die Argumentation Pengs und eine Hälfte gegen diese zu erreichen und die Konstellation so merklich zu Maos Nachteil zu beeinflussen (vgl. 李锐 Li Rui 1999, 78ff.; 90ff.). Infolge der Rede Zhangs mochte seine Taktik einer klaren Ablehnung der Gegenposition durch weite Teile der Parteimitglieder eventuell nicht mehr aufgehen, woraufhin er sich zur Antwort entschied, um die Entscheidung zu seinen Gunsten zu beeinflussen. Auch in diesem Zusammenhang spielt die verwendete Rhetorik der drei Dokumente eine bedeutende Rolle.

Ob ein „Gegenangriff“ Maos in dieser Weise im Voraus geplant war oder ob er als das Resultat der laufenden Diskussionen zum Brief anzusehen ist, kann möglicherweise nicht mit Sicherheit geklärt werden. Dass der Brief in Mao jedoch einen Argwohn auslöste, noch bevor viele Parteimitglieder dem Schriftstück beipflichteten, ist schon daran ersichtlich, dass er sich zur Verbreitung entschied. Wenn von einer „Hundert-Blumen-Bewegung“ innerhalb der Partei ausgegangen werden kann, weil Mao zur Diskussion aufrief, um daraufhin seine Gegner zu entmachten, erscheint es untypisch für Mao, im Vorfeld keine Überlegungen zu einem möglichen Ausgang angestellt zu haben. Zumindest kam die Gelegenheit recht, um Lin Biao 林彪 in der Position des Verteidigungsministers einzusetzen und darüber hinaus den „Großen

Sprung“ zu reaktivieren. Dass Kritiker gebrandmarkt und verfolgt werden müssten, wie in der vorherigen „Anti-Rechts-Kampagne“ gegen Intellektuelle, schien Mao dabei als möglichen Ausweg aus der Kontroverse in Kauf zu nehmen – oder gar bewusst herbeizuführen.

1.3.4 Zur Überzeugung der Parteiführung

Als Pendant zur Rede Zhang Wentians zugunsten der Argumentation Pengs wird neben der Rede Mao Zedongs eine weitere Gegenposition betrachtet, allerdings in Form von kollektiv verfassten und erlassenen Beschlüssen. In diesem Zusammenhang stellt sich natürlich die Frage, warum eine offensichtlich auf gewisse Zustimmung stoßende Einschätzung letztlich als „partei-feindlich“ deklariert wurde, was eine Verschlechterung der ökonomischen Lage des ganzen Landes zur Folge hatte.

Die naheliegende Antwort ist auf die Autorität Mao Zedongs zurückzuführen, ohne den die KPCh ihren unbestrittenen Helden verlieren würde und der schließlich als (Mit-)Initiator des „Großen Sprungs nach vorn“ am besten in der Lage sein müsste, diesen zu adjustieren oder zu beenden, sollte dies als notwendig erachtet werden. Andererseits wurde auch unter seiner Führung seit Monaten ein Korrekturkurs verfolgt, der sich nicht durchzusetzen schien und selbst die mehrfachen Aufforderungen Maos zur Anpassung und offenen Ansprache der Probleme waren nicht erfolgreich.

Vor diesem Hintergrund stellt sich unweigerlich die **vierte Forschungsfrage**:

Weshalb schlossen sich die anwesenden Parteimitglieder hinter Mao Zedong zusammen und verabschiedeten die Resolutionen gegen Peng et al., bei nur geringem Widerstand gegen eine Brandmarkung Pengs und seiner Befürworter, obwohl viele seine Ansichten teilten?

Nicht zuletzt der mit dem „Großen Sprung“ stark vorangetriebene Personenkult um Mao machte eine Loslösung von seinen Idealen zu seinen Lebzeiten äußerst schwierig, insbesondere in der öffentlichen Sphäre. Demgegenüber lässt sich argumentieren, dass ein gewisser Pragmatismus, möge er auch den Vorstellungen des Vorsitzenden zuwiderlaufen, von der Bevölkerung nach den „drei bitteren Jahren“ sicherlich begrüßt wurde. Was die Entscheidung gegen Peng und für Mao zusätzlich zu seinem Personenkult beeinflusste, war die Rhetorik Mao Zedongs, basierend auf seinen sprachlichen Fertigkeiten, aber auch seiner Inszenierung als unangefochtener Anführer, gleichermaßen furchteinflößend und nachtragend, dennoch auch optimistisch und versöhnlich. Seine Fähigkeiten auf diesem Gebiet waren den anderen Diskursteilnehmern bei weitem überlegen, was ihm bewusst war und daher schien die Suche eines offenen Konfliktes weniger riskant als vielleicht durch die Offenlegung der provokativen „Stiche“ im Brief anzunehmen. Dabei wird erkenntlich, dass die Art der Argumentation

aller Beteiligten, aber insbesondere jene Mao Zedongs in der Rede vom 23. Juli, deutlich mehr zur kollektiven Entscheidungsfindung am Ende des Plenums beigetragen hat als die realen Gegebenheiten. Trotz der ökonomischen Schwierigkeiten, der bisher regionalen Hungersnöte und dem bereits bestehenden Gefühl aufseiten einiger Parteigenossen, Mao würde die kollektive Führung bewusst untergraben, billigten die Anwesenden schließlich offiziell all diese Konsequenzen.

Insgesamt betrachtet werden vier Fragen adressiert, wovon sich jeweils zwei aufgrund der in den Beiträgen vertretenen Positionen im Fokus ähneln. Die erste und zweite Forschungsfrage befasst sich mit Argumenten der Kritiker des „Großen Sprungs“, also dem Standpunkt Pengs. Die dritte und vierte Frage legt Augenmerk auf die Gegenposition unter Federführung des Vorsitzenden. Darüber hinaus unterscheiden sich die Fragen zu den Befürwortern Pengs und den Befürwortern Maos im Charakter. Während die Rede Zhangs exemplarisch für die Ansichten der Unterstützer der Position Pengs analysiert wird, bilden die Resolutionen einen Gegenpol, der die kollektive Bewertung des Briefes abbildet. Diese Dokumente geben eher Aufschluss über die Stimmung auf der Konferenz vor der Rede Maos vom 23. Juli und nach Abschluss des Plenums. Demgegenüber legen die Fragen zu den Motiven Peng Dehuais und Mao Zedongs den Schwerpunkt auf die Hauptakteure des Disputs.

Auf die spezifischen im Forschungsstand zur Konferenz von Lushan des Jahres 1959 gestellten und unterschiedlich beantworteten Fragen der Forschung können neue Antworten gegeben werden, die sich aus der Sprachanalyse der Dokumente ergeben, welche ebenso die verborgenen Argumente erörtert. Chronologisch anhand des Konferenzablaufs werden die Intentionen Peng Dehuais, Zhang Wentians sowie Mao Zedongs neu adressiert, und es wird untersucht, mit welchen rhetorischen Mitteln die Akteure in ihren Argumentationen operierten und wie diese letztlich die Entscheidungsfindung der Parteimitglieder massiv beeinflussten. Im Forschungsstand ist bisher wenig Augenmerk auf die Intention Mao Zedongs gelegt worden, während Pengs Standpunkt unterschiedlich diskutiert, die Rolle Zhang Wentians eher gleichförmig eingestuft und der Frage der Gefolgschaft Maos am Ende des Plenums viel Raum eingeräumt wurde. Daher sticht die in der vorliegenden Arbeit vertretene Hypothese, Mao habe bewusst das Klima der Konferenz mit dem Brief evaluieren wollen – und womöglich geplant, entschieden darauf zu reagieren – als Schwerpunkt des Erkenntnisinteresses heraus. Sollte sich belegen lassen, dass im Juli und August des Jahres 1959 eine „Hundert-Blumen-Bewegung“ innerhalb der Partei verfolgt worden ist, stellt dies ein erstaunliches Er-

gebnis der vorliegenden Arbeit dar. Gemeint ist damit die von Mao im Vorfeld geplante Aufdeckung parteiinterner Kritiker mit anschließender Kampagne zur Säuberung der Partei.

1.4.0 Theorie: Politische Rhetorik – Die Kunst der Präsentation

Da der Elitendiskurs zur politischen Linie des „Großen Sprungs“ bereits in der Sekundärliteratur größtenteils rekonstruiert und nachvollzogen wurde, auch wenn nicht alle Fragen überzeugend geklärt werden konnten und dies wahrscheinlich nie der Fall sein wird, und darüber hinaus in dieser Arbeit nicht der Diskurs in seiner Gesamtheit und Entfaltung betrachtet wird, ist ein diskurstheoretischer Zugang gewählt worden, der zur interpretativen Durchdringung einer limitierten Anzahl ausgewählter Dokumente geeignet ist, um die Motive der Teilnehmer offenlegen zu können. Dieser nimmt die rhetorischen Feinheiten, die untenstehend als Argumente und politische Standardformulierungen (*tifa*) im Überzeugungsprozess definiert werden, unter Bezugnahme auf die *argumentative turn* in der Politikanalyse von Frank Fischer und John Forester (1993a) bzw. Frank Fischer und Herbert Gottweis (2012a) in den Blick. Es kristallisiert sich ein interpretativ-analytischer Zugang heraus, der, einerseits auf den Ausformulierungen Gottweis‘ (2012) über die Rhetorik im politischen Prozess der Meinungsbildung und andererseits auf den Studien von Michael Schoenhals (1992) zur Bedeutung von bestimmten Formulierungen im politischen Diskurs der VR China aufbauend, die „argumentative Wende“ mit dem Feld der Sinologie verbindet und, unter gewisser Adaption, die vorliegende Untersuchung anleitet.

Es wird deutlich, dass für die Untersuchung der Lushan-Kontroverse, neben dem Verständnis der historischen Lage und des Diskurses über Wirtschaftspolitik der betrachteten Epoche, einerseits die in der KPCh über Jahre hinweg herausgebildeten diskursiven Praktiken und andererseits die Elemente des argumentativen Aktes auf dem Lushan erläutert werden müssen, immerhin wurden in den Diskursbeiträgen zur Politik des „Großen Sprungs“ Schuldzuweisungen und persönliche Anfeindungen teils ganz offensichtlich, teils subtil in die Argumentationen von Peng, Zhang und Mao eingewoben, auf die wiederum auch in den Resolutionen eingegangen wird und die für den politischen Kurs entscheidend waren. Die für die Untersuchung als relevant erachteten Elemente sind somit die politischen Argumente der am Diskurs beteiligten Subjekte, die von ihnen angewandte Rhetorik samt den verschiedenen von ihnen ausgefüllten Rollen sowie die chinesische Prägung des argumentativen Akts, die einer gesonderten Nennung bedarf. Folglich beschäftigt sich dieses Kapitel mit den allgemeinen

theoretischen Ideen zur Rolle der Sprache im politischen Prozess, wobei ein Exkurs in die historische Entwicklung dieser Ideen in anderen Disziplinen unternommen wird. Den Schwerpunkt bildet die Auseinandersetzung mit der politischen Rhetorik in der politikwissenschaftlichen Betrachtung. Jeweils dort, wo es angebracht erscheint, werden Überlegungen zur Übertragbarkeit auf die Situation in China angestellt, die Grenzen des Zugangs erörtert und darüber hinaus Prämissen der westlichen Forschung kritisch hinterfragt. Die für ein Verständnis vorausgesetzten Definitionen werden im Sinne der besseren Nachvollziehbarkeit auf die betreffenden Unterkapitel verteilt, jedoch im Sinne der Übersichtlichkeit mit Überschriften ausgewiesen.

1.4.1.0 Zu den Hintergründen der Sprachanalyse in den westlichen Geistes- & Sozialwissenschaften

Nachfolgend wird zunächst den grundlegenden Definitionen des Diskursbegriffs sowie der Argumentation und des politischen Argumentes Platz eingeräumt, woraufhin eine cursorische Vorstellung der Sprachanalyse in den Geistes- und Sozialwissenschaften insbesondere im 20. Jahrhundert erfolgt, die ein Nachvollziehen der Entwicklung vom *linguistic turn* in der Philosophie und Geschichtswissenschaft bis hin zum *argumentative turn* in der Politikwissenschaft erlaubt. Der Rezeption der linguistischen Analyse in der Politikforschung wird besonderes Augenmerk zuteil, weshalb wichtige theoretisch-methodische Beiträge der Strömung evaluiert werden. Infolgedessen wird der gewählte theoretische Zugang immer weiter konkretisiert und in einem eigenen Kapitel (1.4.2) vorgestellt.

1.4.1.1 Definitionen: Vom Diskursbegriff & dem politischen Argument

Trotz unterschiedlicher Auslegungen des Diskursbegriffs kann dieser zuerst allgemein verstanden werden als „eine Konversation oder Diskussion, die kommunikativen Austausch zwischen einer Reihe von Sprechern/Sprecherinnen beinhaltet [...]“ (Toews 2015, 203). Aus einer poststrukturalistischen Perspektive wird weiters angenommen, dass Diskurse, während sie durch die soziale Wirklichkeit bedingt werden, an der Produktion und Reproduktion dieser beteiligt sind, sie sind daher wandelbar und erzeugen gleichsam Wandel in der sozialen Wirklichkeit, weshalb „[s]oziale Akteure sowohl als die Produkte dieser bereits bestehenden diskursiven Verhältnisse, als auch als die Agenten ihres Wandels verstanden werden müssen.“ (Fischer & Gottweis 2012b, 10ff.; Schick-Chen 2009, 15ff.; Howarth & Griggs 2012, 305ff.) Dadurch, dass natürliche wie kulturelle Phänomene als „diskursiv konstruiert“ erachtet werden, wird ihnen die reale Existenz außerhalb des Diskurses nicht abgesprochen, jedoch wird

die Bedeutung und Wahrnehmung dieser Phänomene durch soziale Akteure erst durch ihre Position im Diskurs erzeugt (Howarth & Griggs 2012, 307). In der vorliegenden Arbeit wird spezifiziert, dass Diskurse

teilweise festgelegte Systeme von Regeln, Normen, Ressourcen, Praktiken und Subjektivitäten sind, die sich durch die Konstruktion sozialer Gegensätze sowie die Schaffung politischer Grenzen politisch begründen. Sie sind daher endliche [(begrenzte)] und kontingente [(zufällige)] Konstruktionen, deren Produktion die Ausübung von Macht ebenso beinhaltet wie bestimmte Formen des Ausschlusses. Das bedeutet, dass jede diskursive Struktur unausgeglichen und hierarchisch ist [Referenz ausgelassen]. (Ebd.)

In einem derartigen Diskursverständnis kann nicht von einem „herrschaftsfreien“ Raum gesprochen werden, in welchem, nach der Idealvorstellung Jürgen Habermas‘, durch den vernunftbasierten Austausch von Argumenten (hier lediglich verstanden als inhaltliche Positionen) ein Konsens ausgehandelt wird. Vielmehr spielen die Machtstrukturen, die den Diskurs bestimmen und die, sofern kein diskursiver Wandel einsetzt, durch ihn erhalten werden, eine bedeutende Rolle. Hierbei wird im Foucaultschen Sinne von einem Diskurs ausgegangen, der von Macht geprägt ist, was, im Gegensatz zu einem von Dominanz geprägten Diskurs, die *grundsätzliche* Möglichkeit der Einflussnahme durch die teilnehmenden Subjekte voraussetzt. In einem solchen an Machtstrukturen ausgerichteten Diskurs werden die Subjekte als handelnde TeilnehmerInnen verstanden, die (theoretisch) in der Lage sind, die bestehenden Machtstrukturen zu verschieben. Ein Agieren außerhalb dieser Machtstrukturen ist selbst durch gezielte Argumentation nicht möglich, weil der Austausch von Argumenten (nun als inhaltliche Positionierung mit persuasivem Charakter verstanden) unweigerlich an den Wunsch geknüpft ist, die AdressatInnen zu beeinflussen – sei es durch Rhetorik, psychologische Manipulation oder das Verschweigen wichtiger Informationen, denn, *Ziel der Argumentation ist in jedem Falle die Beeinflussung des Denkens und Handelns der Angesprochenen* (Buchstein & Jörke 2012). In anderen Worten:

It is through argumentation, identified by the actors, that actors in the political process advance their goals and objectives. Argumentation, from this perspective, draws on discourses, but it also encompasses other essential aspects of communicative practices that are basic to policy politics, such as political rhetoric, structured policy deliberation, performativity, images, and emotional expression. (Fischer & Gottweis 2012b, 14)

Solange Machtstrukturen nicht mit Waffengewalt verändert werden, geschieht dies durch den politischen Diskurs mit dem Mittel der Argumentation, ungeachtet des Herrschaftssystems, wie die vorliegende Arbeit deutlich belegt.⁴⁰ Auf unterschiedlichen Schauplätzen der

⁴⁰ Die Rahmenbedingungen sind in einem feudalen, in einem demokratischen oder in einem autoritären System natürlich unterschiedlich, dennoch wird angenommen, dass, wo immer sprachlicher Austausch über Politik herrscht, auch argumentiert wird, wobei die Spielräume der Akteure unterschiedlich begrenzt sind und die von ihnen angewandten Methoden zur erfolgreichen Überzeugung und Einflussnahme an den Regimetyp (und den/die HerrscherIn) angepasst sein müssen. Das bedeutet, dass Argumentation stets auf die AdressatInnen zugeschnitten werden muss. Selbst wenn nicht die Öffentlichkeit Ziel der Argumentation ist, so finden deliberative Prozesse auch unter Ausschluss dieser statt. So wird auch ein Kaiser durch die Meinungen seiner

politischen Macht finden Argumentationsprozesse statt, sobald verschiedene Sichtweisen (sei es vor den Beherrschten oder vor dem/der HerrscherIn) vorgebracht werden. Die Argumentation, das Abwägen Für und Wider bezogen auf bestimmte kontroverse Sachverhalte, ist in der Politik allgegenwärtig. Es ist auf jeder Beobachtungsebene, vom Diskurs bis zu einzelnen Wörtern, zu beobachten, und zwar auch in nicht-demokratischen Systemen (vgl. Klein 2019, 65ff.).

Im Zuge der Argumentation können zwei Varianten unterschieden werden, die auf Konsens ausgerichtete Art und die auf Dissens ausgerichtete. Erstere operiert verständigungsorientiert, um politische Klüfte zu schließen und Uneinigkeiten zu überwinden, wobei letztere zum Ziel hat, eben die vorherrschenden Klüfte zu vergrößern und so klare Trennlinien zwischen dem eigenen und dem gegnerischen Lager aufzuzeigen und die eigenen BefürworterInnen gegen die Kontrahenten/Kontrahentinnen zusammenzuschließen. In den meisten Fällen ist die politische Argumentation kompetitiv und nicht verständigungsorientiert (ebd., 69f.). In jedem Falle dient die Argumentation der Herausbildung eines Konsenses durch Vereinigung der Mehrheit (oder bestimmter Teile der Zuhörerschaft) hinter dem Redner/der Rednerin und zwar unabhängig davon, welche rhetorischen Mittel angewendet werden.

Wie oben ersichtlich wurde, ist eine genaue Definition vom Begriff des „Argumentes“ zwingend notwendig, da dieser mit mindestens zwei naheliegenden Bedeutungen verbunden ist, die nicht nur im Alltagsverständnis überlappen, sondern auch im wissenschaftlichen Diskurs Verwendung finden. Auch an dieser Stelle wird vom Großen zum Kleinen verfahren und zunächst die grundlegende Bedeutung eines „Argumentes“ als eine derartige Aussage festgelegt, die auf ihren rationalen, inhaltlichen Charakter begrenzt werden kann (Jörke 2010). Ein Beispiel wäre es, wenn ein Arzt empfiehlt, „ausreichend Wasser zu trinken, weil es gut für die Gesundheit ist“, da diese Aussage mit ziemlicher Sicherheit wissenschaftlich belegt werden kann (angenommener Wahrheitsgehalt) und sie logisch nachvollziehbar sowie kaum bestreitbar ist. Die Empfehlung dient außerdem dem Wohl des Individuums bei gleichzeitiger Vereinbarkeit mit dem Allgemeinwohl. Diese Aussage ist nicht kontrovers, weil sie sich nicht gegen die Interessen anderer Individuen oder einer Gruppe stellt, sie schließt niemanden aus und ist daher nicht politisch.

Anders verhält es sich, wenn ein/e Sprecher/in das Argument in die Diskussion bringt, dass „Fleischkonsum für die Umwelt schädlich ist“, weil hier eine politische Aussage getroffen wird, die das Gemeinwohl sowie den Schutz der Umwelt miteinschließt und derart ein ethischer Appell an das Publikum mitschwingt, nämlich, vom Fleischkonsum möglichst abzulas-

RatgeberInnen beeinflusst – ganz davon zu schweigen, dass diese BeraterInnen sich untereinander ebenfalls beeinflussen.

sen, auch wenn dies nicht explizit verlangt wird. Das Wohl der Umwelt, und damit die Lebensgrundlage aller irdischen BewohnerInnen, hängt laut dieser Aussage eng mit den Lebensgewohnheiten jeder/jedes Einzelnen zusammen. Dies versteht sich bereits als ein politisches Argument, denn:

Wer überzeugen will, muss für seine Position Gründe anführen. Daher ist Argumentieren der zentrale sprachliche Handlungstyp politischer Rhetorik. (Klein 2019, 65)

Bei dieser rationalen Begründung allein bleibt es jedoch selten, um ein Publikum zu überzeugen. Wenn das Argument nun noch mit rhetorischen Mitteln, auf die untenstehend weiter eingegangen wird, zugespitzter vorgetragen wird, beispielsweise als Frage, ob denn der Fleischkonsum wichtiger als die Umwelt sei, und zudem diese mit bebender Stimme vorwurfsvoll an die Zuhörerschaft gerichtet wird, ergibt sich folgender Schluss:

Argumentation is the antithesis of revelation; it does not concern itself with revealing a truth but instead attempts to convince [Referenz ausgelassen]. (Gottweis 2012, 214)

Es geht somit in erster Linie nicht um die Feststellung der „Wahrheit“. Das bedeutet im Umkehrschluss jedoch nicht, dass eine rein auf nachvollziehbare Fakten oder nachprüfbare Daten ausgelegte Analyse nicht politisch argumentiert, nur weil vermeintliche Sachlichkeit die Argumentation eher dominiert als Emotionen.

Im letzteren Fall besteht das „Argument“, was als politisches Argument begrifflich gemacht werden kann, aus der Substanz, dem Inhalt der Äußerung, und der Form, der Art der Präsentation dieser Substanz (Wolfe 1994). In dieser Untersuchung werden beide Verständnisse des Begriffs verwendet, während aus dem Kontext ersichtlich wird, welche Definition gemeint ist. Ohnehin bezieht sich das „Argument“ vorwiegend auf das politische Argument mit persuasivem Charakter.

Die Relevanz der genauen Beobachtung von Argumentation ergibt sich daraus, dass politische Prozesse immer argumentativ verlaufen, weil Sprache nicht objektiv sein kann. Wie sich diese These in der Forschung herausgebildet hat, wird nachfolgend erörtert.

1.4.1.2 Der Wegbereiter: Die „sprachkritische Wende“ oder der *linguistic turn*

Der *linguistic turn*, ein bestreitbarer „Paradigmenwechsel“ in der Philosophie mit weitreichendem und dauerhaftem Einfluss auf eine Vielzahl von Teilbereichen der Geistes- und Sozialwissenschaften, hinterließ seine Spuren bereits in den Studien zur Herkunft der Sprache im 18. Jahrhundert. Über die Reflexionen zur Bedeutung der Sprache bei Friedrich Nietzsche (1844-1900) und später durch Denker wie Martin Heidegger (1889-1976) und Walter Benjamin (1892-1940) erhielt die „sprachkritische Wende“ im frühen 20. Jahrhundert Auftrieb und wurde maßgeblich von Ludwig Wittgenstein (1889-1951) sowie J. L. Austin (1911-1960),

dem Begründer der Sprechakttheorie, geprägt (Fynsk 2015; Toews 2015; Fischer & Gottweis 2012b, 1ff.). Durch diesen Umschwung werde „Sprache nicht [mehr] als Instrument sozialer Praxis, sondern als Grundlage dieser“ verstanden (Fynsk 2015, 199). Die Tragweite des *linguistic turn* reichte bisweilen sogar soweit, dass diese Hinwendung zur Sprache von einigen VerfechterInnen als Anwarter auf die Stellung eines übergeordneten Erklärungsmodells in der Philosophie postuliert wurde (Fynsk 2015; Landwehr 2010). Ungeachtet des Optimismus‘ seiner VertreterInnen stieß der *linguistic turn* wie auch die daraus abgeleitete Diskurstheorie und -analyse zugleich auf handfesten Widerstand, nicht nur in der analytischen Philosophie, in der er mittlerweile in der Sprachphilosophie aufgeht und sich in das Gefüge der Teildisziplinen einreicht, folglich als eingeordnet statt übergeordnet angesehen werden kann (Landwehr 2010).

Auch in der Geschichtswissenschaft, die selbige Ansätze erst seit den späten 1980er Jahren kontrovers diskutierte und sich an einen Einfluss der „sprachkritischen Wende“ erst gewöhnen musste, nehmen die Diskurstheorie nach Foucault und auch das Verständnis der Sprache als begriffliche Strukturierung der Welt mittlerweile eine bedeutende Rolle ein, die im zunehmend selbstverständlichen theoretisch-methodischen Gebrauch erkennbar wird (Landwehr 2010, 12f.). Als Quintessenz der „sprachkritischen Wende“ im Bereich der Geschichtswissenschaft, und der damit einhergehenden epistemologischen Krise im Feld, können drei Annahmen festgehalten werden:

- (1) Im Sinne der Postmoderne wurde „die historische Aufgabe, ein einziges, zusammenhängendes Narrativ der Menschheitsgeschichte zu rekonstruieren, deren Muster oder Struktur auf irgendeine Weise in ihrer Gesamtheit von einer herausragenden Position außerhalb der partikularen [und] zufälligen Bedeutungen, die Menschen in bestimmten Zeiten und an bestimmten Orten den materiellen Spuren der Vergangenheit auferlegt hatten, erfasst und abgebildet werden könne, in ihrer endgültigen Sinnlosigkeit“ begriffen (Toews 2015, 202).
- (2) Im Sinne des Poststrukturalismus wurde die „umfassende Kritik am Restglauben an die Existenz nicht-kontingenter, stabiler Identitäten [...], deren Schicksale historisch durch Wege des Unfalls, der Evolution, der Unterdrückung, des Widerstands und der Befreiung nachvollzogen werden könnten[,]“ geteilt, wodurch „nationale, ethnische, rassische, sexuelle, geschlechts- und klassenspezifische Identitäten“ nicht mehr als materiell bestimmte Wirklichkeit verstanden wurden, die lediglich ihren Ausdruck in Sprache und Kultur fänden, sondern diese vielmehr sich unentwegt im Wandel befindliche Konstrukte darstellten, die durch Sprache und Kultur erst entstünden und reproduziert würden (ebd.).
- (3) Folglich änderten sich durch die Aufhebung eindeutiger Identitäten die Methoden historischer Repräsentation: „Ein Zugang zu einer noch nicht durch das sprachliche Medium geformten und konstruierten Wirklichkeit [...] wurde als unmöglich erachtet.“ Das bedeutet, dass dem Historiker/der Historikerin ausschließlich vorgeformte Interpretationen vorliegen, die er/sie wiederum beschreiben könne und so

„die linguistischen Konstrukte der Anderen [unter Zuhilfenahme] der jeweils eigenen Sprache rekonstruieren“ (ebd.).

Ob von einer Durchsetzung des *linguistic turn* im Felde der Geschichtswissenschaft gesprochen werden kann, ist zu bezweifeln. Akzeptanz erhielt dieses Paradigma erst im Zuge eines langen, teils von Polemik geprägten, Prozesses, der noch immer nicht abgeschlossen ist (Schöttler 1997; Schöttler 2011; Landwehr 2010). Wie weitreichend, und auch überproportioniert, die Kritik war, die sich dieser Tendenz entgegenstellte, fasst Landwehr (2010, 13) folgendermaßen zusammen:

Beispielsweise zu behaupten, der Diskurs würde durch den linguistic turn an die Stelle der Wirklichkeit gesetzt [Referenz ausgelassen], unterstellt eine simplifizierende Sicht der Dinge. Dieses Argument ist ebenso stichhaltig, als wollte man behaupten, die historische Sozialwissenschaft sei davon überzeugt, ihre Statistiken bildeten Realität ab, ja würden diese sogar ersetzen.

Somit gilt der *linguistic turn* als nicht unumstritten und seine Vormachtstellung konnte sich nicht festigen. Dies muss nicht bedauert werden, immerhin stellt er nur einen, wenn auch einen zu berücksichtigenden, Zugang zum Gegenstand dar. Er erhebt zurecht einen Anspruch auf Berücksichtigung, sollte allerdings andere methodische Herangehensweisen dulden oder, besser noch, komplementieren. Der Umgang mit Sprache, diesem „vieldeutige[n] Gegenstand par excellence“, ist auch für HistorikerInnen wichtig (Schöttler 1997, 149f.). Demzufolge wurde der *linguistic turn* vermehrt auf seinen praktischen Nutzen zur Durchdringung von Texten (im weiteren Sinne verstanden) denn als zur Lösung der großen Fragen der Philosophie und der Menschheitsgeschichte reduziert, wodurch er heute weniger ein führendes Paradigma im Felde darstellt, als dass er zum theoretisch-methodischen Repertoire gezählt werden kann (Landwehr 2010). Die „Angst vor dem *linguistic turn*“, der keine Welt außerhalb des Textes zulasse, ist größtenteils gebannt, die Debatte um ihn ist jedoch noch nicht verstummt⁴¹ (ebd., 11f.; Schöttler 1997; Schöttler 2011).

Die frühen Impulse eines *linguistic turn* gelten als Wegbereiter der Diskurstheorie, die sich in den Geistes- und Sozialwissenschaften in unterschiedlichen Ausprägungen und spezialisierten analytischen Zugängen wiederfinden lässt. Auf dieser Grundlage basiert auch die „argumentative Wende“ in der Politikforschung, die die anleitende Theorie der vorliegenden Arbeit bildet, da sich die Fragestellung mit den Gründen der Kontroverse auf dem Lushan beschäf-

⁴¹ Zu den Hintergründen der Diskussion in der deutschen Geschichtswissenschaft, s. die beiden aufschlussreichen Aufsätze Peter Schöttlers (1997 & 2011), der nicht nur auf die grundlegenden Streitpunkte, die „philosophische“, die „wissenschaftlich-methodologische“ sowie die „gesellschafts-politische Provokation“ (2011, 147) eingeht, sondern auch die Gründe des heftigen Widerstands gerade in der deutschen Geschichtswissenschaft auf die Angst vor Veränderung, die Angst vor Kompetenz- und Hegemonialverlust sowie die Angst vor Literatur und dem darin befürchteten Einfluss des Subjektivismus zurückführt. Auch Ressentiments gegenüber ausländischen, insbesondere französischen, Wissenschaftsströmungen spiel(t)en eine Rolle. Insgesamt hat sich die Kontroverse inzwischen versachlicht.

tigt – einer Debatte, in der offensichtlich rhetorische Argumente anstatt Fakten im Vordergrund standen.

1.4.1.3 In der Politikwissenschaft: Die „argumentative Wende“ oder der *argumentative turn*

Deutlich später als die Philosophie und sogar der Geschichtswissenschaft erst nachziehend begann die moderne Politikwissenschaft mit der Aufarbeitung der Bedeutung von Sprache für den eigenen Gegenstand, obgleich die Beschäftigung mit Rhetorik und Emotionen im politischen Prozess bereits auf zahlreiche griechische Denker, unweigerlich zu nennen seien nur Platon und Aristoteles sowie die Sophisten, zurückgeführt werden kann (Schaal 2010; Jörke 2010; Weber-Schäfer 1999). In den späten 1980er und frühen 1990er Jahren wurde in der Wissenschaft der Einfluss von Sprache und Diskurs auf die Politik, insbesondere angestoßen durch die Beiträge von Jürgen Habermas und Michel Foucault, zunehmend diskutiert (Fischer & Forester 1993b, 1ff.; Buchstein & Jörke 2012; Klein 2019). Die Debatte über den *linguistic turn* aufgreifend beginnt das von den Politikwissenschaftlern Frank Fischer und John Forester herausgegebene Werk *The Argumentative Turn in Policy Analysis and Planning* (1993b, 1) mit der Frage:

What if our language does not simply mirror or picture the world but instead profoundly shapes our view of it in the first place?

Diese im Jahr 1993 noch vergleichsweise vorsichtig vorgebrachte poststrukturalistische Perspektive, laut derer Sprache und Form für die Wirkung einer Äußerung ebenso relevant seien wie ihr eigentlich kommunizierter Inhalt und deshalb diese Elemente in der Analyse berücksichtigt werden müssten, wird in der Neubewertung dieser Tendenz in dem 2012 erschienenen *The Argumentative Turn Revisited: Public Policy as Communicative Practice* überzeugter, beinahe zweifelsfrei, vertreten:

Fundamentally, the argumentative turn is founded on the recognition that language does more than reflect what we take to be reality. Indeed, it is constituent of reality, shaping – and at times literally determining – what we understand to be reality. A view grounded in the epistemological contributions of philosophers such as Ludwig Wittgenstein, J. L. Austin, and Jacques Derrida, it is reflected in the theories of phenomenology, symbolic interaction, and ethnomethodology, among others. (Fischer & Gottweis 2012b, 8)

Daher sei ein interpretativer Zugang auch in der Policy-Analyse von Bedeutung und beide Aufsatzsammlungen versuchen, die Notwendigkeit einer Auseinandersetzung mit der Sprachanalyse in einer empirisch dominierten Disziplin herauszustreichen, indem unterschiedliche Fallstudien mitsamt multidisziplinärer Ansätze, wie Frame-Analysen oder Analysen politischer Rhetorik, aber auch verschiedene Diskurszugänge, präsentiert werden (ebd.). In Ablehnung der seit den 1960er Jahren dominierenden Theorie der rationalen Entscheidung und der

Technokratie vertreten die AutorInnen die These, dass die Politikgestaltung kein „wertfreier“ Raum sei und derart lässt die Mehrzahl der Beiträge den Einfluss des französischen Poststrukturalismus beziehungsweise der Frankfurter Schule erkennen, wobei einige der Einzelbeiträge auch als zueinander „gegensätzlich“ angesehen werden können, da Ideen zur Umsetzung einer idealen deliberativen Demokratie zu finden sind (ebd.; Turnbull 2013). Als eine Essaysammlung mit praktischen Ansätzen zu verstehen stellen sie dabei die Rolle der wissenschaftlichen Expertise von Politikanalysten *und* der sprachlichen Präsentation dieser in den Vordergrund und distanzieren sich, angelehnt an den frühen Habermas, vom Positivismus (Fischer & Forester 1993b, 1ff.; Sabatier 1995; Wolfe 1994).

1993 führten die Autoren Fischer und Forester den sich mit dem Einfluss von Argumenten auf die Politik beschäftigenden *argumentative turn*, insbesondere terminologisch, in den wissenschaftlichen Diskurs ein. Zwar sind dem Werk AutorInnen mit ähnlichen Ansätzen vorausgegangen, zu nennen wäre das im Jahr 1988 erstmals erschienene Buch *Policy Paradox: The Art of Political Decision Making* von Deborah Stone (2012), doch erst *The Argumentative Turn in Policy Analysis and Planning* verhalf diskurstheoretischen Ansätzen in der Disziplin zu Popularität – zumindest gemessen an der dem Werk gewidmeten Aufmerksamkeit und der Rezeption des Begriffs (Fischer & Forester 1993a; Sabatier 1995; Wolfe 1994). Nichtsdestotrotz werden die im Werk vertretenen Ansätze bis heute kontrovers diskutiert, ähnlich wie dies bei dem *linguistic turn* in vielen Bereichen jahrzehntelang der Fall war und teilweise noch ist (ebd.; Fischer & Gottweis 2012b, 1ff.; sowie dieselben 2013; Saretzki 2013a & 2013b; Turnbull 2013; Jessop 2013; Landwehr 2014). Dass durchaus Grund zur kritischen Auseinandersetzung mit dem *argumentative turn* besteht, wird nachfolgend erläutert, nachdem die allgemeinen Grundzüge des Ansatzes vorgestellt wurden.

In der Politikwissenschaft sei das Ziel der Auseinandersetzung mit Argumentationsweisen, also Inhalt und Präsentation einer Aussage, den politischen Entscheidungsprozess demokratischer zu gestalten, indem die Öffentlichkeit durch die Beiträge von ExpertInnen verständlicher aufgeklärt und über die Handlungsoptionen informiert sowie infolgedessen an der Entscheidungsfindung beteiligt werde (Sabatier 1995, 201). Im Zuge der Praxisorientierung des *argumentative turn* kommt ein normativer Aspekt zum Tragen: Die AnalystInnen, die den politischen EntscheidungsträgerInnen sowie der Öffentlichkeit die möglichen politischen Maßnahmen vorstellten, müssten sich über ihre Rolle bewusst sein, um, im besten Falle, in einer von Rationalität geprägten kommunikativen Diskurspraxis selbstreflektiert an der Politikgestaltung mitzuwirken (Fischer & Forester 1993b, 1ff; Majone 1989; Stone 2012). Durch den *argumentative turn* solle die Rolle der im Feld der Politikanalyse tätigen ExpertInnen neu

definiert werden, welche entscheidenden Einfluss auf alle Phasen des politischen Prozesses, von der Problemdefinition über Agenda Setting und Implementierung bis hin zur Evaluierung, hätten:

Policy making is fundamentally an ongoing discursive struggle over the definition and conceptual framing of problems, the public understanding of the issues, the shared meanings that motivate policy responses, and criteria for evaluation [Referenz ausgelassen]. (Fischer & Gottweis 2012b, 7)

Das bedeutet, dass bereits bei der Problemformulierung durch den Analytisten/die Analytistin, also noch bevor Handlungsanweisungen vorgebracht würden, die durch persönliche oder kollektive Voreingenommenheit (*bias*) geprägt sein könnten, durch bewusste oder unbewusste Selektion und Ausformulierung eines auf die politische Agenda zu setzenden Problems der Diskurs maßgeblich bestimmt werde (ebd.). In diesem Prozess sei nicht nur die Selektion des Sachverhaltes relevant, sondern auch die Sprache und Form, die für die Darstellung von Problem und Lösung gewählt wird. Auch eine kollektive Rhetorik sowie die diskursiven Praktiken des sozio-politischen Umfeldes formten den Interpretationsrahmen. Einerseits dient der *argumentative turn* daher der Bewusstmachung dieser Bezugsrahmen vorgebenden Beeinflussung durch den Analytisten/die Analytistin, andererseits erfordert diese Einsicht eine wissenschaftliche Analyse, die neben empirischen Daten weitere Untersuchungsebenen bezugnehmend auf den kommunikativen Akt miteinbezieht. Jene werden folgendermaßen definiert (Fischer & Forester 1993b, 5f.):

- (1) Der Sachverhalt: Was wird als **Problem** konstruiert und was als **Lösung** erwogen?
- (2) Der Kontext: Zu welchem **Zeitpunkt** und an welche **Adressaten** wird gesprochen (geschrieben)? Welche **Sprache** und welcher **Stil** werden gewählt, um die Analyse vorzutragen? Auf welche **Gruppenzugehörigkeiten** beruft sich der Sprecher/die Sprecherin und welche **Gefahren** weist er/sie aus?
- (3) Die Selektion: Wie wird die **Agenda**, ersichtlich in dem von dem Analytisten/der Analytistin gewählten Fokus, formuliert – und welche Aspekte, bewusst oder unbewusst, werden ausgelassen?
- (4) Die politische Vorarbeit & organisatorische Vernetzung: Wie wird das **politische Umfeld** von dem Sprecher/der Sprecherin eingeschätzt, welche **Verhandlungsstrategien** kommen zum Einsatz? Wer wird im Vorfeld der Analyse als **BefürworterIn** oder als **GegnerIn** des eigenen Lösungsansatzes identifiziert? Welche Gefahren werden im Vorfeld abgewogen, um eine **Abspaltung aus der eigenen Gruppe** zu verhindern?
- (5) Politische Verschiebungen: Änderungen des **politischen Klimas** können nicht nur an politischen Entscheidungen, sondern auch anhand der **Sprache im politischen Diskurs** erfasst werden.
- (6) Ein politischer Lehrauftrag: Durch ein besseres Verständnis des von der **Interpretation und Sprache des Analytisten/der Analytistin** beeinflussten politischen Prozesses kann die **Meinungsbildung** von PolitikerInnen und der Öffentlichkeit unterstützt und die deliberative Demokratie gestärkt werden.

Obwohl einige dieser Leitfragen, die im Zuge der Analyse an die Texte gestellt werden, für die vorliegende Untersuchung der Diskursbeiträge auf der Konferenz im Jahr 1959 durchaus

behandelt werden müssen, werden an dieser Stelle einige Anmerkungen zu den sechs Punkten und auch Einschränkungen gemacht.

Die letzten zwei Punkte, die sich nicht mit Fragen an den Text, sondern zu erwartenden Einsichten oder gar normativen Handlungsanweisungen befassen, sind für politische Prozesse in der VR China so zu bewerten, dass Punkt (5) schlicht nicht genug Bedeutung zugemessen werden kann, während Punkt (6), vor allem bezogen auf die maoistische Phase, einer nicht unwesentlichen Einschränkung bedarf. Die vorliegende Arbeit geht davon aus, dass ausschließlich von einem inner-elitären deliberativen Entscheidungsprozess gesprochen werden kann, der sich auf das Zentralkomitee beschränkt und der unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfindet.

Bis *dato* sind die politischen Verschiebungen in China, die in einem undemokratischen Regime wie dem der Volksrepublik mehr noch in den erlassenen Konsensdokumenten (Resolutionen und dergleichen) der politischen Führung denn in internen Debatten, auf die kaum öffentlicher Zugang besteht, zum Vorschein kommen, besonders und zuallererst an der gewählten Sprache und den Formulierungen nachzuvollziehen, solange es nicht zu offenen Kontroversen kommt. Daher drängt sich ein Abgleich der verwendeten Formulierungen bei der Beschäftigung mit dem Diskurs der politischen Elite auf.⁴² Wo aufgrund der organisatorischen und ideologischen Beschaffenheit des Systems kein öffentlicher Diskurs geführt werden kann, finden sich verschiedene Positionen innerhalb der Führung in den Dokumenten wieder, die nach einer Konsensbildung veröffentlicht werden. Es soll nicht der Eindruck entstehen, als sei dies in den Gesetzestexten oder Verlautbarungen von Koalitionsgesprächen westlicher Demokratien (ja jeder Form von Konsensdokument) nicht auch der Fall, jedoch sind hier die Positionen und deren VertreterInnen im Vorfeld größtenteils bekannt, und es wird versucht den Eindruck zu vermitteln, als würden die eigenen Ziele erfolgreich verfolgt und die Intentionen hinter geplanten Maßnahmen, in Übereinstimmung mit der eigenen politischen Linie, stets offengelegt. In einem Ein-Parteien-Regime, so könnte argumentiert werden, bestünden keine divergierenden Interessen innerhalb der Führung – was ein großer Trugschluss ist. Aus diesem Grund ist ein zu beobachtender diskursiver Wandel für SinologInnen ein Indiz für solche politischen Verschiebungen innerhalb der Elitenpolitik, die in der Regel nicht im öffentlichen Diskurs angesprochen werden (können) und die sich folglich in den Regierungs- und Parteidokumenten sowie wichtigen Reden identifizieren lassen (Schoenhals

⁴² Ich würde überdies behaupten, Gleiches gilt auch für Spezialdiskurse, d.h., politische Implikationen werden auch in der Wissenschaft durch die Verwendung bestimmter Phrasen kenntlich gemacht bzw. unterschwellig vertreten. Die ausbleibende Verwendung einer allgemein akzeptierten Formulierung ist dabei von nicht geringerer Bedeutung.

1992; Leese 2011, 20f.). Wenn die Bedeutung von Standardformulierungen unter den notwendigen Definitionen thematisiert wird, wird dieser Punkt nochmals in Erscheinung treten.

Die grundlegenden Analyseebenen betreffend wird konstatiert, dass die Position und die rhetorischen Handlungsweisen des Sprechers/der Sprecherin ebenso miteinbezogen werden wie die AdressatInnen und der soziokulturelle Kontext einer Äußerung, wodurch sich ein Zugang ergibt, der sich nicht nur für die Betrachtung moderner demokratischer Systeme eignet. Meines Erachtens ist die Forderung nach einer Ausweitung des argumentativen Interpretationszugangs in der Politikanalyse auf nicht-westliche, undemokratische Regime mehr als begründet, der in betreffenden Feldern wie der Sinologie zwar ohnehin verbreitet ist, in der Politikwissenschaft aber noch auf ebenbürtige Resonanz wartet (Turnbull 2013). Auch kann eine historische Debatte durchdrungen werden, weil keineswegs angenommen werden kann, dass der kommunikative Akt in der Politik ein rezentes Phänomen darstellt (s. dazu die Ausführungen zu Aristoteles' Rhetorik weiter unten). Zwar stehen Emotionen, die sich auch in Sprache manifestieren, im „postfaktischen Zeitalter“ zunehmend im Fokus politischer Debatten und die Komplexität der heutigen globalisierten Welt wird als Beweis für eine Notwendigkeit des interpretativen Zugangs bei Fischer & Gottweis (2012b) ausgewiesen, allerdings wird in der vorliegenden Arbeit gezeigt, welchen Stellenwert Emotionen im chinesischen Elitendiskurs, fußend auf dem Beispiel der Kontroverse um die Wirtschaftspolitik unter Mao, hatten und noch immer haben. In diesem Sinne kann diese Arbeit einen Beitrag für mögliche Erweiterungen des *argumentative turn* leisten.

Trotz der Chancen einer auf Argumentation ausgelegten Analyse wird die „argumentative Wende“ in der Politikforschung nach wie vor kritisch beäugt, wobei einige Kritikpunkte berechtigt, andere wiederum weniger legitim erscheinen. Es ist sicherlich richtig, dass die als „wegweisende Veröffentlichung“ im positivistischen Forschungsfeld ausgewiesene Sammlung von 1993 ebenso wenig ein kohärentes Forschungsprogramm bot wie der Nachfolgerband von 2012. Außerdem fehle es an Richtungsvorgaben, um zukünftige Forschung im Bereich des *argumentative turn* anzuleiten (Saretzki 2013b; Turnbull 2013; Landwehr 2014). Die Kritik an einer fehlenden Ausgereiftheit kann dennoch aufgefangen werden, da der Stand der Forschung der „argumentativen Wende“ durch verschiedene methodische Herangehensweisen im Werk von Fischer und Gottweis (2012) aufbereitet wird und somit mehrere Alternativen im Umgang mit Argumenten in der Analyse von Politik angeboten werden – gerade dieser Spielraum ermöglicht eine kontext- und situationsabhängige Analyse, die von der bisher eurozentrischen Ausprägung der „argumentativen Wende“, ersichtlich in der überproportionalen Beschäftigung mit Phänomenen aus Europa und den Vereinigten Staaten, abweicht.

Die Berücksichtigung kultureller Einflüsse ist nicht ausgeschlossen und für diese Arbeit Voraussetzung, obwohl dies in den konsultierten Werken zum *argumentative turn* wenig erörtert wird (Fischer & Forester 1993a; Fischer & Gottweis 2012a; Stone 2012).

Eine gänzliche Abwendung von bestehenden Theorien wird von den AutorInnen des *argumentative turn* nicht verfolgt, aber die im *The Argumentative Turn Revisited* (2012) deutlich zugespitzte Verurteilung des bekannten *rational choice*-Modells führt dazu, dass dem Werk eine defensive Haltung sowie ein „Lagerdenken“ nachgesagt wird, während über die eigenen Grenzen wenig reflektiert werde (Landwehr 2014). Der Ton ist schärfer geworden, was auch davon zeugt, dass der *argumentative turn* bisher nicht zu einem federführenden Paradigma in der Politikanalyse geworden ist. Dies erscheint ohnehin wenig wünschenswert, denn gerade für eine derart komplexe Welt, die zudem noch im Begriff scheint, immer komplexer zu werden, kann es nicht *einen* theoretischen Ansatz geben, der in der Lage wäre, diese, übrigens zunächst nur menschliche, Welt in ihrer Gänze und Vielfalt überzeugend zu „erklären“. Das mag für die AutorInnen Begründung genug sein, kein fest abgestecktes Programm aus den verschiedenen Überlegungen zur Sprachanalyse zu generieren und dem *argumentative turn* damit Beschränkungen aufzuerlegen. Es scheint die Polemik zur wissenschaftlichen Debatte zu gehören, insbesondere, wenn über neue Tendenzen diskutiert wird. Das sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Möglichkeit zur Entwicklung multidisziplinärer Verfahren von den AutorInnen, wenn eher implizit vorgetragen, durch die Vorstellung verschiedener diskurstheoretischer Ansätze eröffnet wird, die auf Weiterentwicklung und die Integration des *argumentative turn* warten (Fischer & Gottweis 2013; Jessop 2013; Saretzki 2013a). Eben dies wird hier verfolgt. Für den untersuchten Fall der Kontroverse zwischen Peng und Mao bedeutet das auch, dass ein bei MacFarquhar (1983) verfolgter Ansatz zur interpretativen Durchdringung mit weiteren Fragen und Hypothesen sowie zusätzlichen Materialien wieder aufgenommen wird, nachdem in den letzten Jahren und Jahrzehnten Aspekte des „Großen Sprungs“ wie die bürokratischen Strukturen und die *grassroots* sowie die Methode der *oral history* in wegweisenden Publikationen der Chinaforschung beleuchtet wurden.

Schließlich ist ein mit der Ablehnung des Poststrukturalismus in Zusammenhang stehender Vorwurf, demzufolge durch die „argumentative Wende“ der Idealismus Einzug halten würde, eben wie er auch dem *linguistic turn* entgegentrat, wenig überzeugend, da, wie bereits durch die Notwendigkeit der Kontextualisierung des Sprechaktes hervorgehoben, eine Wirklichkeit außerhalb des Diskurses in die Analyse miteinbezogen wird (Fischer & Gottweis 2012a; Jessop 2013). Schwerer wiegend erscheint die Gefahr des Relativismus und einer Idealvorstellung kommunikativer Praxis, gemessen daran, dass die Bezugsrahmen als gleichwertig erach-

tet und die teilnehmenden Subjekte grundsätzlich als interessiert, informiert und, zu einem gewissen Grade, rational denkend und argumentierend eingestuft werden (Sabatier 1995). Somit stünden wissenschaftliche Erkenntnisse auf gleicher Stufe mit den Argumenten der EntscheidungsträgerInnen, der Wirtschaft sowie der Öffentlichkeit, und es könne sich „jeder ohne minimale Kompetenzanforderungen zu jeder Zeit über alles äußern“ (Sabatier 1995, 202). Diese nicht von der Hand zu weisenden Schwachpunkte einer idealisierten, deliberativen Demokratie treffen offensichtlich für die vorliegende Analyse nicht zu und werden vorerst vernachlässigt. Es kann zwar argumentiert werden, dass gerade in der Politik des „Großen Sprungs“ die Risiken einer nicht auf rational begründeten Argumenten fußenden Entscheidungsfindung, beispielsweise durch den Eingriff in die Landwirtschaft ohne Berücksichtigung lokaler Gegebenheiten und wissenschaftlicher Belege, offensichtlich werden, allerdings steht der normative Ansatz nicht im Vordergrund der Untersuchung, sondern ein Verstehen der Umstände, die zu der unfassbaren Tragödie der großen Hungersnot von 1958-61 geführt haben und die sich teilweise auf Lushan zurückführen lassen.

Nach den Ausführungen über die innerhalb der Disziplin geäußerte Kritik an und Bewertung des Ansatzes müssen noch einige Punkte der Reflexion über den Nutzen desselbigen für die vorliegende Arbeit gemacht werden, denn, wie bereits ersichtlich wurde, befassten sich die Beiträge beider Werke des *argumentative turn* mit anderen Forschungsgegenständen, nämlich politischen Diskursen in westlichen Demokratien, und anderen Ansprüchen, praktischen sowie normativen (Fischer & Forester 1993a; Fischer & Gottweis 2012a). Sowohl ein anderer Regimetyp als auch eine moderne Ausrichtung, ersichtlich in der Auseinandersetzung mit Teilöffentlichkeiten wie dem Internet oder der Rolle des Films für die Verständigung zwischen PlanerInnen, PolitikerInnen und Öffentlichkeit (s. *Part III* in Fischer & Gottweis 2012a, 149-207), geben andere Voraussetzungen vor. Dies könnte zunächst als ein Hindernis angesehen werden, den theoretischen Zugang für die maoistische Elitenpolitik in China zu eröffnen, lässt sich jedoch, nach bewusster und begründeter Adaption, vereinbaren. In jedem Falle wird davon ausgegangen, dass das Handeln politischer AkteurInnen maßgeblich von eigenen wie kollektiven Wertvorstellungen und von Identitäten, Emotionen und Ideen beeinflusst wird, ungeachtet des politischen Systems, weshalb China nicht als Ausnahme, gar ‚exotisch‘, angesehen werden kann. Auch hier werden „Dinge mit Worten gemacht“ (Austin 2011; Schoenhals 1992).

1.4.2.0 Adaption: Politische Rhetorik, Identitäten & Rollen

An dieser Stelle muss die politische Rhetorik vorgestellt, eingeordnet und für die folgende Analyse definiert werden. Es wird auf die Beobachtungsebenen, die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Rhetorik sowie auf den Nutzen und die Grenzen der Übertragung des zunächst westlichen Konzeptes auf die betrachtete Debatte auf dem Lushan eingegangen. Dies geschieht einleitend über die Definitionen und geht über zu einer Analyse politischer Rhetorik in der Diskussion um Stammzellenforschung in den USA bei Herbert Gottweis (2012), die eine exemplarische Umsetzung des *argumentative turn* bezogen auf einen konkreten Gegenstand darstellt.

Eine Anleitung durch eine westlich geprägte Theorie ist deshalb sinnvoll, weil im Zuge der Betrachtung eines nicht-westlichen Phänomens, stets mit dem Respekt für das ‚Andere‘, Gemeinsamkeiten und Unterschiede offengelegt werden. Besonders die Parallelen treten sodann in Erscheinung, die dem menschlichen kommunikativen Handeln zugeschrieben werden können. Es ist erforderlich, im ersten Schritt Distanz zum Gegenstand aufzubauen, indem sich auf theoretischer Ebene zunächst vom Gegenstand gelöst wird, und andererseits die dem/der westlichen Beobachter/in inhärente Distanz abzubauen, sobald der Gegenstand durchdrungen wird, um von der oberflächlichen ‚Exotisierung‘ des chinesischen Phänomens abzusehen. Schließlich ist das Phänomen, was in dieser Masterarbeit durchleuchtet wird, dem/der westlichen Beobachter/in keineswegs unbekannt, nur verläuft es anhand anderer Argumentationspraktiken, die ihm/ihr nicht verschlossen bleiben müssen. Grundsätzlich wird die politische Rhetorik auch in China mit denselben Zielen angewandt – der Überzeugung der Zuhörerschaft von der eigenen Position –, weshalb eine Brücke geschlagen wird zwischen der westlichen Ausformulierung einer Theorie der Rhetorik und der chinesischen Praxis. Durch die Integration bestehender Studien zum Thema Rhetorik im chinesischen Kontext, sowohl bezogen auf das vormoderne China wie auch auf die VR im 20. und 21. Jahrhundert, wird eine rein eurozentrische theoretische Annäherung vermieden und aufgezeigt, dass es keines ‚Überstülpens‘ westlicher Kategorien bedarf, um die Spuren einer allgemeingültigen kommunikativen Praxis im Untersuchungsgegenstand zu verorten und gleichzeitig den besonderen Merkmalen der politischen Rhetorik in China Rechenschaft zu tragen (LuMing Mao 2010; Xing Lu 1998; Xing Lu 2017; Harbsmeier 1999; 苏宝俊 & 高海萍 Su Baojun & Gao Haiping 2016).

1.4.2.1 Definitionen: Von Rhetorik, Emotionen & Standardformulierungen 提法 (*tifa*)

Wie zu erwarten, können auch für den Begriff der „Rhetorik“ verschiedene Definitionen angeführt werden, wovon die grundlegendste Rhetorik als „persuasiv ausgerichtetes sprachli-

ches Handeln“ versteht (Klein 2019, 3; sowie: Gottweis 2012, 213f.). Das Ziel dieser Art von Rhetorik ist folglich, die Zustimmungsbereitschaft der ZuhörerInnen für die eigene Position zu stärken und für Gegenpositionen zu schwächen, „[d]enn Persuasion ist kein Selbstzweck, sondern dient dazu, Macht zu erwerben, zu festigen oder unliebsame Macht infrage zu stellen.“ (Klein 2019, 12) Zu den Grundelementen der politischen Rhetorik gehören laut Su und Gao „das [argumentierende] Subjekt, die Situation, das Publikum, das Thema, das Argument sowie die Wirkung“ der Rede (苏宝俊 & 高海萍 Su Baojun & Gao Haiping 2016, 36).

Wird bei obiger Definition eine negative Konnotation zugelassen, so entspräche die „Kunst der Beredsamkeit“ dem Verständnis Platons (ebd.; Weber-Schäfer 1999, 11). Aristoteles verbindet mit der Rhetorik jedoch eine Fähigkeit, die die Meinungsbildung und den Erkenntnisgewinn zum Ziel habe und die, obgleich nie neutral, „per definitionem wahrheitsorientiert“ und daher des Studiums würdig sei (ebd.; Haixia W. Lan 2017, 7ff.; insb. 14).

Im chinesischen Kontext bedeutet dabei die Tatsache, dass „Rhetorik“ in der vormodernen Zeit nicht als eigenständiges Konzept ausformuliert wurde, nicht, dass eine Beschäftigung mit diesem Gegenstand nicht stattgefunden habe. Im Gegenteil:

*In fact, the ancient Chinese had a well-developed sense of the power and impact of language in their social, political, and individual lives. Moreover, in the Chinese context, there are many terms whose meanings centered around language, speech, persuasion, and argumentation that have played a significant role in the formulation of the Chinese rhetorical experience.*⁴³ (Xing Lu 1998, 3)

Zum gleichen Schluss kommt Harbsmeier (1998, 163f.; 264f.), für den in den Werken der wichtigsten Denker des vormodernen China, insbesondere in der Periode, nachdem die konfuzianischen Schriften von weiteren Denkschulen herausgefordert wurden, Elemente der Logik und des plausiblen Denkens deutlich nachweisbar sind, die eine vernunftbasierte Argumentation verlangt. Er unterscheidet diese Art der schlussfolgenden Argumentation von rhetorischen Mitteln der Überredung, obwohl es im chinesischen Kontext um die Fähigkeit gegangen sei, die ZuhörerInnen von einer Sache zu *überzeugen* anstatt diese zu *beweisen*.

Trotz des enormen Stellenwertes sprachlicher Handlungen für die Politik hält Klein (2019, 1) fest, dass in der modernen Forschung die Tradition der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Rhetorik in Vergessenheit geraten sei:

Obwohl in Demokratien Politik in Sprache konzipiert, debattiert, erklärt und in Frage gestellt wird, sind politische Sprache und Rhetorik für die Politikwissenschaft unbetretenes Gelände.

Erstaunlich ist daran, dass der erste bekannte Politikwissenschaftler zugleich der wichtigste Vertreter der wissenschaftlichen Rhetorik war. Aristoteles (384 – 322 v. Chr.) befasste sich in

⁴³ Zu diesen Wörtern, die unterschiedliche Funktionen in der Argumentation erfüllen, werden durch Lu (1998, 3f.) gezählt: „*yan* 言 (language, speech); *ci* 辭 (mode of speech, artistic expressions); *jian* 諫 (advising, persuasion); *shui* 說 (persuasion)/*shuo* 說 (explanation); *ming* 名 (naming); and *bian* 辯 (distinction, disputation, argumentation).“

seinem Handbuch zur Rhetorik sowohl mit den Gefahren populistischen Missbrauchs der Kunst der Rede, als auch mit deren Nutzen (Aristotle 1991; Jörke 2010). Er bot seinen Schülern somit einen Mittelweg zwischen den rhetorisch bewanderten, jedoch stark kritisierten Sophisten und Platon, welcher die Verwendung von Überredungsstrategien als unethisch und äußerst verwerflich ansah (ebd.; Weber-Schäfer 1999). Zudem wirft das Einführungswerk von Josef Klein bereits Licht auf eine der Prämissen der westlichen Rhetorik-Forschung, nämlich, dass politische Rhetorik beinahe ausschließlich in demokratischen Systemen und unter den Voraussetzungen allgemeiner Redefreiheit zu finden sei (Klein 2019, 6):

Meinungsfreiheit ermöglicht den Wettbewerb zwischen den Trägern unterschiedlicher Meinungen um Zustimmung. Das ist der Ort der politischen Rhetorik. (Hervorhebung im Original)

Zwar wird folgerichtig konstatiert, dass in autoritären Systemen Entscheidungen nur im kleinsten Kreis der HerrscherInnen⁴⁴ und ohne die nötige Transparenz entschieden werden, nur widmet sich das Werk den nichtsdestotrotz vorherrschenden deliberativen Prozessen solcher Regime nicht, was geradezu darauf hindeutet, dass eine Beschäftigung mit derartigen Entscheidungsprozessen und dem Einfluss der Rhetorik auf diese, auch aus Ermangelung der notwendigen Daten, nicht im Vordergrund westlicher Forschung zum Thema steht.

Allerdings bezeugen zahlreiche Studien zur Rhetorik in China, dass Rhetorik nicht nur im Zuge der öffentlichen Meinungsbildung Verwendung findet, sondern diese, der Annahme einer unweigerlichen Beeinflussung des Denkens und Handelns der Subjekte durch Sprache folgend, in jeglicher Gesprächskonstellation auftritt. Damit wird die Prämisse der Rhetorik als rein europäische Erfindung ebenfalls deutlich zurückgewiesen (Xing Lu 1998; Sanft 2002).⁴⁵ Mehrere Studien haben mittlerweile nachgewiesen, dass bereits die Zeitgenossen des Aristoteles in China sich mit Rhetorik befassten, auch wenn aus dieser Zeit keine gesonderten Werke zu dem Thema vorliegen.⁴⁶ Die nachweisbaren Elemente der Redekunst finden sich in den Klassikern des vormodernen Kanons, Werken von Konfuzius, den Mohisten, Menzius sowie den Daoisten und Legalisten, die vorwiegend als philosophische, literarische oder geschichtswissenschaftliche Texte ausgewiesen werden können. Dass die frühe Auseinanderset-

⁴⁴ Zu diesem Kreis gehören sowohl ZentralpolitikerInnen als auch die Provinz- und Lokalelite. Mehrfach griff Mao Zedong zur Einbindung lokaler Kräfte (Provinzsekretäre oder lokale Kader), vor allem dann, wenn er dies als Möglichkeit zur Umgehung des Politbüros erachtete (Pantsov & Levine 2012, 413ff.).

⁴⁵ Die Rhetorik-Forscherin Xing Lu (1998; 2017) gilt als bedeutende Verfechterin der Annahme, dass der Orientalismus die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit nicht-westlichen Phänomenen auch im Bereich der Rhetorik stark gehemmt habe, wodurch vormodernen Denkern wie Konfuzius der Bezug zur Rhetorik gänzlich abgesprochen wurde. Sie verortet ein vergleichbares Phänomen in der chinesischen Schule der Dialektik 明辨学. Vgl. ebenso den aufschlussreichen Artikel von LuMing Mao 2010.

⁴⁶ Sanft (2002) gibt überdies zu bedenken, dass auch in der griechischen Antike die Rhetorik erst um 395 begrifflich fixiert worden sei und daher eine Suche nach dem Begriff im chinesischen Kanon nicht relevant erscheint, um das Phänomen als solches nachzuweisen. Darüber hinaus sind Vergleiche ohnehin mit Vorsicht anzustellen, s. auch Haixia W. Lan 2017, insb. 5ff.

zung ab dem 5. Jahrhundert v. Chr. sich nicht explizit mit politischer Rhetorik befasste, mag tatsächlich am Fehlen eines vergleichbaren öffentlichen Diskurses liegen, hat wahrscheinlich aber auch andere, kulturelle Gründe (Xing Lu 1998; Harbsmeier 1998 & 1999; Unger 1994; Haixia W. Lan 2017; LuMing Mao 2010). Um einem oberflächlichen Vergleich entgegenzuwirken, rät Xing Lu (1998, xiff.) dazu, die zu betrachtenden rhetorischen Phänomene vor ihrem historischen, politischen sowie intellektuellen und kulturellen Hintergrund zu bewerten und dabei die „kulturell spezifischen wie transkulturellen Elemente der Rhetorik“ zu berücksichtigen:

In the case of classical Chinese rhetoric, Western conceptions of rhetoric should not be used as criteria for the interpretation and conclusion of Chinese rhetoric. A truly authentic meaning of Chinese rhetoric can only be generated by the examination of how the ancient Chinese perceived their worlds and addressed their problems through the Chinese rhetorical experience and concepts. (Xing Lu 1998, 23)

Es wird davon ausgegangen, dass diese Ablehnung eines direkten Vergleichs auch für die Rhetorik in der Volksrepublik Gültigkeit besitzt. Daher sei nicht minder wichtig, ein methodisches Verfahren zu entwickeln, welches im Stande ist, aus den chinesischen Materialien „einheimische“ Begriffe und Konzepte zu generieren, was wiederum durch den auf die speziell chinesischen *tifa* gelegten Fokus verwirklicht wird (LuMing Mao 2010, 333f.).

Des Weiteren finden sich für die Mao-Ära differenzierte Untersuchungen zur Rhetorik, die sich explizit oder zumindest thematisch mit der politischen Sprache insbesondere der Phase der Kulturrevolution befassen (Dutton 2012; Leese 2011). Einige vollziehen die rhetorischen Einflüsse, die auf Mao Zedong gewirkt haben, sowie die Wirkung der von ihm geprägten Phrasen nach (Xing Lu 2017), andere beschreiben in erster Linie die Wortgewandtheit Maos zu Lehrzwecken (沈永社 Shen Yongshe 2008). Zudem werden die kommunikativen Praktiken der Kulturrevolution analysiert (刁晏斌 Diao Yanbin 2007) und die Entwicklung der Rhetorikstudien innerhalb Chinas nachvollzogen (苏宝俊 & 高海萍 Su Baojun & Gao Haiping 2016).

Ganz gleich ob in Ost oder West, in der Antike oder der Moderne, die Betrachtung der (politischen) Rhetorik wird für zahlreiche Gegenstände verfolgt, und komparative Studien prägen das Feld. Nichtsdestotrotz gilt es, Einschränkungen zur Übertragbarkeit hervorzuheben, immerhin unterscheidet sich die Debattierkunst der griechischen Antike allein aufgrund ihres Publikums von den schriftlichen Zeugnissen der chinesischen Logik und Rhetorik und mehr noch vom Elitendiskurs auf Lushan (Sanft 2002; Haixia W. Lan 2017). Da ungeachtet dieser Unterschiede die in China vorzufindende politische Rhetorik, die zumeist als Rhetorik gegenüber dem/der HerrscherIn anstatt gegenüber den Beherrschten charakterisiert wird, in der rezenten Forschung als existent und konzeptuell analysierbar anerkannt wurde, bestehen keine

Vorbehalte, selbiges Unterfangen mit den Dokumenten der Konferenz von Lushan durchzuführen. Eben, wie von den genannten AutorInnen angemerkt, wird davon abgesehen, bestimmte, im Vorfeld festgelegte Kategorien der Rhetorik nach Aristoteles auf die chinesischsprachigen Texte zu übertragen. Eine Interpretation der Texte erfolgt ausschließlich vor deren kulturellem und historischem Hintergrund unter Berufung auf die vielfältigen Möglichkeiten der Betrachtung politischer Rhetorik. Aus diesem Grund wird eine exemplarische Analyse untenstehend erörtert und in Anlehnung an diese das weitere theoretische wie methodische Vorgehen basierend auf übergeordneten Kategorien (*ethos*, *pathos*, *logos*) abgeleitet.

Ähnlich wie das rezente Interesse der Politikwissenschaft am rhetorischen Sprachgebrauch in der Politik wurden auch die „Emotionen“ erst kürzlich für die Forschung neu entdeckt und mit der Wirkung von Sprache auf politische Entscheidungsprozesse in Verbindung gesetzt (Klein 2019, 3; Jörke 2010; Schaal 2010). Auch was die Emotionen in der Politik anbelangt, so lassen sich die Vorläufer der wissenschaftlichen Auseinandersetzung auf Aristoteles zurückführen. Grundlegende Prämisse ist für Aristoteles, dass Emotionen die Urteilsbildung wesentlich beeinflussen (Jörke 2010, 161). In seinem Werk *Rhetorik* plädierte er zunächst für die Idealvorstellung einer diskursiven, rationalen Entscheidungsfindung, die ohne gezielte Irreführung durch bewusst gewählte Rhetorik auskäme, legte im späteren Verlauf des Textes jedoch ein „Handbuch der Emotionalisierung politischen Handelns“ vor (Jörke 2010, 157). Dass durch eine flammende Rede Masseneifer statt Rationalität die Folge sein könnte, führt Platon gar zu einer Aufspaltung von Rationalität und Emotionalität (ebd., 163; Schaal 2010). Nichtsdestotrotz ist eine Betrachtung der Argumentationen ohne die Einbeziehung der Emotionen, die die Redner und Schreiber auf Lushan bedienten, nicht ausreichend, sodass diesen ein Abschnitt gewidmet werden muss.

Dass nicht Zahlen und Fakten erfolgreiche politische Argumentation bestimmen, wurde durch den *argumentative turn* erneut deutlich gemacht und lässt sich anhand zahlreicher Beispiele belegen (Stone 2012, 11). Es sind die Emotionen innerhalb des kommunikativen Aktes, die für ein Handeln oder Nicht-Handeln entscheidend sind (Klein 2019, 45ff.). Diese können gruppenspezifisch sein, und auch kollektive Emotionen lassen sich beispielsweise mithilfe von Rhetorik beeinflussen, da eine sprachliche Handlung bei dem Adressaten/der Adressatin eine positive oder negative Bewertung hervorruft, sei diese auch unbewusst (ebd.).

Dabei ist es nebensächlich für die Untersuchung, inwiefern die vom Redner/der Rednerin ausgedrückten Emotionen seiner oder ihrer tatsächlichen Gefühlslage entsprechen, solange im Text nachgewiesen werden kann, welche Emotionen von ihm oder ihr zum Ausdruck gebracht wurden und welche Wirkung diese potentiell auf die ZuhörerInnen haben. Die Emotionalität

der Rede wird einerseits bestimmt durch direkte Gefühlsäußerungen („ich bin wütend“) oder indirekte wertende Begriffe („schrecklich“, „unerhört“, etc.) (ebd.). Doch nicht nur durch einzelne Wörter und Phrasen wird der Text argumentativ und emotional gefärbt, auch auf der Satzebene geschieht dies durch logische Verbindungen sowie explizit oder implizit gemachte Kausalitäten. Auf der Textebene können Überschriften zur Angabe von Themen und Zusammenhängen einen Text ebenfalls charakterisieren und für seine allgemeine Überzeugungskraft sorgen (Klein 2019, 72f.). Außerdem ist das Genre, die Textform und szenische Darstellung, maßgeblich prägend für die ZuhörerInnen und ZuschauerInnen, wie der untenstehend kommentierte Beitrag von Herbert Gottweis (2012) aus dem *The Argumentative Turn Revisited* veranschaulicht. Doch zunächst widmet sich dieses Kapitel abschließend den viel beschworenen *tifa*, den politischen Standardformulierungen der VR China.

Im Allgemeinen als „Wording“ oder „Formulierung“ zu übersetzende *tifa* können weitergehend konkretisiert werden, je nachdem, in welcher Sphäre sie Verwendung finden. Für die vorliegende Untersuchung wird sich auf bestimmte *tifa* der politischen Sphäre beschränkt. Wer sich ausgiebig mit der modernen chinesischen Politik befasst hat, wird zustimmen, dass diese rhetorischen „*native terms*“ (LuMing Mao 2010, 332) allgegenwärtig sind und sie nicht nur für die politische Elite eine bedeutende Rolle in der Konzeptualisierung von und Auseinandersetzung mit der sozialen Wirklichkeit spielen.⁴⁷ Die aufgrund ihrer im Diskurs festgelegten Funktion als „politische Standardformulierungen“ zu bezeichnenden Satzelemente können sich dabei entweder auf einzelne Wörter (中国梦 „Chinas Traum“ des Staatspräsidenten Xi Jinping 习近平), in der Regel hingegen auf Satzteile oder ganze Sätze (全民炼钢铁 „die ganze Bevölkerung schmiedet Stahl“, 吃饭不要钱 „essen, ohne zu bezahlen“, beide aus dem „Großen Sprung“) beziehen (李锐 Li Rui 1999, 1ff.). Damit bestehen Ähnlichkeiten zu den populären politischen „Slogans“ (政治口号), die der übergeordneten Gruppe der allgemeinen *tifa* angehören, allerdings grundsätzlich positiv konnotiert sind, um ihre motivierende, bewerbende Wirkung zu entfalten. Viele der hier beobachteten Standardformulierungen sind gleichzeitig populäre Slogans, wie obige Beispiele zeigen. Da aber ebenfalls solche Formulierungen, die keinesfalls als Slogans zu bezeichnen sind, in den Dokumenten analysiert werden, wird auf den Bezug zu der Frage, ob nun eine beobachtete *tifa* letztlich auch ein Slogan ist,

⁴⁷ Um einen langwierigen Exkurs zu vermeiden, sei nur angemerkt, dass die Funktion der *tifa* keineswegs auf die neuzeitliche oder moderne Verwendung beschränkt ist. Dennoch sind die modernen Standardformulierungen in wichtigen Punkten charakteristisch, da sie in der öffentlichen Sphäre, allein durch neue Medien, allorts zu sehen und zu hören sind und darüber hinaus wesentlich flexibler verwendet (und abgeändert) werden können.

verzichtet und allgemein vom übergeordneten Begriff „Standardformulierung“ gesprochen. Informierte LeserInnen werden ohnehin Überschneidungen und Abgrenzungen erkennen.

Die *tifa* werden zumeist von wenigen Personen innerhalb der politischen Führung aufgestellt und verbreitet, bis einige dieser Formulierungen, insbesondere durch die Mittel der Propaganda, jedem Bürger und jeder Bürgerin ein Begriff sind. Selbstredend sind hierbei einige *tifa* für den öffentlichen Gebrauch vorgesehen, während andere wiederum nur unter ausgewählten Personengruppen verwendet werden, was noch kein auf chinesische Kommunikationsspraktiken begrenztes Charakteristikum darstellen muss. Andere relevante Merkmale hingegen hängen mit den besonderen Gegebenheiten der chinesischen Sprache, vor allem den Schriftzeichen, zusammen und ermöglichen einen äußerst differenzierten Gebrauch von Formulierungen, um politische Positionen im Diskurs zu verorten.

Michael Schoenhals (1992) hat diese Wörter und Phrasen in fünf Studien untersucht und In Anlehnung an J. L. Austin hält er für die KPCh fest, dass ein bemerkenswerter Konsens über die Rolle von Sprechakten als Mittel für „die Erlangung, Festigung und den Erhalt“ von politischer Macht bestünde:

There have been disagreements over everything from the importance of class struggle to whether or not the cultivation of flowers and potted plants is a proper proletarian pastime. But there has on the whole been a remarkable consensus about the pivotal role played by what J. L. Austin called 'perlocutionary acts' in the attainment, consolidation, and preservation of state power. Perlocution, in its purest form, is the intentional use of language to produce consequential effects upon the feelings, thoughts, and actions of people. (Ebd., 5)

Dass ein schmaler Grat zwischen akzeptierten und nicht akzeptierten Formulierungen besteht und so die Ausdrucksweise (mündlich wie schriftlich) über Anerkennung oder Niederlage im diskursiven Wettstreit der Meinungen entscheidet, ist eine grundlegende Annahme der Diskursforschung (ebd.; Gee 2005, 1ff.). Dies wird sich in der folgenden Analyse ebenfalls abzeichnen.⁴⁸ Mao, ein Meister dieses Fachs, galt seit jeher als besonders „sensibel“ für die Art, wie eine Aussage formuliert werden müsse, damit diese ihren politischen Zweck erfüllte (Schoenhals 1992, 3f.). Daher ist es nicht verwunderlich, dass auch seine Parteigenossen sich mit der Macht des Wortes auseinandersetzten. Im Zusammenhang mit den Äußerungen Peng Dehuais erläutert Schoenhals:

Mao's colleagues were no less attuned to shades of meaning, to nuances of expression, and to what 'a single formulation' might achieve at times. [...] Lin's [Lin Biaos] explanation of what Marshal Peng Dehuai had really meant when, at the 1959 Lushan Conference, he called the CCP's general line 'basically correct' is typical[.] (Ebd., 4; Hervorhebung im Original)⁴⁹

⁴⁸ Gee (2005) beschreibt jeden Sprechakt als „politisch“. Das bedeute, dass jeder Äußerung eine bestimmte Zielsetzung im sozialen Gefüge zugrunde liege, beispielsweise die Konstruktion einer sozialen Identität in einer sozialen Gruppe. Im vorliegenden Fall, der chinesischen Elitenpolitik, kann der diskursive Akt ebenso als Voraussetzung zur Teilhabe an einer bestimmten Gruppierung angesehen werden.

⁴⁹ Die hier angesprochene Passage bezüglich der Äußerungen Pengs zur Generallinie wird im Analyseteil aufgegriffen und detailliert erläutert.

Dies stellt ein Paradebeispiel für die Manipulation der ‚korrekten‘, d.h. bis zu diesem Zeitpunkt allgemein akzeptierten Formulierung dar. Jedoch konnte Peng sich mit dieser Kritik nicht durchsetzen, was ihm im späteren Verlauf zum Verhängnis wurde, denn das Ziel dieser „Attacke“ auf die Generallinie der Partei 总路线, die durch sprachliche Abänderung erfolgte, sei eine Spaltung der Partei gewesen, was einen schwerwiegenden Vorwurf darstellte (ebd., 4f.).

Eine Abweichung von der allgemein akzeptierten und genutzten Ausdrucksweise hat im vorliegenden Fall nicht für ein neues, allgemein akzeptierbares *tifa* gesorgt. Zu beachten gilt, dass jede Veränderung in einer bestehenden Formulierung für die Evaluierung, sei es die wissenschaftliche oder die parteiinterne, wichtig ist. Hierbei ist es gleich, ob sich dies in der Adaption grammatikalischer Zusätze oder der (veränderten) Reihenfolge bestimmter Wörter sowie der Verwendung von Synonymen oder dergleichen niederschlägt (Gee 2005, 2). Auch in westlich-sprachigen Diskursen sind Kontinuitäten bestimmter Formulierungen sowie deren Veränderungen zu beobachten. Wenn bis in die Phrase hinein der gleiche Wortlaut beibehalten wird, so drückt dies meist den Wunsch des Redners/der Rednerin aus, Zuverlässigkeit und Transparenz zu vermitteln (Klein 2019, 12). Von der politischen Gegenseite aus wird versucht, diese Position zu delegitimieren. Daher kommt es häufig dazu, dass eine politische Redewendung, eine Metapher oder, im chinesischen Kontext, eine *tifa*, auf eine konkurrierende Formulierung stößt. Eine diskursive Transformation kann einsetzen, denn „manchmal fordert niemand eine herrschende [Redewendung] heraus, aber das bedeutet nicht, dass sie für immer gesichert ist.“ (Stone 2012, 384)

Die Analyse der politischen Rhetorik in der Volksrepublik erlegt dem Historiker oder der Historikerin eine Auseinandersetzung mit bestehenden Formulierungen, deren Entstehungs- und Verwendungsgeschichte sowie möglichen Abweichungen auf. Daher hat nicht nur der historische Kontext des beobachteten Falls, sondern auch der sprachliche Gebrauch, das rhetorische Repertoire, verschiedener *tifa* als weiterer Kontext zu dienen, um die Kontroversen in den Dokumenten zu entschlüsseln, die nicht immer direkt artikuliert wurden. Hierzu kann beispielsweise die Tatsache gezählt werden, dass der „persönliche Brief“ den Zorn Maos heraufbeschworen hat, obgleich der Brief auf den ersten Blick wie eine milde Meinungsäußerung zum Wohle der Bevölkerung erscheint (Teiwes 1993, 301ff.). Die Schwierigkeit besteht in der Interpretation, die mehr als geschichtliches Vorwissen benötigt und selbst den TeilnehmerInnen am Diskurs ein hohes Maß an Aufmerksamkeit abverlangte. Aus diesem Grunde wurden von der Volksbefreiungsarmee Listen angefertigt, die einen Überblick über die Entstehung und Anpassung bestimmter Standardformulierungen geben, welche als „Anleitung“ für die

politische Elite angesehen werden können (Schoenhals 1992, 12f.). Für die hier betrachteten Diskursbeiträge der Konferenz von Lushan besteht in der westlich-sprachigen Forschung allerdings keine systematische Untersuchung der sprachlichen Besonderheiten. Aus den bereits vorgestellten Darstellungen können lediglich einzelne Verweise auf *tifa* in den Analyseteil eingewoben und in einem weiteren Schritt kritisch überprüft werden.

1.4.2.2 Eine Analyse politischer Rhetorik nach H. Gottweis

Aufgrund der vielfältigen Möglichkeiten des Umgangs mit dem *argumentative turn*, dessen Ansätze sich mit verschiedenen Forschungsgegenständen und Diskursverständnissen auseinandersetzen, wird einer dieser Zugänge, der praktikabel und überzeugend für die vorliegende Untersuchung erscheint, genauer erläutert. Der Beitrag des bereits verstorbenen Wiener Politikwissenschaftlers Herbert Gottweis befasst sich mit der Kontroverse um die Stammzellenforschung in den USA und einer Diskursintervention durch den Schauspieler Michael J. Fox als Fürsprecher dieses Forschungsbereiches infolge seiner eigenen Erkrankung (Gottweis 2012, 211ff.). Es wurden Einzelbeiträge zum Thema Stammzellenforschung, darunter ein Video-Clip, die Rede eines US-Präsidenten und Briefe von Einzelpersonen wie VertreterInnen verschiedener Interessensgruppen, aber auch Verlautbarungen von Verbänden und Ministerien in die Analyse der Rhetorik einbezogen, weshalb sich der Zugang für einzelne Diskursbeiträge wie für Konsensdokumente gleichermaßen eignet.

Politische Konflikte, gleich welcher Art, seien „stets [...] von Überzeugungsprozessen charakterisiert, die darauf abzielen, Entscheidungen und politische Ergebnisse zu definieren, zu beeinflussen und herbeizuführen[.]“ (Ebd., 213) In diesen „Überzeugungsprozessen“ würden nicht nur sachliche Argumente ausgetauscht, sondern Emotionen:

The politics of persuasion is a politics of disagreement and controversy that goes beyond the exchange of arguments, a politics that counts on the free play of persuasion rather than on the taming of judgment through the imposition of rules of deliberation, as is typically suggested in deliberative policy analysis in the Habermasian tradition [Referenz angepasst: Habermas 1981]. (Ebd.)

Laut Gottweis (2012) wird der Stellenwert der Rhetorik in Krisenzeiten besonders bedeutsam, bedingt durch politische Unsicherheit und das Fehlen einer klaren politischen Richtung. In der Gegenwart fällt unweigerlich die Verbreitung des Populismus im öffentlichen und politischen Diskurs ins Auge, die aus gefühlter politischer Unsicherheit zu erklären wäre. Bezogen auf die Krise des „Großen Sprungs“, die Ende 1958 ihren ersten Höhepunkt erreichte, lässt sich eine allmähliche Zuspitzung in der Wortwahl Mao Zedongs erkennen, wobei die Konfrontation von Lushan einen Anlass zur klaren Grenzziehung bot (Teiwes & Sun 1999, vgl. die Chronologie der Ereignisse).

Weil für den Fall der Konferenz von Lushan nicht von unbeteiligten PolitikberaterInnen und wissenschaftlichen ExpertInnen ausgegangen wird, gilt es die Rollen der beteiligten Subjekte neu zu definieren. Der Akt der politischen Argumentation beinhaltet eine Rede (oder einen Text jeglicher Form) als Ausgangspunkt, mögliche Reaktionen und Gegenreden sowie eine kollektive Entscheidung, weswegen von RednerInnen und SchreiberInnen, KontrahentInnen und dem Publikum als sprachlich handelnden Subjekten ausgegangen wird, während letzteres für die Entscheidungsfindung zuständig ist (Klein 2019, 6ff.). Es ist dabei nicht ausgeschlossen, dass, wie im untersuchten Fall dieser Arbeit, die RednerInnen und KontrahentInnen sich aus dem Publikum rekrutieren, d.h., sie mehrere Rollen gleichzeitig oder nacheinander ausfüllen. Peng Dehuai, Zhang Wentian sowie Mao Zedong sind gleichzusetzen mit Politikanalysten, die einen Sachverhalt für die Agenda konstruieren, sie sind jedoch gleichzeitig Teil des jeweiligen Publikums und füllen daher, neben der professionellen Rolle des Analysten, auch politische Rollen der Entscheidungsträger aus, wodurch sie durch ihre Identitäten bedingt nicht als „unabhängige“ Experten angesehen werden können. Außerdem besteht ein persönlicher *bias* aufseiten eines jeden Teilnehmers, der dadurch begründet wird, dass die Anwesenden auf der Konferenz miteinander bekannt waren, sie größtenteils über Jahre und Jahrzehnte hinweg in mehr oder minder freiwilliger und aktiver Kooperation miteinander für die chinesische Revolution und den Aufbau der Partei tätig gewesen sind (Teiwes 1986; 张树德 Zhang Shude 2008, 224ff.). Nichtsdestotrotz kann in einem von Macht geprägten Diskurs nicht von gleichberechtigten SprecherInnen ausgegangen werden, obwohl das Credo der kollektiven Führung dies nahelegt – die Rolle des großen Vorsitzenden sticht eindeutig hervor – und eine Positionierung erfolgte nicht anonym, da zwar in privaten Gesprächen am Rande der Konferenz Abwägungen vollzogen wurden, eine direkte Beeinflussung der kollektiven Entscheidungsfindung doch am ehesten in den Reden vor den Parteigenossen sowie den offenen Meinungsbekundungen durch Zurufe während dieser Reden und Diskussionen möglich erschien. Ungeachtet einer ungleichen „Ressourcenverteilung“ aufseiten der Sprecher wird nicht dafür plädiert, die absolute Macht bei Mao anzusetzen, da es Hinweise auf die zumindest begrenzte Macht des Vorsitzenden gibt, was die vor 1958 erfolgte Zurückweisung der Pläne eines „Großen Sprungs“ ebenso deutlich zeigt wie die Tatsache, dass ein waghalsiger und doppeldeutiger Brief, im Versuch Mao auf seine Grenzen zu verweisen, abgefasst und überbracht wurde.

Für die Grenzziehung, die *de facto* Unterscheidung, wer in den Augen des Publikums recht und wer unrecht hat, und für die Entscheidung für oder gegen eine bestimmte Argumentation sind Aristoteles folgend drei Dimensionen von besonderer Bedeutung, die noch in der aktuel-

len Forschung zur Rhetorik stets erörtert werden: *ethos*, *pathos*, *logos* (Jörke 2010; Klein 2019, 39ff.; Gottweis 2012). Dies sind folglich die Mittel der erfolgreichen persuasiven Argumentation, derer sich ein Rhetor bedient und auf die nun auf theoretischer wie konkreter Ebene eingegangen wird.

Die in der Politikanalyse auch vor der Wiederentdeckung von Sprache und Emotionen thematisierte kommunikative Vernunft, die hinter der argumentativen Beweisführung steht, stellt das erste Mittel der Rhetorik dar, den *logos* (Jörke 2010, 160f.; Gottweis 2012, 215ff.). Hier werden die vorgetragenen Argumente beleuchtet, die der Rhetor für die Persuasion anführt.

Das zweite Mittel handelt von der Wirkung, die ein Redner/eine Rednerin durch die Inszenierung der eigenen Person vor dem Publikum erzielt (Jörke 2010, 160f.). Der *ethos* ist nicht gleichzusetzen mit dem Sprecher/der Sprecherin selbst, er stellt den Prozess dar, in welchem der Sprecher/die Sprecherin das Bild oder mehrere Bilder von sich selbst konstruiert (Gottweis 2012, 215ff.). Das bedeutet, dass sich der Rhetor glaubwürdig und authentisch präsentieren muss, damit seine Argumente überzeugen können:

Persuasion is achieved by the speaker's personal character when the speech is so spoken as to make us think him credible. We believe good men more fully and more readily than others: this is true generally whatever the question is, and absolutely true where exact certainty is impossible and opinions are divided. (Gottweis 2012, 215; Hervorhebung S.H.)

Im Falle des Video-Clips von Michael J. Fox umfasst die Selbstinszenierung auch den von der Krankheit gekennzeichneten Körper des Sprechers, der „untrennbar“ mit seiner Aussage zugunsten der Stammzellenforschung verbunden ist und der so das Publikum emotional statt nur rational erreicht (ebd., 212). Zudem besteht vom Rhetor womöglich, aufgrund seiner allgemeinen Bekanntheit oder Stellung in einer Gruppe, bereits vor der betrachteten Sprachhandlung ein gewisses Image, welches ebenso Auswirkungen auf die Argumentation haben kann (Klein 2019, 55ff.). Der Rhetor wird sodann versuchen, in Abhängigkeit mit seinem Anliegen und seinen Überlegungen zum Publikum, Sachkompetenz und Sympathie ausstrahlen, wobei die Gewichtung dieser Elemente variieren kann:

Da kommt es darauf an, die Adressaten für sich und die eigene Sache einzunehmen, situationsbezogen das angemessene Verhältnis von Rationalität und Emotion, von Distanz und Nähe, von Einigungswillen und Konflikt-Orientierung, von nüchterner Reflexion und fesselnder Lebendigkeit zu finden. (Klein 2019, 10)

Das letzte der drei Mittel der Rhetorik, die Konstruktion einer bestimmten Gefühlslage im Publikum, ist der *pathos*. Dieses hängt eng mit der Selbstinszenierung des *ethos* zusammen, immerhin kann es für die eigene Argumentation relevant sein, durch die verwendete Sprache die Verständlichkeit eines berichteten Sachverhaltes zu erhöhen – oder umgekehrt, Verunsi-

cherung und Angst durch verworrene Logik zu schüren. Eine einfache Sprache kann für eine leichtere Identifikation durch das Publikum förderlich sein, aber auch den Eindruck von Inkompetenz erwecken. Stellt sich der Rhetor als durchsetzungsfähig und krisenresistent dar, so sind die ZuhörerInnen eher zuversichtlich, dass unter seiner Führung eine gute Lösung für ein Problem gefunden werden kann (vgl. Klein 2019, 56ff.). Wenn ein Rhetor die Psychologie seines Publikums versteht, kann er basierend auf deren Einstellungen die passenden Worte wählen:

Um dieses Ziel der Emotionserregung zu erreichen, bedarf es eines Wissens darüber, was die ZuhörerInnen etwa in Zorn versetzen kann. [...] Die Erregung von Zorn setzt die Kenntnis von Charaktereigenschaften oder vergangenen Taten desjenigen, auf den sich der Zorn des Zuhörerenden beziehen soll, voraus. Notwendig hierfür ist aber auch die Kenntnis der psychischen Struktur und des Wissens des Adressaten. (Jörke 2010, 161)

Kann einerseits „Zorn“ gegen den politischen Feind erweckt werden und andererseits Respekt und Mitgefühl für das Publikum überzeugend artikuliert werden, so gelingt womöglich die Isolation der Gegenposition oder die Abspaltung einer Gegnergruppe, gleichzeitig wird die Bindung zwischen Publikum und Rhetor enger (Klein 2019, 57f.). Die „wechselseitige Identifikation“ ist der stärkste Ausdruck einer engen Bindung zwischen Rhetor und Publikum, welche durch das Rekurren auf gemeinsame Erfahrungen, überwundene Krisen oder gemeinsame Ziele, also ein kollektives Wir-Gefühl von der Vergangenheit bis in die Zukunft, konstruiert wird. Eine solche Wirkung wird zumeist im aktiven Kontakt durch eine lange Rede oder zumindest durch eine mit der Person des Rhetors in Verbindung zu setzende Video- oder Tonaufnahme erzielt, was ebenso verdeutlicht, dass die Personifizierung einer Position die emotionale Überzeugungskraft dieser befördern oder aber schwächen kann (ebd., 61ff.). Überdies wird das kollektive Selbst durch gruppenspezifische Begriffe mit hoher Wertigkeit beschworen, beispielsweise „soziale Gerechtigkeit“ unter Sozialdemokraten oder „Einigkeit“ innerhalb der KPCh (ebd., 51f.).

Dies leitet zur Rolle der von Gottweis (2012) als „Szenografie“ bezeichneten diskursiven Strategien über, die die sprachliche Handlung begleiten und deren Effekt beeinflussen. Dazu zählen das Textgenre sowie Zeitpunkt und Ort der Argumentation – Faktoren, die Auswirkungen auf die Entfaltung von *ethos* und *pathos* haben. In einer eindrucksvollen Rede tritt die Emotionalität stärker in den Vordergrund denn in schriftlichen Texten, sodass die Performativität des Sprechaktes sich insofern besser entfalten kann, als dass vom Rhetor erwünschte Handlungen und Ereignisse wahrscheinlicher eintreten, wenn die ZuhörerInnen persönlich angesprochen werden (ebd., 224ff.; Klein 2019, 50f.; Austin 2011). Und, so wie in den Studien zur chinesischen Rhetorik konstatiert wurde, die Rhetorik ist immer kontextgebunden – nicht nur durch die diskursiven, teils kulturell geprägten Praktiken, die den Rahmen der Emo-

tionalität und die „Gesprächskultur“ einer Gruppe bedingen, sondern auch durch die Szene, in der ein kommunikativ handelndes Subjekt sich zu genau diesem Zeitpunkt und an genau diesem Ort zu etwas äußert. Zusammenfassend sind

[d]eliberative Verfahren [...] daher soziale Praktiken, in denen neben rational-sachlichen Aspekten auch soziale und identitätsstiftende Merkmale wie ein spezifischer Sprachgestus, eine intensive Gestik oder auch das leidenschaftliche Eintreten für eine politische Überzeugung wirksam sind. Es sind die dadurch hervorgerufenen Emotionen, Gestimmtheiten und vorbewussten Präferenzen der Beteiligten, die für den Verlauf von Argumentationsprozessen mindestens ebenso wichtig sind wie die Überzeugungskraft der vorgebrachten Gründe. (Jörke 2010, 162)

Ein kulturelles Element sei dem hinzuzufügen, da Sprache stets ein kulturelles Phänomen darstellt. Aus diesem Grund bildet die „sprachkritische Wende“, als Bewusstmachung der Wirkung kommunikativer Akte über ihren rein praktischen Nutzen als Mittel zur inhaltlichen Kommunikation hinweg und weiters für die Kommunikation in der politischen Sphäre ausdifferenziert im *argumentative turn*, die theoretische Grundlage der vorliegenden Studie. Einige Anmerkungen zur Übertragbarkeit wurden gemacht, das folgende Kapitel nimmt nun die methodischen Überlegungen zum Fall der Lushan-Konferenz und der Dokumentenauswahl in den Blick. Die Politikgestaltung während des „Großen Sprungs“ ist nicht nur basierend auf den vordergründig präsentierten Meinungen, wie Kritik oder Aufruf zur Anpassung der Politik zu erklären. Vielmehr müssen die Themen wie unterschiedliche Ideen zur Entwicklung der Wirtschaft, unterschiedliche Auffassungen vom Arbeitsstil der Partei oder unterschiedliche persönliche Ziele betrachtet und darüber hinaus die hinter den Aussagen stehenden Diskrepanzen erörtert werden, die ausschlaggebend für die Ergebnisse der Konferenz von Lushan waren.

1.5.0 Methode: Diskursanalyse ausgewählter Dokumente

Gerade konträr zu einer befürchteten Überbewertung der Sprache muss festgehalten werden, dass in der interdisziplinären Forschung der Sprachanalyse die äußeren Einflüsse sowie die Innenwelt eines Individuums, beispielsweise durch Forschung im Bereich der Psychologie oder der Neurowissenschaften, in die Interpretation von „Texten“, verstanden als Kommunikationsbeiträge jeglicher Form, miteinfließen (Landwehr 2010). Das bedeutet, dass Äußerungen von DiskursteilnehmerInnen nicht auf die sprachlichen Aspekte allein reduziert werden dürfen. In dieser Untersuchung wird eine isolierte Betrachtung durch die gewählte methodische Herangehensweise vermieden, indem die soziale Wirklichkeit und die Beziehungen der Diskursteilnehmer zueinander sowie zum Gegenstand rekonstruiert werden und auch das, was

nicht explizit geäußert wurde, berücksichtigt wird. Eine Beantwortung der Forschungsfragen verlangt, die Argumente der Diskursbeiträge im Zusammenhang mit den Sprechern und dem Publikum zu analysieren, die Argumentationsstrategien vergleichend zu erörtern und so ihre Überzeugungskraft nachzuvollziehen. Letztendlich können so auch Rückschlüsse auf die tieferliegenden, dem/der Außenstehenden schwer zugänglichen Implikationen der Diskussionsbeiträge gezogen werden, insbesondere, wenn die zentralen Ausdrücke, die in den Dokumenten Verwendung finden, in die Analyse miteinbezogen werden. Erst das Zusammenspiel mehrerer Faktoren erklärt schließlich den Ausgang der Lushan-Kontroverse.

Einige Anmerkungen sind angebracht, um die Untersuchungsebenen festzustellen, die in den Analyseschritten von Bedeutung sein werden.

1.5.1 Die Fall- & Dokumentenauswahl

Der in der Einleitung vorgestellte und im engeren Forschungsstand ausführlich ausgebreitete Fall der Kontroverse von Lushan weist eine besondere Textkonstellation auf. Selten ist eine interne Kontroverse der politischen Führung der VR China, genau datiert und auf reichhaltige Dokumente gestützt, in dieser Form zugänglich und daher zu einem hohen Grade nachvollziehbar.⁵⁰ Umso erstaunlicher ist es, dass trotz erhöhter Zugänglichkeit und Prominenz dieses historischen Ereignisses bisher keine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem kommunikativen Prozess in Lushan erfolgt ist, die sich dezidiert mit der theoretischen Konzeption von Rhetorik und der sich in der Rhetorik manifestierenden Emotionen befasst. Und dies, obwohl es gerade durch den Fall ‚Lushan 1959‘ möglich erscheint, Rückschlüsse auf die Politikgestaltung der KPCh und ihren Umgang mit Krisen zu ziehen, was beides untrennbar mit den diskursiven Routinen zusammenhängt und bis heute von Bedeutung für politische Prozesse bleibt.

Einschränkungen sind bezogen auf die Texte und die Perspektive zu machen. Zunächst wird klarerweise die Führungsebene in das Zentrum der Analyse gerückt, indem ein deliberativer Prozess mit besonderer Berücksichtigung der von den Diskursteilnehmern verwendeten Sprache betrachtet wird. Die qualitativ analysierten Diskursbeiträge von Peng Dehuai, Zhang Wentian und Mao Zedong sind parteiinterne Dokumente, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren (vgl. 彭德怀 Peng Dehuai 1981, 281ff.; 杨国选 Yang Guoxuan 2015; 李锐 Li Rui 1999, 96ff.). Die zwei Resolutionen wurden am 16. August verabschiedet und dienten als

⁵⁰ Für einen interessanten Vergleich, wie in der Forschung mit Fällen umgegangen wird, die noch recht recent und weniger zugänglich sind, bietet sich der Beitrag J. D. Simmonds (1969) an, der die Entlassung Peng Dehuais unter erschwerten Bedingungen, vor allem dem Materialmangel zur Zeit der Kulturrevolution, zu rekonstruieren und zu begründen versucht.

Interpretation der Ereignisse von Lushan sowie als politische Richtlinien für Parteimitglieder bis auf die unterste Ebene (vgl. 维基文库 Wikisource 2012; 中国国情 Guoqing 2012). Damit sind die Texte als Dokumente abgesteckt, die in schriftlicher Form vorliegen, wobei die Beiträge von Zhang und Mao vor dem Hintergrund ihrer rhetorischen Besonderheit anders zu klassifizieren sind, nämlich aufgrund des Genres der Rede, während der Brief Pengs als Schriftstück im wörtlichen Sinne andere Effekte bei dem/der RezipientIn hervorruft.

Die Resolutionen werden aufgrund ihres Charakters als Konsensdokumente mit einer weiteren, nicht zwangsläufig direkt mit den Ereignissen in Lushan in Zusammenhang stehenden Leserschaft anders behandelt. Dennoch sind die beiden Interpretationen zu Peng und der „Anti-Partei-Clique“ sowie allgemeinen „Rechtsopportunisten“ nicht zu vernachlässigendes Material, welches Einblicke in den Umgang mit der Kontroverse erlaubt, weil sie den Deutungsrahmen schaffen und somit die Ergebnisse der Kontroverse festhalten. Die kollektiv verfassten Dokumente werden allerdings nicht wie die anderen Beiträge auf ihre rhetorischen Mittel hin untersucht. Sie erweitern die Interpretation der Beiträge von Peng, Zhang und Mao, bei der ein starker Fokus auf den jeweiligen Verfasser des Textes und dessen individuelle Intentionen gelegt wird. Insgesamt ergibt sich folgendes Bild der Textkonstellation:

| Kritiker | Befürworter |
|---|---|
| <p>Brief Peng Dehuais Ausgangstext (Diskursintervention), ‚individuell‘ verfasstes Schriftstück</p> | <p>Rede Mao Zedongs Gegentext, mündlicher Beitrag, ‚individuelle‘ Reaktion auf Diskursintervention & Diskussionen bis 22. Juli</p> |
| <p>Rede Zhang Wentians Mündlicher Beitrag, ‚individuelle‘ Reaktion auf Diskursintervention & Diskussionen bis 20. Juli</p> | <p>Resolutionen <i>Gegentexte, Reaktion auf bisherige Diskursbeiträge, kollektiv verfasste Schriftstücke</i></p> |

Auch die von einzelnen Akteuren verfassten Texte sind nicht als isoliert zu betrachten. Sie werden daher unter Einschränkungen als ‚individuelle‘ Schriftstücke ausgewiesen, obwohl die eigentliche Abfassung höchstwahrscheinlich durch Peng, Zhang bzw. Mao selbst (unter Inanspruchnahme persönlicher Sekretäre) erfolgte. Der Unterschied zwischen dem Brief Pengs und den beiden Reden besteht darin, dass der Brief eine Reaktion auf die allgemeine Atmosphäre der Konferenz vor dem 14. Juli war und durch Privatgespräche mit Zhou Xiaozhou, Zhang Wentian und anderen beeinflusst wurde, während die Reden unmittelbar mit den Diskussionen *über* den Brief zusammenhängen und, neben der Beeinflussung durch Konferenz-

unterlagen, von den in der Diskursintervention schriftlich vertretenen Ansichten tangiert worden sind. Die Resolutionen mögen von wenigen Personen ausformuliert worden sein, zu denen Mao Zedong unweigerlich zählte, sie wurden allerdings vom Zentralkomitee kollektiv verabschiedet und stellen daher Konsensdokumente dar. Es bestehen bis *dato* keine Gründe, die Authentizität und den Entstehungszeitraum der Dokumente in Zweifel zu ziehen, auch wenn die Resolution gegen Peng Dehuai erst im August 1967 offiziell in der Volkszeitung 人民日报 veröffentlicht wurde.

Es steht außer Frage, dass die Ergebnisse der Studie sowohl durch die Selektion des Falls als auch durch die einzelnen für die Analyse ausgewählten Dokumente bedingt werden, die sich allerdings direkt aufeinander beziehen. Die im Forschungsstand und im Kapitel zu den vier Fragestellungen erfolgte Vorstellung der kritischen sowie befürwortenden Diskursbeiträge ist in der Lage, die Auswahl der Dokumente als repräsentativ für beide Spektren auf der Konferenz zu begründen. Nicht zuletzt wird die folgende Auseinandersetzung mit dem Fall durch die ausgewählten Textpassagen geprägt, obwohl im Zuge der qualitativen Analyse der Großteil der Dokumente zitiert oder paraphrasiert wird. Das Ziel ist, dem/der LeserIn der vorliegenden Arbeit ein Verständnis für die Hintergründe und Folgen der Konferenz auf dem Lushan zu vermitteln, welches auf möglichst umfassenden Einblicken in die Diskursbeiträge basiert.

Selten dringt an die Öffentlichkeit, wie die ranghöchsten Parteimitglieder miteinander diskutieren und streiten. Für die Kontroverse in Lushan sind allerdings Materialien so zahlreich vorhanden, dass diese nicht annähernd in Gänze für eine qualitative Analyse ausgewählt werden konnten. Weitere Vergleiche mögen beispielsweise mit den „Aufzeichnungen über Konferenzbeschlüsse“, die zu Beginn der Konferenz vorbereitet wurden, angestellt werden, an deren Wortlaut sich Peng und Zhang vielfach anlehnten und die daher in der Analyse als Referenz herangezogen werden (vgl. 李锐 Li Rui 1999, 31ff.; 35ff.; 56ff.; Yang Jisheng 2013, Kap. 10 zu Lushan). Andere Materialien, beispielsweise die von Mao am 11. und 16. August zur Eröffnung des 8. Plenums gehaltenen zwei Reden, werden nicht aufgegriffen, weil die für den Ausgang der Kontroverse relevanten Argumente in den drei ausgewählten Beiträgen enthalten sind, und der Konsens, der schließlich gegenüber den ‚Aufwieglern‘ gefasst wurde, in den Partieresolutionen festgehalten wurde (vgl. 李锐 Li Rui 1999). Am Ende dieser Arbeit wird ein zusätzlicher Vergleich mit Textstellen der berühmten Resolution von 1981 gezogen, in der sich bestimmte *tifa* wiederfinden lassen. Der Diskurs wandelt sich also, allerdings kehrt er auch zu seinen vorherigen Mustern zurück. Eben die Tatsache, dass Parteidokumente häufig schwierig zu interpretieren sind, da viele Argumente im Subtext angesprochen und durch

bestimmte Formulierungen, deren Hintergrund Voraussetzung für die Deutung ist, ausgedrückt werden, macht die Betrachtung so interessant. Es ist also keinesfalls so, dass in den Dokumenten vordergründig ausgeblendete Themen keine Berücksichtigung fänden und sie für den Diskurs keine Rolle spielten.

1.5.2.0 Die Analyseschritte zur Verortung, Gegenüberstellung & Interpretation

Bei einer jeden Methode ist es wichtig, über die inhärenten Grenzen und Schwierigkeiten zu reflektieren und ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, wie Probleme der gewählten methodischen Herangehensweise vermieden oder minimiert werden können. Bei einer Sprachanalyse muss beachtet werden, dass eine rein auf die ausgewählten Texte beschränkte Interpretation Gefahr läuft, die „Außenwelt“ zu ignorieren, den Diskurs als isoliert zu betrachten oder die Intertextualität, also die Beziehung des Textes zu anderen Texten im Diskurs, zu vernachlässigen (Landwehr 2010; Schick-Chen 2009, 15ff.; Weigelin-Schwiedrzik 1999). Darüber hinaus muss einer möglichen Selbstidentifikation mit dem Text oder mit dem/der SprecherIn jene Aufmerksamkeit zuteilwerden, die verhindert, dass ein durch Empathie oder andere emotionale Reaktionen hervorgerufener Subjektivismus die Analyse beeinflusst. Emotionale Beziehungen zum beobachteten Text müssen im Vorfeld klargestellt werden. In diesem Sinne wird angemerkt, dass ein Verständnis für die an der Lushan-Kontroverse beteiligten Akteure besteht, insbesondere für die Kritiker des „Großen Sprungs“. Nichtsdestotrotz wird danach gestrebt, allen Motiven gleichermaßen Beachtung zu schenken, diese einzuordnen und kritisch zu bewerten. Dies hat auch dann Gültigkeit, wenn die Autorin der vorliegenden Arbeit sich zu den dramatischen Konsequenzen der auf dem Lushan getroffenen Entscheidungen in einer urteilenden Weise äußert – einer Weise, die durch die Thematik an sich zu erklären ist und die sich nicht auf die Ergebnisse der Analyse auswirkt.

Die in dieser Masterarbeit durchgeführte Untersuchung basiert auf einer methodischen Herangehensweise, welche von politikwissenschaftlichen und geschichtswissenschaftlichen Beiträgen informiert wurde (ebd.; Lesh 2011). Als qualitativ-hermeneutische Herangehensweise lehnt sie sich dabei an der Diskursanalyse an und baut auf der Umsetzung von Schick-Chen (2009) auf. Die Kategorien leiten sich aus der Theorie ab und werden für die größtmögliche Nachvollziehbarkeit im Folgenden genau offengelegt.

1.5.2.1 Die Kontexte

Im Zuge der folgenden Analyse fällt der Außen- und Innenwelt der am Diskurs teilnehmenden Subjekte erhebliches Gewicht zu, weshalb der Kontext der Diskursanalyse vorange-

stellt wird. Der zweigeteilte Kontext entspricht dabei dem „diskursiven Umfeld“ Schick-Chens und befasst sich mit diskursiven wie historischen Bedingungen (2009, 25ff.).

Im ersten Analyseschritt werden die Hintergründe der Debatte identifiziert und die Debatte in einen größeren Diskurs eingeordnet. Bezogen auf den Diskurs zur Wirtschaftspolitik der VR China der 1950er Jahre, wenngleich der Anfangspunkt außerhalb dieser Periode liegen mag und ein Endpunkt nicht leichtfertig ausgemacht werden kann⁵¹, wird von einem historischen Diskurs gesprochen, dessen Analyse ein Nachzeichnen der „formalen Strukturen von Regeln, Codes, Kategorien und Prozeduren“ vorsieht (Toews 2015, 203). Gemeint sind eben jene Richtlinien, die den diskursiven Raum vorgeben und prägen. Zwar wird, wie bereits geschildert, nicht der Diskurs an sich thematisiert, doch spielen die im Diskurs agierenden Vorgaben eine enorme Rolle für jeden einzelnen Beitrag, der dem Diskurs zugeordnet werden kann. Demzufolge werden die diskursiven Strukturen, die sich in der Parteiführung der KPCh herausgebildet haben, zuerst nachvollzogen, damit ihre Charakteristika in den analysierten Beiträgen identifiziert werden können (Apter 1995; Weigelin-Schwiedrzik 2000; Howarth & Griggs 2012; Schick-Chen 2009, 15ff.; Mao LuMing 2010). Diese Charakteristika können sich in den Konventionen und sprachlichen Praktiken des diskursiven Umfeldes oder einer bestimmten Wortwahl niederschlagen und „das Feld der möglichen Aussagen und Handlungen abstecken, [sodass] ermöglicht wird, was sinnvoll und effektiv artikuliert werden kann.“ (Toews 2015, 203) Welche diskursiven Strukturen auf der Konferenz von Lushan, im damaligen Elitendiskurs der KPCh, wirkten, soll anhand der Einbettung in den diskursiven Kontext, der maßgeblich während der „Ausrichtungsbewegung in Yan’an“ etabliert wurde, offengelegt werden. Das Einhalten der diskursiven Konventionen bildet nicht nur die Möglichkeiten sowie Grenzen des Sagbaren ab, beispielsweise die Art der Kritikäußerung Mao gegenüber, sondern verdeutlicht auch, unter welchen Umständen kommunikativ handelnde Subjekte als legitim und bestimmte Ereignisse als wahr und objektiv eingestuft werden, während andere ausgeschlossen oder ignoriert werden (ebd.). Gleichzeitig kann ein Ausbrechen aus diesen Vorgaben einen diskursiven Wandel mit weitreichender Bedeutung hervorrufen (Landwehr 2010). Ein solcher Wandel, der gravierende Folgen für den Diskurs und somit auch für die politischen Entwicklungen in der Volksrepublik haben sollte, wurde auf der Konferenz von Lushan initiiert. Die Identifizierung von bestimmten allgemein akzeptierten Standardformulierungen oder von möglichen Abweichungen ist eine Möglichkeit, diskursiven Wandel nach-

⁵¹ Anfang und Ende eines Diskurses zu bestimmen, erscheint schwierig. Für eine weitere Einordnung ist vornehmlich relevant, wie sich die KPCh in Retrospektive über die Ereignisse des „Großen Sprungs“ von 1958-61 geäußert hat, weswegen die Resolution über Fragen der Geschichte seit 1949 gegen Ende der Arbeit diskutiert wird.

zuzeichnen. Die Interpretation eines Beitrages kann nur dann erfolgen, wenn, unter Bezug auf die bisherigen Entwicklungen (dem diskursiven wie historischen Kontext) und ausgehend von der Gesamtargumentation eines Textes, die relevanten Argumente und die Präsentation dieser erörtert wurden. Dafür ist ein historisches Vorwissen über die Entfaltung des „Großen Sprungs nach vorn“ ebenfalls unerlässlich (vgl. Schick-Chen 2009; Weigelin-Schwiedrzik 1999).

1.5.2.2 Die Kategorien der Analyse: *ethos*, *pathos*, *logos*

Komplementär zu diskursivem wie historischem Kontext wird auf der anderen Seite der Innenwelt der Diskursteilnehmer Rechnung getragen, indem die Analysekategorien aus der politischen Rhetorik abgeleitet werden. Diese widmet sich nicht nur der faktischen Argumentation, sondern ebenfalls der Präsentation der Argumente, welche wiederum eng mit Sprecher und Publikum in Zusammenhang steht (Aristotle 1991; Jörke 2010; Schaal 2010; Gottweis 2012; Fischer & Gottweis 2012b; Stone 2012; Klein 2019). Daher werden als übergeordnete Kategorien *ethos*, *pathos* und *logos* definiert. Das bedeutet, dass trotz der Anlehnung an die Diskursanalyse von Schick-Chen (2009), die einer Foucaultschen Diskurstheorie folgend die DiskursteilnehmerInnen eher begrenzt auf ihre Position im Diskurs, ihre professionelle Ausbildung oder ihre geografisch und kulturell bedingten Lebensumstände sowie Einstellungen zum Diskursgegenstand verortet, in dieser Arbeit die am Diskurs beteiligten Subjekte bewusst als Individuen mit ihrer jeweiligen psychologischen Beschaffenheit und Vorgeschichte thematisiert werden müssen.

So wird zunächst die Autorität des jeweiligen Sprechers unter der Kategorie des *ethos* adressiert, die sich zunächst aus dessen persönlicher Karriere und Beziehung zu den anderen Diskursteilnehmern sowie zu den anwesenden Parteimitgliedern auf der Konferenz ergibt, was folglich dessen ‚äußere Autorität‘ bestimmt. Daraufhin wird das im jeweiligen Text konstruierte Bild des Sprechers als ‚innere Autorität‘ mit seiner über lange Jahre herausentwickelten Autorität innerhalb der Partei verglichen, wobei insbesondere Unterschiede für die Interpretation der Argumentationen relevant und hervorzuheben sind.

Im nächsten Schritt wird die Emotionalität der Texte in der Kategorie des *pathos* untersucht. Textstellen, die repräsentativ für die emotionale Wirkung des Gesamttextes sind oder die in anderer Weise als besonders emotionsgeladen herausstechen, werden an dieser Stelle beleuchtet. So kann dem Grund für die emotionale Färbung des Textes nachgegangen und die Beeinflussung der Zuhörerschaft durch die enthaltene Emotionalität evaluiert werden.

In der letzten übergeordneten Kategorie wird der Argumentation im eigentlichen Sinne, der an die Vernunft der Zuhörerschaft appellierenden Gegenüberstellung von Argumenten, nachgegangen, dem *logos*. Hier besteht die größte Nähe zur Diskursanalyse Schick-Chens (2009), da einzelne Diskursfelder („Aussagefelder“) unter den Kernaspekten der Debatte vorgestellt und jeweils resümiert werden. Diese Themenfelder wurden aus dem Material gewonnen. Ausgehend vom Brief Peng Dehuais wurden einzelne Felder definiert, die mit den Aussagen Zhang Wentians und Mao Zedongs ‚aufgefüllt‘ wurden.

Während die Identifizierung der Diskursfelder im Brief Pengs und in der Rede Zhangs relativ einfach umgesetzt werden konnte, erschwerte die sprunghafte Argumentation in der Rede Mao Zedongs eine Kategorisierung. Es wurde auf Basis der drei individuellen Diskursbeiträge identifiziert, welche Themen in diesem Ausschnitt des Diskurses behandelt wurden. Dabei wurde Augenmerk daraufgelegt, dass Textpassagen, die sich beispielsweise zum Thema ‚Stahlkampagne‘ äußern, aber die Schlagwörter oder relevante Standardformulierungen anderer Diskursfelder beinhalten, dennoch zur Bewertung der Stahlkampagne gezählt werden. Ausnahmen stellen Verweise auf die Stahlkampagne dar, die nur aus einem Satz bestehen, sofern sie für die grundlegende Bewertung dieser nicht relevant sind und kein bisher nicht genanntes Argument zur Kampagne enthalten. Hier ist besonders die frequentierte Nennung des „kleinbürgerlichen Fanatismus“ in der Rede Mao Zedongs zu beachten. Während diese *tifa* ursprünglich von Peng nur für einen Bereich, die Denk- und Arbeitsweisen der Partei, verwendet wurde, übernimmt Mao diese Formulierung an vielen Stellen seiner Rede und macht so seine Positionierung zu dieser speziellen Formulierung deutlich. Aus diesem Grund gilt es, die Verwendung einer Formulierung als rhetorisches Mittel zur Unterstreichung *einzelner* Aussagen, wie im Falle Maos, von jener Verwendung zu unterscheiden, die sich auf ein ganzes Argument bezieht, nämlich, wenn die Formulierung *de facto* im Stande ist, das Argument in Gänze abzubilden, wie im Falle Pengs.

Das führt wiederum zur Betrachtung der *tifa*. Diese sind die „*native terms and local frames*“ der chinesischen Rhetorik, zumindest für den modernen Kontext (vgl. Mao LuMing 2010, 332). In der Analyse spielen die *tifa* eine bedeutende Rolle. Sie zeigen auf, welches Argument der Rhetor *de facto* vertritt, weil jede *tifa* eine eigene Geschichte und einen eigenen Bezugsrahmen hat und somit eine damit verbundene Positionierung im Diskurs beinhaltet. Vor diesem Hintergrund möchte die Arbeit auf die Frage eingehen, welchen Einfluss die in Parteidokumenten verwendeten Formulierungen (*tifa*) auf die Entfaltung des Elitendiskurses haben. Daher wird aufgezeigt, inwiefern die in der Mao-Ära verwendeten Formulierungen ein

wiederkehrendes Phänomen darstellen, welches sich auf die Zeit vor 1949 und die Zeit nach 1976 bezieht.

Zu jedem Diskursfeld wird ein Fazit gezogen, damit unmittelbar anknüpfend an die Textstellen die Stichhaltigkeit der Argumentationen überprüft und dem/der LeserIn vor Augen geführt werden kann sowie aus den Beiträgen resultierende Diskursverschiebungen und Einflüsse beispielsweise auf die beiden infolge der Debatte erlassenen Resolutionen aufgezeigt werden können. Unterdessen wird eine Trennung von Analyse und Interpretation verfolgt. Dies geschieht, indem eine Interpretation während der Arbeit mit und an den Textpassagen vorerst ausbleibt, wobei allerdings vergleichende Hinweise erfolgen. Ausnahmen sind Hervorhebungen in Zitaten, die natürlich eine Deutung implizieren und die wichtig sind, um Schwerpunkte in den Textstellen hervorzuheben. Die tatsächliche Interpretation erfolgt erst nachdem die Texte zum jeweiligen Feld dargelegt wurden.

Bei der Gegenüberstellung der Argumentationen innerhalb der Kategorie des *logos* wird ein Dialog zwischen den Diskursteilnehmern zu verschiedenen Aspekten eines Diskursfeldes hergestellt, da derart die Intertextualität aufgezeigt werden kann und es die Nachvollziehbarkeit der Argumentationsschwerpunkte der einzelnen Autoren erhöht. Als Schwerpunkte können Argumentationsfragmente angesehen werden, die innerhalb eines Diskursfeldes angeführt werden können, aber nicht müssen, und die auf unterschiedliche Unterthemen innerhalb des Feldes eingehen, beispielsweise Argumente zur Frage der Arbeitslosigkeit im Zuge der Bewertung der Stahlkampagne. Dabei kann es durchaus sein, dass die Autoren nicht oder nur am Rande auf Unterthemen eingehen, die in den anderen Beiträgen Erwähnung fanden, weshalb von Schwerpunkten der Argumentationen gesprochen wird. Ungeachtet dessen ist natürlich in der Interpretation zu berücksichtigen, wenn ein Autor einen Argumentationsschwerpunkt, der von den beiden anderen Autoren verfolgt wird, überhaupt nicht thematisiert oder wenn gänzlich andere Schwerpunkte in einer Argumentation ausfindig gemacht werden können. Davon zu unterscheiden ist das Phänomen, dass ganze Diskursfelder nicht als solche angetastet werden, was für die Felder zum „Infrastrukturaufbau“ sowie den „Beziehungen zum Ausland“ zutrifft, auf die Mao Zedong in seiner Reaktion vom 23. Juli nicht dezidiert eingeht. Beide Diskursfelder, die in den Beiträgen der Kritiker identifiziert wurden, werden dennoch in die Analyse eingewoben. Die betreffenden Passagen werden in die Gesamtbewertung der Kampagne aufgenommen, weil Peng und Zhang ihnen eine Bedeutung zumessen, die für die Evaluierung des „Großen Sprungs“ relevant ist. Zudem gibt die Analyse dieser Diskursfelder auch Aufschluss darüber, welche Themen für Mao Zedong nicht relevant oder für dessen Argumentation nicht vorteilhaft erschienen und deshalb gänzlich ausgeblendet wurden. Diese

werden daher angeführt, um die Gegenüberstellung der drei Argumentationen zu komplementieren.

In allen drei übergeordneten Analysekategorien wird textbasiert gearbeitet, jedoch in unterschiedlichem Ausmaß. Die Diskursbeiträge Peng Dehuais und Mao Zedongs, die sich in der Debatte maßgeblich gegenüberstanden, bilden die beiden Spektren der Diskussion ab und stehen daher im Zentrum dieser Arbeit. Da der Brief Pengs jedoch vergleichsweise kurz ist und die Rede Mao Zedongs anhand einer vollkommen anderen, und zum Teil absichtlich verworrenen Argumentationsstrategie auf Pengs Diskursintervention eingeht, kann Zhangs Beitrag als hilfreiche Brücke angesehen werden. Seine Analyse des „Großen Sprungs“ eröffnet Möglichkeiten, ein besseres Verständnis für die Ansichten der Kritiker zu erwerben, und sie macht zudem mehr als deutlich, wie unterschiedlich die auf dem Lushan zur Anwendung gekommenen Argumentationsstrategien ausfielen. Der aus damaliger Sicht kontroverse Inhalt der Diskursintervention Pengs gerät nur dann an die Oberfläche, wenn die ihm folgenden Beiträge miteinbezogen werden. Überschneidungen wie Auslassungen von Argumentationsschwerpunkten und die Akzeptanz oder Ablehnung bestimmter Formulierungen in den Beiträgen, die auf die Diskursintervention folgten, legen offen, welche Argumente für die Diskursteilnehmer relevant und kontrovers erschienen.

Da die Aufteilung der Texte in Textpassagen unter verschiedene Diskursfelder zwar die Aufdeckung einzelner Argumentationsschwerpunkte vereinfacht, allerdings die Argumentationen insgesamt aufspaltet, müssen gewisse rhetorische Charakteristika, die Gefahr laufen, im Zuge der Aufspaltung verloren zu gehen, im Vorfeld analysiert werden, was primär durch die Betrachtung von *ethos* und *pathos* aller drei Texte geschieht. Hier erfolgt bereits eine interpretative Vorstellung einzelner Passagen, weil auf die Identitäten der Verfasser, die von ihnen ausgefüllten oder angestrebten Autoritäten und die Strukturen der Argumentationen eingegangen wird. Diese Überlegungen knüpfen an die Analyse von Herbert Gottweis (2012) an, der *ethos*, *pathos* und *logos* in den betrachteten Texten verortete, und die Analyse hebt daher hervor, welche Intentionen hinter bestimmten rhetorischen Mitteln standen und wie diese gewirkt haben könnten.

Obwohl die Argumentationslinien der einzelnen Beiträge nicht in Gänze in der Analyse erörtert werden können, da die Diskursbeiträge nicht nacheinander vorgestellt und interpretiert werden, können durch das Analyseschema, welches von der politischen Rhetorik abgeleitet wurde, die relevanten Aspekte der Texte identifiziert werden, und die im Forschungsstand offengelegten Fragen werden unter Anleitung der Theorie beantwortet. Ohnehin hat für einen

die Texte nacheinander vergleichenden Interpretationszugang MacFarquhar (1983, 190ff.) bereits viele wertvolle Einsichten gewährt.

Darüber hinaus wird ermöglicht, die Positionen zwischen den Zeilen herauszufiltern, denn:

Selbst Peng Dehuai begann seinen persönlichen Brief an Mao mit einem Lob des „Großen Sprungs“ [Referenz ausgelassen]. Liest man den Brief genau, ist es ganz klar, dass Peng nicht viel Positives in der Politik der ‚Drei roten Banner‘ (sanmian hongqi) sah. Diese Verpackung der Kritik an Missständen macht es dem heutigen Leser nicht einfach, die Gesamtbewertung der Lage zu verstehen. (Wemheuer 2004, 39)

Dies erfordert neben den bisher hervorgehobenen Vorkenntnissen eine genaue Durchdringung der Texte.

Da die hermeneutische Analyse von den Texten ausgeht, werden vermehrt Originalpassagen zitiert oder paraphrasiert, die erlauben, dem Charakter der Texte auf den Grund zu gehen. Alle Schriftzeichen der Originalpassagen werden der Übersetzung nachgestellt bzw. in Fußnoten angegeben, um die größtmögliche Nachvollziehbarkeit des methodischen und hermeneutischen Vorgangs und ein besseres Textverständnis durch Angabe der chinesischen Formulierungen zu garantieren. Ohnehin stehen in der qualitativen Auseinandersetzung mit den Dokumenten die genauen Formulierungen im Zentrum. Zudem werden Abweichungen im Zuge der Übersetzung, die aus dem Übersetzungsakt an sich oder ästhetischen Gründen resultieren, durch die Angabe der chinesischen Originalpassagen kenntlich gemacht, obgleich die Bemühung bestand, so nah wie möglich am Ausgangstext zu übersetzen. Dies erlaubt dem/der sprachkundigen LeserIn eine sofortige Überprüfung, sollten Zweifel an bestimmten Übersetzungen und dem nahegelegten Verständnis einer Passage bestehen.

Für die Entschlüsselung der Gedanken, die die Teilnehmer in Lushan zu ihren Handlungen motiviert haben könnten, konstatiert Teiwes (1993, 313):

[...] [T]he analyst must speculate in the murky realm of human intent and motivation in interpreting the statement of Peng Dehuai and like-minded leaders. Moreover he is further burdened by uncertainty over precisely what was said at Lushan, as well as by alleged right opportunists in other forums.[Referenz ausgelassen]

Obwohl etwas Wahres an dieser Einschätzung haftet und die Flut vergleichbarer, und im besten Falle ebenfalls zu vergleichender, Materialien die Rekonstruktion der Debatte erschwert, kann durch die folgende Analyse doch etwas mehr erreicht werden als reine „Spekulation“ über die Motive und Zusammenhänge. Nichtsdestotrotz, der Diskurs kann nie in seiner Gesamtheit erfasst und dargelegt werden.

II. Diskussion

2.1.0 Der Kontext

An dieser Stelle wird zunächst der Kontext der kommunikativen Praktiken und Parteinormen der KPCh vorgestellt, der eng mit der „Ausrichtungsbewegung in Yan’an“ in Verbindung steht und der die diskursiven Rahmenbedingungen innerhalb der Parteiführung auch nach Gründung der Volksrepublik 1949 prägt.

Darauffolgend gibt eine historische Einbettung der Konferenz von Lushan in den größeren Kontext des „Großen Sprungs nach vorn“ Aufschluss über das Aufkommen der Idee eines „Sprungs“, deren Vorläufer und die Entwicklung der Wirtschaftspolitik bis Mitte 1959 sowie die letztlich notwendige Abkehr von der Kampagne in den Jahren 1960 bis 1962.

2.1.1 Der diskursive Kontext: Die Herausbildung der Parteinormen, der Mao-Zedong-Ideen sowie des Mao-Kultes

Auch wenn die Nostalgie, die Yan’an 延安 als revolutionäres Zentrum vorwiegend während der Kulturrevolution erfahren hat, in dieser Form verblasst ist und die ZeitzeugInnen wie Parteimitglieder, die ihre persönlichen Erinnerungen und politische Legitimation damit verbanden, aussterben, so kommt diesem peripheren Ort eine einmalige historische Bedeutung zu (Apter & Saich 1994, 10f.; 24). Sei die Geschichte der legendären Flucht der Kommunisten auf dem „Langen Marsch“ und die ihres revolutionären Sanktums in Yan’an zwischen 1936-1947 an sich interessant, so stehen in diesem Kapitel die diskursiven Praktiken und ideologischen Grundlagen innerhalb der Partei, die in Yan’an in Form gegossen wurden, im Vordergrund.

Nach dem einjährigen „Langen Marsch“ zwischen 1934-35, der opferreichen Flucht vor der Guomindang (Nationalistische Partei, GMD) während des Bürgerkrieges, welche die KPCh bis zu 90% ihrer Gefolgschaft kostete, fanden sich viele der restlichen AnhängerInnen der Partei nach und nach in Yan’an ein. Das Heldenepos des Marsches sowie die Nostalgie um das damalige Stützpunktgebiet in Shaanxi sind nicht zuletzt dadurch zu begründen, dass sich in dieser Phase innerparteiliche Grundlagen herausbildeten, die bis heute für die Partei von Bedeutung sind. Dazu zählen institutionalisierte wie informelle Parteinormen, der ideolo-

gische Kanon, fußend auf den sogenannten „Mao-Zedong-Ideen“⁵², sowie der Personenkult um den Parteivorsitzenden (ebd.; Weigelin-Schwiedrzik 2000; Saich 1995, 299ff.).

In Yan'an angekommen musste die Partei neu aufgebaut werden, nicht nur im materiellen Sinne. Ein Prozess setzte ein, der das Denken und Handeln der Mitglieder auf eine Linie bringen und die Anhängerschaft an die Organisation binden sollte, die zwischen 1942-44 stattfindende „Ausrichtungsbewegung von Yan'an“ 延安整风运动. Im Zuge dieser wurden von Mao und einigen anderen Genossen „Vorlesungen“ über den Marxismus-Leninismus und dessen Bezug zu China gehalten. Mao studierte vorwiegend aus der Sowjetunion stammende Übersetzungen, mitunter um sich gegen die dort ausgebildeten und nun zurückkehrenden „28 ½ Bolschewiki“ in der Partei profilieren zu können, darunter der spätere „Linienfeind“ Wang Ming 王明, aber auch Zhang Wentian und Wang Jiaxiang 王稼祥 (Apter 1995; MacFarquhar 1983, 227f.; 高华 Gao Hua 2002b, 84ff.; 191ff.; Saich 1995, 302). Diese als gebildet und theoretisch versiert geltenden Parteimitglieder hatten schließlich in dem Land ihre theoretischen Grundlagen vermittelt bekommen, das als erstes eine sozialistische Revolution hatte durchführen können und welches daher lange Zeit als Vorbild galt. Nichtsdestotrotz, zurückblickend auf die historischen Erfahrungen der KPCh mit den Ratschlägen und Vorgaben der Komintern, setzte ab Yan'an ein diskursiver Wandel ein, der eine Loslösung von der Bevormundung durch die Sowjetunion zu vermitteln suchte, auch wenn dies in der Realität nicht stringent umgesetzt wurde. Demzufolge könne die scharfe Kritik am Sowjet-Modell während des „Großen Sprungs nach vorn“ als konkreter Versuch der Loslösung vom externen Einfluss sowie der Umsetzung der eigenen Modernisierungsstrategie angesehen werden, ungeachtet möglicher Parallelen, die die Theorie des chinesischen ‚Sonderweges‘ zwischen 1958-61 infrage stellen (Pantsov & Levine 2012, 314ff.; Weigelin-Schwiedrzik 2011, 29f.). Da die KPCh bereits vor Gründung der Volksrepublik ein Fiasko erlebte, welches sie auf den Einfluss der Komintern zurückführte, als sie am Ende der verordneten Ersten Einheitsfront im Jahre 1927 vom damaligen Bündnispartner, der GMD, fast ausgelöscht wurde, konnte Mao argumentieren, weshalb stets von der Praxis der chinesischen Revolution auszugehen sei, damit diese letztlich erfolgreich sein könne und rein theoretische Studien dazu nicht genügten.

⁵² Eine Unterscheidung gilt es zu machen zwischen „offiziell anerkannten“ (und überarbeiteten) Texten des Kanons, den Mao zugesprochenen Ideen über den Marxismus-Leninismus chinesischer Prägung, welcher als theoretische Grundlage des sozialistischen Aufbaus unter Führung der KPCh akzeptiert wird, und jenen Ausführungen Mao Zedongs, die nicht als Ansammlung der kollektiv generierten Weisheit der Partei angesehen werden können, für die er individuell verantwortlich sei und die spätestens seit 1981 teilweise als zu „links“ für den offiziellen Kanon angesehen wurden (Weigelin-Schwiedrzik 2000, 274f.; 281). Ebenfalls findet sich bei Weigelin-Schwiedrzik (2000) eine Erklärung für die zu unterscheidenden Begriffe „Maoismus“ und „Mao-Zedong-Ideen“.

Mit der erfolgreichen Machtergreifung am 1. Oktober 1949 wurde dann augenscheinlich der Beweis erbracht, dass nur die seit dem 7. Parteitag 1945 in den Parteistatuten festgehaltenen Mao-Zedong-Ideen bezüglich der korrekten Verbindung der allgemeinen Prinzipien des Marxismus-Leninismus mit der Praxis der chinesischen Revolution imstande erschienen, die Revolution siegreich umzusetzen (Weigelin-Schwiedrzik 2000).

Eng damit in Verbindung steht die von der KPCh und Mao propagierte „Massenlinie“ 群众路线, die stets die Grundlage politischer Entscheidungen zu sein habe und die die politische Führung anleiten solle, weil die „Massen“, als am stärksten mit der konkreten Praxis in Kontakt, die tatsächliche Situation am besten kennen würden und so Informationen von den „Massen“ zur Partei sowie daraufhin Direktiven der Partei zu den „Massen“ geleitet werden sollten. Der Anfangs- und Endpunkt ist daher unweigerlich die konkrete Situation, die Praxis (ebd., 277ff.; 王进 Wang Jin *et al.* 1992, 870f.).

Oberstes Ziel der Ausrichtung war es, einer Spaltung der Partei entgegenzuwirken, indem eine gemeinsame Textbasis verbreitet wurde und Methoden zur Vorbeugung möglicher Abweichungen, beispielsweise die Praktiken von Selbstkritik und -untersuchung, großflächig Verwendung fanden. Wer nach versuchter „Errettung“ noch immer uneinsichtig erschien, wurde entweder aus der Partei verwiesen oder (teils mit dem Tode) bestraft (Saich 1995, 304f.; 313ff.). Laut Apter (1995, 195) sei seit Yan’an eine diskursive Transformation zu beobachten, in der „erstmalig revolutionäre Diskurse jenen, welche die Macht ausübten, ein Monopol über die Interpretation der Bedeutungen politischen Lebens“ zugestanden. Dieses „symbolische Kapital“ der Diskursgemeinschaft sei unter anderem durch einen Prozess der Bindung der Parteimitglieder an den charismatischen Führer, insbesondere durch Lektüre seiner Schriften, zu erlangen und wird daher von Apter als „*exegetical bonding*“ bezeichnet. Durch die ritualisierte Ausübung des Personenkultes um Mao konnte zudem eine emotionale Bindung erreicht werden (ebd., 195ff.; vgl. auch Weigelin-Schwiedrzik 2000, 279f.; Dutton 2012; Leese 2011, 1ff.).

Zum einen sind aus dieser Periode die Reden Mao Zedongs vom „Yan’an-Forum zu Literatur und Kunst“ 延安文艺座谈会 der Jahre 1942-43 bekannt, wonach literarische und künstlerische Werke den Prinzipien des sozialistischen Realismus, der Propagierung der marxistischen Weltanschauung sowie der korrekten Abbildung der Realitäten Folge zu leisten und daher einem politischen Nutzen zu dienen hätten (高华 Gao Hua 2002b, 291ff.; Saich 1995, 304f.). Des Weiteren formten sich gerade durch die Konfrontation mit den Theoretikern innerhalb der Partei die Mao-Zedong-Ideen heraus, die als Verbindung der allgemeinen Prinzi-

pien des Marxismus-Leninismus mit der chinesischen Praxis definiert werden und die die Position Maos im Zentrum der Partei zementieren konnten. Infolgedessen wurden wichtige Schriften Mao Zedongs zum Kanon erhoben, darunter die 1937 verfassten Texte „Über die Praxis“ 实践论 und „Über den Widerspruch“ 矛盾论. Auf dem 7. Parteitag der KPCh von 1945 wurden die Parteistatuten festgelegt und eine Resolution erlassen, die zum einen den Texten des Kanons die Funktion zuwies, die Parteimitglieder basierend auf einer vereinheitlichten Interpretation zur Geschichte der Partei zu einen, und die zum anderen Mao als den charismatischen Anführer installierte, der zur Analyse der historischen Gegebenheiten und Formulierung der korrekten Linie imstande war, was nicht zuletzt an dessen rhetorischen Fähigkeiten lag (Weigelin-Schwiedrzik 2000; Saich 1995, 299ff.; Xing Lu 2017, 7f.). Eine wechselseitige Legitimation von Partei und Anführer fand statt und ein Personenkult wurde geschaffen, dadurch,

[...] dass Mao allein die Fähigkeit zugesprochen wurde, den Erfahrungen der Vergangenheit Sinn zu verleihen und daraus Perspektiven für die Zukunft zu entwickeln. (Weigelin-Schwiedrzik 2000, 279)

Dies hatte allerdings schwerwiegende Folgen für die Partei, war sie nun gewissermaßen in eine Abhängigkeit vom Prestige Mao Zedongs geraten, welches sie fortan zu erhöhen suchte (Leese 2011, 11f.). Loyalitätsbekundungen der Anhängerschaft erfolgten entweder durch die gefährliche Pilgerreise nach Yan'an oder, wenn dies unmöglich erschien, vonseiten der Intellektuellen durch ein aufrichtiges Studium und die Rezeption seiner Texte sowie vonseiten der des Lesens unkundigen Bevölkerung durch Teilnahme an lokalen Organisationszweigen und revolutionären Aktivitäten (Weigelin-Schwiedrzik 2000).

In den Schriften wurden bisherige politische Entscheidungen der Partei philosophisch begründet und die Machtergreifungsstrategie Mao Zedongs, nachdem er auf demselben Parteitag von 1945 als Parteivorsitzender auserkoren wurde, akzeptiert. Jedes Mitglied war daher verpflichtet, sich mit der korrekten Interpretation auseinanderzusetzen. Darauf basierend konnte eine Selektion der Anhängerschaft durchgeführt werden, was einerseits die kollektive Identität stärkte und andererseits eine Opposition ausschloss – ein Prozess, der auch nach Gründung der Volksrepublik in Gesellschaft und Partei regelmäßig zur Anwendung kommen sollte (ebd., 280f.). Die hervorgerufene Bindung sorgte gleichzeitig für die Einhaltung der Parteidisziplin und verlangte, dem Vorsitzenden gegenüber Respekt zu zollen. Die Regeln der Diskursgemeinschaft, die ab 1949 das politische Leben der gesamten Bevölkerung Chinas durch

Studienbewegungen und Massenkampagnen bestimmen würden, hatten daher direkte Auswirkungen auf das Handeln der Mitglieder (ebd., 281f.; Apter & Saich 1994, 7ff.; 25).⁵³

These people had a moral agenda different from the rest of Chinese society, with their own language to go with it. [...] [T]he Rectification Campaign was an attempt not only to develop a hermeneutic by means of exegetical bonding, but also to make that hermeneutic totally hegemonic as a language separating the enlightened from the unenlightened, and segregating a good communist from the backsliders or dissidents. In this sense, Yan'an was both a moral high ground and a Machiavellian moment.[Referenz ausgelassen] (Ebd., 10; 68)

Wer sich die Sprache des revolutionären Diskurses aneignete, konnte folglich zu diesem „ausgewählten Volk“ gehören – und dies konnte, wie in der Kulturrevolution ersichtlich, sogar zur Überlebensstrategie in politischen Kampagnen werden. Ebenso wurde in Yan'an der Grundstein für die Annahme gelegt, dass ein Sieg der KPCh, aus Sicht der Parteimitglieder, sowie eine Verbesserung der Lebenssituation, aus Sicht der Interessierten, unabhängig von materiellen Voraussetzungen möglich sei (ebd.).

Insgesamt betrachtet muss die Bewegung in Yan'an, was die Vergrößerung der Mitgliedschaft der Partei sowie die Ausrichtung auf die Linie Maos beinhaltet, vor den historischen Hintergründen der Periode des 2. Sino-japanischen Krieges (1937-45) und des Bürgerkrieges mit der GMD (1927-49) verstanden werden. In dieser Zeit des Umbruchs und der brutalen Kämpfe in weiten Teilen des Landes konnte das Alltagsleben mit neuem Sinn bereichert werden, hatte sich jemand für die revolutionäre Sache entschieden, um durch seine/ihre Zugehörigkeit Armut und Krieg zu überwinden (Apter & Saich 1994, 8ff.). Die sich in Yan'an herausgebildeten Diskurspraktiken hatten auch nach 1949 einen langanhaltenden Einfluss auf die Partei, selbst nachdem die Rolle Mao Zedongs nach seinem Tode 1976 gewissermaßen relativiert wurde und die Parteiführung nun bewusst als Kollektiv verstanden werden wollte (Weigelin-Schwiedrzik 2000, 280ff.).

Obwohl das Verhältnis der Partei zu Mao heutzutage ein schwieriges ist, in den 1950er Jahren erreichte der Personenkult um Mao Zedong in der Bevölkerung seinen ersten Höhepunkt in der landesweiten Kampagne des „Großen Sprungs“. Dieser sollte im Laufe der maoistischen Phase bis zur Absurdität anwachsen (Xing Lu 2017, 1ff.).⁵⁴ Wie Kult und Kanon konkret in der Bevölkerung verankert und ritualisiert wurden, ist für die vorliegende Arbeit

⁵³ Für eine Gegenüberstellung traditioneller Formen des Personenkultes und der Kanonisierung mit jenen der Mao-Ära, s. Xing Lu 1998, 304ff. Sowie: Butterfield 2019 und Xing Lu 2017. Zu den Hintergründen und der Verbreitung des Mao-Kultes in der Gesellschaft, siehe: Leese 2011.

⁵⁴ Weigelin-Schwiedrzik (2000, 282) argumentiert in diesem Zusammenhang, dass die ländliche Bevölkerung durch beinahe ununterbrochene Kampagnen der Massenmobilisierung in einen Zustand konstanter Unruhe und Unsicherheit versetzt wurde, um Mao „als einzigen Anker“ zu inszenieren. Dieser Aspekt ist für den „Großen Sprung“ nicht unerheblich.

von nebensächlicher Natur. Relevant ist, wie diese Aspekte sich zur Zeit der Kontroverse in Lushan auf die Parteiführung auswirkten. In Yan'an entwickelten sich viele der Diskurspraktiken, die den Diskurs über Chinas Modernisierung der 1950er Jahre prägten. Von besonderer Bedeutung für die Betrachtung der Konferenz von Lushan ist die Betonung der Praxis und der „Massenlinie“, die Autorität bis gar angenommene Unfehlbarkeit Mao Zedongs und die darauf aufbauende Geschlossenheit der Partei hinter ihm. Aus diesem Grunde, und weil der Großteil der Parteiführung während des „Großen Sprungs“ auf eine kollektive Erinnerung an Yan'an zurückblickte, galt die ‚Yan'an-Erfahrung‘ als integraler Bestandteil der Identität der Mitglieder. Dass dem Vorsitzenden eine besondere, herausragende Stellung innerhalb (oder oberhalb) des Zentralkomitees zukam, bedeutete jedoch keinen Alleinführungsanspruch. Er galt als Moderator über verschiedene Sichtweisen und Fraktionen, die sich innerhalb der Grenzen des Marxismus-Leninismus und jenem gemeinsam gefassten Rahmen der maoistischen Ausrichtung bewegten, weshalb grundsätzlich von deliberativen Prozessen der Entscheidungsfindung gesprochen werden kann. Der Kult wurde als notwendig für die Einheit der Partei erachtet, er konnte nur bestehen, ließ sich ein wichtiger Teil der Partei auf ihn ein und stützte ihn. Im Gegenzug erlaubte das Kultobjekt politische Debatten innerhalb der Partei und festigte durch seine Popularität den Legitimitätsanspruch nach außen. Sollte jedoch eine allzu große Abweichung innerhalb der Partei an die Oberfläche treten, wurde eine Ausrichtungsbewegung ausgerufen und der Pluralismus erneut beschränkt (Leese 2011, 22; Saich 1995, 302ff.).

Diese „Demokratie in der Partei“ wurde auf dem Lushan beansprucht und bis an die Grenzen ausgeweitet, sodass eine gänzliche Abkehr von diesem Prinzip durch Mao initiiert wurde.

2.1.2.0 Der historische Kontext: Entstehung, Entwicklung und Ende des „Großen Sprungs nach vorn“ (1955-62)

Strenggenommen gilt die Geschichte der Volksrepublik ab ihrer Gründung im Jahre 1949 als Hintergrund der Entwicklung des „Großen Sprungs“, der nicht einmal zehn Jahre danach unternommen wurde, denn dieser verlangt ein Verständnis der Vorgeschichte sowie der internationalen Entwicklung nach dem II. Weltkrieg (vgl. Kraus 1979, 1ff.). Der Bezug zur kommunistischen Bewegung in China wurde im vorherigen Kapitel angedeutet, sodass weiteren Rückbezüge auf die Zeit vor dem Sieg der Kommunisten unter Führung Mao Zedongs lediglich unter den Personenvorstellungen des *ethos* gemacht werden. Die Aufarbeitung dieser Zeit kann, trotz ihrer historischen Bedeutung auch für Lushan, nicht im Rahmen der systemati-

schen Darstellung des geschichtlichen Kontextes des „Großen Sprungs“ erfolgen.⁵⁵ Selbstredend wird im Folgenden ein bestimmtes Narrativ konstruiert, welches auf der bestehenden Forschung zur Geschichte der Volksrepublik beruht und divergierende Positionen abwägt.

2.1.2.1 Vorgeschichte & Entstehung der Idee des „Großen Sprungs“

Die Phase der Machtkonsolidierung von 1949 bis 1957, dem letzten Jahr vor Entfaltung des „Großen Sprungs“, kann insgesamt als eine Phase der relativen Einigkeit innerhalb der politischen Führung beschrieben werden, wobei sich die Differenzen zwischen den Entscheidungsträgern mit jedem Jahr deutlicher abzeichneten. Zwar war Konfliktpotential innerhalb des Politbüros bereits inhärent, dieses entlud sich jedoch bei Weitem nicht so explosionsartig wie im Zuge des „Großen Sprungs“ oder gar der Kulturrevolution, weshalb von einer Situation gesprochen werden kann, in welcher „das persönliche Manövrieren zum [eigenen] Vorteil auf ein Minimum reduziert“ gewesen ist (Teiwes 1997, 8).

Eine Ausnahme stellt der von Gao Gang 高岗 und Rao Shushi 饶漱石 geplante Coup dar, der mit Peng Dehuai in Zusammenhang gebracht wurde, was bei der Besprechung Pengs thematisiert wird. Die beiden Hauptakteure der „Gao-Rao-Affäre“ galten als Spitzenpolitiker der frühen VR China. Der als Verwalter der Nordost-Region Chinas eingesetzte Gao Gang war zu seinen regionalen politischen Funktionen der Vorsitzende der Staatlichen Planungskommission, ein Mitglied des Politbüros und zudem, wie Peng Dehuai, einer der stellvertretenden Vorsitzenden der „Revolutionären Militärkommission des Volkes“ 人民革命军事委员会⁵⁶. Rao Shushi, Mitglied in derselben Staatlichen Planungskommission sowie Leiter der Organisationsabteilung des ZK und ebenfalls in der Nordost-Region tätig, verfügte über ähnlich weitreichenden politischen Einfluss. Mehrere Faktoren werden in der Forschung als Erklärung für die Handlungen der beiden Akteure angeführt, darunter Uneinigkeit in Politikfragen, die schlechte gesundheitliche Verfassung Mao Zedongs im Jahre 1953, Beziehungen zur Sowjetunion sowie Bestrebungen zur Etablierung eines regionalen Machtzentrums im Nordosten. Unter diesen Voraussetzungen begannen Gao Gang und Rao Shushi, im Glauben, im Einverständnis mit dem Vorsitzenden zu handeln, Pläne zu schmieden, um Liu Shaoqi und Zhou

⁵⁵ Hierfür zu konsultieren ist z.B. die *Cambridge History of China* (Bd. 14, MacFarquhar & Fairbank, Hg.) bzw. MacFarquhar (1997b) sowie *Wirtschaftliche Entwicklung und sozialer Wandel in der Volksrepublik China* von Willy Kraus (1979) für einen guten Überblick über die Grundsätze der einzelnen Phasen und Fünfjahrespläne wie auch deren Umsetzung.

⁵⁶ Durch die im September 1954 verabschiedete erste offizielle Verfassung der Volksrepublik wurde auf staatlicher Seite das Verteidigungsministerium 国防部 unter Leitung Peng Dehuais sowie in der KPCh die Zentrale Militärkommission 中央军事委员会 unter Führung Mao Zedongs gegründet.

Enlai durch einen innerparteilichen Machtkampf ihrer Ämter zu entheben und deren Nachfolge anzutreten (Teiwes 1993, 130ff.).

Zwar konnten die ‚Übeltäter‘ entlarvt werden, bevor die Partei sich in verschiedene Fraktionen spaltete, insbesondere nachdem Deng Xiaoping und Chen Yun sich mit Informationen über den geplanten Coup an Mao wandten, allerdings weist die „Gao-Rao-Affäre“ auf die Instabilität der Einheit der Partei hin und hatte daher Implikationen für die offene Konfrontation auf dem Lushan. Gao und Rao wurden aus der Partei entfernt, wobei Gao Gang seiner politischen Karriere durch Selbstmord ein Ende setzte. Die gegen sie erlassene Resolution stellte die erste Entmachtung hoher Parteimitglieder seit Gründung der Volksrepublik dar, eine Entscheidung, die von den Parteigenossen insgesamt akzeptiert wurde. Der Konflikt ging jedoch nicht spurlos an der Partei vorüber (ebd., xviff.; Pantsov & Levine 2012, 404ff.).

Unabhängig davon, solange keine Divergenzen über den grundlegenden Modus der Industrialisierung, nämlich nach dem Modell der Sowjetunion, auftraten, konnten Kompromisse über die politischen Kampagnen und konkreten Maßnahmen innerhalb der Führung ausgehandelt werden (Pantsov & Levine 2012, 363ff.).⁵⁷ Die Notwendigkeit zur erfolgreichen Erfüllung der gemeinsamen Aufgabe des sozialistischen Aufbaus sowie die Einhaltung der Parteilinie hatten Priorität gegenüber individuellen oder institutionellen Bedürfnissen, sodass

[...] es nicht der Mangel an Spannungen, sondern die Bereitschaft Maos und seiner Kollegen zur Minimierung der existierenden Spannungen war, die die ungewöhnliche Einigkeit dieser frühen Jahre schuf. (Teiwes 1997, 11)

Diese Einigkeit, generiert aus dem Vermächtnis der erfolgreichen Machtübernahme sowie dem Eifer für die zukünftige Aufgabe, geriet alsbald, aufgrund der unterschiedlichen Ansichten, wie eine sozialistische Gesellschaft zu erschaffen sei, aus den Fugen. Obwohl das System relativ stabil und erste wirtschaftliche und politische Erfolge zu verzeichnen waren, wurde die Frage nach dem Tempo der Industrialisierung zu einem immer schwerer wiegenden Streitpunkt, und die Wirtschaftspolitik der folgenden Jahre war gezeichnet von wechselnden Direktiven, mal zur Mobilisierung der Arbeitskraft und der flächendeckenden Kollektivierung, mal zur Eindämmung „linker Exzesse“ und der teilweisen Widerrufung vorheriger Maßnahmen (李锐 Li Rui 1999, 1ff.; Teiwes & Sun 1999, xvff.; 5ff.; 53ff.). Dieses phasenweise Schwanken in der politischen Ausrichtung vollzog sich nicht in regelmäßigen Abständen und wurde

⁵⁷ Während Teiwes (1997) diese Phase als von Einheit geprägt beschreibt, führen Pantsov und Levine (2012) die Kontroversen des Politbüros seit 1949 derart aus, dass, wenn auch nicht von „Feindschaft“ die Rede ist, dennoch der Eindruck entsteht, es handle sich eher um ein Manövrieren gegeneinander anstatt um Kooperation. In dieser Arbeit wird ein Mittelweg vertreten, da das Aushandeln politischer Entscheidungen in jeder politisch agierenden Gruppierung als Teil eines deliberativen Prozesses angesehen wird, selbst wenn der bei Pantsov und Levine zugespitzt dargestellte Konflikt zwischen der Position Mao Zedongs (und der linken Kräfte) wider jenen Ansichten Liu Shaoqis (und der restlichen „Moderaten“) insgesamt plausibel erscheint.

zumeist bestimmt durch die Aussagen der führenden Politiker, insbesondere die Reden Mao Zedongs, wobei die AkteurInnen versuchten, die sich ihnen bietenden politischen Freiräume auszunutzen oder, zumeist durch informelles Einwirken, zu vergrößern (Pantsov & Levine 2012, 400ff.).⁵⁸

Eine für die in dieser Masterarbeit verfolgte Betrachtung der Formulierungsfindung interessante Kontroverse bezüglich der Modernisierungsstrategie lässt sich nach dem Tode Stalins rekonstruieren. Gelöst von der Vormundschaft Stalins und bestärkt durch die zunächst wohlwollende Einstellung der neuen sowjetischen Führung unter Chruschtschow gelang es Mao, seine persönlichen Vorstellungen zur Beschleunigung der chinesischen Industrialisierung in der Führung anzubringen (ebd.).⁵⁹ So wurde die erste Generallinie der Partei bezüglich der Aufgabe, die Übergangsphase in den Sozialismus zu definieren, zu einem Streitpunkt, noch bevor sie letztendlich festgelegt werden konnte – ein Beispiel für die Schwierigkeit, eine korrekte, d.h. konsensfähige, Formulierung zu finden. Am 23. Juni 1953 wurde die „Generallinie für die Übergangsphase“ 过渡时期总路线, basierend auf einem Entwurf Maos und nach einigen sprachlichen Anpassungen durch „Moderate“ wie Liu Shaoqi, im Versuch, die radikalen Zielsetzungen Maos abzuschwächen, durch das Politbüro formuliert als die Aufgabe des „*allmählichen* Übergangs in eine sozialistische Gesellschaft“ (ebd., 403; Hervorhebung im Original).⁶⁰ Diese Version missfiel dem Vorsitzenden, sodass er sich an eine dritte Formulierung begab, die einen Mittelweg darstellen sollte. Nach einer weiteren Fassung, wieder unter Anpassung durch die „moderaten“ Kräfte, gelang schließlich eine Entscheidung zur Formulierung des unmittelbaren Ziels der Partei als „*schrittweise*‘ Umsetzung der Industrialisierung und des sozialistischen Übergangs,“ die vom 4. Plenum akzeptiert werden konnte (ebd., 403f.; Hervorhebung im Original).

Dieses Beispiel zeigt, inwiefern die in der Politikformulierung vorgebrachten Argumente und der daraus entwickelte Konsens die unmittelbaren wie auch langzeitigen politischen Folgen definieren können. Nicht zuletzt werden in der Kontroverse um die erste Generallinie die Positionen der „Moderaten“, auch „Konservativen,“ und die des Lagers um Mao deutlich, die

⁵⁸ Einen grandiosen Überblick über die Phasen und Aushandlungsprozesse bietet die detailliert ausgearbeitete Chronologie bei Teiwes & Sun (1999).

⁵⁹ Obwohl bei Bachman (1991) die Ansicht vertreten wird, die Grundzüge des Entwicklungsmodells des „Großen Sprungs“ seien nicht von Mao erdacht, sondern von den Planern als mögliche Alternative einer chinesischen Industrialisierung vorgelegt worden, beschreiben andere Studien klar den Einfluss und das Interesse des Vorsitzenden für eine dezidiert chinesische Variante mit höheren Erträgen in kürzester Zeit (vgl. Pantsov & Levine 2012; Teiwes & Sun 1999).

⁶⁰ Pantsov & Levine (2012) verweisen durch ihre Hervorhebung auf Änderungen Liu Shaoqis. Außerdem wurde eine vorgesehene Zeitspanne von 10 bis 15 Jahren durch die Phrase „*in the course of a protracted period of time*“ ersetzt (ebd., 403; Hervorhebung im Original). Die genauen Formulierungen für dieses Beispiel konnten leider in Ermangelung der Originaltexte, insbesondere der Entwurfsversionen, nicht beigefügt werden.

eine bedeutende Rolle im Zusammenhang mit der Entwicklung des „Großen Sprungs“ spielten, wenngleich sich die Positionen einzelner Akteure im Laufe der Zeit wandelten. Es erfolgte die Einigung auf einen Kompromiss, der die Weichenstellung des weiteren Diskurses um die Wirtschaftspolitik aufzeigt (Teiwes & Sun 1999, 5ff.).

Die Bevölkerung wurde politisch indoktriniert und Kampagnen gegen AbweichlerInnen auf allen Ebenen ausgeführt. In der wirtschaftlichen Sphäre wurden bis Mitte 1956 Unternehmen und Handel unter strikte staatliche Kontrolle gebracht, EigentümerInnen enteignet und kompensiert sowie Privateigentum in großen Teilen abgeschafft. Darüber hinaus begünstigten die von der Sowjetunion bereitgestellten Kredite und die technische Expertise den wirtschaftlichen Aufbau.

Ab Mitte 1955 begann die erste Welle der durch Massenmobilisierungen getragenen raschen Industrialisierung, die ab Dezember als der „Kleine Sprung nach vorn“ bezeichnet werden kann (Teiwes & Sun 1999, 5ff.). Jedoch stellte sich schon in der ersten Hälfte des kommenden Jahres heraus, dass die Erwartungen zu hoch gewesen sind, und eine von Bachman (1991) als „Reformperiode“ bezeichnete Phase der moderaten Wirtschaftspolitik unterbrach die Pläne eines Sprungs für etwas mehr als ein Jahr (bis Sommer-Herbst 1957). Als die Wachstumsrate der Industrieproduktion im letzten Jahr des ersten Fünfjahresplans (1957) die zweitniedrigste seit Gründung der VR darstellte, verbreitete sich Unzufriedenheit gegenüber dem sowjetischen Modell, und Überlegungen zu einem erneuten Versuch einer sprunghaften Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft begannen, den Diskurs wieder zu dominieren (ebd.; 李锐 Li Rui 1999, 1ff.; Pantsov & Levine 2012, 400ff.; Teiwes & Sun 1999, 53ff.; MacFarquhar 1983, 326ff.).

Auch die ideologische Vereinheitlichung der Intellektuellen und Kader nahm ab 1955 zu, einhergehend mit der bisweilen im Politbüro argumentativ ausgetragenen Radikalisierung der Wirtschaftspolitik. Es wurden Kampagnen gegen sogenannte „Konterrevolutionäre“ durchgeführt, um jene zu erfassen, die noch nicht mit dem Modell der „Neuen Demokratie“ abgeschlossen hatten und die daher nicht vom akzelerierten Modernisierungsplan Maos überzeugt waren, welcher eine zeitnahe Verstaatlichung von Privatunternehmen und die Neuorganisation der ländlichen Bevölkerung vorsah (Pantsov & Levine 2012, 406ff.). Die mehrere Jahre andauernde politische Kampagne umfasste sowohl repressive Maßnahmen als auch ideologische Unterweisung, die zur Radikalisierung bei Intellektuellen und Kadern beitrug, und sie sorgte derart für eine angespannte Situation im ganzen Land. Mao erlangte so, auch gestützt durch die wirtschaftlichen Erfolge und die Umsetzung der Landreform der frühen 1950er Jahre, den notwendigen Rückhalt für seine Industrialisierungspläne, vor allem vonseiten lokaler

Parteimitglieder und Parteisekretäre der Provinzen und Städte, die durch ideologische Erziehung erneut wie in der ‚Yan’an-Erfahrung‘ an die Partei gebunden werden sollten (ebd., 407ff.). Zeitgleich wurde der Personenkult, ungeachtet – oder vielmehr *aufgrund* – der Entstalinisierung in der Sowjetunion ab 1956, energisch vorangetrieben, besonders während des „Großen Sprungs nach vorn“ (ebd., 424ff.).

Aus ähnlichen Intentionen wurde auch die von Mao bereits seit mehreren Jahren proklamierte Idee der „Hundert-Blumen-Bewegung“ zur Re-evaluierung der Arbeit der Partei im Frühjahr 1957 ausgerufen. Diese Kampagne hatte weitreichende Konsequenzen für die Partei und den Vorsitzenden sowie für etliche daraufhin verfolgte „rechte Elemente“. ⁶¹ Dieses Mal galt der Aufruf zur Beteiligung an Diskussionen insbesondere Intellektuellen außerhalb der Partei, die sich nach anfänglichem Zögern zahlreich zu Wort meldeten. Der zu Beginn befürwortete Pluralismus führte zu einschneidender Kritik am politischen System, der Kommunistischen Partei und dem Marxismus-Leninismus, woraufhin die gewährte Redefreiheit erneut beschnitten wurde und die Bewegung im Juni 1957 in die „Anti-Rechts-Kampagne“ umschlug (ebd., 440ff.; Teiwes & Sun 1999, xviii; 53f.). Die Folgen der Repression sollten daraufhin die gesellschaftliche und politische Atmosphäre derart bestimmen, dass fortan versucht wurde, alle staatlichen Vorgaben und Produktionsquoten möglichst zu *übererfüllen*, um nicht dem Vorwurf der Sabotage und Konterrevolution ausgesetzt zu werden (ebd., 83ff.; 193f.; 李锐 Li Rui 1999, 1ff.).

Alles in allem war die Grundlage für die rasante, wenn auch nicht unumstrittene Industrialisierung Chinas geschaffen:

The party bureaucracy now enjoyed not only absolute political authority but also total economic power. Under these circumstances, with a national economy now completely under state control, the communist elite could launch even more dangerous experiments in an effort to resolve all economic difficulties by its iron will. (Pantsov & Levine 2012, 422f.)

Eine Umsetzung wurde sodann im „Großen Sprung“ verfolgt, nachdem die moderate Periode von Mao stark kritisiert worden war. Dies wird im Zusammenhang mit der Entfaltung des

⁶¹ Über die tatsächlichen Motive für die Ausrufung der Kampagne besteht bis heute keine Einigkeit. Während einerseits diskutiert wird, ob Mao Zedong nicht in vollem Bewusstsein über die Folgen und mit Berechnung die „Hundert Blumen“ ausrief (vgl. Yang Jisheng 2013, Kap. 10 zu Lushan; MacFarquhar 1974a), wird auch die Ansicht vertreten, dass die Kampagne wie eine Bestandsaufnahme Auskunft über die Einstellung innerhalb der Bevölkerung zum Marxismus-Leninismus und zur Partei geben sollte, und ihre Ausrufung vor dem Hintergrund der internationalen politischen Umstände, den Aufständen in Ungarn und Polen sowie der Entstalinisierung unter Chruschtschow, als notwendig erschien (沈志华 Shen Zhihua 2011; Shen & Liu 2015). Es stellt sich jedenfalls die Frage, selbst ungeachtet dessen, ob Mao sich nun verkalkulierte und die harsche Kritik im Vorfeld wahrlich nicht habe einschätzen können, weshalb eine solche Befragung der Intellektuellen durchgeführt hätte werden sollen, wenn nicht mit dem Ziel, „die Schlangen aus der Höhle zu locken“ 引蛇出洞 und mit entsprechenden Maßnahmen zu reagieren.

Sprungs erläutert, bei der sich die „überstürzte“ Position 冒进 und jene „gegen voreilige Vorstöße“ 反冒进 gegenüberstanden.

2.1.2.2 Die Merkmale des „Großen Sprungs“

China wurde von Wemheuer und Manning (2011b, 3) als ein „Land der Hungersnot“ beschreiben, das auf eine traurige Tradition der Naturkatastrophen und Hungersnöte sowie die damit einhergehenden Gegenmaßnahmen, insbesondere interne Migration und Kornspeichersysteme, zurückblickt. Nur vor diesem Hintergrund sind die Versprechungen und wilden Exzesse des „Großen Sprungs“ zu verstehen – der Kampagne, die nicht nur zur Erstarkung Chinas und der Erlangung internationalen Prestiges, sondern auch zur Überwindung der Armut beitragen sollte. Aber die Euphorie des Versuchs, die Menschen durch eigene Anstrengungen aus der ständigen Angst vor mangelnder Nahrungsversorgung zu befreien und gleichzeitig China an die Spitze des kommunistischen Lagers zu befördern, führte alsbald zu einem „Drang nach schnellen Resultaten“ 急于求成 und der Verselbständigung wichtiger Teile der Kampagne (李锐 Li Rui 1999, 3). Die chinesische Regierung verkündete Mitte der 1950er Jahre einen unmittelbar bevorstehenden Eintritt in den Kommunismus – ohne zuvor ein Stadium des ausgedehnten Kapitalismus und eine längere Zeit des Sozialismus durchlaufen zu müssen. Damit war China das erste sozialistische Land, was derartige Ambitionen propagierte (Manning & Wemheuer 2011b, 6). Der infolgedessen verkündete „Große Sprung nach vorn“ umfasste wie ein „*state of mind*“ alle Bereiche des Lebens und der Gesellschaft. Er schuf eine Atmosphäre, in der nichts unversucht blieb, um die hohen Zielsetzungen zu erreichen und diese bestenfalls immer wieder zu übertreffen, wodurch zwischen Provinzen, zwischen Kommunen und Kadern ein ungesunder Wettbewerb ausbrach, in dessen Verlauf sich die Berichte über astronomische Produktionszahlen überschlugen (MacFarquhar 1983, 2f.; Pantsov & Levine 2012, 449ff.).

Folgende Bestandteile charakterisieren den „Großen Sprung nach vorn“, welchen Teiwes und Sun (1999, 5) so treffend bezeichnen als „ein beispielloses Programm für wirtschaftliche Entwicklung und soziale Transformation, das in seiner Substanz utopisch, in seiner Umsetzung chaotisch war“:

- **Massenkampagnen**, zu denen die zugeteilte Arbeit an Bau- und Bewässerungsprojekten 全民办水利 gehörte, aber auch kollektive Arbeits- und Bildungsmaßnahmen, etwa „alle schreiben Gedichte und jede/r wird AutorIn“ 全民写诗, 人人当作家 oder „alle schmieden Stahl“ 全民办钢铁 und viele weitere. In der Massenmobilisierung wurde

die Gesellschaft militarisiert, wobei Massenkampagnen als Mittel zur Überwindung von Ressourcen- und Kapitalknappheit dienen und die gesamte Gesellschaft transformieren sollten (Dikötter 2011; Wemheuer 2004; 李锐 Li Rui 1999, 1ff.; Teiwes & Sun 1999, 5ff.; Bachman 1991, 212).

- Die **Stahlkampagne** & neue Anbaumethoden: Nicht nur in der Agrarwirtschaft, auch in der Stahlproduktion wurden neue Wege erprobt, während allgemeine Gesetzmäßigkeiten ebenso hinterfragt wurden wie traditionelle Anbaumethoden. Weder die Expertise der Bauern noch die der sowjetischen BeraterInnen wurde berücksichtigt, was fatale Folgen nach sich zog (Yang Jisheng 2013, 23ff.; 197ff.; 248ff.; Pantsov & Levine 2012, 449ff.; Dikötter 2011; Bachman 1991, 212). Die Stahlproduktion galt als Maßstab für eine erfolgreiche Industrialisierung und ihr wurde höchste Priorität eingeräumt, die Erzeugnisse aus den „Hinterhof-(Hoch-)öfen“ (小)土高炉 waren allerdings zum Großteil unbrauchbar, weil sich das Rohmaterial aus sämtlichen auffindbaren Metallen (Kochpfannen, Türklinken, Nägeln etc.) zusammensetzte und die Hitzeeinwirkung nicht adäquat war. Dies wirkte sich auf andere Bereiche der Produktion aus, da die Leichtindustrie vernachlässigt, die Zulieferung für die Schwerindustrie mangelhaft koordiniert und die Agrarwirtschaft wenig entwickelt wurden. Zudem führte der Abzug der Arbeitskräfte vom Feld zu enormen Problemen in der Einfuhr der Ernte (MacFarquhar 1983, 327ff.; Bachman 1991, 212; Pantsov & Levine 2012, 449ff.; Teiwes & Sun 1999, 5ff.; 213ff.).
- Die seit August 1958 forcierten **Volkskommunen** 人民公社 auf dem Land, die Bauernkollektive von einer Größe von mehreren Zehntausend bis Hunderttausend Personen darstellten und die mit massiven Enteignungen von Behausungen, landwirtschaftlichen Geräten sowie Zuchttieren einhergingen. In vielen Kommunen wurde Privateigentum abgeschafft und die Entlohnung für geleistete Arbeit erfolgte nach einem **Versorgungssystem**, das egalitär erschien, in Wirklichkeit allerdings willkürlich umgesetzt werden konnte. Außerdem wurden die traditionellen Familien- wie Klanstrukturen auf den Dörfern für etliche Monate aufgebrochen, da Frauen und Männer als Arbeitskräfte getrennt, sowie die Kinder- und Altenbetreuung separat organisiert wurden und zudem kollektive Küchen das individuelle Kochen ersetzten (Manning & Wemheuer 2011b, 1ff.; Pantsov & Levine 2012, 449ff.; Dikötter 2011; Dali L. Yang & Fubing Su 1998; 李锐 Li Rui 1999, 1ff.). Diese Volkskommunen „erschieden damals als Brücke aus der rückständigen Gegenwart in das kommunistische Utopia“ und galten somit als Herzstück der Politik des „Großen Sprungs“ (Wemheuer 2004, 17). Darüber hinaus können

auch Parallelen zum Stützpunkt in Yan'an gezogen werden, um den eine spezifische Nostalgie entwickelt wurde. So wird eine mystische Vergangenheit mit einer glänzenden Zukunft verbunden (Apter & Saich 1994, 24). Allerdings wurden die Volkskommunen von sowjetischer Seite öffentlich als stümperhafter Versuch der Transformation hin zu einer sozialistischen Gesellschaft kritisiert. Landflucht war eine Folge des repressiven Führungsstils lokaler Kader und sich anbahnender Hungersnot, obwohl die Migration durch strikte Verbote unterbunden werden sollte (Pantsov & Levine 2012, 413ff.; 449ff.; 470ff.; Dikötter 2011). Bereits im Oktober 1958 waren offiziellen Angaben zufolge 99,1% der Bauern in Kommunen organisiert, von denen es landesweit etwa 26.500 gegeben hat (Dali L. Yang & Fubing Su 1998).

- Die **Volksküchen** 公共食堂: Den „organisatorischen Kern der Volkskommunen von 1958-1961“ bildeten die gemeinschaftlichen Volksküchen, die auch ein lokales Machtinstrument der Produktionsgruppen darstellten, da die Essensausgabe von den Kadern willkürlich bestimmt werden konnte (Wemheuer 2004, 66). Kostenloses Essen sollte anhand der „Verteilung nach Bedürfnissen“ zugesichert werden, womit individuelles Kochen überflüssig wurde und so zur „Befreiung“ der Frau beigetragen werden konnte. Überdies konnten nicht mehr gebrauchte Haushaltsgüter eingeschmolzen werden. Jedoch führte die Propagierung, sich uneingeschränkt satt essen zu können, alsbald zur Überkonsumierung der Reserven, weshalb es ab Winter 1958 bereits zu ersten Krisen und einer teilweisen Abschaffung der Volksküchen kam. Auch hier ist ein Wendepunkt nach Lushan zu beobachten, da ab September 1959 erneut Lobpreisungen des gemeinschaftlichen Essens verbreitet wurden, während Kritik daran bis 1961 tabuisiert wurde (MacFarquhar 1983, 327f.; Wemheuer 2004, 71f.; Pantsov & Levine 2012, 470ff.; Dali L. Yang & Fubing Su 1998). Eine lokale Anpassung der Küchen war zwar gestattet, allerdings trug der politische Druck dazu bei, dass die Provinzregierungen um eine Aufrechterhaltung oder gar Wiedereröffnung der Volksküchen bemüht waren. So aßen noch Ende des Jahres 1959 ca. 72,6% der ländlichen Bevölkerung in den Volksküchen, trotz eklatanter Versorgungsengpässe. Es waren ausgerechnet die kollektiven Küchen, die die Hungersnot „institutionalisierten“ (ebd.; Yang Jisheng 2013, 174ff.).

Die „Drei Roten Banner“ 三面红旗, der „Große Sprung nach vorn“, die mit ihm assoziierten Volkskommunen sowie die „Generallinie für den sozialistischen Aufbau“ bestimmten die chinesische Politik ab 1958 (Bachman 1991, 3; 李锐 Li Rui 1999, 1ff.). Terror und Furcht einerseits sowie Hoffnungen und Ambitionen andererseits waren Triebkräfte der komplexen

Kampagne, die sich phasenweise entwickelte, sich zuspitzte und korrigiert wurde, daraufhin erneut radikalisierte und letztlich abgebrochen werden musste.

2.1.2.3 Der Verlauf des „Großen Sprungs“

Es mag nicht jedes Detail, jedes Projekt und jedes gesetzte wie korrigierte Ziel der Wirtschaftspolitik ab 1955 beschworen werden, was ohnehin an dieser Stelle nicht möglich erscheint und andernorts, beispielsweise in den bereits genannten Standardwerken, vielfach unter verschiedenen Gesichtspunkten dokumentiert wurde (Teiwes & Sun 1999; MacFarquhar 1983; 李锐 Li Rui 1999; Wemheuer 2004; Dikötter 2011; Pantsov & Levine 2012; Yang Jisheng 2013). Wichtig im Zusammenhang mit der Konferenz von Lushan und dem 8. Plenum von Juli bis August des Jahres 1959 ist die Entfaltung der maoistischen Industrialisierung als Prozess mit mehreren Phasen. Diese gilt es im Vorfeld der Analyse nachzuvollziehen.

Der zunächst im ersten Fünfjahresplan (1953-57) festgelegte Aufbau der Schwerindustrie sollte das Sowjet-Modell übertreffen und wurde begleitet durch unerwartet intensive Massenmobilisierungen ab Mitte 1955, woraufhin, vor allem in Retrospektive, der Eindruck entstand, die Industrialisierung würde von der Bevölkerung psychisch wie physisch getragen und sogar rascher gelingen als geplant (Teiwes & Sun 1999, insb. 53ff.). Es sollte nur ein halbes Jahr dauern, bis der erste Versuch eines „Kleinen Sprungs nach vorn“ einsetzte, in dem sowohl die Formulierung „mehr, schneller, besser, ökonomischer“ 多快好省 von Mao bzw. Zhou Enlai hervorgebracht, als auch der „grundlegende Sieg des Sozialismus über den Kapitalismus“ von Mao verkündet wurde, basierend auf der erfolgten Verschiebung der Eigentumsverhältnisse in ländlichen Gebiete sowie im industriellen Sektor (ebd., xv). Dennoch meldeten sich bereits in dieser Phase solche Parteigenossen zu Wort, die den Transformationsprozess für zu schlagartig hielten und die daraufhin als „Rechtsopportunisten“ (im Falle Deng Zihuis 邓子恢 beispielsweise) oder „Rechtskonservative“ gebrandmarkt wurden. Die Akzeleration galt nicht als uneingeschränkt konsensfähig, und ein Programm zur Verminderung der Zielsetzungen bildete sich heraus. Der erste einschneidende Dämpfer, den Mao erteilte, war die systematische Ablehnung des „überstürzten Fortschritts“, getragen von Zhou Enlai, Li Xiannian und weiteren Mitgliedern des Politbüros. Dies resultierte zunächst nicht in offenem Konflikt unter den Führungskräften, sodass sich die Zweifel an übertriebenen Zielsetzungen der Fraktion um Zhou auf den „Kleinen Sprung“ auswirken konnten, wofür Mao zu dieser Zeit seine Unterstützung aussprach, obwohl er gleichzeitig die Gefahr hervorhob, „kaltes Wasser auf die Massen zu gießen“ (ebd., 5ff.; 20ff.; 李锐 Li Rui 1999, 1ff.). Somit kann die unmittelbar auf den „Kleinen Sprung“ folgende Entwicklung zwischen 1956 und 1957 als

„moderat“ und von Spezialisten getragen bezeichnet werden, während sowohl die Phase zuvor als auch jene danach von Mao und lokalen linken Kräften dominiert wurde und mit Massenmobilisierungen einherging.

Wie oben angemerkt, konnte das Jahr 1957 nach wirtschaftlichen Maßstäben nicht als überschwänglich erfolgreich angesehen werden, woraufhin die Reformperiode zu einem Ende kam (Teiwes & Sun 1999, 53ff.; MacFarquhar 1983, 3f.). Der Besuch des Vorsitzenden in Moskau im November 1957, auf dem er die einprägsame Äußerung tätigte, China werde Großbritannien in 15 Jahren in der Stahlproduktion einholen, gilt ebenso als Auslöser wie die zunehmend bestimmter vertretenen Ideen einer akzelerierten Industrialisierung, die sich dem schwerfälligen Reformkurs gegenüber deutlich attraktiver und überzeugender darstellten (ebd.; Manning & Wemheuer 2011b, 5; Wemheuer 2004, 3f.).

Dennoch – der nach dem Bruch mit der moderaten Wirtschaftspolitik einsetzende „Große Sprung“ war in der Partei keineswegs unumstritten. Beginnend mit dem 3. Plenum des 8. ZK im Herbst 1957, welches in der Forschung, wenn auch nuanciert, als eine einschneidende Ablehnung des Programms „gegen voreilige Vorstöße“ aufgefasst wird, verschob sich der Fokus der Wirtschaftspolitik auf politische Fragen in Zusammenhang mit dem Klassenkampf. Ab Januar 1958 setzte sich die Radikalisierung der Wirtschaftspolitik unter der totalen Dominanz Mao Zedongs durch. Dies geschah unter anderem durch die Konferenz von Nanning im Januar, auf der Mao die Reformpolitik der Fraktion um Zhou *et al.* für „rechtsopportunistisch“ erklärte. Zudem wurde das Sowjet-Modell erneut scharf zurückgewiesen und *de facto* unerreichbare ‚erstrebenswerte Ziele‘ als Motivation aufgestellt. Darüber hinaus wurden „lokale Initiativen“, die Rolle der „Massen“ sowie das „Primat der Politik“ 政治挂帅 im wirtschaftlichen Aufbau betont. Durch diese Äußerungen wird belegt, dass ab Nanning Fragen der Ökonomie nun zum Ausdruck des politischen Standpunktes wurden (Teiwes & Sun 1999, 11ff.; 18ff.; Bachman 1991, 10; 李锐 Li Rui 1999, 2).

Auf lokaler Ebene machten sich die Veränderungen schlagartig bemerkbar. Bereits ab Oktober 1957 begann Wu Zhipu 吴芝圃 in Henan die Anstrengungen, die die Provinz landesweit zum Vorbild machen sollten. Etliche Großprojekte für die Wasserversorgung, Wasserspeicher und Bewässerungssysteme für das Ackerland, wurden zeitgleich begonnen. Hunderttausende ArbeiterInnen wurden im „Großen Sprung“ für diese Bauprojekte beschäftigt, häufig ohne entsprechende Versorgung, was insbesondere ab Ende 1958 hohe Opfer forderte. Viele Projekte waren weniger effizient als propagiert, und einige mussten später komplett abgerissen werden. Was zu dieser Zeit zählte, war die Propaganda, die sich auf andere Provinzen auswirkte (Yang Jisheng 2013, 68ff.).

Auf zentraler Ebene wurden von März bis Oktober die Gedanken des Sprungs weiterentwickelt. Die neue Generallinie der Partei für den sozialistischen Aufbau, die sowohl zu einer Propaganda-Phrase als auch einem Punkt von erbitterter Kritik werden sollte, wurde im Mai 1958 vom 8. Parteitag verabschiedet und lautete: „Geht aufs Ganze, strebt nach Perfektion und errichtet den Sozialismus [anhand der Devise] mehr, schneller, besser und sparsamer“ 鼓足干劲, 力争上游, 多快好省地建设社会主义 (李锐 Li Rui 1999, 2). Die Ausrufung der neuen Generallinie wird auch gleichgesetzt mit dem Beginn des Sprungs (ebd.).

Weil führende Parteimitglieder und Wirtschaftsplaner, darunter Zhou Enlai, Bo Yibo, Chen Yun und Li Xiannian, zuvor gegen die „überstürzte“ Umsetzung eines Sprungs eingetreten waren, wurden mehrfach Selbstkritiken von ihnen eingefordert und erbracht (ebd.). Gleichzeitig meldeten sich Provinzsekretäre wie Wu Zhipu mit ambitionierten Plänen zu Wort, die Mao zumeist lobte, woraufhin den Provinzen mehr Freiräume zur Umsetzung eigener Vorhaben eingeräumt wurden. Je mehr diese ihre Vorhaben kundtaten, desto stärker wurde der Wettbewerb der Provinzen untereinander. In den „Modell-Kommunen“ wurde experimentiert, um höhere Ernteerträge zu garantieren. Die angegebenen Erfolge fußen jedoch oft nicht auf tatsächlichen Ergebnissen.⁶² Nichtsdestotrotz, im Sommer 1958 erschienen Meldungen über „Sputnik-Felder“ in den Zeitungen (Yang Jisheng 2013, 74).

Auf der Konferenz von Beidaihe 北戴河会议 von Mitte bis Ende August 1958 erreichte der „Große Sprung“ dann seinen Höhepunkt mit Ambitionen zur landesweiten Errichtung der Volkskommunen und den Plänen der akzelerierten Industrialisierung, ersichtlich in weiter angehobenen Stahl- und Getreidequoten sowie der Beauftragung Chen Yuns mit der Organisation der „Hinterhof-(Hoch-)öfen“ und Deng Xiaopings mit der Umsetzung der Quoten (李锐 Li Rui 1999, 1ff.; Teiwes & Sun 1999, xixff.).

Allerdings setzte ab November als Reaktion auf die chaotischen Zustände eine Phase der „Abkühlung“ ein. Im Zuge dieser Adjustierungen wurden die Produktionsziele für Stahl⁶³ und

⁶² In Volkskommunen des Kreises Suiping, Henan, die zu den Vorreitern der Kampagne zählten, wurden auf experimentellen Feldern Getreideerträge eingefahren, die gewöhnliche Erträge um das 30- bis 100-Fache übertrafen, und Zweifel sollten ausgeräumt werden, indem lokale Beamte diese Felder besichtigten und von der ‚Echtheit‘ der Wunder berichteten. Auch Zentralpolitiker wie Premierminister Zhou Enlai statteten den „Rekordernte-Ausstellungen“ einen Besuch ab. Für das Jahr 1958 verkündete die Provinz Henan eine Getreideernte in Höhe von 35,1 mio. Tonnen, tatsächlich lag sie bei ca. 14 mio. Tonnen. Im Jahr 1959 ging die Ernte, mitunter bedingt durch Dürre, auf 10,88 mio. Tonnen zurück, es wurde jedoch mehr als das Doppelte angegeben. Die verkündeten Erträge erhöhten den Druck auf die Bauern, die dementsprechend hohe Abgaben an den Staat zu leisten hatten (Yang Jisheng 2013, 74ff.).

⁶³ Auf seinem Besuch in Moskau im November 1957 verkündete Mao, dass die Volksrepublik Großbritannien in der Stahlproduktion in 15 Jahren überholen würde, wobei er sich an Chruschtschow orientierte, der zwei Wochen zuvor proklamiert hatte, die Stahlproduktion der USA im selben Zeitraum überholen zu können. Allerdings wurde im Laufe des Jahres 1958 der Zeitraum nicht nur auf 7 Jahre verkürzt, sondern kurz darauf sogar

Getreide etwas heruntergesetzt, die zuvor in Entbehrung jeglicher sachlichen Grundlage mehrfach in die Höhe getrieben worden waren und die unmöglich erreicht werden konnten, auch wenn noch so viel Druck auf die unterste Ebene ausgeübt wurde. An dieser Stelle wurde die Notwendigkeit der Beachtung objektiver Gesetzmäßigkeiten hervorgehoben (ebd., xxif.; 177ff.). Aufklärung wurde betrieben und Kritik zur Korrektur der linken Exzesse begrüßt, wobei die häufig ambivalenten Aussagen Maos für die Teilnehmer der Konferenzen schwer einzuschätzen erschienen und die Auslegung seiner Worte einem politischen Balanceakt gleichkam (ebd., 202ff.). Bemerkenswert ist hierbei, wie diese Ereignisse zwei Jahre später von den teilnehmenden Akteuren, insbesondere dem Vorsitzenden, interpretiert wurden (ebd., 53f.). Immerhin unterstützte Mao die Korrekturen, zu einem späteren Zeitpunkt stellten diese jedoch Sabotage am „Großen Sprung“ dar und wurden geahndet. Vor diesem Hintergrund erscheint ein plötzlicher Wutausbruch in Lushan als jahrelang angelegte Verstimmung, die sich schließlich, bei gegebenem Anlass, erneut entlud.

Aufgrund der verbreiteten Annahme, linke Exzesse seien einfacher zu korrigieren denn rechte, wurden Adjustierungen der Politik ohne einen grundlegenden Politikwechsel vorgenommen (Wemheuer 2004, 22f.). Nachdem gegen Ende des Jahres 1958 zunächst in Sichuan, Anhui und Gansu Hungertote zu beklagen waren, breitete sich die Krise weiter aus (ebd., 26ff.; 95; Pantsov & Levine 2012, 461f.). Auf der 2. Zhengzhou-Konferenz 第二次郑州会议 zwischen Februar und März 1959 sollte dem „Wind des Kommunismus“ Einhalt geboten werden, wonach die Größe der Volkskommunen reduziert und weitere Anpassungen gemacht wurden (Bachman 1991, 212). Nichtsdestotrotz waren die von Mao ausgesendeten Signale alles andere als eindeutig:

Focusing on commune problems, Mao adopt[ed] a comparatively consistent anti-left posture criticizing egalitarian practices and over-centralization, excessive corvee labor, and the collectivization of household items, while advocating a more relaxed pace [...]. Nevertheless, Mao still warn[ed] of 'right opportunism' and fail[ed] to bring significant pressure to bear on leftist provincial leaders. (Teiwes & Sun 1999, xxiiif.; Hervorhebung im Original; s. auch: 121ff.)

Vor diesem Hintergrund schien die erweiterte Sitzung des Politbüros in Lushan vom 2. bis 30. Juli ein geeigneter Rahmen für Diskussion und Anpassung der Kampagne zu sein, war sie doch zunächst ein „Treffen der Unsterblichen“ 神仙会, angedacht zur Lösung der Probleme des „Großen Sprungs“ sowie als Weiterführung der seit November 1958 eingeschlagenen Politik der „Korrektur“ 纠正 (李锐 Li Rui 1999, 11f.; MacFarquhar 1983, 192). Kurz vor der Konferenz und dem darauffolgenden Plenum (2. – 16. Aug.) kritisierte Mao auf einem Hei-

konstatiert, die USA seien im Jahre 1962 zu übertreffen. Mao war keineswegs der einzige Vertreter unrealistischer Ziele, auch Liu Shaoqi ließ sich mitreißen, ganz zu schweigen von den radikalen Kräften und LokalpolitikerInnen (Pantsov & Levine 2012, 447; 456; MacFarquhar 1983, 230; Teiwes & Sun 1999, xx).

matbesuch in Shaoshan im Juni 1959 noch die fehlerhafte Tendenz der Übertreibung bezüglich der Produktionszahlen und „hielt seine ‚rechte‘ Haltung im Vorfeld der schicksalhaften Lushan-Konferenz aufrecht“ (MacFarquhar 1983, 188). Von diesem Ausflug beflügelt traf Mao in guter Stimmung in Lushan ein, obwohl die Nachricht vom 20. Juni über den Widerruf der Bereitstellung von Atomwaffen-Technologie durch Chruschtschow einen herben Rückschlag bedeutete und noch nachwirkte (Pantsov & Levine 2012, 462ff.).

Zu Beginn des dortigen Treffens richtete sich Mao mit 18 Problemen des „Großen Sprungs“, die aus dem *linken* Lager resultierten, an seine Parteigenossen. Die weitere Korrektur der linksradikalen Exzesse der Kampagne war Thema der Konferenz, und diese „Überaktivität“ von links wurde von Mao persönlich als gravierenderes Problem eingestuft als die „Inaktivität“ von rechts, obgleich beides zu adressieren sei. Die Atmosphäre war zunächst entspannt, was laut Li Rui auch auf die imposante Landschaft auf dem Lushan zurückzuführen war, und zu Diskussionen in Kleingruppen wurde aufgerufen, wenn auch keine einschneidenden Maßnahmen gegen die Politik des „Großen Sprungs“ vorgesehen waren, wie sie beispielsweise bei der zweiten Zhengzhou-Konferenz des Frühjahres 1959 ins Auge gefasst wurden. All dies änderte sich jedoch in dem Moment, als Mao den kritischen Brief des Verteidigungsministers Peng Dehuai erhielt. Am 13. Juli verfasst und am nächsten Tag überreicht, ließ Mao diesen „persönlichen Brief“ am 16. Juli auf der Konferenz austeilen und machte ihn ab dem 16. Juli zu einem Diskussionspunkt. Die nachfolgenden Diskussionen und Ereignisse der Lushan-Konferenz sind Bestandteil der Analyse, weswegen sie hier nicht erörtert werden (李锐 Li Rui 1999, 15ff.; MacFarquhar 1983, 190ff.).

Unter Berücksichtigung der langen Kameradschaft zwischen Peng und Mao stellen sich die Fragen, was Peng Dehuai mit seinem Brief möglicherweise zu bezwecken trachtete und weshalb Mao dieses Dokument als persönlichen Angriff auffasste und zu einer Frage von Einheit oder Spaltung der Partei erklärte (Teiwes 1986). Jedenfalls gelang es dem Adressaten durch die Verteilung des Briefes, eine kleine Gruppe von vier Personen auszuschließen, während sich die überwiegende Mehrheit auf die Position Maos einließ, um persönliche Konsequenzen und eine größere Tragödie für die Partei zu verhindern (MacFarquhar 1983, 200ff.). Dies bedeutete allerdings eine Ausdehnung der Tragödie für die Bevölkerung, die nun in eine weitere Runde des „Großen Sprungs“ mit all seinen Konsequenzen geworfen wurde.

Obwohl der Korrekturtrend zu einem gewissen Grade auch nach Lushan, durch eine weitere Reduktion von Quoten beispielsweise, aufrechterhalten wurde, begünstigte die in den erlassenen Resolutionen manifestierte Kritik an Peng Dehuai und anderen einen erneuten Aufwärtstrend linker Kräfte (MacFarquhar 1983, 335; Teiwes & Sun 1999, xxivff.; 202ff.; Yang

Jisheng 2013, Kap. 10 zu Lushan). Fehler einzugestehen war nun nicht mehr möglich, da ansonsten die kürzlich verurteilte Position Pengs und der restlichen „Verräter“ an Legitimation gewonnen hätte – und auch vor dem Ausland musste eine Vertuschung des Millionensterbens erfolgen, um der Schmach auf internationaler Ebene zu entgehen (Pantsov & Levine 2012, 470ff.).⁶⁴ Andererseits legen sowohl die Untersuchungen von Teiwes und Sun (1999, 120ff.) als auch die Analyse der Ereignisse auf dem Lushan durch Yang Jisheng (2013) nahe, dass eine tiefgehende Korrektur, die wahrscheinlich eine substantielle Änderung, wenn nicht gar Abkehr von der Kampagne verlangt hätte, nicht in Maos Interesse lag. Dies widerspricht den Erinnerungen der Anwesenden und der offiziellen Parteigeschichtsschreibung in großen Teilen, die Lushan als den Wendepunkt schlechthin deklarieren, ohne den womöglich eine Besserung der Lage stattgefunden hätte (李锐 Li Rui 1999; 张树德 Zhang Shude 2008, 200ff.; MacFarquhar 1983, 190ff. Weitere Ausführungen s. Konklusion).

Eine grundlegende Revision war jedoch nicht der Fall. Im Gegenteil, während vor Ausrufung des „Großen Sprungs nach vorn“ im Jahre 1957 noch etwa 205 mio. Tonnen Getreide erwirtschaftet wurden, war der Ertrag *inmitten* des Sprungs im Jahre 1960 auf gerade einmal 143,5 mio. Tonnen zu beziffern. Ungeachtet der Engpässe riefen die Zeitungen im Frühjahr 1960 einen weiteren „Großen Sprung“ aus, sodass im Laufe des Jahres die Produktionsziele für Stahl von anfänglich 18,4 mio. Tonnen bis im Mai auf 21-22 mio. Tonnen sogar angehoben wurden (Pantsov & Levine 2012, 470ff.; Teiwes & Sun 1999, xxiv). In dieser Zeit widersetzen sich mehr als 10 Millionen Menschen dem Migrationsverbot und flohen in die Städte, auf der Suche nach einer Überlebensgrundlage. Doch auch dort, trotz des dualen Systems von Land und Stadt, herrschte mittlerweile Nahrungsmittelknappheit (ebd.; Cheng & Selden 1994; Wang & Liu 2018). Etwa zeitgleich, im April 1960, ereilte die politische Führung die Nachricht, dass die Sowjetunion ihre finanzielle Hilfe einstellen würde und dass sämtliche Sowjet-Experten, die in China beim Aufbau der Industrie mithalfen, abgezogen werden würden. Dadurch kamen nicht nur etliche Projekte zum Stillstand, sondern neben den im offiziellen Diskurs für die katastrophalen Auswirkungen des Sprungs verantwortlich gemachten Naturkatastrophen wurde der Kreis der (Mit-)Verantwortlichen um die Sowjetunion erweitert (Pantsov & Levine 2012, 472f.).

⁶⁴ Ausländische Besucher der Volksrepublik sowie Journalisten, etwa Edgar Snow, wurden gezielt getäuscht, um im Ausland eine mögliche Hungersnot in China zu negieren, und die Getreideexporte ins Ausland gingen aus demselben Grunde weiter, bis ab 1961 Importe veranlasst wurden (ebd.).

2.1.2.4 Scheitern & Rückzug vom „Großen Sprung“

Der von der Bevölkerung abverlangte „Kampf mit der Natur“ war zum Scheitern verurteilt, es dauerte jedoch, bis auf dem Land eine liberalere Politik Einzug halten konnte, deren Hauptzweck nicht mehr die Bereitstellung von Kapital und Ressourcen für die Industrialisierung auf Kosten der Landwirtschaft darstellte (Bachman 1991, 4; Pantsov & Levine 2012, 475ff.). Obwohl Mitte 1960 Stimmen innerhalb der Führung laut wurden, die den Sprung abubrechen trachten, wieder waren es mitunter Planer wie Chen Yun, Zhou Enlai und Li Fuchun 李富春, wurde wie zuvor ein schwankender Kurs von Korrekturen und Direktiven verfolgt, da ein eindeutiger Wille zum Einschreiten vonseiten der Führungsebene nicht vorhanden war, insbesondere nicht nach der gerade durchlebten Krise in Lushan (Teiwes & Sun 1999, 213ff.). Da Mao in Depressionen verfiel und niemand gewillt war, sich eindeutig gegen ihn durchzusetzen, „war das System gelähmt, als Mao zögerte“ (ebd., 19). Erst Anfang des Jahres 1961, eineinhalb Jahre nach Ausruf der Kampagne gegen „Rechtsopportunisten“ infolge der Lushan-Konferenz, wurden – wie in der ersten, optimistischen Konsolidierungsphase des Frühjahrs 1959 – landesweite Investigationen veranlasst, die zur Eindämmung falscher Berichte und zur Aufklärung beitragen sollten (ebd., xxvff.; 213ff.). Zu dieser Zeit herrschte aufseiten der Bauern allerdings Angst und Misstrauen basierend auf zahlreichen Erfahrungen mit repressiven Maßnahmen und der Verfolgung von Abweichlern (Bachman 1991, 5; Wemheuer 2004, 72; 95). Nichtsdestotrotz kamen verschiedene Untersuchungen, auch jene drei, die von den Sekretären Mao Zedongs in unterschiedlichen Gebieten durchgeführt wurden, zu dem Ergebnis, dass es ratsam wäre, die Kommunen zu verkleinern und die Volksküchen abzuschaffen (Teiwes & Sun 1999, 213ff.; Dali L. Yang & Fubing Su 1998; 张乐天 Zhang Letician 1998).

Als sich die Chance ergab, reklamierten die Bauern das Land wieder für sich. Es wurde beschlossen, dass die Berechnungsebene auf die kleinste kollektive Einheit, die der Produktionsgruppe⁶⁵, umzulegen sei, wodurch diese mehr Rechte und Möglichkeiten zur Koordinierung der landwirtschaftlichen Aufgaben erhielt. Produktionsziele wurden direkt an die Gruppen weitergeleitet, die nun verantwortlich für deren Erfüllung waren und der Wert der von

⁶⁵ Die **Produktionsgruppen** umfassten etwa 15-35 Haushalte. Die Gruppen verfügten über Kollektiveigentum, welches mit ihrer unmittelbaren Arbeit zusammenhing, wie das zu bebauende Land, Vieh und alltägliche Werkzeuge für die landwirtschaftliche Nutzung. Die nächstgrößere Einheit, die **Produktionsbrigaden**, aus 5-15 Gruppen zusammengesetzt, verfügten über größere und wertvollere Produktionsmittel und koordinierten größere Aufgaben der Produktionsgruppen. Die **Kommunen** wiederum bestanden im Durchschnitt aus 10-30 Brigaden (mehrere zehntausend Mitglieder). Sie unterhielten eigene Unternehmen, koordinierten die Arbeit der Brigaden und planten Großbaustellen wie Bewässerungsprojekte. Die Erzeugnisse im System des Kollektiveigentums gehörten, nach Abzug der Abgaben an den Staat, den Produzenten, was diese Form des Eigentumssystems vom Volkseigentum unterscheidet (Mao 1977, 149f.).

den Bauern erarbeiteten Arbeitspunkte wurde basierend auf den Leistungen der Gruppen berechnet (Teiwes & Sun 1999, 217ff.; Dali L. Yang & Fubing Su 1998). Die neuen Direktiven wurden dadurch begründet, dass das gesamte ZK zuvor die Lage nicht verstanden hätte und ab sofort „von den Fakten auszugehen“ sei. Infolgedessen wurden die nun als „Tumor“ empfundenen Volksküchen ab April 1961 abgeschafft und zunehmend mehr Verantwortung auf die Ebene der Haushalte zurückgegeben (Pantsov & Levine 2012, 477ff.). Obwohl die Verpflichtung einzelner Haushalte zur Erfüllung von Quoten die Produktivität steigerte und das Überleben der Bauern sicherte, konnte die Maßnahme als Nachweis für eine Abkehr von der kollektiven Landwirtschaft hin zu individueller Landwirtschaft ausgelegt werden, was sie zu einem enorm heiklen Thema für ihre Befürworter machte (Teiwes & Sun 1999, 213ff.; Dali L. Yang & Fubing Su 1998).

Als Mao sich zurückzog und die Alltagspolitik vorerst an seinen designierten Nachfolger Liu Shaoqi sowie Chen Yun und Deng Xiaoping übergab, wurde in einigen Regionen alsbald mit sogenannten „Verantwortlichkeits-Feldern“ 责任田, die durch die Provinz Anhui populär wurden, experimentiert. Diese *de facto* als Privatparzellen fungierenden Landflächen sollten die Subsistenz der Bauern garantieren und so der Hungersnot ein Ende bereiten. Sie wurden zunächst auf 5% der kollektiv genutzten Fläche einer Kommune begrenzt und aus Sorge, das System 包产到户 könne dem Vorwurf ausgesetzt werden, es handle sich um „individuelle“ Landnutzung, wurde es in „Verantwortlichkeits-Felder“ umbenannt (Teiwes & Sun 1999, 213ff.). Dadurch wurden klare Anreize zur Arbeit gewährt, weil das Erwirtschaftete nicht mehr unter tausenden von Haushalten aufgeteilt wurde (ebd., 218ff.).⁶⁶ Insgesamt wurden die Positionen beider Fraktionen erneut ersichtlich, wobei in der Phase der Readjustierung ab 1962 vorsichtiger mit staatlichen Investitionen umgegangen, Zielsetzungen reduziert und die Herstellung der Balance zwischen den Sektoren durch einen Wechsel der Priorität von Schwerindustrie zu Agrarwirtschaft verfolgt wurden.

Im politischen Bereich hingegen begann im selben Zeitraum die erneute Ideologisierung – Mao hob auf einer Konferenz in Beidaihe und dem 10. Plenum des 8. ZK vom 25. Juli bis 27. September 1962 die politischen Widersprüche gegenüber den wirtschaftlichen hervor, äußerte

⁶⁶ Das System 包产到户 war so attraktiv, dass sich in Anhui im Laufe des Jahres 1961 von 40% bis über 90% der Bauern neu organisierten, obwohl dies nicht von der Regierung unterstützt wurde. Noch im Herbst 1961 wurde, auch durch einen Bericht Hu Yaobangs 胡耀邦, Kritik an diesem den kollektiven Organisationsformen zuwiderlaufenden System geübt und das Konzept der „Verantwortlichkeits-Felder“ als „gefährlich“ eingestuft. Der Provinzsekretär Anhuys, Zeng Xisheng, wurde daraufhin im Frühjahr 1962 des Amtes enthoben. Die Entwicklung ließ sich allerdings nicht mehr aufhalten. Eben im Zusammenhang mit dem auf dem Land anzuwendenden Vertragssystem gegenüber dem Kommunensystem bemühte sich Deng Xiaoping 1962 des ebenso berühmten wie für ihn fatalen Sprichwortes, es sei egal, ob die „Katze schwarz oder weiß“ (eigentlich gelb) sei, „solange sie Mäuse fange“ (ebd.).

seinen Unmut über die „Überbewertung“ der Lage und der Ökonomie, kritisierte die Rehabilitierungen von „Rechtsopportunisten“ sowie seine Parteigenossen für deren Missachtung der Bedeutung des Klassenkampfes. Obgleich sich diese Äußerungen vorerst nicht auf die Wirtschaftspolitik auswirkten, wird der politische Diskurs, und bald darauf der wissenschaftliche und der öffentliche, zunehmend bestimmt von der Rhetorik des Klassenkampfes, die in der Kulturrevolution ab 1966 so zentral wird und nicht folgenlos bleibt (ebd., xxvif.; 213ff.; Weigelin-Schwiedrzik 1988).

Das Ende der Hungerkatastrophe wurde nicht nur durch Getreideimporte herbeigeführt, auch eine Umverteilung der in Getreidespeichern gelagerten Reserven sowie die Einschränkung von Exporten trugen zur Verbesserung bei. Als langfristige Maßnahmen für eine Verminderung der Last aufseiten der Bauern können Wemheuer (2014, 221ff.) folgend die ab den 1960er Jahren einsetzende striktere Geburtenplanung zur Kontrolle des Bevölkerungswachstums sowie die durch das Haushalts-Registrierungssystem verschärfte Trennung von Stadt- und Landbevölkerung angesehen werden, wodurch der Urbanisierung Einhalt geboten werden sollte. Sogar die Verschiebung der gebildeten Jugend auf das Land 知识青年上山下乡, die während der Kulturrevolution ihren Höhepunkt erreichte, habe dem Staat insofern einen wirtschaftlichen Nutzen erwiesen, als dass die Rationen für die Stadtbevölkerung reduziert werden konnten, obwohl die Maßnahme zugleich staatliche Subventionen notwendig machte (ebd.). Gänzlich aufgelöst wurden die Volkskommunen erst im Zuge der Politik von Reform und Öffnung ab den frühen 1980er Jahren, obwohl es gerade der „Große Sprung“ war, der nicht nur die Einführung der Volkskommunen einläutete, sondern auch ihr Ende besiegelte (Dali L. Yang & Fubing Su 1998; 张乐天 Zhang Letian 1998).

Was die Schuldfrage betraf, so war diese schwierig zu adressieren, da proklamiert wurde, dass auf jeder Ebene Fehler gemacht worden seien, die daher nicht oder mit „Wohlwollen“ zu bestrafen seien. Auf der erweiterten Arbeitskonferenz des ZK, der „Konferenz der 7000“, sprach Mao am 30. Januar 1962 über seine eigene Involvierung. Auf höchster Ebene sei er als Vorsitzender des ZK für dessen Entscheidungen zuerst verantwortlich, wobei dies eher die formelle Schuld betont, die aus seinem Vorsitz resultierte. Gleichzeitig forderte er Parteisekretäre und Kader aller Ebenen auf, Selbstkritik für die eigenen Fehler zu üben. Dies wäre für alle Seiten vorteilhaft und zu begrüßen, denn „Fehler können nur von Leuten, die die korrekte Linie repräsentieren, zu einem geeigneten Zeitpunkt [...] korrigiert werden.“ (Vgl. Martin 1982c, 62ff.). Andererseits wird nahegelegt, dass die Schuld der lokalen Kader besonders betont worden sei, die versucht hätten, die Zentrale zu täuschen (Pantsov & Levine 2012, 470ff.). Außerdem sei der Informationsaustausch zwischen Peripherie und Zentrale schwierig

gewesen und Täuschungen (aus Furcht beziehungsweise Karrierismus) sowie die Unterdrückung und das Schweigen der Betroffenen hätten das wahre Bild der Lage verzerrt (Wemheuer 2004, 55ff.; 81f.).

Als Begründung für die Tragödie des „Großen Sprungs nach vorn“ wurde in derselben Rede Mao Zedongs die fehlende Erfahrung im sozialistischen Aufbau herausgestrichen und die Notwendigkeit, von der Praxis auszugehen, was die Befragung der „Massen“ erfordere, ins Zentrum gerückt. Das Prinzip des demokratischen Zentralismus und die „Massenlinie“ seien auf lokaler Ebene offenbar nicht korrekt umgesetzt worden, was einer Änderung bedürfe, weil nicht nur das Wort des „Ersten Sekretärs“ gelten könne (Martin 1982c, 62ff.).

Sicherlich gehörten auch Naturkatastrophen zu den Gründen für die gewaltigen Ausmaße der Hungersnot, etwa Dürren im Norden und starker Regen im Süden, die für China jedoch keineswegs ungewohnt waren und wofür es in der Regel Abhilfen gab, wenn diese auch Hungersnöte an sich nicht verhinderten (Pantsov & Levine 2012, 470ff.; Wemheuer 2004, 28ff.; MacFarquhar 1983, 326ff.).⁶⁷ Nach dem Besuch in seinem Heimatort im Mai 1961 und auf der 7000-Kader-Konferenz Anfang 1962 äußerte sich Liu Shaoqi zur Schuldfrage. Er entschuldigte sich für die Fehler der KPCh und machte die Naturkatastrophen der vergangenen Jahre zu 30% für das Unglück verantwortlich, wobei menschliches Handeln seiner Meinung nach 70% ausmachten. Weitreichende Kritik am Desaster des Sprungs durch andere Parteimitglieder beinhaltete die Forderung, dass Mao eine Selbstkritik abzulegen habe, um nicht gegen die Richtlinien der Partei zu verstoßen – ohnehin sei sein Prestige grenzenlos und kaum zu beschädigen. Interessanterweise hinterfragten sogar lokale Kader nun den vielfach zitierten Vorwand, demzufolge Mängel auf „fehlende Erfahrung“ zurückzuführen seien – wohingegen der erste Fünfjahresplan (1953-57) schließlich ohne jegliche Erfahrungen relativ reibungslos umgesetzt worden sei (Pantsov & Levine 2012, 470ff.).

Die Lebensstandards des Jahres 1956-57 wurden erst im Jahr 1965 wieder eingeholt, nachdem etliche Millionen in der „größten Hungersnot der chinesischen Geschichte“ umgekommen waren (ebd., 470). Das Programm, was sich aus der Vision für die Zukunft nährte, beschwor nicht nur eine größtenteils menschengemachte Katastrophe herauf, die Fragen nach

⁶⁷ Naturkatastrophen waren für die herrschende Elite in China seit jeher von zentraler Bedeutung. Das Aufkommen von Naturkatastrophen war ein Zeichen dafür, dass der Himmel möglicherweise nicht mehr gewillt war, dem Kaiser sein „himmlisches Mandat“ auszusprechen. Folglich ist ein Eindämmen der Nöte der Bevölkerung im Falle von Naturkatastrophen ein relevantes Anliegen, um den Anspruch auf Legitimität nicht zu gefährden. Im 17. Jahrhundert verfügte die Qing-Dynastie (1644 – 1912) über das ausgereifteste Versorgungssystem für Krisenzeiten weltweit mit staatlichen und lokalen Kornspeichern, bis die Dynastie durch interne Rebellionen und das Eindringen westlicher Mächte immer stärker zerfiel und das System in der Republikzeit (ab 1912) nicht mehr aktiv aufrecht erhalten wurde (Wemheuer 2010 & 2014, 30). Durch Einführung der Volkskommunen wurde ohnehin versucht, eine selbstbasierte, unabhängige Versorgung umzusetzen, wodurch staatliche Hilfsmaßnahmen nicht mehr vorgesehen waren (Dali L. Yang & Fubing Su 1998).

der individuellen Verantwortung aller Beteiligten, insbesondere jener der Mitglieder des Politbüros, nach sich ziehen musste, auch die Autorität Mao Zedongs und die Legitimität der gesamten KPCh, die sich mitunter aus dem Anspruch begründete, die Lebensumstände der Bevölkerung stetig zu verbessern, waren bedroht. Wohl aus diesem Grund entschied sich Liu Shaoqi Mitte des Jahres 1961, eine von Mao abgelegte Selbstkritik zurückzuhalten und sowohl Deng Xiaoping als auch Lin Biao relativierten die selbstkritischen Äußerungen Maos auf der 7000-Kader-Konferenz zwischen (Teiwes & Sun 1999, xxvi). Es mag zu hinterfragen sein, inwiefern Lushan die verpasste Chance schlechthin darstellte, um die im Jahr 1960 noch deutlich heftigere Hungerkatastrophe abzuwenden, allerdings erscheint es nicht verwunderlich, dass die Mitglieder des Zentralkomitees nach der bereits erfolgten Entscheidung gegen Peng Dehuai umso weniger bereit waren, die Schuldfrage zu adressieren.

Die Katastrophe wurde erst sehr spät eingestanden, was die Lage verschlimmerte und eine Aufarbeitung der traumatischen Erlebnisse verzögerte, sie sogar bis heute erschwert. Erst im Jahr 1980, nachdem Mao verstorben war, sprach der Generalsekretär der KPCh, Hu Yaobang, von geschätzten 20 Millionen Todesopfern infolge der Hungersnot des „Großen Sprungs“ (Pantsov & Levine 2012, 470ff.; Weigelin-Schwiedrzik 2003; MacFarquhar 1983, 326). Unmittelbar nach der Eindämmung der Katastrophe erschien der Schaden zu schwerwiegend, den die KPCh davontragen würde, wo sie, vor allem in Person Mao Zedongs, untrennbar mit der Kampagne verwoben war und darüber hinaus auch einige der Kader und Teile der Bevölkerung, die den Brief sichten konnten, mit den darin verlautbarten Ansichten sympathisierten (Wemheuer 2004, 87).

Eine Betrachtung der Entfaltung des „Großen Sprungs nach vorn“ ist für die Interpretation der Diskursbeiträge unerlässlich. Zwar zeigte sich der landesweite Ausbruch der Hungerkatastrophe erst zwischen Herbst 1959 und Frühling des darauffolgenden Jahres, die Problematik schwingt in den Beiträgen jedoch mit. Außerdem kann der Ausgang der Konferenz im Sommer 1959 eindeutig für die Wiederaufnahme der den Sprung charakterisierenden Praktiken wie den Volksküchen verantwortlich gemacht werden (Yang Jisheng 2013, 23ff.; 182ff.).

2.2.0 *Ethos*: Die Autoritäten der Sprecher in Realität & Text

Für die folgende Analyse wird die Autorität des jeweiligen Sprechers definiert, die sich einerseits aus jenem Bild zusammensetzt, welches innerhalb der Partei aufgrund der persönli-

chen Karrieren und Lebensgeschichten der drei Autoren bestanden hat, und die andererseits auf der in den untersuchten Texten dargelegten Selbstinszenierung beruht. Unweigerlich spielt die historische Entwicklung Chinas für die drei Lebensläufe, die die Positionen und Beziehungen der Sprecher zum Zeitpunkt der Konferenz von Lushan bestimmten, eine wichtige Rolle. Nach der Einordnung der Sprecher, welche in der sozialen Wirklichkeit bestehende wie imaginierte Autoritäten aufdeckt, wird der äußeren Ebene von Sprecherautorität die innere gegenübergestellt, die sich aus der Selbstpräsentation der Sprecher in den Texten ableitet. Es ist wichtig zu beachten, dass die in den Texten enthaltene Selbstdarstellung sich nicht zwangsläufig mit der äußeren Autorität decken muss, um die Argumentation im Sinne des Autors zu prägen und deren Überzeugungskraft zu erhöhen.

2.2.1.0 Peng Dehuai

Da über Peng Dehuai wahrscheinlich weniger Vorwissen besteht als über Mao Zedong, und er zudem an erster Stelle thematisiert wird, muss im Zuge des Nachzeichnens seiner persönlichen Entfaltung mehr auf die geschichtlichen Umstände zurückgegriffen werden. Die Mehrheit der Anwesenden auf der Lushan-Konferenz teilte ähnliche Erfahrungen resultierend aus diesen historischen Umständen und war sich wohl bewusst über die Hintergründe Pengs, die seine Autorität in Lushan prägten. Darüber hinaus fällt bei der Betrachtung der Konferenzdokumente auf, wie relevant die Bewertung seiner Mitarbeit in der KPCh seit seinem Parteieintritt 1928 für das Konferenzgeschehen war, weil dieses Mitwirken unmittelbare Auswirkungen auf seine Stellung und Vernetzung in der Partei hatte. Auch das Abfassen des Briefes kann vor dem Hintergrund seines Lebensweges besser begründet werden. Dennoch wurden viele geschichtliche Details zu seiner Person sowie sein Wirken auf dem Lushan erst im Zuge der Kulturrevolution Teil der öffentlichen Diskussion (vgl. Domes 1985).

2.2.1.1 Die äußere Autorität des Generals

Der aus einer verarmten Bauernfamilie aus der Provinz Hunan stammende Peng Dehuai (1898 – 1974, ursprünglich Peng Dehua 彭德华) hat einen deutlichen persönlichen Bezug zum Anspruch der Kommunistischen Partei, die Lebensverhältnisse der Landbevölkerung zu verbessern und darüber hinaus auch zur Hungerproblematik. Sein jüngster Bruder verhungerte im Säuglingsalter nach dem frühen Tod seiner Mutter, was seine Intervention auf dem Lushan zu einem gewissen Grade mitbegründet. Für Peng waren diese Erfahrungen des Lebens im chinesischen Dorf im frühen 20. Jahrhundert derart prägend, dass wohl dadurch sein bis zum Tode beibehaltener asketischer Lebensstil mitsamt seiner Verachtung für Luxus zu erklären

sei, ein Charakterzug, der ihm Respekt und Sympathien einbrachte und die Erzählungen über den General bis heute, aber selbstredend erst wieder nach dem 3. Plenum des 11. ZK, durchzieht (Domes 1985, 9ff.; 46ff.; 73; Teiwes 1986). Für seine militärische und politische Karriere sind die frühen Jahre ebenso entscheidend gewesen wie für die Entwicklung seiner Persönlichkeit. Nach mehreren Jahren der Tätigkeit als Tagelöhner und nur zwei Jahren klassischer Bildung in der Grundschule, beschloss Peng, wie viele andere junge Männer (eigentlich Kinder und Jugendliche) vom Land, ein Soldatenleben zu beginnen, um der Armut zu entkommen und der Familie einige Yuan im Monat als Unterstützung schicken zu können (Domes 1985, 9ff.).⁶⁸

So heuerte Peng ab 1916 zunächst bei einem regionalen Militärmachthaber (*warlord*) in der „Hunan-Armee“ an, woraufhin er mit nationalistischem und revolutionärem Gedankengut in Kontakt kam, welches von Anhängern der Guomindang verbreitet wurde (Domes 1985, 12ff.). Bereits zu dieser Zeit machte sich sein taktisches Geschick bemerkbar, und er wurde schnell befördert und für Weiterbildungen auserkoren. Auf der anderen Seite befehligte er seine unterstellten Soldaten jedoch auch auf eigene Initiative, wenn er Ungerechtigkeit auf dem Land beobachtete und ließ einen Aufstand gegen einen Großgrundbesitzer proben, ohne Absprache mit seinen Vorgesetzten zu halten. Es ist also schon früh zu beobachten, dass Peng zu impulsiven Handlungen neigte, die im Konflikt mit der Militärdisziplin standen und die auf sein persönliches Rechtsbewusstsein zurückzuführen sind, obwohl er der Disziplin innerhalb der Armee hohen Stellenwert einräumte, bedingt durch seine 1922 aufgenommene Ausbildung zum professionellen Soldaten (ebd., 12ff.; 17ff.).

Kurz auf diesen Zwischenfall folgend schloss sich die Hunaner Armee an die Guomindang-Kräfte an, weshalb Peng aufseiten der Nationalisten in den Nordfeldzug (1926-28) involviert wurde, ohne jedoch Mitglied der GMD gewesen zu sein, auch wenn er zu dieser Zeit den Ideen der Nationalisten nahestand. Etwa im Februar 1928 wurde Peng schließlich Mitglied der Kommunistischen Partei, trotz des Tiefpunktes der Partei in dieser Phase, gerade nach dem Ende der Ersten Einheitsfront. Im Jinggang-Gebirge 井冈山 in Jiangxi stieß er zu Mao Zedong und Zhu De, die sich auf der Flucht vor der GMD befanden, und daraufhin begann seine mehrere Jahrzehnte andauernde militärische und politische Arbeit im Umkreis Mao Zedongs (ebd.).

Die Zeit nach dem Untergang der Qing-Dynastie (1644 – 1912) war eine kriegsgeschüttelte Periode, die eine bereits im vorherigen Jahrhundert begonnene politische und soziale Unbe-

⁶⁸ Zudem stand Peng schon früh unter dem Einfluss seines Onkels, der in der Taiping-Armee gekämpft hatte und der dem jungen Peng Ideale wie eine gerechte Landverteilung nahebrachte (ebd.).

ständigkeit, ersichtlich beispielsweise in der Millionen Opfern fordernden Taiping-Rebellion und anderen Aufständen, fortführte. In den 1920er und 1930er Jahren galt das Land als politisch zersplittert und verschiedene lokale Mächte, Parteien, Klans, Militärmachthaber samt deren Armeen, konkurrierten um die Ausweitung der eigenen Einflussphäre. Peng hatte nur die Pflichtlektüre für eine Aufnahme in die Partei studiert und hinter seiner lebenslangen Loyalität für die KPCh stand zuallererst die Überzeugung, diese Partei sei am ehesten in der Lage, die Situation Chinas zu verbessern. Die Auseinandersetzung mit marxistischem Gedankengut blieb für Peng auf ein Minimum beschränkt, da nicht die ideologische Ausrichtung in seinem Mitwirken in der KPCh ausschlaggebend war. Dies stellte für seine Parteigenossen und insbesondere Mao kein Geheimnis dar, rief allerdings zu diesem Zeitpunkt (noch) keine ernststen Komplikationen hervor (ebd.).

Seit seiner Zeit im Basisgebiet in Jiangxi bestand zwischen Peng Dehuai und Mao Zedong eine ambivalente Beziehung der Kooperation und gegenseitigen Zurückweisung. In beiden Phasen des Bürgerkrieges sowie dem dazwischen einsetzenden Zweiten Sino-japanischen Krieg wurde Peng für Fehlentscheidungen gerügt, errettete Mao und seine Truppen jedoch auch mehrfach aus brenzlichen Situationen. Nun begannen die Dispute über die Taktiken und die Ausrichtung der kommunistischen Armee, die sich fortan durch die gesamte aktive Karriere Pengs ziehen sollten (ebd., 29ff.). Einerseits resultierten die Konflikte mit Mao aus einem unterschiedlichen Verständnis, wie die Armee aufzubauen und zu führen sei. Während Peng bis zum Ende seiner Tätigkeit als Verteidigungsminister 1959 dafür eintrat, die Armee sei in Fragen der Ausrüstung und Ausbildung nach dem sowjetischen Vorbild zu modernisieren, standen Maos Ideen von politischer Indoktrinierung der Soldaten und Guerilla-Taktiken dem Anspruch Pengs, eine moderne, professionalisierte Armee aufzubauen, meist unvereinbar gegenüber (ebd., 30ff.; 64ff.).

Weitere Konfliktfelder zwischen Mao und Peng finden sich beispielsweise in der Tatsache wieder, dass Peng häufig dazu tendierte, dem gängigen innerparteilichen Kurs zugeneigt gewesen zu sein, welcher sich bis zur unwiderruflichen Etablierung Mao Zedongs nicht selten eben gegen die Ansichten Maos stellte. So leistete Peng der durch Li Lisan 李立三 im Jahr 1930 ausgegebenen Direktive, eine Provinzhauptstadt sei unbedingt einzunehmen, enthusiastisch Folge, während Mao und Zhu De skeptisch waren und sich zurückhielten. Das Unterfangen in Changsha endete in einem Fiasko für Pengs Truppen, der offensichtlich einer falschen politischen Linie gefolgt war, jedoch keine engen persönlichen Beziehungen zu Li Lisan pflegte. Diese Prozedur sollte sich mehrfach wiederholen und Fehler wurden Peng zwar angelastet, eine gewisse Distanz zum jeweiligen Träger einer falschen Linie ermöglichte Peng

dennoch, seine Position im Militär und später innerhalb der Parteihierarchie letztlich weiter auszubauen. Trotz der vergleichsweise geringen Auswirkungen, die Peng Dehuais Unterstützung für die Kontrahenten Maos heraufbeschwor, belastete dieses Faktum die Beziehung zum Vorsitzenden, obgleich Peng Mao Zedong respektierte, nicht aber mit all seinen Ansichten einverstanden und gewillt war, diese uneingeschränkt zu akzeptieren (ebd., 30ff.; 46ff.).⁶⁹

Erstmals politisch aktiv eingesetzt wurde Peng in der „Ausrichtungsbewegung in Yan’an“. Hier erschienen erste Interviews und Aufsätze über Militärtaktiken, aber Peng musste gleichzeitig eine Phase der harschen Kritik auf dem 7. Parteitag von 1945 für seine Fehler zwischen 1937-40, seine Unterstützung für die Ausrichtung unter Zhang Guotao, Zhang Wentian und Otto Braun, hinnehmen.⁷⁰ Im Zuge der Ausrichtung gelangte Peng erneut, wie auf dem „Langen Marsch“, zur Einsicht, dass Mao Zedongs Position für die Einigung des Landes und die Machtübernahme der Kommunisten in China korrekt sei (ebd.). Laut Domes (1985, 46ff.) liegt es nahe, dass Pengs Anlehnung an verschiedene Linien weniger mit Opportunismus und Fraktionalismus als mit pragmatischen Entscheidungen, besonders im Falle von Auswirkungen auf das Militär, in Zusammenhang standen. Als ehrliche und impulsive Persönlichkeit demonstrierte Peng vor 1949 seine Fähigkeiten, die definitiv im taktischen Bereich vorhanden waren, aber für langzeitige, komplizierte Strategien wie jene Mao Zedongs gegen die japanische Armee und in der Zweiten Einheitsfront eher nicht ausreichten. In der Kriegsführung ist die Bilanz ebenso „gemischt“, auf glorreiche Verteidigungen auf Leben und Tod folgten misslungene Offensiven. Peng etablierte sein Image als aufrichtig und temperamentvoll, auch ungezügelter Kritik lag ihm nicht fern, da diese jedoch nicht zum eigenen Vorteil vorgebracht wurde, wurde ihm dieses Verhalten nicht angelastet und er galt als gefeierter General der kommunistischen Armee. Nichtsdestotrotz, wenig kann über enge, langfristige Beziehungen zu seinen Genossen berichtet werden. Ihm wird nachgesagt, zu seinen Soldaten stets fair und offen gewesen zu sein, allerdings konnte er unter ihnen keine feste Anhängerschaft akquirie-

⁶⁹ Ähnlich erging es Peng mit der Linie Wang Mings ab 1932, die unter dem Einfluss der Sowjetunion stand und die im militärischen Bereich auf Professionalisierung und Standardisierung setzte. Auf dem „Langen Marsch“ von 1934-35 wandte sich Peng von den Rückkehrern aus der Sowjetunion, darunter Wang Ming und Zhang Wentian, ab und der Position Maos zu, besonders durch die Unterstützung für Mao auf der berühmten Zunyi-Konferenz 遵义会议 von Januar 1935. Nichtsdestotrotz, im Zweiten Sino-japanischen Krieg ab 1937 kamen erneut Meinungsverschiedenheiten über die Taktiken im Kampf gegen die japanische Armee auf. Mao befürwortete ein vorsichtiges Vorgehen, welches die Ressourcen der kommunistischen Armee schonen und für einen späteren Bürgerkrieg gegen die GMD aufsparen sollte, wobei Peng neben Zhang Guotao 张国焘 gewillt war, mit aller Entschlossenheit in den Krieg zu ziehen, um dem Abkommen der Zweiten Einheitsfront mit der GMD vollends nachzukommen, s. dazu auch: Ergebnis der begrenzt erfolgreichen „Hundert-Regimenter-Offensive“ (ebd., 33ff.; 46ff.).

⁷⁰ Ungeachtet dessen war Peng auf dem 6. Plenum des 6. ZK von 1938 zum vollständigen ZK-Mitglied avanciert, und er zählte auf dem 7. Parteitag zu den wichtigsten Sprechern neben Mao, Zhou Enlai, Liu Shaoqi, Chen Yi 陈毅 und Gao Gang. Peng wurde auf demselben Parteitag von 1945 zudem in das Politbüro gewählt (ebd., 42).

ren, wahrscheinlich auch aufgrund der häufigen Reorganisationen der ihm unterstellten Truppen und daher begrenzten gemeinsamen Kampferfahrungen.⁷¹ Gleichmaßen konnte Peng auch innerhalb der Führungsebene kein stabiles Netzwerk aufbauen (ebd., 46ff.). All dies sollte sich nach 1949 zunächst fortsetzen.

Nur etwa ein Jahr nach Gründung der Volksrepublik am 1. Oktober 1949 wurde die erneute militärische Mobilisierung notwendig, um in den Koreakrieg einzuziehen. Im ZK wurde dem Vorschlag Mao Zedongs, auf nordkoreanischer Seite in den Krieg zu ziehen, mit Argwohn entgegnet, war zu diesem Zeitpunkt das Gebiet der VR China noch nicht in Gänze befriedet und dem neuen System unterstellt und die Wirtschaft zudem erst wiederaufzubauen. Peng Dehuai sprach sich dafür aus, in den Krieg einzutreten und wurde zum Oberkommandeur der eigens für diesen Einsatz gegründeten „Volksfreiwilligenarmee“ 中国人民志愿军 bestimmt. Eine effektive Offensive wurde von Peng persönlich im November 1950 unternommen, im Verlauf des Krieges wurden jedoch hohe Verluste verzeichnet. Ab Mitte 1951 setzte eine Patt-Situation etwa am 38. Breitengrad ein, während der Verhandlungen über eine Beendigung des Krieges stattfanden, die zwei Jahre andauern sollten. Daraufhin wurde der Status vor Beginn des Krieges von beiden Seiten anerkannt, wobei die Tatsache, dass das militärische Eingreifen von chinesischer Seite die US-Streitkräfte dermaßen unter Druck gesetzt und in lange Verhandlungen gezwungen hatte, in der Volksrepublik als Symbol der Erstarbung Chinas gefeiert wurde (Chen Jian 2001, 53ff.; Domes 1985, 56ff.). Das einzige Manko, aus Sicht Peng Dehuais, war, dass der ältere Sohn Mao Zedongs, Mao Anying 毛岸英, zu Beginn der Kriegshandlungen durch einen Luftwaffenangriff auf das Truppenlager umgekommen war. Dies beichtete der General dem Vorsitzenden unter Verweis auf seine Verantwortung für diesen tragischen Umstand, für den Peng sich Zeit seines Lebens Vorwürfe machen würde (ebd.).

Am 28. September 1954 wurde Peng Dehuai vom Nationalen Volkskongress als Verteidigungsminister ernannt, woraufhin er eine Direktive erließ, die zur Modernisierung der Volksbefreiungsarmee aufrief, und zwar nach sowjetischem Vorbild. Die einsetzenden Reformen wurden nicht ohne Opposition hingenommen, sodass sich Lin Biao 1957 dagegen aussprach, eine Eskalation erfolgte aber erst während der Kulturrevolution. Erneut wurden seine Prioritäten deutlich, die der konventionellen Kriegsführung, aber mit moderner Ausrüstung, den Vor-

⁷¹ Als Ausnahme könnten die Soldaten der frühen Kampfhandlungen unter Peng angenommen werden, die ihm ab 1928 unterstellt waren und zu denen auch Huang Kecheng gezählt werden kann, der, offenbar von ähnlichem Gemüt wie Peng, diesen in Lushan unterstützte (und folglich in die „Anti-Partei-Clique“ integriert wurde). Die meisten dieser frühen Anhänger sind im Zuge von Krieg und Bürgerkrieg allerdings gefallen, viele der überlebenden, Peng nahestehenden Genossen wurden in der Kulturrevolution verfolgt (ebd., 49f.).

zug gegenüber Maos zuvor vertretenen Ansichten einräumten, die den „Massen“ höheren Stellenwert zuerkannten als der Waffentechnologie und die die Ideologie ins Zentrum rückte. Zudem lässt sich hier seine Bindung zur Sowjetunion erkennen. Ab 1955 begannen Pengs Reisen in das befreundete Ausland, darunter Polen, die DDR sowie die Sowjetunion. Die letzte dieser Touren fand von April bis Juni 1959, kurz vor der Lushan-Konferenz, statt (ebd., 64ff.).

Als Peng direkt betreffende militärische Operation kann die Bombardierung der zwischen dem Festland und Taiwan liegenden Inselgruppen Jinmen (Quemoy) 金門 sowie Matsu 馬祖列島 angesehen werden, auf die Peng im Brief Bezug nimmt. Diese wurden im Spätsommer 1958 mit massivem Artillerieaufgebot angegriffen, um die dort stationierten GMD-Truppen zur Aufgabe zu zwingen. Gemessen am militärischen Nutzen stellte der Angriff eine herbe Niederlage für die Volksbefreiungsarmee dar, woraufhin der Peng unterstelle General Su Yu 粟裕 durch Huang Kecheng als Chef des Generalstabs ersetzt wurde. Unabhängig davon kann jedoch angenommen werden, dass neben der Drohgebärde innenpolitische Ziele mit der Bombardierung verfolgt wurden, nämlich die Mobilisierung der Bevölkerung für die „Befreiung“ Taiwans, welche auch den Enthusiasmus für den „Großen Sprung“ fördern sollte (ebd., 69f.; Chen Jian 2001, 77f.).

Innenpolitisch wurden Peng Dehuai zwei Fehler, die er in der Periode vor Lushan begangen habe, angelastet, vor allem während der Verleumdungen der Kulturrevolution. Einerseits sei er in die „Gao-Rao-Affäre“ involviert gewesen, da er sich positiv über Gao Gang geäußert habe und offenbar von diesem überzeugt werden konnte, der Vorsitzende würde Gao Gang als Nachfolger in Erwägung ziehen, da er von Liu Shaoqi enttäuscht sei (Domes 1985, 71f.; Teiwes 1993, xviff.). Die Anschuldigungen, Peng habe zusammen mit Gao Gang und Rao Shushi versucht, die Machtkonstellation innerhalb der Führung zu eigenen Gunsten zu beeinflussen, konnte jedoch nicht bewiesen werden, und es liegt nahe, dass Verweise auf Pengs ‚Machenschaften‘ in dieser Sache im Nachhinein zur Rechtfertigung seiner Amtsenthebung herangezogen wurden. Von Domes (1985, 71f.) wird Pengs Unterstützung damit erklärt, dass Peng, im Glauben, sich an einer verbreiteten Position anzulehnen, den bis dahin geschätzten Gao Gang respektierte. Nachdem die Pläne von Gao und Rao an die Oberfläche traten, habe Peng sich allerdings wie gewohnt hinter Mao gestellt (ebd.).

Andererseits hat Peng mehrfach seinen Unmut bezüglich eines Personenkultes offengelegt, was schließlich ein letztes Konfliktpotential zwischen ihm und dem Vorsitzenden darstellte. Dies galt wahrscheinlich auch als Pengs erste offene Zurückweisung der Position Mao Zedongs seit 1937. Der Vorschlag, die Mao-Zedong-Ideen bei einer Überarbeitung der Parteista-

tuten daraus entfernen zu lassen, wozu Liu Shaoqi, Deng Xiaoping und andere ihre Einwilligung erklärten, geht auf Peng Dehuai zurück. Ebenfalls entgegnete er Soldaten, die ihn mit der Floskel „Lang lebe der Vorsitzende Mao!“ (wörtl.: „Der Vorsitzende Mao lebe 10.000 Jahre“) 毛主席万岁 begrüßten, dass dieser wahrscheinlich nicht einmal 100 Jahre leben würde und es sich bei derartigen Ausführungen um einen Personenkult handle, den er offenbar nicht zu dulden gewillt war.

Es wird angenommen, dass es sich bei Pengs kritischer Einstellung zum Mao-Kult um eine grundsätzliche Abneigung gegenüber der Glorifizierung eines Individuums handelte. Für ihn benötigte die „korrekte Führung durch die KPCh“ keinesfalls den Zusatz über die „korrekte Führung durch den Genossen Mao Zedong“. Wenn auch die Beziehungen ab 1949 und bis zum Ausbruch auf dem Lushan im Juli und August 1959 nicht konfrontativ verliefen, so beklagte sich Peng darüber, dass der Vorsitzende ihn nicht (mehr) schätze – in ähnlicher Weise äußerte sich hingegen Mao über Peng, dem Pengs Abneigung des Personenkultes sowie häufige Widerworte nicht verborgen blieben. Nicht nur auf persönlicher Ebene bestanden Spannungen, auch im politischen Bereich befürwortete Peng die „Weisheit der kollektiven Führung“ und ein Unverständnis gegenüber ökonomischen „Experimenten“ machte eine Kritikäußerung Pengs in Lushan, gerade nach den Auslandsaufenthalten sowie den inländischen Inspektionstouren, zunehmend wahrscheinlicher (ebd., 71ff.; Teiwes 1986; 李锐 Li Rui 1999, 49ff.; 70ff.).

2.2.1.2 Die innere Autorität des Generals

Der Brief des Verteidigungsministers kann in zwei sehr unterschiedliche Abschnitte geteilt werden, wobei diesen ein einleitender Paragraf vorangestellt ist. In der kurzen Einleitung bemüht sich Peng, sein Anliegen äußerst höflich darzulegen, welches daraus resultiere, dass seine Ansichten in der Diskussion der Nord-West-Kleingruppe noch nicht in Gänze vorgebracht werden konnten und er nun die Gelegenheit ergreifen möchte, seine Sichtweise mit dem Vorsitzenden zu teilen. Es wird konstatiert, dass dem Vorsitzenden die Entscheidung überlassen werde, „ob [diese Beobachtungen] einer Heranziehung wert sind [...]. Dort, wo nicht angemessen, [mag ich dich] bitten, darauf hinzuweisen.“⁷² (彭德怀 Peng Dehuai 1981, 281) Eindeutig wird versucht, durch die wohlformulierten Sätze des ersten Paragrafen großen Respekt für den Empfänger zu verdeutlichen, was mit dem Rest des Dokumentes kontrastiert, in dem einige Stellen geradezu belehrend klingen.

⁷² Original: „因此, 是否有参考价值请斟酌。不妥之处, 烦请指示。“

Interessant ist, wie sich der Verfasser zu Beginn des Briefes inszeniert als ein „[...] so einfach[es Gemüt] wie Zhang Fei, in gleicher Weise grob, aber ohne dessen Feinheit.“ (彭德怀 Peng Dehuai 1981, 281)⁷³ Eine gewisse Bescheidenheit wohnt diesen Zeilen inne – doch gleichzeitig wird angedeutet, was an späterer Stelle nochmals in Erscheinung tritt:

*Probleme im Wirtschaftsaufbau haben wir nie derart reibungslos gehandhabt wie die Bombardierung Quemoy und die Befriedung der Rebellion in Tibet oder ähnliche politische Probleme.*⁷⁴ (Ebd., 284; Hervorhebungen S.H.)

Ein unerwartetes Selbstbewusstsein kommt zum Vorschein, welches, aus Sicht des Generals, durch erfolgreiche Militäraktionen begründet werden könne. Die Arbeit der Partei im wirtschaftlichen Bereich hingegen war offenbar selbst nach, oder gerade aufgrund, der Involvierung Mao Zedongs nicht von Erfolg gekrönt, ein Verweis, der sowohl dem unmittelbaren Adressaten als auch den Anwesenden auf der Konferenz klar verständlich gewesen sein musste. Es werden nicht nur die Fehlkalkulationen aufseiten des Vorsitzenden im wirtschaftlichen Bereich impliziert und diesen darüber hinaus eben nicht die Erfolge Mao Zedongs in der Politik gegenübergestellt, sondern es werden ausgerechnet jene Erfolge in den Vergleich eingebracht, die auf Peng zurückgeführt werden konnten. Peng tritt somit als ein starker Redner auf, der zumindest seit 1949 unbestreitbar wichtige Funktionen in der Partei übernommen und die ihm übertragenen Anliegen erfolgreich umgesetzt habe, worauf er hier selbstbewusst rekurriert. Dies war der erste „Stich“, gleich zu Beginn. Dieser Verweis musste, unter der Voraussetzung, der Brief sei zunächst nur für Mao Zedong bestimmt gewesen, Mao vor Augen führen, dass es besser sei, die eigenen Fähigkeiten nicht zu überschätzen und sich nicht in Angelegenheiten einzumischen, von denen man keine Ahnung habe – kurzum, die Einfachheit Zhang Feis, die Peng tatsächlich auch nachgesagt wurde, habe wohl in einem solchen Vergleich den Vorzug vor der Selbstüberschätzung.

Der Gesamteindruck des Briefes legt nahe, dass der Verfasser über Expertise auf verschiedenen Gebieten verfügt, was faktisch nicht der Fall war. Nicht nur werden Vorschläge für die derzeitige Wirtschaftspolitik angebracht, auch in der politischen Sphäre wird ein Verständnis für die momentane Lage ausgebreitet, was dem Vorsitzenden offenbar durch Peng nahegebracht werden könnte. Zudem werden sogar Rückgriffe auf die ambivalente Geschichte der

⁷³ Original: „[...] 简单人类似张飞, 确有其粗, 而无其细。“ Der General Zhang Fei war eine bedeutende historische Persönlichkeit aus der Zeit der Han-Dynastie (25 – 220) und der Drei Reiche (220 – 280). Offenbar geht dieser Vergleich ursprünglich auf Mao Zedong zurück, der Peng als „Zhang Fei“ bezeichnete und somit hervorhob, dieser weise spezielle Fähigkeiten, wahrscheinlich im militärischen Bereich, auf, sei aber gleichzeitig geprägt von Einfachheit und auch Beschränktheit bezogen auf theoretische Fragen. Dies deckt sich mit den Beschreibungen zu Pengs äußerer Autorität (李锐 Li Rui 1999, 139; Teiwes 1993, 320).

⁷⁴ Original: „[...] 我们在处理经济建设中的问题时, 总还没有像处理炮击金门、平定西藏叛乱等政治问题那样得心应手。“

Partei, in der selten etwas reibungslos verlaufen zu sein schien, angestellt (ebd., 281ff.). Insbesondere in Zusammenhang mit Pengs schwankender Loyalität gegenüber dem Vorsitzenden, mit dessen Ansichten er nicht zu jeder Zeit einverstanden war und sich daher auch anderen Fraktionen zugewandt hatte, ist es bezeichnend, dass gerade Peng auf die Höhen und Tiefen der Partei hinweist, die er allesamt miterlebt und überlebt hat. Dies signalisiert gewissermaßen, dass Peng noch auf der Lushan-Konferenz gewillt war, darauf hinzuweisen, dass selbst Mao Zedong infrage gestellt werden konnte, wenn es die Situation verlangte. Er bekundet so hingegen auch, dass er, Peng, selbst falsch liegen mochte, wie dies in der Vergangenheit mehrfach der Fall gewesen war und dass, sollte er im Unrecht sein, er sich der Position Mao Zedongs erneut zuwenden würde, wie er es zuvor getan hatte, wenn er zur Einsicht gelangt war, dass Mao richtig lag.

Abschließend sei zum Textgenre angemerkt, dass dieses zuvor nicht Pengs gewohntes Metier gewesen ist, der Brief jedoch rhetorisch gut formuliert und sprachlich auf hohem Niveau verfasst wurde. Der „*real crime*“ mag nicht nur in der Auflistung der Probleme mit teils spitzzüngigen Verweisen auf Mao liegen, sondern auch darin bestehen, dass der Brief in solch eloquenter Ausformulierung an Mao adressiert wurde. Ausgerechnet jemand wie Peng, ohne fundierte Bildung und dennoch in die Lage versetzt, ein Schriftstück in derartiger Manier zu verfassen, richtete seine Ratschläge an den Meister der Rhetorik und den Begründer des „sinierten Marxismus-Leninismus“. Die Abfassung war unweigerlich genau geplant, und Peng griff auf Unterstützung von mindestens einem rhetorisch versierten Gehilfen zurück, der somit von der Existenz des Briefes wusste. Peng ließ Statistiken zentraler Behörden einfließen und jede Formulierung musste als wohlüberlegt angenommen werden (MacFarquhar 1983, 216).

Das im Brief vertretene Selbstbewusstsein und der Mut, der stellenweise als Dreistigkeit gedeutet werden kann, konnte dem Leser entweder imponieren und ihn von der Richtigkeit der Argumentation eines starken Parteigenossen überzeugen, oder aber den Leser verärgern. Die Veröffentlichung dieses Schriftstückes durch Mao Zedong war also ein gewagter Akt, wenn angenommen werden konnte, dass unter den Konferenzteilnehmern Sympathisanten zu finden waren. Trotz der „Stiche“ und Belehrungen wird angenommen, dass der Brief ausschließlich an Mao gerichtet war und er zum Ziel hatte, diesen unter Druck zu setzen. Während das aufgezeigte Selbstbewusstsein der inneren Autorität Pengs diese Wirkung unterstützen sollte, ist bezeichnend, dass die schärfste angebrachte Kritik im Verborgenen geäußert wird, dem Subtext des Dokumentes, den Mao allerdings sofort zu entschlüsseln wusste. Darüber hinaus wurde für Peng die Tatsache, dass er gerade erst aus der Sowjetunion zurückge-

kehrt war und die kritischen Stimmen dort ihren Einfluss auf ihn ausübten, zum Verhängnis. Er mag daraus etwas von dem vertretenen Selbstvertrauen generiert und es zudem als unumgänglich angesehen haben, den Vorsitzenden auf die Probleme anzusprechen. Mao wertete diesen Umstand allerdings als gefährlich, denn ein geplanter Angriff könnte dahinter stecken, weshalb er sich entschied, Nutzen aus dem Brief zu ziehen und so die wirtschaftlichen Probleme auszublenden und aus der Kritik eine politische Grundsatzfrage abzuleiten (vgl. ebd.; Chen Jian 2001, 49ff.).

2.2.2.0 Zhang Wentian

Die folgende Einordnung Zhang Wentians beschränkt sich auf jene Aspekte seines politischen Lebens, die mit den Konferenzdokumenten in Zusammenhang gebracht werden können. Dies umfasst in erster Linie eine Bewertung seines innerparteilichen Einflusses vor und nach 1949 sowie seine Beziehung zu Mao Zedong. Der persönlichen Entfaltung dieses Sprechers wird weniger Augenmerk zuteil als im Falle Peng Dehuais, da dieser Aspekt in den Forschungsfragen nicht aufgeworfen wurde. Dies ist unter anderem durch Pengs Rolle in Lushan als Initiator der Diskussion wie als Hauptziel der gegen ihn erlassenen Resolution zu begründen. Zudem mag die persönliche Komponente in beiden Fällen, der Beziehungen Peng Dehuais sowie jener Zhang Wentians zu Mao Zedong, für die Evaluierung der Diskursbeiträge relevant sein, doch kann Peng basierend auf seinem *ethos* als der potenzielle Gegenspieler Maos ausgemacht werden. Weshalb die Verortung des zweiten Kritikers dennoch unabdingbar ist, ergibt sich allein daraus, dass nur so eruiert werden kann, warum Zhang selbst nach seiner deutlichen Rede lediglich als eines der Mitglieder in Pengs „Clique“ gedeutet wurde, während Peng nach wie vor als das Zentrum dieser „Clique“ galt.

2.2.2.1 Die äußere Autorität des Diplomaten

Die Rolle, die der zwischen 1935 und 1943 als Generalsekretär der KPCh eingesetzte Zhang Wentian für die Partei und die Herausbildung der Zentrumsposition Maos vor 1949 gespielt hat, wird in der chinesisch-sprachigen Forschung kontrovers diskutiert. Während von Wang Tingting und Song Yuzhong (王婷婷 & 宋玉忠 2017) hervorgehoben wird, Zhang habe nach seinen Studienaufenthalten in den USA, Japan und der Sowjetunion den Bezug zur chinesischen Realität derart verloren, dass er sich nach seiner Rückkehr aus Moskau im Jahre 1931 zu stark der sowjetischen Bevormundung unterstellt und daher fehlerhafte linke Tendenzen der „dogmatischen“ Linie Wang Mings mitgetragen habe, konstatieren andere Autoren, wie wichtig der Beitrag Zhangs ab der Zunyi-Konferenz von Januar 1935 für die Etablierung

Mao Zedongs in der politischen wie militärischen Führung der KPCh gewesen sei (何方 He Fang o.D.; 张家康 Zhang Jiakang 2020). Die auf die Zeit vor dem „Langen Marsch“ beschränkte Betrachtung betont Zhangs wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Theorien des Marxismus-Leninismus, die nicht an die praxisnahe Umsetzung Mao Zedongs herangereicht habe. Durch den langen Einfluss, den das Studium in der Sowjetunion und die Kooperation mit der Komintern auf Zhang ausgeübt hätten, neigte er bis 1935 dazu, dem linken Dogmatismus zu folgen und die Parteiarbeit dem „Patriarchat“ der Sowjetunion zu unterstellen (王婷婷 & 宋玉忠 Wang Tingting & Song Yuzhong 2017).

Wird die Zeit ab dem „Langen Marsch“ ab 1934 thematisiert, finden sich vermehrt Darstellungen, die Zhangs enge Beziehung zu Mao Zedong und seine Unterstützung für dessen Machtübernahme in der Partei nachvollziehen (何方 He Fang o.D.; 张家康 Zhang Jiakang 2020; 齐霁 Qi Ji 2000). Den damaligen Anführer der Partei, Bo Gu 博古, der ebenfalls zu den „28 ½ Bolschewiki“ gezählt wurde, hatte Zhang in der Sowjetunion kennengelernt, und er teilte mit ihm ähnliche Erfahrungen und Ansichten aufgrund der Ausbildung und Arbeit in der Sowjetunion. Nach seiner Rückkehr nach China im Jahr 1931 leitete Zhang Wentian in Shanghai die Propaganda-Abteilung der KPCh und befand sich als Mitglied des vorläufigen Politbüros nah an der Parteizentrale, die von Bo Gu und der Komintern geführt wurde, wobei er bereits zu dieser Zeit, trotz seiner Unterstützung für die Linie, auf die Gefahren hinwies, sich ausschließlich mit rechten Abweichungen und nicht mit linken Tendenzen zu befassen (张家康 Zhang Jiakang 2020).

Ab 1933 im Jiangxi-Sowjet angekommen, trat Zhang gegen radikale Maßnahmen, insbesondere im ökonomischen Bereich, sowie für eine Kompromisslösung mit der GMD ein, um die Aggression der japanischen Besatzung einzudämmen. Kurz darauf verfasste er den Artikel „Gegen den Linksradikalismus des Kleinbürgertums“ 反对小资产阶级的极左主义, in welchem er auf die blindwütige, kompromisslose Haltung der Parteiführung Bezug nahm, die nicht besser als rechter Opportunismus sei, welcher zu dieser Zeit Mao Zedong und anderen „konservativen“ Kräften vorgeworfen wurde. Aufgrund der Notwendigkeit, eine militärische Strategie zu entwickeln, die der KPCh eine Überlebenschance im Bürgerkrieg mit der GMD einräumte, habe sich Zhang von der linken Tendenz der damaligen Führung unter Bo Gu und Otto Braun distanziert (ebd.; 何方 He Fang o.D.). Während des „Langen Marsches“ entstand eine enge Kooperation zwischen Zhang, Mao Zedong und Wang Jiaxiang, sodass Zhang Wentian auf der ersten nicht offiziell von sowjetischer Seite autorisierten Politbüro-Sitzung der KPCh im Januar 1935 in Zunyi als ranghöchster Kritiker gegen die Linie Bo Gus und der

Kontrahenten Mao Zedongs auftrat und die Konferenzbeschlüsse maßgeblich mitbestimmte. Die Entscheidungen der in der Provinz Guizhou abgehaltenen Konferenz werden in der Parteigeschichtsschreibung als Kehrtwende gedeutet, die die Partei wie die Rote Armee vor der Auslöschung gerettet habe, indem der Linksopportunismus und Dogmatismus der bisherigen Führung zurückgewiesen und demgegenüber die Position Mao Zedongs gestärkt wurde. Zunächst als Unterstützung in der Militärführung, die unter Zhou Enlai stand, daraufhin als politischer Kommissar neben dem Kommandeur der Truppen, Zhu De, übte Mao nun wieder politischen und militärischen Einfluss aus (张家康 Zhang Jiakang 2020). Nachdem Zhang Wentian und Mao Zedong sich kennengelernt hatten, machte sich die Loslösung Zhangs von der Parteizentrale zunehmend bemerkbar. Zhangs Eintreten für die Position Mao Zedongs, die zuvor von der Parteiführung scharf kritisiert worden war, wird immense Bedeutung beigemessen (ebd.).

Obwohl Zhang wie auch Mao Zedong ein Interesse an theoretischen Fragen verfolgte, wird er nicht als ebenbürtig eingestuft. Einerseits galt er als entfernt von der lokalen Situation, da er sein Wissen im Ausland und größtenteils aus Büchern generierte, während ausschließlich Mao die korrekte Interpretation zur Realität der chinesischen Revolution zugesprochen wurde (王婷婷 & 宋玉忠 Wang Tingting & Song Yuzhong 2017). Außerdem fand seine politische Karriere vor 1949, trotz der Position als Generalsekretär der KPCh, quasi im Verborgenen statt. Laut He Fang (o.D.), der mehrere Jahre unter Zhang gearbeitet hat, war den meisten Parteimitgliedern lange Zeit nicht bekannt, welches Amt Zhang Wentian eigentlich bekleidete. Er habe zudem nur widerwillig der Ernennung zum Generalsekretär zugestimmt und sich dadurch ausgezeichnet, dass er wenig über eigene Erfolge sprach. Zurückgezogenheit wie eine strikte Arbeitsmoral verhinderten enge persönliche Kontakte, was nicht zuletzt durch seine Persönlichkeit zu begründen ist, die stets eine gewisse Distanz zu den Parteigenossen bevorzugte (何方 He Fang o.D.). Auch auf der Konferenz von Lushan tauschte er sich zwar mit Peng Dehuai aus, gehörte aber offenbar nicht zu den Teilnehmern der kritischen Diskussionen, die Li Rui beschreibt (李锐 Li Rui 1999; vgl. auch MacFarquhar 1983, 204ff.).

Seit seiner Abkehr von der linken Linie sei Zhang für die kollektive Führung eingetreten und habe die Tendenz der Alleinvertretung durch einzelne Parteiführer kritisiert, was er auch auf dem Lushan sowohl in privaten Gesprächen als auch in seiner Rede anklingen ließ (何方 He Fang o.D.; 李锐 Li Rui 1999, 70ff.; 90ff.). In einem Gespräch mit Peng vor Bekanntwerden des Briefes beurteilte Zhang Wentian die Situation innerhalb der Partei wesentlich kritischer als sein Gesprächspartner. Beide waren sich einig, dass in den Sitzungen des Politbüros

nicht ausreichend über „wichtige Angelegenheiten“ 大事缺乏充分讨论 diskutiert werde, allerdings ging Zhang so weit, sich sehr scharf zur Rolle Maos seit dem Beginn des Sprungs zu äußern:

[Mao] ist sehr weise, doch auch eine äußerst heftige Persönlichkeit, fast so wie Stalin in seinen späten Jahren. [Er] hat aus der chinesischen Geschichte viele gute Dinge gelernt, aber auch etwas von der politischen Kunst der herrschenden Klasse.⁷⁵ (Ebd., 74f.)

Zur Behauptung, Mao habe etwas mit dem späten Stalin gemein, äußerte sich Peng ablehnend. Niemand in der Partei könne an das historische Verständnis Mao Zedongs heranreichen, und ein jeder Dynastiebegründer sei weise und gnadenlos gewesen. Nichtsdestotrotz sei Peng mit der von Mao geäußerten Kritik auf der Konferenz von Shanghai im April 1959 nicht einverstanden gewesen, die sich mitunter auch an Peng richtete. In diesem Gespräch stimmte Peng Dehuai insofern der Kritik Zhangs zu, als dass er die „Arroganz“ 骄傲 aufseiten Mao Zedongs sowie dessen Tendenz, eigene Fehler zu ignorieren und andere zu beschuldigen, tadelte (ebd.).

Dass ein so herber Kritiker wie Zhang Wentian, ungeachtet seiner vergangenen Nähe zu Mao, die Gelegenheit zur Ansprache von Mängeln in der Parteiarbeit in Lushan nutzen würde, erscheint vor dem Hintergrund seiner Tendenz für klare Worte nicht überraschend. Umso interessanter ist, wie die Parteigenossen auf seinen Diskursbeitrag reagierten. Er wurde zwar, noch während er seine Rede hielt, scharf angegangen, jedoch insbesondere von Mao nicht als der gefährlichste Gegner auf dem Lushan eingestuft. Dies ist mitunter auf seinen seit 1949 zunehmend schwindenden politischen Einfluss zurückzuführen. Zwar nahm seine Karriere im diplomatischen Bereich ihren Verlauf, erst als Botschafter in der Sowjetunion und später als stellvertretender Außenminister, allerdings wurde ihm im 8. Plenum ab 1956 keine Position als vollständiges Mitglied mehr zuerkannt, und er galt somit als von der politischen Ebene verdrängt. Erstaunlicherweise wurden einige Fakten aus dem politischen Leben Zhang Wentians erst in den 1980er Jahren nachvollzogen (张家康 Zhang Jiakang 2020; MacFarquhar 1983, 204ff.; 何方 He Fang o.D.).

2.2.2.2 Die innere Autorität des Diplomaten

In Zhang Wentian fand Peng Dehuai einen Gleichgesinnten, wie er unterschiedlicher nicht sein konnte. Um die von ihm am 21. Juli gehaltene Rede inhaltlich und rhetorisch einordnen zu können, ist es notwendig, auf die Bildung und ökonomische Expertise des inzwischen zum Diplomaten avancierten Zhang zu rekurrieren. Denn dieser stieg mit den Worten ein, er sei

⁷⁵ Original: „很英明, 但整人也很厉害, 同斯大林晚年差不多; 从中国历史学了不少好东西, 但也学了些统治阶级的权术。“

„Laie auf dem Gebiet der Ökonomie“⁷⁶ und mit ähnlichen Worten beendete er seine Rede wiederum (杨国选 Yang Guoxuan 2015). Dadurch entsteht ein vergleichbarer Effekt wie in der Einleitung des Briefes, weil die eigene Autorität eher untergraben denn betont wird. Dennoch, im Hauptteil wird dieses Bild verzerrt, indem gerade konträr zur Selbstpräsentation als „Laie“ eine fundierte Meinung geäußert wird, die auf zahlreichen Hintergrundinformationen basiert. Die hier vertretene Einschätzung geht weiter als erste Reflexionen zur Lage. Im Unterschied zu Peng handelt es sich um einen Sprecher, dem die Kenntnisse zur Analyse wirtschaftlicher Phänomene nachgewiesen werden können, etwa durch Zhangs frühere Untersuchungen der ökonomischen Situation im Nordosten Chinas, deren Ergebnisse zum Teil in offizielle Beschlüsse des 7. ZK vom März 1949 übernommen wurden (李锐 Li Rui 1999, 90). In diesem Sinne wird die Glaubwürdigkeit des Rhetors vor den Anwesenden basierend auf seinem Hintergrund als Spezialist betont, ohne dass Zhang Wentian den Bezug zu seiner fachlichen Autorität explizit herauskehrt. Dies schmälert den Graben zwischen den technokratisch und teleologisch orientierten Parteigenossen. Die Unterscheidung zwischen Experten auf der einen und politisch verantwortlichen Funktionären auf der anderen Seite wird nicht zum Gegenstand der Auseinandersetzung gemacht, um die Aufnahmebereitschaft der Zuhörerschaft zu erhöhen und eine klare Trennung zwischen ‚richtig‘ und ‚falsch‘, also Freund und Feind, zu vermeiden. Aus diesem Grund bedient sich der Sprecher des ‚kollektiven Ich‘, während er darauf hinweist, dass alle in der Partei gleichermaßen ihr Verständnis für ökonomische Planung zu vertiefen hätten (杨国选 Yang Guoxuan 2015).

Neben den Rückbezügen auf den Vorsitzenden und die Konferenzaufzeichnungen der Sekretäre⁷⁷, was *de facto* eine Einordnung dieses Diskursbeitrags in den diskursiven Rahmen der Konferenz bedeutete, wird die Autorität des Vortragenden gestützt durch zahlreiche Einzelfallbeispiele. Probleme konkreter Fabriken oder Firmen dienen zur Veranschaulichung der tatsächlichen Lage auf lokaler Ebene, und so stellt sich Zhang wie Peng als jemand dar, der Einblicke in die Lebenswelt der Menschen und die größeren Zusammenhänge der Produktion habe. Ein Unterschied liegt in seiner wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Thema, weshalb Sachlichkeit mehr im Vordergrund steht denn die Nähe zur Bevölkerung. So konstruiert der Sprecher durch seine Selbstdefinition als „Laie“ einen Widerspruch im zweifachen

⁷⁶ Original: „我是搞外交的, 对经济是外行, 情况知道得很少, 发言权不那么多, 讲些外行话吧!“

⁷⁷ Für Hintergrundinformationen zu den „Aufzeichnungen über Konferenzbeschlüsse“ siehe Fußnote 12 bzw. 李锐 Li Rui 1999, 56ff. Dieses Dokument wurde von Sekretären in Lushan verfasst, um als Grundlage möglicher Konferenzbeschlüsse zu dienen. Mit Bekanntwerden des kritischen Briefes und letztlich der Rede Mao Zedongs vom 23. Juli gerieten die Diskussionen über die „Aufzeichnungen“ allerdings in den Hintergrund, bis die in den „Aufzeichnungen“ vertretenen Ansichten auf dem 8. Plenum vollends fallen gelassen wurden, weil sie mit dem Korrekturtrend, der zu Beginn der Lushan-Konferenz verfolgt wurde, in Einklang standen (ebd.).

Sinne: zum einen zu seiner außerhalb des Textes wirkenden technokratischen Autorität sowie zum anderen zur fachlich versierten Argumentation innerhalb des Textes. Dies geschieht selbstredend mit dem Ziel, seine Position als konsensfähig darzustellen sowie gleichzeitig den zu erwartenden Widerstand vonseiten der Befürworter des „Großen Sprungs“ zu mindern.

Der Diplomat stellt sich als jemand dar, der sich traue, vermehrt über die Missstände zu sprechen, obgleich er nicht als „Skeptiker“ 怀疑派 gelten könne, da er den „Großen Sprung“ insgesamt befürworte. All seine Betonung der Mängel verfolge nur das Ziel, die Generallinie besser umzusetzen und den „Großen Sprung“ zu unterstützen. Auch hier solle der Fokus nicht auf einzelne Formulierungen gelegt werden, denn es ginge um die Zusammenfassung der Erfahrungen, um die Situation zu verbessern.

Als Rhetor, der moderate Ansichten für die Entwicklung der Landwirtschaft vertritt und die wissenschaftliche Rationalität für seine Argumentation bemüht, unterscheidet er sich von seinem Kontrahenten, Mao Zedong. Zhang sah die Entwicklung vor und nach der Reformperiode von 1956-57 kritisch, bis er sich dazu entschied, den „Großen Sprung“ mitzutragen. Seine Rede musste den Eindruck erwecken, dass er, trotz aller gegenteiligen Bekundungen, nicht von der Kampagne überzeugt gewesen ist, und die Rede konnte eher in den Diskurs zum Programm „gegen voreilige Vorstöße“ eingereiht werden.

Zhang verfügte im Gegensatz zu Peng über weniger äußere Autorität unter den Parteigenossen auf dem Lushan, und er war daher gezwungen, eine andere rhetorische Strategie zu bemühen, die seine innere Autorität als Spezialist in den Vordergrund zu rücken vermochte. Basierend auf seinem detailreichen Faktenwissen über lokale Missstände verschiedener Regionen und deren Einbettung in eine Gesamtdarstellung wurde so eine systematische Analyse vorgelegt (李锐 Li Rui 1999, 90ff.). Dies bot Anlass zur Beunruhigung aufseiten der Unterstützer des Sprungs und verdeutlichte gleichsam, dass Zhang mehr noch als Peng Informationen und Materialien von verschiedenen Ministerien eingeholt hatte, was seiner Rede nicht nur Schlagkraft verlieh, sondern seine Vernetzung zu anderen, möglicherweise zweifelnden Kollegen nahelegte (ebd.).

2.2.3.0 Mao Zedong

Was die Zentrumsposition Mao Zedongs in der Partei und somit seine Beziehungen zu den Anwesenden der Konferenz betrifft, wurde im diskursiven Hintergrund bereits vieles angemerkt, was von entscheidender Bedeutung für die Einordnung des letzten betrachteten Sprechers ist.

2.2.3.1 Die äußere Autorität des Vorsitzenden

Maos impulsive und dominante Art war in der Partei bekannt, sodass er hinter seinem Rücken als einer der beiden „störrischen Esel aus Hunan“ bezeichnet wurde, wobei der andere Peng Dehuai war (Teiwes 1986). Sich Mao in den Weg zu stellen, insbesondere nach seiner ab der Zunyi-Konferenz zunehmend erfolgreichen Durchsetzung in der KPCh, war für die meisten Parteigenossen, wie in beiden Kontexten erwähnt, undenkbar. Doch gerade das Projekt, was Mao Zedong derart faszinierte, der „Große Sprung“, sollte die These seiner Unfehlbarkeit empfindlich ins Wanken bringen (Teiwes & Sun 1999, 5ff.).

Maos Stärken lagen in der Politik und in der militärischen Strategie, aber im Wirtschaftsaufbau und der Planung konnte ihm ein geringes Verständnis bis Desinteresse nachgesagt werden. Es waren die sprunghaften, den Eifer der „Massen“ entfachenden politischen Kampagnen, die ihn begeisterten und nicht die gradlinige Entwicklung, die zwar auch Erfolge versprechen mochte, aber wesentlich pragmatischer erschien und ohne revolutionären Enthusiasmus auskam. Dies würde, auf lange Sicht, der Umsetzung der revolutionären Bewegung schaden, weshalb er das Programm „gegen voreilige Vorstöße“ durch den „Großen Sprung nach vorn“ ersetzte. In der Periode vor dem Sprung hat sich dabei für Mao gezeigt, dass die Parteigenossen ohne seine Führung nicht in der Lage sein würden, die „ununterbrochene Revolution“ fortzuführen, weshalb es zu Bürokratismus und dem Verlust des revolutionären Momentums kommen würde. Erst nach seinem Eingreifen konnte der Kurs wieder korrigiert werden – eine Prozedur, die auch für in der Kulturrevolution wiederholt wurde. In beiden Phasen, dem „Großen Sprung nach vorn“ sowie der Kulturrevolution, verfügte Mao über enorme Popularität infolge des um ihn betriebenen Personenkultes und außerordentliche Dominanz innerhalb der Partei (李锐 Li Rui 1999, 1ff.; Chen Jian 2001, 49ff.; Teiwes & Sun 1999, 20ff.; 53ff.). Maos äußere Autorität leitete sich zudem institutionell aus einer Vielzahl politischer Ämter, darunter dem des Parteivorsitzenden sowie des Vorsitzenden der Zentralen Militärkommission, des Zentralkomitees und der Volksrepublik (bis kurz vor der Lushan-Konferenz 1959), ab.

Die Lobpreisungen Maos für Peng sind belegt, stammen allerdings aus Kriegstagen und die angespannte Beziehung verschlechterte sich. Auf der Shanghai-Konferenz von März bis April 1959, auf der Peng Maos Führungsstil kritisierte, hielt Mao fest: „viele Leute hassen mich, insbesondere Genosse Peng Dehuai“. Übrigens war es in Shanghai, dass Mao den Geist Hai Ruis lobte, des mutigen Gelehrten, der den Kaiser kritisierte, und auf derselben Konferenz schenkte er Peng Dehuai eine Ausgabe der Biografie Hai Ruis, was Peng wahrscheinlich weiter in seinem Drang zur Kritikäußerung bestärkte (Yang Jisheng 2013, 350ff.; Domes

1985, 42ff.). Sollte aus der ambivalenten Beziehung ein Wettbewerb werden, war klar, dass Mao den Kontrahenten nicht dulden könnte, insbesondere, wenn dieser Verbindungen in das Militär hatte. Trotz kollektiver Führung stach die Position des Vorsitzenden seit der Zeit in Yan'an heraus, die Parteigenossen ordneten sich für gewöhnlich unter und in der Bevölkerung wurden zwar viele revolutionäre Helden gefeiert, allerdings kein Individuum mit einem derartigen Personenkult versehen wie der Vorsitzende. Zugleich zeichnete sich Maos alleiniger Führungsanspruch nicht nur innenpolitisch ab. Selbst im sozialistischen Lager war Mao nicht bereit, sich nach dem Tode des Lehrmeisters Stalin dessen Nachfolger zu unterstellen. Auch dies hatte weitreichende Implikationen für die Entfesselung des „Großen Sprungs“ und den Widerwillen, das Scheitern der Kampagne einzusehen (李锐 Li Rui 1999, 1ff.; Chen Jian 2001, 49ff.).

2.2.3.2 Die innere Autorität des Vorsitzenden

In seiner Rede tritt Mao als impulsiver Sprecher auf, der dem „klaren Materialisten“ Zhang gegenüber als Idealist erscheint, freilich ohne dies auszusprechen (李锐 Li Rui 1999, 91). Auch Mao befasst sich mit Zahlen – jedoch in ganz anderer Weise als die ihm vorhergegangenen Sprecher. Mao stellt sich selbst als der ‚Anti-Experte‘ schlechthin dar, ahnungslos und unbelesen im Bereich der Politökonomie:

Ich bin auch ein Mensch ohne Kenntnisse, dieses Lehrbuch zur Politökonomie [aus der Sowjetunion] habe ich gar nicht gelesen[,] nur ein wenig angeschaut, um überhaupt erst ein Mitspracherecht zu haben[.] [Ich] fürchte mich auch davor, dass mich alle testen, wenn ich nicht antworten kann, was mache ich da? Es muss Zeit zum Studieren gefunden werden, die ganze Partei sollte eine Studienbewegung beginnen.⁷⁸ (Ebd., 99; vgl. Martin 1975)

Die derart konstruierte innere Autorität hält mehrere Implikationen für die Zuhörerschaft bereit, die sich sowohl auf die ökonomische wie politische Elite auswirkten. Dadurch, dass Mao seine eigene Autorität in der Wirtschaftsplanung untergräbt, wird erstens der Eindruck erweckt, es sei nur verständlich, wenn viele Kader und Parteigenossen wenig von der Politökonomie verstehen würden, denn selbst dem Vorsitzenden geht es offenbar nicht anders. Die Materie ist schwierig und das Studium zeitaufwendig, wer bis jetzt noch nicht gelernt habe, was eigentlich abverlangt wurde, steht *de facto* nicht schlechter dar als Mao Zedong. Auf der anderen Seite ergibt sich daraus aber auch die Frage, weshalb die Anwesenden Mao überhaupt gefolgt sind, wo er doch nur über begrenztes Wissen auf diesem Gebiet verfügte. War es wirklich möglich, ihm Vorwürfe zu machen, die schwierige Lage der Ökonomie herbeigeführt zu haben, nachdem er bereitwillig zugab, kein Experte zu sein und gleichzeitig die eige-

⁷⁸ Original: „我也是个没有学问的人, 这个政治经济学教科书, 我就没有看; 略微看了一点, 才有发言权, 也是怕大家来考我, 我答不出怎么办? 要挤出时间读书, 全党来个学习运动。“

ne Verantwortung für die Missstände auszuklammern? Warum hätten seine Vorschläge angenommen werden sollen, wenn nicht die Partei von deren Richtigkeit überzeugt gewesen sei? Immerhin wurde von den Anwesenden nach wie vor die Ansicht vertreten, die Partei werde kollektiv geführt, auch wenn in Privatgesprächen von der persönlichen Dominanz Maos gesprochen wurde (vgl. 李锐 Li Rui 1999, 1ff.; 49ff.; Teiwes & Sun 1999, 5ff.; 202ff.). Zuletzt wird jedoch erneut aufgefangen, was die scheinbar unbelesenen Kader versäumt hätten, indem ein Ausweg in Form einer gemeinsamen Studienbewegung eröffnet wird.

In teils umgangssprachlicher Manier, zuweilen ganz ordinärer Sprache, konstruiert Mao einen Kontrast zu der ihm beigemessenen Rolle des dominanten Vorsitzenden und stellt sich so dar als ein Genosse wie jeder andere. Ihm gelingt so eine „wechselseitige Identifikation“ mit den radikalen Kräften, die kein Interesse an einer systematischen Ausbreitung von Fehlern hatten und die in ihren politischen Anstrengungen die Loyalität zum Vorsitzenden zu bekunden suchten. Eine auf Bodenständigkeit und persönliche Nähe aufbauende innere Autorität erleichtert den Zugang zur Person des Sprechers. In Pengs Brief war diese Konstruktion von Gruppenidentität zwar ebenfalls enthalten, ausgelegt auf eine geschlossene Gruppenidentität ohne Ausschluss von ‚Feinden‘, jedoch entfaltete sie ihre Wirkung nicht in gleichem Maße wie in der Rede Mao Zedongs. Dies liegt sowohl an der Position des Sprechers zur Zeit der Äußerung als auch an der Argumentation im Text, somit den beiden Komponenten des *ethos*. Schließlich beinhaltet es eine starke identitätsstiftende Komponente in einer Situation wie auf der Lushan-Konferenz auf der Seite Maos zu stehen, sowohl aufseiten der Befürworter Maos als auch aufseiten der noch Unentschlossenen. Zusammen mit der Abschreckung der moderaten Kräfte erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass diese beiden Gruppen Mao unterstützen würden (vgl. Klein 2019, 61).

Interessant ist bei der Betrachtung der Selbstdarstellung Maos nicht nur die Abweichung von der starken äußeren Autorität des Sprechers, die durch Maos Eingeständnis für fehlende Kenntnisse in der Wirtschaft sowie die einfache Sprache erzeugt wird, sondern auch jene Passagen der Rede, die bewusst in die andere Richtung, die des dominanten Anführers, ausschlagen.

Dass Pengs höflicher Verweis auf den loyalen General Zhang Fei für Mao mehr bedeutete, als eine Floskel, zeigt sich daran, dass Mao sich in seiner Rede ebenfalls als Zhang Fei betitelt. Der sich als Zhang Fei ohne dessen Einfallsreichtum darstellende Peng steht hierbei einem Mao gegenüber, welcher sich als ein Zhang Fei „mit ein bisschen Finesse in der Grobheit“ 粗中有点细 auszeichne. Dies wird dadurch begründet, dass Mao zwar für drei „große Kanonen“ 大炮 verantwortlich zeichne, die Generallinie, die Volkskommunen sowie die

Stahlkampagne, er jedoch darauf hingewiesen habe, dass die Umsetzung des höchsten Eigentumssystems, dem Volkseigentum, in den Volkskommunen „einen Prozess erfordert“ 要有个过程 (李锐 Li Rui 1999, 103). Folglich könne zurückverfolgt werden, dass Mao, obwohl er hohe Zielsetzungen befürwortet hatte, ebenso zur Mäßigung aufgerufen habe, was bedeutet, die Exzesse nach der Ausrufung der Generallinie, der Volkskommunen und der Stahlkampagne könnten ihm nicht uneingeschränkt angelastet werden. Wer übertriebene Maßnahmen, beispielsweise in der ihm unterstellten Provinz oder Kommune, umgesetzt hatte, dem konnte nachgesagt werden, die Hinweise des Vorsitzenden ignoriert zu haben. Diese Selbstdarstellung verweist auf die Weisheit des Redners, im Gegensatz zur Unwissenheit in der Politökonomie, der im Vorfeld Warnungen ausgesprochen hatte.

Noch drastischer fällt sein Ultimatum aus. Hier stellt Mao die Vertrauensfrage und erhebt seine Autorität damit im Bereich der Politik und des Militärs auf das Niveau, welches sich aus seiner äußeren Autorität ableitet. Mao würde in die Dörfer gehen und die Bauern im Aufstand gegen die Regierung anführen, wenn die Regierung ihren Rückhalt in der Bevölkerung aufgrund der Umsetzung der Sprung-Politik verloren hätte:

Wenn eure Volksbefreiungsarmee mich nicht begleitet, dann ziehe ich los, eine Rote Armee zu suchen, dann organisiere ich eine eigene Volksbefreiungsarmee. [Doch] ich denke, die Volksbefreiungsarmee wird mir folgen.⁷⁹ (Ebd., 100)

Mao befände, das ganze Regime müsste zwangsläufig gestürzt werden, wenn der „Große Sprung nach vorn“ sich als derart desaströse Idee herausstellen würde, dass nur Schlechtes in den Zeitungen zu berichten wäre, obwohl die Ironie verrät, dass er diese Einschätzung für unmöglich hält (ebd.). Dieses Ultimatum, demzufolge der Vorsitzende ankündigt, bei einer negativen Gesamtbewertung aktiv für den Umsturz einzutreten, indem er einen Militärputsch gegen die KPCh durchführte, kann als schärfste Androhung der gesamten Rede angesehen werden. Wird Mao auf dem Lushan die Gefolgschaft verwehrt, wendet er sich gegen alle. Doch der Sprecher rudert ein Stück zurück: Er „übertreibe“ 夸大其词 hierbei natürlich, so etwas würde schließlich niemand der Anwesenden ernsthaft vertreten (ebd.). Nichtsdestotrotz, die Androhung, Mao würde sich gegen die KPCh wenden, sollte seine Politik und seine Autorität infrage gestellt werden, war markerschütternd.

⁷⁹ Original: „那我就走, 到农村去, 率领农民推翻政府。你解放军不跟我走, 我就找红军去, 我就另外组织解放军。我看解放军会跟我走的。“ Andere Versionen unterscheiden sich von der vorliegenden. In einigen Darstellungen wird angeführt, Mao wollte in das Jinggang-Gebirge ziehen, um eine neue Rote Armee aufzubauen. Damit verweist er ausgerechnet auf das militärische Stützpunktgebiet, in dem die KPCh erstmals begann, ihre Armee zu organisieren, nachdem die Guomindang die offene Verfolgung der KPCh beschlossen hatte. Es handelt sich also um die Geburtsstätte der Revolution, da die KPCh zu der Einsicht gelangt war, dass sie über eine eigene Armee verfügen müsse, um mit militärischen Mitteln in den Bürgerkrieg zu ziehen (vgl. Pantsov & Levine 2012, 467ff.; 人民网 People's Daily Online 2012).

Der im Text kreierte *ethos* Mao Zedongs hat bereits Nachweise für die Emotionalität aufgezeigt, die seine Rede durchzieht. Seine Autorität betreffend kann festgehalten werden, dass Mao sich insgesamt im Einklang mit seiner äußeren Autorität inszeniert. In Fragen der Ökonomie weist er Kenntnisse, und damit einen Teil der Verantwortung, zurück, im politischen Bereich betont er die ihm zuerkannten Stärken eindringlich, wodurch ebenso deutlich wird, dass ein Sturz Maos die Legitimität und Einheit der Partei massiv gefährden könnte. Da Mao sich für eine offene Konfrontation entschied, indem er den Brief zur Verteilung ausgab und sich nach den Diskussionen derart dazu positionierte, gab es nur die zwei Alternativen: entweder mit oder gegen den Vorsitzenden.

2.3.0 Pathos: Die Emotionalität der Texte

Im Folgenden wird die emotionale Färbung der Texte, die sich aus verschiedenen Emotionen zusammensetzt, thematisiert. Bei Gegenüberstellung mit der Kategorie des *logos* können daraufhin Rückschlüsse gezogen werden, wie die Sprecher ihre Argumentation angelegt haben und welcher Stellenwert einer auf Emotionen fußenden Überzeugungskraft eingeräumt wurde.

2.3.1 Ein verdeckter Anschlag? Der Brief Peng Dehuais (14. Juli)

Obwohl von Peng nicht in erster Linie für die Verbreitung erwogen, so kann die höfliche Einleitung ebenso als eine Absicherung gegenüber den Befürwortern Maos angesehen werden, sollte der Brief öffentlich werden. Andererseits widerspricht das letztlich gnadenlose Urteil, welches im Brief beispielsweise über die Stahlkampagne gefällt wird, dem Charakter einer ausgewogenen Meinungsäußerung, die sich an den bisherigen Diskurs zur Korrektur anzulehnen versuchte, was alsbald von Pengs Kritikern auf dem Lushan identifiziert wurde. Denn obgleich der faktische Inhalt keine neuen Informationen enthielt, wurden einige Aspekte, auch durch die Verwendung bestimmter *tifa*, in einer sehr provokativen Weise angesprochen. Nichtsdestotrotz, insgesamt wird davon ausgegangen, dass Peng seinen Brief mit dem Ziel der Verbesserung der Politik abfasste, ihm seine persönliche Veranlagung, gewünschte Ergebnisse durch Provokation zu erreichen, jedoch im Wege stand – insbesondere, wenn der Adressat Mao Zedong hieß.

Eine offensichtliche Unvereinbarkeit der vom Verfasser bezeugten Erfolge des „Großen Sprungs“ und der Kosten und Mängel, die diesen Erfolgen gegenübergestellt werden, trübt

das Bild einer positiven Gesamtbewertung der Kampagne. Die beiden Hauptteile des Briefes bestehen aus einem kürzeren Abschnitt zu den „unbestreitbaren Erfolgen des Großen Sprungs nach vorn von 1958“⁸⁰ und einem längeren Abschnitt, der sich einer Zusammenfassung der bisherigen „Lektionen“⁸¹ widmet (彭德怀 Peng Dehuai 1981, 281ff.). Der erste Teil ist entgegen der Betitelung bereits eine Mischung aus Beteuerung der Erfolge und Aufzeigen der Missstände. Im zweiten Teil tritt die Kritik Pengs vollends zutage und lediglich der letzte Satz des Briefes betont nochmals die von Mao beschworene „glänzende Zukunft“ 前途光明, sofern die Partei ihre geeinten Anstrengungen weiterverfolge. An anderen Stellen dieses zweiten Abschnitts beigefügtes Lob wird entweder durch rhetorische Mittel relativiert oder bezieht sich auf die Korrekturen des Sprungs und nicht auf die eigentlichen Elemente der Kampagne (ebd.). Daher kann von einer milden, sich zuspitzenden Einführung, einem drastischen zweiten Teil und einem versöhnlichen Abschluss gesprochen werden, was von psychologischer Warte aus gesehen die Aufnahme der Kritik etwas vereinfachen sollte und die Schärfe bestimmter Aussagen zum Teil überdeckt. Dass diese Strategie teilweise funktioniert hat, zeigen die versöhnlichen Reaktionen einiger Parteimitglieder auf den Brief.

Außerdem ist bezeichnend, dass der Brief kaum Emotionen zu übermitteln in der Lage ist, was einerseits am Genre an sich liegen mag – im Gegensatz zu einer dramatischen Rede, die den Einbezug der Zuhörerschaft, Mimik und Gestik sowie Tonfall und Spontanität erlaubt. Zum anderen ist dies auf die Umsichtigkeit und Vernunft zurückzuführen, die zu vermitteln versucht wird, weil die drastischen Argumente bewusst nicht in aggressiver Sprache vorgebracht werden. Demgegenüber treten die enthaltenen „Stiche“ deutlich hervor, indem gleichermaßen versteckt, aber für den Empfänger unübersehbar attestiert wird, wer für viele Probleme verantwortlich sei. Dies musste dem Empfänger missfallen, da die betonte Höflichkeit und der Respekt sarkastisch wirken, nachdem die Schuldzuweisungen erkannt wurden, selbst wenn dies nicht Pengs Intention entsprach. Außerdem nimmt der Verfasser eine Position ein, die ‚volksnah‘ erscheint, und er stellt sich als aufrichtiger, mutiger Genosse dar, der im Sinne der ganzen Partei und der Bevölkerung handle. Obwohl Peng durchaus gute Absichten nachgesagt werden können, weil er sicherlich erhoffte, die Lage zu verbessern, verhalf seine Argumentationsstrategie letztlich nicht dazu, dass Mao diese besser aufnehmen konnte. Dies ist auf mehrere Formulierungen im Brief, die eindeutige historische Bezüge herstellen, zurückzuführen. Im Folgenden werden einige der schlagkräftigsten Formulierungen Pengs angeführt, die eine emotionale Wirkung auf Mao Zedong sowie viele andere Parteigenossen ausübten.

⁸⁰ Original: „甲、1958年大跃进的成绩是肯定无疑的。“

⁸¹ Original: „乙、如何总结工作中的经验教训[。]“

Zwei direkte Bezüge auf die Ideale Mao Zedongs durchziehen die Beiträge der Kritiker Peng und Zhang: die „Massenlinie“ sowie die Devise „die Wahrheit in den Tatsachen suchen“. Beide Konzepte gelten als integrale Bestandteile der „lebendigen Seele der Mao-Zedong-Ideen“ 毛泽东思想的活的灵魂, die die Theorien des Marxismus erweitern. Ihr Inhalt wurde maßgeblich in Yan'an ausformuliert, und sie stellen bis heute wichtige methodische und theoretische Grundlagen der Arbeit der KPCh dar (王进 Wang Jin *et al.* 1992, 845; 870f.). Die im diskursiven Kontext vorgestellte „Massenlinie“, laut der politische Ideen „aus den Massen zu schöpfen und in die Massen hineinzutragen“ ‘从群众中来, 到群众中去’ seien, wurde 1945 auf dem 7. Parteitag als Teil der politischen Leitlinie angenommen, obwohl Mao schon seit der Bewegung des 4. Mai von 1919 ein Bewusstsein für die Notwendigkeit entwickelt habe, sich mit den „Massen“ zu verbinden und auf diese zu vertrauen. Ebenso wie die von Mao definierte Devise „die Wahrheit in den Tatsachen suchen“ sollte die „Massenlinie“ den Arbeitsstil der Partei bestimmen. Beide Konzepte betonen den Praxisbezug, weil jede theoretische Ableitung nur ausgehend von den materiellen Voraussetzungen erfolgen könne. Das bedeutet konkret, dass eine jede politische Entscheidung in der Realität zu prüfen und entsprechend anzupassen ist (ebd.).

Wird daher von Peng gefordert, die wirtschaftliche Planung solle auf der Grundlage der Devise „die Wahrheit in den Tatsachen suchen“ aufbauen und die Lage sei sowohl in ihrer Gesamtheit als auch in den Teilbereichen zu berücksichtigen, um dem Subjektivismus entgegenzuwirken, der momentan herrsche, streicht er den Realitätsverlust derer heraus, die ein zu schnelles Tempo in der Industrialisierung umsetzen wollten. Hierbei rückt er Mao nicht ausdrücklich in den Mittelpunkt dieser Tendenz, und er inkludiert sich selbst ebenso in den Reihen derer, die „von den Errungenschaften des Großen Sprungs und der Leidenschaft der Massenkampagnen in Verwirrung gestürzt“ 为大跃进的成绩和群众运动的热情所迷惑 worden seien, die die Entwicklung „einiger linker Tendenzen“ 一些左的倾向 zur Folge gehabt hätte (彭德怀 Peng Dehuai 1981, 281ff.). Der Verfasser des Briefes lässt anklingen, dass dahinter der Wunsch bestünde, möglichst „mit einem Schritt in den Kommunismus einzutreten“ 一步踏进共产主义, wobei das Problem darin liege, dass „der von der Partei seit langem herausgebildete Arbeitsstil der Massenlinie und [der Devise] die Wahrheit in den Tatsachen suchen in Vergessenheit geriet“ 把党长期以来所形成的群众路线和实事求是作风置诸脑后了 (ebd.). Es werden also zwei eindeutig mit den Mao-Zedong-Ideen in Zusammenhang stehende, für die Partei allgemein gültige Ideale aus der Yan'an-Periode aufgegriffen, um darauf hinzuweisen, dass die Partei sich von der Bevölkerung und den realen Gegebenheiten entfernt habe.

Mao mit seinen eigenen Theorien auf seine Fehler hinzuweisen, insbesondere, die „Massen“ im Zuge des „Großen Sprungs“ vernachlässigt zu haben, ist ein drastisches Manöver. Nichtsdestotrotz, Peng geht sprachlich eindeutig behutsamer vor als Zhang Wentian, der dieselben Bezüge zur „Massenlinie“ und der Devise „die Wahrheit in den Tatsachen suchen“ herstellt und so auf Widersprüchlichkeiten in Maos Reden und Handeln hinweist. Pengs ‚Paukenschlag‘ ist an anderer Stelle zu finden, ausgerechnet unter Bemühung eines leninistischen Standardwerks, welches er Jahrzehnte zuvor von Mao geschenkt bekommen hatte (MacFarquhar 1983, 212ff.).

Unerwarteterweise ist es gerade eine Formulierung aus dem marxistisch-leninistischen Repertoire, die das größte Echo aufseiten der Rezipienten auslöste. Der hintere und schärfste Teil des Briefes ist mit dem Titel „2. Der kleinbürgerliche Fanatismus lässt uns leicht linke Fehler begehen“ 2. 小资产阶级的狂热性, 使我们容易犯左的错误 überschrieben und reist damit die Frage der Bewertung der ideologischen Ausrichtung des „Großen Sprungs“ in aller Deutlichkeit auf (彭德怀 Peng Dehuai 1981, 285). Ausgerechnet Peng Dehuai, der nicht für sein theoretisches Verständnis der Theorien des Marxismus-Leninismus bekannt war, und der diese Formulierung eventuell von Zhang Wentian, wie MacFarquhar (1983, 216) nahelegt, übernommen hat, bemüht sich einer Phrase aus Wladimir I. Lenins *Der ‚Linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit des Kommunismus* (Lenin 1920). Lenins Werk zufolge sei der „kleinbürgerliche Revolutionarismus“ eine der zwei fehlerhaften Hauptströmungen in der Arbeiterbewegung der Bolschewiki gewesen. Neben den Opportunisten, die sich auf für die Bewegung schädliche Kompromisse mit den bürgerlichen Fraktionen einließen, gäbe es auf der anderen Seite die Kleinbürger, die sich von einem blindwütigen, unkoordinierten Eifer leiten lassen würden. Auch wenn Peng nicht wortwörtlich klarstellt, wer den „kleinbürgerlichen Fanatismus“ entfacht habe, so sei dieser doch während des „Großen Sprungs nach vorn“ an die Oberfläche getreten und würde die Arbeit der Partei belasten. Dies ist ein drastischer Vorwurf, denn die linksradikale Abweichung gilt Lenin folgend als anti-marxistische Gesinnung, als Verkörperung des „[...] durch die Schrecken des Kapitalismus ‚wild gewordene[n]‘ Kleinbürger[s] [...]“. Wenn die Lage nicht objektiv erfasst würde, käme es zu „Apathie und Phantasterei“, und der dem Anarchismus zugeneigte „kleinbürgerliche Revolutionarismus“ bezeichne sich selbst fälschlicherweise als besonders „revolutionär“ (ebd., Abs. IV). Dies hat Peng nicht ausformuliert, es verbirgt sich jedoch hinter der Formulierung Lenins eben das Argument, demzufolge dem „Großen Sprung“ eine schädliche linksradikale Tendenz innewohne, Maos „kleinbürgerlicher Fanatismus“.

2.3.2 Ein offener Nachschlag: Die Rede Zhang Wentians (21. Juli)

Eine sachliche Argumentation kann den ‚großen *pathos*‘ nicht entfalten (vgl. Klein 2019, 47ff.). Und das ist es, was Zhang Wentians Rede in erster Linie charakterisiert: Fakten. Unter mehrmaligem Rückbezug auf die „Aufzeichnungen über Konferenzbeschlüsse“ führt er unter 13 Unterpunkten besonders die Mängel des „Großen Sprungs nach vorn“ aus, die ihm zufolge dringend zu besprechen seien (杨国选 Yang Guoxuan 2015). Von Li Rui (李锐 1999, 92) wird die Rede als Erweiterung der in den bisherigen „Aufzeichnungen“ festgehaltenen Schwachpunkte beschrieben. Sie

[...] war im Grunde eine relativ umfassende Analyse und Zusammenfassung des Großen Sprungs nach vorn: Die ans Licht gekommenen schwerwiegenden Mängel und deren Folgen sowie deren Ursachen wurden systematisch dargelegt; grundlegende Fragen wie das Verhältnis von Politik und Ökonomie, die Beziehung der drei Eigentumssysteme und das Verhältnis von Demokratie und Zentralismus wurden auf theoretischer [Ebene] diskutiert; [und] letztendlich wurde die Wichtigkeit des innerparteilichen demokratischen Arbeitsstils zusammenfassend festgehalten.⁸²

Nichtsdestotrotz, auch dieser Sprecher kommt nicht ohne Emotionen aus, die seine Argumentation unterstützen sollen. In der zwei Tage vor Maos Ausbruch gehaltenen Rede wird neben Sachlichkeit eine bedrückende Stimmung erzeugt, die die Ernsthaftigkeit der Probleme unterstreicht (杨国选 Yang Guoxuan 2015). Zehn der Unterkapitel befassen sich vorwiegend mit Schwachpunkten, nachdem ein erstes Kapitel, wie im Brief Pengs, sich in Kürze zu den Erfolgen des Sprungs äußert. Ein weiteres diskutiert den Brief, systematisch nach einzelnen von Peng geäußerten Sichtweisen und Formulierungen. Obwohl einige Formulierungen Pengs in Zweifel gezogen werden, erfolgt nicht nur keine direkte Zurückweisung vieler von anderen Mitgliedern kritisierten Formulierungen wie dem „kleinbürgerlichen Fanatismus“, sondern insgesamt eine Befürwortung des Schriftstückes (ebd.).

Ungeachtet der erschütternden, minutiös ausgeführten Beispiele des Scheiterns der Kampagne, Sprache und Rhetorik versuchen, diesen Beitrag insgesamt als fachkundig und auf Rationalität basierend auszuweisen, wobei gleichzeitig versucht wird, eine Beziehung zu den Adressaten herzustellen. Auffällige Aufzählungen von Problemen, die schlichtweg mit „außerdem gibt es noch ...“ 还有 erweitert werden, erwecken den Eindruck, die Schwierigkeiten seien endlos und sorgen für Pessimismus aufseiten der Zuhörerschaft. Demgegenüber werden offene Fragen gestellt, beispielsweise: „Haben wir die Bedeutung, Dinge anhand der ökonomischen Gesetzmäßigkeiten umzusetzen, ernsthaft erkannt? Wurde die Erforschung und Be-

⁸² Original: „《发言》说是对《记录》所谈缺点补充一些意见，实际是关于大跃进的一个比较全面的分析和总结：对暴露出来的严重缺点及其后果，以及产生缺点的原因，作了系统的论述；对政治与经济的关系，三种所有制的关系，民主与集中的关系等根本问题，作了理论的探讨；最后归结到党内民主作风的重要。“

achtung dieser beachtet oder nicht?“⁸³ (Ebd.). Durch den Bezug auf das kollektive „wir“ wird versucht, die Distanz abzubauen, die durch die äußere wie innere Autorität des Redners als wissenschaftsorientierter Experte entsteht. Gleichmaßen wird bezweckt, die Verantwortung für bestimmte Fehler aufzuteilen und direkte Schulzuweisung auf individueller Ebene zu vermeiden, um den Beitrag trotz der Zielsetzung, die Zuhörerschaft von den Mängeln und der Notwendigkeit weiterer Korrekturen zu überzeugen, für eine Mehrheit vertretbar erscheinen zu lassen. Zudem war es mit einem hohen persönlichen Risiko verbunden, in der Situation auf dem Lushan eine solche Rede zu halten, wie sich nicht nur nach dem 23. Juli zeigte, sondern wie auch die Warnungen Hu Qiaomus im Vorfeld der Analyse Zhangs belegen (vgl. 李锐 Li Rui 1999, 78ff.; 90ff.).

Die Rede, die offenbar eine „Tortur“ gewesen sein muss, hat einen klar pessimistischen Charakter, woran auch einzelne Beteuerungen der zukünftigen Besserung wenig ändern (杨国选 Yang Guoxuan 2015; Teiwes & Sun 1999, 202ff.; insb. 208). Dies führte dazu, dass Sekretäre damit beauftragt wurden, alle negativen Passagen zu zählen, nachdem die Rede infolge der Positionierung Mao Zedongs ausgeteilt und kritisiert wurde. Darunter befanden sich: 39 Nennungen von „aber“ 但 (52 in der vorliegenden Fassung), 108 „(große) Verluste“ (很大) 损失 (obwohl sehr präsent wirkend, finden sich in der vorliegenden Fassung nur 19 Nennungen) und „etliche [,]allzu[‘], wie in ‚zu hastig‘, ‚zu schnell‘, ‚zu viel““ ‘太急’、‘太快’、‘太多’ 等一大批太字. Darüber hinaus kamen sie zu dem Ergebnis, dass sich von den mehr als 8000 Zeichen der Rede nur etwas mehr als 270 Zeichen den Erfolgen des „Großen Sprungs“ widmeten (李锐 Li Rui 1999, 91f.). Die Ergebnisse dieser „Statistik“ konnten in der vorliegenden Fassung der Rede nicht bestätigt werden, obwohl der Gesamteindruck ähnlich ausfällt. Es ist möglich, dass die damaligen Angaben wenig akkurat waren, da politisch motiviert, oder eine frühere Fassung der Rede sich von der vorliegenden unterscheidet. Nichtsdestotrotz, weil viele Absätze mit der Formulierung „die Verluste sind groß“ 损失很大 enden, ist nachvollziehbar, dass gerade in der vom radikalen Ke Qingshi geführten Diskussionsgruppe Unmut über die von Zhang vorgelegte Bewertung der Kampagne aufkam (ebd.).

Neben diesem Gesamteindruck, der die allgemeine Zuhörerschaft emotional beeinflussen musste, während er Ablehnung aufseiten der Befürworter Maos sowie Verständnis und teils Bewunderung aufseiten der zumindest skeptischen Anwesenden erweckte, sind zwei weitere Merkmale für die Einordnung dieses Beitrages relevant. In der intertextuellen Konstellation

⁸³ Original: „我们是否真正认识按经济规律办事的意义? 是否注意研究和运用经济规律?“

bezieht sich Zhang Wentian sowohl direkt auf den Vorsitzenden als auch auf Peng Dehuai, was unweigerlich Auswirkungen auf die Stimmung der Anwesenden haben musste.

Hierbei sind die vielen Anspielungen auf den Vorsitzenden interessant, dessen Aussagen die Richtigkeit des politischen Standpunktes, der in der Rede vertreten wird, untermauern sollen. Gleichzeitig kommt dieselbe rhetorische Strategie wie bei Peng zum Einsatz, den Worten Maos reale Gegebenheiten gegenüberzustellen, die dessen Worte zumindest widersprüchlich erscheinen lassen, was die Autorität Maos beschädigen musste. Zwar werden die Worte Maos als korrekt betont, aber diese seien nur schwer umsetzbar, was impliziert, dass sie entweder von der realen Situation zu weit entfernt oder schlichtweg unpraktikabel sind. So habe Mao ein offenes Arbeitsklima fördern wollen, auch für den Rhetor ein wichtiges Anliegen, aber insgesamt hält dieser fest, das sei „leichter gesagt als getan“ 讲起来容易做起来难. Auch im Verlauf der Rede Zhangs lässt sich eine zunehmende Ablehnung einiger Punkte, die mit Mao in direkter Verbindung standen, identifizieren. All diese Strategien fanden sich bereits in Pengs Brief wieder, und die Kritik der Rede kam ebenfalls ohne direkten Verweis auf Mao Zedong aus, warf diesem jedoch im Subtext versteckt vor, von den eigenen Prinzipien abzuweichen, beispielsweise der „Massenlinie“ und der Devise „die Wahrheit in den Tatsachen suchen“. Im Versuch, die Schärfe aus dem Argument herauszunehmen, wird konstatiert, dass es akzeptabel sei, lediglich von „einer Phase“ 一个时期的事 zu sprechen, in der der Bezug zu den „Massen“ und zur realen Situation verloren wurde (杨国选 Yang Guoxuan 2015).

Den von Peng angesprochenen „kleinbürgerlichen Fanatismus“ greift auch Zhang Wentian auf. Obwohl diese Formulierung, wie Peng selbst ebenfalls zugab, vielleicht besser ausgelassen worden wäre, gäbe es laut Zhang kein Problem, sie zu berücksichtigen (ebd.; Vgl. 逢先知 & 金冲及 Pang Xianzhi & Jin Chongji 2011, 1266). An dieser Stelle lässt Zhang offensichtlich Vorsicht walten, er stimmt jedoch zu, dass es im Zuge der übermäßigen Kollektivierung, die mit dem „Wind des Kommunismus“ bezeichnet wird, zu „kleinbürgerlichem Fanatismus“ gekommen sei. Derart betont der Sprecher, dass eine Phase des „Großen Sprungs“ von linksradikalen Exzessen geprägt gewesen sei, die jedoch durch Verweis auf den „Wind“ der Kollektivierung in der lokalen Umsetzung verortet wird, sodass die Kritik von der Parteiführung gelöst wird (杨国选 Yang Guoxuan 2015).

Zhang unterstellt „nicht wenigen Genossen“, diese hätten „scheinbar nicht viel über den Ausgangspunkt des Genossen Peng Dehuai nachgedacht, [sondern] nur einige konkrete For-

mulierungen in seinem Brief beachtet.“⁸⁴ Und das, obwohl „die ursprüngliche Absicht [des Briefes] gut“ 本意是很好的 sei (ibd.). Daher gelte es, nicht allzu viel über bestimmte Formulierungen zu diskutieren, die möglicherweise infrage gestellt werden könnten. Zhang nimmt an dieser Stelle Bezug zu den Kritikäußerungen, die den Brief bereits vor der Rede Mao Zedongs ablehnten. Dabei habe sich Peng an die Normen gehalten, indem er die Erfolge des „Großen Sprungs“ anerkannte, und dies entspreche dem, „was alle dazu sagen“ 这同大家说的一样. Insgesamt sei es nicht so relevant, wie etwas genau formuliert worden war und ob nun etwas mehr oder weniger besprochen wurde. Gleichmaßen, über die Verteidigung des Briefes hinaus, solle auch seine eigene Rede nicht auf einzelne Formulierungen hin untersucht werden (ibd.). Hierbei sind die bisher ausgeführten sprachlich markierten Einschränkungen in dem Spannungsfeld zu deuten, welches zwischen dem von den Kritikern empfundenen Drang, Probleme anzusprechen, und dem Risiko dieser Handlung besteht. Daher durchzieht dieses Phänomen beide kritischen Diskursbeiträge, obwohl einzelne Ausführungen Zhangs als äußerst drastisch eingestuft werden können.

Anlehnend an den Brief wird von Zhang argumentiert, dass ein offener Meinungs austausch hilfreich für den Zusammenschluss und für die Arbeit der Partei wäre, denn die „Kampfkraft“ 战斗力 der Partei hänge von der positiven, demokratischen Atmosphäre ab. Doch dies war nicht immer Realität:

In der Vergangenheit gab es eine Periode, in der es nicht so war, und wurden ein paar falsche Sätze gesagt, bekam man direkt eine Mütze aufgesetzt und gehörte zu den Skeptikern oder jenen, die zuschauen und abwarten, und die weiße Flagge wurde herausgezogen, während auf der anderen Seite die belohnt wurden, die übertrieben hatten und so die rote Flagge gepflanzt wurde. Warum ist das so? Warum können die Meinungen der Gegenseite nicht angehört werden? Die Messer und Gewehre, sie liegen doch in unseren Händen, was gibt es zu fürchten? Derjenige, der tatsächlich an [der Devise] die Wahrheit in den Tatsachen suchen und der Masselinie festhält, der kann auf jeden Fall zuhören und der wird auch zuhören.⁸⁵ (Ebd.; Hervorhebungen S.H.)

Dass die „Messer und Gewehre in *unseren* Händen liegen“, beinhaltet zwei Implikationen (ibd.; Hervorhebung S.H.). Einerseits wird derart ausgedrückt, dass die militärische Macht einer geeinten Partei nach wie vor beim Vorsitzenden liege und dieser nichts zu befürchten habe. Andererseits schwingt dem ein Vorwurf mit, nämlich, dass bei der Übermacht des Vorsitzenden in der Partei doch die Redefreiheit innerhalb der Partei gewährleistet werden könne, die ohnehin nicht in der Lage sei, seine Stellung zu gefährden. Vor dem Hintergrund der Gesamtargumentation Zhangs betrachtet ist eine noch schärfere Auslegung dieser Passage eben-

⁸⁴ Original: „但是从各方面的反应看,不少同志似乎对彭德怀同志这个出发点研究不多,只注意了他这封信中的一些具体说法。“

⁸⁵ Original: „过去一个时期就不是这样,几句话讲的不对,就被扣上帽子,当成怀疑派、观潮派,还被拔白旗,有些虚夸的反而受奖励,被树为红旗。为什么这样呢?为什么不能听听反面意见呢?刀把子、枪杆子,都在我们手里,怕什么呢?真正坚持实事求是、坚持群众路线的人,一定能够听,也一定会听的。“

falls möglich, der zufolge Mao seine Macht nutze, um Kritiker zum Schweigen zu bringen. Allerdings deutet die Verwendung des kollektiven „uns“ an, dass eine Spaltung in zwei klar getrennte Lager vermieden werden soll, während auf die Einschränkungen in der innerparteilichen Demokratie hingewiesen und offensichtlich Kritik daran geübt wurde. Schließlich ist bezeichnend, dass Zhang Wentian einen ganzen Absatz aus den „Aufzeichnungen“ zum Thema innerparteiliche Demokratie zitiert, was nahelegen soll, dass die Forderung nach offener Aussprache der Mehrzahl der Parteigenossen ein Anliegen sein musste und diese Forderung daher legitim sei. Ein offenes Arbeitsklima zu schaffen, welches in Übereinstimmung mit der „Massenlinie“ sowie der Devise „die Wahrheit in den Tatsachen suchen“ steht, sei jedoch trotz der Bemühungen des Vorsitzenden nur schwer umsetzbar. Insbesondere die Kritik zu den ‚verlorengegangenen‘ Idealen Mao Zedongs ist als deutlich und prekär einzustufen. Offenbar habe ausgerechnet Mao einen Beitrag dazu geleistet, dass die lokalen Kader sich nicht mehr trauten, die Wahrheit auszusprechen (ebd.).

Ungeachtet der erschütternden Inhalte und stellenweise spitzzüngigen Kritik im Beitrag des Diplomaten, Sprache und Rhetorik versuchen insgesamt, diesen als sachlich und ernsthaft auszuweisen und gleichzeitig eine Beziehung zu den Adressaten herzustellen. Wie der Verteidigungsminister ist auch Zhang Wentian bemüht, die Frage nach der Verantwortung im Subtext anzubringen. An einem entscheidenden Punkt geht dieser Sprecher jedoch weiter als Peng Dehuai. Zhang spricht von Hungertoten, und wenn er diese Thematik auch nur einmal erwähnt, bricht er damit die Regeln des Diskurses (ebd.). Im offiziellen Diskurs der KPCh war das Thema tabuisiert. Wie genau Zhang dieses Thema anspricht, zeigt sich in der Gegenüberstellung der Argumente im *logos*.

2.3.3.0 Der gekonnte Gegenschlag: Die Rede Mao Zedongs (23. Juli)

Da die Rede Mao Zedongs ein ganzes Spektrum an Emotionen abdeckt, werden diese gesondert behandelt. Dabei wird ersichtlich, welchen *pathos* eine emotionsgeladene Rede hervorrufen kann, der bei den Kritikern eine untergeordnete Rolle spielte. Die im Folgenden nachvollzogenen Emotionen durchziehen die gesamte Rede, sodass sie in der Analyse des *logos* ebenfalls zum Vorschein kommen.

2.3.3.1 Optimismus & Empathie

Zunächst, es zeigte sich bereits beim *ethos* des Vorsitzenden, ist ein Teil der Argumentation Maos darauf ausgelegt, die Bande mit den Anwesenden, insbesondere den radikalen Kräften und lokalen Kadern, durch Empathie und Optimismus zu stärken. Dies ist dadurch zu er-

klären, dass Mao es für wichtig erachtete, die Kader, die er in der Rede vom 23. Juli und an anderer Stelle für die fehlerhafte Umsetzung der politischen Direktiven tadelte, an sich zu binden und seinen Rückhalt in der Basis zu stärken, gab es doch auf zentraler Ebene einflussreiche Zweifler (vgl. Teiwes & Sun 1999, xixff.; 5ff.; Pantsov & Levine 2012, 413ff.; 449ff.).

Für Übertreibungen aufseiten der Bevölkerung und der lokalen Kader wird Verständnis suggeriert. Auch wenn Mao zustimme, es habe Probleme in der Kommunenbewegung gegeben, wobei es schon zu ein wenig „kleinbürgerlichem Fanatismus“ gekommen sei, so hält Mao fest, dass täglich etwa 3000 Menschen in die erste Volkskommune Chinas in Chayashan 嵯岬山 reisten, um die örtlichen Verhältnisse zu begutachten. In den drei Sommermonaten wären dies insgesamt 300.000 Menschen, die aus fast ganz China gekommen seien, weil ein so großer Wunsch auf ein Entkommen aus der Armut bestünde. Kader hofften, von den Erfahrungen der berühmten Modellkommunen zu profitieren, da in Henan und Hebei „die Wahrheit geschaffen“ 创造了真理 worden sei. Um dies zu bewerten, nimmt Mao den „kleinbürgerlichen Fanatismus“ erneut auf, der allerdings für den Enthusiasmus in der Kommunenbildung nicht adäquat erscheine – ein spöttischer Verweis darauf, dass der Vorwurf des „kleinbürgerlichen Fanatismus“ abzulehnen sei. Lediglich, und hier werden dem blinden Eifer doch Grenzen aufgezeigt, bei der Umsetzung der Devise „mehr, schneller, besser und sparsamer“ wäre ein „Fanatismus“ zu beobachten, der das Augenmerk auf „mehr“ und „schneller“ lege und dabei den Rest außer Acht lasse (李锐 Li Rui 1999, 97; vgl. Yang Jisheng 2013, 34f.; 77).

Bezeichnend ist Maos Umgang mit diesen Fehlern auf lokaler Ebene:

[...] Auf eine solch breite Massenbewegung darf kein kaltes Wasser gegossen werden, man darf nur [auf die verantwortlichen Kader] einreden und sagen: Genossen! Ihr habt ein gutes Herz[.] Bei dem, was sich nur schwer in die Tat umsetzen lässt, da darf man nicht ungeduldig sein, es braucht Schritte. Beim Fleischessen geht es auch nur Happen für Happen, man wird nicht auf einmal fett davon. [...] Der Genosse Lin Biao zum Beispiel, der ist nach 10 Jahren [Fleisch]essen noch immer nicht fett geworden; dass der Oberbefehlshaber [Zhu De] und ich so fett geworden sind, das kam auch nicht über Nacht.⁸⁶ (李锐 Li Rui 1999, 97)

In dieser Passage zeigt sich die Verharmlosung der Probleme und eine humorvolle, lockere Ausdrucksweise, die in den Diskursbeiträgen der Kritiker unmöglich gewesen wäre. Die Zeitspanne von zehn Jahren, ab 1949 mit Gründung der Volksrepublik beginnend, hat dieser Argumentation zufolge für erheblichen Wohlstand gesorgt, wodurch der Fleischkonsum gesteigert werden konnte. Allerdings ist zu beachten, dass es nur makaber erscheinen kann, wenn Mao in der damaligen Situation darauf rekurriert, wie „fett“ er geworden sei – während die wirtschaftliche Lage im Land zunehmend desaströse Ausmaße annahm und die Menschen

⁸⁶ Original: „这种广泛的群众运动, 不能泼冷水, 只能劝说: 同志们! 你们的心是好的, 唯确实上难以办到, 不能性急, 要有步骤。吃肉只能一口一口地吃, 不能一口吃成一个胖子。你吃 3 年肉也不一定胖; 比如林彪同志, 我看他 10 年还吃不胖; 总司令和我的胖, 也非一朝一夕之功。“

dies sogar in den Städten zu spüren bekamen, ganz zu schweigen von den umso schlimmer hungernden Dörfern (vgl. Yang Jisheng 2013).

Als eine der von Mao angeführten Anekdoten, die einen ähnlichen emotionalen Effekt erzielen soll, dient die Geschichte von Song Jiang 宋江 aus dem Roman *Die Räuber vom Liang-Schan-Moor* 水浒传 (李锐 Li Rui 1999, 98). In der Rolle des chinesischen ‚Robin Hood‘ wird Song Jiang als jemand charakterisiert, der von den Reichen nahm, um den Armen zu geben. Sein Handeln könne dadurch gerechtfertigt werden, dass die erbeuteten Güter von den „lokalen Despoten“ unrechtmäßig angeeignet worden sind. Das könne aber nicht mehr auf die Kollektive der Bauern angewendet werden, denen „fette Schweine und große China-kohle“ 肥猪、大白菜 durch den „Wind des Kommunismus“ abgenommen worden sind. Hier werden die lokalen Kader für ihr Verhalten erheblich kritisiert, indem sie quasi mit den lokalen Despoten gleichgesetzt werden, allerdings wird ihr Fehlverhalten auf ihr Unwissen oder Unverständnis zurückgeführt. Von der arbeitenden Bevölkerung zu nehmen sei grundsätzlich falsch, diese Tendenz habe jedoch in nur etwas mehr als einem Monat überwunden werden können, was „davon zeugt, wie großartig, ehrbar und korrekt unsere Partei ist“ 证明我们的党是伟大的、光荣的、正确的. Mittlerweile hätten die Bevölkerung und Kader ein besseres Verständnis für die Umsetzung erlangt (ebd.).

Ungeachtet dessen müssten weitere Verbesserungen in der Ausbildung der Kader gemacht werden, was zur nächsten Anekdote überleitet, die kurz angeführt wird, weil sie den Charakter der Rede Maos in Bezug auf jene emotionale Wirkung aufzeigt, die zu einer positiven, Zuversicht verbreitenden Stimmung beitrug. Um die Missverständnisse aufseiten der lokalen Kader auszuräumen, müssten diese grundlegende Prinzipien der Politökonomie verstehen. Wenn sie das Lehrbuch dazu nicht lesen könnten, weil sie Analphabeten seien, müsste ihnen Unterricht erteilt werden. Schließlich forderte Kaiser Liang Wu 梁武帝 von seinem ersten Minister, dieser solle Gedichte schreiben, obwohl er des Lesens und Schreibens nicht mächtig war. Der Minister, Chen Qingzhi 陈庆之, diktierte seine Gedichte schließlich und hatte großen Erfolg, woraufhin er sich über die studierten Gelehrten lustig machte, die ihm nicht das Wasser reichen konnten. Wenn ein Analphabet zum ersten Minister werden könne, „warum können dann die Kader und Bauern in den Kommunen nicht auch etwas Politökonomie lernen?“⁸⁷ Da es sich nicht um Philosophie handle, sei zu erwarten, dass gerade die Bauern „besser verstehen als wir, als die Intellektuellen“ 他们比我们, 比知识分子容易懂 (ebd., 98f.). Interessant ist dabei auch, wie sich ein solcher Vergleich außer auf die Kader auf Mao über-

⁸⁷ Original: „一字不识的人可以做宰相, 为什么我们公社的干部、农民不可以听政治经济学?“

tragen lässt. Er selbst führt diesen Punkt an und impliziert, mit den Kadern auf einer Stufe zu stehen, obgleich er basierend auf seiner Autorität *de facto* trotz der Verkündung seines oberflächlichen Wissens in ökonomischen Fragen nach wie vor als übergeordnet angesehen werden musste. Daher kann er es sich durchaus erlauben, recht ‚salopp‘ von seinen eigenen Studienerfahrungen zu berichten:

*Wer hat denn in der Vergangenheit die Lehrwerke zur Politökonomie gelesen? Also ich nicht. Das Buch von Stalin (Anmerkung [im Original]: Mao bezieht sich auf das Werk Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR) habe ich einmal gelesen, es ist komplett fad. Damals ging es um die Revolution, nichts von wegen sozialistischer Ökonomie. Ach, in Zhengzhou angekommen hatte ich es gerade zwei Mal gelesen, als ich einen Vortrag darüber hielt und mich dazu qualifiziert hatte, obwohl ich es erst im Zug zwei Mal durchgelesen hatte.*⁸⁸ (李锐 Li Rui 1999, 104).

Er unterstreicht noch, dass seine Unterweisungen zu zwei Kapiteln des Werkes wohl keine Missverständnisse verbreitet hätten, aber in der derzeitigen Situation eine tiefergehende Auseinandersetzung mit der sozialistischen Ökonomie zu erfolgen habe, um in der Entwicklung weiter voranzuschreiten (ebd.).

In der Rede finden sich weitere Anekdoten und Gedichte, die in ähnlicher Weise Empathie ausdrücken, aber auch Verwirrung hervorrufen und die gleichsam wie die humorvollen bis verlächerlichen Anmerkungen zur Marginalisierung der Probleme beitragen. Zudem deutet der Sprecher mehrfach an, dass in Zukunft ein besseres Verständnis der Ökonomie aufseiten aller Parteimitglieder erlangt werden könne, wodurch Hoffnungen auf eine Verbesserung der ökonomischen Lage und der jeweils eigenen Kenntnisse bestärkt werden, ohne dass zum derzeitigen Zeitpunkt individuelle Versäumnisse im Studium der Politökonomie offengelegt werden müssten. Das betonte Unwissen im Fachbereich der Ökonomie wird mit den geschichtlichen Anekdoten aufgewogen, sodass Mao herausstreichen kann, wie bewandert er in der chinesischen Geschichte ist. Die Anekdoten können zwar als bekannt angenommen werden, seine Verbindung dieser traditionellen Erzählungen mit der aktuellen Situation ist allerdings erneut in der Lage zu beweisen, dass Mao die chinesischen Verhältnisse genau kennt und sie mit den Theorien des Marxismus-Leninismus in Zusammenhang stellen kann. Selbst wenn er zugibt, mit den modernen Grundlagen der Politökonomie noch unerfahren zu sein, seine Zuhörerschaft stuft er auf gleichem Niveau ein, und so erscheint es ratsam, sich nicht auf dem Spezialgebiet Zhang Wentians mit diesem zu messen, sondern bewusst einen Gegenpol zu dem distanzierten, kühlen Experten Zhang darzustellen, der seine Argumentation auf Spezialwissen aufbaute.

⁸⁸ Original: „过去谁人去读政治经济学教科书? 我就不读。斯大林的书 (按: 指《苏联社会主义经济问题》) 我读了一遍, 根本没有味道。那个时候搞革命, 搞什么社会主义经济。唉, 一到郑州, 我就读了两遍, 我就讲学, 就有资格讲学了, 不过刚刚在火车上读了两遍。“

2.3.3.2 Verwirrung, Marginalisierung & Spott

Aufgrund der Tatsache, dass besonders die Schilderungen Zhangs zu lokalen Einzelfällen, die repräsentativ erschienen, nur schwer widerlegbar sein mochten, entschied sich Mao Zedong für eine grundsätzlich andere rhetorische Strategie, um seine Antwort vorzubringen. Weder höflich noch wissenschaftlich war sein Ausdruck, und bewusst wurden Lücken in der Nachvollziehbarkeit unter Zuhilfenahme klassischer Verse und Geschichten oder anderer Abschweifungen erzeugt. Im Gegensatz zu einer logisch aufgebauten Argumentation, die Peng und Zhang auch durch Nummerierungen und Überschriften kenntlich gemacht hatten und die einer besseren Verständigung zwischen Rhetor und Adressat(en) dienlich ist, wurde ganz bewusst eine Verwirrungstaktik angewandt, und Probleme wurden zum Teil anerkannt, zum Teil verharmlost.

Einsteigend, nachdem am Morgen des 23. Juli bekannt wurde, Mao würde eine Rede vor den versammelten Parteimitgliedern halten und diese daraufhin zusammengekommen waren, sagte der Vorsitzende:

*Ihr habt so viel geredet, wäre es möglich, wenn ich mich auch einmal für mehr als eine Stunde zu Wort meldete? Ich habe drei Mal Schlaftabletten genommen, ohne einschlafen zu können.*⁸⁹ (李锐 Li Rui 1999, 96)

Der Sprecher bindet hier seine eigene psychische Verfassung explizit mit ein, was die Kritiker vermieden hatten. Er wird Teil der Szenerie seines Sprechaktes und bewegt sich so auf der emotionalen, persönlichen Ebene anstatt auf der rationalen, um die Distanz zu den Anwesenden zu verringern. Er bekundet offen, dass die Situation auch ihn belaste, die Anspannung in allen Bereichen der Wirtschaft übertrage sich auf die Menschen:

*So wie ich das sehe, gibt es nichts, weswegen man angespannt sein könnte. Ich bin auch angespannt, etwas anderes zu behaupten wäre gelogen. In der ersten Hälfte der Nacht bist du nervös und angespannt, in der zweiten Hälfte, sobald die Schlaftabletten genommen wurden, ist es mit der Anspannung vorbei.*⁹⁰ (Ebd., 97)

Die Lage sei offenbar ernst und halte den Vorsitzenden selbst vom Schlaf ab, allerdings versucht er die Anwesenden trotzdem davon zu überzeugen, Ruhe zu bewahren, wobei er sich und die Zuhörerschaft auf eine Stufe stellt. Die Thematik des „Schlafens“ tritt am Ende nochmals in Erscheinung, in ebenso provokanter Weise:

*Heute spreche [ich] über nichts anderes mehr, weil [ich] noch schlafen muss. Wenn ihr die Konferenz noch weiterführen wollt, so tut dies, ich bin nicht mehr dabei. Wie lang [habe ich] geredet? Noch nicht einmal zwei Stunden. Die Sitzung ist zu Ende!*⁹¹ (Ebd., 105)

⁸⁹ Original: „你们讲了那么多, 允许我讲个把钟头, 可不可以? 吃了三次安眠药, 睡不着。“

⁹⁰ Original: „我看没有什么可紧张的。我也紧张, 说不紧张是假的。上半夜你紧张紧张, 下半夜安眠药一吃, 就不紧张了。“

⁹¹ Original: „今天不再讲别的, 因为还要睡觉。你们要继续开会就开, 我就不开了。讲了好久? 不到两个钟头嘛。散会!“

Ein ähnliches Beispiel für das Umgehen einer rationalen Argumentation, die sich mit den tatsächlichen Fakten auseinandersetzt, zeigt sich darin, dass Mao darauf verweist, dass „von sogenannter Unausgewogenheit gesprochen wird, sobald eine Zeit lang Schweinefleisch und Haarnadeln zur Neige gehen und keine Seife erhältlich ist“ 无非是一个时期猪肉少了, 头发卡于少了, 又没有肥皂, 叫做比例有所失调 (ebd., 97). Die Anwesenden sollten sich davon nicht verunsichern lassen, im Gegenteil, „die Mehrheit unserer Genossen muss ihr Rückgrat stärken“ 我们多数派同志们腰杆子要硬起来, dann könne sie auch Kritik anhören (ebd.). Dabei wird der Ernst der wirtschaftlichen Lage vollkommen vernachlässigt. Außerdem ermutigt Mao die Zuhörerschaft, ihre Sichtweisen zu teilen, schließlich „fühlt der Bauch sich wohler, ist der Furz gelassen“ 有屁放出来, 肚子就舒服了 und damit löst er die Versammlung auf, um sich schlafen zu legen (ebd., 104). Durch seine teils umgangssprachlichen, teils selbst als „unzivilisiert“ 很不文明 beschriebenen Ausführungen gibt der Redner dabei zu erkennen, dass er die Kritiker nicht ernst nimmt, gleichzeitig stellt er sich nicht als der dominante Intellektuelle dar, und der Schluss seiner Rede impliziert ebenso, dass er niemandem seine Meinung aufdränge (ebd., 101).

2.3.3.3 Einschüchterung & Entschlossenheit

Die Rede Mao Zedongs ist ein Wechselspiel aus Spott und Schuldzuweisungen einerseits sowie Zuspruch und Verständnis andererseits, während im Zuge der Adressierung von Fehlern viele wichtige Parteimitglieder namentlich genannt werden (vgl. 李锐 Li Rui 1999, 96ff.). Die impulsive Rede arbeitet mit exzessiven Drohungen, die sich an drei Gruppen⁹² richten – die Kritiker, die Moderaten und die Radikalen –, wobei je nach adressierter Gruppe eine unterschiedliche rhetorische Strategie eingesetzt und verschiedene Argumente vorgebracht werden. Die Kritiker um Peng Dehuai werden mit ihrer eigenen Forderung nach Redefreiheit konfrontiert und verspottet (ebd.). Die Moderaten um Zhou *et al.* werden auf vergangene Fehler verwiesen, wonach sie das Tempo und die Methoden des „Großen Sprungs“ vor seiner Ausrufung in Zweifel gezogen hätten, und ihnen wird angeraten, diesen Fehler nicht erneut zu begehen. Die Radikalen, von denen etliche, wie Tan Zhenlin, Wang Heshou, Ke Qingshi oder Wu Zhipu, direkt oder durch Verweis auf ihre Institution oder Provinz ange-

⁹² In seiner Rede verweist Mao auf vier Kategorien von Leuten, die sich folgendermaßen charakterisieren ließen: „vollkommen korrekt“ 完全正确, „grundsätzlich korrekt, aber zum Teil inkorrekt“ 基本正确但是部分不正确, „grundsätzlich inkorrekt, aber zum Teil korrekt“ 基本不正确但部分正确 sowie „vollkommen inkorrekt“ 完全不正确 (ebd.). Allerdings ließ sich nicht genau feststellen, wer von Mao in welche Kategorie eingeteilt wurde, da dies nur bei den „Wankenden“, die der zweiten Kategorie zugeordnet werden, explizit gemacht wurde. Die hier vertretene Sichtweise basiert auf dem Verständnis der Autorin.

sprochen werden, galten bereits als loyale Befürworter der Linie Mao Zedongs. Dennoch werden sie durch die offene Ansprache der Schuldfrage nochmals auf ihre individuelle Beteiligung an den Kampagnen des Sprungs verwiesen, während Mao sich selbst als „Anhänger des Mittelwegs“ 我是个中间派 charakterisiert, der links wie rechts zu kritisieren habe (ebd., 101). Außerdem mochten sich unter den Befürwortern des Sprungs auch Mitläufer befunden haben, die von einem Meinungswechsel abgeschreckt werden sollten.

Im Folgenden werden die Verweise auf diese drei Gruppen anhand der Argumentation Mao Zedongs nachvollzogen, wobei die emotionale Wirkung, die seine Ausführungen auf die Anwesenden gehabt haben mag, rekonstruiert wird.

Zu den Kritikern

Während Peng im Brief über den positiven Effekt der Diskussionen in Lushan sprach, um sich für weitere Debatten einzusetzen, ging Zhang Wentian auf die Hindernisse ein, die einen offenen Austausch in der Partei erschwerten (彭德怀 Peng Dehuai 1981, 283; 杨国选 Yang Guoxuan 2015). Als Reaktion auf die Forderungen Pengs und Zhangs nach innerparteilicher Demokratie widmet sich Mao Zedong intensiv der Frage, unter welchen Bedingungen Demokratie herrschen könne. Da die Gegner des Sprungs sich bereits kritisch geäußert hatten, könnte davon ausgegangen werden, die innerparteiliche „Demokratie“ sei gewährleistet, doch unterscheidet sich das Verständnis der Kritiker in dieser Frage von jenem Mao Zedongs. So wird von Mao angedeutet, dass eine offene Positionierung möglich sei, allerdings, so die Quintessenz der Rede, müsste nach der Meinungsäußerung damit gerechnet werden, dass die vertretene Meinung als fehlerhaft entlarvt würde, woraufhin Konsequenzen unerlässlich seien (李锐 Li Rui 1999, 96ff.).

Zhang Wentian kritisierte weitreichend, dass trotz der Aufforderungen des Vorsitzenden, offen zu sprechen, „immer Angst davor besteht, dass einem der Kopf abgeschlagen wird“ 人总是怕杀头的. Willkürlich Beschuldigungen auszusprechen und anderen „Mützen aufzusetzen“ 不要随便扣帽子 sei nicht richtig, weil es zu bedauern wäre, wenn sich aus Angst, verurteilt zu werden, niemand mehr traute, andere Ansichten mitzuteilen. Es dürfe kein Urteil über die Gesinnung eines Genossen gefällt werden, welches lediglich auf einzelnen Aussagen beruhe – ein Verweis auf Pengs Kritikäußerung, aber zugleich fordert Zhang auch für sich selbst ein, seine Ansichten ohne Verurteilung kundtun zu dürfen (杨国选 Yang Guoxuan 2015). Wie konfrontativ Mao auf diese Thematik eingeht, zeigt sich in den folgenden Ausführungen.

Mao zufolge gebe es zwei Tendenzen in der Partei: Die eine Gruppe dürfe nicht berührt werden, sonst „schrecke sie auf“ 一触即跳, weil sie es nicht ertragen könne schlechtes Gerede anzuhören, und sie würde dieses am liebsten ganz unterbinden. Die andere Gruppe fühle sich davon unter Druck gesetzt (李锐 Li Rui 1999, 96). Dabei seien seit der ersten Zhengzhou-Konferenz vom November 1958 Untersuchungen bis auf lokale Ebene durchgeführt worden, aber natürlich sei es für die lokalen Kräfte schwierig, sich das „Gebrabbel“ 哇啦哇啦 aus Beijing anzuhören. Auf der anderen Seite hätten offenbar einige der Anwesenden „noch nichts von den vielen Selbstkritiken gehört, die wir gemacht haben“ 我们作过多次检讨, 难道就没有听到? Der Sprecher „rate daher den betreffenden Genossen“ 我就劝这些同志, sich alle Ansichten anzuhören (ebd., 99). An dieser Stelle führt Mao Zedong aus, dass auch „übles Gerede“ 坏话 rezipiert werden müsse. Da gelte es, „sich zusammenzureißen und es auszuhalten“ 硬着头皮顶住, das „muss man zu einer Gewohnheit machen“ 要养成习惯, selbst wenn die Rede der anderen ein „komplettes Durcheinander“ 一塌糊涂 sei und dadurch die eigenen Vorfahren beschimpft würden. Auch wenn das „üble Gerede“ 坏话 nicht leicht zu ertragen sei, der Himmel würde nicht einstürzen, „weil wir ein paar gute Dinge getan haben und wir ein festes Rückgrat haben“ 因为我们做了一些好事, 腰杆子硬 (ebd.). Mao befindet, beiden Arten von Gerede müsste Gehör geschenkt werden, denn:

*Der Mund hat zwei Aufgaben: Die eine ist essen, die andere ist sprechen. [...] Und dann sind manchen Leuten auch Ohren gewachsen, um Geräusche zu hören, so soll man den Leuten zuhören, wenn sie reden.*⁹³ (Ebd., 96)

Was das Gerede betrifft, so könnten drei Arten unterschieden werden, von „korrekt“ 正确的 über „im Großen und Ganzen korrekt oder nicht ganz korrekt“ 基本正确或不甚正确的 bis hin zu „größtenteils inkorrekt oder inkorrekt“ 基本不正确或不正确的. Egal welcher Art das Gerede angehöre, es müsste vernommen werden, worauf der Sprecher mehrfach in der Rede zurückkommt und damit betont, er würde für offene Meinungsäußerungen eintreten, diese jedoch entsprechend bewerten (ebd.). In seiner Jugend habe Mao „wutentbrannt“ 一股火气 reagiert, wenn er das Ziel von übler Rede war und das Prinzip, an dem er nach wie vor festhalte, laute:

*Attackiert man mich nicht, so greife ich nicht an, wenn jemand mich attackiert, so muss ich angreifen, wer mich zuerst attackiert, wird danach von mir zurückgeschlagen.*⁹⁴ (Ebd.)

⁹³ Original: „Mund's Aufgabe, einerseits Essen, andererseits Sprechen. Wenn man sprechen muss, muss man sprechen. Und wenn man hören muss, muss man hören.“

⁹⁴ Original: „Ich werde nicht von mir selbst angegriffen, ich werde nicht von mir selbst angegriffen, wenn mich jemand angreift, werde ich ihn angreifen, wer mich zuerst angreift, werde ich ihn zurückzuschlagen.“

Hiermit sendet Mao ein klares Signal an die Kritiker, die nach ihren Äußerungen mit der Antwort Maos zu rechnen hätten. Mittlerweile habe Mao gelernt, zuzuhören und auszuhalten – ein bis zwei Wochen lang habe er es über sich ergehen lassen. Nun müssten die anderen auch anhören, was er zu sagen habe:

[...] *Ich ermahne euch, zuzuhören, ob ihr [letztlich] zustimmt oder nicht, liegt bei euch. Wenn ihr nicht einverstanden seid, so muss der Fehler bei mir liegen. Nun, handelt es sich um einen Fehler, einen wahrhaftigen Fehler? Oder sind es falsche Fehler? Liegt der Fehler bei mir, so übe ich eine Selbstkritik, noch einmal; Sind es falsche Fehler, so ist dies eure Sache. Wenn ihr aus Wahrheit Lüge macht, so ist das zunächst nichts Schlechtes, sprecht es einfach aus.*⁹⁵ (Ebd.; Vgl. Martin 1982, 137f.; Hervorhebung S.H.)

In diesen Textstellen, die gleichsam im Zusammenhang mit der Bewertung der Lage stehen, erweckt Mao zunächst den Eindruck, als überlasse er es den Zuhörern, ein Urteil über sein Handeln zu fällen, doch die Ironie verrät, wie unmöglich es erscheint, ihn wie seine Politik grundsätzlich infrage zu stellen.

Als letztem Punkt, der zur Frage der Meinungsäußerungen innerhalb der Partei ausgebreitet wird und mit dem Mao sich nicht ausschließlich an die Kritiker wendet, wird festgehalten, dass Mao es begrüße, dass die verschiedenen Ansichten nun offengelegt worden seien. Er spitzt die Argumentation zu und thematisiert so, was hinter der Diskussion über die Stahlkampagne und die Volkskommunen steht, nämlich die Frage nach der Verantwortung. Wenn es etwas zu sagen gebe, so müssten alle „Befürchtungen“ 顾虑 überkommen werden. Die vielen Befürchtungen, die zu Beginn der Lushan-Konferenz zwei Wochen bestanden hätten, „sind nun an die Oberfläche gelangt, [Dinge] wurden ausgesprochen und die Aufzeichnungen [der Konferenz] dienen als Beweise“ 现在展开了, 有话讲出来了, 记录为证 (ebd., 102). Mao habe angeregt, ohne Furcht zu sprechen – „keine Furcht davor zu haben, enge Schuhe anzuziehen“ 不要怕穿小鞋, „keine Furcht zu haben, im Kerker zu sitzen“ 不要怕坐班房, „geköpft zu werden“ 不要怕杀头 oder aus der Partei ausgeschlossen zu werden. Wer sich nicht zu Wort melde, aus Angst, Fehler zu begehen, der würde nur an sein eigenes Wohl denken. Mao hingegen würde durch seine Rede „Unheil bringen“ 我今天要闯祸:

Wenn es was zu sagen gibt, so sprecht es aus, habt ihr meine Fehler aufgedeckt, so maßregelt mich. [...] Zwei Gruppen von Leuten werden heute nicht froh sein: Die einen darf man nicht berühren, sie ertragen es nicht, schlechte Dinge zu hören; bei den anderen ist die Richtung gefährlich. Wenn ihr nicht zustimmt, so widersprecht mir doch, wenn ihr dies nicht tut, so ist das eure Verantwortung.[.] Ich habe alles auf den Tisch gelegt, es liegt an euch, mir zu widersprechen, doch ihr tut es nicht. [Ihr] sagt, ich bin der Vorsitzende, dem kann man nicht widersprechen, das halte ich für falsch. In Wahrheit widerspricht man mir doch einer nach dem anderen, allerdings ohne einen Namen zu nennen. Gegen wen sind denn wohl

⁹⁵ Original: „[...] 劝同志们要听, 你们赞成不赞成, 是你们的事。不赞成, 无非我有错误。有错误嘛, 还是真有错误? 假有错误? 真有错误, 我作自我批评, 再来一次; 假有错误, 那是你们的事。你们弄真成假, 本来不错, 你们说嘛。“

diese [kritischen] Ansichten der Jiangxi-Parteischule gerichtet!⁹⁶ (Ebd., 102f.; Hervorhebungen S.H.; Vgl. Martin 1982, 145f.)

Jene brenzliche Frage nach der Verantwortung für Exzesse und Opfer, die in den vorherigen Diskursbeiträgen immer wieder aufgeblitzt ist, ohne dass sie allzu direkt geäußert worden war, wird von Mao als Schwerpunkt seiner Rede auserkoren (vgl. 李锐 Li Rui 1999, 96ff.). Zudem verbindet er diese Thematik noch mit der persönlichen Komponente. Er fügt an, dass ihm laut einem chinesischen Sprichwort bei dieser Lage keine männlichen Nachkommen zustünden 始作俑者, 其无后乎, da er als Architekt der Kampagne verantwortlich zeichne und so sei einer seiner beiden Söhne getötet worden, wobei der andere dem Wahnsinn verfiel – einer für die Stahlkampagne, einer für die Volkskommunenbewegung (ebd., 103f.). Natürlich schwingt für die Anwesenden mit, dass ausgerechnet Peng Dehuai für den Verlust des ältesten Sohnes, der im Koreakrieg gefallen war, verantwortlich gemacht werden könnte.

Solche, die den „Großen Sprung“ kritisierten, wie die Kader aus Jiangxi, gebe es überall, und die „Rechten“ 右派 würden die Frage aufwerfen, weshalb der erste Kaiser Chinas, Qin Shihuang 秦始皇, seine Macht verloren hätte (ebd., 96). Dies sei aufgrund der Arbeiten an der Großen Mauer geschehen und mit der derzeitigen Situation vergleichbar, wo „das Tor am Platz des Himmlischen Friedens repariert wird und heilloses Durcheinander“ herrsche 现在我们修天安门, 搞得一塌糊涂 (ebd.). Der Verweis auf den ersten Kaiser ist untrennbar mit der Geschichte des Terrors verbunden, immerhin wird ihm nachgesagt, er habe konfuzianische Gelehrte lebendig begraben und deren Werke verbrannt. Für Mao jedoch ist Qin Shihuang, trotz – oder gerade wegen – seines brutalen Vorgehens, positiv zu bewerten. Der erste Kaiser einte China, so wie Mao der chinesischen Revolution zu einem erfolgreichen Sieg verholfen hatte und daher beschrieb sich Mao als eine Kombination aus „Marx und Qin Shihuang“, die Verbindung von Theorie mit Praxis (Weigelin-Schwiedrzik 1996; 惠风 Hui Feng 2018).

All die kritischen Materialien, die auf den Lushan mitgebracht wurden, seien wertvoll und würden als „Reden der Rechten“ 右派言论 ausgedruckt und verteilt werden, wobei einige der anwesenden Genossen als deren Vertreter ausgemacht werden könnten (李锐 Li Rui 1999, 96f.). Aber laut Mao seien sie nicht alle den „Rechten“ zuzuordnen, manche würden die Lage nur nicht in Gänze betrachten. Daran könne gearbeitet werden. Einige hätten zuvor schon Probleme gehabt und wurden dafür kritisiert. Voller Ironie bedauert der Redner, dass auf dem

⁹⁶Original: „有话就讲出来嘛, 你们抓住, 就整我嘛。[...] 两部分人都不高兴: 一部分是触不得的, 听不得坏话的; 一部分是方向危险的。不赞成, 你们就驳。你们不驳, 是你们的责任, 我交代了, 要你们驳, 你们又不驳。说我是主席不能驳, 我看不对。事实上纷纷在驳, 不过不指名就是。江西党校那些意见是驳谁啊! 始作俑者, 其无后乎。“

Lushan nicht genug Platz sei, um alle Genossen einzuladen, die etwas zu sagen hätten, so wie die Kollegen der Jiangxi-Parteischule (ebd.). Es sei gut, sich das Gerede vom „Durcheinander“ anzuhören, „je mehr vom Durcheinander gesprochen wird, desto besser“ 越讲得一塌糊涂越好 (ebd.). Die Devise laute, „sich zusammenreißen und durchhalten“ ‘着头皮顶住’ und sie sei im Kampf gegen die „Rechten“ entstanden. Mehrere Monate bis Jahre könne dies notwendig sein, wie ein „langwieriger Krieg“ ‘持久战’, wodurch Mao nicht nur zu erkennen gibt, er wäre bereit für eine langwierige Auseinandersetzung wie im Guerillakrieg, sondern auch darauf verweist, dass er über besondere Erfahrungen im „langwierigen Krieg“ verfügt – ebenfalls ein Hinweis darauf, was der Partei blühen könnte, sollte sie den Konflikt auf dem Lushan nicht in seinem Sinne entscheiden (ebd.).

Zu den Moderaten

Der Sprecher rate „einem anderen Teil der Genossen“ 另一部分同志 in einer derart „kritischen Situation“ 紧急关头 nicht zu „wanken“ 动摇 (ebd., 99; Hervorhebung S.H.). Der Teil der „wankenden“ Genossen bestätige zwar auch die Richtigkeit des „Großen Sprungs nach vorn“, der Generallinie sowie der Volkskommunen, doch:

[...] *Man muss sich allerdings anschauen, auf welcher Seite sie stehen, in welche Richtung sie argumentieren. Dieser Teil der Genossen gehört zur zweiten Kategorie von Leuten der von mir aufgestellten vier Kategorien: die Art von Leuten, die ‚grundsätzlich korrekt, teilweise nicht korrekt‘ ist, aber noch etwas wankt.*⁹⁷ (Ebd.)

Die moderaten Kräfte werden ambivalent bewertet. Sie werden auf frühere Fehler hingewiesen, für die sie nicht hart bestraft worden seien. Dieses Urteil scheint jedoch nicht unumstößlich. Mao konstatiert, dass „einige Leute“ 些人 in den Schlüsselperioden und den „Stürmen der Geschichte“ 在历史的大风大浪中 nicht standhaft gewesen seien, wie Zhou Enlai. Die jetzige Generallinie stehe den vorherigen Linien unter Chen Duxiu 陈独秀, Li Lisan, Wang Ming und Gao Gang und Rao Shushi gegenüber, wodurch Mao auf die ‚Abweichler‘ in der Geschichte der Partei, hier beispielsweise Zhang Wentian, rekurriert, die Linienfehler begangen hatten, und er stellt diese fehlerhaften Parteilinien der aktuellen *Generallinie* gegenüber (ebd.). Der Verweis auf die „Generallinie“, die betont als gemeinsam gefasstes Programm – im Gegensatz zu inkorrekten Linien der Vergangenheit – auf den Zusammenschluss der Parteigenossen hinter der Kampagne des „Großen Sprungs“ hinweisen soll, dient als Erinnerung an die Teilnahme aller an dieser Ausrichtung. Was die Infragestellung der Generallinie

⁹⁷ Original: „[...] 但要看讲话的思想方向站在哪一边, 向哪一方面讲。这部分同志是我讲的四种人里头的第二种人, ‚基本正确, 部分不正确‘ 的这一类人, 但有些动摇。所谓四种人是: 完全正确; 基本正确但是部分不正确; 基本不正确但部分正确; 完全不正确。 “

betrifft, wird diesem Aspekt unter dem Diskursfeld zum Modell des „Großen Sprungs“ Rechenschaft getragen.

Die angesprochenen besorgten Genossen, *de facto* die Moderaten, setzten sich für das Land ein, was zu begrüßen sei, der Sprecher würde daher zu diesem Zeitpunkt nicht ausführen, ob die „Wankelmütigen“ 动摇分子 zur Bourgeoisie oder zum Kleinbürgertum zählten. Ohnehin sei die Thematik von „diesem Wankelmut der Jahre 1956 und 1957“ 1956年、1957年的那种动摇 in Nanning, Chengdu sowie auf dem 2. Plenum (des 8. Parteitages, Mai 1958) besprochen worden und Mao habe damals nicht verlangt, dass die „Wankelmütigen“ eine „Mütze aufsetzten“ 戴帽子 (ebd., 99f.). Der Sprecher überlegt jedoch, ob nicht mittlerweile im Umkehrschluss beim Programm „gegen voreilige Vorstöße“ von „kleinbürgerlichen Fanatismus“ oder einer bürgerlichen Gesinnung anderer Art die Rede sein müsste, sollte über ideologische Probleme gesprochen werden – eine klare Androhung, die noch wankenden Genossen würden erneut unter scharfe Kritik geraten, sollten sie sich der falschen Linie anschließen. Nur, die Bourgeoisie sei nicht „fanatisch“ 狂热, sondern von einer „Mutlosigkeit und einem Pessimismus“ geprägt, der „eiskalt, miserabel und elend“ 是冷冷清清凄凄惨惨切切的泄气性、悲观性了 sei (ebd., 100). Nichtsdestotrotz, diese unentschlossenen Genossen würden für den Sozialismus eintreten und gehörten nicht zu den rechten Kräften – er stößt sie somit nicht von sich, sondern zeigt ihnen den Ausweg auf, der in einem Anschluss an Mao zu liegen scheint (ebd.).

Zu den Radikalen

Weil mehrere Stellen, in denen die radikalen Kräfte implizit oder explizit mit Beschuldigungen und Androhungen konfrontiert werden, in der Analyse der Diskursfelder ausgebreitet werden, wird im Folgenden nur eine Passage exemplarisch vorgestellt.

Neben den Ausführungen zu seiner eigenen Beteiligung an der Ausrufung der Kampagnen des Sprungs erinnert Mao die Kräfte, die euphorisch für den „Großen Sprung“ eingetreten sind, an ihre Mittäterschaft. Für die Generallinie trage er Verantwortung, aber:

Bei einigen anderen großen Kanonen [d.h., große Verlautbarungen] muss die Verantwortung auch auf andere verteilt werden. Ihr habt auch recht viele große Kanonen abgefeuert, zum Beispiel Chef Tan (Tan Zhenlin [Vize-Premierminister des Staatsrates]), der hat auch einige losgelassen, die nicht gut gezielt waren, aus einem Impuls heraus und unachtsam. Den Kommunismus schnell umsetzen zu wollen, das wurde zuerst in Henan geäußert und breitete sich schnell nach Jiangsu und Zhejiang aus, doch wenn man das nicht mit Gewissheit sagen kann, muss man vorsichtig damit umgehen. Er ist ein Opernsänger, sonst würde man ihn nicht Chef Tan nennen. Seine Stärken sind die Begeisterungsfähigkeit und der Wille, Ver-

*antwortung zu übernehmen, das ist besser als diese Trübseligkeit. Aber in großen Fragen große Kanonen loszulassen, da muss man achtsam sein.*⁹⁸ (Ebd., 103; Hervorhebungen S.H.)

Dann fragt der Sprecher die Zuhörerschaft, ob er nicht auch „große Kanonen“ losgelassen habe. Er konstatiert, es wären drei an der Zahl: die „Volkskommunen“ 人民公社, die „Stahlkampagne“ 大炼钢铁 und die „Generallinie“ 总路线 (ebd.). Obwohl Mao sich somit selbst offen zur Gruppe der Radikalen zählt, und die „Drei Roten Banner“ nach wie vor anerkannt wurden, wird verdeutlicht, dass eine negative Bewertung des Sprungs unweigerlich Untersuchungen individueller Verantwortung nach sich ziehen würde. Dies geschieht durch Androhungen, in denen ein direkter Bezug zu anwesenden hohen Parteimitgliedern wie Tan Zhenlin hergestellt wird, der auf zentraler Ebene für die Umsetzung der hohen Vorgaben eingetreten war und der somit dazu beitrug, die übertriebenen Produktionsziele beizubehalten und deren Erfüllung einzufordern (Yang Jisheng 2013, 71f.). Durch den Verweis auf nur einen Genossen musste den anderen Konferenzteilnehmern gewahr werden, wie sie selbst in die Pläne und deren Ausführung involviert waren. Durch Nennung der radikalen Provinzen werden deren Parteisekretäre ebenfalls miteingezogen. Zudem fällt an dieser Stelle die umgangssprachliche Rhetorik besonders auf. Der „Opernsänger“ Tan Zhenlin wird karikiert, obwohl von einer ernstesten Angelegenheit gesprochen wird, nämlich der Verbreitung utopischer Ziele wider den Verstand.

Fazit

Mao stellt eine direkte Beziehung zu den Genossen der Mitte und des radikalen „linken“ Spektrums her, wobei die auf die Seite der „Rechten“ verwiesenen Kritiker ausgeschlossen werden. Er spricht von „wir“ 我们 bzw. „uns“ und meint damit die Partei, er spricht die Anwesenden mit „ihr“ 你们 oder einzelne Personen mit „du“ 你 an, die Abweichler aber nennt er „sie“ 他们 und betont damit deren Außenseiterposition. Die als Befürworter Maos und als noch unentschlossene Parteigenossen identifizierten beiden Gruppen erfahren für ihre Fehlthaten zwar Rüge und Tadel, aber auch Güte und Verständnis, wodurch impliziert wird, dass es noch nicht zu spät sei, die ‚richtige‘ Entscheidung zu treffen und sich gegen Peng *et al.* zu stellen (李锐 Li Rui 1999, 96ff.). Nichtsdestotrotz überwiegt die erzeugte Anspannung gegenüber dem angesprochenen Optimismus, weil die Befürworter des Sprungs unter Druck

⁹⁸ Original: „至于其他一些大炮, 别人也要分担一点。你们放大炮的也相当多, 如谭老板(谭震林), 放的不准, 心血来潮, 不谨慎。关于共产要共得快呀, 在河南讲起, 江苏、浙江的记录传得快, 说话把握不大, 要谨慎一点。他是唱戏的, 不然为什么叫谭老板。长处是一股子劲, 肯负责任, 比那凄凄惨惨切切要好。但放大炮, 在重大问题上要谨慎一点。“

gesetzt werden, ihre eigene Verantwortung einzugestehen, sollten sie sich nicht aktiv für Mao und seine Politik einsetzen, während die Kritiker eindeutig als fehlgeleitet klassifiziert werden. Die Stimmung ist äußerst bedrohlich, da mit allen Seiten, Unterstützern wie Kritikern Maos, namentlich genannten hochrangigen Parteimitgliedern oder ‚anonymen‘ Kadern wie jenen der Jiangxi-Parteischule, die sich kritisch zum Sprung geäußert hatten, abgerechnet wird (ebd.). Für die Kritiker musste sich abzeichnen, dass sie nach der Konferenz in Lushan als Abweichler gelten würden, wobei aufseiten der Unterstützer des „Großen Sprungs“ die Furcht bestand, mit den eigenen Fehlern konfrontiert zu werden. Würde die Position Maos geschwächt, würden die ihm gegenüber loyal gesinnten Kräfte in eine ungünstige Lage geraten und die Moderaten um Zhou Enlai müssten ebenso um ihre Positionen fürchten, da sie letztlich auch für die Politik des Sprungs eingetreten waren (MacFarquhar 1983, 217ff.; Teiwes & Sun 1999, 202ff.; Yang Jisheng 2013, 350ff.).

Das von den Kritikern eingebrachte Argument der offenen Ansprache von Problemen steht ebenfalls im Vordergrund der Rede, jedoch wird in einem ironischen, herausfordernden Unterton darauf eingegangen. Peng Dehuai brachte seine Ansichten zur Meinungs- und Kritikäußerung behutsam vor, obwohl dies, vor dem Hintergrund seiner bereits erwähnten früheren Kritik am Arbeitsklima und Führungsstil Mao Zedongs, eher die Argumentationsstrategie denn eine Überzeugung darstellt. Die erfolgten Debatten als positiv hervorzuheben bedeutete, die Beibehaltung und Vertiefung dieser Tendenz von Mao einzufordern. Die Vorsicht, die der Verfasser des Briefes in diesem Zusammenhang walten ließ, steht in starkem Kontrast zu den Äußerungen in Kleingruppen vor dem 14. Juli (彭德怀 Peng Dehuai 1981, 283; vgl. 李锐 Li Rui 1999, 49ff.; 70ff.; MacFarquhar 1983, 193ff.). Obgleich Zhang Wentian weiter ging als Peng, versuchte dieser ebenso darauf hinzuweisen, dass der Wunsch auf innerparteiliche Demokratie ein Anliegen für die Mehrheit der Parteigenossen darstellte, indem er hierbei intensiv auf die „Aufzeichnungen über Konferenzbeschlüsse“ rekurrierte (杨国选 Yang Guoxuan 2015). Im Beitrag Mao Zedongs wird hingegen bewusst eine Trennung in verschiedene Gruppierungen verfolgt. Gerade die Betonung, es müsse keine Furcht vor „dem Kerker“ oder „dem Abschlagen des Hauptes“ bestehen, hat ironischen Charakter, da gleichermaßen angemerkt wird, dass schriftlich festgehalten wurde, wer sich in Lushan wie geäußert habe und zudem in alle Richtungen Einschüchterungen ausgesprochen werden (李锐 Li Rui 1999, 96ff.). So werden frühere Fehlritte einiger Anwesender angedeutet. Einige Genossen hätten sich beispielsweise in der Vergangenheit an falschen Linien beteiligt oder sich gegen Mao gestellt, als es um das Tempo der sozialistischen Transformation und Industrialisierung ging, wie im Programm „gegen voreilige Vorstöße“ Zhou Enlais. Großmütig wird darauf rekurriert, dass im

Jahr 1957, als dieses Programm unter scharfer Kritik geriet, keine Abrechnung mit dessen Vertretern verfolgt wurde. Nun könne dies allerdings revidiert werden, was enorme Anspannung bei den moderaten Kräften hervorrufen musste und was deren Zuspruch für die Position Pengs sehr unwahrscheinlich machte, da die Grenzen in der Rede vom 23. Juli vom Vorsitzenden aufgezeigt wurden.

Nachdem Mao das Recht auf Meinungsäußerung für sich selbst in Anspruch genommen hat, was an sich schon ironischen Charakter aufweist, spitzt er die Argumentation zu. Es sei ja nicht so, als würde er als Vorsitzender nicht kritisiert und infrage gestellt werden, was er vordergründig gestattet, jedoch wird in der Argumentation gleichzeitig klar, dass eine gewisse Linie nicht überschritten werden könne, da ansonsten mit Konsequenzen zu rechnen sei, ersichtlich in der Brandmarkung der Kritiker als „Rechte“. Mao sei auf einen Konflikt vorbereitet, und es liege jetzt an den Anwesenden, eine Entscheidung zu treffen – seine „Fehler aufzudecken“ und ihm „zu widersprechen“ (ebd.). Die verzwickte Lage aus Sicht der Anwesenden war nun, dass sowohl eine Entscheidung für Mao als auch gegen ihn mit hohen Kosten verbunden war. Unweigerlich beeinflusste die Emotionalität der Rede Mao Zedongs die Einstellungen der Anwesenden auf der Lushan-Konferenz.

Zusammenfassend wird in der Rede vom 23. Juli die Konfrontation ausdrücklich gesucht, während hervorgehoben wird, welche Konsequenzen aus einer Abkehr von der Politik des „Großen Sprungs“ und der damit einhergehenden Zurückweisung des Vorsitzenden für die Partei resultieren könnten. Dies hat sich bereits im Ultimatum gezeigt, welches unter dem *ethos* des Vorsitzenden erläutert wurde und demzufolge Mao eine neue revolutionäre Armee aufbauen und gegen die KPCh in den Kampf ziehen würde, sollte der „Große Sprung nach vorn“ als Scheitern proklamiert werden (李锐 Li Rui 1999, 96ff.). Gleichzeitig wird implizit auch darüber verhandelt, inwiefern der Personenkult um Mao Zedong legitim und aufrechtzuerhalten sei.

2.4.0 Logos: Die Argumentationen im Vergleich

Im Folgenden werden die Argumentationen der Diskursbeiträge unter den identifizierten Diskursfeldern verglichen. Dabei wird eine Einführung in die Felder als ratsam erachtet, damit dem/der LeserIn die Relevanz der betrachteten Unterthemen für den Diskursausschnitt sowie der einzelnen Argumentationsschwerpunkte innerhalb eines Feldes präsent ist, so wie diese Relevanz den Anwesenden auf der Konferenz präsent war. Alle Diskursfelder konnten

bestimmten Überthemen zugeordnet werden: Die Diskussion zum „Großen Sprung nach vorn“ samt seiner Kernelemente, denen jeweils zentrale Bedeutung in allen Diskursbeiträgen zugemessen wird, sowie die Betrachtung der linken Fehler unterhalb der „Denk- und Arbeitsweisen der Partei“ und letztlich das Verhältnis von Politik und Ökonomie.

Die Muster, die sich in den Diskursbeiträgen in der Analyse des *logos* beobachten lassen, weisen auf drei völlig unterschiedliche rhetorische Strategien hin. Während die Diskursintervention Peng Dehuais ausgewählte Teilbereiche des „Großen Sprungs“ wie die Stahlkampagne äußerst deutlich auf deren Mängel reduziert, allerdings Kritik an anderen Aspekten nur in geringem Umfang ausführt, wie im Falle der Volkskommunen, führt Zhang Wentian die Probleme sämtlicher Teilaspekte gründlich aus. Seine gradlinige Argumentation versucht Zusammenhänge aufzuzeigen und die Folgen zu betonen, wobei lokale Hungersnöte offen angesprochen werden. Beide Kritiker verweisen zwar auf radikale Tendenzen als Gründe für das Aufkommen der Schwierigkeiten des „Großen Sprungs nach vorn“ sowie die noch nicht ausreichenden Korrekturen, die Schuldfrage wird von ihnen jedoch lediglich zwischen den Zeilen abgebildet. Was die Reaktion Mao Zedongs betrifft wird ein für das Ergebnis der Kontroverse auf dem Lushan besonders relevantes Muster erkenntlich. Er nimmt einzelne Formulierungen und *tifa* der Kritiker, insbesondere Pengs, auf und löst sie von ihrem ursprünglichen Kontext innerhalb der kritisierenden Argumentationen. Dadurch wird beispielsweise die Formulierung „Verluste und Gewinne“, die im Zusammenhang mit der Stahlkampagne Verwendung fand, als Bewertung für den „Großen Sprung“ insgesamt herangezogen, was sich daraufhin in den Resolutionen des 8. Plenums niederschlägt. Ebenso verhält es sich mit dem „kleinbürgerlichen Fanatismus“, der im Brief Pengs als Begründung für radikale Maßnahmen aufseiten der Parteimitglieder auf allen Ebenen ausgemacht wurde. Dieser „kleinbürgerliche Fanatismus“ wird in der Rede Maos vielfach aufgegriffen und drohend wie verspottend auf lokale wie zentrale Politiker sowie die Bevölkerung als Ganzes bezogen, sodass die Formulierung in der Rede dominant auftritt und absichtlich aus dem ursprünglichen Zusammenhang gerissen wird. Weitere Beispiele werden untenstehend erörtert, die allesamt verdeutlichen, dass Mao einerseits den Subtext der kritischen Beiträge über die Frage der Verantwortung ins Zentrum seiner Argumentation rückt und andererseits kein Interesse daran hat, konkrete Probleme zu adressieren. Diese rhetorische Strategie Mao Zedongs findet sich in jedem der folgenden Diskursfelder wieder. Zusätzlich kann beobachtet werden, dass seine Argumentation durchweg auf den im *pathos* vorgestellten Emotionen basiert.

2.4.1.0 Das Modell des „Großen Sprungs nach vorn“

Die Ideen von Stahlkampagne, Volkskommunen und Volksküchen gehen auf viele Akteure zurück, ihre Durchführung und auch Beibehaltung nach Bekanntwerden von Mängeln und sogar Todesopfern wird jedoch mit Mao Zedongs Unterstützung für diese Kernelemente des „Großen Sprungs“ in Verbindung gebracht (Yang Jisheng 2013, 156ff., insb. 166ff.; Xu Youyu 2009; Teiwes & Sun 1999, 95f.; Pantsov & Levine 2012, 449ff.). Seine Begeisterung für die **Stahlkampagne** resultierte wahrscheinlich aus seiner allgemeinen Vorliebe für Massenmobilisierungen, die nun, von der Politik in die Wirtschaft verschoben, im Bereich der Industrialisierung und dem Aufbau von Infrastruktur zum Einsatz kommen sollten. Die Eisen- und Stahlproduktion zu erhöhen konnte zudem den Erfolg materiell messbar machen, den der ‚chinesische Modernisierungsweg‘ ermöglicht hatte (Pantsov & Levine 2012, 449ff.). Auch die **Volkskommunen und -küchen** wurden nicht von Mao selbst erdacht, als er aber von den ersten Kommunen hörte und diese daraufhin besichtigte, bekundete er seinen Zuspruch. Diese Evaluierung sollte eine landesweite Errichtung von Kommunen zur Folge haben. Daher versuchte Mao, trotz Anpassungen der Kampagne ab Herbst 1958, diese Elemente des Sprungs beizubehalten, denn sie stellten einen unerlässlichen Bestandteil des „Großen Sprungs nach vorn“ dar, und es wurde verkündet, sie seien Ausdruck des nahenden Kommunismus (Yang Jisheng 2013, 156ff.).⁹⁹

Für die sozialistische Transformation und die Umsetzung eines planwirtschaftlichen Systems wurde eine nie zuvor erlebte staatliche Kontrolle über die Dörfer als notwendig erachtet. Die Volkskommunen stellten das Mittel dazu dar. Durch die Vergrößerung der landwirtschaftlichen Organisationseinheiten und die Ausweitung des Einflusses der Partei durch Installierung von Kadern in jeder Kommune, Brigade und jeder Produktionsgruppe konnte über Arbeitskraft und Ressourcen verfügt werden. Für Mao persönlich bedeutete die Umsetzung dieses Prestige-Projektes, eine Vision zu verwirklichen, die bereits Kang Youwei 康有为 in seinem berühmten Werk über eine utopische Gesellschaft (大同书) formuliert hatte und darüber hinaus einen erfolgreichen Weg zum Kommunismus gefunden zu haben, den bisher kein anderes Land gefunden hatte (ebd., 170ff.; 249; Weigelin-Schwiedrzik 2011, 34; Dali L. Yang & Fubing Su 1998; 李锐 Li Rui 1999, 5f.). Allerdings wurden durch sowohl Stahlkampagne

⁹⁹ Für eine andere Sichtweise, die Mao moderate Ansichten zuspricht und ihn als treibende Kraft hinter den Korrekturen der Sprung-Politik ausweist, s. 罗平汉 Luo Pinghan 2006. Nachdem Mao sich bereits ab Oktober 1958 mit den fehlerhaften Tendenzen in den Kommunen befasst und Inspektionen angeordnet hatte, habe er sich nicht nur skeptisch gegenüber unrealistischen Ernteerträgen gezeigt, sondern radikale Maßnahmen wie der Aufteilung der Familien verurteilt und scharfe Kritik an utopischen Vorstellungen der lokalen Kader geübt. Nichtsdestotrotz wird auch in dieser Darstellung deutlich, dass Mao die Volkskommunen und -küchen grundsätzlich befürwortete.

als auch Volkskommunen und -küchen Einschnitte in das Familienleben der ländlichen Bevölkerung gemacht, Eigentum wurde enteignet, Produktionsziele erhöhten sich aufgrund des Wettlaufes zwischen den Kommunen und Regionen, und eine oft mit Zwang einhergehende Implementierung sowie Fehlinterpretationen der Lage trugen zur Entstehung und Verschärfung einzelner regionaler Hungersnöte bei, welche ab 1960 zu einer unbestreitbaren nationalen Krise wurden (Wemheuer 2014, 1ff.). Aus diesem Grund wird bei der Diskussion der Mängel von Stahlkampagne, Volkskommunen und Volksküchen die Frage nach Verantwortung und Schuld für Millionen von Opfern aufgeworfen. Als absehbar wurde, welche gravierenden Folgen die Initiierung und Verbreitung dieser drei Bestandteile des „Großen Sprungs“ nach sich ziehen würden, richtete Peng einen provokativen Brief an Mao, der sich daraufhin weder dazu entschied, aktiv für einen Rückzug einzutreten und einen teilweisen Gesichtsverlust hinzunehmen, noch die auf tiefere Anpassungen hoffenden moderaten Kräfte gewähren zu lassen und so in die Defensive zu geraten. Beide Optionen hätten den „Großen Sprung nach vorn“ in der damaligen Ausformung vorzeitig beendet.

Bei der Bewertung der Stahlkampagne sowie der Kommunen und kollektiven Küchen stehen sich daher die Standpunkte der Befürworter Pengs und derer Maos unvereinbar gegenüber. Sollten Fehler eingestanden werden, müsste, insbesondere laut Mao, über individuelle Verantwortung gesprochen werden. Das konnte nicht in Maos Interesse liegen, und auch Liu Shaoqi und Zhou Enlai, etliche Provinzsekretäre sowie versammelte Kader auf der Konferenz von Lushan wurden sicherlich von dieser Problematik abgeschreckt, waren diese doch in unterschiedlichen Ausmaßen an der Umsetzung von Stahlkampagne und Kommunen beteiligt gewesen. Und eben auf diesen ‚wunden‘ Punkt ist die Rede Mao Zedongs ausgerichtet.

Ein weiterer zentraler Punkt der Diskussion war die Frage danach, ob die **Generallinie** korrekt gewesen ist. Sie stellte die ideologische Grundlage des „Großen Sprungs“ dar, während der Sprung die schnellere und bessere „Errichtung des Sozialismus“ in die Tat umsetzen sollte. Daher verbanden die Generallinie und die Kampagnen des „Großen Sprungs“ Theorie und Praxis miteinander, und sie stellten im Grunde „ein und dasselbe“ dar (Yang Jisheng 2013, 87). Zudem wurde propagiert, dass das rasante Tempo die „Seele“ des „Großen Sprungs nach vorn“ sei, was zu einem Credo der Jahre 1958-61 wurde und was die ‚Aufholjagd‘, die seit dem späten 19. Jahrhundert das Denken der chinesischen Eliten dominierte, versinnbildlicht. Während des Sprungs schlug sich der Einfluss des Faktors ‚Schnelligkeit‘ in den unrealistischen Quoten und in etlichen Kampagnen nieder, von der zentral ausgerufenen Stahlkampagne bis hin zu lokalen Bauprojekten und der übereifrigen Kollektivierung.

Die Debatte über die Generallinie behandelt dabei grundlegende Fragen, die bereits seit Jahren immer wieder heftig diskutiert wurden, was die Erfahrungen mit dem „Kleinen Sprung“ und der Reformperiode unter dem Vorsatz „gegen voreilige Vorstöße“ zwischen 1956-57 und die Kritik daran zeigen. Das gemäßigte Industrialisierungsmodell auf der einen Seite bot eine beständige Entwicklung ohne große Risiken und hohe Investitionen, es sollte auf dem Sowjetmodell aufbauen und daher die bekannten Regeln der planwirtschaftlichen Ökonomie beachten. Auf der anderen Seite standen die während des „Großen Sprungs“ proklamierten Methoden der Involvierung aller Teile der Gesellschaft und die experimentelle Entwicklung, durch welche Rekorderfolge in allen Bereichen der Wirtschaft unter Vorzug der Schwerindustrie ermöglicht werden sollten. Dieses akzelerierte Modell würde allerdings aufgrund der enormen staatlichen Investitionen und schwierigen Koordination gewisse Risiken bergen, wie sich später in der Realität zeigen sollte (vgl. Teiwes & Sun 1999, 5ff.; Bachman 1991).

Das Diskursfeld zur Evaluierung der Generallinie befasst sich folglich mit dem Weg der Industrialisierung und seiner Umsetzung. Hier findet die Bewertung der bisherigen politischen Linie statt, die in der zweiten Generallinie formuliert worden war. Sie wurde im Mai 1958 festgelegt und ging auf die Bestrebungen Mao Zedongs zurück, die in der ersten Generallinie definierte „Übergangsphase“ frühzeitig zu beenden. Bereits im Dezember 1955 schlug Mao vor, die günstige Gelegenheit, die sich aus dem Kampf gegen den „Rechtskonservatismus“ ergeben hätte, zu nutzen und im Zuge der sozialistischen Transformation auch die wirtschaftliche Entwicklung zu forcieren. Im Zentrum dieser Idee stand die beschleunigte Industrialisierung Chinas, weshalb die Devise „mehr, schneller, besser“ 又多、又快、又好 ausgegeben wurde. Auf Anraten Zhou Enlais und Li Fuchuns wurde der Zusatz „sparsamer“ 又省 aufgenommen, der auch in der letztlichen Formulierung der Generallinie als „Geht aufs Ganze, strebt nach Perfektion und errichtet den Sozialismus [anhand der Devise] mehr, schneller, besser und sparsamer“ 鼓足干劲, 力争上游, 多快好省地建设社会主义 beibehalten wurde (王进 Wang Jin *et al.* 1992, 125f.). Daher bedeutet die Anerkennung der Generallinie gleichermaßen die Anerkennung der von Mao Zedong vertretenen ideologischen Ausrichtung, die von der Partei nach mehreren Jahren der Diskussion, insbesondere während der Phase „gegen voreilige Vorstöße“, akzeptiert worden war. Jegliche Äußerungen dazu waren mit Behutsamkeit vorzubringen. Andererseits konnte Kritik am Vorsitzenden durch die Infragestellung der Generallinie auf ihn gelenkt werden, ohne den Vorsitzenden direkt zu kritisieren, was gegen die Parteinormen verstoßen hätte. Galt die Linie bisher als korrekt, war dies eine Bestätigung der Position Mao Zedongs, die für seine parteiinterne Legitimation relevant war. Galt sie als

fehlerhaft, wäre zu überprüfen, ob die Fehler aus der Ausrichtung der Linie resultierten oder ob lediglich die Implementierung fehlerhaft war. Sollte die Linie grundsätzlich falsch gewesen sein, lag die Schuld bei der Zentralregierung und den Teilen der Führung, die für die Linie eingetreten waren, und den Zentralpolitikern könnte ein „Linienfehler“ nachgesagt werden. War sie hingegen nur schlecht umgesetzt, lag die Verantwortung bei den lokalen Kadern. Laut Yang Jisheng (2013, 350ff.) fürchtete Mao zum Zeitpunkt der Lushan-Konferenz nichts mehr, als eines „Linienfehlers“ bezichtigt zu werden, was womöglich seinen Sturz zur Folge gehabt, zumindest aber seinen Anspruch auf Unfehlbarkeit zurückgewiesen hätte. Darüber hinaus kann argumentiert werden, dass Mao zum Wohle der Partei agierte, als er die Generallinie verteidigte, da ansonsten eine Umverteilung der Positionen aller Zentral- und Provinzpolitiker, welche mit dem „Linienfehler“ in Verbindung standen, notwendig geworden wäre, was zu enormer Instabilität in der politischen Führung geführt hätte (vgl. 钢筋水泥 Gangjin shuini 2019).

In engen Zusammenhang mit der Diskussion um die Korrektheit der Generallinie steht die Gesamtbewertung des „Großen Sprungs nach vorn“, welche die praktische Umsetzung der Generallinie evaluiert. Basierend auf einer positiven Einschätzung des „Großen Sprungs“ würde seine Fortführung garantiert, während bei der Offenlegung gravierender Probleme bis hin zu einer gänzlichen Diskreditierung der Sprung-Politik eine Abkehr wahrscheinlich sein musste.

2.4.1.1 Zur Stahlkampagne

Die Bewertung der Stahlkampagne, die auch Eisenschmelzen beinhaltete, ist ein zentraler Aspekt der Diskussionen zum „Großen Sprung nach vorn“. Ursprünge der Kampagne, Ziele und Konsequenzen werden in den Diskursbeiträgen thematisiert, jedoch in unterschiedlichem Maße. Des Weiteren wird in diesem Diskursfeld die Frage der Verantwortung für die Stahlkampagne von Mao aufgeworfen, während die Kritiker Peng und Zhang sich eher mit grundlegenden Problemen und Teilaspekten der Kampagne beschäftigen, um diese zu bewerten.

Peng Dehuai: „Verluste & Gewinne“

Obwohl die Mobilisierungen von 1958 insgesamt einen positiven Effekt erzielt hätten, nämlich „die Lösung des Problems der Arbeitslosigkeit“ 解决了失业问题, was vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Situation Chinas und der Größe der Bevölkerung eine „große Sache“ 大事 sei, konstatiert Peng Dehuai, dass die Stahlkampagne besondere Verluste zu verzeichnen hätte (彭德怀 Peng Dehuai 1981, 283). Nicht nur finanzielle Mittel, auch Ar-

beitskraft und sonstige Ressourcen seien „verschwendet“ 浪费 worden, dadurch, dass „einige Hinterhof-Öfen zu viel errichtet wurden“ 多办了一些小土高炉. Das bedeute „natürlich einen vergleichsweise großen Verlust“ 当然是一笔较大损失 (ebd.; Hervorhebung S.H.).

Die einzigen Vorteile, die Peng außer der zugenommenen Beschäftigung bezogen auf die Stahlkampagne nennt, sind die durch erste große Untersuchungen im Bereich der geologischen Landeskunde gewonnenen Erkenntnisse sowie das Training, welches die beteiligten Kader und WissenschaftlerInnen im Zuge der Stahlkampagne erhalten hätten, „obwohl dafür ein Lehrgeld bezahlt wurde (*Subventionen in Höhe von mehr als 2 Milliarden [Yuan]*).“¹⁰⁰ (Ebd.; Hervorhebung S.H.) In diesem Zusammenhang prägte der Autor des Briefes die abgeänderte Formulierung „es gibt Verluste und Gewinne“ 有失有得, wobei die „Verluste“ an erster Stelle genannt wurden, was für Kontroversen nach Zirkulation des Briefes sorgte (vgl. 李锐 Li Rui 1999, 70ff.; 78ff.).

Nachdem die Evaluierung der Stahlkampagne durch Peng Dehuai besonders durch die Formulierung „Verluste und Gewinne“ als insgesamt negativ angesehen werden kann, führt Peng an späterer Stelle noch weitere Mängel der Kampagne aus: „Das Verständnis der Stahlentwicklung ist zutiefst einseitig,“¹⁰¹ weshalb weder die Materialien, noch das Gerät oder die benötigten Anlagen „ernsthaft erforscht“ worden seien und auch in anderen Bereichen, die damit zu tun hätten, wie dem Transport, habe keine „ausgewogene Planung“ stattgefunden. Begründung sei, dass auch hier nicht anhand des Prinzips „die Wahrheit in den Tatsachen suchen“ verfahren wurde. Die hastige Hinwendung zur Industrialisierung resultierte aus der Annahme, dass die „Getreidefrage“ 粮食问题 gelöst schien, weil auf der Konferenz von Beidaihe (17. – 31. August 1958) zu hohe Erwartungen an die Getreideproduktion aufgestellt worden seien, was eine „Illusion“ 假象 erweckt habe (彭德怀 Peng Dehuai 1981, 284f.).

Zhang Wentian: „Gewinne & Verluste“

Zhang Wentian, auf der anderen Seite, relativiert das Argument der „überwundenen Arbeitslosigkeit“. Seiner Meinung nach hätten erhöhte Produktionsziele dazu geführt, dass „zu viele Arbeiter angeheuert“ 新增工人太多 worden seien. Wenn angenommen werden könne, dass von 20,8 mio. im Jahr 1958 rekrutierten Arbeitern nur 5 Millionen tatsächlich benötigt wurden, käme es zu enormen Ausgaben, während die Produktivität und Qualität sinke und im

¹⁰⁰ Original: „虽然付出了一笔学费 (贴补 20 余亿)。即在这一方面也是有失有得的。“

¹⁰¹ Original: „在对发展钢铁的认识上, 有严重的片面性, 没有认真地研究炼钢、轧钢和碎石设备, 煤炭、矿石、炼焦设备, 坑木来源, 运输能力, 劳动力增加, 购买力扩大, 市场商品如何安排等等。总之, 是没有必要的平衡计划。这些也同样是犯了不够实事求是的毛病。这恐怕是产生一系列问题的起因。“

Endeffekt die „Produktion gehindert“ 起了妨碍生产的作用 werde. Außerdem werde es schwierig, der Migration entgegenzuwirken und diese Arbeiter wieder (auf die Dörfer) zurückzuschicken (杨国选 Yang Guoxuan 2015).

Auf das Verhältnis von „Gewinnen und Verlusten“ nimmt Zhang mehrfach Bezug, und zwar in eben dieser ursprünglichen Reihenfolge der Zeichen (得失). So fragt er das Publikum, wie denn die „Gewinne und Verluste des partiellen Problems der [Bewegung] des Stahlschmelzens“ 应该怎样看炼钢这个局部问题的得失呢? zu evaluieren seien (ebd.). Auch hier wird zunächst der „großen Bedeutung“ 意义很大 der Kampagne, in der alle Kräfte mobilisiert wurden, um die Quoten zu erfüllen, als „impulsiver Massenbewegung“ 轰轰烈烈的群众运动 Rechnung getragen, und „auch ein bestimmtes Ergebnis“ 也得到了一定结果 sei dabei erzielt worden (ebd.). Was die Wortwahl Pengs betrifft, wird festgehalten:

Bezüglich der Formulierung der Gewinne und Verluste, da sprach er [Peng Dehuai] von einem Problem in Teilbereichen: In der Frage der Stahlkampagne gibt es Gewinne und Verluste. Zudem wird durch die Gedanken, die hinter seinen Äußerungen stehen, deutlich, dass es die Erfolge sind, die er hervorhebt. In diesem Bereich über Gewinne und Verluste nachzudenken ist akzeptabel.¹⁰² (Ebd.; Hervorhebungen S.H.)

Äußerst bezeichnend ist an dieser Stelle, wie häufig die Begriffe für „Gewinne“ und „Verluste“ auftreten und dass der Sprecher sich ganz bewusst an die offiziell anerkannte Reihung der Zeichen hält. Insgesamt könne derzeit noch nicht mit Sicherheit bestimmt werden, „wie [das Verhältnis von] Gewinnen und Verlusten“ 得失如何 letztlich aussehe, dafür bedürfe es weiterer Nachforschungen (ebd.).

Zhang Wentian knüpft an Peng an, weitet die Kritik an der Stahlkampagne jedoch enorm aus, indem er beispielsweise die hohen Zielsetzungen der Stahlproduktion genau zurückverfolgt, wonach anfänglich 30 mio. Tonnen¹⁰³ vorgesehen waren, die „daraufhin auf 20, dann auf 18 und später, unumgänglich, auf 16,5 mio. Tonnen herabgesetzt werden mussten.“¹⁰⁴ (Ebd.). Dabei liege das Problem darin, dass mit zu hoch angesetzten Zielen für Stahl und Eisen folglich andere Produktionsquoten auch in die Höhe schnellen würden. Die Folge sei dann „Ressourcenknappheit und Unausgewogenheit“ 紧张和比例失调 in allen Bereichen der Pro-

¹⁰² Original: „关于得和失的提法,他是就局部问题而言的:在炼钢问题上,有得有失。而且从他讲话的意思看,他强调的是成绩。在这一方面有得有失,考虑一下是可以的。“

¹⁰³ Verschiedene Institutionen und lokale wie zentrale Parteikräfte äußerten sich von Juni bis November des Jahres 1958 über ein mögliches Stahlziel in Höhe von 30 mio. Tonnen für das folgende Jahr. Darunter befanden sich lokale Parteisekretäre wie Ke Qingshi, das Ministerium für Metallurgie unter Wang Heshou 王鹤寿, die Parteizentrale und einzelne Akteure dieser wie Mao, Chen Yun und Zhou Enlai (Teiwes & Sun 1999, 102f.).

¹⁰⁴ Original: „最初定的是三千万吨,后来是两千万、一千八百万,再后来又不得不降到一千六百五十万吨。“ Es handelt sich bei den letztgenannten 16,5 mio. Tonnen um das Stahlziel für 1959, welches auf der Shanghai-Konferenz von April 1959 festgelegt wurde. Allerdings wurde diese Zielsetzung vor der Konferenz in Lushan durch das Politbüro Mitte Juni weiter gesenkt bis auf 13 mio. Tonnen (Teiwes & Sun 1999, 156).

duktion, was „einen großen Verlust hervorgerufen“ 引起很大损失 habe. Zhang argumentiert, wie „einseitig“ 片面强调 die Betonung der Stahlproduktion gegenüber allen anderen Produktionsbereichen gewesen sei, gar „übertrieben betont“ 强调得过分, wodurch mit dem „Gesetz der proportionalen Entwicklung“ 按比例发展的法则 gebrochen worden sei. Außerdem bestünde die Schwerindustrie „schließlich nicht nur aus der Stahl[produktion]“ 何况重工业也不但是钢铁. Um die gesammelte Kritik zur Stahlkampagne etwas abzumildern, gibt Zhang allerdings zu, dass die anfängliche, der Stahlproduktion beigemessene Aufmerksamkeit „notwendig“ 原来强调一下是需要的 gewesen sei, weil der Entwicklung der Schwerindustrie Priorität zugesprochen wurde (ebd.).

Insgesamt folgte der Ausrichtung auf Stahl und Eisen laut Zhang Wentian ein Korrekturkurs, der bis zum Juni 1959 andauert habe. Zu hohe Ziele, mangelnde Vorbereitung sowie eine Unvereinbarkeit der Kampagne mit den „damaligen realen Möglichkeiten“ 同当时的实际可能不相符合 verlangten Adjustierungen, sodass „auf jeder Konferenz mit einer Vielzahl von Leuten abgerechnet wurde“ 每次开会都是大批人马算账 (ebd.). Folglich sei durch die ständig angepassten Quoten „ein Hin und Her, Instabilität und Chaos“ 动荡、不稳和混乱 entstanden, ein weiterer großer Verlust. Problematischer als vergangene Missstände sei jedoch, dass sich die Situation bis zur Konferenz von Lushan noch nicht vollends geändert habe. Ähnlich wie Peng hält Zhang fest, dass die Getreidequoten ebenso wie die Stahlziele zu hoch angesetzt wurden. Er verweist auf die von Peng geäußerte Annahme, dass möglicherweise aufgrund der falschen Zahlen für die Getreideproduktion das Augenmerk von der Landwirtschaft abgewendet worden sei, um „im großen Stil Stahl und Eisen zu schmelzen“ 大干钢铁, wodurch es zu Engpässen in der Lebensmittelversorgung gekommen sei. Allerdings argumentiert er sehr vorsichtig, dass nicht unbedingt eine Kausalität zwischen beiden Aspekten, der Stahlproduktion und der Nahrungsmittelknappheit, ausgemacht werden könne. Wie dem auch sei, eine Anpassung der zu hohen Ziele und Berechnungen werde „noch viel Zeit und Mühe“ 确实要花很多时间和精力 in Anspruch nehmen (ebd.).

Dennoch ist die Kritik Zhangs noch nicht zu Ende. Die zu hoch angesetzten Produktionsziele seien Ausdruck des „Wunsches auf schnellen Erfolg“ 求成过急 und bei „genauerer Berechnung ist erkennbar, dass die Verluste tatsächlich sehr groß sind“ 具体算一算, 就可以损失确实是很大的 (ebd.). Bei Betrachtung der Verluste seien nicht nur die investierten Finanzmittel, die von Zhang auf 5 *Milliarden Yuan* dotiert werden, zu berücksichtigen:

Das größte Problem liegt darin, dass 70 bis 90 Millionen Menschen in die Berge gingen [um Material für die Stahlproduktion zu beschaffen, vorwiegend Holz und Kohle] und den Dörfern die wesentlichen Arbeitskräfte entzogen wurden, [weshalb] das normale proportionelle Verhältnis zwischen industrieller und landwirtschaftlicher Arbeitskraft durcheinandergebracht wurde [...]. Die Ernte wurde nachlässig eingefahren. Die Baumwolle wurde geerntet, aber ihre Qualität war sehr schlecht. [...] Dass so viele Leute in die Berge gehen, hat es in der Geschichte noch nicht gegeben, das kann als ein beispielloses, großartiges Ereignis bezeichnet werden. Aber dass nur Stahlproduktion forciert wurde, als Einziges, das hat es auch noch nie gegeben, und das beeinflusst die Agrar- und Nebenproduktwirtschaft sowie das Handwerk schwerwiegend. Diese Bürde tragen wir auch bis heute noch auf unseren Schultern.¹⁰⁵ (Ebd.; Hervorhebung S.H.)

Inhaltlich schildert der Redner in seinem umfangreicheren Beitrag die Konsequenzen der Stahlkampagne detaillierter als Peng Dehuai, aber auch sprachlich ist die Rede drastisch: „Der Slogan ‚die gesamte Bevölkerung produziert Stahl‘ ist an sich schon nicht angemessen“ „全民炼钢‘ 的口号本身是不妥当的, und viele andere Massenbewegungen des Vorjahres seien nicht nachvollziehbar (ebd.). Die ursprüngliche Idee, dass nicht Fachpersonal, sondern alle Teile der Bevölkerung am Stahlschmelzen beteiligt würden, sei „problematisch“ 全民炼钢的方法也有问题, weil notwendige Untersuchungen im Vorfeld ausgeblieben seien und „schlichtweg mehrere Millionen Menschen *blindwütig* in die Berge zogen, obwohl die Voraussetzungen [für die Stahlproduktion] noch nicht so klar gewesen sind“ 条件还不那么清楚, 就搞几千万人盲目上山 (ebd.; Hervorhebung S.H.). Zhang stellt die rhetorische Frage, ob denn nicht andere Möglichkeiten zur Produktion von Stahl bestanden hätten, wenn jetzt mit „kühlem Kopf“ 冷静下来 überlegt würde, und er nimmt an, dass es diese gegeben hätte. Mit Vorbereitung hätte die von Liu Shaoqi im Mai 1958 vorgeschlagene Zielsetzung von mehr als 7 Millionen Tonnen Stahl „wahrscheinlich umgesetzt“ werden können 恐怕是可能的, was aber durch die Erhöhung auf über 10 Millionen Tonnen und die Anwendung ausgerechnet „einer solchen Methode“ 又采取了那样一种办法 erschwert worden sei. Für Zhang ist es ein zentraler Punkt, die Methode der Hinterhof-Öfen zu untersuchen, immerhin gäbe es Genossen, die der Ansicht wären, die „lokalen Hinterhof-Öfen“ 小土炉 müssten die Grundlage für die Weiterentwicklung bis hin zu Hochöfen „nach ausländischem [Vorbild]“ 大洋炉 bilden, weshalb die kleinen, lokalen Hinterhof-Öfen für die Entwicklung der Stahlproduktion in China unerlässlich seien (ebd.). Dieses Argument weist der Redner allerdings zurück, weil es durch-

¹⁰⁵ Original: „[...] 最大的问题还在于七千万至九千万人上山, 抽去了农村中的主要劳动力, 打乱了工农业劳动力之间的正常比例关系, 使农副业生产遭受很大损失。粮食收得粗糙。棉花收起来了, 但质量很差。松香、木耳、油漆, 都没有人搞了。这么多人上山, 历史上没有先例, 可谓盛况空前。但是, 只搞炼钢一件事, 单打一, 这也是空前的, 对农业、副业、手工业, 都产生了严重影响。这个包袱, 我们也是至今还在背着。”

aus Beispiele chinesischer Fabriken gebe, wo direkt mit Hochöfen Stahlproduktion betrieben wurde.

Schließlich konstatiert der Diplomat, dass viel des geschmolzenen Eisens und Stahls minderwertig und nicht für die Weiterverarbeitung brauchbar sei, aber „nachher ist man immer schlauer als vorher“ 事后诸葛亮. Das größte Problem sei dennoch der Abzug der Arbeitskräfte von den Feldern, was zu einer Störung des Verhältnisses von Arbeitskraft in der Schwerindustrie und der Landwirtschaft geführt habe – ein erneuter Verweis auf die Hungersnöte in verschiedenen Regionen. Nichtsdestotrotz, Zhang fügt abmildernd hinzu, dass die Massenbewegung zum Schmelzen von Stahl und Eisen sinnvoll sei – es gebe nur „partielle Probleme“ 这是局部性质的问题 und die Zeitspanne begrenzte sich auf nur drei Monate, womit die Hochphase bis Ende 1958 gemeint ist (ebd.).

Mao Zedong: „Die Gewinne machen die Verluste nicht wett“

Wie nicht anders zu erwarten, kommt Mao Zedong zu einem ganz anderen Schluss, sowohl bezogen auf die Bewertung der Stahlkampagne als auch bezogen auf die Bewertung der Argumentation Peng Dehuais (李锐 Li Rui 1999, 96ff.).

Die von Peng verwendete Formulierung der „Verluste und Gewinne“ betreffend argumentiert Mao, diese habe den „Geschmack“ der moderaten Wirtschaftspolitik von Zhou Enlai von 1956-57. Direkt an Zhou adressiert Mao die Kritik, dass dieser vor dem „Großen Sprung“ für das Programm „gegen voreilige Vorstöße“ 反冒进 eingetreten sei – dieses Mal würde Zhou „standhaft“ 站住脚了 sein, und Mao vertraute darauf, dass auch Chen Yun, wäre er auf der Konferenz, „standhaft“ sein würde, da beide ihre Lektion gelernt hätten. Es wird ihnen also deutlich gemacht, dass die moderaten Kräfte ihre Unterstützung für den „Großen Sprung“ nicht erneut zurückziehen sollten (ebd.). Allerdings hätten andere deren Position eingenommen:

Es hat etwas diesen Beigeschmack, nicht allzu stark, aber doch vergleichsweise stark, es wird nur nicht mehr von Voreiligkeit gesprochen. Es nennt sich nicht mehr gegen voreilige Vorstöße, hat aber den Geschmack davon, beispielsweise [die Formulierung] ‚Verluste und Gewinne‘, wobei die ‚Verluste‘ an die erste Stelle gesetzt wurden, das ist mit genauer Überlegung getan worden.¹⁰⁶ (Ebd., 100)

Und diese Tat, wäre sie zu bewerten, gehörte zum „Wankelmut der Bourgeoisie“ 资产阶级动摇性 oder zumindest zum „Wankelmut des Kleinbürgertums“ 小资产阶级动摇性 und sei daher als rechts zu verurteilen (ebd.). Der Redner setzt somit die Ansichten der Kritiker

¹⁰⁶ Original: „有点那个味道, 没有那么深, 但是也相当深, 就是不讲冒了。不讲反冒进, 可是有反冒进的味道, 比如‘有失有得’, ‘失’放在前面, 这都是仔细斟酌了的。”

des „Großen Sprungs“ mit den ‚fehlerhaften‘ Tendenzen des moderaten Wirtschaftsprogramms von Zhou Enlai in Verbindung und sendet ein Signal an beide Seiten. Indem er dies tut, unterstreicht er, welche Bedeutung einer einzelnen *tifa* zukommen kann, denn die Verwendung einer bestimmten Formulierung gibt Auskunft über die Positionierung eines Sprechers im Diskurs und somit die Zuordnung zu einer bestimmten Fraktion. Wer sich an die „Verluste und Gewinne“ anlehnte, sei es auch nur implizit, wie im Falle Zhang Wentians, der bekannte sich zur Position der Kritiker.

Die eigentliche Stahlkampagne, die Mao relativ spät in seiner Rede explizit erörtert, wird von ihm ambivalent bewertet. Zunächst bekräftigt Mao, dass die grundsätzliche „Fortführung des Eisenschmelzens möglich“ 铁还可以炼 sei, obwohl „ein wenig verschwendet wurde“ 浪费是有一些 (ebd., 102; Hervorhebung S.H.). Die zukünftigen Ziele seien daher die Qualität der Erzeugnisse zu erhöhen und die Kosten zu senken und „für wahrhaftig gutes Eisen zu kämpfen“ 为真正好铁奋斗. Dass dies realisierbar sei, wird durch den Redner bestärkt, der auf die „Methode der Kommunistischen Partei, die sich Anpacken nennt,“ 共产党有个办法叫做抓 rekurriert (ebd.). Demnach würde alles, was „angepackt“ werde, von den Kommunisten erfolgreich umgesetzt, was sich auf die Eisenproduktion umlegen lasse und darüber hinaus in allen Teilen der Agrarwirtschaft, von Viehzucht und Fischerei zu Forstwirtschaft und der Produktion von anderen landwirtschaftlichen Konsumgütern, notwendig sei. Er stellt so die Herstellung der „Allgemeinen Balance“ 综合平衡 zwischen den verschiedenen Sektoren der Wirtschaft in Aussicht und streicht heraus, dass nicht ein Modell für alle lokalen Konstellationen dienen könne, so wie „in muslimischen Gebieten kein Handel mit Schwein[efleisch] betrieben werden kann“ 不能到回民地区去买卖猪. Doch die „Planungskommission kümmermt sich nicht um den Plan“ 计委不管计划 und auch nicht um die „Allgemeine Balance“ der Ökonomie (ebd.).

Was die Verantwortung für die Kampagnen des „Großen Sprungs“ angeht, erkenne der Vorsitzende zwei Anschuldigungen an. Die erste betrifft die angesetzten 10,7 Millionen Tonnen Stahl, die er für das Jahr 1958 vorgeschlagen habe und woraufhin 90 Millionen Menschen „in den Kampf gezogen“ 上阵 und 4 Milliarden Yuan investiert worden seien. Die zweite Anschuldigung betrifft die Volkskommunen, die untenstehend erläutert werden (ebd., 103). So konstatiert der Sprecher, dass im Falle der Stahlkampagne davon gesprochen werden könne, dass „die Gewinne die Verluste nicht wett machen“ ‘得不偿失’, wobei diese Formulierung auf die kritischen Berichte der rund 80 Kader der Jiangxi-Parteischule zurückgeführt werden kann, wo die Formulierung für die negative Bewertung der Stahlkampagne verwendet

wurde. Diese Formulierung wird von Mao unkommentiert angeführt (ebd., 31; 103). Der Gesamtargumentation Mao Zedongs folgend wird angenommen, dass der Sprecher diese Formulierung gerade deshalb anführt, um die Anwesenden erneut auf die Kritikäußerungen aus Jiangxi zu verweisen und, da er diese Ansichten offensichtlich nicht teilt, gleichzeitig mahnend anzudeuten, dass es sich von dieser Positionierung zu distanzieren gelte.

Der Schluss der Rede Maos befasst sich mit der Frage von individueller Verantwortung. Diese müsse auf eine Vielzahl von Akteuren verteilt werden, darunter der Leiter der Staatlichen Planungskommission Li Fuchun, der Minister für Metallurgie Wang Heshou und „weitere Minister zu großen und kleinen Teilen“ 其他部长多多小小有点责任 (ebd., 103f.). Auch Ke Qingshi wird angesprochen und nach seiner Verantwortung befragt, weil er Ende 1957 für die Slogans der Generallinie eintrat und die Massenmobilisierungen befeuerte. Zudem hat Ke als Parteisekretär Shanghais für die östliche Region Stahlziele von 6 Millionen Tonnen für das Jahr 1959 angegeben, wodurch nicht nur die anderen Regionen mit exzessiven Quoten nachgezogen sind, sondern auch die Ziele für das laufende Jahr 1958 erhöht wurden. Ein Zusammenhang der den Anwesenden bekannt war und der Maos Forderung von 10,7 mio. Tonnen Stahl für ganz China im Jahr 1958 deutlich weniger radikal erscheinen ließ (ebd., 104; Teiwes & Sun 1999, 5ff.; 202ff.). Bo Yibo habe schließlich dem von Mao vorgeschlagenen Stahlziel von 10,7 mio. Tonnen zugestimmt und dieses für machbar gehalten, was ihm an dieser Stelle von Mao vorgehalten wird. Infolgedessen sei „die große Katastrophe losgebrochen“ 下大祸, und die besagten 90 Millionen Menschen seien losgezogen (ebd., 104).

Ungeachtet dessen gesteht Mao ein:

Die Hauptverantwortung sollte bei mir liegen. Zuvor wurden andere Personen kritisiert, jetzt kritisieren die anderen mich und sollten dies tun. Früher war es Zhou Enlai, der kritisiert wurde. Die anderen, darunter Genosse Chen Yun, sie kritisieren mittlerweile mich, und tatsächlich gibt es einen Haufen Dinge, der nicht umgesetzt wurde.¹⁰⁷ (Ebd.)

Abschließend rate er den betroffenen Genossen, ihre eigenen Verantwortlichkeiten „vollständig zu analysieren“ 统统分析一下 und alles „herauszuspucken“ 都吐出来, damit sie sich nicht weiter damit belasteten (ebd.).

2.4.1.2 Fazit zur Stahlkampagne: „Verluste & Gewinne“

Im Zentrum der Diskussion über die Stahlkampagne steht deren kritische Bewertung. Es geht um die Involvierung breiter Teile der Bevölkerung im eigentlich hoch technischen Bereich der Stahlproduktion, eine methodische Herangehensweise, die von den Kritikern des

¹⁰⁷ Original: „主要责任应当说在我身上。过去说别人, 现在别人说我, 应该说我。过去说周恩来。陈云同志, 现在说我, 实在是有一大堆事情没有办。“

„Großen Sprungs“ abgelehnt wird. Nichtsdestotrotz ist dies ein Charakteristikum des „Großen Sprungs“, welches auf Mao zurückgeht und seine Vorliebe für Massenkampagnen in jedem Bereich verdeutlicht – allerdings steht die Methode im Beitrag Maos nicht zur Diskussion, sondern die politische Bewertung der Kampagne und der Kritiker. In der Rede Mao Zedongs sind die Umsetzung und die schwerwiegenden Folgen der Stahlkampagne weniger relevant als die Frage der Verantwortung, die lediglich in seinem Beitrag explizit angesprochen wird, nachdem Mao die Thematik als Subtext in den Beiträgen Pengs und Zhangs identifizierte. Es lässt sich somit im letzten Diskursbeitrag erkennen, wie Mao auf die Infragestellung seiner Politik reagierte und welche Aspekte des kritischen Briefes aus seiner Sicht von zentraler Bedeutung waren. Es zeigt sich, dass er zunächst die Involvierung der Führungskräfte hervorhebt, daraufhin seine persönliche Verantwortung bekannt gibt und zum Schluss erneut auf die Notwendigkeit hinweist, dass *alle* Anwesenden ihre eigene Schuld wahrnehmen müssten, denn diese ließe sich schlecht vertuschen.

Zu Beginn wird durch Mao noch ein vergleichsweise positives Bild gezeichnet und die Chancen zur Verbesserung der Situation in Aussicht gestellt, die sich aus der derzeitigen Lage und unter Berufung auf die Fähigkeiten der Partei ergeben würden – zugleich schwingt mit, dass in der KPCh ein mangelnder Enthusiasmus als Grund für eine nicht erfolgreiche Umsetzung ausgemacht werden könne, wenn nämlich nicht „angepackt“ würde. Die Mängel werden marginalisiert und die Möglichkeit einer erfolgversprechenden, angepassten Fortführung zumindest des Eisenschmelzens, wenn nicht auch der Stahlkampagne insgesamt, hervorgehoben. Außerdem bekräftigt Mao die Wichtigkeit der ökonomischen Balance, was die Planer offenbar vernachlässigt hätten und stellt so dar, dass er ein Verständnis für die Notwendigkeit einer ausgewogenen Entwicklung von sowohl Schwerindustrie als auch Agrarwirtschaft vorweisen könne – er reiht sich durch seine Wortwahl in den innerparteilichen Diskurs zur Wirtschaftsplanung ein und vertritt an dieser Stelle eine pragmatische statt rein ideologische Ansicht, die zunächst Optimismus anklingen lässt. In einer Situation, in der eigentlich bereits über hohe Opfer gesprochen werden musste, würde eine ausschließlich auf utopische Zukunftsvorstellungen ausgerichtete Argumentation seine Überzeugungskraft nicht stärken, sondern ihn als realitätsfernen Vertreter unrealistischer Zielsetzungen charakterisieren, der sich gegen notwendige Anpassungen stellte. Andererseits zeigt sich, dass seine Argumentation konkrete Fragen ausblendet, die sowohl bei Peng als auch bei Zhang in Form von Verweisen auf Investitionen, Arbeitskräfteverteilung und technische Grundlagen für die Stahlproduktion adressiert wurden (彭德怀 Peng Dehuai 1981, 282ff.; 杨国选 Yang Guoxuan 2015; 李锐 Li Rui 1999, 96ff.).

Was mit Bezug zur Stahlkampagne wesentlich ist, ist der hintere Abschnitt der Rede Mao Zedongs, der sehr kritisch mit dem Thema umgeht. Dem vorherigen Optimismus steht hierbei die Art und Weise der Argumentation gegen Ende der Rede gegenüber, welche sich unentwegt zuspitzt. Die moderaten Kräfte um Zhou Enlai, die ihren Ansichten nach eher als Peng Dehuai zugeneigt angesehen werden mussten, werden als eine Gruppe definiert, die in der Vergangenheit schwerwiegende politische Fehler begangen habe, und sie werden erneut auf diese ‚Abweichung‘ hingewiesen, was den Druck auf diese Fraktion erhöht. Die Gegner der Stahlkampagne werden basierend auf der von Peng verwendeten Formulierung „Verluste und Gewinne“ unter Bemühung der Rhetorik des ‚Klassenkampfes‘ als politische Gegner von „rechter Natur“ 右的性质 bezeichnet, die unter dem Einfluss der Bourgeoisie und des „Imperialismus“ 帝国主义 stünden (ebd., 101). Letztlich werden die radikalen Kräfte wie Ke Qingshi und Wang Heshou in diesem Teil ebenfalls in die Ausführungen zur Verantwortung miteinbezogen und unter Druck gesetzt, da Mao zwar seine eigene Verantwortung bekannt gibt, diese jedoch *de facto* durch Bezugnahme auf eine Vielzahl anderer Akteure, die nachweislich zur Proklamation unrealistischer Ziele beigetragen hatten und die wohlmöglich für noch drastischere Maßnahmen verantwortlich zeichneten als Mao selbst, wieder infrage stellt (ebd.).

Der Diskursbeitrag Zhang Wentians hat die Thematik der Verantwortung aufgeworfen, im Gegensatz zur Rede Mao Zedongs jedoch ohne auf bestimmte Parteigenossen namentlich hinzuweisen. Dennoch wird durch die Nennung verschiedener hoher Stahlziele, die allesamt nicht erreicht wurden und daher stetig korrigiert werden mussten, insbesondere die Involvierung eben jener radikalen Kräfte impliziert, die Mao direkt anspricht. Dies reichte dem Redner allerdings noch nicht aus, und er hob die 10,7 mio. Tonnen, für die der Vorsitzende persönlich eingetreten war, als eine Zielsetzung hervor, die die laut Zhang als realistisch anzusehenden Pläne Liu Shaoqis von weniger als 10 mio. Tonnen durchkreuzt hatte. Damit wurde die Reaktion Maos heraufbeschworen, der folglich seinen Beitrag zur Stahlkampagne eingestand (杨国选 Yang Guoxuan 2015). Peng hingegen ließ den Fingerzeig auf Verantwortliche für die Stahlkampagne aus, während er von fehlender Planung und dem einseitigen Verständnis für die Stahlproduktion sprach (彭德怀 Peng Dehuai 1981, 283ff.). Trotz der beschriebenen Differenzen in den Argumentationen der Kritiker, sie beide versuchen, die Spaltung in Lager zu vermeiden, während Mao Zedong genau dies mit seiner Rede bezweckte.

Für die Bewertung der Stahlkampagne durch die Autoren ist die Untersuchung der benutzten *tifa* relevant. Ungeachtet aller Kritik an der Ausrufung der Massenkampagne oder den verwendeten Methoden umgeht Zhang es, eine durch die Wortwahl identifizierbare drastische

Positionierung wie jene Pengs vorzunehmen, die sich in der Phrase, die die „Verluste“ an die erste Stelle setzt, manifestiert. Dennoch pflichtet er Peng im Grunde bei, seine Argumentation als solches unterstützt die Sichtweisen des Verteidigungsministers (杨国选 Yang Guoxuan 2015). Das Ziel Zhang Wentians, die „Gewinne“ durchweg an die erste Stelle zu setzen, war wahrscheinlich, die Schärfe aus der Formulierung Pengs zu nehmen, weil dessen Formulierung der „Verluste und Gewinne“ ausdrücklich auf schwerwiegende, grundsätzliche Probleme in der Stahlkampagne hinweist. Dies wird zusätzlich dadurch nahegelegt, dass Zhang betont, Peng Dehuai habe die „Gewinne und Verluste“ (im Brief in umgekehrter Reihenfolge) nur zur Bewertung „partieller Probleme“ herangezogen. So versucht der zweite Kritiker, die Argumentation Pengs bezogen auf die Stahlkampagne für die Anwesenden weniger konfrontativ und dessen Gesamtargumentation konsensfähig erscheinen zu lassen, denn in den Diskussionen zum Brief war diese *tifa* ein zentraler Streitpunkt. Die Phrase Peng Dehuais über „Verluste und Gewinne“ wurde derart kontrovers aufgenommen, dass sie als symbolträchtig und charakteristisch für die Gesamtargumentation Pengs eingestuft wurde, was die Relevanz einer einzelnen, insbesondere einer abgeänderten, Formulierung im Diskurs unterstreicht. Zhangs Argumentation ist auch ohne die „Verluste und Gewinne“-Formulierung deutlich genug, allerdings vermeidet er durch die Verwendung der allgemein akzeptierten Formulierung eine Stigmatisierung, die sich aus der konkreten Wortwahl ableiten ließe. Was die Gesamtbewertung angeht, ist Zhang Wentians Beitrag allerdings wesentlich drastischer als jener Peng Dehuais.

Dass Zhangs Argumentation die Ansichten, die im Brief vertreten wurden, komplettiert, zeigt sich auch daran, dass er indirekte Bezüge zu Peng herstellt. Interessant ist, wie im zweiten kritischen Diskursbeitrag auf die von Peng hervorgehobene Lösung der Arbeitslosigkeit eingegangen wird. Indem dieses Argument entkräftet wird, wird Pengs Argumentation als solche gestärkt. So sprach Peng von der positiven Entwicklung in der Frage der Arbeitslosigkeit, Zhang jedoch kritisiert die übermäßigen Anstellungen neuer Arbeiter, die negative Folgen nach sich zögen, wodurch auch dieser Erfolg *de facto* relativiert wird. Von 20,8 Millionen angeheuerten Arbeitern infolge der exzessiven Zielsetzungspolitik sei nur rund ein Viertel tatsächlich gebraucht worden, 15 Millionen aber wären überflüssig angestellt worden – nur auf der Ebene oberhalb der Kreise. Der faktischen Argumentation nach gilt die Rede Zhangs also als äußerst deutlich (ebd.). Allein die Relation stellt ein starkes Argument dar, ganz zu schweigen von den in diesem Beitrag hervorgehobenen Folgen, darunter die finanzielle Belastung, die Migrationswellen und sinkende Qualität und Produktivität. All dies steht im starken Kontrast zu dem, was die Stahlkampagne ursprünglich versprochen hatte und, nochmals,

„auch hier sind die Verluste sehr groß“ 这个问题造成的损失也很大 (ebd.). Dieser Argumentation folgend könnte angenommen werden, dass eine der Hauptkampagnen des „Großen Sprungs nach vorn“ dessen Erfolge zunichtemacht.

Die Thematik, die tatsächlich hinter den beiden Begriffen 得 („Gewinne“) und 失 („Verluste“) steckt, ist die Frage danach, ob die durch den Abzug von Bauern zumindest verschärften lokalen Hungersnöte, also *de facto* Todesopfer, in Kauf zu nehmen seien und ab wann die Grenze überschritten werde, der Schwerindustrie und den Städten Priorität einzuräumen und die Bauern verhungern zu lassen, weil Getreide aus den Provinzen entzogen wurde, um so die Folgen der Nahrungsmittelknappheit für die Stadtbevölkerung zu minimieren (vgl. Yang Jisheng 2013, 87ff.; 112ff.; 156ff.). Daher ist die Reihung der Zeichen von erheblicher Bedeutung für die Positionierung im Diskurs.

Weitere relevante *tifa* dieses Diskursfeldes, die eine Bewertung der Stahlkampagne darstellen, sind „die Gewinne machen die Verluste nicht wett“ 得不偿失 sowie „Gewinne und Verluste halten sich die Waage“ 得失相当. Darüber hinaus sollte eine zusätzliche Formulierung nach dem 23. Juli aufkommen und für eine Verfolgung der Kritiker relevant werden: 有失无得, „nur Verluste, keine Gewinne“ (李锐 Li Rui 1999, 35).

Peng Dehuai merkte an, dass die Nachteile der Stahlkampagne überwogen hätten, was Zhang Wentian, gemessen an seiner Gesamtdarstellung, eher aus Vorsicht denn aus Überzeugung sprachlich etwas abschwächte. In einem privaten Gespräch sprach sich Zhang für die Formulierung „die Gewinne machen die Verluste nicht wett“ oder „die Verluste sind groß“ aus, wohingegen Peng entgegnete, es sei die Frage, ob von „Gewinnen und Verlusten“ oder „Verlusten und Gewinnen“ die Rede sei (ebd., 74). Die Kritik am „Großen Sprung“ der 80 Kader der Jiangxi-Parteischule hat zur Verbreitung der *tifa* „die Gewinne machen die Verluste nicht wett“ beigetragen, auf die Mao in seiner Rede zurückgriff (ebd., 31ff.; 103). Interessant ist, dass Mao die *tifa* Pengs als politischen Fehler einstufte wie er das Programm „gegen voreilige Vorstöße“ als solchen gebrandmarkt hatte. Während die Formulierung der Kader aus Jiangxi ebenfalls gänzlich abgelehnt wird und über die Wortwahl eine Grundsatzfrage entsteht (‘得失论’), verwendet Mao die anderen negativ konnotierten Formulierungen bewusst, allerdings macht er seine Abneigung diesen gegenüber kenntlich und definiert so den diskursiven Rahmen (ebd., 122).

Nach Maos Rede vom 23. Juli wurden weitere Dokumente auf der Konferenz verteilt, die nun unter dem Titel „Anti-Rechts-Dokumente“ 反右文件 zusammengefasst wurden. Darunter befanden sich nicht nur die Äußerungen der Kader der Jiangxi-Parteischule, sondern auch ein

kritischer Brief Li Yunzhongs 李云仲, Mitglied der Staatlichen Planungskommission, den Mao schon am 9. Juni erhalten hatte. Dieser zweite Brief, ursprünglich vor Pengs Kritik verfasst, wurde erst nach den Diskussionen um Pengs Brief am 26. Juli in Lushan verteilt, woraufhin er in dieselbe Kategorie von kritischen Beiträgen eingeteilt wurde. In seiner Stellungnahme zu Li Yunzhongs Brief attestierte Mao: „Er ist ein Vertreter der Theorie [,]die Gewinne machen die Verluste nicht wett[‘] und an manchen Stellen ist es sogar die Theorie ‚Nur Verluste, keine Gewinne‘“ 他是一个得不偿失论者, 有些地方简直是‘有失无得’论 (ebd., 31ff.; 35ff.; Hervorhebung S.H.). Dabei handelt es sich offensichtlich um eine Formulierung, die Einzug in den Diskurs halten sollte. Sie kann nur auf Maos Kritik an Li Yunzhong zurückgeführt werden, allerdings sollte sie alsbald weitreichenden Einfluss ausüben, da sie sogar in eine der Resolutionen des 8. Plenums übernommen wurde (中国国情 Guoqing 2012).

Mao war bereit für eine direkte Konfrontation, wie aber basierend auf seiner Rhetorik gezeigt, bedeutete dies nicht, dass er auch bereit gewesen wäre, die Schuld ausschließlich auf sich zu nehmen. Das Eingeständnis der eigenen Schuld bei gleichzeitiger Anprangerung beinahe aller entscheidungsrelevanten Parteigenossen, die namentlich kritisiert und quasi gezwungen wurden, auf Nachfragen Maos vor allen Anwesenden die eigene Beteiligung einzugestehen, folgte dem Ziel, die Schuldfrage zu tabuisieren (李锐 Li Rui 1999, 96ff.). Es entspricht dabei den Tatsachen, dass diese Akteure in die Politikformulierung und in die Implementierung stark eingebunden gewesen sind – nur, die durch direkte, aber spöttische Ansprache der Schuldfrage verdeutlichte Weigerung Mao Zedongs, eine gänzliche Neubewertung der Stahlkampagne und des „Großen Sprungs“ vorzunehmen, verschlimmerte die Lage drastisch und machte weitere Adjustierungen unmöglich.

Dass die Parteigenossen „standhaft“ sein würden und sich schließlich hinter Mao stellten, als die Verantwortung thematisiert wurde, ist durch die Gruppenzugehörigkeit zum Vorsitzenden zu begründen sowie darauf zurückzuführen, dass eine Konfrontation mit Mao in Lushan weiterreichende Konsequenzen für den Einzelnen wie für die Partei beinhaltet hätte als sich gegen Peng und einige andere Kritiker zu stellen. Inwiefern die tatsächlichen, langfristigen Konsequenzen dieser Entscheidung absehbar waren, ist schwierig zu evaluieren, allerdings musste den Mitgliedern des ZK bekannt sein, welchen Effekt die Ausrufung einer „Anti-Rechts-Kampagne“ auf die Politik des Sprungs und den Korrekturkurs haben würde (vgl. Yang Jisheng 2013, 23ff.; 156ff.). Die Entscheidung, wie über die Frage der Stahlkampagne zu befinden sei, wird in den Resolutionen zur „Clique“ um Peng Dehuai und der „Verteidigung der Generallinie“ behandelt (维基文库 Wikisource 2012; 中国国情 Guoqing 2012).

Die Resolutionen: „Nur Verluste, keine Gewinne“

In der ersten betrachteten Resolution zur „Anti-Partei-Clique“ um Peng wird argumentiert, dass Peng und seine Befürworter die Erfolge des „Großen Sprungs“ untergraben hätten und sie

[...] sich gegen die schnelle Entwicklung der Volkswirtschaft, gegen die Kampagne für hohe Erträge an der Agrarfront, gegen die Bewegung des großangelegten Stahl- und Eisenschmelzens durch die Massen sowie gegen die Volkskommunenbewegung, gegen Massenbewegungen im Zuge des wirtschaftlichen Aufbaus und gegen die Anleitung der Partei für den sozialistischen Aufbau sowie das ‚Primat der Politik‘ gestellt haben.¹⁰⁸ (维基文库 Wikisource 2012)

Während Peng und die Kritiker explizit kritisiert und deren Standpunkte zu etlichen Aspekten des „Großen Sprungs“ zurückgewiesen werden, wird weder Peng mit einer der oben beschriebenen *tifa* zur Stahlkampagne in Verbindung gebracht, noch wird überhaupt eine der relevanten *tifa* verwendet.

In der zweiten Resolution, die sich mit den Gegnern des „Großen Sprungs“ im Allgemeinen befasst, ist dies allerdings anders. Die „feindlichen Kräfte im In- und Ausland“ 国内外的敌对势力 hätten längst mit dem Angriff auf die „Drei Roten Banner“ (die Generallinie, den „Großen Sprung nach vorn“ und die Volkskommunen) begonnen. In der nun öffentlich gewordenen Attacke befänden „die Rechtsopportunisten, dass der Große Sprung ‚linkes Abenteuerertum‘“ 右倾机会主义分子认为大跃进是‘左倾冒险主义’的行动 darstellte, wonach der Sprung als linksradikal eingestuft worden sei. Zudem werde der „Große Sprung“ durch die „Rechtsopportunisten“ entweder mit der Formulierung „,die Gewinne machen die Verluste nicht wett““ oder „,nur Verluste, keine Gewinne““ bewertet – es geht an dieser Stelle nicht mehr nur um die Bewertung der Stahlkampagne, sondern die Formulierungen zur negativen Evaluierung wurden im zweiten Konsensdokument auf den gesamten „Großen Sprung nach vorn“ umgelegt (中国国情 Guoqing 2012). Pengs Formulierung zu erwähnen wird dabei gänzlich vermieden, immerhin hätte sie im Vergleich zu den beiden genannten Formulierungen noch mehr Potential gehabt, von Teilen der Partei akzeptiert zu werden, wurden die „Gewinne“ doch, wenn auch nur an zweiter Stelle, angeführt. Dadurch werden die Gewinne immerhin weniger relativiert als in der Formulierung der Jiangxi-Parteischule und jener Mao Zedongs, die die „Gewinne“ offensichtlich zu untergraben trachteten, um damit ein Signal zu setzen.

In der Resolution zur Generallinie werden also Formulierungen verwendet, die in den drei Diskursbeiträgen gefallen sind, allerdings werden Peng *et al.* in dieser Resolution nicht na-

¹⁰⁸ Original: „他实质上否定总路线的胜利, 否定大跃进的成绩, 反对国民经济的高速度发展, 反对农业战线上的高额丰产运动, 反对群众大办钢铁运动, 反对人民公社运动, 反对经济建设中的群众运动, 反对党对于社会主义建设事业的领导即‘政治挂帅’。“

mentlich genannt. Folglich begründet die erste Resolution ein Vorgehen gegen Peng, während die zweite Resolution der Abschreckung potentieller Kritiker auf allen Ebenen dient. So werden im Wortlaut der Resolution zur „Verteidigung der Generallinie“ die ‚anonymen‘ Kritiker des Sprungs drastisch zurückgewiesen:

Sie machen aus dem großangelegten Stahl- und Eisenschmelzen im ganzen Land eine große Anklage. Sie sehen nicht den 1958 von dutzenden Millionen Menschen im Kampf zur Verdopplung von Stahl und Eisen aufgebrachten Heldenmut und die riesigen Erfolge; sie sehen nicht, dass die Stufe von kleinen Erdöfen bereits längst erfolgreich auf die Stufe kleiner Hochöfen vorgerückt ist; sie sehen nicht, dass durch die Richtlinien der gleichzeitigen Umsetzung großer Eisen- und Stahlunternehmen, kleiner und mittlerer Hochöfen sowie deren Umwandlung der Prozess der Entwicklung und rationalen Verteilung der Eisen- und Stahlindustrie Chinas bereits in großem Maße beschleunigt wurde und es erhebliche Einsparungen der Finanzmittel für den Aufbau gegeben hat.¹⁰⁹ (Ebd.; Hervorhebungen S.H.)

Durch die Rhetorik dieses Konsensdokumentes wird die Gegnergruppe unverkennbar als ignorant und von den ‚Fakten‘ gelöst dargestellt, wobei auf einige Argumente Pengs und Zhangs eingegangen wird, beispielsweise die Diskussion um den Entwicklungsprozess der Hinterhof-Öfen. Dass die lokalen Öfen einerseits zu zahlreich und andererseits unnötig für die Entwicklung der Stahlindustrie in China gewesen seien, wird zurückgewiesen. Die selbst von Mao angeführte Verschwendung wird ins Gegenteil verkehrt. Außerdem sei die Gruppe der „Rechtsopportunisten“ nicht nur der Partei gegenüber feindlich eingestellt, sondern sie befände sich auch im Widerspruch zu den Taten und Wünschen der breiten Bevölkerung.

Die unter Anwesenheit Maos verfassten Resolutionen bestätigen den Eindruck, dass die in seiner Rede vom 23. Juli geäußerten selbstkritischen Reflexionen einen rhetorischen Zweck erfüllten und nicht dazu gedacht waren, fortan den Diskurs zu bestimmen und die Politik des Sprungs gänzlich neu zu bewerten. Im Gegenteil, durch seine Rede wurden viele Aussagen und Argumente der Kritiker als unhaltbar deklariert. Dies sollte nicht nur den Diskurs der politischen Führung prägen, in welchem sich Mao Zedong, belegt durch die Resolutionen, behauptet hatte, sondern dieser neu definierte Diskurs sollte gleichsam die Weichen für die weitere Sprung-Politik stellen.

2.4.1.3 Zu den Volkskommunen & -küchen

In diesem Diskursfeld sind mehrere Aspekte der Volkskommunen und -küchen miteinander verwoben. Die Diskursteilnehmer nehmen auf unterschiedliche Weise Bezug zum Über-

¹⁰⁹ Original: „他们把全国各地大办钢铁说成是一大罪状。他们看不到几千万人在一九五八年为钢铁翻一番而斗争的英雄气概和巨大成就; 他们看不到, 小土炉的阶段早已胜利地前进到小高炉的阶段; 他们看不到, 由于采取大钢铁企业和中小高炉、转炉同时并举的方针, 已经大大加速我国钢铁工业发展和合理分布的过程, 大大节约建设的资金。“

gang in den Kommunismus durch die Errichtung der Kommunen und Küchen, den Eigentumsverhältnissen in den Kommunen sowie dem Versorgungssystem¹¹⁰.

Peng Dehuai: „Eine Phase des Chaos“

Zu den Volkskommunen äußert sich Peng Dehuai (彭德怀 1981, 282f.) nur in Kürze und zunächst anlehnend an die Ansichten, die zum Zeitpunkt der Lushan-Konferenz innerhalb der Partei allgemein vertreten wurden. Im parteiinternen Diskurs wurden in der Umsetzung und Organisation der Kommunen zwar Fehler eingeräumt, die Volkskommunen und -küchen insgesamt seien aber dennoch sinnvoll und daher Korrekturen zu unterziehen, nicht aber gänzlich aufzulösen. Von dieser Ansicht geht auch der Verteidigungsminister aus, indem er der ländlichen Kommunenbildung „eine große Bedeutung“ 是有伟大意义的 zumisst:

[...] [D]ies hat nicht nur dafür gesorgt, dass die Bauern unseres Landes die Armut schließlich hinter sich lassen können, sondern es ist auch der richtige Weg, um die Etablierung des Sozialismus, der in den Kommunismus führt, zu beschleunigen.¹¹¹ (Ebd., 282)

Dass der Übergang in den Kommunismus letztlich keine Sache von wenigen Jahren, oder gar Monaten, sei, wurde bereits Ende des Jahres 1958 durch die Parteiführung anerkannt (Teiwes & Sun 1999, xxii).

In der Frage der Eigentumsverhältnisse hätte es laut Peng allerdings „eine Phase des Chaos“ 曾有一段混乱 gegeben, und in der konkreten Umsetzung sei es zu „einigen Schwachpunkten und Fehlern“ 一些缺点错误 gekommen, was „natürlich ein ernstes Phänomen“ 这当然是一个严重的现象 darstelle. Aber diese Schwierigkeiten seien auf dem Weg der Besse-

¹¹⁰ Mit der Hochphase der Kommunenbildung in ganz China ab August 1958 wurde in vielen Kommunen ein egalitäres **Versorgungssystem** 供给制 eingeführt, welches mit dem Kommunismus gleichgesetzt wurde, oder zumindest als „goldene Brücke“ dorthin galt. Die Verteilung sämtlicher Güter erfolgte basierend auf dem Lohnsystem 工资制度 einerseits, in der Theorie etwa 70% der Arbeitsleistung entsprechend, und dem als fortschrittlich angesehenen Versorgungssystem andererseits, bis die Ressourcen aufgebraucht waren. Durch das Versorgungssystem sollte nicht nur die Nahrungsmittelversorgung in den kollektiven Küchen sichergestellt werden, auch verschiedene Dienstleistungen, von Haarschneiden über Hygiene bis hin zur Organisation von Begräbnissen, sollten den Kommunenmitgliedern zur Verfügung gestellt werden. Aus der frühen Phase, die nur einige Wochen andauerte, stammen daher die Aussprüche „essen, ohne zu bezahlen“ 吃饭不要钱 und „nach Herzenslust essen“ 放开肚皮吃饭, wodurch es zu erheblicher Verschwendung in den Volksküchen und dem ersten Einbruch des Systems in vielen Regionen kam. Aufgrund weiterer negativer Folgen wie den radikalen Enteignungen (dem „Wind des Kommunismus“) und der Verteilung, die sich nicht an der Arbeitsleistung orientierte, wurde das System alsbald dem Vorwurf der „Gleichmacherei“ ausgesetzt. Zeitgleich fielen den Kadern Privilegien zu und im Endeffekt herrschte eine willkürliche Verteilung in den Kommunen und Küchen. Infolgedessen wurden ab Ende 1958 Anpassungen vorgenommen, wodurch die „grundlegende Berechnungseinheit“ 基本核算单位 auf die Produktionsgruppen umgelegt und die „Verteilung nach Leistung“ betont wurden, welche in der Phase des Sozialismus anzuwenden sei, in der sich China zu diesem Zeitpunkt nach wie vor befunden habe (罗平汉 Luo Pinghan 2006; 邓智旺 Deng Zhiwang 2010; Yang Jisheng 2013, 248ff.).

¹¹¹ Original: „[...] 这不仅使我国农民将彻底摆脱穷困, 而且是加速建成社会主义走向共产主义的正确途径。“

rung, insbesondere infolge einer Reihe von Konferenzen, darunter jene in Wuchang (November 1958), Zhengzhou (ebenfalls November 1958 sowie Februar bis März 1959) und Shanghai (März bis April 1959)¹¹² (彭德怀 Peng Dehuai 1981, 282f.). Sprachlich ist diese Stelle interessant:

*Aber [...] [die Probleme] konnten grundsätzlich schon korrigiert werden und die chaotischen Zustände gehören grundsätzlich schon der Vergangenheit an.] Es wurde allmählich bereits auf den normalen Weg der Verteilung nach Leistung übergegangen.*¹¹³ (Ebd.; Hervorhebungen S.H.)

Der Verfasser rekurriert hierbei erneut auf die Korrekturen an den Kommunen, die insbesondere in Wuchang festgelegt wurden. Demnach galt ein direkter Übergang in den Kommunismus als fanatischer, kleinbürgerlicher Trend und die egalitäre Verteilung in den Kommunen wurde zugunsten der „Verteilung nach Leistung“ zurückgenommen (Teiwes 1993, 306f.).

Entgegen seiner Aussage, die Bauern würden aufgrund der Ausrufung der Volkskommunen nicht mehr unter Armut leiden, fügt Peng Dehuai an, dass „sich noch immer ein Teil der Bevölkerung nicht satt essen kann“ 还有一部分人吃不饱饭 und daher die dringende Forderung auf Verbesserung der Lebenssituation bestünde. Hinzu käme, dass einerseits „alle“ 大家 seit August 1958 ihr Augenmerk auf die Schwerindustrie gelegt hätten und dass durch die „verfrühte“ 过早 Umsetzung von „essen, ohne zu bezahlen“ 吃饭不要钱 einige Orte davon ausgingen, Nahrungsmittel wären im Übermaß vorhanden. Die Folge sei eine Phase gewesen, in der propagiert wurde, jede/r könne „nach Herzenslust essen“ 放开肚皮吃 (彭德怀 Peng Dehuai 1981, 284). Die Probleme, die aus dieser falschen Annahme resultierten, werden somit auf die Direktiven und Verlautbarungen der Zentrale zurückgeführt, während zum Handeln der lokalen Kader nur angeführt wird, diese wären, ebenso wie die Zentrale, der Tendenz der Übertreibungen verfallen (ebd.). Insgesamt hält sich Peng bei der Darstellung der Volkskommunen mit Details und Kritik sehr zurück.

¹¹² Die genannten Konferenzen befassten sich mit den Problemen des Sprungs. Sie waren geprägt von Maos ambivalenter Haltung, die sich aus einer Mischung aus Warnungen, den Enthusiasmus der „Massen“ abzukühlen einerseits, sowie der Kritik an falschen Produktionszahlen, übereifrigen Zielsetzungen und dem Egalitarismus in den Kommunen andererseits zusammensetzte (Teiwes & Sun 1999, xxiif.; Vgl. Yang Jisheng zu den „Fünf Winden“, 248ff.). Linksradikale Exzesse sollten ebenso eingedämmt werden wie ein hinderlicher Einfluss auf den Sprung durch rechte Kräfte, indem Anpassungen der Kommunen erfolgten und Ziele, beispielsweise für Stahl, herabgesetzt wurden. Zudem gab Mao auf der Konferenz in Wuchang bekannt, dass er nicht weiter als Vorsitzender der Volksrepublik (*de facto* das Amt des Staatspräsidenten 主席) zur Verfügung stehen würde und dass er diesen Posten an Liu Shaoqi abgeben würde. Auf der Konferenz von Shanghai betonte Mao darüber hinaus den „Geist [des Ming-Beamten] Hai Ruis“, demzufolge auch der Kaiser kritisiert werden dürfe (Teiwes & Sun 1999, xxiif.).

¹¹³ Original: „但是经过武昌、郑州、上海等一系列会议，基本已经得到纠正，混乱情况基本上已经过去，已经逐步的走上按劳分配的正常轨道。“

Zhang Wentian: Missverständnisse im Aufbau des Sozialismus

Im zweiten Diskursbeitrag wird gänzlich infrage gestellt, ob ein allgemeines Versorgungssystem, wie es in den Kommunen praktiziert werde, sowie die Ernährung der Bauern in den Volksküchen unweigerlich die Ankunft von Sozialismus bedeuteten und sie somit als Modell für den Übergang zum Kommunismus dienen könnten (杨国选 Yang Guoxuan 2015). In den Volksküchen müssten Anpassungen vorgenommen werden und, der Meinung Zhang Wentians nach, die unentgeltliche Essensverteilung eingestellt werden, weil dies zwar für Benachteiligte richtig, „auf die Mehrheit der Menschen bezogen aber nicht mehr richtig“ 但对大多数人这样做, 就不对了 sei (ebd.). Dies wäre ein abzulehnender Egalitarismus. Insgesamt sei hier etwas missverstanden worden:

Momentan gibt es Leute, die das Versorgungssystem und die Volksküchen mit dem Sozialismus oder Kommunismus gleichsetzen, sie fürchten bei Auflösung eines solchen Versorgungssystems nicht fortschrittlich genug zu sein und dass es bei Auflösung der Volksküchen keinen Sozialismus [gibt]. Eigentlich sind das zwei ganz verschiedene Dinge, zwei unterschiedliche Kategorien. Im Sozialismus müssen keinesfalls zwangsläufig Methoden wie ein Versorgungssystem oder Volksküchen angewendet werden.¹¹⁴ (Ebd.; Hervorhebungen S.H.)

Auch Zhang Wentian hebt die Bedeutung der „Verteilung nach Leistung“ gegenüber dem im Vorjahr propagierten Versorgungssystem hervor. Zu den verschiedenen Eigentumssystemen äußert er sich derart, dass keine überstürzte Veränderung des nach wie vor bestehenden „Kollektiveigentums“ 集体所有制 in „Volkseigentum“ 全民所有制 zu erfolgen habe, sondern dass das kollektive Eigentum zuerst konsolidiert werden müsse. Ohnehin sei selbst dann, wenn die Berechnungsebene von den Produktionsgruppen auf die Volkskommunen angehoben werde, noch die Rede von kollektivem Eigentum und die Phase des Volkseigentums wäre auch damit noch nicht erreicht. In der derzeitigen Phase sei die „Verteilung nach Leistung“ umzusetzen (ebd.). Zudem wäre eine rücksichtslose Kollektivierung sämtlichen Eigentums verwerflich, insbesondere, da selbst im Kommunismus noch individuelles Eigentum vorhanden sei. Noch müsse basierend auf geleisteter Arbeit entlohnt werden, um den Arbeitswillen der Bevölkerung zu erhöhen. Dies stelle ausdrücklich kein kapitalistisches Gedankengut dar, und die so gesteigerte Produktivität sei für den Staat ebenso vorteilhaft. Da sich im Sozialismus individuelle wie kollektive Interessen verbinden würden, dürften erstere nicht abgelehnt werden. Wenn einzelne, fortschrittliche Individuen sich für das Kollektiv aufopfereten, sei dies zu begrüßen und eine derartige Einstellung sollte propagiert werden, dies als allgemeine Anforderung für alle Mitglieder der Gesellschaft auszugeben, wäre hingegen nicht

¹¹⁴ Original: „现在有些人把供给制、公共食堂等同于社会主义、共产主义, 怕取消供给制就不够进步, 退出食堂就不是社会主义。其实, 这完全是两回事, 是两个不同的范畴。社会主义并不一定要采取供给制、公共食堂这种办法。“

gut und könne nicht die Grundlage politischer Maßnahmen sein (ebd.). Die Berücksichtigung individueller Interessen resultiere aus der Notwendigkeit, „materielle und kulturelle Bedürfnisse der Menschen zu erfüllen“ 满足个人物质、文化需要, weil ansonsten das „Ziel des Kampfes“ 奋斗目标 aus den Augen verloren werde und der „Sozialismus dann nicht mehr errichtet“ 社会主义也就建设不起来了 werden könne. Um das Prinzip der „Verteilung nach Leistung“ umsetzen zu können, müssten Einschnitte im Versorgungssystem gemacht werden (ebd.). Anreize zu schaffen, wäre dabei nötig. Wenn mehr produziert werde, müsste auch mehr Konsum zugelassen werden. Selbst in der kommunistischen Gesellschaft gäbe es individuelles Eigentum, welches zum Teil über die Konsumgüter hinausgehe und das „Privatparzellen“ 自留地 sowie „kleine Werkzeuge für die landwirtschaftliche Nutzung“ 小农具 umfasse (ebd.).

Die Eigentumsverhältnisse und das Versorgungssystem in den Kommunen hätten den „Wind des Kommunismus“ ‘共产风’ aufkommen lassen, der die Dörfer betroffen hat. Bezugnehmend auf die „Aufzeichnungen über Konferenzbeschlüsse“ der Konferenz von Lushan fasst der Redner die Probleme der Dörfer zusammen: das Fehlen von über 70 Millionen Arbeitskräften infolge der Stahlkampagne bei einer zu hoch eingeschätzten Nahrungsmittelproduktion, daraufhin ausgerufene Volksküchen, in denen „essen, ohne zu bezahlen“ ermöglicht worden sei und eine Phase des übermäßigen Verzehrs, weshalb „nicht wenige Lebensmittel verschwendet wurden“ 浪费粮食不少 (ebd.).

Die Gleichmacherei des „egalitären Versorgungssystems“ ‘一平二调’ hätte sich zudem negativ auf die Motivation der Bauern ausgewirkt und einen Rückgang in der Viehzucht verursacht, weil viele Tiere aus Angst vor Enteignung geschlachtet worden seien. Niemand habe sich für die Produktion verantwortlich gefühlt und daher seien „die Verluste sehr groß“ 损失很大. Eine Folge sei, dass „blindwütig in die Städte migriert“ 向城市盲目流动 werde, weil die „Lage auf dem Land nicht gut ist“ 农村情况不好 (ebd.). Der „Wind des Kommunismus“ sei folglich sehr schädlich für das Land und ein Fehler gewesen, der aber „glücklicherweise schnell korrigiert wurde“ 幸亏纠正得快. Ansonsten hätte „noch größere Gefahr“ 不然还有更大危险 bestanden, die unter Verweis auf den Vorsitzenden als „in Teilbereichen auftretende Spannungen im Verhältnis der Klassen sowie im Verhältnis zu den Bauern“ 阶级关系的局部紧张, 同农民关系的局部紧张 definiert wird (ebd.).

Was die Gründe für den fälschlich umgesetzten Egalitarismus und die radikalen Maßnahmen betrifft, so lägen die Probleme gemäß dem zweiten betrachteten Kritiker bei den lokalen

Kadern, während die „Zentralregierung sich im Klaren“ 中央是清楚的 über die Fehler dieser Tendenz sei. Nur „geduldige Unterweisung kann ihre fehlerhaften Denkweisen korrigieren“ 给以耐心的教育, 使他们的错误思想得到纠正 (ebd.).

Mao Zedong: „Ein paar Henans und Sichuans mehr ...“

In der Antwort Mao Zedongs vom 23. Juli wird die theoretische Grundlage hinter den Maßnahmen wenig thematisiert. Er widmet sich intensiv der Bewertung, der Frage nach Verantwortlichen für Fehler sowie dem Potential, die Volkskommunen und -küchen aufrecht zu erhalten (李锐 Li Rui 1999, 96ff.).

Zu den Volkskommunen äußert sich Mao an unterschiedlichen Stellen der Rede. Einzelne die Volkskommunen betreffende Aussagen durchziehen den Text, eine davon lautet wie folgt:

Werden die Volkskommunen zusammenbrechen? Wie ich sehe, ist in stürmischen Zeiten wie diesen noch nicht eine zusammengebrochen[.] [Wir sind] darauf vorbereitet, dass die Hälfte zusammenbricht, [...] brechen 70% zusammen, so bestehen noch 30%. Wenn sie zusammenbrechen müssen, sollen sie zusammenbrechen. Werden die Volksküchen und -kommunen nicht gut geführt, so müssen sie zusammenbrechen. Die Kommunistische Partei muss [ihre] Arbeit leisten, die Kommunen gut umsetzen und sämtliche Aufgaben gut erledigen, [und zwar] die Agrarwirtschaft, die Industrie, Verkehr und Transport, Handel sowie Kultur und Erziehung.¹¹⁵ (Ebd., 103; vgl. auch Martin 1982b, 142f.)

Mao trete somit nicht für eine Umsetzung unter allen Umständen ein. Die Volkskommunen und -küchen könnten nur fortbestehen, wenn sie gut geführt würden. Gleichzeitig wird argumentiert, dass die KPCh die Volkskommunen gut umzusetzen habe, was keinen Zweifel daran bestehen lässt, dass deren gänzliche Abschaffung nicht zur Diskussion steht.

Die deutlichste Aussage zur Evaluierung der Kommunen befindet sich jedoch in der Textstelle zur Bewertung seiner Schuld für die Stahlkampagne und die Volkskommunen, die im vorherigen Kapitel bereits erwähnt wurde. Wie bei den Küchen liege auch bezogen auf die Kommunen die Verantwortung für die „Erfindung“ 发明之权 nicht beim Redner, doch er sei für ihre Verbreitung verantwortlich. So seien seine Vorschläge diesbezüglich in die Resolution von Beidaihe eingeflossen und nach der Besichtigung der „Sputnik-Kommune“ 卫星公社 in Chayashan in der Provinz Henan habe er ein gutes Bild von der Maßnahme erhalten (李锐 Li Rui 1999, 104). In der Provinz Shandong habe ihn dann ein Journalist gefragt, ob er die Volkskommunen für „gut“ 好 befinde, woraufhin Mao entgegnete, sie seien „gut“ und dies sei in der Presse zirkuliert worden (ebd.). Da spiele offenbar „ein wenig ‚kleinbürgerlicher Fanatismus‘“ ‘小资产阶级狂热性’, 也是有一点 aufseiten des Redners mit hinein, weil er die

¹¹⁵ Original: „人民公社会不会垮台? 我看现在这样大风大浪里头, 没有垮一个, 将来准备垮一半, 还有一半; 垮七分胶有三分。要垮就垮。食堂、公社办得不好, 一定要垮。共产党就要做工作。办好公社, 办好一切事业, 办好农业, 办好工业, 办好交通运输, 办好商业, 办好文化教育。”

Kommunen befürwortete und das Thema für die Resolution im August 1958 vorschlug, allerdings falle dann auch Verantwortung auf andere, denn „ihr habt es [auch] für gut befunden“ 你们赞成。Somit hätten die Anwesenden Teil an der fanatischen Tendenz gehabt. Nichtsdestotrotz, die Hauptschuld als „Erfinder einer unseligen Tradition“ 始作俑者 liege bei ihm selbst, diese könne er „nicht abschieben“ 推不掉 (ebd.).

Zum Schluss zieht der Redner ein nüchternes Fazit über die Kommunen, dass deren Sinnhaftigkeit hinterfragt:

*Wo die ganze Welt, die Sowjetunion und auch Menschen in China, ersichtlich in der Kritik der Jixiang-Parteischule, gegen die Volkskommunen sind, welche Bedeutung haben diese dann noch?*¹¹⁶ (Ebd.)

Mit Bezug auf die Schwierigkeiten in Fragen des Eigentums- und Versorgungssystems gesteht Mao ein, dass es „in den mehr als zwei Monaten vor und nach dem Frühlingsfest“ zu Unmut gekommen sei. Die Stimmung auf dem Land habe sich verändert, wobei der Redner auf die schlechte Versorgungslage anspielt, indem er beschreibt, dass höheren Kadern auf dem Land nur noch Süßkartoffeln und Brei angeboten worden sowie „kein Lächeln auf den Gesichtern [der Bauern]“ 面无表情 mehr zu sehen gewesen sei. Dies liege seiner Schilderung nach am „Wind des Kommunismus“, also dem Handeln der lokalen Kader (ebd., 98).

Daraufhin führt Mao Zedong die Schuldzuweisungen weiter aus. Er befragt die Anwesenden, „was für Leute“ 这是些什么人 den „kleinbürgerlichen Fanatismus“ vertreten, der sich in der massiven Kollektivierung in den Dörfern widerspiegle und attestiert, dass es sich vornehmlich um Kader auf Kreis- und Kommunenebene handle (ebd., 98). Sie „wurden von uns überredet“ 我们说服了这些干部 und die Angelegenheit „entschlossen korrigiert“ 坚决纠正, weshalb der „Wind“ innerhalb eines Monats von März bis April 1959 „unterdrückt“ 压下去 werden konnte und Teile des kollektivierten Eigentums zurückgegeben worden seien. Auch wenn noch nicht alle „Rechnungen zwischen den Produktionsgruppen und den Massen“ 队跟群众的帐 vollständig ausgehandelt werden konnten, sei doch in relativ kurzer Zeit eine vorteilhafte Unterweisung vollzogen worden, durch die die Kader verstanden hätten, dass „Egalitarismus nicht in Ordnung ist“ 平均主义不行. Das bedeute, dass sich bisher nur ein kleiner Anteil der Kader nicht von der „Sehnsucht“ 留恋 des Kommunismus lösen können. Dabei sei es vollkommen klar, dass „man nicht sagen kann, was deins ist, ist auch meins“ 不能说你的就是我的 und daraufhin fremde Sachen einfach „nehmen und gehen kann“ 拿起就走

¹¹⁶ Original: „人民公社, 全世界反对, 苏联也反对, 中国也不是没有人反对, 照江西党校这样看, 人民公社还有什么意义。“

了. Derlei Banditentum hätte seit jeher „einen Finger [von zehn]““ ‘一个指头‘ ausgemacht. Aber eine „Schule“ 学校 für mehrere Millionen Menschen und Kader zu finden, sei schließlich nicht so einfach (ebd.).

Was wiederum die Volksküchen betrifft, so beginnt Mao Zedong, wie im Falle der Stahlkampagne, mit den Vorteilen. Diese „gute Sache“ 食堂是个好东西 sei natürlich nicht fehlerlos, aber insgesamt seien die Küchen etwas Wertvolles. Von seiner persönlichen Einschätzung ausgehend werden die Küchen, die „aktiv errichtet“ 积极办好 statt aufgezwungen werden sollten, unter Berufung auf die Prinzipien der „freiwilligen Teilnahme, Nahrungsmittelverteilung an die Haushalte und Rücknahme von Übriggebliebenem“ 自愿参加, 粮食到户, 节约归己 befürwortet (ebd.).¹¹⁷ Nach dieser positiven Einschätzung konstatiert Mao: „Wenn nur ein Drittel der Volksküchen im ganzen Land bestehen bleibt, bin ich schon zufrieden“ 如果在全国能保持 1/3, 我就满意了 (ebd.). Und als würde dies einen Schock aufseiten der Befürworter der Küchen auslösen, versucht er jene zu beschwichtigen, die an einer flächendeckenden Umsetzung der Volksküchen beteiligt gewesen sind und nach wie vor daran festhielten:

Ich meine das bezogen auf das gesamte Land. Wenn ich das so sage, dann ist Wu Zhipu ganz angespannt, da fürchtest du dich, dass wir deine Volksküchen dicht machen. Dann gibt es da noch Sichuan, Yunnan, Guizhou, Hubei und auch noch ein Shanghai [...], wo noch 90% der Volksküchen bestehen. Versuchen [wir] es und schauen mal, [sie] sollen nicht geschlossen werden.¹¹⁸ (Ebd.)

Immerhin stünde ein Drittel der 500 Millionen Bauern für rund 150 Millionen Menschen, wobei es „großartig“ 了不起了 und „bahnbrechend“ 开天辟地了 sei, wenn die Volksküchen in solch einem Umfang erhalten bleiben würden (ebd.). Es wäre jedoch auch mehr „möglich“ 是可能的, bis zu einer Hälfte könnte erhalten bleiben, wenn es nur „ein paar Henans, Sichuans, Hubeis, Yunnans und Shanghais mehr“ 多几个河南、四川、湖北、云南、上海 gebe. Dies wäre der größere „Wunsch“ 希望 (ebd.).

Aller Schwierigkeiten in den Volksküchen zum Trotz gebe es Beispiele von gescheiterten Volksküchen, die sich wieder erholt hätten. Die Verluste müssten wieder gut gemacht werden, schließlich „haben wir die Volksküchen nicht erfunden, sondern sie wurden von den Massen kreiert“ 食堂并不是我们发明的, 是群众创造的 und sie seien nicht erst durch die Volks-

¹¹⁷ Gemeint ist damit, dass die Nahrungsmittel nach Haushalten bemessen an diese verteilt wurden. Die am System der Volksküchen teilnehmenden Haushalte brachten ihre Rationen zur Verarbeitung in die Küchen. Was von den Rationen übrigblieb, konnte, in der Theorie, von den einzelnen Haushalten wieder mit nach Hause genommen werden. Die dieser Veränderung der Verteilung zugrunde liegende Direktive wurde im Mai 1959 vom ZK ausgegeben, nachdem von lokaler Ebene immer stärkere Kritik an den Volksküchen laut wurde (vgl. Yang Jisheng 2013, 180).

¹¹⁸ Original: „我是讲全国范围。我这一讲, 吴芝圃就很紧张, 生怕把你那个食堂搞掉。还有一个四川, 一个云南, 一个贵州, 一个湖北, 还有一个上海 (上海有 11 个县), 90% 以上还在食堂里。试试看, 不要搞掉。“

kommunen entstanden, sondern bereits in den Genossenschaften verbreitet worden. Als Vorreiter werden Kreise in Hubei und Hebei genannt, die schon vor Beginn des „Großen Sprungs“ im Jahr 1958 mit Volksküchen experimentiert hätten. Das Essen sei besser als bei den Bauern zuhause, und Arbeitskraft und Ressourcen würden gespart werden (ebd.).

Den Provinzen mit Vorbildcharakter, die etwas zu „links“ eingestuft werden, könnten Stimmen der Wissenschaft gegenübergestellt werden:

Wenn ich so mit euch darüber spreche, da seid ihr doch einverstanden. Jetzt eine Hälfte aufzulösen, bringt Vorteile mit sich. Man muss welche auflösen, darf aber nicht zu viele auflösen, da bin ich ein Anhänger des Mittelwegs. Henan, Sichuan, Hubei und dergleichen sind ‚Linke‘. Aber da kommt ein Rechter zum Vorschein: eine Untersuchungskommission der Akademie der Wissenschaften, die in den Kreis Changli in Hebei ging und die Volksküchen als ein heilloses Durcheinander beschrieb, nichts Gutes daran ließ und sich auf einen Punkt versteifte, während alles andere außer Acht gelassen wurde.¹¹⁹ (Ebd.; Vgl. auch Martin 1982b, 142; Hervorhebung S.H.)

Nach einer kleinen geschichtlichen Anekdote kommt der Redner auf die Untersuchungskommission zurück und betont nochmals: „Die Untersuchung griff einen Punkt an und vernachlässigte den Rest“ 科学院的调查, 攻其一点, 不及其余 (李锐 Li Rui 1999, 101f.). Mao selbst wisse von den „Schwachpunkten“ 缺点, denn es gebe ja „kein Ding ohne Fehler“ 无论什么事都有缺点. Dies wird verbunden mit der persönlichen Frage, denn auch „keine Person ist ohne Fehler“ 无论什么人都有缺点. Als Beispiele werden Konfuzius und Lenin genannt. Selbst die Manuskripte Lenins seien vielfach korrigiert worden, ein „heilloses Durcheinander“ 一塌糊涂. „Wenn es keine Fehler [darin] gebe, warum sollte man da etwas ändern?“ 没有错误, 为什么要改? (Ebd.) Somit könnten auch die Volksküchen noch weiter ausprobiert werden, ein bis zwei Jahre, das „erscheint umsetzbar“ 估计可以办得下去的 (ebd.).

In dieser Auseinandersetzung mit der Nahrungsversorgung der Bauern durch die Küchen wird das Thema der Nahrungsmittelknappheit fast gänzlich ausgeblendet, während der Schwerpunkt auf die positiven Aspekte gelegt wird, um eine Fortführung der Küchen mit Nachdruck zu empfehlen. Hierbei wird intensiv auf die an der Umsetzung der Küchen involvierten Parteigenossen Bezug genommen und dies mit dem angenommenen Wunsch der „Massen“ auf Erhalt der Küchen verbunden. Kein konkreter Verweis wird dazu gemacht, weshalb Küchen eigentlich geschlossen werden müssten oder diese kollabiert seien. Für „schlecht geführte“ 办得不好 Volksküchen werden keine Gründe erörtert, wobei mehr denn in den Beiträgen der Kritiker der Frage nachgegangen wird, ob die Küchen beizubehalten seien oder einige geschlossen werden müssten.

¹¹⁹ Original: „我跟你们谈, 你们说可以嘛。现在散掉一半左右有好处。[...] 不可不散, 不可多散, 我是个中间派。河南、四川、湖北等是‘左派’。可是有个右派出来了: 一个科学院调查组, 到河北昌黎县, 讲得食堂一塌糊涂, 没有一点好处, 攻其一点, 不及其余。“

2.4.1.4 Fazit zu den Volkskommunen & -küchen: „heilloses Durcheinander“

Die Diskussion um die Volkskommunen und -küchen behandelt offensichtlich die Lebensbedingungen der Bauern, die durch linksradikale Maßnahmen sowohl von zentraler als auch lokaler Ebene tangiert wurden. Bei der Gegenüberstellung der beiden kritischen Stimmen kann für den Beitrag Zhang Wentians festgehalten werden, dass dieser ein Verständnis des Sozialismus und Kommunismus vertritt, welches konträr zur offiziellen Auslegung verläuft, die unter dem Einfluss Mao Zedongs formuliert wurde. In den Resolutionen, die auf der Beidaihe-Konferenz im August 1958 verabschiedet wurden, darunter die „Resolution zur Frage über die Errichtung von Volkskommunen in den Dörfern“ 关于在农村中建立人民公社问题的决议, wurden die Kommunen und kollektiven Küchen als mögliches Mittel zum Übergang in den Kommunismus definiert, der „nicht mehr in weiter Ferne liegt“ ‘共产主义在我国的实现,已经不是什么遥远将来的事情了’ (王进 Wang Jin *et al.* 1992, 127). Mao selbst hatte diese beiden Elemente des Sprungs ausdrücklich gelobt und, wie anhand seiner Argumentation ersichtlich, sich nicht davon lösen wollen, obwohl bereits bekannt gegeben wurde, dass der Übergang in den Kommunismus etwas länger als ursprünglich angenommen dauern würde (Teiwes 1993, 306f.).

Beide den „Großen Sprung“ kritisierenden Argumentationen vergleichend fällt im Zusammenhang mit der Bewertung der Volkskommunen und -küchen darüber hinaus auf, dass Zhang Wentians Kritik deutlich weiterreichend ist. Er stellt das Verhältnis der Partei zu den Bauern aufgrund der radikalen Kollektivierung sowie der Einführung der Volkskommunen und -küchen als „gefährlich“ gestört dar, womit diese Maßnahmen für die politische Führung und die Bevölkerung gleichermaßen als zutiefst problematisch eingestuft werden. Durch seine Schilderung, das Leben in ländlichen Gebieten sei dermaßen schlecht, dass die Menschen in die Städte flohen, drückt er dieses Konfliktpotential aus, ohne dabei an dieser Stelle von Hungertoten sprechen zu müssen. Hungertote werden in Zhangs Rede nur einmal explizit erwähnt, während sie in den anderen Diskursbeiträgen nicht auftauchen – das heißt jedoch nicht, dass die Hungerthematik dort keine Rolle spielt, aber Peng Dehuai hat diese Problematik sprachlich wesentlich unauffälliger angebracht (彭德怀 Peng Dehuai 1981, 282ff.; 杨国选 Yang Guoxuan 2015).

Wie bei der Diskussion zur Sinnhaftigkeit angestellter Arbeitskräfte in der Stahlkampagne, so argumentiert Zhang auch bezogen auf den konkreten Punkt, inwiefern die Volkskommunen und -küchen ein notwendiger Bestandteil des sozialistischen Aufbaus seien, *de facto* gegen Peng Dehuais positive Aussagen zum Thema – aber noch immer im Sinne der Argumentation

Pengs als Ganzes. Die positive Bewertung Pengs zumindest im Hinblick auf die grundsätzliche Bedeutung der Kommunen wird durch Zhangs Rede infrage gestellt, wodurch Zhangs Beitrag die Kritik im Brief erneut ergänzt. Beide, Volkskommunen und -küchen, seien laut Zhang nicht zwangsläufig für den Aufbau des Sozialismus erforderlich oder gar vorteilhaft. Er richtet sich mit einer solchen Darstellung gegen den Vorsitzenden und die radikalen Kräfte innerhalb der Partei und bestärkt erneut die Position Pengs, der wesentlich vorsichtiger mit den Kommunen ins Gericht geht. Zudem versucht Zhang Wentian durch diese Argumentation eine Verbindung von Theorie und Praxis herzustellen. Zwar wurde der „Wind des Kommunismus“ im offiziellen politischen Diskurs ohnehin verurteilt, aber Zhang kritisiert nicht nur die lokalen Kader, die Schulungen bedürften, sondern auch die Zentrale, wenn er von einer grundsätzlichen Fehlinterpretation der Kommunen als Übergangsmodell spricht. Um die Zuhörerschaft nicht zu brüskieren, geschieht dies allerdings indirekt und mit dem Verweis auf „manche Leute“, die die Lage nicht verstanden hätten (ebd.). Nichtsdestotrotz, seine eindeutige Zurückweisung einer Gleichsetzung des Kommunenmodells mit dem Weg in den Kommunismus unterstreicht, wie er seine Rolle als Intellektueller begreift, der in den Theorien des Marxismus-Leninismus bewandert ist und der seine Argumentation in diesem Bereich auf seinen *ethos* stützt. Wenn er andeutet, dass womöglich *er* die korrekte Interpretation der Lage vertrete, stellte dies ebenfalls einen Affront gegen Mao Zedong dar.

Dabei wird nicht nur die Richtigkeit der gewählten Methoden für den Aufbau des Sozialismus und Übergangs in den Kommunismus angetastet, sondern es werden die Einflüsse, die die Volkskommunen und -küchen auf die ländliche Bevölkerung ausübten, als negativ dargestellt, was von Pengs Gesamteinschätzung abweicht (ebd.). Es kann argumentiert werden, dass Peng, der schließlich die Debatte initiierte, zunächst vorsichtiger mit der Kritik an den Volkskommunen in diese Debatte einstieg, da Maos ambivalente Haltung gegenüber Kritik an den Kommunen bekannt war (Teiwes 1993, 317f.). Zhang hingegen, als ‚Nachfolger‘ der kritischen Linie, ging auch bei diesem Aspekt ins Detail. Während das Problem der Beziehungen zwischen Stadt- und Landbevölkerung sowie dem Verhältnis der Partei zu den Bauern im Brief Pengs eher im Bereich der allgemeinen ökonomischen Schwierigkeiten abgehandelt wird, stellt Zhang ganz klar eine Verbindung zur Kommunenbewegung und den Volksküchen her, was die Frage nach der Verantwortung für Opfer und Missstände mit diesen konkreten Maßnahmen, und daher der Rolle Mao Zedongs, verbindet (彭德怀 Peng Dehuai 1981, 282ff.; 杨国选 Yang Guoxuan 2015).

Durch die Referenz auf mehrmalige Korrekturen infolge von Konferenzen, die Peng selbst nur teilweise besucht hatte – und auf denen er seine Kritik gegenüber dem Führungsstil Mao

Zedongs übe – wird der Eindruck verstärkt, dass die ursprüngliche Ausrufung der Kommunen und -küchen nicht, oder nicht in dieser Form, korrekt gewesen sei. Erst eine Reihe von Adjustierungen hätte die Fehler „grundsätzlich“ beheben können (vgl. MacFarquhar 1983, 195; 彭德怀 Peng Dehuai 1981, 282ff.). Wenn spitz formuliert, könnte angenommen werden, dass die Arbeit der für Korrekturen eintretenden Mitglieder von größerer Bedeutung für die Partei gewesen zu sein schien als jene der Verfechter der Kommunen und Küchen. Das unterstreicht auch die Phrase, dass nach einer Zeit des „Chaos“ zum „normalen Weg der Verteilung nach Leistung“ übergegangen wurde und von einem Versorgungssystem, in dem (formal) alle Mitglieder gleichgestellt waren, abgelassen wurde. Damit wird die ablehnende Haltung Peng Dehuais und Zhang Wentians gegenüber den radikalen Kräften erneut offensichtlich (ebd.).

Während Pengs Rhetorik sich durch den Zusatz „grundlegend“ in den Passagen zu bisher erfolgten Korrekturen ausdrückt, wodurch diese als noch nicht vollends abgeschlossen definiert werden und die Notwendigkeit weiterer Korrekturen impliziert wird, steht in der Rede Zhangs eher die logische Argumentation im Vordergrund, um dem Publikum die Zusammenhänge zwischen Unzufriedenheit der Bauern, Engpässen in der Versorgung und den politischen Maßnahmen des „Großen Sprungs“ aufzuzeigen. Die Argumentation Zhangs ist daher wesentlich gefährlicher als jene Pengs, trotzdem galt Peng als der Kontrahent Mao Zedongs. Dies kann folglich nicht aus den Argumentationen Pengs und Zhangs abgeleitet werden, sondern ist auf den *ethos* des Verteidigungsministers zurückzuführen.

Mao Zedong äußert sich zur „Frage der Volksküchen“ 食堂问题 und den Volkskommunen anhand der bisher verfolgten Strategie, wonach zunächst die positiven Seiten Erwähnung finden. Erst im Verlauf der Rede werden Teilaspekte der Kommunen und Küchen mit dem Redner in Verbindung gebracht und die eigene wie auch fremde Beteiligung bei der Propagierung und Umsetzung angesprochen. Trotz möglicher Einschnitte hebt Mao seine eigenen Hoffnungen und jene der genannten Provinzen auf die Fortführung der Kommunen und Küchen hervor. Dabei bezieht Mao seine eigene Person stark in die Frage der Bewertung der Volksküchen mit ein und deklariert seine nach wie vor bestehende breite Zustimmung (李锐 Li Rui 1999, 96ff.). Die Auflösung der Küchen ist für ihn nicht einfach zu akzeptieren, und er überträgt dieses Gefühl auf andere Anwesende, die wie er von der Idee kollektiver Küchen schwärmten. Einerseits bestärkt er dadurch die Gruppenzugehörigkeit dieser Kräfte im eigenen Lager, die zuvor radikal für die Volksküchen eingetreten sind und deren Ansichten sich offenbar mit jenen Maos deckten, was eine positive Emotion aufseiten dieses Teils der Zuhörerschaft bedeutet, andererseits wird deren Verwicklung in die ganze Thematik offengelegt. Teilweise geschieht dies durch namentliche Erwähnung der für den „Großen Sprung“ eintre-

tenden Provinzsekretäre wie Wu Zhipu 吴芝圃 aus Henan und Zeng Xisheng aus Anhui, teilweise durch Referenz zu diesen radikaleren Provinzen. Letztlich waren die „Modellprovinzen“ stärker von der Hungerkatastrophe betroffen als andere (Wemheuer 2007, 11f.; Yang Jisheng 2013, 23ff.; 174ff.; 197ff.). Nicht nur Zeng Xisheng meinte, die kollektiven Küchen würden Arbeitskraft einsparen, auch Liu Shaoqi vertrat diese Meinung (Pantsov & Levine 2012, 449ff.).

Darüber hinaus rekurriert Mao Zedong auf die Entstehung der Idee der Volksküchen, welche ‚aus den Massen‘ gekommen sei und daher auf deren Wunsch hin umgesetzt wurde, wonach angenommen werden könnte, dass die Maßnahme auf Einhaltung der „Massenlinie“ basierte. Zugleich wird damit die Verantwortung der Partei wieder in den Hintergrund gerückt, wobei die fehlerhafte Implementierung eher mit den lokalen Kadern in Zusammenhang gebracht wird als mit der Entscheidung für eine landesweite Errichtung der Volksküchen durch die Zentralregierung. Mao geht nicht auf die Punkte Zhang Wentians ein, dass die Idee an sich für fatale Folgen ausgemacht werden könne und vermeidet es, diesen Punkt der Kritik anzusprechen, denn bei einem Eingeständnis, dass Verschwendung und sogar Hungertote durch die Küchen hervorgerufen würden, wäre eine positive Evaluierung nicht mehr möglich (李锐 Li Rui 1999, 96ff.).

Interessant ist auch, dass der letzte Sprecher die negativen Beurteilungen durch die Untersuchungsgruppen der Akademie der Wissenschaften als sehr einseitig charakterisiert, seien sie doch offenbar blind für die Vorteile der Küchen gewesen und ihre Einschätzung daher nicht objektiv (ebd.). Er weist die Stimmen der Wissenschaft scharf zurück, karikiert diese und entzieht ihnen derart ihre Glaubwürdigkeit.

Die Auflösung der Volksküchen würde nicht nur bedeuten, die Hoffnung auf „bahnbrechende“ historische Erfolge aufzugeben, sondern deren kritische Bewertung träfe jeden der genannten Anwesenden und weitere Mitglieder des Politbüros, die sich zuvor ausschweifend für die Vorteile der Küchen ausgesprochen hatten. Bei Betonung, von den Modellprovinzen zu lernen, erhöht sich der Druck auf diese und gleichzeitig werden die nicht aktiv für Volksküchen eingetretenen Kräfte unter Druck gesetzt, von den ‚Vorbildern‘ zu lernen. Diese Argumentationsstrategie Mao Zedongs erschwert es beiden Gruppen, Fehler einzugestehen.

Ähnlich verhält es sich mit den Volkskommunen. In der Passage der Rede Maos über die Frage nach dem Fortbestand der Kommunen ist die sich wiederholende Wortwahl auffällig, da das erschütternde „Zusammenbrechen“ der Kommunen hervorgehoben wird. Sicherlich galt es für die Anwesenden als eine schlechte Nachricht, wenn die Kommunen „zusammenbrechen“ würden, was impliziert, dass nicht auf staatliche Anweisung hin einige aufgelöst

werden würden, sondern diese so lang wie möglich, bis zum Kollaps, zu erhalten wären. Eine Bedingung wird an den Fortbestand geknüpft: Die Kommunen sollten gut geführt werden. Nach dem Schock, den die Ansprache „zusammenbrechender Kommunen“ womöglich ausgelöst haben mag, wird in Aussicht gestellt, dass die KPCh auch die gefährdeten Kommunen letztlich noch erfolgreich umsetzen könnte, wenn nur erfolgreich gearbeitet werde (ebd.). Folglich handelt es sich im vorderen Teil zu den Volkskommunen um einen Appell.

Das letzte Zitat hingegen wirkt pessimistisch, ungeachtet dessen, dass die Art der Präsentation der offenen Frage nach dem Sinn der Kommunen in dieser Arbeit nicht evaluiert werden kann. Blickt die ganze Welt auf Chinas Volkskommunen und auch Chruschtschow, der diese Idee bereits kritisiert hatte, und würden sie schlussendlich zusammenbrechen, wäre das eine furchtbare Vorstellung für die politische Führung, die sich so für die Errichtung der Kommunen, einem weiteren Element des chinesischen Übergangsmodells in den Kommunismus, eingesetzt hatte. Hier wird mit den Emotionen der Zuhörerschaft gespielt, mal wird Hoffnung erweckt und das Gefühl bestärkt, etwas „Bahnbrechendes“ von historischer Bedeutung zu erschaffen, mal Pessimismus verbreitet, indem darauf hingewiesen wird, dass alle bisherigen Anstrengungen letztlich als großer Misserfolg entlarvt werden könnten. Aber gleichzeitig gilt zu beachten, dass die hier erfolgte Androhung, die gänzliche Niederlage eingestehen und den Gesichtsverlust vor dem Ausland hinnehmen zu müssen, die Tatsache, dass bereits Millionen von Menschen im ganzen Land hungerten und verhungerten, vollkommen untergräbt.

Als wäre dies nicht genug, werden die Anwesenden mit ihrem eigenen Mitwirken in der Politik des „Großen Sprungs“ bis zur Lushan-Konferenz konfrontiert. Mag Mao selbst sich als „Übeltäter der ersten Stunde“ 如作俑者 identifiziert haben, rekuriert er doch auf den Enthusiasmus aller Teilnehmer im Zuge der Ausrufung des „Großen Sprungs“ sowie der Volkskommunen und -küchen, und dies ausgerechnet als „kleinbürgerlicher Fanatismus“, der, sollte diese Formulierung auf Akzeptanz stoßen, offenbar alle ereilt habe (ebd.).

Die Resolutionen: „Schwachpunkte bereits früh überwunden“

Infolge der Auseinandersetzung Mao Zedongs mit den Volkskommunen und -küchen vom 23. Juli sollten diese Kernelemente des Sprungs neuen Auftrieb erhalten. In den auf dem 8. Plenum erlassenen beiden Resolutionen wird die Thematik der Kommunen ausreichend behandelt, während die Volksküchen überhaupt keine Erwähnung finden. Die Weiterführung der Volksküchen wurde in einer anderen Resolution desselben Plenums bestätigt (人民网 People's Daily Online, o.D.).

In der Resolution zur „rechtsopportunistischen Anti-Partei-Clique unter Führung des Genossen Peng Dehuai und Mitwirkung von Huang Kecheng, Zhang Wentian, Zhou Xiaozhou und anderen Genossen“ 以彭德怀同志为首、包括黄克诚、张闻天、周小舟等同志的右倾机会主义反党集团 wird die „wilde Attacke“ 猖狂进攻 dieser Gruppierung festgehalten, die sie gegen die Generallinie, gegen den „Großen Sprung nach vorn“ und gegen die Volkskommunen ausgeführt habe (维基文库 Wikisource 2012). Eindeutig haben die Kritikäußerungen von Peng *et al.* nicht zur Korrektur der Kommunen beitragen können, sondern lediglich zur ‚Aufdeckung‘ ihrer „partei feindlichen“ Machenschaften.

Interessanter als die grundsätzliche Verdammung der genannten Akteure – und ihrer Ansichten – ist, dass sie ihre vermeintliche „Attacke“ zu einem Zeitpunkt ausführten, da „in- und ausländische reaktionäre Kräfte“ 国内外反动势力 „einige *kurzzeitige* und *partielle* Schwachpunkte der großartigen Bewegungen des Großen Sprungs nach vorn und der Volkskommunen“ 大跃进和人民公社的伟大运动中的某些暂时的、局部的缺点 auszunutzen versuchten (ebd.; Hervorhebungen S.H.). Diese Formulierung war im parteiinternen Diskurs der Korrekturphase ganz gewöhnlich, sie wurde in den kritischen Beiträgen ebenfalls verwendet, um Peng und Zhang als Mitträger der allgemeinen Strömung auszuweisen, die „partielle und kurzfristige“ Probleme anerkannte. Dass diese Formulierung in den Resolutionen vorkommt, trotz der überschwänglich bekundeten Überzeugung von der Richtigkeit der „Drei Roten Banner“, zeigt, dass auf gewisse Probleme des „Großen Sprungs“ im Konsensdokument dennoch hingewiesen werden konnte.

Das Ziel der „Attacke“ sei die Partei und die Bevölkerung. Peng sei in seiner Meinungsäußerung so weit gegangen, die „revolutionäre Leidenschaft“ 革命热情 der Partei und von Millionen von Menschen offen als „kleinbürgerlichen Fanatismus“ zu verleumden. Er hätte in diesem Zusammenhang sogar gesagt:

*Wenn die chinesischen Arbeiter und Bauern nicht so gut wären, wäre es schon früh zu Ereignissen wie in Ungarn gekommen und man hätte die sowjetische Armee bitten müssen, zu kommen.*¹²⁰

Die Situation in Osteuropa war äußerst angespannt, nachdem in Polen und Ungarn im Jahr 1956 Unruhen und Aufstände ausgebrochen waren, die letztlich durch Chruschtschow niedergeschlagen wurden. Diese wurden von der KPCh auf eine schwierige wirtschaftliche Lage, Spannungen innerhalb der Bevölkerung und die Abkehr vom Personenkult um Stalin zurückgeführt. Peng hatte bei seinen Besuchen in Osteuropa von den Hintergründen gehört und festgestellt, dass es der Bevölkerung in Bezug auf Lebensstandards bei weitem besser gegangen

¹²⁰ Original: „[...] ‘如果不是中国工人农民好, 早就要发生匈牙利事件, 要请苏联军队来’。 “

ist als den chinesischen Bauern und diese trotzdem auf die Straße gingen. Dies bereitete ihm Sorgen und er äußerte sich zwar über die Möglichkeit, dass es in China zu Unruhen wie in Ungarn kommen könnte, allerdings tat er dies nicht in seinem Brief, wie von der Resolution nahegelegt, sondern auf einem anderen Treffen des ZK und auf der Zugfahrt nach Lushan (Pantsov & Levine 2012, 430ff.; 李锐 Li Rui 1999, 72). Dieser Satz hatte so weitreichende Implikationen, dass durch ihn die Schwere der Fehler Pengs verdeutlicht werden sollte. Seine ganze Gesinnung stellte einen „antisozialistischen [...] Linienfehler“ 反社会主义性质的 [...] 路线的错误 dar (维基文库 Wikisource 2012). Dies ist dadurch zu begründen, dass durch die obige Aussage die Legitimität der KPCh vollends in Zweifel gezogen werden musste. Ausgerechnet die Bauern und Arbeiter müssten sich gegen das Regime auflehnen, das ihre Interessen untergraben hatte und das trotz eines eigenen Industrialisierungsmodells kaum erfolgreicher zu sein schien als die sowjetische Führung. Für Mao, der die Führung im sozialistischen Lager übernehmen wollte, konnte diese Evaluierung nur unhaltbar erscheinen, und sie durfte sich nicht innerhalb der Partei, oder gar außerhalb, verbreiten (vgl. Chen Jian 2001, 49ff.).

In der zweiten Resolution wird die Umsetzung der Volkskommunen auf Basis der „landwirtschaftlichen Genossenschaften der höheren Stufe“ 高级农村生产合作社 des ganzen Landes nachvollzogen (中国国情 Guoqing 2012). Darauf aufbauend werde im Jahr 1959 der „Große Sprung nach vorn“ fortgeführt.

Was die bisherigen Probleme betrifft, die aus „mangelnder Erfahrung“ 缺乏经验 resultierten, so seien diese unter Anleitung der Zentralregierung und Führung Mao Zedongs alle entweder „schnell behoben“ 迅速地解决了 worden oder wären gerade im Zuge, schnell behoben zu werden. Die Volkskommunen befänden sich folglich auf einem „gesunden und gefestigten Weg“ 健全的、巩固的道路 und die gesamte Bevölkerung würde „voller Zuversicht“ 满怀信心 für die Erfolge des Jahres 1959 kämpfen (ebd.). Wie nicht anders zu erwarten wird kein Wort über die Ausmaße der Probleme geäußert und konkrete Missstände werden in beiden Resolutionen gänzlich ausgeblendet.

Der Wortlaut beider Dokumente deckt sich, was mitunter an der Wiederholung der Phrase zur Ausnutzung „kurzzeitiger und partieller“ Schwachpunkte durch die „Rechtsopportunisten“ ersichtlich wird (ebd.; 维基文库 Wikisource 2012; Hervorhebungen S.H.). Jedoch wird in der zweiten, sich den allgemeinen „rechtsopportunistischen“ Fehlern widmenden Resolution hinzugefügt, dass dies „bereits *früh überwundene* oder sich *gerade in schneller Überwindung befindliche* Schwachpunkte“ 早已克服了或者正在迅速克服中的缺点 seien, die von

den Angreifern ausgenutzt worden seien. Probleme, die aus mangelnder Erfahrung resultierten, „wurden schnell gelöst oder befinden sich gerade [im Prozess] schnell gelöst zu werden“ 迅速地解决了或者正在迅速地解决着 (中国国情 Guoqing 2012; Hervorhebungen S.H.). Interessanterweise handelt es sich hierbei um *tifa*, die in den einzelnen Diskursbeiträgen nicht verwendet wurden. Die erste Formulierung wurde in beiden Resolutionen insgesamt drei Mal in identischem Wortlaut angeführt, wovon sich zwei Verwendungen direkt nach der Formulierung über die „partiellen und kurzzeitigen“ Probleme wiederfinden, was diese Formulierung der Korrekturphase deutlich abschwächt. Es hat also eine Abkehr von der beinahe gleichlautenden, zuvor verwendeten *tifa* mit dem Verb „korrigiert“ 纠正, was darauf hindeutet, dass die Resolutionen die Referenz auf den Korrekturkurs durch einen diskursiven Wandel in der Wortwahl zu verhindern suchen.

Weiters wird angeführt, dass die „feindlichen Kräfte“ sich vordergründig „gegen den kleinbürgerlichen Fanatismus“ 打着所谓 ‘反对小资产阶级狂热性’ 的旗号 aussprechen würden, während sie tatsächlich die Generallinie, den „Großen Sprung“ und die Volkskommunen attackierten (ebd.). Hier wird ersichtlich, dass die *tifa* des „kleinbürgerlichen Fanatismus“ genau so verstanden wurde, wie durch die ironischen Bezüge Mao Zedongs angeregt. Es handelt sich, wie im Diskurs allgemein vertreten, um eine abzulehnende linksradikale Tendenz, doch die Verwendung durch Kritiker des Sprungs ist gleichsam inakzeptabel, da diese sich an der Kritik an linken Exzessen anlehnen würden, um eigentlich den „Großen Sprung“ insgesamt abzulehnen.

Auch die Volkskommunen würden durch die Kritiker gänzlich abgelehnt, da laut ihnen „angeblich große Schuld für die [Umsetzung der] Volkskommunen“ 人民公社说成是有一大罪状 bestünde (ebd.). Erneut wird die Ignoranz der Kritiker betont, denn sie würden nicht sehen, dass die Kommunen, durch das Prinzip der „Verteilung nach Leistung“ und die Festlegung des grundlegenden Eigentumssystems der Produktionsgruppen, einen weiteren Schritt zur Verwirklichung eines sozialistischen kollektiven Eigentumssystems getan hätten (ebd.). Die Bevölkerung stehe geeint hinter der Partei und der Regierung, die Versorgungslage der Märkte besserte sich bereits, Qualität und Quantität der industriellen Produktion erhöhten sich stetig und die Sommerernte sei sehr gut ausgefallen – all dies sei das Gegenteil von dem, was die „feindlichen Elemente im In- und Ausland“ 国内外敌对分子 und die „Rechtsopportunisten“ innerhalb der Partei zur derzeitigen Lage sagten (ebd.).

2.4.1.5 Zur Generallinie & Gesamtbewertung

Bei der Bewertung des Sprungs und seiner ideologischen Grundlage, der Generallinie, steht die Geschwindigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung aus Sicht der Kritiker im Zentrum der Debatte, weshalb Peng und Zhang anhand konkreter Beispiele wie dem Infrastrukturaufbau Schwierigkeiten ansprechen. Zudem werden Erfolge und Probleme des „Großen Sprungs“ einander gegenübergestellt und schließlich Fehler auf ihre Ursprünge und Folgen hin untersucht, zusammengefasst und Einschätzungen zur zukünftigen Entwicklung abgegeben sowie Vorschläge für das weitere Vorgehen angeführt. Für Mao Zedong hingegen geht es nicht darum, Missstände zu identifizieren, Fehler zu analysieren und konkrete Maßnahmen für die Adjustierung vorzuschlagen. Auch in diesem Diskursfeld zeigt sich seine auf die Schuldfrage zugespitzte Argumentationsstrategie.

Peng Dehuai: „Korrektheit der Generallinie *grundsätzlich* bewiesen“

Im Brief Peng Dehuais steht die Generallinie thematisch an erster Stelle. Aus seiner Sicht konnte „durch den Großen Sprung *grundsätzlich* bestätigt werden, dass die Generallinie von mehr, schneller, besser und sparsamer korrekt ist“ 通过大跃进,基本上证实了多快好省的总路线是正确的 (彭德怀 Peng Dehuai 1981, 281; Hervorhebung S.H.). Er begründet seine Aussage mit Informationen der Staatlichen Planungskommission 国家计委, denen zufolge das jährliche Gesamtwachstum in Industrie und Landwirtschaft im Jahr 1958 im Vergleich zum Vorjahr um 48,4% gestiegen und zudem eine „Steigerung von 30% in der Getreide- und Baumwollproduktion *sicher*“ 粮棉增产 30%是肯定的 sei (ebd.; Hervorhebung S.H.). Außerdem hätten sich die staatlichen Einnahmen um 43,5% erhöht. All dies lege nahe, dass die „Erfolge des Großen Sprungs auf jeden Fall unbezweifelbar sind“ 大跃进的成绩是肯定无疑的. Um mit den positiven Seiten des Sprungs abzuschließen, konstatiert Peng zusammenfassend:

*Eine solche Wachstumsrate wurde von keinem anderen Land der Welt je erreicht. Die [bisher geltenden] Gesetzmäßigkeiten der Geschwindigkeit des sozialistischen Aufbaus wurden durchbrochen, ausgerechnet in unserem Land, wo die wirtschaftliche Grundlage schwach und die technische Ausrüstung rückständig ist [...]. Das ist nicht nur eine großartige Errungenschaft für unser Land, es wird auch langfristig einen positiven Effekt im sozialistischen Lager ausüben.*¹²¹ (Ebd.; Hervorhebungen S.H.)

Nicht nur die inländische Lage wird somit, basierend auf den Statistiken der staatlichen Behörden, als äußerst vorteilhaft eingestuft, sondern die Erfolge des Sprungs, die aus der Generallinie zu resultieren scheinen, hätten sogar das Potential, das chinesische Entwicklungs-

¹²¹ Original: „这样的增长速度, 是世界各国从未有过的。突破了社会主义建设速度的成规, 特别是象我国经济基础薄弱, 技术设备落后, [...] 不仅是我国伟大的成就, 在社会主义阵营也将长期的起积极作用。“

modell anderen Ländern als Alternative zum stalinistischen Weg für die Errichtung des Sozialismus nahezulegen.

Nach der deutlichen Bekräftigung der Erfolge der Kampagne stellt Peng allerdings die Kehrseite vor. Hierfür widmet er sich zunächst den Projekten des Infrastrukturaufbaus als erstem konkreten Themenfeld, welches durch eine negative Bewertung im Brief hervorsteicht (ebd.). Demnach wurden im Jahr 1958 im Zuge des Infrastrukturaufbaus „aus heutiger Sicht einige Projekte *etwas zu überstürzt und etwas zu zahlreich*“¹²² unternommen, woraufhin Finanzmittel verschwendet und einige „*unbedingt fertigzustellende Projekte aufgeschoben*“ worden seien, was einen „Schwachpunkt“ darstelle. Der Autor befindet, da es Projekte gebe, die keinesfalls umgesetzt werden könnten, sei der einzige Ausweg, einige Projekte „mit größter Entschlossenheit vorerst zum Stillstand zu bringen“ 下最大决心暂时停止. Hierbei könne nur „*durch gewisse Verluste etwas gewonnen werden*“ 在这方面必须有所舍, 才能有 所得 (ebd., 282; Hervorhebungen S.H.). Als Hauptgrund könnten die „fehlende Erfahrung“ und eine „*zu späte Einsicht*“ angeführt werden. Somit sei im Jahr 1959 „*nicht nur das Tempo nicht etwas verlangsamt und zudem angemessen kontrolliert, sondern der Große Sprung nach vorn weitergeführt*“ 不仅没有把步伐放慢一点, 加以适当控制, 而且继续大跃进 worden (ebd.; Hervorhebungen S.H.). Adjustierungen der Politik waren bereits durchgeführt worden, jedoch gibt der Verfasser durch diese Darstellung offen bekannt, dass die Geschwindigkeit des Sprungs, die in der Generallinie festgehalten wurde, schädlich sei.

Die Folge des rapiden Tempos sei, dass das „Phänomen des Ungleichgewichts“ 不平衡现象 in der Wirtschaft „*nicht rechtzeitig reguliert*“ 没有得到及时调整 werden konnte und „*weitere kurzfristige Schwierigkeiten hinzugekommen sind*“ 增加了新的暂时困难 (ebd.; Hervorhebungen S.H.). Um die Härte der Kritik abzumildern, fügt Peng hinzu, dass es sich um Maßnahmen im wirtschaftlichen Aufbau handelte, die „vom Land gebraucht werden“ 所需要的. Ungeachtet der genannten Probleme, die aus einer Weiterführung des Sprungs resultierten, würden sich die Bauvorhaben in „ein oder zwei Jahren oder *einer etwas längeren Periode*“ 在今后一两年内或者稍许长一点时间 letztlich rentieren (ebd.; Hervorhebungen S.H.). Offensichtlich kann dieses Argument, nach den zuvor getätigten Aussagen über Verschwendung und nicht fertigzustellende oder ausgesetzte Projekte, nur wenig überzeugen. Zusätzlich folgt der Gegenüberstellung von Erfolgen und Mängeln ein Verweis auf die Lehren, die aus den vergangenen Monaten zu ziehen seien (ebd.).

¹²² Original: „1958 年的基本建设, 现在看来有些项目是过急过多了一些, 分散了一部分资金, 推迟了一部分必成项目, 这是一个缺点。基本原因是缺乏经验, 对这点体会不深, 认识过迟。“

Während Peng insgesamt auf die „großartigen Erfolge“ 成绩确是伟大的 der Sprung-Politik Bezug nimmt, hebt er die Notwendigkeit zur weiteren Anpassung hervor. Es „gibt nicht wenige *profunde Lektionen*, deren *ernsthafte Analyse* notwendig und vorteilhaft ist“ 有不少深刻的经验教训, 认真地加以分析, 是必要的有益的 (ebd., 283; Hervorhebungen S.H.). Zum Schluss geht er auf zukünftige Schritte ein. Die „vollständige Überwindung“ 彻底克服 der Schwierigkeiten würde noch „harte Arbeit“ 艰苦努力 verlangen, und der Vorsitzende liege mit seinen auf der Lushan-Konferenz geäußerten Worten richtig, dass „die Erfolge großartig, die Probleme zahlreich, die Erfahrungen reichhaltig und die Zukunft glänzend“ ‘成绩伟大, 问题很多, 经验丰富, 前途光明’ seien (ebd., 287). Die Voraussetzungen für eine Fortführung des „Großen Sprungs nach vorn“ seien gegeben, wenn die Partei „die Initiative ergreife, sich zusammenschließe und fleißig bemühe“ 主动在我, 全党团结起来艰苦奋斗. Die Pläne müssten erfolgreich umgesetzt werden – dann könnte „das Kampfziel, England in 15 Jahren einzuholen, in den kommenden 4 Jahren *grundsätzlich* erreicht“ 15年赶上英国的奋斗目标, 在今后4年内可以基本实现 werden und in der Produktion wichtiger Güter könne England „*sicherlich*“ 肯定 überholt werden. Hier zeigten sich die großartigen Leistungen sowie die glänzende Zukunft (ebd.; Hervorhebungen S.H.).

Zhang Wentian: „Schwachpunkte partiell (*doch signifikant*) und kurzzeitig“

Der zweite Kritiker beginnt in seiner Auseinandersetzung mit der Generallinie ebenfalls mit ihren positiven Effekten. In seinem ersten Abschnitt widmet sich Zhang den Erfolgen des „Großen Sprungs“ und nimmt somit, zusammengenommen mit den Abschnitten zu Fehlern und Mängeln, eine systematisch aufgeschlüsselte Bewertung vor. „Durch die Generallinie ermutigt“ 在总路线的鼓舞下 seien der chinesischen Bevölkerung „etliche Wunder“ 许多奇迹 gelungen, sodass „selbst Ausländer unseren Großen Sprung nach vorn loben“ 连外国人也称赞我们的大跃进 (杨国选 Yang Guoxuan 2015). „Woher kommen die Erfolge“ 成绩从何而来, fragt er die Zuhörerschaft – und antwortet selbst: von der Generallinie. Denn die Generallinie

*verkörpert die Verbindung von Subjektivismus und Objektivismus, von Geistigem und Materiellem, von Politik und Wirtschaft[.] [Sie] verkörpert die Verbindung von Quantität und Qualität in der Produktion und auch die Devise der proportionalen Entwicklung.*¹²³ (Ebd.)

¹²³ Original: „鼓足干劲, 力争上游, 多快好省地建设社会主义的总路线, 体现了主观与客观、精神与物质、政治与经济的结合, 体现了生产中数量与质量的结合, 也体现了按比例发展。“

Die „drei ‚gleichzeitigen Implementierungen“¹²⁴ 三个 ‘并举’ und die Devise von „auf zwei Beinen gehen“¹²⁵ ‘两条腿走路’ seien Ausdruck einer ausgewogenen Entwicklung. Die Generallinie habe nur basierend auf den „Massenmobilisierungen“ 发动群众, der Devise „die Wahrheit in den Tatsachen suchen“ 实事求是 und der „Massenlinie“ 群众路线 umgesetzt werden können, weshalb die Erfolge des „Großen Sprungs“ gleichsam die Erfolge der Generallinie seien. Er bekräftigt dies, indem er festhält, er habe „diese großartigen Erfolge selbst gespürt und auch gesehen“ 这些伟大的成绩,我是感觉到也看到了的 (ebd.). Die in den „Aufzeichnungen über Konferenzbeschlüsse“ angeführten Erfolge entsprächen allesamt den Tatsachen. Die Entwicklung von Industrie und Landwirtschaft sei sehr schnell, und nachdem die Volkskommunen errichtet wurden, hätte es „Sprünge“ 跃进 in den Bereichen Kultur, Bildung, Wissenschaft und Technik gegeben, die „anerkannt werden sollten“ 应该加以肯定 (ebd.).

Doch im folgenden Abschnitt, der mit „Schwachpunkte“ 缺点 überschrieben ist, wird der Fokus auf Probleme gelegt, die seit September 1958 aufgetreten seien:

[...] *Obwohl es noch immer einige [Probleme] gibt, wurden sie im Großen und Ganzen korrigiert und sind nicht mehr so gravierend. Diesen Punkt betreffend haben die Genossen eher wenig gesagt, ich möchte mehr dazu sagen und hoffe, es entstehen keine Missverständnisse und es wird nicht angenommen, ich würde gezielt nach Schwachstellen suchen. Sowohl von Erfolgen als auch Schwachpunkten zu reden, das ist doch auch ‚auf zwei Beinen gehen‘!*¹²⁶ (Ebd., Hervorhebungen S.H.)

Unter Bezugnahme auf die bereits in den „Aufzeichnungen“ festgehaltenen Mängel der Kampagne betont der Redner, diese würde er akzeptieren, aber gern noch weiter ausführen. Was beispielsweise „die Unausgewogenheit“ 比例失调 betreffe, liege das Problem darin, dass zu hohe Quoten aufgestellt sowie schnelle Erfolge verfolgt worden seien. Zusätzlich zu den im Konferenzdokument, welches durch die Sekretäre vorbereitet worden war, aufgelisteten drei Problemen, dem Verlust der Ausgewogenheit in der Ökonomie, dem „Wind des Kom-

¹²⁴ Die „drei ‚gleichzeitigen Implementierungen“ beziehen sich auf die gleichzeitige Entwicklung von Industrie und Landwirtschaft unter Bevorzugung der Schwerindustrie, die Entwicklung der Industrie sowohl unter zentraler als auch lokaler Kontrolle sowie die gleichzeitige (Weiter-)Entwicklung großer und kleiner bis mittlerer Unternehmen. Die Devise wurde auf dem 2. Plenum des 8. Parteitages im Mai 1958 zusammen mit der von Mao vorgeschlagenen Generallinie aufgestellt und gilt als ein Bestandteil dieser (王进 Wang Jin et al. 1992, 126).

¹²⁵ Auch die politische Devise von „auf zwei Beinen gehen“ ist ein Grundbaustein der Richtlinien für die Aufbauphase des Sozialismus. Sie wurde von Mao nach der Lektüre des Werkes *Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR* (苏联社会主义经济问题) ab November 1958 entwickelt und baute auf der Rede „Über die zehn großen Beziehungen“ (论十大关系) auf. Inhalt sind die fünf gleichzeitigen Entwicklungen, die neben den bereits genannten „drei ‚gleichzeitigen Implementierungen“ die gleichzeitige Entwicklung von Schwer- und Leichtindustrie sowie die gleichzeitige Entwicklung ausländischer und einheimischer Produktionsweisen umfassten (王进 Wang Jin et al. 1992, 714ff.).

¹²⁶ Original: „再后来,虽然还有一些,但基本上纠正了,没有那么厉害了。在这方面,同志们讲得少一些,我想多讲一些,希望不致引起误会,以为我专找岔子。既讲成绩,也讲缺点,这也是“两条腿走路”嘛!“

munismus“ in den Volkskommunen sowie den fehlerhaften Arbeitsweisen, die von Kommandos und Übertreibung 命令主义作风和虚夸作风 geprägt gewesen seien, könne eine zu „starke Dezentralisierung“ 下方过多 angeführt werden, die für „Störungen im System“ 体制紊乱 verantwortlich sei (ebd.; 李锐 Li Rui 1999, 63). Was die Mängel ursprünglich hervorgerufen hätte, sei die „Verletzung der Generallinie“ 违背了总路线 durch fehlerhafte Implementierung (杨国选 Yang Guoxuan 2015).

Bezogen auf „Produktionsstörungen“ 生产失调 führt Zhang aus, dass die Menschen in den Städten und Dörfern zwar „Geld in der Hand“ 手里拿着货币 hielten, aber der Staat keine Produkte zum Verkauf anbieten könne. Es ginge somit beim Problem der Märkte nicht nur um solche landwirtschaftlichen Produkte, die nicht zu den Grundnahrungsmitteln zählten, sondern um „die Skalierungsprobleme der gesamten Wirtschaft“¹²⁷, weshalb von einem Problem der ökonomischen Gesetzmäßigkeiten gesprochen wird (ebd.). Die Überschüsse des Vorjahres seien aufgebraucht, ebenso wie die zusätzlich eingenommenen 3,7 Milliarden Yuan der ersten Jahreshälfte 1959. Staatliche Finanzmittel und Güter seien entweder verschwendet worden oder hätten sich nutzlos angestaut, die Banken könnten nur weiteres Geld drucken, um dem Problem entgegenzutreten (ebd.). Die Schlussfolgerung, die Zhang aus all diesen Problemen des wirtschaftlichen Ungleichgewichtes zieht, ist, dass „es *sehr gefährlich* ist, wenn ein Staat in eine solche Situation kommt“ 一个国家出现这样的情况, 就很危险. Nichtsdestotrotz, das Problem sei lösbar und viele Schritte seien bereits unternommen worden, es bräuchte allerdings noch Zeit (ebd.; Hervorhebung S.H.).

Bevor der Redner diesen Abschnitt beendet, äußert er noch zwei weitere Kritikpunkte:

Außerdem: Die materiellen Reserven des Landes haben sich verringert. Das trifft auch auf Eisen und Stahl sowie die Nahrungsmittel zu. Wenn ein Land nur noch 33 Milliarden Pfund [16,5 mio. Tonnen] Getreide an Reserve zur Verfügung hat, ist [die Lage] in der Tat ziemlich angespannt. [...] Wir hätten nicht nur die Reserven nicht aufbrauchen, sondern diese eher noch aufstocken sollen.

Außerdem: Der Außenhandel ist auch sehr angespannt. Der Importplan wurde in der ersten Jahreshälfte zu 47% erfüllt, der Exportplan wurde nur zu 37% umgesetzt. Das bedeutet, während das Ausland den Plan einhielt, haben wir dies nicht getan. [...] Die Qualität der Exportgüter war schlecht, sodass wir keinen guten Ruf im Ausland haben. Der Premierminister hat speziell dafür eine Konferenz einberufen, [aber die Probleme] konnten nicht gelöst werden.¹²⁸ (Ebd.; Hervorhebungen S.H.)

¹²⁷ Original: „所以说, 市场问题, 不是简单的几样副食品问题, 而是整个经济的比例调整问题, 是经济法问题。“

¹²⁸ Original: „国家的物资后备减少了。钢铁如此, 粮食也如此。一个国家搞得只剩三百三十亿斤粮食后备, 确是相当紧张。[...] 我们不仅不应把后备用掉, 还要使它有所增加。还有, 外贸也很紧张。进口计划上半年完成百分之四十七, 出口完成百分之三十七。也就是说, 人家完成了计划, 我们完不成。[...] 出口商品质量差, 在国外名誉不好。总理专门为此召集会议, 还是解决不了。“ Zum Vergleich: Die jährliche Getreideproduktion der Jahre 1956-57 und 1957-58 lag bei ca. 194 mio. Tonnen, in den Jahren 1959-63 lag sie bei unter 170 mio. Tonnen (Yang Jisheng 2013, 323; 326).

Nach dieser kursorischen Wiedergabe der von Zhang in seiner Rede minutiös ausgebreiteten Probleme können die drei Abschnitte „4. Die Evaluierung der Schwachpunkte“ 四、对缺点的估计, „11. Die Frage der glänzenden Zukunft“ 十一、光明前途问题 sowie „13. Das Verhältnis von Erfolgen und Schwachpunkten“ 十三、成绩和缺点的关系 als die Textstellen ausgebreitet werden, die sich mit der allgemeinen Gesamtbewertung des Sprungs befassen. Diese lohnt es sich im Detail zu untersuchen, da nur so die Argumentationslinie vor Augen tritt, die Zhangs Analyse im Vergleich zum Brief Pengs so tiefgründig und gradlinig erscheinen lässt.

In seiner Bewertung der Mängel argumentiert Zhang, dass die „Schwachpunkte partiell (*doch signifikant*) und kurzzeitig“ 这些缺点是局部的(但却是重要的), 暂时的 seien und manche auch nur schwer vermeidlich (ebd.; Hervorhebung S.H.). Viele seien laut Konferenzaufzeichnungen bereits korrigiert oder befänden sich gerade in Korrektur, was auf „die starke Führung des Zentralkomitees und den Vorsitzenden Mao“ 中央、毛主席领导很坚强 zurückzuführen sei und weshalb Zuversicht in der Partei auf rasche Adjustierung herrsche (ebd.). Die Lösung einiger Probleme verlange aber Zeit, und es würden auch noch neue Probleme entstehen oder aufgedeckt werden. Darüber hinaus wäre selbst mit einer „korrekten Konferenzresolution“ 正确的决议案 noch nicht sichergestellt, dass diese sofort erfolgreich umgesetzt werden könnte (ebd.).

Ganz konkret werden auch im zweiten Beitrag die Schwierigkeiten des Aufbaus von Infrastruktur ausgebreitet. Dem Argument Pengs, demzufolge zu viele Projekte unternommen worden seien, pflichtet Zhang in seiner Rede bei und die Autoren stimmen darin überein, dass eine Verschwendung von Finanzmitteln das Resultat der hastigen Umsetzung gewesen sei. Zudem sei die technische Umsetzung in einigen Fällen mangelhaft (ebd.). Genauer ausgeführt wird durch Zhang, welche Ursachen dahinter stünden, beispielsweise dass bei den Bauprojekten „gleichzeitig überwacht, konzipiert und gebaut“ 边勘察、边设计、边施工 werde, und welche schwerwiegenden Folgen sich daraus ableiteten. Als Begründung wird auch hier die „fehlende Erfahrung“ 缺乏经验 genannt sowie andererseits auf „zu hohe Zielsetzungen und die überstürzte Forderung nach Erfolgen“ 指标过高、求成过急 verwiesen (ebd.). Der Diplomat betont, dass – obwohl in der Zukunft ein Nutzen aus den Investitionen gezogen werden könne – doch momentan stark begrenzte und dringend benötigte Finanzmittel und Materialressourcen investiert worden wären, was eine „große Verschwendung“ 很大浪费 darstelle (ebd.). An der „zu langen Kriegsfront im Infrastrukturaufbau“ 基建战线太长 schnellten alle

Zielsetzungen in die Höhe, sobald nur eine zu hoch angesetzt werde. In Übereinstimmung mit Peng bedeute dies, wenn die Projekte „eines nach dem anderen losgegangen sind, müssen sie jetzt auch eines nach dem anderen aufgegeben werden“ 纷纷上马, 现在又不得不纷纷下马. Viele Projekte wurden ohnehin „auf der Hälfte des Weges abgebrochen“ 搞了一半, 中途下马 (ebd.). Die Ausführungen zum Infrastrukturaufbau unterstreichen die pessimistische Note der Rede, lenken den Fokus jedoch auch auf die lokale Umsetzung. Gleichzeitig werden die Ursprünge hoher Zielsetzungen und der Druck, der auf die lokalen Kader ausgeübt werde, von Zhang bis auf die Zentralebene zurückverfolgt.

Was die „glänzende Zukunft“ betrifft, sei diese nicht bezweifelbar. Marx und Engels hätten nur zu zweit die Welt revolutioniert. Die Voraussetzungen im Inland seien insgesamt sehr gut und geeignet für die Weiterführung des Sprungs, was die „glänzende Zukunft“ verdeutliche und in Lushan strenggenommen keiner Betonung mehr bedürfe. Nun müssten „Arroganz und Selbstgefälligkeit sowie Lähmung und Unachtsamkeit verhindert“ 防止骄傲自满、麻痹大意 werden, indem der Fokus auf negative Punkte der Kampagne gelegt werde. Das scheint dem Redner Begründung genug, um explizit auf Folgendes hinzuweisen:

An manchen Orten kam es [zum Ausbruch] von Ödemen, und einige Menschen sind gestorben, auch wenn es nicht viele waren, so besteht dieses Problem dennoch. Wir sind Optimisten, da es aber diese Probleme gibt, besteht etwas Grund zur Sorge.¹²⁹ (Ebd.; Hervorhebungen S.H.)

Ohne genauer ins Detail zu gehen, leitet Zhang zu den Worten Maos über, der neben den „großartigen Erfolgen“ und der „glänzenden Zukunft“ auch „nicht wenige Probleme“ hervorhob. Letzterer Teil müsse besonders beachtet werden, weil die derzeitige Parteiführung auf eine Geschichte der „sich aneinanderreihenden Siege“ 我们的胜利一个接着一个 zurückblicke, was zur Folge hätte, dass diese Siege „einem zu Kopf steigen“ 使人头脑发热 (ebd.). Die Initiierung des „Großen Sprungs“ führte „leicht zu einer aufgeheizten“ Situation 很容易地产生不冷静 und einem „offensichtlichen Großmacht-Gehabe“ 大国主义思想表现得相当明显, das sich auf der internationalen Ebene bemerkbar mache. Es sei nötig, „kühlen Kopfes unterschiedliche Ansichten anzuhören und gründlich [darüber] nachzudenken“ 头脑冷静一点, 倾听一下不同意见, 苦苦想一想, wo die Probleme eigentlich liegen würden (ebd.). Nur auf einer Zusammenfassung der Erfahrungen aufbauend könnten „Lehren angenommen“ 接受教训 werden, denn wer sich mit seinem Erfolg zufriedengebe, der könne die Probleme nicht analysieren (ebd.).

¹²⁹ Original: „有些地方发生浮肿病, 死了一些人, 数字虽不大, 但是问题是存在的。我们是乐观主义者, 但是问题既然存在着, 也得忧虑一点。“

Wie bei vielen anderen Dingen, so verhalte es sich bei der Generallinie auch derart, dass erst die Zeit zeigen werde, ob die Linie korrekt sei. Dabei beruft sich Zhang Wentian auf Mao, der einen Nachweis für die Richtigkeit der Generallinie in 10 Jahren ansetzte. Darüber hinaus knüpft Zhang Wentian an die Sichtweise Pengs zur Generallinie an. Peng liege richtig, wenn er behaupte, der Sprung „beweise grundsätzlich die Korrektheit der Generallinie“, was schließlich in Übereinstimmung mit den Äußerungen des Vorsitzenden stehe, oder sogar weiter gehe, da „der Genosse Peng Dehuai sagte, nach [nur] einem Jahr sei die Korrektheit der Generallinie grundsätzlich bewiesen worden“ 彭德怀同志说, 一年就基本上证实了总路线是正确的. Zhang impliziert so, dass die Einschätzung Pengs eigentlich sogar jene Mao Zedongs übertreffe, weshalb es keinen Grund zur Kritik an Pengs Darstellung gebe (ebd.).

Auf die Geschwindigkeit des wirtschaftlichen Aufbaus treffe ebenfalls zu, dass sie zum derzeitigen Zeitpunkt nicht abzuschätzen sei und sie „durch Fakten begründet“ 事实来证明 werden müsse. Erst dann gebe es Grund, stolz zu sein – doch es wäre in jedem Falle besser, nicht selbst von den Erfolgen zu schwärmen, sondern andere die Lobpreisungen aussprechen zu lassen (ebd.). Nach erlangtem Erfolg würden ohnehin andere von der chinesischen Erfahrung lernen wollen. Dass die Entwicklung in der VR China schneller sein müsse als in der Sowjetunion, liege auf der Hand, weil von den dortigen Erfahrungen gelernt und „selektiv übernommen“ ‘拿来主义’ werden konnte, insbesondere die „neuesten und fortschrittlichsten Dinge“ 最新最先进的东西 (ebd.).

In der Gegenüberstellung von Mängeln und Erfolgen seiner Rede findet sich die letzte Passage zur Gesamtbewertung des Sprungs. Einige sprächen in diesem Zusammenhang von einem Verhältnis von „2:8 oder 3:7“ 二八开或三七开, doch der Redner befürworte eine Darstellung von 1:9 im Sinne der Erfolge. Ungeachtet dessen stellten die verschiedenen Ansichten einen Punkt zur Reflexion dar und wären kein Grund für „Ärgernis“ 不要生气 (ebd.). Sogar bei einer Bewertung von 3:7 sei doch die Bilanz im Großen und Ganzen positiv. Hier stellt Zhang einen kurzen, aber interessanten Vergleich an: Es verhalte sich wie mit Stalin, den die KPCh schließlich auch im Verhältnis von 3:7 insgesamt positiv bewerte und dessen Erfolge sie offiziell „anerkenne“ 肯定. Dieser Vergleich hinke natürlich etwas, da die Bewertung der Situation im Land schlecht mit einer Personenbewertung vergleichbar sei. Nichtsdestotrotz, zusammengenommen bestünden „Erfolge und Schwachpunkte *objektiv*“ 成绩和缺点是客观存在的, unabhängig davon, wie viel vom Einen oder Anderen gesprochen werde. Es würde sie weder „vermehrten noch vermindern“ 都不会对它有所增减 (ebd.; Hervorhebung

S.H.). Dies ist schließlich die Rechtfertigung Zhangs am Ende der Rede, sich umfangreich den Mängeln zugewandt zu haben. Dies sei „für die Generallinie und für einen noch besseren Sprung“ 目的是为了总路线, 为了更好地跃进 geschehen, und er dürfe nicht in die Kategorie der Zweifler eingestuft werden.

Mao Zedong: „Nur ein Teil gescheitert“

Die Rede Mao Zedongs machte nur zwei Tage nach dem Beitrag Zhangs die Gegenposition deutlich. Gegen Ende seiner Rede hält Mao beziehend auf die Kritik verschiedener Seiten fest, dass die Generallinie „unbedeutend“ 是虚的 sei und sich die reale Situation in der Landwirtschaft und Industrie zeige (李锐 Li Rui 1999, 103).

Er gesteht ein, für die Generallinie verantwortlich zu sein, allerdings fügt er hinzu, dass andere Parteigenossen auch große Ankündigungen gemacht hätten, die zu einem Übereifer geführt hätten. Vor dem Hintergrund der derzeitigen Situation sei der Übergang vom Kollektiveigentum zum Volkseigentum in den Volkskommunen „natürlich [...] vielleicht etwas zu kurz“ 当然那个过程, [...] 可能过于短了一点儿 angesetzt worden, und die von Mao ursprünglich angedachte Zeitspanne von etwa zwei Fünfjahresplänen reiche nicht aus (ebd.). Mittlerweile sei davon auszugehen, dass die höchste Art des Eigentumssystems erst in ferner Zukunft umgesetzt werden könne:

*[...] es ist keine [Frage von] zwei Fünfjahresplänen, ob es 20 Fünfjahrespläne dafür braucht, ist auch schwer zu sagen. Wird es so lange dauern? Oder wird es nicht so lange dauern?*¹³⁰ (Ebd.).

Auch bei der Gesamtbewertung stellt Mao rhetorische Fragen an sein Publikum. In der Geschichte der Partei hätte es schon mehrere Male gescheiterte Kampagnen gegeben, zum Beispiel die Niederschlagung der revolutionären Bewegung von 1927 (ebd., 104). Daher ergeben sich für die derzeitige Situation die Fragen:

*Werden wir mit unserer jetzigen wirtschaftlichen Arbeit dermaßen scheitern wie im Jahr 1927? Oder so wie auf dem Langen Marsch, als wir die meisten unserer Stützpunktgebiete verloren haben und sich die Rote Armee und die Partei bis auf ein Zehntel oder gar weniger verkleinert hat?*¹³¹ (Ebd., 104; Hervorhebungen S.H.; Vgl. auch Martin 1982, 147f.)

Der Sprecher könne diese Ansicht nicht teilen und er gehe davon aus, dass die Anwesenden dies auch nicht täten, da auf der Konferenz in Lushan „alle Genossen ausnahmslos sagten, es gibt Gewinne“ 同志都毫无例外地说有所得 und die Partei sei „nicht vollends gescheitert“ 没有完全失败. Erneut fragt Mao die Anwesenden: „Ist der Großteil nicht gescheitert“

¹³⁰ Original: „[...] 不是两个五年计划, 而是 20 个五年计划也难说。要那么久? 还是不要那么久?“

¹³¹ Original: „我们现在的经济工作, 是否会像 1927 年那样失败? 像万里长征那样, 大部分根据地丧失, 红军和党都缩小到 1/10, 或者还不到?“

tert?“ 是否大部分失败了? Auch diese Aussage unterstütze er nicht, denn es sei „nur ein Teil gescheitert“ 一部分失败了 (李锐 Li Rui 1999, 104). Dies ist letztlich seine Positionierung zur Gesamtbewertung. Das Ergebnis fasst Mao derart zusammen:

Es geht um die sogenannten Kosten, die zu viel bezahlt wurden, die Arbeitskraft, die etwas zu viel genutzt wurde, das Geld, was ein bisschen zu viel gezahlt wurde und den ‚Wind des Kommunismus‘, der einmal wehte, allerdings hat das Volk des gesamten Landes eine Erziehung erhalten und ist erwacht.¹³² (Ebd.)

In konkreten Fragen bleibt Mao zurückhaltender als die kritischen Beiträge. So äußert er sich zum Wirtschaftsaufbau nur derart, dass er wie viele andere Genossen der zentralen Führung bis zum August 1958 mit der Revolution befasst gewesen und daher „den Aufbau nicht ernsthaft angegangen“ 对建设这一条没有认真摸 sei (ebd., 102). Davon verstehe er „überhaupt nichts“ und woher solle dann die „weise Führung“ 英明领导 kommen, wenn doch „gar nicht geführt wurde“ 根本没有领导 (ebd.). Somit wird ein Teil der Verantwortung für die Fehler, die von Peng und Zhang ausgebreitet wurden und die Mao nicht konkretisiert, in der lokalen Implementierung verortet, während der andere Teil unter den Führungskräften aufgeteilt wird. Nicht nur greift der Sprecher keines der Beispiele der Kritiker explizit auf, so wie er beispielsweise vermeidet, den Infrastrukturaufbau zu erörtern, der den Kritikern wichtig erschien, um ihre negative Bewertung zu begründen, Mao lässt auch den Verweis auf die „glänzende Zukunft“ komplett aus.

Die Darstellung der Argumentation Mao Zedongs zeigt, dass in seinem Beitrag sämtliche Einschätzungen zur Generallinie und der Sprung-Politik weniger von den Fakten ausgehend als von der Schuldfrage her thematisiert werden. Beispiele dazu wurden im *pathos* vorgestellt. Die Generallinie, die sich von den fehlerhaften Linien in der Parteigeschichte abhebe, wurde doch, so wird impliziert, von der Partei kollektiv angenommen und so schwingt der Vorwurf mit, wer sich nun dagegen stellte, würde schwerer wiegende Fehler begehen als die Fraktion, die das Programm „gegen voreilige Vorstöße“ proklamiert hatte und die deswegen bereits unter scharfer Kritik gekommen war (ebd., 99).

2.4.1.6 Fazit zur Generallinie: „Glänzende Zukunft“

Viele Aspekte der Debatte fanden in den Passagen zur Gesamtbewertung Erwähnung, etwa die Ansichten zur Ökonomie, die aller „Wunder“ zum Trotz bestimmten Regeln unterworfen sei, die Hoffnung durch offene Debatten zu einem gemeinsamen Konsens zu gelangen sowie die Frage danach, wie lang die Politik weitergeführt werden könnte. Es hat sich gezeigt, dass

¹³² Original: „就是所谓多付了代价, 多用点劳动力, 多付了一点钱, 刮了一次 ‚共产风‘, 可是全国人民受了教育, 清醒了。“

bezogen auf die Evaluierung der Generallinie inhaltlich Überschneidungen in den Argumentationen Pengs und Zhangs bestehen. Die allgemeine Präsentationsstrategie der Argumentationen, der Ton und die Tiefe der Analyse unterscheiden sich, doch in beiden Diskursbeiträgen sticht hervor, dass positive Aussagen zum „Großen Sprung“ nicht uneingeschränkt als Befürwortung oder gar Lob angesehen werden können. Autor und Redner steigen mit den Errungenschaften des Sprungs ein und betonen bekannte Erfolge, dabei halten sie sich an die gängigen Konventionen des Diskurses.

Interessant ist allerdings, wie in beiden Argumentationen Verweise auf die Zukunft gemacht werden. Mao hat dies gewissermaßen angeregt, dadurch, dass er einen Ausspruch des Hunaner Parteikomitees über die „großartigen Erfolge“ 成绩伟大, die „reichhaltigen Erfahrungen“ 经验丰富 und die „glänzende Zukunft“ 前途光明 in Lushan aufnahm und mit dem Zusatz über „nicht wenige Probleme“ 问题很多 erweiterte. Diese Formulierung zur Beschreibung der aktuellen Lage wurde insbesondere von jenen aufgenommen, die eher Probleme als Erfolge in der Umsetzung der Generallinie durch den „Großen Sprung“ sahen, was sich in den beiden kritischen Beiträgen zeigte (李锐 Li Rui 1999, 15ff.). Fortan stellte der Ausspruch eine zentrale Standardformulierung für die Bewertung der Generallinie und des „Großen Sprungs“ dar, die ursprünglich zwar nicht auf Mao zurückgeht, aber von ihm angepasst wurde und daher auf allgemeine Akzeptanz stieß. Die „reichhaltigen Erfahrungen“ wurden durch Mao zugunsten der „nicht wenigen Probleme“ ersetzt und die Formulierung „Die Erfolge sind großartig, die Probleme zahlreich und die Zukunft glänzend“ in die zu Beginn der Konferenz verschriftlichten „18 Probleme“ übernommen, die Maos Handschrift trugen. Seine *tifa* sollte sowohl den Enthusiasmus für den Sprung erhalten als auch auf notwendige Anpassungen hinweisen (ebd.). In Anlehnung an den Vorsitzenden und die vorgefertigten Konferenzdokumente rekurrten sowohl Peng als auch Zhang auf diese Formulierung. Ohne die Formulierung sprachlich abzuändern und einen drastischen Effekt zu erzeugen, zeigen doch beide Argumentationen, dass sie den Schwerpunkt weder auf die „großartigen Erfolge“, noch die möglicherweise „glänzende Zukunft“ legen wollen, ja Zhang Wentian sogar andeutet, er sei nicht mehr gewillt, die Erfolge noch weiter auszuführen (彭德怀 Peng Dehuai 1981, 282ff.; 杨国选 Yang Guoxuan 2015). Der Bezug auf die zukünftige Situation dient in erster Linie dazu, darauf zu verweisen, dass sich erst noch zeigen müsse, welche Erfolge letztlich durch den Sprung erzielt worden seien – was die Situation für alle Anwesenden ziemlich desolat erscheinen lassen musste, denn die vielen Mängel, die nicht nur bekannt waren, sondern die von Zhang noch gründlich ausgeführt wurden, erzeugten enormen Druck auf die politische

Elite. Zhang sagte, „Fakten“ müssten die Erfolge belegen, während er selbst etliche Beispiele negativer Konsequenzen nannte. Wenn der „Große Sprung nach vorn“ nicht die erwarteten und unentwegt beschworenen Erfolge bringen würde, wäre dies nicht nur eine Blamage für die Parteiführung und die radikalen Provinzsekretäre, unabhängig davon wäre die Legitimität all jener gefährdet, die sich für den Sprung eingesetzt hatten – und das waren zu diesem Zeitpunkt die meisten der Anwesenden, wenn auch zu unterschiedlichen Graden. Dass sich dennoch einzelne Akteure für eine Aufklärung des Verhältnisses von Schaden und Nutzen der Politik einsetzen, ist durch die prekären Zustände besonders auf dem Land zu begründen. Selbstverständlich war es den Parteimitgliedern ein Anliegen, Chinas Modernisierung erfolgreich umzusetzen, aber je tiefer jemand in die Ausformulierung und Durchsetzung von Kampagnen des „Großen Sprungs“ verflochten war, desto unwahrscheinlicher war es, dass er die Missstände hervorheben würde, selbst wenn dies zur Verbesserung beitragen würde. Hinzu kommt, dass ein Ansprechen von Problemen nicht nur ein Eingestehen eigener Fehler verlangte, sondern *de facto* nicht einmal sicher war, ob dieses Ansprechen zur Verbesserung der allgemeinen Situation beitragen oder nur individuelle Konsequenzen nach sich ziehen würde. Vor diesem Hintergrund sind die Beiträge Peng Dehuais und Zhang Wentians beachtlich.

Peng und Zhang gingen in ihren Beiträgen ziemlich weit. Der Verteidigungsminister hielt die Generallinie für „*grundsätzlich*“ bewiesen, und auch Zhang sprach sich zwar für die Erfolge aus, die durch die Generallinie erzielt worden seien, aber er führte eben auch an, dass erst die Zeit dies belegen könne (ebd.). Dies geschieht in Anlehnung an Aussagen Mao Zedongs, weshalb die Schärfe dieser Stelle nicht in der Aussage an sich liegt, sondern erst der pessimistische Ton der Rede, die Peng deutlich unterstützte, eine negative Auslegung dieser Phrase durch die radikalen Kräfte erlaubte.

Auch in der Gesamtbewertung greifen die beiden kritischen Argumentationen ineinander. Während Peng zu Beginn des Briefes Daten zur Untermauerung des rasanten Wirtschaftswachstums anführt, und er die Verluste zunächst vorsichtig anspricht, wobei nur zur Stahlkampagne ein „Lehrgeld“ von 2 Milliarden Yuan angegeben wird, zieht Zhang statistische Daten heran, die detailliert nachweisen, welche Verluste in welchem Bereich gemacht wurden. Die finanziellen und materiellen Reserven gingen zur Neige – was den Daten aus Pengs Brief, welche auf die Staatliche Planungskommission zurückgingen, widerspricht. Die Produktion im Inland sei massiv gestört, und die Einnahmen des Staates wären aufgebraucht. Selbst die Exporte, die an anderer Stelle weiter ausgebreitet werden, entsprächen nicht den Kriterien. All dies erzeuge eine „gefährliche“ Situation für den Staat, und das entkräftet alle Angaben zum positiven Wirtschaftswachstum in Pengs Brief. Außerdem macht Zhang seine eigenen Aussa-

gen, dass das Ausland vom „Großen Sprung“ überzeugt sei, unglaubwürdig (ebd.). Es war bekannt, dass der „Große Sprung“ von Teilen der Führung in der Sowjetunion skeptisch beäugt wurde, und Chruschtschow äußerte sich kritisch zur Idee der Volkskommunen. Auf der anderen Seite ging es um die Frage, ob die Hoffnungen anderer sozialistischer Länder, in China ein alternatives Modell zum stalinistischen gefunden zu haben, erfüllt werden konnten, wodurch auch die Thematik vom internationalen Prestige sehr heikel ist (MacFarquhar 1983, 226f.; Pantsov & Levine 2012, 458ff.). Die Relativierung der eigenen Aussagen kann jedoch als Teil der Argumentationsstrategie angesehen werden, die dazu dient, der Zuhörerschaft die Widersprüchlichkeiten der allgemeinen im Diskurs vertretenen Ansichten vor Augen zu führen.

Ebenso kritisch sind die von beiden Verfassern explizit hergestellten Bezüge zur Sowjetunion. Dadurch, dass massive materielle Unterstützung durch die Sowjetunion und die bereits gemachten Erfahrungen des Nachbarstaates die chinesische Industrialisierung vereinfachen sollten, wird impliziert, dass gerade schwerwiegende Probleme hätten vermieden werden können. Peng Dehuai ging in diesem Zusammenhang so weit, anzumerken, dass die Entscheidung, den „Großen Sprung“ fortzuführen anstatt zu readjustieren, ein Fehler gewesen sei. Auf dieser Einschätzung aufbauend konnten die Hinweise, die Investitionen rentierten sich eines Tages, keinen Trost für die Befürworter des Sprungs darstellen (彭德怀 Peng Dehuai 1981, 282ff.; 杨国选 Yang Guoxuan 2015). Für Mao, dessen „größter Wunsch es war, die Sowjetunion zu übertreffen“, konnten die Verweise auf die Sowjetunion nur wie Hohn klingen (Yang Jisheng 2013, 90; vgl. Pantsov & Levine 2012, 456f.). Dass Stalin als Vergleich herangezogen wurde, um den Sprung zu bewerten, war natürlich ebenso prekär. Obwohl Stalin in China nach wie vor als Lehrmeister und „großartiger Marxist“ galt, war Maos Verhältnis zu ihm zu dessen Lebzeiten ein äußerst ambivalentes. Die Tatsache, dass die neue Führung der UdSSR Stalin dermaßen kritisiert hatte, mochte dem Vergleich darüber hinaus eine drastische Note geben und den Personenvergleich mit dem Vorsitzenden nahelegen – was unweigerlich das war, was Zhang Wentian in diesem Argument unterzubringen trachtete (ebd.; Chen Jian 2001, 49ff.).

An einer Stelle deutet Zhangs Rede die Konsequenzen der Nahrungsmittelknappheit an, da die Reserven – trotz vermeldeter Rekordernten – stark reduziert wurden. Dieser Satz geht beinahe unter, weil auch andere Erzeugnisse als knapp beschrieben werden, und zwar Eisen und Stahl – *die* Indikatoren für eine erfolgreiche Industrialisierung im maoistischen China. Wenn ausgerechnet jene Erzeugnisse, denen die oberste Priorität während des „Großen Sprungs“ eingeräumt wurde, nicht zur Verfügung standen und sich die Reserven verringerten

statt erhöhten, war dies ein klarer Hinweis darauf, dass etwas mit der Politik nicht stimmte. Selbst im Falle, dass ‚lediglich‘ die Implementierung schlecht verlaufen sei, so hätte die Zentralregierung laut Zhangs Argumentation durch ihre „starke Führung“ die Reserven doch „eher aufbauen statt reduzieren“ sollen. Der Redner geht allerdings noch weiter, um die Hungersnot anzusprechen (杨国选 Yang Guoxuan 2015). Zwar waren Fälle von Ödemen infolge von Mangelerkrankung und auch Hungertote seit Herbst 1958 berichtet worden, aber weder in den Konferenzdokumenten noch in Pengs Brief wurde dies explizit angesprochen (vgl. 李锐 Li Rui 1999, 22; Yang Jisheng 2013, 28ff.; 彭德怀 Peng Dehuai 1981, 282ff.). Dieses tabuisierte Thema findet sich daher fast ausschließlich im Subtext und wird bei Zhang in einer Textstelle explizit gemacht, in der es nicht dezidiert um die Volkskommunen und -küchen geht oder die Getreidequoten thematisiert werden. Dieser Verweis auf Hungertote, mitten in der Rede platziert und rhetorisch etwas relativiert durch die geringe Anzahl der Opfer, steht in Zusammenhang mit der Arroganz und Unachtsamkeit der Partei und Mao Zedongs, denen die bisherigen Siege zu Kopf gestiegen seien. Und dieses Argument wiederum findet sich ausgerechnet unter dem Unterkapitel zur „glänzenden Zukunft“ (杨国选 Yang Guoxuan 2015).

Andererseits wird versucht, die Schuld von der Zentrale auf lokale Kader umzulenken. Die von Zhang beschriebene übermäßige Dezentralisierung habe zur fehlerhaften Umsetzung geführt. Er schafft es so, nicht die Generallinie, also die ideologische Ausrichtung, an sich zu kritisieren, sondern die Implementierung. Obwohl die Massenmobilisierungen als notwendiges Mittel erachtet wurden, wird dem ein Kontrollverlust gegenübergestellt. Fehler wurden daher auch auf der untersten Ebene begangen, der zu viel Verantwortung übertragen wurde (ebd.).

Als von Peng und Zhang angewendete Vorsichtsmaßnahmen, die sich in der Wortwahl niederschlagen, sind die als „kurzfristig“ und „partiell“ deklarierten Schwierigkeiten zu nennen. Dies geschieht in Anlehnung an die diskursiven Routinen, es sind gängige Formulierungen, wie sich im vorherigen Kapitel nachweisen ließ (vgl. 李锐 Li Rui 1999, 56ff.). Dennoch fügt Zhang Wentian in Klammern hinzu, die Probleme seien ungeachtet ihres kurzfristigen Auftretens „signifikant“. Andere vorsichtige Abweichungen finden sich in ebenfalls der Wortwahl und ziehen sich durch beide Argumentationen der Kritiker. Dazu zählen „grundsätzlich korrigiert/bewiesen“, „etwas überstürzt“ oder „nicht mehr so gravierend“ (彭德怀 Peng Dehuai 1981, 281ff.; 杨国选 Yang Guoxuan 2015).

Von den Erfolgen auszugehen war eine etablierte diskursive Praktik, an die sich beide kritischen Autoren hielten. Nichtsdestotrotz, ihre Argumentationen machten den kritischen

Standpunkt klar, vor allem dadurch, dass die Rede Zhangs auf Pengs Brief aufbaute und ihn *de facto* komplementierte. Der mehrfache Bezug zu bereits erfolgten Korrekturen, die zwar gut und notwendig gewesen seien, jedoch noch nicht ausreichen würden, stellt die Ausmaße der Schwierigkeiten in den Vordergrund. Die Lage erscheint so prekär, dass selbst bei einer weiteren Veränderung der Politik Erfolge noch nicht garantiert seien. Daraus könnte geschlossen werden, dass der „Große Sprung nach vorn“ an sich ein Fehler gewesen sei, woran auch Lobpreisungen nichts ändern könnten. Auf rhetorischer Ebene ist relevant, dass ein Appell von beiden Autoren ausgeht. Trotz der schmerzhaften Einsicht, dass die Mängel gravierend seien, müsse sich die Partei zusammenschließen und aktiv zur Bekämpfung der Probleme beitragen. Dieser Zusammenschluss soll offensichtlich basierend auf einer gemeinsamen Interpretation des „Großen Sprungs“ als in großen Teilen gescheitert und daher dringend reformbedürftig erfolgen. Ein vernunftbasierter Dialog könne und müsse kritische Meinungen zulassen.

Die Rede Mao Zedongs hingegen bildet auch bezogen auf die Gesamtbewertung das bekannte rhetorische Muster ab. Es fällt auf, dass vonseiten des Vorsitzenden wenig direkte Verweise auf die Argumente Pengs und Zhangs gemacht werden. Der Umgang mit den zur Diskussion stehenden Fragen ist insgesamt nicht sachlich und lösungsorientiert, sondern zielt darauf ab, die Zuhörerschaft auf einer emotionalen Ebene von der Richtigkeit des Standpunktes zu überzeugen. Es findet kein direkter Dialog über Probleme und Lösungen statt. Vielmehr rückt die politische Grundsatzfrage, wie die Generallinie zu bewerten sei, in den Vordergrund (vgl. 李锐 Li Rui 1999, 96ff.).

Ganz im Gegenteil zur üblichen Praxis, erst Erfolge zu loben und dann zur Kritik überzugehen, konfrontiert Mao seine Zuhörerschaft mit einem Gefühlschaos. Zum Teil lehnt er negative Ansichten ab und erweckt den Eindruck, als hätte die KPCh bereits schlimmere Niederlagen einstecken müssen, aus der sie sich letztlich habe retten können (ebd.). Interessant an den genannten Niederlagen ist jedoch, dass diese sich auf eine Periode der Geschichte der Partei beziehen, in der Mao noch nicht als Anführer galt, sie allerdings von seiner Mitwirkung an der Wiedererstarkung der Partei zeugen. Nach dem blutigen Ende der Ersten Einheitsfront und während des „Langen Marsches“ etablierte sich Mao, wie im Kontext geschildert, und er wurde maßgeblich mit den Erfolgen, die die KPCh im Bürgerkrieg mit den Nationalisten erringen konnte, in Verbindung gesetzt. Er kann somit darauf rekurrieren, dass die Partei unter seiner Führung schwierige Phasen hat überwinden können, woher seine enorme Autorität innerhalb der Partei rührte und wonach seine Weisheit als grenzenlos galt (vgl. Teiwes 1993, xiiiiff.; Weigelin-Schwiedrzik 2000 & 2011, 29f.). Nichtsdestotrotz dient der Verweis auf die

großen Niederlagen in der Parteigeschichte auch dazu, den „Großen Sprung nach vorn“ als unmöglich damit vergleichbar hinzustellen und die Wahrscheinlichkeit einer Ablehnung der Sprung-Politik zu minimieren.

Darüber hinaus beschwört Mao nicht nur durch Verweise auf die gemeinsamen Erfahrungen das ‚kollektive Ich‘. Durch seine Äußerungen legt er dem Publikum bereits nahe, wie es sich zu verhalten habe. Niemand unter den Anwesenden würde abweichende Ansichten vertreten, und alle würden dem „Großen Sprung“ zumindest einige Gewinne zusprechen – wer würde in einer solchen Situation mit einem beißenden Kommentar die Rede des Vorsitzenden unterbrechen? Außerdem konnte der Rhetor seine „Finesse“ beweisen, da er nicht uneingeschränkt, wie vielleicht andere Parteigenossen, für die Möglichkeit eines sofortigen Eintritts in den Kommunismus plädiert habe. Er gibt zu verstehen, dass nicht er allein die Schuld für die Formulierung der Generallinie und die Resolutionen beispielweise der Beidaihe-Konferenz von Mai 1958 über die Ausrufung der Volkskommunen auf sich nehmen werde, wobei keine Beweise für die Mitbeteiligung der Anwesenden von Nöten waren (vgl. 李锐 Li Rui 1999, 96ff.; Yang Jisheng 2013, 156ff.).

Die Resolutionen: „Generallinie und Genosse Mao vordergründig befürwortet“

Die beiden Resolutionen vom 16. August 1959 haben viel zur Generallinie zu berichten, allerdings zumeist in Form von politischen Slogans 口号 (维基文库 Wikisource 2012; 中国国情 Guoqing 2012).

Die das Fehlverhalten Peng Dehuais adressierende Resolution fasste basierend auf den Erfahrungen der Lushan-Konferenz folgenden Entschluss:

*Die Aktivitäten der rechtsopportunistischen Anti-Partei-Clique unter Führung des Genossen Peng Dehuai entschlossen zu zerschlagen ist nicht nur vollkommen notwendig, um die Generallinie der Partei zu verteidigen, sondern auch, um die zentrale Führung der Partei unter dem Genossen Mao Zedong, die Einheit der Partei sowie die Aufgabe des Sozialismus von Partei und Volk zu verteidigen.*¹³³ (维基文库 Wikisource 2012)

Die Aktivitäten von Peng *et al.*, die die Spaltung der Partei zum Ziel gehabt hätten, seien bereits lange verfolgt worden – es wird ihnen ein geplanter Umsturz nachgesagt. Nicht nur Pengs „Kritikäußerung“ 意见书, auch all seine Kommentare, die er auf der Lushan-Konferenz gemacht hatte, würden seine Motive und das „Programm eines Rechtsopportunisten, der die Partei attackiert“ 右倾机会主义分子向党进攻的纲领 abbilden (ebd.). Daraufhin folgt eine besonders relevante Passage, der zufolge die Akteure „vordergründig auch so täten,

¹³³ Original: „坚决粉碎以彭德怀同志为首的右倾机会主义反党集团的活动,不但对于保卫党的总路线是完全必要的,而且对于保卫党的以毛泽东同志为首的中央的领导、保卫党的团结、保卫党和人民的社会主义事业,都是完全必要的。“

als würden sie die Generallinie und den Genossen Mao Zedong befürworten“ 表面上也装作拥护总路线和拥护毛泽东同志, obwohl sie in Wahrheit allerlei feindliche Kräfte in der Partei, Opportunisten, Zweifler, mit der Partei Unzufriedene oder sich in die Partei eingeschlichene Klassenfeinde, animierten, auf die „Verleumdungen der Reaktionäre im In- und Ausland“ 国内外反动派的污蔑 zu reagieren und eine „wilde Attacke“ 猖狂进攻 gegen die Generallinie, das Zentralkomitee und die Führung Mao Zedongs auszuführen (ebd.). Die Anerkennung von Erfolgen und andere Loyalitätsbekundungen in den Beiträgen Pengs und Zhangs werden folglich als unglaubwürdig ausgewiesen.

Dies stellt die Gesamtbewertung der Ereignisse auf dem Lushan durch das Zentralkomitee dar, durch die Peng Dehuai und andere Kritiker diffamiert und offen, wenn auch vorerst nur parteiintern als gegen die Partei agierende Gruppe charakterisiert wurden. Dabei wird Peng angelastet, er hätte die bekannten „kurzzeitigen und partiellen“, jedoch „bereits längst überwundenen oder sich gerade [im Prozess] der raschen Überwindung“ befindlichen Schwachpunkte „gesammelt und extrem übertrieben“ 收集起来, 并且加以极端夸大 und so ein „pechschwarzes Bild der momentanen Lage“ 目前形势描写成为漆黑一团 in China gezeichnet. Nun bleibe der Partei nur, sich gegen diese Aktivitäten zu vereinen und die Generallinie zu verteidigen (ebd.).

Das zweite Konsensdokument befasst sich dem Titel nach hauptsächlich mit der „Verteidigung der Generallinie“ 保卫总路线 (中国国情 Guoqing 2012). Und diese Generallinie „ist eine kreative marxistisch-leninistische Linie, die durch den Genossen Mao Zedong ausgegeben wurde, indem die Erfahrungen des sozialistischen Aufbaus unseres Landes durch ihn zusammengefasst wurden.“¹³⁴ Sie sei für die Erfolge des Sprungs verantwortlich. Während die „feindlichen Kräfte“ die Generallinie „zeitweise mündlich“ 口头上有时 als „korrekt oder *grundlegend* korrekt“ 正确的, 或者基本正确的 sowie die Erfolge als großartig bestätigten, täten sie „in Wahrheit alles, um die Schwachpunkte zu übertreiben“ 在实际上却尽量夸大缺点 (ebd.). Nicht nur diese Stelle deckt sich mit der ersten Resolution, auch die als „pechschwarz“ 漆黑一团 beschriebene Lage wird erneut angeführt. Diesen Vorwurf, dass Feinde der Partei die Situation „pechschwarz“ darstellten, hatte nur Zhang Wentian in seiner Rede erwähnt – nun wurde diese Formulierung verwendet, um den „feindlichen Kräften“ nachzu-

¹³⁴ Original: „[...] 鼓足干劲、力争上游、多快好省地建设社会主义的总路线, 是毛泽东同志总结了我国社会主义建设的经验而提出的一条创造性的马克思列宁主义的路线。“

weisen, dass sie die Generallinie zu verunglimpfen suchten (ebd.; 杨国选 Yang Guoxuan 2015).

Inhaltlich wartet die Resolution mit den gleichen Argumenten wie zuvor auf. Sprachlich hingegen zeigt sich auch im Konsensdokument das von Mao verwendete argumentative Muster, demzufolge einzelne Aussagen auf die Gesamtsituation umgedeutet wurden (中国国情 Guoqing 2012). Denn obwohl Peng Dehuai die Generallinie als „grundsätzlich *bewiesen*“ bezeichnete und Zhang auf diese Aussage explizit und unterstützend einging, wird in der Resolution, die sich nicht mit den Fehlern Pengs befasst, behauptet, sie würden die Linie für „korrekt oder grundsätzlich korrekt“ halten, was eine Abweichung bedeutete. Auch an dieser Stelle wird ein impliziter Verweis auf die Aussagen im Brief Pengs angebracht.

2.4.2 Die Denk- & Arbeitsweisen der Partei

Im Bereich der Denk- und Arbeitsweisen 思想方法和工作作风 wird der Zusammenfassung von Fehlern durch Peng und Zhang viel Aufmerksamkeit geschenkt. Die Ursprünge sowie Folgen fehlerhafter Tendenzen während des „Großen Sprungs nach vorn“ werden thematisiert, wobei linke Exzesse wie die Übertreibungen und falschen Berichte als Folgen von einem Klima der Unterdrückung von Expertenmeinungen und Kritikäußerungen angesehen werden. Mao Zedong geht mit der ‚Natur‘ der Fehler anders um, indem er sie auf die Initiativen der Bevölkerung zurückführt.

Peng Dehuai: „Linke Fehler sind schwieriger zu korrigieren denn rechte“

Dem Wunsch der Bevölkerung nachzukommen und die wirtschaftliche Situation Chinas rasch verbessern zu wollen sei natürlich korrekt, allerdings hätten einige „linke Tendenzen“ 一些左的倾向 im Zuge des „Großen Sprungs“ an Auftrieb gewonnen. Weitere Gründe für die linken Fehler werden von Peng ausführlich ausgebreitet (彭德怀 Peng Dehuai 1981, 282ff.). Aus Sicht des Verteidigungsministers könnten neben der fehlenden Erfahrung im sozialistischen Aufbau die hohen Ambitionen sowie das vorherrschende politische Klima angeführt werden. Infolge der falschen Einschätzungen zur Nahrungsmittelfrage auf der Beidaihe-Konferenz habe sich der „Wind der Übertreibungen“ 浮夸风气 auf allen Ebenen und in allen Ministerien verbreitet und basierend auf einer Vielzahl an Berichten sei das Gefühl aufkommen, der Kommunismus könnte bald erreicht werden, was dazu führte, dass „es nicht wenigen Genossen zu Kopf stieg“ 使不少同志的脑子发起热来. Neben gesellschaftlichen Gründen wäre diese Problematik auch darauf zurückzuführen, dass lediglich Vorgaben ausge-

teilt wurden, die konkreten Maßnahmen zur Umsetzung jedoch fehlten (ebd.).¹³⁵ Peng zählt sich selbst zu den vielen Genossen, die die Worte Maos nicht hätten umsetzen können und denen es nicht gelungen wäre, den Eifer mit der wissenschaftlichen Analyse zu verbinden und die Devise „auf zwei Beinen gehen“ anzuwenden.¹³⁶

Die unmittelbaren Folgen seien Fehlkalkulationen, Verschwendung und eine nachlässig eingefahrene Ernte (ebd.). Daraus resultierten wiederum weitreichende Konsequenzen. Einerseits leide das Ansehen der Partei unter den Übertreibungen und „unglaublichen Wundern, die auch in den Zeitungen zu sehen sind“ 一些不可置信的奇迹也见之于报刊 (ebd.). Dabei gelte es als „schwerwiegend“ 严重, dass „eine vergleichsweise lange Zeit die wahren Umstände nicht leicht in Erfahrung zu bringen waren“ 相当长的一段时间, 不容易得到真实情况. Die Realität sei aus den Augen verloren worden, wodurch die Unterstützung durch die „Massen“ schwinde (ebd.).

Durch die Kampagnen gegen das „rechtskonservative Denken“ 右倾保守思想 wäre der linke Subjektivismus ignoriert worden (ebd.). Ab Winter 1958 seien „großartige Siege“ 伟大的胜利 im Kampf gegen die fehlerhafte Tendenz zu verzeichnen und „einige linke Phänomene konnten grundsätzlich korrigiert werden“ 一些左的现象基本上纠正过来了, ohne dass die Motivation der Parteigenossen Schaden genommen hätte (ebd.). Allerdings müsste angenommen werden, dass „diese linken Phänomene zu korrigieren in der Regel etwas schwieriger ist als gegen den Rechtskonservatismus vorzugehen“ 纠正这些左的现象, 一般要比反掉右倾保守思想还要困难些, was die Geschichte der Partei bezeuge (ebd.).

Mittlerweile, so Peng, hätten Lehren gezogen und Probleme in den Denk- und Arbeitsweisen aufgedeckt werden können. Es bestünde Verwechslung in Bezug auf langfristige Direktiven und derzeit anzuwendende Maßnahmen. Die Aufrufe des Vorsitzenden, wie etwa Großbritannien in 15 Jahren einzuholen, wären im Bereich der langfristigen Strategien anzusiedeln und die „aktuelle, konkrete Situation“ 当前具体情况 werde nicht berücksichtigt, dabei müsse „die Arbeit basierend auf einer motivierten und auch soliden wie zuverlässigen Grundlage geplant“ 把工作安排在积极而又是稳妥可靠的基础上 werden (ebd.).

Relativ am Ende seines Briefes, bevor Peng Dehuai die Zukunftsprognosen abgibt, spricht er sich für die Einigung aus, was als Ratschlag zusätzlich zu den zusammenfassenden Leh-

¹³⁵ Original: „产生这种浮夸风气, 是有其社会原因的, 值得很好的研究。这也与我们有些工作只有任务指标, 而缺乏具体措施是有关系的。“

¹³⁶ Original: „虽然主席在去年就已经提示全党要把冲天干劲和科学分析结合起来, 和两条腿走路的方针, 看来是没有为多数领导同志所领会, 我也是不例外的。“

ren gewertet werden kann. Für Peng sei durch die kürzlich abgehaltenen Konferenzen „die inländische Situation *grundsätzlich* schon klar geworden“ 国内形势已基本上弄清楚了 und „das Verständnis bei der Mehrzahl der Genossen in der Partei ist *grundsätzlich* schon ein ge-eintes“ 党内大多数同志的认识已基本一致 (ebd., 286f.; Hervorhebungen S.H.). Daraus ergebe sich nun die Aufgabe, „die gesamte Partei zu einen“ 全党团结一致 (ebd.). Der Verfasser des Briefes ist folgender Meinung:

Ich denke, die Erfolge und Lektionen unserer Arbeit seit der zweiten Hälfte des letzten Jahres einmal systematisch zusammenzufassen, hilft, die Genossen der gesamten Partei weiterzubilden und ist sehr vorteilhaft. Das Ziel ist, zu einer klaren Unterscheidung von Richtig und Falsch zu gelangen, das Denken zu verbessern und dabei wird in der Regel nicht die [Frage der] individuellen Verantwortung verfolgt. Im Gegenteil, das ist nicht förderlich für die Einigung und [unsere] Aufgabe.¹³⁷ (Ebd., 287; Hervorhebung S.H.)

Trotz der geäußerten Kritik, die zumindest im Bereich der Denk- und Arbeitsweisen eher allgemein bleibt, und der zuvor beschriebenen „Stiche“ gegen Mao, beweist diese Stelle, dass Peng auch versöhnliche Töne anklingen lässt.

Zhang Wentian: „Subjektivismus und Einseitigkeit“

Auch der Diplomat befasst sich mit der Zusammenfassung von Fehlern und versucht, die Schlüsse, die daraus zu ziehen seien, anzubringen. Dies ist auch im Zusammenhang mit den Denk- und Arbeitsweisen der Partei mit mehr Kritik verbunden als im Brief Pengs.

Zhang berichtet, dass bereits vor dem Aufkommen der Übertreibungen Warnungen ausgesprochen worden seien. Diese Stimmen wären jedoch verurteilt worden und jetzt zeigte sich, dass sie recht hatten, als sie auf die Devise „die Wahrheit in den Tatsachen suchen“ rekurrierten (杨国选 Yang Guoxuan 2015). Dies wird noch unterstrichen, indem darauf hingewiesen wird, dass in verschiedenen Ministerien die Umsetzbarkeit bestimmter Zielsetzungen faktenbasiert evaluiert werden könnte und die Expertenmeinungen für den gesamten Plan wichtig seien, die Experten sollten daher nicht ignoriert oder gar beschuldigt werden, wenn sie Grenzen aufzeigten.

Was die Tendenz der Übertreibungen betreffe, die Peng in seinem Brief „allerorts und in allen Institutionen“ 各地区、各部门 verortete, unterstreicht Zhang, dass Pengs Formulierung sich auf die „Allgegenwärtigkeit“ 普遍性 dieses Phänomens bezog. Selbstverständlich gebe es regionale Unterschiede und so erscheine Pengs Aussage für manche Orte „vielleicht etwas drastisch“ 可能严重一些. Nichtsdestotrotz, und hier bestärkt Zhang doch das Argument sei-

¹³⁷ Original: „我觉得,系统地总结一下我们去年下半年以来工作中的成绩和教训,进一步教育全党同志,甚有益处。其目的是要达到明辨是非,提高思想,一般的不去追究个人责任。反之,是不利于团结,不利于事业的。“

nes Vorredners, sei der „Wind der Übertreibungen“ ein großes Problem, was „keineswegs als bereits vollständig gelöst“ 现在也并不是已经完全解决 angesehen werden könnte (ebd.). Durch die fehlerhaften Arbeitsweisen von Übertreibungen und den vielen Kommandos habe sich die Beziehung zur Bevölkerung verschlechtert, die sich unter Druck gesetzt sehen müsse, an den Maßnahmen teilzunehmen oder verfolgt zu werden (ebd.).

Ein weiteres Problem sei, dass bei nicht erreichten Zielen Ausflüchte gesucht würden:

Wenn man sagt, dass, obwohl die Ziele etwas zu hoch waren und der Plan nicht vollständig umgesetzt wurde, jedoch noch immer etwas dabei herausgekommen ist, so sage ich, dass diese teilweisen Erfolge erzielt wurden, kann nicht als Verteidigung für den Subjektivismus und die von ihm hervorgerufenen Verluste herangezogen werden, denn die Verluste sind stets sehr groß. Der Vorsitzende sagt oft, die Wahrheit muss in den Tatsachen gesucht werden und die obigen Ausführungen stimmen mit der Gesinnung des Vorsitzenden nicht überein.¹³⁸ (Ebd.; Hervorhebungen S.H.)

Unter Verweis auf Mao werden die fehlerhaften linken Tendenzen als Abweichungen beschrieben. Obwohl es gut sei, Wünsche zu hegen, müsse die tatsächliche Machbarkeit doch ebenso in die Überlegungen miteinbezogen werden, ansonsten werde „eine gute Sache zu einer schlechten“ 好事变坏事 (ebd.). Den Subjektivismus in der Partei führt der Redner noch weiter aus, da er am Beispiel von Stahlzielen aufdeckt, dass stets zu hohe Zielsetzungen festgelegt worden seien, „mit dem Ergebnis, dass [diese] nie erreicht wurden“ 结果总是做不到. Hier wird davon gesprochen, dass die „Wünsche“ 愿望 die Festlegung von Zielen dominieren würden (ebd.). Selbst korrigierte Ziele seien nicht unbedingt haltbar. Zuverlässige Daten, auf die die Zielsetzungen gestützt werden könnten, sollten bei Experten eingeholt werden, weil „wir Laien sind“ 我们是外行 (ebd.). Unter einem Unterkapitel wird dem Thema des „Subjektivismus und der Einseitigkeit“ 主观主义和片面性 zudem gesondert Aufmerksamkeit geschenkt, wo ebenfalls betont wird, dass eine Zeit lang ein einseitiges Verständnis geherrscht habe. Von den (realen) Gegebenheiten zu sprechen wurde daraufhin untersagt, wobei „die Grundprinzipien der Philosophie des Marxismus-Leninismus verletzt“ 违反马列主义哲学的基本原理 worden seien (ebd.).

Bei den Gründen für die Fehler schließt sich der Sprecher zunächst der verbreiteten Ansicht an, dass fehlende Erfahrung dafür ausgemacht werden könne, wie auch durch Peng und die Konferenzaufzeichnungen zuvor angegeben wurde (ebd.; 彭德怀 Peng Dehuai 1981, 282ff.; 李锐 Li Rui 1999, 56ff.). Allerdings dürfe man sich damit nicht zufriedengeben. In den von den Sekretären vorgefertigten Aufzeichnungen spielte auch der Subjektivismus eine

¹³⁸ Original: „如果说, 虽然指标高了些, 计划没有完成, 但是总还是搞到了一些东西, 我说, 这样搞到的局部的成绩, 不能拿来为主观主义及其造成的损失辩护, 损失总是大的。主席经常讲要实事求是, 上面这种说法就同主席讲的精神不相符合。“

Rolle, sodass der Sprecher nochmals auf diesen Punkt hinweist und daraufhin konstatiert, dass die Ursprünge in den Denkweisen zu suchen seien. Daher gelte es, alle Erfahrungen zusammenzufassen und Fehler zu beachten, die in Zukunft vermieden werden könnten. Wenn ausschließlich von den objektiven Gründen gesprochen würde, könnten keine Lehren gezogen werden (杨国选 Yang Guoxuan 2015). Wie im Brief Pengs nimmt die Notwendigkeit, bisherige Fehler und Erfahrungen zu untersuchen und zu bewerten eine wichtige Rolle in der Rede Zhangs ein und es wird deutlich, dass ein dringendes Bedürfnis besteht, die Kausalitäten zu analysieren.

Auch an einer weiteren Stelle decken sich die Ausführungen Zhangs mit jenen des Verteidigungsministers. Zhang plädiert ebenso dafür, die persönliche Verantwortung im Zuge der Fehleranalyse nicht zu thematisieren. Während über Schwachpunkte gesprochen werden müsste, bedeute dies nicht „mit irgendwem abzurechnen“ 同哪个人算账 (ebd.). Wie Marx und Lenin sagten, würden im Zuge der Revolution schnell „dumme Dinge“ 蠢事 getan, und diese wären ernsthaft zu berücksichtigen, was Zhang auf die gefälschten Produktionszahlen bezieht. Aufklärung sei notwendig, auch für den Erhalt der Generallinie, die sich stetig weiterentwickle. Auch der Marxismus-Leninismus sei nicht statisch zu begreifen, sondern befinde sich in der Entwicklung, sodass die Praxis erst Belege liefern könnte und Anpassungen erfolgen müssten. Durch ein paar oberflächliche Sätze zu den Mängeln könnten Probleme allerdings nicht gelöst werden. Marxisten bauten auf der Wahrheit auf, um Enthusiasmus zu entfachten, doch diese „Wahrheit reiche derzeit nicht aus“ 真理不够 (ebd.).

Ein letzter interessanter Punkt ist Zhangs Rückbezug auf die eigenen „linken‘ Fehler“ ‘左’的毛病, die daraus resultiert hätten, dass er blind einer falschen Linie gefolgt sei. Er greift dieses Thema auf, weil Peng im Brief erwähnte, „linke“ Tendenzen seien schwieriger zu korrigieren als rechte, obwohl er sich einer klaren Positionierung enthält, denn „manche sagen es sei einfacher, andere sagen es sei schwieriger“ 有人说容易, 有人说困难. Es handle sich derzeit jedoch um ein „partielles Problem“ 局部问题 und darüber hinaus sei es nun „sicherlich einfacher, Fehler zu korrigieren als in der Vergangenheit“ 纠正错误肯定比过去容易. Sodann wird den optimistischen Verweisen ein Abbruch getan. Ob die Fehler zu korrigieren tatsächlich so einfach sei, und in welchem Maße einfach, hinge nämlich von der Arbeit der Partei ab, die strikt durchgreifen müsse (ebd.). Die Lösung von Problemen und Korrektur von fehlerhaften Tendenzen sind also an viele Voraussetzungen geknüpft.

Mao Zedong: Waren nicht auch Marx und Lenin fanatisch?

Auf die Fehler, die womöglich begangen wurden, geht der Vorsitzende nur begrenzt ein. Hier zu nennen wäre beispielsweise das Tempo der Kampagne. Zunächst könne er die Anwesenden etwas damit „trösten“ 安慰, dass „auch Marx nicht wenige Fehler begangen hat“ 马克思也犯过不少错误, weil er die Revolution hastig hatte umsetzen wollen. So habe er beim geringsten Anzeichen verkündet, die proletarische Revolution in Europa stünde bevor, doch sie kam letztlich doch nicht (李锐 Li Rui 1999, 96ff.). Erst wesentlich später sei das Zeitalter Lenins angebrochen, da müsste von Voreiligkeit gesprochen werden, was Mao mit den zwei rhetorischen Fragen unterlegt, ob dies nicht „eine akute Krankheit“ 急性病 sei und ob dies nicht dem „kleinbürgerlichen Fanatismus“ entspreche, der offenbar auch Marx ereilt habe (ebd.). Interessanterweise finden sich Anmerkungen in der Quelle, denen zufolge Liu Shaoqi an dieser Stelle einwirft, dass auch Lenin von dieser Tendenz befallen gewesen sei, als er von der nahenden Weltrevolution sprach. In einem kurzen Dialog wird geklärt, dass Lenin seine Ansichten zur Weltrevolution schließlich habe ändern müssen, sodass er zunächst von der Revolution in nur einem Land ausgehen musste, die sich auf die Bauern stützte (ebd.). Andere Beispiele von Fehleinschätzungen werden angeführt, der sowjetische Revolutionär Sinowjew sei dafür sogar hingerichtet worden – hätte, so fragt Mao, Marx nicht auch für seine Fehleinschätzungen hingerichtet werden müssen?

Mao zufolge könnte das Tempo des Sprungs durch den Eifer der „Massen“ begründet werden. Wie zuvor angemerkt, spielt der Redner auch in diesem Zusammenhang mit der Formulierung Peng Dehuais zum „kleinbürgerlichen Fanatismus“. Er führt die Motive der Bevölkerung, möglichst schnell in den Kommunismus eintreten zu wollen und daher Volkskommunen und -küchen errichtet zu haben, auf die Armut der Bauern zurück und erweckt damit Verständnis für die politischen Maßnahmen, die seiner Darstellung nach aus den „Massen“ gekommen seien (ebd.). Darüber hinaus lässt der Sprecher anklingen, dass auch die Handlungen der lokalen Kader nachvollziehbar seien, die mehrere hundert Millionen Menschen in ihrem Unterfangen anleiteten, welche aktiv für die Volkskommunen und -küchen eintreten würden. Die „Massen“ müssten dabei unterstützt werden, denn „sie wollen das tun“ 他们要搞. Wieder fragt Mao, ob „du hierbei von ‚kleinbürgerlichem Fanatismus‘ sprechen kannst“ 你能说这是‘小资产阶级狂热性’. Aber es handle sich hauptsächlich um arme und untere mittlere Bauern und das Proletariat, insgesamt knapp 350 mio. Menschen, die „eine Zeit lang vom ‚Fanatismus‘ befallen waren“ 在一个时期内有‘狂热性’. Eine Entfernung von den „Massen“ gesteht

Mao nur für eine kurze Phase von drei Monaten ein, mittlerweile sei die Partei wieder gut mit den „Massen“ verbunden (ebd.).

Weiter geht Mao nicht auf die Evaluierung der linken Fehler und Lösungsvorschläge ein, die zu den Denk- und Arbeitsweisen gezählt werden könnten. Lediglich für die Einheit der Partei spricht er sich aus. Dieser Punkt sei noch in die „18 Punkte“ 十八个问题, die Mao zu Beginn der Konferenz formuliert hatte, aufzunehmen. Er habe 20 Tage lang „ausgehalten“ 顶住 und müsse jetzt das Wort ergreifen, wobei er als einziger Redner die Frage der Einheit in direkten Zusammenhang mit verschiedenen Fraktionen innerhalb der Partei bringt und sich seine Argumentation deutlich von den kritischen Beiträgen unterscheidet. Es wird ersichtlich, dass die von Mao proklamierte Einheit den Ausschluss gewisser Parteigenossen voraussetzt (ebd.).

2.4.3 Fazit zu den Denk- & Arbeitsweisen der Partei: Subjektivismus

Deutlich zeigt sich, während Peng stark auf das Zusammenfassen von Fehlern und die schädliche Tendenz der Übertreibungen eingeht und Zhang Wentian zusätzlich zu diesen Argumenten die Ursprünge dieser Tendenz nachvollzieht und die Folgen adressiert, dass Mao Zedong seine routinierte Argumentationsstrategie auch in Bezug auf die Denk- und Arbeitsweisen weiter verfolgt (vgl. 彭德怀 Peng Dehuai 1981, 282ff.; 杨国选 Yang Guoxuan 2015; 李锐 Li Rui 1999, 96ff.). Er greift keinen Punkt zur Analyse von Problemen explizit auf und kommentiert, außer dem Vermerk zu dem von ihm vorgeschlagenen Stahlziel von 10,7 mio. Tonnen, die Zielsetzungen nicht derart wie Peng und Zhang. Mao recurriert auf „Erfahrungen“ im Zusammenhang mit mangelnder Erfahrung, beispielsweise aufseiten der lokalen Kader. Er äußert sich nicht zum Potential, diese zu sammeln und auszuwerten.

Durch die Ausführungen Mao Zedongs zu den Bestrebungen der „Massen“ wird die Rolle der Zentralregierung ausgeblendet. Zwar hatten Peng und Zhang ebenso auf die Bedürfnisse der Bevölkerung nach einer besseren wirtschaftlichen Lage hingewiesen, in ihren Beiträgen wurde insgesamt jedoch deutlich, dass die Bevölkerung unter der gegenwärtigen Situation leide (ebd.). Mao nimmt nur insofern Bezug dazu, dass er feststellt, die Beziehung zur Bevölkerung habe sich bereits wieder erholt.

Rhetorisch am eindrucksvollsten ist die umfangreiche Verwendung des „kleinbürgerlichen Fanatismus“, den Mao auf die Bevölkerung, auf lokale Kader, auf sich selbst sowie hier auch auf Marx und Lenin bezieht (ebd.). Dass Marx – als Pendant zu Zhang Wentians Verweis auf Stalin – nicht fehlerfrei gewesen sei und dass man ihn dafür hätte hinrichten müssen, ist eine

sehr drastische Aussage. Wenn nicht einmal der Begründer des Marxismus vor fehlerhaften Tendenzen und Fehleinschätzungen gefeit war, so vermindert dies den Druck auf die Partei, die, laut der Argumentation Maos, bereits viele Fehler erfolgreich korrigiert habe (ebd.).

Ein heikler Punkt war, wie einfach Fehler zu korrigieren sein würden. Peng hob hervor, wie schwierig es sei, gegen linke Tendenzen anzugehen und verwies so auf vorherige Kampagnen gegen rechte Elemente, die zur Erstarkung linker Exzesse beigetragen hätten und durch die offenbar bewusst mehr Spielraum für linke Abweichungen gegeben wurde, die mit Mao assoziiert werden konnten, der schließlich hinter dem akzelerierten Modell des „Großen Sprungs“ stand. Zhang Wentian nahm dieses Argument auf, blieb allerdings wie zuvor vorsichtig und dennoch unterstütze er Pengs Ausführungen (彭德怀 Peng Dehuai 1981, 282ff.; 杨国选 Yang Guoxuan 2015). Bezogen auf die Gefahren des Subjektivismus ging Zhangs Beitrag nicht nur mehr ins Detail, er wertete die derzeitige Politik auch sehr kritisch als „einseitig“ und fern der Realität, was zudem unter Verweis auf die Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus einen starken Vorwurf darstellte (ebd.).

Die Resolutionen: „Speerspitze gegen Mao gerichtet“

In den Resolutionen wird das Handeln Pengs et al. nicht nur als „Fortführung und Entwicklung“ 继续和发展 der Gao-Rao-Affäre mit gründlicher Planung und Organisation angesehen, sondern festgehalten, dass Peng die „Speerspitze“ 矛头 seines Angriffs direkt gegen Mao Zedong gerichtet habe, wobei gleichzeitig auch andere Parteigenossen des Ständigen Ausschusses des Politbüros betroffen gewesen wären (维基文库 Wikisource 2012; 中国国情 Guoqing 2012). Dies sei geschehen, weil Peng sich nicht der Führung Mao Zedongs habe unterstellen wollen. Hier wird Pengs Beteiligung an der Linie Li Lisans sowie der Linie Wang Mings und der „partei-feindlichen Allianz“ 反党联盟 Gao Gangs thematisiert, wodurch resümiert werden könne, dass „er immer schon auf der Seite falscher Linien gestanden“ 他都曾经站在错误路线方面 und sich folglich gegen die korrekte Linie, die von Mao Zedong getragen wurde, gestellt habe. Obwohl der Partei Pengs frühere Fehler bekannt gewesen seien, habe er sein „wahres Antlitz“ 真面目 verbergen können, weil er für die Revolution einen wichtigen Beitrag geleistet habe (ebd.). Peng wird stark kritisiert, während für die „allgemeinen Rechtsopportunisten“ 一般的右倾机会主义分子 im zweiten Konsensdokument ein mildes Vorgehen als möglich erachtet wird.

2.4.4 Ökonomische Gesetzmäßigkeiten oder „Primat der Politik“

In der Diskussion um die Wirtschaftspolitik und deren Regeln wird der Frage nachgegangen, ob die ideologische Anleitung relevanter sein könne als objektive Gesetzmäßigkeiten. Auch hier steht das maoistische Modernisierungsmodell vom „Großen Sprung nach vorn“ dem stalinistischen gegenüber.

Aufseiten der Kritiker des „Großen Sprungs“ wird der Frage, inwiefern den objektiven ökonomischen Gesetzmäßigkeiten im Zuge des Industrialisierungsprogramms Beachtung geschenkt wurde und werden müsse, viel Aufmerksamkeit zuteil. Sie rekurren auf die Ignoranz gegenüber allgemeingültigen Regeln und deuten unterschwellig an, dass die Erfahrungen der Sowjetunion den neuartigen und riskanten Methoden des „Großen Sprungs“ überlegen seien. Während Mao sich zwar zur Notwendigkeit, von den Lehrwerken zur Politökonomie zu lernen, äußert, lässt er Verweise auf die ökonomischen Regeln aus und zeigt erneut, dass politische Anliegen für ihn Priorität hätten, obwohl er es vermeidet, sich mit den Formulierungen, die die Kritiker verwendeten, auseinanderzusetzen, sowohl in Bezug auf *tifa*, die sich für eine Betonung wirtschaftlicher Gesetzmäßigkeiten aussprachen als auch in Bezug auf *tifa*, die der Politik höchsten Stellenwert einräumten. Sein Argumentationsschwerpunkt ebenso wie seine rhetorische Strategie unterscheiden sich auch hier wieder von den Argumentationen der Kritiker.

Peng Dehuai: „Das Primat der Politik kann unmöglich ökonomische Regeln ersetzen“

Der Verteidigungsminister bewertet die Ignoranz gegenüber „ökonomischen Regeln und wissenschaftlichen Gesetzmäßigkeiten“ 经济法则和科学规律 als „eine Art linke Tendenz“ 一种左的倾向. So würden diese Gesetzmäßigkeiten „relativ leichtfertig abgelehnt“ 较易被否定 und gewisse Technologien ohne vorherige Evaluierung „voreilig verbreitet“ 贸然推广 (彭德怀 Peng Dehuai 1981, 286).

Dies basiere auf dem Glauben einiger Genossen, dass dem „Primat der Politik“ 政治挂帅 alles unterzuordnen sei und dabei werde vergessen, dass dieses „Kommando“ dazu diene, die Produktivität zu erhöhen und den „Enthusiasmus und die Kreativität der Massen“ 群众的积极性和创造性 zu fördern (ebd.). Trotz des positiven Effekts, den das „Primat der Politik“ auszuüben in der Lage sei, „kann es unmöglich die ökonomischen Gesetzmäßigkeiten und erst recht nicht die konkreten Maßnahmen der wirtschaftlichen Arbeit ersetzen“ 不可能代替经济法则, 更不能代替经济工作中的具体措施. Der Einseitigkeit müsse entgegenge wirkt werden und beide, das „Primat der Politik“ sowie die „exakten wirksamen Maßnahmen der Wirtschaftsarbeit“ 经济工作中的确切有效措施, müssten berücksichtigt werden (ebd.).

Als Gründe für das beschriebene Phänomen einer Überbewertung des „Primats der Politik“ und der Missachtung ökonomischer Regeln aufseiten bestimmter Genossen, die nicht

weiter kommentiert werden, konstatiert Peng, die Schwierigkeiten resultierten aus einem fehlenden Verständnis. Die „Gesetzmäßigkeiten der planmäßigen, proportionalen Entwicklung des Sozialismus wurden nicht grundlegend erfasst“ 对社会主义有计划按比例发展的规律体会不深 und eine ausgewogene Entwicklung, wie von der Devise „auf zwei Beinen gehen“ vorgegeben, sei in der praktischen Arbeit nicht vollends umgesetzt worden (ebd., 284).

Der General verortet die momentanen Probleme einiger nach wie vor schwachen Bereiche der Industrie im „Verlust der Proportionalität“ 失调 und im „erneut aufgekommenen Ungleichgewicht, was nur schwer zeitnah korrigiert werden konnte“ 出现新的不平衡就难以及时调整 (ebd., 282). Daraufhin könne „die Produktion nicht fertiggestellt werden“ 生产不能成套, da „dringend benötigte Reserven fehlen“ 缺乏十分必要的储备. Der Autor gibt eine Empfehlung ab:

Aus diesem Grund sollten wir bei der Festlegung des Jahresplans für das kommende Jahr (1960) verstärkt [darauf achten], diesen auf einer soliden und zuverlässigen Grundlage, die sich [an die Devise] die Wahrheit in den Tatsachen suchen [hält], zu erstellen und ernsthaft darüber nachdenken.¹³⁹ (Ebd.; Hervorhebungen S.H.)

Der Verfasser gibt zu, dass einige Probleme, die im Zuge des „Großen Sprungs“ aufgetreten seien, nur „schwer vermeidbar waren“ 难以避免. Es verhalte sich dabei so wie mit der Geschichte der Partei. Bei der „Führung all unserer bisherigen revolutionären Bewegungen in den mehr als 30 Jahren“ 我们党 30 多年来领导历次革命运动 habe es neben den „großartigen Erfolgen immer auch Schwachstellen“ 伟大成绩中总是优缺点的 gegeben. Dies wären die „zwei Seiten eines Problems“ 一个问题的两个方面 (ebd.; Hervorhebungen S.H.). Als Begründung für die Schwierigkeiten nennt Peng Dehuai unter anderem Folgendes:

[...] es gibt viele Gründe. Ein objektiver Faktor ist, dass wir mit der Arbeit des sozialistischen Aufbaus nicht vertraut sind und keine vollständige Erfahrung haben. [Wir] haben die Gesetzmäßigkeiten der planmäßigen, proportionalen Entwicklung des Sozialismus nicht grundlegend erfasst und die Politik von auf zwei Beinen gehen in der konkreten Arbeit nicht in allen Bereichen vollends umsetzen können.¹⁴⁰ (Ebd., 284; Hervorhebungen S.H.)

Gegen Ende des Briefes zeigt Peng die Gründe auf, die für eine hastige Umsetzung der Industrialisierung gesorgt hätten. Die Situation von Armut und Rückständigkeit (一穷二白) schnellstmöglich zu überwinden stelle eine „dringende Forderung“ 迫切要求 der Bevölkerung dar (ebd.; Hervorhebung S.H.). Die internationale Situation sei ebenfalls vorteilhaft für

¹³⁹ Original: „因此, 在安排明年度 (1960 年) 计划时, 更应当放在实事求是和稳妥可靠的基础上, 加以认真考虑。“

¹⁴⁰ Original: „[...] 原因是多方面的。其客观因素是我们对社会主义建设工作不熟悉, 没有完整的经验。对社会主义有计划按比例发展的规律体会不深, 对两条腿走路的方针, 没有贯彻到各方面的实际工作中去。我们在处理经济建设中的问题时, 总还没有像处理炮击金门、平定西藏叛乱等政治问题那样得心应手。“

die Umsetzung und so „war es vollkommen *notwendig und korrekt*“ 是完全必要和正确的, die Gelegenheit zu nutzen, um dem „Bedarf großer Teile der Bevölkerung“ 适应广大人民要求 nachzukommen und den wirtschaftlichen Aufbau mit erhöhter Geschwindigkeit voranzutreiben (ebd.; Hervorhebungen S.H.).

Zhang Wentian: „In diesem Bereich mangelt es an Allgemeinwissen“

Noch direkter formuliert Zhang das Argument, demzufolge bestehendes Wissen genutzt werden müsse und „nur lokale Methoden zu verwenden“ 光用土办法 nicht ausreiche, da wissenschaftliche Grundlagen in der Produktion eine wichtige Rolle spielten. Werde hingegen „rücksichtslos vorgegangen, so werden Menschen sterben“ 蛮干是要死人的. Neue Methoden zu entwickeln und diese zu verbreiten, bedürfe vorherigen Experimenten, obwohl reine Laborexperimente noch nichts über die tatsächliche Anwendbarkeit bestimmter Methoden auszusagen vermochten. Neuerungen sollten auf den Erfahrungen, die andere bereits gemacht hätten, basieren, leichtfertig von neuen Resultaten zu berichten würde nur den Eindruck des Dilettantismus erwecken (杨国选 Yang Guoxuan 2015).

Ähnlich wie Peng argumentiert auch der zweite Diskursbeitrag, der dem Verhältnis von Politik und Wirtschaft ein Unterthema widmet. Von der Theorie aus betrachtet sei es vollkommen korrekt, die Wirtschaft mit dem „Primat der Politik“ anzuleiten, weil die Politik gemäß des Marxismus-Leninismus Ausdruck der ökonomischen Verhältnisse sei. Allerdings, wie im Beitrag Pengs, wird von Zhang vertreten, dass eine „reine [Anwendung des] Primats der Politik“ 光政治挂帅 ohne Beachtung der „objektiven ökonomischen Regeln“ 客观经济法律 schlichtweg nicht möglich sei (ebd.). Bei diesen Regeln handle es sich nicht um politische oder militärische Regeln, sondern ausdrücklich um die Gesetzmäßigkeiten der Ökonomie. Ungeachtet dessen werde man auch wie im Bereich der Politik und Militärführung „Verluste erleiden“ 吃亏, wenn die spezifischen Regeln dieses Bereichs missachtet würden. Ausschließlich die „politische Bilanz“ 政治账, anstatt die ökonomische, zu ziehen, reiche nicht aus (ebd.). Er appelliert, die Regeln der Ökonomie unbedingt zu berücksichtigen und sich nicht „nur auf die subjektiven Wünsche [und] die politischen Bedürfnisse zu verlassen“ 光凭主观愿望, 光凭政治上的要求. Hierbei genüge es nicht, sich „allein auf das Anbringen von ein paar politischen Parolen zu stützen“ 单靠提几句政治口号 (ebd.). Infolgedessen fordert Zhang, bei der Zusammenfassung der Erfahrungen auf der Lushan-Konferenz besonderes

Augenmerk auf die ökonomischen Verhältnisse und deren Gesetzmäßigkeiten zu legen und er bewegt sich daher nahe an den Ausführungen Peng Dehuais.

Der Redner fordert, dass die „aktive Balance“¹⁴¹ in der Planung stets zu beachten sei, und er deutet an, dass das Wort „Balance“ negativ konnotiert sei, da er hinzufügt, dass eine „konservative, passive Balance“ 保守, 消极平衡 abzulehnen sei. Die Balance nimmt in seinem Beitrag einen wichtigen Platz ein, da sie vielen Problemen des wirtschaftlichen Ungleichgewichts, übermäßiger Betonung der Schwerindustrie und Ressourcenknappheit vorbeugen könne. Damit einher geht die Betonung der Planung, wonach nicht nur die zentrale Planung auf einer objektiven Grundlage zu basieren, sondern auch die grundlegende Berechnung von Kosten auf der lokalen Ebene zu erfolgen habe. Es gebe zwar Felder, die hohe Erträge erwirtschafteten, jedoch waren die Kosten ebenfalls enorm, sodass hier Verluste erzielt wurden. Bei manchen Verlusten könnte aufgrund fehlender Berechnungen nicht nachvollzogen werden, wie hoch sie eigentlich seien (ebd.).

Untermuert werden die Beobachtungen Zhang Wentians zur Frage der „ökonomischen Gesetzmäßigkeiten“ mit Beispielen von Unstimmigkeiten in der Wirtschaft der Volksrepublik. Es gäbe Produktionsstätten, wo die Produktion aus Mangel an Wasser ausgesetzt werden müsse, was für den Sprecher die zugespitzte Lage demonstriere (ebd.; Hervorhebung S.H.). Im Bereich der Produktion wird wie bei Peng festgehalten, dass viele Produkte nicht fertiggestellt werden könnten, was auf fehlende Ressourcen, aber auch die „sich häufig ändernden Pläne“ 计划多变 zurückzuführen sei. Die Kommandos in der Produktion würden sich stetig ändern und den „Genossen auf der unteren Ebene sehr große Schwierigkeiten bereiten“ 给下面同志造成很大困难 (ebd.). Zhang attestiert, die Produkte hätten unvollendet keinen Gebrauchswert. Das flüssige Kapital vieler Fabriken sei verbraucht und diese müssten Kredite aufnehmen, um die Löhne zu bezahlen, wie dies beim Stahl- und Eisenwerk in Taiyuan der Fall sei (ebd.). Außerdem werde die Arbeit oft unterbrochen, da auf Material gewartet werde:

Selbst bei einem Schlüsselbetrieb wie dem Eisen- und Stahlwerk in Shijingshan muss die Produktion ausgesetzt werden, weil Kohle fehlt. Es kann auch nur schwer sichergestellt werden, dass Shanghai, diese wichtige industrielle Basis, die von außen gelieferten Rohstoffe pünktlich und in der nötigen Qualität und Quantität erhält, um die reguläre Produktion aufrecht zu erhalten. Als das Außenministerium in Shanghai

¹⁴¹ Die „aktive Balance“ bezieht sich auf ein sofortiges staatliches Eingreifen, sobald in der Ökonomie Ungleichgewicht zwischen verschiedenen Sektoren oder innerhalb eines Sektors ausgemacht wurde, um die Gesamtwirtschaft zeitnah auszutariieren, ohne jedoch den Enthusiasmus der Bevölkerung einzudämmen und das Tempo des Sprungs zu verlangsamen und unter der Voraussetzung, dass bestimmten Bereichen der Wirtschaft, im vorliegenden Fall der Schwerindustrie, nach wie vor Priorität eingeräumt wird (李锐 Li Rui 1999, 5ff.; 90ff.; 马泉山 Ma Quanshan 2015, Abschnitt 2).

für den zehnten Jahrestag der Gründung der Volksrepublik Zigaretten kaufen [wollte], wollte man vor Ort zunächst Zigarettenpapier[.] Als Zigarettenpapier gegeben wurde, wollte man Tabak.¹⁴² (Ebd.)

Das bedeute, die Arbeiter würden entlohnt, ohne dass produziert werden könne und „die Verluste sind sehr groß“ 损失是很大的 (ebd.).

Daraufhin führt der Redner aus, wie wenig zum Erhalt der Maschinen getan werde, da diese durchweg produzieren müssten. Arbeitsunfälle seien die Folge und auch die produzierten Güter, beispielsweise viel des produzierten Eisens, seien nicht brauchbar, was sich wiederum auf andere Bereiche auswirke (ebd.). Sei der Schwefelgehalt zu hoch, könne das Eisen nicht zur Produktion von besseren Maschinen verwendet werden, denn das wäre „sehr gefährlich“ 就很危险 (ebd.).

Ähnliche Schwierigkeiten plagten die Leichtindustrie. Wenn die Produkte wie Baumwolle exportiert würden, gäbe es Beschwerden aufgrund der schlechten Qualität. Die Kosten müsste China tragen und der Ruf würde beschädigt. So bestand ein Drittel der in die Schweiz exportierten Kohle aus Steinen (ebd.).

Zhang führt an, dass nicht nur höhere, sondern auch alle regulären Kader sich dem Studium der Politökonomie zu widmen hätten, um beispielsweise in der Landwirtschaft bestimmen zu können, wie viel Arbeitskraft und Düngemittel benötigt würden und so die Kosten berechnen zu können. Wer sich mit der Ökonomie befasse, „habe ein paar Kenntnisse der Wissenschaft und Technik zu erwerben“ 要学点科学技术知识, aber „bei vielen Dingen in diesem Bereich mangelt es uns an Allgemeinwissen“ 这方面许多东西我们缺乏常识 (ebd.).

Mao Zedong: Die Planung den Planern

An die Aufforderung zum Studium der Politökonomie knüpft Mao Zedong in seiner Rede explizit an, denn „es geht jetzt darum, die Politökonomie zu erforschen“ 现在要研究政治经济学. In der Vergangenheit hätte er sich auch nicht viel damit befasst, doch das Studium der etablierten Werke sei wichtig, um die eigene Sache weiterzuentwickeln und voranzutreiben (李锐 Li Rui 1999, 96ff.). Weitere Anmerkungen Maos zur Studienbewegung wurden im *pathos* angeführt, wonach Mao hauptsächlich sein eigenes Unwissen auf dem Gebiet und die Notwendigkeit zur tiefergehenden Auseinandersetzung mit der Politökonomie bekannt gibt.

Die Probleme, die nach Mao bestünden, müssten auf eine fehlende Planung zurückgeführt werden. Unerwarteterweise wäre die Balance in der Ökonomie aus den Augen verloren wor-

¹⁴² Original: „甚至象石景山钢铁厂这样的重点企业,也因缺煤而要停产。上海这样的重要工业基地,也难保证按质、按量、按时地得到外地调拨的原材料而维持正常生产。外交部到上海采购国庆十周年用的香烟,当地先要烟纸,给了烟纸又要香料 [...]“

den, da sich niemand um den Plan gekümmert hätte. Während der Lokalebene dieses Versäumnis vergeben werden könnte, müsste doch attestiert werden, dass die zentrale Führung und die zentralen Ministerien „überhaupt nichts berechnet“ 根本不去算 hätten. Es habe zum Beispiel niemand bedacht, dass „Kohle und Eisen nicht von allein laufen können, sondern mit Fahrzeugen befördert werden müssen“ 煤铁不能自己走路, 要车马运. Aber zentrale Politiker, von denen Mao sich selbst, den Premier Zhou Enlai sowie Liu Shaoqi anführt, hätten mit der Planung wenig zu tun gehabt. Mao suche hier keine Ausflüchte, er sei schließlich „nicht der Vorsitzende der Staatlichen Planungskommission“ 我又不是计委主任 – ein Verweis auf Li Fuchun, dessen Institution Zhou Enlai unterstellt war (ebd., 102).

2.4.5 Fazit zu den ökonomischen Gesetzmäßigkeiten und dem „Primat der Politik“

Von allen betrachteten Diskursfeldern zeigt sich bei der Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Ökonomie und Politik am eindeutigsten, wie sehr die Argumentationsschwerpunkte der einzelnen Beiträge divergieren (vgl. 彭德怀 Peng Dehuai 1981, 282ff.; 杨国选 Yang Guoxuan 2015; 李锐 Li Rui 1999, 96ff.). Für beide kritischen Diskursteilnehmer waren die Unterthemen von Planung, Balance und den ökonomischen Gesetzmäßigkeiten von zentraler Bedeutung, die sich dem Subjektivismus und dem „Primat der Politik“ entgegenstellten. Die Anleitung durch die Politik in allen Bereichen wurde zwar von Mao propagiert, doch er äußerte sich in seiner Rede sehr verhalten zu diesem Thema – um nicht zu sagen, er ersetze es mit der Frage nach Zuständigkeiten und gab so bekannt, er würde sich nicht einmischen. Fehlerhafte Planung läge bei der Planungskommission (ebd.; 王进 Wang Jin *et al.* 1992, 780). Die „gewisse Unausgewogenheit“ hat Mao, wie im *pathos* erwähnt, auf einen Mangel an Haarnadeln und Schweinefleisch bezogen, das heißt, er befasst sich nicht mit dem Problem, dass die Bevorzugung der Schwerindustrie auf Kosten der Landwirtschaft ging, was Peng und Zhang durch den Verweis auf die notwendige „Balance“ hervorgehoben hatten (彭德怀 Peng Dehuai 1981, 282ff.; 杨国选 Yang Guoxuan 2015; 李锐 Li Rui 1999, 96ff.). Auch hier wird einem Teil der Führung Realitätsverlust nachgesagt, da die realen Gegebenheiten außer Acht gelassen wurden. Dies war ein schwerwiegender Vorwurf, galt Mao doch als derjenige, der Praxis und Theorie, Subjektivismus und Objektivismus in Einklang bringen konnte (vgl. 王进 Wang Jin *et al.* 1992, 847). Eindeutig verwenden die Kritiker eben jene Formulierungen ganz prägnant, die den Planern zuzuordnen waren und gaben so ihre Position bekannt. Zudem wurden die Expertenmeinungen Zhang und Peng zufolge untergraben und die Experten sogar für ehrliche Aussagen bestraft, was den Methoden des Sprungs gegenübergestellt wird, die ohne

ausreichende Prüfung angewendet werden sollten, was gefährliche Auswirkungen haben konnte.

Die Resolutionen: „gegen das Primat der Politik“

Zu wirtschaftlichen Themen äußern sich beide Resolutionen wenig. Der Schwerpunkt liegt auf der Bewertung der Handlungen der „Rechtsopportunisten“, die den Sprung mitsamt der „schnellen Entwicklung der Volkswirtschaft“ 国民经济的高速度发展 sowie die Rekorderfolge der Landwirtschaft untergraben würden. Der Fokus liegt auf der Betonung der „Massenbewegungen“, die im „Großen Sprung“ zum Einsatz kamen, so auch im wirtschaftlichen Aufbau, was Peng *et al.* ebenso ablehnten. In jeder Resolution wird das „Primat der Politik“ einmal aufgenommen, um auf die Zurückweisung durch Peng und andere „Rechtsopportunisten“ hinzuweisen (维基文库 Wikisource 2012; 中国国情 Guoqing 2012). Einer der Argumentationsschwerpunkte, insbesondere Zhang Wentians, wird, ähnlich wie in der Rede Mao Zedongs vom 23. Juli, fast ganz ausgelassen.

III Konklusion

3.1 Bewertung

Es kann sicherlich von einer Wende in Lushan gesprochen werden, der Charakter dieser ist jedoch genauer zu beleuchten. Für die Wende spricht, belegt durch Aussagen Li Ruis über seine eigenen Beobachtungen wie auch jene vieler Kollegen, dass selbst einige der Konferenzteilnehmer die Situation gänzlich anders einschätzten als sie sich schließlich ab dem 23. Juli 1959 entwickeln sollte (李瑞 Li Rui 1999, 1ff.; 78ff.; 96ff.). Infolge der erschütternden Rede Mao Zedongs an eben diesem Tage wurden politische Grenzen gezogen und eine „Hundert-Blumen-Bewegung“ im kleineren Kreise, nämlich im Zentrum der KPCh, durchgeführt – oder vielmehr, die bereits erblühten Blumen wurden, eine nach der anderen, in unterschiedliche Vasen verteilt. Im Vorfeld der Konferenz wurde erneut zu Offenheit und Kritik aufgerufen, wie durch Referenz auf Hai Rui, nur bestand vonseiten der Diskutanten zunächst kein Bewusstsein darüber, inwieweit es zu einer folgenreichen Bewertung der jeweiligen politischen Standpunkte kommen würde, obgleich gewisse Hemmungen herrschten, sich zu Wort zu melden. Für Li Rui war es der unwahrscheinlichste Fall, dass es zu einer erneuten Radikalisierung des „Großen Sprungs“ kommen würde, wo sich die Politik doch im Korrekturkurs befand und gerade die „rechten“ Kräfte im Zuge waren, die „linken“ zu sich hinüberzulocken (ebd.).¹⁴³

Ob nun die Ereignisse von Mao Zedong von langer Hand geplant gewesen sein mögen, ist schwierig zu evaluieren. Es ist vielleicht am ehesten davon auszugehen, dass Mao auf eine Gelegenheit wartete, um die politische Richtung neu zu definieren und den „Großen Sprung“ in seiner Gänze wiederzubeleben. Diese These bedeutet somit ein Gegenargument für die „180°-Wende“. Gegen die Konstatierung der Konferenz als Ort der unerwarteten, substantiellen Wende spricht nämlich, dass eine unterschwellige, stellenweise aufblitzende radikale Tendenz ihren Einfluss auf während der Korrekturphase ungebrochen auf den „Großen Sprung nach vorn“ reklamierte, eine Tendenz, der Mao bereits vor dem „Kleinen Sprung“ von

¹⁴³ Selbst die Symbolfiguren der linken Exzesse, mitunter Shanghais Sekretär Ke Qingshi oder Chen Boda, gaben dem Impuls der Korrektur nach, nachdem Mao diesen offensichtlich mehrere Monate lang unterstützte, und sie brachten kritische Berichte von ihren Inspektionstouren mit nach Lushan (ebd., 34; Teiwes 1993, xxxii; Teiwes & Sun 1999, 203).

1955 sichtlich zugeneigt war. Der Umschwung von Lushan fand demzufolge zwar im konkreten Handeln des Vorsitzenden statt, sein Denken wies hingegen deutlich länger eine Bevorzugung „linker“ Tendenzen auf. Daher überrascht es grundsätzlich nicht, dass Mao nach Infragestellung seiner Politik und auch Person durch Pengs provokanten Brief die offene Kontroverse entfachte und, vor die Entscheidung gestellt, wie mit den kritischen Ansichten umzugehen sei, letztlich die „linke“ Tendenz verfolgen würde (Teiwes & Sun 1999, 5ff.; Teiwes 1993, xxxii; 306f.; Yang Jisheng 2013, 350ff.). Aber die Annahme, dass die erneute Radikalisierung nicht überraschend, vielleicht sogar erwartbar gewesen sei, scheint für die Zeitzeugen schwer akzeptabel, insbesondere in Retrospektive.

Nichtsdestotrotz, die politische Wende ist aufgrund der Konsequenzen, die nach der Arbeitskonferenz auf dem 8. Plenum gezogen wurden, nicht von der Hand zu weisen. Ob diese nun auf den 23. Juli gelegt wird, um die Linie „vor Lushan“ und „nach Lushan“ klar abzutrennen, wobei sich hier das „Treffen der Unsterblichen“ charakteristisch in eine Verfolgung der „Rechtsopportunisten“ wandelte, oder ob dazwischen eine Phase der Konfrontation, gar des Wettstreites um die Durchsetzung der Korrektur „linker“ Exzesse gegen eine Durchsetzung eben dieser radikalen Vorstellungen, einbezogen wird, ist nicht ganz unerheblich (李瑞 Li Rui 1999, 11ff.).¹⁴⁴ Die Tatsache, dass verschiedene Ansichten im betrachteten Diskursausschnitt geäußert wurden, legt nahe, dass ein allmählicher Umschwung stattgefunden hat. Allerdings wurde die so verstandene pluralistische Debatte von der emotionalen Beeinflussung durch die Rede des Vorsitzenden vollständig untergraben, wie die Ergebnisse der vorliegenden Masterarbeit verdeutlichen. In erster Linie basierend auf *ethos* und *pathos* kann argumentiert werden, dass mit Bekanntwerden der Positionierung des Vorsitzenden die Entscheidung *de facto* vorgegeben wurde.

Es ist nicht auszuschließen, dass die Diskussionen womöglich die Position Mao Zedongs erst herausgebildet haben, allerdings weist die Verbreitung des kritischen Briefes durch Mao persönlich darauf hin, dass sowohl die personenbezogenen „Stiche“ als auch die Kritik an der Politik des „Großen Sprungs“ ihn dazu veranlassten, eine Eskalation herbeizuführen. Interessant ist hierbei natürlich auch, dass die statistischen Daten und die meisten der faktischen Argumente im Brief Peng Dehuais überhaupt nichts Neues darstellten, weshalb insbesondere dem *ethos* des Verfassers Aufmerksamkeit geschenkt werden muss, immerhin konnte belegt

¹⁴⁴ Eine Dreiteilung des Konferenzgeschehens würde folgendermaßen aussehen: Die von Diskussionen in Kleingruppen getragene Phase beginnt mit Eröffnung am 2. Juli und endet ab Verteilung des Briefes am 16. Juli. Daraufhin wird, ebenfalls in Kleingruppen, weiter über mögliche Beschlüsse beraten, wobei viele Diskutanten sich explizit zum Brief äußern und die Debatte sich bereits erhitzt. Letztlich, nach dem Umschwung, wird die „Anti-Rechts“-Tendenz auf dem Plenum ab 2. August bis zum Ende am 15. August verfolgt und breitet sich daraufhin im ganzen Land aus (ebd.).

werden, dass im *logos* die Argumentation Zhang Wentians wesentlich drastischer ausfiel. Peng befand sich – trotz der von Zhang nachgelegten Analyse der Missstände und Ansprache von Todesopfern – nach wie vor als der Hauptakteur der auf dem 8. Plenum definierten Clique im Zentrum des Gegenangriffs. Zhang Wentian konnte Mao nicht derart gefährlich werden wie Peng, obwohl der Diplomat deutlich besser und genauer darin war, die ökonomische Situation zu evaluieren und Probleme zu präsentieren. Peng hingegen erscheint Mao ähnlicher zu sein, nicht nur seinem Charakter nach bemessen, sondern auch durch seine Autorität als Militär, wodurch Mao in Peng die größere Gefahr sehen musste, sollte dieser mit seinen Ansichten bereits eine Fraktion um sich gebildet haben, was durch die vielen Privatgespräche, die keineswegs verborgen blieben, möglich gewesen sein mochte (ebd.). Zudem waren Pengs Kontakte ins Ausland belegt. Auch wenn nicht angenommen wird, dass eine organisierte Verschwörung hinter Pengs Handlungen in Lushan steckte, war dies für Mao ebenfalls ein Grund zur Besorgnis (vgl. Chen Jian 2001, 49ff.).

Dem seit langen Jahren angelegten Konfliktpotential zwischen Peng und Mao zum Trotz wird in dieser Untersuchung vertreten, dass Peng mit der Intention, vorrangig den „Großen Sprung“ und nicht Mao Zedong zu kritisieren. Die persönliche Komponente veranlasste ihn zwar zu einigen „Stichen“, aber letztlich war der persönliche Brief ein Angebot mit deutlichem Nachdruck an den Empfänger, die Politik des Sprungs mehr denn bisher zu adjustieren. Um dies zu erreichen griffen Peng und Zhang auf die Prinzipien aus Yan'an zurück und konfrontierten Mao damit, dass er seine eigenen Leitideen, wie die Devise „die Wahrheit in den Tatsachen suchen“ sowie die „Massenlinie“, verraten hätte (vgl. 彭德怀 Peng Dehuai 1981, 282ff.; 杨国选 Yang Guoxuan 2015). Die persönliche Abrechnung mit dem Vorsitzenden verfolgte daher nicht den politischen Umsturz, doch konnten viele Vorwürfe zwischen den Zeilen identifiziert werden, die die Reaktion Mao Zedongs heraufbeschworen.

Mao war nicht bereit zu vergeben. Dabei spielte nicht nur die persönliche Kränkung sowie die Tatsache, dass er, bestärkt durch den um ihn betriebenen Personenkult, nur schwer Kritik annehmen konnte, eine Rolle. Relevant ist auch der psychische Druck, dass Peng mit seinen Verlautbarungen Recht haben könnte, was für Mao in Bezug auf den „Großen Sprung nach vorn“ schwer vorstellbar erschien, aber wie ein Damoklesschwert über ihm hing (vgl. Pantsov & Levine 2012, 467ff.). Sollte der „Große Sprung“ mit all seinen Facetten – Massenmobilisierungen, Volkskommunen und -küchen, einem so fortschrittlichen Versorgungssystem und unglaublichen Produktionserfolgen – so furchtbar sein wie ihn die Kritiker beschrieben, wäre dies eine Katastrophe mit weitreichenden Konsequenzen für Mao und die Partei und so konnte der Vorsitzende in Lushan nicht von dieser Möglichkeit überzeugt werden, sodass er die

Kritiker zu verdammen suchte. Nicht zuletzt stand neben dem Prestige des Vorsitzenden auch das Modell des chinesischen ‚Sonderwegs‘ auf dem Spiel.

Die KPCh befand sich auf dem Lushan am Scheideweg. Es konnten und wurden deutlich andere Ansichten wie jene Mao Zedongs geteilt, die zusätzlich zur Politik des Sprungs auch das Klima in der Partei und den Führungsstil des Vorsitzenden kritisierten (vgl. 彭德怀 Peng Dehuai 1981, 282ff.; 杨国选 Yang Guoxuan 2015; 李锐 Li Rui 1999). Nichtsdestotrotz, durch die Entscheidung der Parteimitglieder gegen Peng *et al.* wurde ein Schritt in Richtung Kulturrevolution getan, indem Teile der Parteinormen untergraben wurden und der Kult um den Vorsitzenden nach Lushan noch exzessiver gestärkt wurde, ersichtlich auch darin, dass selbst nach dem Eingeständnis der gescheiterten Politik Maos Loyalitätsbekundungen durch führende Parteigenossen ausgesprochen wurden (vgl. Chen Jian 2001, 79; Pantsov & Levine 2012, 467ff.). Nicht nur eine Autoritätsperson scheint in Krisenzeiten ihre Anziehung auszuüben, auch die Rhetorik beweist sich als zunehmend einflussreich, wenn Unsicherheit unter der Zuhörerschaft herrscht (vgl. Gottweis 2012).

Der mutige Peng versuchte, die Probleme durch seinen Brief anzusprechen und womöglich die gehemmt Diskussionen auf dem Lushan in Gang zu bringen, sodass im Brief nicht nur „Stiche“ enthalten sind, sondern auch versöhnliche Töne anklingen, die Mao davon überzeugen sollen, dass trotz aller Provokation keine Attacke aus dem Brief herauszulesen sei. Mit dem Ergebnis hatte Peng wohl nicht rechnen können. Obwohl die unmittelbaren Folgen für ihn nicht allzu einschneidend waren – er wurde zwar aus dem Amt des Verteidigungsministers entfernt, aber trotz der harschen Verleumdung in der betreffenden Resolution nicht aus der Partei ausgestoßen, sondern weiter eingesetzt – war sein Ruf beschädigt und dies sollte während der Kulturrevolution enorme Auswirkungen haben (vgl. Domes 1985; Teiwes & Sun 1999, 202ff.).

Alle Diskursfelder können mit der Schuldfrage verbunden werden, wie Mao Zedong eindrucksvoll aufzeigte. Hier sind allerdings besonders die kritischen Beiträge interessant, weil sie die Frage der Verantwortung durchweg im Verborgenen abhandeln. Dies war im Vorfeld der Analyse nicht in diesem Maße ersichtlich, sodass die Anleitung durch die Theorie der politischen Rhetorik neue Erkenntnisse zutage geführt hat, auf denen ein weiteres Verständnis aufgebaut werden kann, was sich nicht ausschließlich auf die Mao-Ära beschränkt.

3.2 Ausblick

Einerseits muss ein Ausblick angeführt werden, der sich damit befasst, welche „Lehren“ aus dem Beispiel der Lushan-Kontroverse für die Politik gezogen werden können. Andererseits gilt es, einen Blick auf die Lage der Forschung zu werfen, um Reflexionen anzuregen.

Wie sich aus der Gesamtbewertung der einzelnen Analyseebenen ergibt, haben Emotionen wie Hoffnung und Furcht für die Entscheidungsfindung auf dem Lushan einen entscheidenden Beitrag geleistet und Rationalität trat in den Hintergrund. Wie relevant dabei für den chinesischen Kontext die Standardformulierungen sind, konnte ebenso nachvollzogen werden.

Einige Formulierungen konnten bis in die Yan'an-Periode zurückverfolgt werden. Sie aussterben längst nicht, wie vielleicht zu erwarten, mit der Generation der Yan'aner Revolutionäre aus, sondern prägen den politischen Diskurs bis heute, wie „die Wahrheit in den Tatsachen suchen“. Auch wenn die Resolution von 1981 noch unter der Regie Deng Xiaopings verfasst wurde, so stellt sie die bis heute allgemeingültige Interpretation der Geschichte der KPCh seit Gründung der Volksrepublik dar, die sich auch mit dem „Großen Sprung nach vorn“ beschäftigen musste.

So wird in der Resolution über die Parteigeschichte seit 1949 der „Große Sprung“ als fehlerhaft bewertet, während ihm die moderaten Ansichten Chen Yuns, der eine ausgewogene, auf „Balance“ basierende Planung vertrat, gegenübergestellt wurden (新闻中心 Sina 2016). Der Sprung wird mit der subjektivistischen Tendenz in Verbindung gebracht, die als „ungestüm“ 急躁冒进, also leicht abgewandelt zu den vor dem Sprung kritisierten „voreiligen Vorstößen“ 冒进, beschrieben wird. Das von Mao als Programm „gegen voreilige Vorstöße“ deklarierte Vorgehen Zhou Enlais wird wiederum als die Korrekturarbeit „gegen die ungestüme Tendenz“ (Mao Zedongs) aufgefasst, welche sich an die Devise „die Wahrheit aus den Tatsachen suchen“ gehalten hätte (ebd.). Ganz offensichtlich, obwohl auch neue und abgewandelte *tifa* Einzug in das Parteidokument hielten, bleibt der Diskurs an den zuvor gängigen Formulierungen verhaftet. Die Positionen, die nun akzeptiert werden, haben sich hingegen gewandelt, sodass nach der Ausrufung von Reform und Öffnung allein aufgrund der verwendeten *tifa* deutlich wird, welche politische Ausrichtung beispielsweise ab 1978 die Politik der KPCh dominierte.

Mit der Verbreitung von Materialien und begrenzten Möglichkeiten zur Befragung von ZeitzeugInnen oder der Betrachtung der Aufarbeitung innerhalb von Literatur und Kunst ist es möglich, die Hungersnot, die lange tabuisiert wurde und fast aus dem kollektiven Gedächtnis verbannt zu sein schien, zu thematisieren. Da jede Beschäftigung nach einer adäquaten Methode verlangt, wurde die Sprachanalyse gewählt, die ermöglichte, die Distanz zum Gegen-

stand zumindest teilweise abzubauen und in einen Diskurs einzudringen, der ein Verständnis der diskursiven Praktiken erfordert. In der Politikgestaltung unter Mao (und nicht nur dort) wurde darüber diskutiert, ob „Gewinne die Verluste wett machen“ würden, wobei die „Gewinne“ den allgemeinen Fortschritt des Landes in Bereichen der Industrialisierung, des Aufbaus von Infrastruktur und auch der Landwirtschaft bedeuten, während „Verluste“ nicht nur für Verschwendung stehen, sondern auch für Menschenopfer. Die beabsichtigt schwer zugängliche Sprache, die jedoch für die Diskursteilnehmer kein Hindernis darstellte, verlangt somit nach Entschlüsselung.

Zusätzlich zur Relevanz der Betrachtung von Standardformulierungen in der Forschung zur chinesischen Politik kann argumentiert werden, dass die Betrachtung der Rhetorik im Allgemeinen einen wichtigen Zugang für die Analyse politischer Prozesse darstellt. Wie im Theoriekapitel erörtert ist die Wiederentdeckung der emotionsbasierten Argumentation heutzutage von großer Bedeutung, wie beispielsweise die Manipulation von Meinungen durch Massenmedien verdeutlicht. Wenn kein Verständnis für die Wirkzusammenhänge von Sprache, Emotionen und Politik besteht, kann politisches Handeln nicht analysiert werden. Ebenso ist, wie der *argumentative turn* vertritt, für politische EntscheidungsträgerInnen notwendig, sich über die Konsequenzen des politischen und kommunikativen Handelns – so weit wie möglich – bewusst zu sein. Die Wahl eines einzelnen Wortes (oder einer *tifa*) kann enorme Auswirkungen auf den Diskurs haben, was kein Geheimnis sein mag, doch ein Bewusstsein erfordert. Bezogen auf die Kontroverse in Lushan ist jedoch umso erschütternder, dass gerade für die Manipulation der kollektiven Meinung etliche Register der politischen Rhetorik gezogen wurden – ohne dass die tatsächlichen, unmittelbaren Folgen für die Bevölkerung eine Rolle gespielt hätten, als es um die Einigung der Partei hinter Mao und dem „Großen Sprung“ ging.

Bibliografie

- Apter, David E. 1995. „Discourse as Power: Yan’an and the Chinese Revolution.“ In *New Perspectives on the Chinese Communist Revolution*, herausgegeben von Tony Saich & Hans van de Ven, 193-234. Armonk, NY: M. E. Sharpe.
- , & Tony Saich. 1994. *Revolutionary Discourse in Mao’s Republic*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Aristotle. 1991. *On Rhetoric. A Theory of Civic Discourse*. Übersetzt und kommentiert von Geroge A. Kennedy. Oxford: Oxford University Press.
- Austin, John L. 2011. *How to Do Things with Words: The William James Lectures delivered at Harvard University in 1955*. Oxford: Oxford Scholarship Online.
<https://doi.org/10.1093/acprof:oso/9780198245537.001.0001>.
- Bachman, David. 1991. *Bureaucracy, Economy, and Leadership in China: The Institutional Origins of the Great Leap Forward*. New York, NY: Cambridge University Press.
- Badour, William. 1979. „Mao Tsé-tung, A Critique of Soviet Economics (translated by Moss Roberts, and annotated by Richard Levy, with an Introduction by James Peck).“ Rezension. *Études internationales* 10 (1): 197-199.
<https://doi.org/10.7202/700925ar>.
- Balinky, Alexander. 1978. „A Critique of Soviet Economics. By Mao Tsetung. Tr. by Moss Roberts.“ Rezension. *Southern Economic Journal* 45 (2): 636-637.
<https://doi.org/10.2307/1057696>.
- Becker, Jasper. 1996. *Hungry Ghosts: China’s Secret Famine*. London: Murray.
- Bianco, Lucien. 2011. „Frank Dikötter, Mao’s Great Famine, The History of China’s Most Devastating Catastrophe, 1958-62.“ Rezension. *China Perspectives* [Online] 2.
<https://journals.openedition.org/chinaperspectives/5585> (letzter Zugriff: 4.1.2020).
- 薄一波 Bo Yibo. 1997. *若干重大决策与事件的回顾 (修订本)*. 上下卷. [Rückblicke auf einige wichtige Ereignisse und Entscheidungen (Überarbeitete Fassung)]. Zwei Bände. Übersetzung S.H.] 北京: 人民出版社.
- Brown, Jeremy, & Matthew D. Johnson, Hg. 2015. *Maoism at the Grassroots: Everyday Life in China’s Era of High Socialism*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Buchstein, Hubertus, & Dirk Jörke. 2012. „The Argumentative Turn Toward Deliberative Democracy: Habermas’s Contribution and the Foucauldian Critique.“ In *The Argumentative Turn Revisited: Public Policy as Communicative Practice*, herausgegeben von Frank Fischer & Herbert Gottweis, 271-304. Durham & London: Duke University Press.
- Butterfield, Rya. 2019. „The Rhetoric of Mao Zedong: Transforming China and Its People by Xing Lu (Review).“ Rezension. *Rhetoric and Public Affairs* 22 (3): 464-467.

- <https://muse.jhu.edu/article/735462> (letzter Zugriff: 4.1.2020).
- Chai, May-Lee. 2012. „A Review of ‘Mao’s Great Famine: The History of China’s Most Devastating Catastrophe, 1958-62.’“ Rezension. *Asian Affairs: An American Review* 39 (2): 127-128.
<https://doi.org/10.1080/00927678.2012.681276>.
- Chan, Alfred L. 2001. *Mao’s Crusade: Politics and Policy Implementation in China’s Great Leap Forward*. Oxford: Oxford University Press.
- Chang, Jung, & Jon Halliday. 2005. *Mao: The Unknown Story*. London: Jonathan Cape.
- Chen Jian. 2001. *Mao’s China and the Cold War*. Chapel Hill, NC: University of North Carolina Press.
https://www.jstor.org/stable/10.5149/9780807898901_chen (letzter Zugriff: 28.2.2020).
- Cheng, Tiejun, & Mark Selden. 1994. „The Origins and Social Consequences of China’s Hukou System.“ *The China Quarterly* 139: 644-668.
- 刁晏斌 Diao Yanbin. 2007. „略论 ‘文革’ 时期的 ‘语言暴力’.“ [Eine kurze Diskussion über die ‚sprachliche Gewalt‘ der Periode der ‚Kulturrevolution‘. Übersetzung S.H.] *江南大学学报(人文社会科学版)* 6 (4): 82-86.
- 邓智旺 Deng Zhiwang. 2010. „人民公社早期分配制度的前因后果.“ [Ursachen und Wirkung des Verteilungssystems in den frühen Volkskommunen. Übersetzung S.H.] *湖南农业大学学报(社会科学版)* 11 (2): 97-103.
- Dikötter, Frank. 2011. *Mao's Great Famine: The History of China's Most Devastating Catastrophe, 1958-62*. London: Bloomsbury.
- Domes, Jürgen. 1985. *Peng Te-huai: The Man and the Image*. London: C. Hurst & Company.
- Dutton, Michael. 2012. „Daniel Leese. Mao Cult: Rhetoric and Ritual in China’s Cultural Revolution.“ Rezension. *The American Historical Review* 117 (5): 1564-1565.
www.jstor.org/stable/23426585 (letzter Zugriff: 4.1.2020).
- 冯蕙, 张素华 & 赫首栋 Feng Hui, Zhang Suhua & He Shoudong. 2002. *毛泽东年谱(1949-1976). 第四卷*. [Chronik Mao Zedongs (1949-1976). Bd. 4. Übersetzung S.H.] In *毛泽东年谱 1949-1976*, herausgegeben von 逢先知 & 冯蕙 Pang Xianzhi & Feng Hui.北京: 中央文献出版社.
- Fischer, Frank, & John Forester, Hg. 1993a. *The Argumentative Turn in Policy Analysis and Planning*. London: UCL Press.
- , & ———. 1993b. „Editors’ Introduction.“ In *The Argumentative Turn in Policy Analysis and Planning*, herausgegeben von dens., 1-17. London: UCL Press.
- , & Herbert Gottweis, Hg. 2012a. *The Argumentative Turn Revisited: Public Policy as Communicative Practice*. Durham & London: Duke University Press.

- , & ———. 2012b. „Introduction: The Argumentative Turn Revisited.“ In *The Argumentative Turn Revisited: Public Policy as Communicative Practice*, herausgegeben von dens., 1-27. Durham & London: Duke University Press.
- , & ———. 2013. „The Argumentative Turn in Public Policy Revisited: Twenty Years Later.“ *Critical Policy Studies* 7 (4): 425-433.
<https://doi.org/10.1080/19460171.2013.851164>.
- Fynsk, Christopher. 2015. „Linguistic Turn.“ In *International Encyclopedia of the Social & Behavioral Sciences. Second Edition*, herausgegeben von James D. Wright, 199-201.
<https://doi.org/10.1016/B978-0-08-097086-8.03188-3>.
- 高华 Gao Hua. 1998. „大跃进运动与国家权力的扩张: 以江苏省为例.“ [Die Bewegung des Großen Sprungs nach vorn und die Ausdehnung staatlicher Macht: Das Beispiel der Provinz Jiangsu. Übersetzung S.H.] *二十一世纪双月刊* 48: 48-58.
<http://www.cuhk.edu.hk/ics/21c/media/articles/c048-199807004.pdf> (letzter Zugriff: 24.12.2019).
- . 2002a. „大饥荒中的‘粮食食用增量法’与代食品.“ [„Methoden der Verlängerung von Lebensmitteln’ und Lebensmitteleratzprodukte während der Großen Hungersnot. Übersetzung S.H.] *二十一世纪双月刊* 72: 71-82.
<http://www.cuhk.edu.hk/ics/21c/media/articles/c072-200110027.pdf> (letzter Zugriff: 24.12.2019).
- . 2002b. *红太阳是怎么升起的——延安整风运动的来龙去脉*. [Wie die rote Sonne emporstieg: Entstehung und Entwicklung der Ausrichtungsbewegung von Yan'an. Übersetzung S.H.] 香港: 中文大学出版社.
- Garnaut, Anthony. 2013. „Hard Facts and Half-truths: The New Archival History of China's Great Famine.“ Rezension von *Tombstone* von Yang Jisheng und *Mao's Great Famine* von Frank Dikötter. *China Information* 27 (2): 223-246.
- Gee, James P. 2005. *An Introduction to Discourse Analysis. Theory and Method*. Second Edition. London: Routledge.
- Gottweis, Herbert. 2012. „Political Rhetoric and Stem Cell Policy in the United States: Embodiments, Scenographics, and Emotions.“ In *The Argumentative Turn Revisited: Public Policy as Communicative Practice*, herausgegeben von Frank Fischer & Herbert Gottweis, 211-235. Durham & London: Duke University Press.
- Habermas, Jürgen. 1981. *Theorie des kommunikativen Handelns*. 2 Bd. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Harbsmeier, Christopher. 1998. *Science and Civilization in China, Vol. VII, Part I: Language and Logic*. Reihe herausgegeben von Joseph Needham. Cambridge: Cambridge University Press.
- . 1999. „Chinese Rhetoric.“ Rezension von *Rhetorik des klassischen Chinesisch* von Ulrich Unger. *T'oung Pao* 85 (1): 114-126.
- 何方 He Fang. o.D. „缅怀张闻天.“ [In Erinnerung an Zhang Wentian. Übersetzung S.H.] *民间历史*.
<http://mjlsh.usc.cuhk.edu.hk/book.aspx?cid=6&tid=157&pid=2996> (letzter Zugriff: 28.2.2020).

- Hesse, Hermann. 1971. *Das Glasperlenspiel. Versuch eine Lebensbeschreibung des Magister Ludi Josef Knecht samt Knechts hinterlassenen Schriften*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Howarth, David, & Steven Griggs. 2012. „Poststructuralist Policy Analysis: Discourse, Hegemony, and Critical Explanation.“ In *The Argumentative Turn Revisited: Public Policy as Communicative Practice*, herausgegeben von Frank Fischer & Herbert Gottweis, 305-342. Durham & London: Duke University Press.
- 惠风 Hui Feng. 2018. „毛泽东为何说自己是马克思加秦始皇.“ [Warum Mao Zedong sich selbst als Marx plus Qin Shihuang bezeichnete. Übersetzung S.H.] *DW news*, zuletzt geändert: 7.5.2018.
<https://www.dwnews.com/%E4%B8%AD%E5%9B%BD/60056177/%E6%AF%9B%E6%B3%BD%E4%B8%9C%E4%B8%BA%E4%BD%95%E8%AF%B4%E8%87%AA%E5%B7%B1%E6%98%AF%E9%A9%AC%E5%85%8B%E6%80%9D%E5%8A%A0%E7%A7%A6%E5%A7%8B%E7%9A%87> (letzter Zugriff: 23.3.2020).
- Jessop, Bob. 2013. „The Returns of the Argumentative Turn.“ *Critical Policy Studies* 7 (4): 434-439.
<https://doi.org/10.1080/19460171.2013.851165>.
- Johnson, Ian. 2019. „Li Rui, a Mao Confidant Who Turned Party Critic, Dies at 101.“ *New York Times*, 15.2.2019.
<https://www.nytimes.com/2019/02/15/obituaries/li-rui-dead.html> (letzter Zugriff: 4.1.2020).
- Jörke, Dirk. 2010. „Aristoteles' Rhetorik: Eine Anleitung zur Emotionspolitik.“ *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft (ÖZP)* 39 (2): 157-169.
<https://doi.org/10.15203/ozp.610.vol39iss2>.
- Klein, Josef. 2019. *Politik und Rhetorik. Eine Einführung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kraus, Willy. 1979. *Wirtschaftliche Entwicklung und sozialer Wandel in der Volksrepublik China*. Berlin & Heidelberg: Springer-Verlag.
- Lan, Haixia W. 2017. *Aristotle and Confucius on Rhetoric and Truth: The Form and the Way*. New York, NY: Routledge.
- Landwehr, Achim. 2010. „Diskurs und Wandel: Wege der Historischen Diskursforschung.“ In *Diskursiver Wandel*, herausgegeben von dems., 11-28. Wiesbaden: Springer Fachmedien, VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Landwehr, Claudia. 2014. „Fischer, Frank und Herbert Gottweis (Hrsg.). The Argumentative Turn Revisited. Public Policy as Communicative Practice.“ Rezension. *Politische Vierteljahresschrift* 55 (2): 389-391.
<https://doi.org/10.5771/0032-3470-2014-2-389>.
- Leese, Daniel. 2011. *Mao Cult: Rhetoric and Ritual in China's Cultural Revolution*. Cambridge: Cambridge University Press.

- Lenin, Wladimir I. 1920. *Der ‚Linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit des Kommunismus*. *Marxists.org*, zuletzt geändert: 20.7.2008.
<https://www.marxists.org/deutsch/archiv/lenin/1920/linksrad/> (letzter Zugriff: 22.2.2020).
- Leutner, Mechthild. 2007. „Partei-geschichte pluralistisch? Neukonstruktionen der 1950er Jahre in Historiographie und Literatur der VR China.“ In *Rethinking China in the 1950s, Berliner China-Hefte/Chinese History and Society 31*, herausgegeben von ders., 64-88. Berlin & Münster: LIT Verlag.
- Lesh, Bruce. 2011. „Making Historical Thinking a Natural Act.“ *Historically Speaking* 12 (3): 17-19.
- 李锐 Li Rui. 1999. *毛泽东秘书手记: 庐山会议实录*. 增订第三版. [Mitschriften des Sekretärs Mao Zedongs: Die Aufzeichnungen der wahrhaftigen Ereignisse der Lushan-Konferenz. Dritte, erweiterte Auflage. Übersetzung S.H.] 郑州: 河南人民出版社.
- Lu, Xing 吕行. 1998. *Rhetoric in Ancient China, Fifth to Third Century B.C.E.: A Comparison with Classical Greek Rhetoric*. Columbia, SC: University of South Carolina Press.
 ———. 2017. *The Rhetoric of Mao Zedong: Transforming China and Its People*. Columbia, SC: University of South Carolina Press.
- 罗平汉 Luo Pinghan. 2006. „毛泽东是如何发现人民公社问题的.“ [Wie Mao Zedong von den Problemen in den Volkskommunen erfuhr. Übersetzung S.H.] *百年潮* 8: 31-36.
- 马泉山 Ma Quanshan. 2015. *中国工业化的初战: 新中国工业化回望录 (1949-57)*. [Erste Schlachten der Industrialisierung Chinas: Rückblick auf die Industrialisierung der Volksrepublik China (1949-57). Übersetzung S.H.] 北京: 中国社会科学出版社.
- MacFarquhar, Roderick. 1974a. *The Hundred Flowers Campaign and the Chinese Intellectuals*. New York, NY: Octagon Books.
 ———. 1974b. *The Origins of the Cultural Revolution, Vol. 1: Contradictions among the People, 1956- 57*. New York, NY: Columbia University Press.
 ———. 1983. *The Origins of the Cultural Revolution, Vol. 2: The Great Leap Forward, 1958-60*. New York, NY: Columbia University Press.
 ———, & John K. Fairbank, Hg. 1995. *The Cambridge History of China, Vol. 14: The People's Republic, Part 1: The Emergence of Revolutionary China, 1949-1965*. Cambridge: Cambridge University Press.
 ———. 1997a. *The Origins of the Cultural Revolution, Vol. 3: The Coming of the Cataclysm, 1961-66*. New York, NY: Columbia University Press.
 ———, Hg. 1997b. *The Politics of China, Second Edition: The Eras of Mao and Deng*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Majone, Giandomenico. 1989. *Evidence, Argument, and Persuasion in the Policy Process*. New Haven, CT: Yale University Press.
- Manning, Kimberly E., & Felix Wemheuer, Hg. 2011a. *Eating Bitterness: New Perspectives on China's Great Leap Forward and Famine*. Vancouver: UBC Press.

- , & ———. 2011b. „Introduction.“ In *Eating Bitterness: New Perspectives on China's Great Leap Forward and Famine*, herausgegeben von dens., 1-27. Vancouver: UBC Press.
- Mao, Tsetung. 1977. *A Critique of Soviet Economics*. Übersetzt von Moss Roberts, kommentiert von Richard Levy, mit einer Einleitung von James Peck. New York, NY: Monthly Review Press.
- Mao, LuMing. 2010. „Searching for the Way: Between the Whats and Wheres of Chinese Rhetoric.“ *College English* 72 (4): 329-349.
- Martin, Helmut, Hg. 1975. *Das machen wir anders als Moskau: Kritik der sowjetischen Politökonomie*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- . 1982a. *Mao Zedong Texte. Dritter Band – 1958. Schriften, Dokumente, Reden und Gespräche: Deutsche Bearbeitung und chinesische Originalfassung*. München & Wien: Carl Hanser Verlag.
- . 1982b. *Mao Zedong Texte. Viertes Band – 1959-1960. Schriften, Dokumente, Reden und Gespräche: Deutsche Bearbeitung und chinesische Originalfassung*. München & Wien: Carl Hanser Verlag.
- . 1982c. *Mao Zedong Texte. Fünftes Band – 1961-1964. Schriften, Dokumente, Reden und Gespräche: Deutsche Bearbeitung und chinesische Originalfassung*. München & Wien: Carl Hanser Verlag.
- Mühlhahn, Klaus. 2017. *Die Volksrepublik China*. Oldenbourg Grundriss der Geschichte, Band 44. Berlin & Boston: de Gruyter, Kindle.
- 逢先知 & 金冲及 Pang Xianzhi & Jin Chongji, Hgs. 2011. *毛泽东传*. [Biografie Mao Zedongs. Übersetzung S.H.] 北京: 中央文献出版社. [Es liegt eine zusammengefügte pdf-Version der 6 Bände vor, die angegebenen Seitenzahlen entsprechen den Angaben im Dokument.]
- Pantsov, Alexander V., & Steven I. Levine. 2012. *Mao: The Real Story*. New York, NY: Simon & Schuster Paperbacks, Kindle.
- 彭德怀 Peng Dehuai. 1981. *彭德怀自述*. [Autobiografische Notizen des Peng Dehuai. Übersetzung S.H.] 北京: 人民出版社.
- . 1984. *Memoirs of a Chinese Marshal – The Autobiographical Notes of Peng Dehuai (1898 – 1974)*. Übersetzt von Zheng Longpu. Beijing: Foreign Language Press.
- Perlez, Jane. 2019. „Roderick MacFarquhar, Eminent China Scholar, Dies at 88.“ *New York Times*, 12.2.2019.
<https://www.nytimes.com/2019/02/12/obituaries/roderick-macfarquhar-dead.html?module=inline> (letzter Zugriff: 9.3.2019).
- 人民网 People's Daily Online. 2012. „解放后，毛泽东为何两次表态要重上井冈山?“ [Weshalb äußerte Mao nach der Befreiung zwei Mal, er wolle erneut in das Jinggang-Gebirge ziehen? Übersetzung S.H.] 人民网, zuletzt geändert: 2012.
<http://history.people.com.cn/n/2012/0713/c198865-18509541-2.html> (Letzter Zugriff: 16.3.2020).

- 人民网 People's Daily Online. 2003. „1953年10月5日, 彭德怀给毛泽东的亲笔请示信.” [Ein handschriftlich verfasstes Ansuchen um Instruktionen Peng Dehuais an Mao Zedong, 5.10.1953. Übersetzung S.H.] 人民网, zuletzt geändert: 2007.
<http://www.people.com.cn/GB/shizheng/8198/30144/30175/2139556.html> (Letzter Zugriff: 23.12.2019).
- 人民网 People's Daily Online. o.D. „关于展开增产节约运动的决议.” [Resolution über die Durchführung einer Kampagne zur Steigerung der Produktion und Sparsamkeit. Übersetzung S.H.] 人民网, zuletzt geändert: 2007.
<http://cpc.people.com.cn/GB/64162/64168/64560/65351/4442068.html> (Letzter Zugriff: 11.1.2020).
- 齐霁 Qi Ji. 2000. „近十年来张闻天研究述论.” [Überblick über die Forschung zu Zhang Wentian in den letzten zehn Jahren. Übersetzung S.H.] *党的文献 Party Literature* 5: 90-95.
- Sabatier, Paul A. 1995. „The Argumentative Turn in Policy Analysis and Planning. Edited by Frank Fischer and John Forester.” Rezension. *The American Political Science Review* 89 (1): 201-203.
<https://doi.org/10.2307/2083102>.
- Saich, Tony. 1995. „Writing or Rewriting History? The Construction of the Maoist Resolution on Party History.” In *New Perspectives on the Chinese Communist Revolution*, herausgegeben von Tony Saich & Hans van de Ven, 299-338. Armonk, NY: M. E. Sharpe.
- Sanft, Charles T. 2002. „Rhetoric in Ancient China, Fifth to Third Century B.C.E.: A Comparison with Classical Greek Rhetoric. By Xing Lu.” Rezension. *Quarterly Journal of Speech* 88 (1): 144-146.
- Saretzki, Thomas. 2013a. „Decentering the Argumentative Turn.” *Critical Policy Studies* 7 (4): 440-448.
<https://doi.org/10.1080/19460171.2013.851166>.
- . 2013b. „The Argumentative Turn Revisited: Public Policy as Communicative Practice (Buchbesprechung).” Rezension. *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft (ÖZP)* 42 (1): 111-112.
<https://search-proquest-com.uaccess.univie.ac.at/docview/1326325725?accountid=14682> (Letzter Zugriff: 4.1.2020).
- Schaal, Gary S. 2010. „Editorial – der emotive turn in der Politikwissenschaft.” *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft (ÖZP)* 39 (2): 139-140.
- Schick-Chen, Agnes S. 2009. *Der Diskurs zur chinesischen Rechtskultur in der Volksrepublik China*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Schoenhals, Michael. 1992. *Doing Things with Words in Chinese Politics: Five Studies*. Berkeley, CA: Institute of East Asian Studies, University of California.
- , & Brewer S. Stone. 1990. „More Edited Records: Liu Shaoqi on Peng Dehuai at the 7000 Cadre Conference.” *CCP Research Newsletter* 5: 1-7.

- Schöttler, Peter. 1997. „Wer hat Angst vor dem ‚linguistic turn‘?“ *Geschichte und Gesellschaft* 23 (1): 134-151.
<https://www.jstor.org/stable/40185928> (Letzter Zugriff: 10.9.2019).
- . 2011. „Nach der Angst. Was könnte bleiben vom linguistic turn?“ *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur (IASL)* 36 (1): 134-151.
<https://doi.org/10.1515/iasl.2011.008>.
- 沈永社 Shen Yongshe. 2008. „跟毛泽东学修辞.“ [Rhetorik lernen mit Mao Zedong. Übersetzung S.H.] 北京: 西苑出版社.
- 沈志华 Shen Zhihua. 2011. „毛泽东与整风反右运动的缘起. Mao Zedong and the Origins of the Anti-Rightist Rectification Campaign.“ In *The People's Republic of China at 60: An International Assessment*, herausgegeben von William C. Kirby, 25-40. Cambridge, MA: Harvard University Asia Center.
<https://doi.org/10.2307/j.ctt1sq5tgr>.
- , & Wennan Liu. 2015. „‚Historical Research is like Retrying an Old Case‘: An Interview with Shen Zhihua, June 17, 2015.“ *Journal of Modern Chinese History* 9 (2): 244-258.
<https://doi.org/10.1080/17535654.2015.1095505>.
- Simmonds, J. D. 1969. „P'eng Te-Huai: A Chronological Re-Examination.“ *The China Quarterly* 37: 120-138.
www.jstor.org/stable/652216 (letzter Zugriff: 13.2.2020).
- Stone, Deborah. 2012. *Policy Paradox: The Art of Political Decision Making*. Third Edition. New York, NY: W. W. Norton & Company.
- 苏宝俊 & 高海萍 Su Baojun & Gao Haiping. 2016. „政治修辞研究述评.“ [Überblick über die Forschung zur politischen Rhetorik. Übersetzung S.H.] *济南大学学报 (社会科学版)* 26 (1): 36-43.
<https://doi.org/10.3969/j.issn.1671-3842.2016.01.08>.
- Teiwes, Frederick C. 1979. *Politics and Purges in China: Rectification and the Decline of Party Norms, 1950-1965*. White Plains, NY: M.E. Sharpe.
- . 1986. „Peng Dehuai and Mao Zedong.“ Rezension von *Memoirs of a Chinese Marshal – The Autobiographical Notes of Peng Dehuai (1898-1974)*, übersetzt von Zheng Longpu und *Peng Tehuai: The Man and the Image* von Jürgen Domes. *The Australian Journal of Chinese Affairs* 16: 81-98.
- . 1993. *Politics and Purges in China: Rectification and the Decline of Party Norms, 1950-1965*. Second Edition. Armonk, NY: M.E. Sharpe.
- . 1997. „The Establishment and Consolidation of the New Regime, 1949-57.“ In *The Politics of China. Second Edition: The Eras of Mao and Deng*, herausgegeben von Roderick MacFarquhar, 5-86. Cambridge: Cambridge University Press.
- , & Warren Sun. 1999. *China's Road to Disaster: Mao, Central Politicians, and Provincial Leaders in the Unfolding of the Great Leap Forward, 1955-1959*. Armonk, NY: M. E. Sharpe.
- Thaxton, Ralph A. 2002. „Mao's Crusade: Politics and Policy Implementation in China's Great Leap (Book Review).“ Rezension. *The China Journal* 48: 177-180.

- . 2008. *Catastrophe and Contention in Rural China: Mao's Great Leap Forward Famine and the Origins of Righteous Resistance in Da Fo Village*. Cambridge, MA: Cambridge University Press.
- Toews, John E. 2015. „Linguistic Turn and Discourse Analysis in History.“ In *International Encyclopedia of the Social & Behavioral Sciences (Second Edition)*: 202-207.
<https://doi.org/10.1016/B978-0-08-097086-8.62143-8>.
- Turnbull, Nick. 2013. „The Argumentative Turn Revisited: Public Policy as Communicative Practice, edited by Frank Fischer & Herbert Gottweis (Book Review).“ Rezension. *Critical Policy Studies* 7 (1): 87-89.
<https://doi.org/10.1080/19460171.2013.766025>.
- Unger, Ulrich. 1994. *Rhetorik des klassischen Chinesisch*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- 王进, 齐鹏飞 & 曹光哲 Wang Jin, Qi Pengfei, & Cao Guangzhe, Hg. 1992. *毛泽东大辞典 (A Great Dictionary Concerning Mao Tsu-Tung)*. 桂林: 广西人民出版社/漓江出版社。
- Wang, Fenglong, & Yungang Liu. 2018. „Interpreting Chinese Hukou System from a Foucauldian Perspective.“ *Urban Policy and Research* 36 (2): 153-167.
<https://doi.org/10.1080/08111146.2016.1159190>.
- 王婷婷 & 宋玉忠 Wang Tingting, & Song Yuzhong. 2017. „共产国际与土地革命时期张闻天的‘左’倾错误研究.“ [Forschung zu Zhang Wentians ‘linken’ Fehlern während der Agrarrevolution und die Kommunistische Internationale. Übersetzung S.H.] *学理论 Theory Research* 9: 54-56.
- Weber-Schäfer, Peter. 1999. „Rhetorik und Topik in der Politik.“ In *Politisches Denken. Jahrbuch 1999*, herausgegeben von Karl Graf Ballestrem, Volker Gerhardt, Henning Ottmann & Martyn P. Thompson, 11-23. Stuttgart: J.B. Metzler.
https://doi.org/10.1007/978-3-476-03764-0_2.
- Wemheuer, Felix. 2004. *Chinas „Großer Sprung nach vorne“ (1958-61): Von der kommunistischen Offensive in die Hungersnot – Intellektuelle erinnern sich*. Münster: Lit Verlag.
- . 2007. *Steinnudeln: Ländliche Erinnerungen und staatliche Vergangenheitsbewältigung der „Großen Sprung“-Hungersnot in der chinesischen Provinz Henan*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- . 2010. „Dealing with Responsibility for the Great Leap Famine in the People's Republic of China.“ *The China Quarterly* 201: 176-194.
<https://doi.org/10.1017/S0305741009991123>.
- . 2011. „Review: Sites of Horror: Mao's Great Famine [with Response].“ Rezension. *The China Journal* 66: 155-164.
www.jstor.org/stable/41262812 (Letzter Zugriff: 4.1.2020).
- . 2014. *Famine Politics in Maoist China and the Soviet Union*. New Haven & London: Yale University Press.
- Weigelin-Schwiedrzik, Susanne. 1988. *„Shi‘ und ‚Lun‘: Studien zur Methodologie der Historiografie in der VR China*. Unveröffentlichte Habilitationsschrift an der Ruhr-Universität Bochum.

- . 1996. „Der erste Kaiser von China und das Problem des Rezidivs in der Historiographie der VR China.“ In *Heidelberger Jahrbücher XL 1996*, herausgegeben von der Universitäts-Gesellschaft Heidelberg, 121-146. Berlin & Heidelberg: Springer Verlag.
- . 1999. „Menschenrechte und Demokratie in Hongkong. Universalität und Partikularität des Diskurses vor dem *handover* 1997.“ In *Menschenrechte in Ostasien. Zum Streit um die Universalität einer Idee II*, herausgegeben von Gunter Schubert, 211-250. Tübingen: Mohr Siebeck.
- . 2000. „Mao-Zedong-Ideen und Mao-Kult.“ In *Länderbericht China. Geschichte – Politik – Wirtschaft – Gesellschaft – Kultur*, herausgegeben von Brunhild Staiger, 273-286. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- . 2003. „Trauma and Memory: The Case of the Great Famine in the People’s Republic of China (1959-61).“ *Historiography East & West* 1 (1): 39-67.
<https://doi.org/10.1163/157018603763585249>.
- . 2011. „Re-Imagining the Chinese Peasant: The Historiography on the Great Leap Forward.“ In *Eating Bitterness: New Perspectives on China’s Great Leap Forward and Famine*, herausgegeben von Kimberley E. Manning & Felix Wemheuer, 28-50. Vancouver: UBC Press.
- . 2013. „Tombstone: The Great Chinese Famine, 1958-62 by Yang Jisheng, Stacy Mosher, Guo Jian and Edward Friedman.“ Rezension. *The China Quarterly* 215: 784-786.

维基文库 Wikisource. 2012. „中国共产党八届八中全会关于以彭德怀同志为首的反党集团的错误的决议.“ [Resolution des 8. Plenums des 8. ZK der KPCh über die Fehler der Anti-Partei-Clique unter Führung des Genossen Peng Dehuai. Übersetzung S.H.] *维基文库*, zuletzt geändert: 30.10.2020.
<https://zh.wikisource.org/zh-hans/%E4%B8%AD%E5%9B%BD%E5%85%B1%E4%BA%A7%E5%85%9A%E5%85%AB%E5%B1%8A%E5%85%AB%E4%B8%AD%E5%85%A8%E4%BC%9A%E5%85%B3%E4%BA%8E%E4%BB%A5%E5%BD%AD%E5%BE%B7%E6%80%80%E5%90%8C%E5%BF%97%E4%B8%BA%E9%A6%96%E7%9A%84%E5%8F%8D%E5%85%9A%E9%9B%86%E5%9B%A2%E7%9A%84%E9%94%99%E8%AF%AF%E7%9A%84%E5%86%B3%E8%AE%AE> (letzter Zugriff: 11.1.2020).

Wolfe, Jeanne M. 1994. „The Argumentative Turn in Policy Analysis and Planning.“ Rezension. *Journal of the American Planning Association* 60 (4): 541-542.
<https://search-proquest-com.uaccess.univie.ac.at/docview/229612520?accountid=14682> (Letzter Zugriff: 4.1.2020).

新闻中心 Sina. 2016. „关于建国以来党的若干历史问题的决议.“ [Resolution zu einigen Fragen der Parteigeschichte seit Gründung der VR China. Übersetzung S.H.] *新闻中心*, zuletzt geändert: 16.5.2016.
<http://news.sina.com.cn/c/nd/2016-05-16/doc-ifxsenvn7202369.shtml> (Letzter Zugriff: 11.1.2020).

Xu Youyu. 2009. „Erecting a Tombstone For 36 Million Famine Victims.“ Rezension. *China Perspectives* 2009/1: 98-101.
<https://search-proquest-com.uaccess.univie.ac.at/docview/1494686380?accountid=14682> (Letzter Zugriff: 11.1.2020).

- Yang, Dali L., & Fubing Su. 1998. „The Politics of Famine and Reform in Rural China.“ *China Economic Review* 9 (2): 141-152.
[https://doi.org/10.1016/S1043-951X\(99\)80011-X](https://doi.org/10.1016/S1043-951X(99)80011-X).
- 杨国选 Yang Guoxuan. 2015. „(转载) 庐山会议张闻天的发言和毛泽东决定他命运的信(组图).“ [(reproduziert) Die Rede Zhang Wentians auf der Lushan-Konferenz und die Briefe Mao Zedongs, die sein Schicksal bestimmten (mit Bildern). Übersetzung S.H.] *微博*, zuletzt geändert: 22.1.2015.
<https://www.weibo.com/p/23041849b2794e0102vf90?mod=zwenzhang> (Letzter Zugriff: 11.1.2020).
- Yang Jisheng. 2010. „The Fatal Politics of the PRC’s Great Leap Famine: The Preface to Tombstone.“ *Journal of Contemporary China* 19 (66): 755-776.
<https://doi.org/10.1080/10670564.2010.485408>.
- . 2013. *Tombstone: The Untold Story of Mao’s Great Famine*. Übersetzt von Stacy Mosher und Guo Jian, herausgegeben von dens. und Edward Friedman, mit einer Einleitung von Edward Friedman und Roderick MacFarquhar. London: Penguin Books.
- 张家康 Zhang Jiakang. 2020. „长征途中的张闻天与毛泽东.“ [Zhang Wentian und Mao Zedong auf dem Langen Marsch. Übersetzung S.H.] *党史文苑* 1: 10-15.
- 张乐天 Zhang Letian. 1998. „浙江省人民公社制度的变迁.“ [Veränderungen des Volkswirtschaftssystems in der Provinz Zhejiang. Übersetzung S.H.] *二十一世纪双月刊* 48: 59-65.
- Zhou Xun, Hg. 2012. *The Great Famine in China, 1958-1962. A Documentary History*. New Haven & London: Yale University Press.
- 中共中央文献研究室. 1997. *周恩来年谱(上中下)*. [Chronik des Zhou Enlai (1949-1976). Übersetzung S.H.] 北京: 中央文献出版社. [Es liegt eine zusammengefügte pdf-Version der 6 Bände vor, die Seitenzahlen entsprechen den Angaben im Dokument.]
- 中国国情 Guoqing. 2012. „为保卫党的总路线、反对右倾机会主义而斗争——中国共产党第八届中央委员会第八次全体会议决议.“ [Anstrengungen zur Verteidigung der Generallinie der Partei und zur Abwehr des Rechtsopportunismus – Resolution des 8. Plenums des 8. ZK der KPCh. Übersetzung S.H.] *中国国情*, zuletzt geändert: 11.9.2012.
http://guoqing.china.com.cn/2012-09/11/content_26746945.htm (Letzter Zugriff: 11.1.2020).

Anhang

Zusammenfassung

Die Masterarbeit befasst sich mit den geschichtlichen Ereignissen, die mit der politischen Kampagne des „Großen Sprungs nach vorn“ (1958-61) sowie mit der Elitenpolitik der Volksrepublik China unter Mao Zedong 毛泽东 in Zusammenhang stehen.

In der vorliegenden Masterarbeit wird anhand mehrerer Diskursbeiträge, die auf der Konferenz von Lushan (Juli – August 1959) verfasst wurden, nachvollzogen, welchen Einfluss Rhetorik auf den politischen Elitendiskurs der Volksrepublik China ausübte und inwiefern diese für einen einschneidenden historischen Wendepunkt verantwortlich zeichnet. Insbesondere nach der auf dem Lushan geäußerten Kritik am „Großen Sprung nach vorn“ durch wichtige Parteimitglieder wie Peng Dehuai 彭德怀 und Zhang Wentian 张闻天 erscheint es paradox, dass der andauernde Korrekturtrend zugunsten einer erneuten Radikalisierung aufgegeben wurde, denn zu diesem Zeitpunkt waren bereits eklatante Probleme in der Wirtschaft bekannt und die „Große Sprung“-Hungersnot hatte in Teilen des Landes bereits eingesetzt. Nichtsdestotrotz gelang es Mao, die Kritiker als „Parteifeinde“ zu deklarieren und die Partei hinter sich und der Politik des Sprungs zu vereinen.

Die Ereignisse der inmitten des „Großen Sprungs“ abgehaltenen Konferenz von Lushan werden rekonstruiert, wobei die Motive der Kritiker und die Gründe Mao Zedongs, den zunächst privaten Brief Peng Dehuais zur offenen Diskussion zu stellen und daraufhin zu einer politischen Grundsatzfrage zu erklären, thematisiert werden. Ausgehend vom persönlichen Brief Pengs wird gezeigt, dass ein Verständnis der politischen Sprache und Formulierungen (*tifa*) die Voraussetzung dafür darstellt, Kontroversen der chinesischen Elitenpolitik interpretieren zu können. Dabei wird verdeutlicht, dass die Argumentationsstrategien der Diskursteilnehmer und nicht Rationalität den politischen Diskurs und folglich die politischen Entscheidungen bestimmten.

Schlagwörter: *„Großer Sprung nach vorn“ – Konferenz von Lushan – Elitenpolitik der Volksrepublik China – politische Rhetorik – Mao Zedong und Peng Dehuai*

Abstract

The Great Leap Forward (1958-61) as a major event in the history of the People's Republic of China is the object of a myriad of studies. Nevertheless, questions remain regarding the elite politics of this period. This thesis deals with the Lushan conference (July – August 1959) as one of the important turning points of the leap to shed light on questions regarding the role played by Mao Zedong and the dynamics of the decision-making process during the Great Leap Forward. The paradox of the Lushan conference lies in the renewed radicalization of the Great Leap during a phase of “cooling down” of leftist excesses which had already caused massive damage to the economy and the people of China. By comparing three conference documents, the critical letter of Peng Dehuai and the speeches of Zhang Wentian and Mao Zedong, answers shall be provided as to how a Mao under pressure was able to use the harsh critique presented to him at the conference to rally the party leadership behind him in order to continue leaping forward in an even more confident way, even though problems have been evident and the controversies of the leap were treated with an unprecedented openness at that time. It will be shown that the use of specific formulations (提法 *tifa*) as well as a certain rhetorical strategy used by Mao Zedong based on emotions rather than rational argumentation had an enormous impact on the attitudes of the political leaders present at the conference. The outcome threw the whole nation into another round of devastating policies while critics were silenced in the aftermath of the purges of Peng Dehuai *et al.*

Keywords: *Lushan conference – Great Leap Forward – Chinese elite politics – political rhetoric – Mao Zedong and Peng Dehuai*